
NYPL RESEARCH LIBRARIES
3433 06827350 1





Predigt-Entwürfe

und

Predigten

vor Landgemeinden gehalten

von

David Müslin,

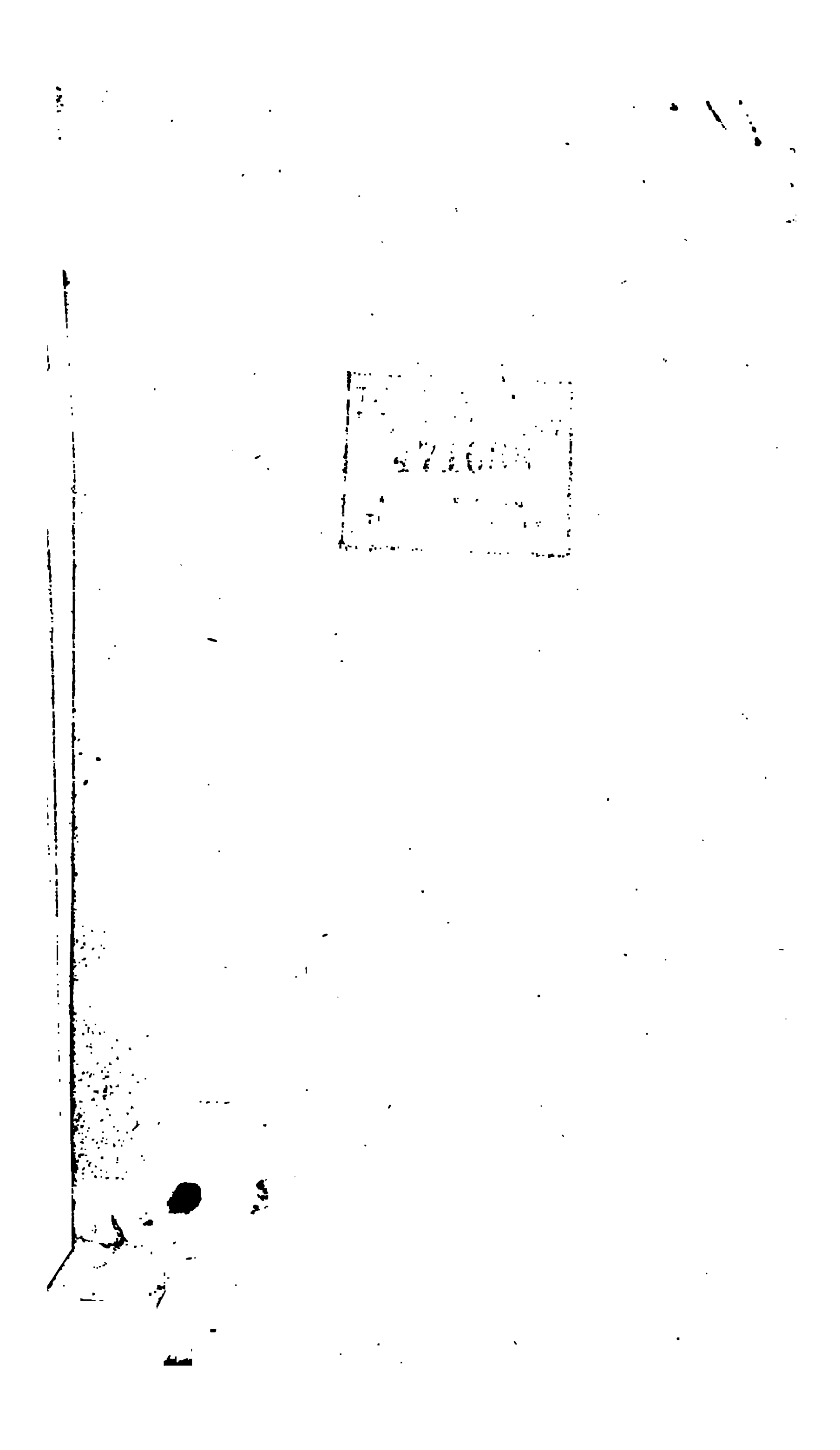
jetzt Pfarrer am Münster in Bern.

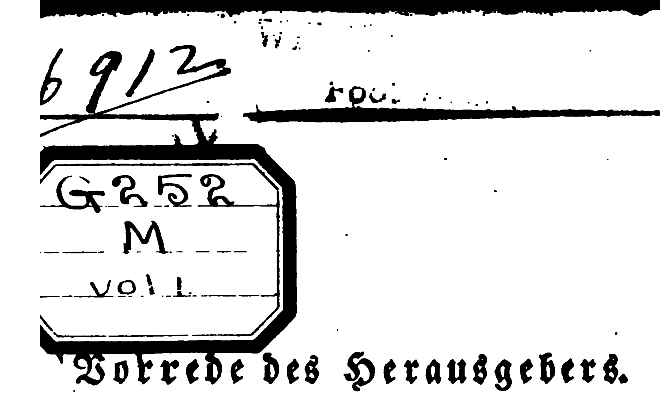
Erster Band.

Fest-, Communions- und Gelegenheits-Predigten.

Bern 1820.

Bey Ludw. Alb. Haller, Buchdrucker.





Vorrede des Herausgebers.

Der allgemeine Beyfall, den alle im Druck erschiene- en Arbeiten des würdigen Herrn Verfassers, sowohl in er Schweiz als auch im Auslande erhalten, bewog en Herausgeber, auch diese Predigt-Sammlung, mit Genehmigung desselben, dem Publikum mitzu- heilen. Es sind Predigten und Predigt-Entwürfe, ie der Herr Verfasser vor mehr als 40 Jahren als Pfarrgehülfe vor Landgemeinden gehalten hat, und die ch, wie alle seine übrigen Religionsvorträge, durch Originalität, tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens, ie ihm schon damals eigen war, durch nachdrücklichen Ernst und hier ganz besonders durch den populären Volkston auszeichnen, und in dieser Hinsicht ein vor- züglich zu empfehlendes Muster von populären Land- Predigten sind.

Wem der nachdrückliche Ernst und die erschütternde Strenge auffallen sollte, womit der größere Theil dieser Predigten vorgetragen wurde, der vergesse nicht, daß dieselben vor mehr als 40 Jahren gehalten wurden,

— o —

wo der Prediger auf der Kanzel mit größerer Frey
müthigkeit zum Volke zu reden gewohnt war, als heu
zu Tage der Fall seyn kann; — und daß die Stimm
des Predigers damals mehr Eindruck machte, als si
gegenwärtig zu machen scheint.

Einzig der Wunsch und das Bestreben, seinen jün
gern Amtsbrüdern auf dem Lande und durch sie auc
ihren Gemeinden nützlich zu werden, hat den Herr
Verfasser bewogen, dem Herausgeber die Bekannt
machung dieser Vorträge zu gestatten, die, als sie nie
dergeschrieben wurden, gewiß nicht zum Druck bestimm
waren, und wovon hiemit der erste Theil erscheint
wo denn in kurzer Zeit auch der folgende nachfolge
soll, der Predigten an gewöhnlichen Sonntagen ent
halten wird.

Bern, den 25. August 1820.

Der Herausgeber,
Albr. Schärer,
Inselprediger.

Inhalt des ersten Bandes.

I. Neujahrs-Predigten.

VI. Pfingst-Predigten.

VII. Bettags-Predigten.

VIII. Weihnachts-Predigten.

— o —

IX. Predigten am Schlusse des Jahrs.

X. Communions-Predigten.

XI. Gelegenheits-Predigten.

Luc. XXIV. 29. Herr! bleibe bey uns, denn es will Abend werden.

So wie ein Wandersmann, der in einem unbekannten Lande reiset, froh ist, wenn er ein Stück Wegs zurückgelegt ꝛc. aber zugleich in seinem Herzen bekümmert ist, wie es ihm auf seiner noch übrigen Reise ergehen werde ꝛc.: So hat der Mensch bey dem Anfang eines neuen Jahrs Ursache, beydes froh und bekümmert zu seyn; froh — weil er zurückgelegt, überstanden — näher gekommen; bekümmert — weil er nicht weiß, was ihm noch bevorsteht. Aber so wie ein kluger Wandersmann sich nicht einzig auf eine unbekannte und gefährliche Straße wagt, sondern einen Wegweiser wählt, der die Straße kennt, ihn schützen kann — so hat auch der Mensch auf dem Weg durch das Thal dieses Lebens nach der Ewigkeit einen Wegweiser nöthig, denn die Straße nach unserm ewigen Vaterlande ist dunkel — mit vielem Unglück bestreut, und wegen den vielen Abwegen gefährlich ꝛc. Wir müßen also bey Zeiten diesen Wegweiser bestellen, damit, wenn der Abend kommt, und wir keinen Weg mehr vor uns zu sehen im Stande sind, wir ihn finden. Ich kann euch, m. G. kein beßeres Neujahrsgeschenk machen, als wenn ich euch den besten Wegweiser kennen lehre — und euch heute seiner Freundschaft empfehle.

Innhalt. **Die Nothwendigkeit auf der Reise zur Ewigkeit Gott zum Freunde zu haben.**

I. Grund. Denn es will Abend werden.

A. Es will Abend werden mit unserm Leben. Das Leben, I. Z. kann füglich mit einem Tag verglichen werden; der

Morgen bedeutet unsere Kindheit und Jugend ꝛc. dann nahet sich der Abend, das Alter. Aber meinet nicht, l. Z. daß nur jene Alten den Abend ihres Lebens erreicht hätten; ihr Leben war einem langen Sommertage gleich; das Leben der meisten Menschen ist nur ein kurzer Wintertag. Ihr jungen Kinder, die ihr so jung aus den Armen euerer liebenden Mütter gerißen werdet, wie kurz war euer Tag, und wie bald war der Abend eures Lebens hereingebrochen. Ihr starken Männer, ihr so gesund scheinenden Weiber, die ihr in diesem nun verfloßenen Jahr ein Raub des Todes geworden: hättet ihr wohl im Anfang dieses Jahres geglaubt, daß ihr am Ende deßelben ein Raub der Verwesung ꝛc. ꝛc. So kann schnell und unerwartet der Abend des Lebens hereinbrechen.

B. Darum, Herr! bleibe bey uns! Wie traurig ist's zu sterben, wenn Gott nicht unser Freund ist, wenn Jesus nicht um unser Todbett wachet — Angst ꝛc. geheime Zweifel wegen unserer Seligkeit, die viele nur gar zu leichtsinnig in den Wind schlagen — aber wie freudig sieht der Christ hingegen den Abend seines Lebens heranrücken, er fürchtet sich nicht ꝛc. denn er hat längst schon Buße gethan ꝛc. zurückgegeben — sich versöhnt — alles Böse gehaßet ꝛc.; nun erwartet er freudig den Tod, weil er mit Jesu sprechen kann: ich habe vollbracht was ꝛc. ꝛc. Das sind die seligen Vorrechte derer, bey denen Jesus mit seiner Erleuchtung — Gnade — Geist — Friede eingekehrt ist. — Strebet darum alle durch Buße — Gebet und Heiligkeit nach dieser göttlichen Freundschaft, damit wenn die Nacht einbricht ihr einen Geleitsmann habet. —

II. Grund. Denn es will Abend werden.

A. Es will Abend werden mit unserer Tugend.

1. Ueberhaupt. Gottseligkeit und wahre Frömmigkeit nimmt je länger je mehr ab; die Alten bleiben bös - die Jungen werden bös — so muß also zuletzt in der ganzen Gemeinde das Böse überhandnehmen. (Beweise hergenommen aus dem moralischen Zustand derselben.) Was mich tröstet, ist dieses: daß Jesus versprochen hat, er wolle sich an *allen Orten* eine kleine Heerde ꝛc. ꝛc.

2. Insbesonders. Wir wissen nicht was für Versuchungen zur Sünde in dem Laufe dieses Jahres auf uns warten ꝛc. Viele deren Gewissen jetzt nicht mehr rein ist, hatten vor einem Jahr noch ein reines Gewissen. — So kanns vielen auch dieses Jahr gehen ꝛc. ꝛc.

B. Darum Herr! bleibe bey uns mit deinem Geist, der uns vor den Versuchungen bewahre ꝛc. ꝛc. oder uns doch helfe dieselben überwinden. Er sey unser Geleitsmann — er zeige uns die Abgründe und Steine auf dem Weg, damit ꝛc. ꝛc.

III. Grund. Denn es will Abend werden.

A. Es will Abend werden mit unserer irdischen Glückseligkeit. Viele haben im vergangenen Jahre alles dasjenige eingebüßt, worauf ihre zeitliche Glückseligkeit beruhet, — zeitliche Mittel, der Hinscheid eines geliebten Mannes — Frau — Kinder — ꝛc. Ein jedes Jahr hat seine Plagen — das gegenwärtige wird auch die seinigen haben. Die Schicksale dieses Jahrs sind unsern Augen verborgen. So wie niemand durch die dunkle Nacht sehen kann, was vor ihm ist, so kann niemand die Schicksale dieses Jahrs vorhersehen.

B. Darum Herr! bleibe bey uns mit deiner Güte und verschone uns mit Unglück. Erleuchte uns, daß wir uns nicht selber durch böses Unternehmen in Unglück stürzen ꝛc. Wenn du aber gutfindest, uns zu züchtigen, so bleibe doch bey uns mit deinem Trost, daß wir uns beßern; daß wir erkennen, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind ꝛc. und daß denen, die Gott lieben ꝛc. Sey unser Geleitsmann; nicht nur der uns den Weg zeiget, sondern uns bey den Mühseligkeiten desselben durch seine kräftigen Zusprüche aufmuntert.

Anwendung. Sehet also, m. G. so viel ists werth ꝛc. kurze Wiederholung des Gesagten. Was kann ich euch Besseres wünschen?

a. Der Obrigkeit und Amtsleuten. Es war ꝛc. ein Kayser ꝛc. bedenke daß du sterben must! Möchten doch die Mächtigen des Landes es nie vergessen, daß einst ein Abend

kommt, eine Nacht, wo ihre Gewalt aufhört — ein Richterstuhl, vor dem weder Krone noch Scepter giltet. Möchten sie, gleichwie sie die Obersten an Macht, es auch an Tugend seyn — möchte doch das Volk, das sie beherrschen, an ihnen ein untrügliches Muster von allen Tugenden erkennen — Der Herr sey ihr Licht — ihr Schutz und ihr Vergelter.

b. Euerm Seelsorger, deßen Stelle ich vertrete. Der Herr sein Gott, an dessen Volk er mit Treue gearbeitet, dessen Dienst er den Morgen und den Mittag seines Lebens aufgeopfert, der vergelte ihm seine Treue, jetzt da der Abend seines Lebens da ist; und je näher die Nacht kommt, desto mehr müsse das Licht deiner Gnade ihm leuchten.

c. Den Vorgesetzten ꝛc. Das ist des Herrn Wort: Du Wächter in Israel, rufe laut, und scheue Niemand. Wenn das von uns giltet, so giltet es auch von euch; Ihr seyd mit uns zu Hütern ꝛc. dem Bösen Einhalt zu thun ꝛc. So wichtig euer Amt — so wichtig wird euere Verantwortung seyn. Was soll ich Besseres euch wünschen, als daß ihr, meine geliebten Mitwächter in der Gemeinde des Herrn, jetzt da der Abend eueres Lebens herannahet, mit verdoppeltem Fleiß über die Erfüllung euerer Pflichten wachet, damit dieses Volk an euch ein Exempel von allen Tugenden, damit es ein Beyspiel der Ehrlichkeit an euch finde. Vermeidet also alles Böse, denn ihr sündiget nicht für euch allein ꝛc. Nie müsse einer unter euch Anlaß geben, in den Verdacht der Trunkenheit ꝛc. bey dem Volk zu verfallen; Ihr sollet helle Lichter der Tugend und eine starke Vormauer wider das Laster seyn; so wird, wenn gleich die Welt euch haßte, doch Gott ꝛc. Er sey euer Schutz — Er behüte auch in diesem Jahre euere Güter vor Unglück, euch und euere Hausgenossen vor Krankheit, euer Amt vor Befleckung, und euere Seelen vor Sünde.

d. Den Schuldienern. Euch ist die Sorge über die Jugend übergeben; unter euerer Aufsicht wachsen sie auf zu Ehren, oder Unehren. Thut euer Möglichstes, diese jungen ꝛc. Seyd nicht zu gelind — denn die Bosheit ist den Knaben ꝛc. auch nicht zu strenge ꝛc. Betet um den Geist ꝛc. Vor allem aus gebet ein gutes Exempel ꝛc. und gebet eueren Kindern nicht Anlaß zu glauben, daß ihr selber nicht viel darauf haltet, was ꝛc. So wird euer Lohn, wenn er schon hienieden nicht groß ist, doch groß im Himmel seyn.

e. Den Eltern und Kindern überhaupt in Absicht auf den öffentlichen Unterricht ꝛc. Meinen Unterweisungskindern insbesonders. Dank für den erzeigten Fleiß — Ermahnung und Wunsch, daß Gott ihre jungen Herzen lenken wolle ꝛc.

f. Der ganzen Gemeinde. Soll ich euch Güter der Erde wünschen, die euch durch Krankheit verbittert — Tod entrissen werden? Nein, ich will euch Güter wünschen, die ewig währen — Ein keusches, heiliges Herz — Ein ruhiges Gewissen und einen gnädigen Gott.

g. Mir endlich, nicht irdische Glückseligkeit — nicht weltliche Vortheile, sondern deine Liebe, deinen Gehorsam — Erhöre du, o Höchster! diese aufrichtigen Wünsche ꝛc.

Psalm XXXIX. 13. Ich bin ꝛc. dein Pilgrimm und dein Bürger, wie alle meine Väter.

Zweyte Predigt.

Wir sind heute in dieser Absicht versammelt, dem Herrn unserm Gott für die im verflossenen Jahr empfangenen Guttbaten zu danken, und um fernern Segen ꝛc. Wie ein Wandersmann bisweilen zurücksieht, wie viel ꝛc. und sich freuet, daß er zurückgelegt — und sich tröstet, daß er ihn bald vollendet — so sind auch wir geistliche Wandersleute nach der Ewigkeit —

wir haben gestern wieder ein Stück desselben vollendet, und fangen heute ein neues an — Es ist daher gut, daß wir ein wenig stille stehen, das zurückgelegte Leben, und das so wir noch vor uns haben ein wenig betrachten, ob wir auch auf dem rechten Weg seyen, oder ob wir uns etwa verirrt — finden wir, daß wir auf dem rechten Weg sind, so ist es gut, daß wir uns durch die Betrachtung unsers herannahenden Glücks für das noch übrige Leben mit getrostem Muthe stärken.

Innhalt. Die doppelte Bestimmung des Menschen — ein Grund zur Besserung und zum Trost.

I. Die doppelte Bestimmung des Menschen. — Ich bin beydes dein Pilgrimm und dein Bürger.

A. Wir sind Pilgrimme auf Erden — Ps. 119. Ich bin ein Gast auf Erden — 1 Chron. 30. Denn wir sind Fremdlinge und Gäste vor Dir ꝛc.

a. In Absicht auf die Güter, so wir hier besitzen. So wenig ein Wanderer in einem fremden Lande, durch das ꝛc. etwas eigenes haben kann, so wenig haben wir ꝛc. Wir sind Reisende — wir haben hier keine bleibende Statt, sondern wir sind hier nur unterwegs nach unserm Vaterland — Viel Hausrath und Güter versäumen einen Reisenden nur an seiner Reise — So versäumen auch uns hienieden die Güter der Erde und die Reichthümer, daß wir desto minder an den Zweck unserer Reise denken; wir sind immer nur damit beschäftiget, wie wir unsere Güter wohl nützen können. Dann fällt unerwartet der Abend unsers Lebens ein — die Nacht des Todes — wir mögen uns wehren wie wir wollen; die Güter, die wir für unser Eigenthum hielten, und so sehr liebten, müssen wir dahinten lassen ꝛc. zum Beweis, daß wir hier keine bleibende Statt haben, sondern daß wir nur Pilgrimme ꝛc.

b. In Absicht auf die Mühseligkeiten dieses Lebens. Ein Wanderer muß auf seiner Reise allerhand ausstehen — bald drücket ihn Hitze und Kälte — bald kommt er in eine gute — bald böse Herberg — bald muß

er mit Krankheit ꝛc. streiten — bald verliert er seine besten Reisegefährten — bald wird er von seinen besten Freunden auf der Reise betrogen, und so langet er endlich ꝛc. Und dieses ist auch die wahre Beschreibung unseres Lebens — (dieses wird weiters ausgeführt) und so gelangen wir endlich, der eine nach einer kürzeren, der andere nach einer längeren Reise in unser eigentliches Vaterland.

B. Wir sind für eine andere Welt geschaffen. Dort ist unser Bürgerrecht — Beschaffenheit desselben.

1. In Absicht auf die Güter, die wir dort besitzen werden. Es ist eine Thorheit, sich in einem fremden Land so mit Gütern zu überhäuffen, daß man dadurch an seiner Reise verhindert wird, aber wenn wir einmal in unser Vaterland kommen, dann ꝛc. So ist es auch eine Thorheit, sein Herz an die Dinge dieser Welt zu hängen, weil man ꝛc. Wir sind hier Fremdlinge — dort sind wir Bürger — dort werden wir Güter erlangen, die uns nie werden entzogen werden.

2. In Absicht der Ruhe und des ungestörten Besitzes derselben. Hier müssen wir mit vielen Widerwärtigkeiten kämpfen, aber dort ꝛc. Hier erinnert uns die Krankheit unsers Leibes immer, daß wir ꝛc. aber dort ꝛc. Hier haben wir bald gut bald bös — aber dort ꝛc. Hier leben wir unter bösen Menschen, die ꝛc. aber dort ꝛc. Hier muß das beste Glück aufhören — — aber dort ꝛc.

II. Beweggründe aus dieser zweyfachen Bestimmung des Menschen.

A. Zu einem tugendhaften Leben. (Siehe die folgende Predigt.)

B. Zum Trost und zur Gelassenheit in allen Zufällen des Lebens. Wir wissen nicht, m. L. was uns in diesem Jahre begegnen kann — Es ist gut, daß wir uns auf alle Fälle rüsten, unsere Seele mit Muth bewaffnen, damit wenn Unglück kommt, wir ihm im Vertrauen ꝛc.

1. Sollten böse Menschen euch Verdruß und Schaden zufügen — so denket: ich bin dein ꝛc. Dein Pilgrimm. Der Fromme, obschon er ein Pilgrimm auf Erden ist, ist doch nicht ohne Freund — Gott ist sein Freund — er ist sein Pilgrimm — Er wird ihn schützen.

2. Sollten euere obschon guten Anschläge und Hoffnungen zu Wasser werden, so denket, daß Gottes Hand euere Schicksale leitet; will Unglück und Widerwärtigkeit statt des gehofften Glücks ꝛc. so denket, daß ein Reisender wenn ers an allen Orten so gut hätte, sich nur versäumen würde; und der Mensch, wenn ihn in diesem Leben keine Widerwärtigkeiten träfen, es vergessen würde, daß er nicht für dieses Leben einzig da ist.

3. Sollten euch in diesem Jahr — ihr Eltern euere Kinder — ihr Kinder euere Eltern sterben, so tröstet euch damit, daß wir allzumal Pilgrimme und ꝛc. Gönnet ihnen das Glück, daß sie das Ende dieser mühsamen Pilgrimmschaft endlich erlebt, und — wills Gott! in ihrem ewigen Vaterland angelangt sind — Ach! es werden jetzt auch solche unter uns seyn, die übers Jahr ꝛc. und die das künftige Neujahr im Grabe finden wird. — Es sind in diesem Jahr 26 gestorben, die meisten waren vor einem Jahr in meiner Neujahrspredigt; ich hatte zum Text: Herr bleibe bey uns, denn ꝛc. Ach! sie dachten wohl nicht daran, daß der Abend ihres Lebens so nahe — Zwey haben ein hohes Alter erreicht — eine Mannsperson ist 85 und eine Weibsperson 84 Jahre alt geworden — Aber der gröste Theil hat nicht einmal sein fünfzigstes Jahr erreicht. — Muntere Jünglinge und Jungfrauen haben früh das Ende ihrer Pilgrimmschaft erreicht; auch kleine Kinder sind früh aus den Armen ihrer Eltern; Väter und Mütter von ihren unerzogenen Kindern — getreue Eheweiber von ihren Männern, und getreue Männer von ihren Gattinnen hinweg ꝛc. So nimmt der Tod bald diesen bald jenen uns zur Warnung. — Und wie es auf einer Reise zu gehen pflegt, die einen enden ihre Reise, wenn andere sie erst anfangen. So geht es auch auf der

Reise durch das mühsame Thal des Lebens: 31 Kinder, die dieses Jahr unter uns gebohren wurden, haben ihre Reise angefangen — ach! sie werden auf derselben wie wir vieles Ungemach und wenig Freude antreffen — Darum will ich meine Wünsche:

a. eben bey diesen kleinen Kindern anfangen: Gott segne euch — Er helfe euch auf euer angefangenen Pilgrimmschaft, und bringe euch endlich in das ewige Bürgerrecht — Ihr seyd nicht da — ihr würdet mich nicht verstehen — aber Gott versteht mich, und wenn nur er mich erhört ꝛc.

b. Ihr Eltern! Ihr seyd mit euern Kindern auf dem Weg zur Ewigkeit — o führet sie durch euer Exempel nicht von dem guten Weg ab, sondern seyd ihre Leiter, so wird ꝛc.

c. Ihr Schulmeister! Ihr sollet den lieben Kindern, die ꝛc. den Weg ꝛc. zeigen — Aber wenn ihr selber nicht darauf — oder müde werdet — wie werdet ꝛc. Der Herr unterstütze ꝛc.

d. Ihr Chorrichter! Ihr sollet wie Moses und Aaron dem Volke den Weg weisen — durch euer Exempel — die Irrenden ermahnen — warnen — anzeigen — — Aber wie sollen sie euerer Stimme gehorchen, wenn ihr selber, der eine in diesem, der andere in jenem Laster lebet? Ihr verführt auf die Weise — anstatt ꝛc. Seyd meine treuen Mitarbeiter; wir wollen heute einen Bund machen, dieses Volk durch unser Exempel zum Himmel zu führen — Stehet mir bey, so wird Gott auch unser ꝛc. Er segne euch ꝛc.

O Gott! sollte der Diener deines Worts, der Seelenhirt dieser Gemeinde, deßen Stelle ich vertrete, keinen Antheil an meinen Wünschen haben? Sein Eifer, mit dem er die Verirrten auf den Weg zum Himmel leitet, seine Treu, mit der er den Morgen und den Mittag seines Lebens dazu aufopferte, müße nicht unvergolten bleiben, und je mehr der Abend seines

Lebens und das Ende seiner Pilgrimmschaft sich nahet, desto mehr sey deine Freundschaft und deine Gnade sein Lohn; Amen.

Psalm XXXIX. 13. Fortsetzung der vorigen Predigt.

Wiederholte Vergleichung zwischen einem Pilgrimm und dem Menschen in diesem — und zwischen einem Bürger und unserem Zustande in jenem Leben —

Innhalt. Die Pflichten, zu denen uns dieser doppelte Beruf verbindet.

I. Wir müssen uns befleissen, den Weg recht kennen zu lernen, der zum Himmel führt.

A. Unerkanntniß führet natürlicher Weise von der Tugend ab, und öffnet allen Lastern Thür und Thor.

B. Von einem Menschen, der Erkanntniß besitzet, ist viel eher Besserung zu hoffen.

II. Daß wir denn auch auf diesem Weg wandeln.

A. Was nützts den rechten Weg zu wißen, wenn man ihn nicht geht?

B. Die Verantwortung ist desto grösser, denn wer des Herren Willen weiß, und nicht thut, der ꝛc.

C. Darum müssen wir uns als seine Pilgrimme aufführen — Dieses einzig hilft wider alle Uebel unserer Pilgrimmschaft.

III. Wir sollen einander dieses Leben, so viel möglich, versüssen.

A. Wir sind allzumal Reisende nach der Ewigkeit — einer hat immer des andern nöthig — Darum ꝛc.

B. Der schadet sich selber, der anders handelt, denn niemand ist glücklich als der mit jedermann im Frieden lebt.

IV. Unser Herz nicht an die Dinge dieser Welt hängen, sondern nach dem trachten, was droben ist.

a. Die Sorgen für das Zeitliche, wenn sie übertrieben werden, hindern uns an der Sorge für die Ewigkeit.

b. Weder die Güter — noch die Freuden des Lebens sind es werth, daß wir das Ewige darüber verlieren —

c. Und verlieren werden wir es gewiß, wenn wir uns nicht bey Zeiten tüchtig dazu zu machen suchen:

1. Durch Erkanntniß — Dankbarkeit — Liebe und Gehorsam.

2. Durch Liebe des Nächsten — Friede — Freude über sein Glück — und Bestreben ihm zu dienen.

a. Denn in diesen Stücken besteht der Himmel — und also müssen wir das schon hier treiben, was dort etc.

b. Wer hier keine Freude an göttlichen Dingen — keine Liebe zu Gott — keine Lust ihm zu gehorchen — der etc.

c. Wer hier die Pflichten gegen den Nächsten nicht ausübet — z. E. an zweyen Eheleuten oder Nachbarn —

3. Es ist also kein anderer Weg zum Himmel als wahre Tugend.

a. Sie versüßet uns die Mühseligkeiten der Reise.

b. Wer ihr dienet, der ist unter dem Schutz Gottes, er mag leben oder sterben.

c. Sie machet uns des ewigen Bürgerrechts schon hier gewissermassen theilhaftig — Vorschmack.

d. Sie machet, daß wir den Tod, er sey fern oder nah, ohne Schrecken ansehen können.

Anrede an die sichern Sünder. Die Pilgrimmschaft eilet zum Ende — Es ist hohe Zeit, daß wir uns um ein Bürgerrecht umsehen. Ihr suchet so sehr nach einem Bürgerrecht auf Erden — warum seyd ihr denn so leichtsinnig

gegen das Bürgerrecht im Himmel? — Ein Heimathloser ist sehr zu beklagen, wie vielmehr denn der, so in der Ewigkeit keine Heimath hat. — Es giebt freylich eine Heimath für die Gottlosen — aber wohl eine traurige — Gott bewahre uns alle davor. Darum strebet ꝛc.

---

1 Samuel VII. 12. Bis hieher hat uns der Herr geholfen!

Vierte Neujahrs-Predigt.

Das Volk Israel war einmal zu den Zeiten Samuels in grosser Gefahr von den Philistern ꝛc. Da opferte und betete Samuel für sie, und der Herr erschreckte ihre Feinde durch ein unerwartetes sehr starkes Donnerwetter, so daß sie flohen, worauf Samuel einen Stein aufrichten, und die Worte darein graben ließ: Bis hieher ꝛc. theils um die Israeliten immerdar an diesen herrlichen Sieg zu erinnern — theils sie zur Dankbarkeit ꝛc. theils sie aufs künftige mit kindlicher Zuversicht zu dem Gott zu erfüllen, der ꝛc.

M. F. Es ist heute ein Jahr, daß ich euch über den Text ꝛc. Ich bin dein Pilgrimm ꝛc. Ich wünschte euch, daß ihr den nun zurückgelegten Theil euerer Pilgrimmschaft glücklich durchleben möchtet. Und nun, da er glücklich ꝛc., nun wollen wir dem Gott der ꝛc. herzlich danken — Ihm so wie Samuel ein Denkmal aufrichten, und mit Ueberzeugung ꝛc.: Bis hieher ꝛc. Zugleich soll uns dieses aufmuntern, Ihm noch ferner zu vertrauen, und ihm die Leitung unseres Schicksals zu überlassen.

Innhalt: Aufmunterung zum Dank und zum Vertrauen aus der bisher verspürten Hülfe unseres Gottes.

I. Erinnerung des Vergangenen. Bis hieher hat uns der Herr geholfen.

A. Allgemeine National-Wohlthaten.

1. Wenn ein verheerender Krieg unser Vaterland in Schutt und Graus verwandelte — wenn die rasende Hand ergrimmter Feinde ganze Dörfer in Asche legen, den schwachen Alten, das säugende Kind an der Brust seiner Mutter durchbohren und Jammer und Entsetzen überall verbreiten würde; — dann würden wir den Werth des Friedens besser erkennen.

2. Wenn die Theurung, die vor etlichen Jahren ꝛc. fortgewährt — wenn Hunger und allgemeine Noth uns ergriffen — kein Brod — keine Lebensmittel mehr — wenn das Kind vor den Augen der Mutter verschmachtet, wenn die hungrigen Armen, in ganzen Truppen versammelt, sich noch des Wenigen mit Gewalt bemächtiget hätten, was hie und da ꝛc., wenn die Strassen von Hungrigen angefüllt, die mit Gewalt Almosen von uns gefordert hätten; dann würden wir den Werth der wohlfeilern Zeiten besser erkennen.

3. Wenn eine verheerende Pestilenz unsichtbar unter uns gewandelt wäre, hier den Vater von hülflosen Kindern — dort die Mutter von unerzogenen Waysen — hier ganze Dörfer, dort ganze Städte ausgerottet, und alle Strassen mit winselnden Sterbenden oder faulenden Todten angefüllt ꝛc. dann würden wir erst den Werth einer gesunden Luft erkennen. Aber bisher hat uns Gott vor diesem bewahret — Friede — Ueberfluß — Gesundheit.

B. Besondere Personal-Wohlthaten.

1. Zuwendung eines unerwarteten Glücks. Dem einen hat Gott Gnade — Gelegenheit und Muth gegeben, in diesem Jahr eine alte sündliche Gewohnheit abzulegen und in der Tugend zu wachsen — Gelegenheit Gutes zu thun — Im Leiblichen — Sein Unternehmen gesegnet — die Hindernisse gehoben ꝛc.

2. Abwendung des Unglücks. Bewahrung vor vielen Sünden — der eine war in Gefahr des Todes zu sterben; auf jenen lauerten boshafte Feinde, die sich wider seine Ehre

und Gut verschworen. Diesem blieb sein Vieh gesund, alldieweil jenem durch Gottes Verhängniß das seine verlohren gieng. Jenem drohte der Tod seinen Vater zu rauben ꝛc. schon hatte er seine tödtenden Pfeile ꝛc. Aber Gott wandte es ab und ꝛc. Dieser hatte einen Vorsatz gefaßt, der, wenn er gelungen wäre, sein Unglück nach sich gezogen, aber Gott leitete es, daß sein Rathschluß fehlschlug ꝛc. Vielleicht stunden im Laufe des vorigen Jahres mehr als einmal Wolken voll verheerenden Hagels ob eueren Aeckern, aber ꝛc.; vielleicht zielete das Feuer vom Himmel auf euere Häuser — aber Gott wendete es gnädig ab.

3. Erleichterung des Unglücks. Mancher war vielleicht in vorigen Zeiten von einer Krankheit befallen, jener von boshaften Feinden verfolget, die jetzt nachgelassen oder gestorben — Jener viel Verdruß von den Seinigen — die jetzt ꝛc. Jenen haben die theuren Zeiten weit zurückgesetzt, aber jetzt kommt er wieder auf ꝛc.

4. Oder doch Ertragung des Unglücks. Jener Arme ist gleich arm wie ehemals — aber Gott hat ihm geholfen seine Armuth ertragen — er ist doch, obschon kümmerlich, hindurchgekommen. — Jener Verfolgte ist noch immer verfolget, aber er ertrug es mit Gelassenheit — Jenen plagt noch immer die alte Krankheit, aber er hat seine Schmerzen, die ihm oft unerträglich schienen, mit Geduld ertragen. Jenen drückt noch immer die Last des Verdrußes der alle Tage neu wird — aber er lernt sich gelassen in sein Schicksal fügen, und denkt: Welch Leben hat nicht seine Qual! So hat also Gott einem jeden bis hieher geholfen — dem einen durch Zusendung des Glücks — dem andern ꝛc. so daß wir mit Jakob ꝛc. Genes. 32. **Ich bin zu geringe** ꝛc. und mit David 2. Sam. 7. **Wer bin ich, Herr! Herr! und mein Haus, daß** ꝛc. **gebracht hast!**

II. **Ermunterung zur Dankbarkeit gegen Gott.** **Der Herr** hat uns bis hieher geholfen.

A. Aber seyd nicht stolz, als wenn das alles von euerer Klugheit herrührte. Es geschieht nichts ohne Gott ꝛc. Des Menschen Herz nimmt sich zwar einen Rath für, aber der Herr leitets ꝛc. Wenn der Herr nicht wachet, so — Wächter umsonst; wenn der Herr nicht sein Gedeihen ꝛc. so — Säemann umsonst Eccles. IX. Zum Laufen hilft nicht schnell seyn; zum Streit — stark seyn; zur Nahrung — geschickt seyn; zum Reichthum — klug seyn, sondern alles ꝛc. d. i. alles ist in der Hand desjenigen, der die Zeit und Glücksumstände der Menschen nach seinem Gefallen regiert. Wem habet ihr also die vorherbeschriebenen Wohlthaten zu danken?

B. Gott! Hiob X. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und deine Aufsicht über mich bewahret meinen Odem. Ps. CXV. Nicht uns ꝛc. sondern deinem Namen gieb die Ehre. So viele unerwartete Umstände, die zu unserem Glücke ausschlugen, kamen nicht von uns her; so viele Hindernisse, von unsern Feinden uns in den Weg gelegt, die wir glücklich besiegten, kamen auch nicht von unserer Klugheit; die Erhaltung unseres Lebens und unserer Gesundheit kam nicht von uns; daß unsere Freunde noch leben, können wir eben so wenig uns zuschreiben; daß kein neues Unglück ihn betroffen, kann er auch nicht sich selbst, sondern mit David ꝛc. Ps. VIII. Gott! was ist der Mensch, daß ꝛc. Unser Herz müße also mit aufrichtigem Dank ꝛc., der uns bis hieher geholfen hat.

III. Trost und Beruhigung für das Künftige. Der der uns bis hieher ꝛc. wird uns noch weiters ꝛc.

A. So wie ein Wanderer, der aus fernen Landen eine mühsame Reise nach seinem Vaterlande thut, bisweilen stille steht, und von dem mühsam erstiegenen Wege mit Vergnügen den Weg übersieht, den er schon zurückgelegt; überdenkt, wie vielen Gefahren er entronnen, wie viele Hindernisse er überwunden, und wie nahe er nun seinem Vaterland sey: so haben wir auch, m. F. mit Vergnügen in das Vergangene zurückgesehen und gefun-

den, wie viel ꝛc. und daß der Herr über alle gütig sey, und — erbarme. Und so wie der Wanderer durch die Betrachtung, wie weit er gekommen sey, aufgemuntert wird, und seine Reise getrost weiter fortsetzt, denkend: daß die Hand, die ꝛc., ihm auch weiters — so soll uns auch ꝛc.

Ihr, denen Gott in diesem Jahr Glück bescheeret: ihr habt erfahren, daß der Herr oft unerwartet hilft; verlasset euch — Er wird noch ferner ꝛc. wenn ihr Ihn dafür haltet und Ihm dienet. Ihr denen Er aus der Noth geholfen: ihr habt erfahren, daß oft unerwartet drohende Unglücke weichen, und die Sonne des Glücks hervorbricht, wenn wirs am wenigsten erwarten. Darum ꝛc. Ihr die ihr noch im Unglück — ihr Kranken — Armen — Verfolgten, haltet euch an den mächtigen ꝛc. Vater der Elenden; ihr habt seine Hand schon oft zum Segen empfunden, schon oft Erleichterung — oder euch ꝛc. ertragen helfen; Er wird es auch noch weiters thun — Vielleicht ist dieses Jahr zu euerer Errettung bestimmt, vielleicht werdet auch ihr von heut über ein Jahr ausrufen können: der Herr hat mich erlöset, und hilft mir noch täglich; darum hoffe ich, er werde mich auch weiters ꝛc. Und wenn sein Rathschluß will, so erlöset Er uns vielleicht durch den Tod, durch dessen Hand im Laufe des verflossenen Jahres viele von unsern Brüdern von allem zeitlichen Uebel sind befreyt worden. Der Herr, der mir bis hieher geholfen, wird mir noch weiters helfen. Er ist mein Stecken und Stab, darum fürchte ich kein Unglück —

B. Ja, der Gott, der euch bis hieher geholfen, der helfe euch noch weiters fort. Er helfe euch

1. Ihr Aeltern! Der Gott, der euch bis hieher geholfen, ꝛc. weiters. Ihr habt auf der weiten Fahrt des Lebens zwar manchen heftigen Sturm ausgestanden, aber auch eben so oft erfahren, daß der Herr die Seinen aus der Versuchung zu erlösen weiß, und daß er nahe ist allen denen, die ihn anrufen. Er helfe euch noch glücklich den Rest euerer Reise zur Ewigkeit vollenden. Er sey euer Geleitsmann, und bringe euch glücklich ins Land der seligen Unsterblichkeit.

2.

2. Ihr Vorgesetzte, Väter dieses Volks! Es könnten einige unter euch ihre Pflichten besser leisten, aber ich will euch jetzt nicht betrüben — Der Gott, der euch bis hieher ꝛc. der helfe euch euer schweres Amt treulich, ohne Partheylichkeit verwalten ꝛc., und der Gott, dem ihr dienet, gebe euch eine, euerem Eifer und euerer Treue, angemessene Belohnung.

3. Ihr Schulmeister! Bis hieher hat euch ꝛc. und euch Geduld in euerm schweren Amt gegeben. Der Gott, der euch ꝛc. helfe — weiters. Er helfe euch, stärke euch mit neuem Muth, Geduld, Standhaftigkeit, ungeacht der unvernünftigen Aufführung vieler Eltern, euere Pflicht ꝛc. und da die Menschen euch so schlecht belohnen, so sey Gott, der euere Arbeit kennt, euer Trost und euer grosser Lohn.

4. Ihr Eheleute! Bis hieher ꝛc. Durch viele Verdrießlichkeiten, trübe Tage, kummervolle Jahre, schwere Unglücksfälle ꝛc. habt ihrs dennoch bis hieher gebracht. Er helfe euch einander mit Geduld ertragen; ihr seyd gleichsam mit einander an eine Kette geschmiedet, und müsset unzertrennlich die rauhe Strasse des Lebens wandeln; was dem einten wiederfahrt, trifft auch den andern. Er helfe euch einander das Leben süß und angenehm machen. Er helfe euch euere Kinder zu Bürgern des Himmels erziehen, und sammle euch alle, nach überstandenen Trübsalen des Lebens, wieder im Lande des ewigen Friedens.

5. Ihr jungen Leute! Auch euch hat der Herr bis hieher ꝛc. Wir müssen alle bekennen: auf der Jugend wilden Wegen, führte mich stets deine Güte, und dein väterlich Gemüthe, ward bey jedem Morgen neu. Der Gott ꝛc. Er bewahre euch vor den im Schwang gehenden Lastern der Hurerey, der Trunkenheit, des Fluchens ꝛc. Er helfe euch die Reise durch das mit so vielen Uebeln — Verdruß ꝛc. besäete Land des Lebens glücklich fortsetzen. Er gebe euch und uns allen im Leben Tugend, im Tode Trost, und in der Ewigkeit Theil an seinen seligen Wohnungen des Friedens.

O Gott! du hast auch mir bis hieher ꝛc. Hilfe mir auch weiters ꝛc. Höre den Dank, die Wünsche ꝛc. und sey auch dieses Jahr unser aller Vater, wie du es von Alters her gewesen bist; Amen.

Ezech. XI. 19. 20. Und will — einträchtig Herz geben, und — neuen Geist in ꝛc.

Fünfte Neujahrspredigt.

Der erste Tag des Jahres ist für einen Menschen, der nicht leichtsinnig denkt, immer von grosser Wichtigkeit. Denkt er zurück ins alte Jahr, so muß ihm sein Gewissen sagen, wie viel er versäumt, wie viel besser — anwenden können, wie wenig sich sein Herz gebessert, wie viel von seinen alten Fehlern, bösen Gewohnheiten, Lüsten und Neigungen er ins neue Jahr hinübergebracht, wie wenig er die Gutthaten, die Gott ꝛc. geschätzet ꝛc. Sieht er ins neue Jahr hinaus, so steht vor ihm dicker Nebel, der die Zukunft verhüllt. Er hat erfahren, was für Unglück in einem Jahr über einen Menschen ꝛc. Und was wird dieses Jahr für mich ꝛc. wird die Hand des Herrn mich mit Krankheit schlagen, oder werde ich in noch grössere Sünden verfallen, oder wird Verdruß und Herzeleid im Laufe dieses Jahres mich treffen, oder werden meine Freunde ꝛc. oder wird ein grosser Verlurst von meinen Gütern mich in Armuth ꝛc. oder werde ich mit meinen Freunden in Streit gerathen, oder wird der Tod — ihnen — oder mir ꝛc.? Das alles ꝛc. macht die Zukunft — ich will daher mein Jahr mit Gebet ꝛc. mich Gott übergeben ꝛc. Das wären so die Betrachtungen, die man von euch erwarten sollte, wenn — im Brauch hättet — nachzudenken — aber die Wenigsten ꝛc. Die Meisten sind dafür gekommen, die N e u j a h r w ü n s c h e zu hören. Nun wohlan, so will ich euch nicht lange neugierig lassen, nicht lange mit anderen Dingen aufhalten, die ihr nicht zu hören begehret — sondern

gleich ganz kurz und trocken sagen, was ich euch allen zum Neujahr wünsche: Text: ein einträchtig Herz, und einen neuen Geist — daß Gott das steinerne ꝛc. Ich kann euch nichts besseres wünschen, als das, was Gott seinem Volke durch den Propheten verheissen; das muß also etwas Köstliches seyn ꝛc.

I. Ich wünsche euch ein einträchtig Herz, und einen neuen Geist.

A. Ein einträchtig Herz.

1. Oder habet ihr das etwa nicht nöthig? Habet ihr schon ein einträchtiges Herz?

a. Diese Kirchgemeinde besteht aus sechs Dorfschaften, und keine meynts gut mit der andern, jede sieht sich als eine besondere Gemeinde an, sucht alles für ihr Dorf ꝛc. ist mißgünstig, wenn ein anderes etwas erhaltet ꝛc. Die Alten sowohl als die Jungen suchen, die einen durch Worte, die andern durch Schlägereyen — Luft zu machen. Ist das ein einträchtig Herz?

b. In jedem Dorf herrscht wieder der Satan der Zwietracht — Die Reichen drücken die Armen; die Armen verschwärzen ꝛc. die von einem Geschlecht suchen — andern Geschlecht ꝛc. ein Schwager ist wider den andern — Bruder — Nachbar — keiner trauet ꝛc. wer heute gut Freund — morgen — bitterste Feind — Darum verlaßt sich keiner auf den andern — jeder ist wider alle und alle ꝛc. Das ist mit kurzen, trockenen Worten die Beschreibung und der Zustand der hiesigen Gemeinde. Und ich, der ich das weiß, was kann ich euch allen zum guten Jahr Besseres wünschen, als ꝛc.

2. Oder was soll ich euch sonst anderes wünschen? Gebet mir's an, ich wills von Herzen gerne nachsprechen. Was wünschet ihr einander? Ein fried - und freudenreiches Jahr! Hiemit erkennt ihr selber, daß man kein freudenreiches — es sey denn zuerst friedenreich — das ist —

a. Soll ich euch Reichthum wünschen? Reichthum ohne ein einträchtig Herz ist ein zweyschneidiges Messer in der Hand eines Kindes; entweder haut es sich selber, oder ꝛc. Ein Reicher, der zugleich streitsüchtig ist, ist eine Pestilenz für sein Dorf — Weil er Geld hat, so kann er die Armen in der Furcht halten ꝛc. Er vermags — zu prozedieren — (lieber will ich leiden) — So wird manche Ungerechtigkeit ꝛc. Bisweilen findet er einen, der's mit ihm wagt, — dann prozediert er — und wenn er's schon gewinnt — so verspielt er doch viel — und wenn er drey oder vier auf die Gasse bringt, so ist er zuletzt auch auf der Gasse — und so wird Reichthum zum Strick, dem, der kein einträchtig und friedlich Herz hat. Darum wünsche ich euch nicht Reichthum, sondern ꝛc.

b. Oder soll ich euch Gesundheit wünschen? O von Herzen gern, m. L. Daß in diesem ganzen Jahre — kein Weh, kein Schmerz, keine Krankheit ꝛc. daß ihr ungehindert euerer Arbeit und Beruf obliegen — daß kein Vater von seinen Kinderen gerissen, daß keine Mutter ihrem Säugling — kein Kind seinen Eltern — kein Freund seinem Freunde vom unerbittlichen Tode aus den Armen gerissen ꝛc. Aber, m. L. ihr sehet, wie vergebens mein Wunsch ist, wenn ihr nicht einträchtigen und friedfertigen Herzens ꝛc. Der Verdruß ist das schlimmste Gift von allen. Es giebt Leute, die er plötzlich töPtet — andere, denen er nur langsam die Gesundheit untergrabt, aber die er doch einst unfehlbar — Im Streit ist man niemals recht gesund — arbeitet nicht mit Freuden, ißt nicht mit Lust. Es ist, wie Salomon sagt: Ein Gericht Kraut im Friede, ist besser, als ein gemästeter Ochse im Unfriede. Was soll ich euch also ꝛc.

c. Oder viel Freude — Ihr wünschet ein freudenreiches Jahr. Aber, m. L. woher wollet ihr's nehmen, wenn ihr nicht Friede haltet — ist Freude beym Streite? — Ja, bey einigen ist es so weit gekommen, daß sie wie

Satan mit teuflischer Freude lächeln, wenn sie einen Streit angerichtet — wenn das Feuer der Zwietracht brennt. Wie ein Mordbrenner von einem benachbarten Berge oder Wald verborgen, mit aus der Hölle entlehnter Wohllust, auf das Dorf — angezündet — so sieht dieser oder jener — dem Streit zu, den er angeblasen — Aber deren sind Gottlob — nicht viel — die meisten sind mit mir einig, daß keine Freude — wo Streit ist — daß — alle Freuden des Lebens verbittert — und daß es einem besser ist in einer schlechten Hütte im Friede, als in einem königlichen Pallaste im Unfriede. Also —

d. Gnade und Segen von Gott, soll ich euch wünschen? Aber so gern rc., so müßte ich ein schlechter Lehrer seyn, wenn ich nicht wüßte, daß keine Gnade — als — Friede lieben — Selig sind die Friedfertigen — Kinder Gottes — selig — Sanftmüthigen — Gottes Land erben. Oder Segen zu eueren Unternehmungen rc.? Aber da schallet mir von allen Seiten entgegen: nur wo Friede ist, da ist der Segen des Herrn — wo Streit ist, geht alles zurück. Da ist lauter Unsegen und Fluch — Es wäre also doch vergebens, wenn ich euch Gottes Gnade rc. zum neuen Jahr — da ich weiß — daß ihr es selber, so gut als ich, wisset, daß Gottes Gnade rc. nur rc. wohnet, die, so viel an ihnen ist, nach dem Frieden streben gegen jedermann. — Also kann ich — so gerne ich wollte, euch nichts anders wünschen, als ein einträchtig Herz.

B. Einen neuen Geist, d. i. einen andern Sinn, eine andere Denkungsart — ein anderes Herz als — bisher.

1. Doch nicht allen. Es giebt noch unter euch brave fromme Seelen, die's gut mit allen Menschen, und aufrichtig mit Gott meynen. Freylich nicht viel, und in dem einen Dorfe mehr als in dem andern. Diesen wünsche ich zum neuen Jahre nicht einen neuen Geist; nein, sondern daß sie den alten Geist möchten behalten, daß sie nicht maßleidig werden, unter einem bösen Volke von verderbten Sitten

zu wohnen, daß sie sich nicht verführen laßen, nicht angesteckt werden vom Bösen, das wie die Pestilenz ꝛc. daß sie treu bleiben ihrem Gott, nicht von ihm weichen — sich immer mehr ꝛc. und mit David heute am ersten Tag — Gelübd ꝛc.: dennoch bleib ich fest an dir ꝛc.

2. Aber weit aus die grössere Zahl hat einen neuen Geist nöthig, wenn es ihnen wohlgehen soll. Neue Liebe zu ihrem Gott und Heiland, anstatt der Kälte und Gleichgültigkeit, die sie immer mehr von Ihm entfernt — Neue Furcht, anstatt der gänzlichen Gottesvergessenheit, mit der sie, ohne an seine Allwissenheit zu denken, Böses thun, wenn nur kein Mensch es sieht. Neues Verlangen nach Gott, anstatt daß sie jetzt immer gerne von Ihm sich entfernt halten, je weiter je lieber. Soll's anders werden, so — je näher je lieber. Neue Liebe zu Gottes Wort — neue Begierde die heilige Schrift zu lesen, das Wort Gottes zu hören — neuen Eifer zum Gebet — neuen Fleiß in der Heiligung — neüen Trieb, eueren Beruf und Erwählung ꝛc. Verlangen, einst nach überstandener Prüfungszeit ins Land der Ruhe ꝛc. einzugehen. Das, ihr Lieben, ist was euch mein ganzes Herz zum neuen Jahre anwünschet: ein einträchtig Herz und einen neuen Geist.

II. Daß Gott das steinerne Herz wegnehmen, aus ꝛc. Leibe, und euch ein fleischernes Herz gebe.

Es müssen damals ꝛc. und giebt es deren keine mehr? ꝛc.

A. Es giebt Leute, die ein steinern Herz haben.

a. Gegen Gott. Umsonst ists, daß Gott sie segnet, daß Er ihnen Speise ꝛc. sättiget mit Wohlgefallen — daß ihre Felder aufrecht, alldieweil andere bis auf die Wurzel verschlagen sind. Das rührt sie nicht — kein Dank wallt aus ihren steinernen Herzen zum verschonenden Vater im Himmel empor. — Er legte sie auf's Krankenbett — ihr Fuß stund am Grabe — ihr Leib war ein Haus des Klagens — Schmerz von der Fußsohle an bis ꝛc. Aber er winkte dem Engel des Todes, und er wich von euch, da

seine Sense schon angelegt war an die Wurzel des Lebens — und nun seyd ihr für eine Zeit lang dem Grabe entronnen, und wiedergegeben den Eurigen, die schon um euch weinten, und nun seyd ihr wieder Sünder wie zuvor, und kein Dank wallt — empor. Er ließ euch warnen — die Stimme euerer Prediger erscholl im verwichenen Jahre oft und ernsthaft — es ward keine Mühe gespart; aber euere steinerne Herzen waren zu hart — und der Hammer des Wortes Gottes, der doch schon felsenharte Herzen erweichte, konnte euch nicht rc. sie blieben — wie sie zuvor rc. und alle Arbeit war umsonst.

b. Die gleiche Hartherzigkeit herrscht in vielen gegen den Nächsten. Wie seyd ihr so hart — kaufen — wenn ihr sehet — nöthig hat — wie klemmet ihr ihn, wenn ihr wisset — gebunden ist. Wie — wenn ohne seine Schuld — ein Schaden rc. wenn sein Vieh durch den Zaun in euer Land rc. Wie machet ihr Lerm — als wenn rc. obschon — wisset — unbedeutend ist — fordert abscheulich viel — und er muß rc. wenn er nicht will Kosten wagen — Wie — gegen — Feinde. Er mag lange euch nachgehen und Friede — umsonst! Euer Herz ist Stein, ihr wisset von keiner Versöhnlichkeit. Hartherzigkeit — überall, Eltern gegen Kinder — Kinder gegen rc. Brüder gegen rc. Ueberall Lieblosigkeit und Härte. Und die Armen? Ach! wie hart wird euch von manchem groben unerkannten Sünder begegnet, der nicht daran sinnet: Was ihr gethan habt rc. Mit welcher Härte hören sie euch an, wenn rc. Elend vorstellet. Ein Rathsherr begegnet manchem Armen liebreicher als der Bauer, in dessen Gemeinde er gehöret — Da müssen sie zu allen Worten hören: sie seyen Bettler! und der Bauer denkt nicht, daß manches Bauern Kinder jetzt auch Bettler sind, und daß seine Kinder auch Bettler werden können.

B. Ihr sehet also, m. F. daß es nicht überflüßig ist, wenn ich euch zum guten Jahr wünsche: daß — steinernes Herz wegnehme rc. daß er euch ein Herz gebe, das sich durch seine

Wohlthaten zum Dank — durch seine Warnungen zur Besserung — ein Herz, das weich sey gegen seine Brüder — das gerecht und billig — das nach der Regel: was du willst, daß dir die Leute ꝛc. ein Herz, das die Noth seiner Mitbrüder empfinde — das mit den Armen, (auch wenn es nicht geben will) doch liebreich und freundlich — ; das ist, was ich allen ꝛc. Und was ich heute allen wünsche, das wird auch für jede Classe von Leuten unter euch insbesondere der beste Wunsch seyn.

Ihr Vorgesetzte! Je seltener es geschieht, daß ich öffentlich zu euch rede, desto mehr verdient das, was ich euch sage, reiflich erwogen zu werden. Aelteste, die wohl vorstehen, sind doppelter Ehre werth, sagt Paulus; und Aelteste, die übel ꝛc. hiemit doppelter Schande werth — Ein einträchtig Herz wünsche ich euch — nicht zum Bösen; — daß ihr euch einträchtig verbindet, jeder in seinem Dorf vorzustehen mit gutem Exempel — zum Frieden — zur Beylegung aller Streithändel, zur Handhabung guter Sitten — Ein fleischern Herz — das sich der Armen, der Wittwen und Waysen erbarme — auf daß einst Gott sich auch euerer erbarme.

Ihr Schulmeister! Ich wünsche — neuen Geist — neuen Muth — Geduld — Vertrauen auf Gott, daß wenn schon euer Lohn klein auf Erden ꝛc. Aber auch ein fleischernes Herz; d. i. ein Herz, das selbst gerührt werde, wenn es andere rühren will — das selbst die Macht der gottseligen Wahrheit an seinem eigenen Herzen erfahre — daß ihr nicht andere lehret, und selbst verwerflich seyet — nicht andere zu erweichen strebet, und selbst hart und ungebessert bleibet.

Ihr Eheleute und Eltern! Gott schenke euch zum neuen Jahr — neuen Frieden, neue Eintracht. Er verbanne aus eueren Haushaltungen allen Streit, der noch hie und da zwischen Mann und Weib, zwischen Eltern und ꝛc. zwischen Brüdern und ꝛc. herrscht, und euch das Leben verbittert. Er nehme von euch das steinerne, harte ꝛc. das sich nicht rühren läßt, und gebe euch liebreiche Herzen — Geduld ertraget — und einander durchhelfet im Friede durchs Jammerthal zur bessern Welt.

Und nun, o Gott! gieb auch deinen Segen — Wünsche für den frommen, treuen Seelsorger dieser Gemeinde. Erhöre seinen Wunsch — gieb seiner Gemeinde zu erkennen, wie gut er's mit ihr meynt, daß ihr Herz auch so redlich gegen ihn, als Er ꝛc. daß sie alle für das Leben des würdigen Mannes beten, das so mancher Arme in der Stille mit Thränen des Dankes segnet. Sey Vater auch dies Jahr, wie du ꝛc. warest, voll Gnade und Huld und Erbarmen — aber daß sie denn auch ꝛc. Kinder ꝛc. voll Liebe, voll Dankbarkeit und Friede; Amen.

Psalm CXXII. 6. Wünschet Jerusalem Glück. Es müße wohlgehen ꝛc.

Sechste Neujahrs-Predigt.

Wie lieb hatte David sein Jerusalem! Er singt zum Lobe desselben diesen Psalm; er rühmt, daß da der Tempel sey, wo ein grosses Volk — anzubeten — daß da die Gerichte und Richter wohnen, und Urtheil und Recht da wie zu Hause sey. Zu all diesen Vorzügen wünscht er ihm Glück, mit dem Zusatz: es müße wohl gehen ꝛc. d. i. Wer dich liebet, Jerusalem, und wer deine Wohlfahrt zu ꝛc. sucht, dem müsse es wohl gehen, der müsse vom Herrn gesegnet ꝛc. So lieb hatte David ꝛc. Und so sollte jeder Burger oder Bewohner eines Orts die Gemeinde ꝛc. lieben, wo er wohnt; — am meisten, wenn sie zugleich seine Heimath ist. So sollte jeder dem Ort, wo er lebt, Gutes genießt — wünschen. Aber l. Z. was ist wünschen, wenn man das, was ꝛc., zum Theil selber geben kann? Was ist — seinem Ort Glück wünschen, und dabey nichts thun, sein Glück zu befördern und seinen Schaden zu wenden. David wünschte nicht nur, sondern er wandte alles an, Jerusalems Glück zu befördern; alles was er konnte, daß Güte und Treue ꝛc. begegnen — Gerechtigkeit und Friede ꝛc. küßen ꝛc. Das heißt herzlich wünschen, wenn — nicht beym Wünschen allein — sondern alles anwendet, unsere eigenen Wünsche in Erfüllung ꝛc. Ich zweifle keineswegs — daß ihr

alle, diesem euerem Geburts- und Burgerort recht viel Glück wünschet; aber ich will euch zeigen, wie jeder an seinem Theile dazu beytragen müsse, daß er selber zum Theil seinen Wunsch erfüllen, oder zum rc. beytragen rc.

So wie du, o Herr! den Menschen nicht nur Gutes wünschest, sondern auch thust, so soll auch ein Mensch dem andern nicht blos Glück und Heil anwünschen, sondern auch erweisen. Dazu möchte ich heute meine liebe Gemeinde aufmuntern. Laße — nicht vergebens — begleite rc. Segen, daß — alle brüderlich verbinden, einer dem andern sein Glück herzlich zu gönnen, und nach bestem Vermögen redlich zu befördern, damit wir auch hierin, Vater im Himmel! deine Kinder rc. Amen.

Innhalt. Die Verpflichtung jedes Menschen, zum Besten seines Wohnorts beyzutragen.

I. Die Selbstliebe verpflichtet uns dazu, denn wer — der befördert sein eigen Wohlergehen.

Es mag euch vielleicht befremden, daß ich heute von rc. rede. Allein — gar nicht von einer fremden Sache, wie — sehen werdet. Es ist keiner, der nicht seine Heimath liebe. Man kann einen nicht leichter aufbringen, als wenn man seine Vaterstadt, rc. schimpft; der Sanftmüthigste wird zornig — Wie viel Streit in und ausser den Wirthshäusern — wie viel blutige Köpfe, ja sogar Todtschläge rc. verursacht! Was ist der Grund? Liebe zu dem Ort wo man sich aufhaltet oder zu Hause ist. Das möchte ich wo möglich zu einer Triebfeder in euch machen, euch aufzumuntern, aus Liebe zu eurem Burgerort alles zu thun, was den Wohlstand desselben im rc. vermehren — und zu dem Ende will ich zeigen, daß das für euch selber — Nutzen, und daß jeder Bürger viel dabey gewinne, wenn er alles rc. Man erstaunt was die alten Römer aus Vaterlandsliebe für Thaten, die alten Schweizer nicht minder rc. von den heutigen will ich schweigen; nur das: es ist keine Vaterlandsliebe möglich, oder sie fange bey dem Orte an, wo man auferzogen und Gutes genossen, oder noch genießt. Was man dem ganzen Vaterland schuldig — das ist man diesem Ort doch zuerst und besonders schuldig.

A. Wie kann man einem Orte zeigen, daß man es liebe?

a. Der liebet seinen Ort gewiß nicht, der durch Prozeß- und Zanksucht die stille Ruhe desselben, oder durch faules giftiges Geschwätze die Einigkeit der Familien stört; der liebet — gewiß nicht, der ohne Absicht — Beste — nur seine Einfälle — durchzusetzen, nur alles nach seinem Kopf — der den ganzen Ort in sein eigen Interesse zu ziehen, und in Partheyen zu theilen sucht; der liebet — gewiß nicht, der sich nichts daraus macht, böses Exempel zu geben, durch Störrigkeit die Ordnung zu schwächen, anderen ein Exempel der ungestraften Halsstarrigkeit wider die nützlichsten Anordnungen zu geben, zu verwerfen, worüber er nicht zuerst gefragt — Ein solcher ist ein wahrer Feind seiner Vaterstadt — Und nicht blos zum Schaden des gemeinen Wesens, sondern seines eigenen. So wenig als einer, der am äussersten Ende seines Wohnorts Feuer anlegte, meinend es sey weit — sein Haus nicht ergreiffen — der Wind kann sich — daß — So kann niemand zum Nachtheil der allgemeinen Wohlfahrt — oder er wird früh oder spät an sich selber erfahren — Wer seinen Ort nicht liebt, sich nichts daraus macht, ob Wohlstand oder — der wüthet in sein eigen Fleisch, denn er wird — bittere Früchte — oder seine Kinder werden's erfahren, daß niemand ungestraft seines Orts Ruhe und Glück ꝛc.

b. Aber der liebet seinen Ort, wie David Jerusalem, der nicht nur wünscht, sondern nach allem seinem Vermögen beförderlich ist, daß es seinen Mitbürgern wohl gehe; gewiß wird er — früh oder spät zu geniessen haben, oder seine Kinder nach ihm. Und das kann gewiß jeder — keiner ist so gering daß ers nicht könnte. Entweder durch das nie verborgene gute Exempel eines stillen gottseligen Wandels — Wenn jeder nur das thäte: wie müßte nicht der Wohlstand eines solchen Ortes blühen — jeder kann doch hier und da durch einen guten Rath in geistlichen oder weltlichen Dingen seinem Nachbar nützen, jeder hat Gelegenheit auf hunderterley Arten zu dienen. Wie müßte ein

Ort in Aufnahme kommen, wo Dienstfertigkeit und ungefärbte Redlichkeit eine allgemeine Tugend wäre! Es ist keiner, dessen Aufführung und Wandel nicht starken Einflu hätte, einer mehr der andere minder. Z. B. ein Richter ein Pfarrer — ein Vorgesetzter — kann seiner Gemeinl oder Amt sehr viel schaden — nützen — zum Wohlergehen desselben beytragen. Auch jeder Vater oder ꝛc. Ei Vater, der 3 — 4 Kinder wohl erzieht — wie unsägli nützt der seiner Gemeinde — Die Kinder, wenn sie e wachsen, werden selbst Eltern; ziehen — wieder zum G ten. Aus einem solchen Hause werden in künftigen Zeit ganze Pflanzschulen guter Menschen. Welch ein Segen fi eine Gemeinde, wo viel solche — Ihr sehet, l. Z. w jeder Einzelne — mitarbeiten, dazu mitwirken kann; ur wer seinen Ort liebet, wird sich gewiß angelegen ꝛc. d Wohlergehen desselben auf alle Art ꝛc. denn

B. Es müsse wohlgehen, denen die dich liebe: Wer seinen Wohnort lieb hat, wird — zum Wohlergehen de selben — und ganz gewiß wird's ihm wohlgehen — wer - befördert — der befördert zugleich sein eigenes Wohl.

a. Wer seinen Wohnort liebet, wird alles suchen zu ve mitteln, was Entzweyung in den Häusern oder in der G meinde ꝛc. wird den Frieden seines Orts zu befördern s chen — und wo lebt man angenehmer, wo wohnt m vergnügter, als wo Friede wohnt? Wer also aus Lie zu seiner Vaterstadt oder ꝛc. Friede zu pflanzen sucht, d macht sich ꝛc.

b. Wer — lieb hat, wird trachten, daß weder durch ih noch durch die Seinigen Schande und Schmach über se Burgerort komme; wird alle Handlungen der Ungerec tigkeit und Unehrlichkeit auch um deßwillen meiden, w das Exempel eines, oder etlicher Weniger genug ist, ein Ort weit und breit zu verschreyen. Dieß ist freylich ni der Grund, warum ein Christ Böses meiden soll, ab doch hat dieser Grund schon manchen in der ersten Aufw

lung hinterhalten, und Zeit verschafft, daß die Beweggründe der Religion — wirken —

c. Wer — liebet, wird nicht leicht halsstarrig etwas neues verwerfen, weil ꝛc. sondern er prüft alles — Neu oder alt, was seinem Ort aufhelfen, was der Armuth abhelfen, was — Wohlstand hervorbringen — Arbeitsamkeit bewirken kann — was die Leute seines Ortes aus der Trägheit ziehen — das wird er befördern helfen.

d. Wer — liebet, wird sich jeder Ordnung unterwerfen, wenn sie ihm schon unangenehm ist, weil er denkt: wenn ich mich ꝛc. entziehe, so — andere auch nachahmen — zuletzt — keine Ordnung ꝛc. und so müßte unser Ort zu Grunde gehen. Aus Liebe also zum allgemeinen Besten, unterwirft sich der gutgesinnte Bürger ꝛc. und unterzieht sich willig jeder Pflicht, die ihm als Vorgesetzter oder ꝛc. obliegt, und thut darinn was er kann, das — zu ꝛc.

e. Wer — liebet, der wird sich hüten vor allem was seine Mitbürger neidisch, eifersüchtig ꝛc. Kein Reicher wird, wenn er's — gut meynt, mit — stolz thun; gewiß wird er nicht suchen, sich durch Pracht in Kleidern, oder sonst hervorzuthun, weil er die Schwachheit seiner Mitbürger kennt, es ihm nachzuthun, und sich dadurch in Schulden zu stecken — oder — Neid zu erwecken — Das wird keiner thun, der seinen Ort liebt.

f. Wer — liebt, wird wahres Christenthum in demselben zu befördern suchen, und zu allem behülflich — was im Schul- oder Predigtamt, oder Aufsicht, oder auf irgend — dazu behülflich ꝛc. denn wo ist mehr Wohlstand als da, wo das Christenthum in seiner Lauterkeit mit seiner Gottes- und Nächstenliebe herrscht. Wers also mit — gut meynt, wird jeder Bosheit — Unordnung — anstößig ist oder werden kann, auf's kräftigste zu steuern suchen; thut ers nicht aus Christenthum — so thut er es aus Liebe zu seiner Gemeinde, deren Wohlstand dadurch am gewissesten ꝛc.

II. Und hierzu wünsche ich dir, meine liebe Gemeinde, herzlich Glück.

A. Allgemein. Ihr habt einen Richter — liebt — Bestes sucht — euer Wohlergehen gewiß ꝛc. Vorgesetzte voll der besten Absichten, die durch ihre Bemühungen das alte Lob — zu rechtfertigen und zu erhalten suchen; ihr habt so viele wackere Männer, die alles zum Besten ihrer Gemeinde beyzutragen — so wie brave Hausmütter, die ihre Kinder ꝛc. So lange Liebe zu euerer Burgerstadt und Gemeinde, doch ohne Hochmuth, unter euch bleibet, wird gewiß dieser Ort in seinem Wohlstand bleiben, und sein Wohlergehen stets zunehmen. Das ist, was ich — allen überhaupt — und jeder Classe — besonders wünsche: Meine theure Gemeinde! Es müsse ꝛc. und dein Bestes suchen.

B. Es müsse wohlgehen

a. Zuvorderst Ihnen, Hgr. Herr! Ihre gesegneten Bemühungen, jeden Streit in Güte beyzulegen; die großmüthige Aufmunterung, die — Schule — ihre Sorgfalt der Armuth abzuhelfen — sind unverkennbare Merkmale ihrer Liebe zu dieser Gemeinde. Es sey mir erlaubt, Ihnen öffentlich dafür zu danken. Das Vergnügen, Gutes thun zu können — sey Ihre Belohnung. Es müsse Ihnen wohl ꝛc. Es — wohl — Ihrem Hause! Und es wird — so gewiß als wahre Gottseligkeit die Verheissung hat, dieses und des zukünftigen Lebens.

b. Es müsse Euch wohlgehen, ihr meine werthgeschätzten Vorsteher dieser Gemeinde. Es müsse wohlgehen allen, die ihrer Gemeinde Bestes redlich suchen. Möchte euere, zur Wohlfahrt derselben abzweckende Sorgfalt gesegnet seyn, möchtet ihr stets die Freude geniessen, daß es euerer Burgerschaft wohl gienge. Laßt uns, g. F. unser Möglichstes thun — Friede — Frömmigkeit und Wohlstand — zu befördern, und Gottes Beyfall sey unser Lohn.

c. Es müsse wohlgehen dem treuen redlichen Diener an der hiesigen Schule. Seine unermüdete Arbeit an euerer

Jugend, seine Sanftmuth mit — Schwachheit — Geduld mit ꝛc. Fehlern — seine Liebe zu den Kindern — anvertraut — müsse gesegnet ꝛc. Er müsse viele Früchte sehen — er müsse sich freuen seiner Arbeit, und sein Andenken bleibe im Segen.

d. Es — wohlgehen der geliebten Burgerschaft dieses Orts. Gott erhalte euch in euerm Wohlstand! Es suche — gemeine Beste zu ꝛc. Er und seine Kinder nach ihm werdens geniessen; es müsse wohlgehen — und dein Bestes suchen.

e. Es müsse wohlgehen allen Gliedern meiner lieben Gemeinde! Es — wohlgehen, ihr Alten! Ich wünsche euch viel Freude an den Kindern, die ihr groß gezogen — in ihrem Schatten erquicken, und einst froh zur Ruhe — Es — wohlgehen — Jungen! Wenn ihr euere Gemeinde nicht durch euern Muthwillen in Schaden stürzet, wenn ihr die Freude euerer Eltern in ihren alten — so müsse es euch ꝛc. Es — wohlgehen — Hausväter und ꝛc. Euer Gebet für euere Kinder — euere Sorgfalt müsse gesegnet seyn! Euere Kinder müssen euch einst euere sauere Erziehungsarbeit mit Zärtlichkeit und Liebe vergelten — Ihr Armen! Auch euch müsse es wohlgehen! Was von uns — thun — nicht blos wünschen — euere Armuth erträglich machen, und die Zahl euerer kummervollen Tage, wenn ihr wollt, um vieles zu vermindern. Ihr alle wünschet dieser Gemeinde Glück — es müsse wohlgehen allen, die dich lieben. —

Und du, o Gott! sprich dein Ja und Amen! zu meinem Segen über dies Volk. Laß es ihm wohlgehen. Wende alle Unglücksfälle von ihm ab — Laß seinen Wohlstand blühen. Laß es wohlgehen unserm Richter — Aeltesten ꝛc. Laß jede fromme Bemühung — gelingen — Auch meine Arbeit — in diesem Jahr viel Segen ꝛc.

Am Feste der Maria Verkündigung.

---

1 Joh. III. 8. **Wer Sünde thut ꝛc. Dazu ꝛc. erschienen, daß ꝛc. Werke ꝛc. zerstöre.**

Erste Predigt.

Eingang. Enthaltet die Geschichte der Verkündigung Mariä — daher die Erheblichkeit dieses Festes — aus dem wichtigen Zweck der Erscheinung Jesu im Fleisch.

Innhalt. **Zweck der Erscheinung Jesu auf Erden.**

I. Ueberhaupt.

A. Was sind Werke des Teufels?

a. Die Sünde. Text: **Wer Sünde thut ꝛc.** wird erkläret, was hier heisse: Sünde thun.

b. Alle Folgen derselben — im Verstand — im Willen — und vornehmlich die damit verbundenen Strafen.

B. Warum werden sie Werke des Teufels genennt? Text: **denn der Teufel sündiget von Anfang.**

C. Wer dieselben zu zerstören unternommen habe? Text: **darum ist erschienen ꝛc.**

a. Wer etwas zerstören will, der muß mächtiger seyn als ꝛc.

b. Darum mußte das Werk der Erlösung keinem Engel, sondern dem Sohn Gottes selbst ꝛc.

II. Ausführlicher. Die Werke des Teufels und die Ar[illegible] ihrer Zerstörung.

A. Ungewißheit in Dingen der Religion.

1. Beschreibung derselben zu den Zeiten Jesu — Diese zerstört er durch seinen, und seiner Apostel mündlichen *Unterricht.*

2. Und noch unter uns. — diese zerstört Jesus durch die heilige Schrift, und durch den Unterricht der Lehrer und Prediger seines Worts.

B. Die Sünde selber, und die in unsern Herzen herrschende Liebe zu ihr.

1. Gleichniß. Es ist vergebens, wenn ein König immer Gesetze giebt, und nie straft; das Drohen schreckt den Menschen nicht ab. — Aber wenn der Dieb, der Mörder seine Mitgenossen unter der Strafe sieht —

2. So ist es auch zwischen Gott und uns. Gott mußte seine Heiligkeit in einem schrecklichen Beyspiele offenbaren — Aber wen sollte Er strafen — alle Sünder? Wer würde denn Gnade erlangen? Nur einen Theil? Das wäre partheyisch. Also einer, der sich freywillig ꝛc. Luc. 23. Wenn dieß am grünen Holz ꝛc.

C. Die Strafe.

1. Die Absicht des Teufels war, den Menschen in das gleiche Elend zu stürzen — so wie noch — viele — andere zu verführen suchen —

2. Jesus zerstörte dieselbe, indem Er die Strafe selbst übernahm. Joh. 1. Das ist das Lamm ꝛc. Jesaj. 53. Fürwahr Er trug ꝛc.

Zueignung.

A. Erkennet mit Dank die grosse Wohlthat ꝛc. daß er uns von einem so mächtigen Feind erlöset hat, und zwar nicht um seinetwillen, denn der Sohn Gottes wäre ewig selig geblieben, wenn schon wir alle wären verdammt worden, sondern aus Liebe ꝛc. Ephes. V. Christus hat uns geliebet, und sich selber dargegeben für uns zur Gabe ꝛc. Erkennet es ꝛc.

1. Mit herzlicher Lobpreisung. (Hier wird etwas über diejenigen eingeschaltet, die den Kirchengesang ꝛc.)

2. Mit herzlicher Gegenliebe — Wir waren Gefangene der Sünde und des Satans — Er hat uns erlöset — Wer verdient also grössere Gegenliebe ꝛc.

3. Zeiget Ihm eueren Dank durch einen willigen Gehorsam.

B. Vermahnung, das Werk des Teufels nicht wieder aufzurichten, das Jesus so viel gekostet hat.

1. Oder ist diese Vermahnung unnöthig? Herrschen keine Werke des Teufels mehr unter euch? Unerkanntniß — die Liebe zum Zeitlichen mit Vernachläßigung der Seele — die Trunkenheit — Hurerey und nächtliches Unwesen — Neid — Haß ꝛc. Sind das nicht ꝛc.

2. Betrieget euch nicht — Jesus hat nur da die Strafe aufgehoben, wo Besserung ist; wer Sünde thut, der ist noch immer vom Teufel, nach der Erlösung wie zuvor — und wird sein Eigenthum gewißlich bleiben. Oder wißt ihr's besser als ich: wohlan, so lehret mich, ich will hören. Was hat euch euer Herr, dem ihr so treulich dient für Lohn verheissen? Unruhe — ein böses Gewissen — die Verachtung aller frommen Leute — das ist, glaube ich, der Lohn, den ihr schon wirklich zieht. Und was hoffet ihr denn von seiner Gutthätigkeit nach eurem Tode? Es ist natürlich, daß er euch dann als sein Eigenthum zu sich in seine Wohnungen der Qual aufnehmen wird — Nun wenn euch dieser Lohn besser ansteht als der, den wir von unserm Herrn Jesu erwarten, so habe ich nichts dawider — fahret nur fort, so zu leben, wie ihr angefangen habt der Lohn euerer Thaten wird euch gewißlich nicht fehlen — denn

3. der Jesus, der — zerstöret hat, lebt noch. Ja er lebt und hat er den Teufel nicht gefürchtet, sondern ihn bezwungen, so wird Er auch Mittel finden, seine Knechte zu züchtigen. Doppelt heiß wird dann euere Hölle seyn, ihr Christen, die ihr das Werk des Teufels in euch, und in andern wieder aufgerichtet, das Jesus mit so vieler Mühe ꝛc. 2 Pe

II. 20. 21. Doch was rede ich — Vielleicht stehet jetzt der Satan hinter diesem oder jenem unter euch, und lachet über meine vergebene Mühe rc.: predige nur du Menschenkind — Ja, aber es ist noch einer, der stärker ist, als Satan — — Du, o Jesu! der du zerstöret hast — o bekehre du diese harten Herzen —

Luc. I. 78. 79. Durch die herzliche Barmherzigkeit rc. Füsse richte auf den Weg des Friedens.

Zweyte Predigt.

Die kurze Geschichte der Verkündigung von der nahen Geburt Jesu. — Aber, möchte jemand fragen: warum so viele Anstalten? Was hat denn Jesus dem menschlichen Geschlechte für grosse Dienste gethan, daß seine Empfängniß so wundersam rc.? Der gröste Dienst, den rc., war, daß Er durch seine Leiden rc. Vergebung erworben — Wir wollen dieses heute übergehen, weil die Tage vor der Thüre sind, wo wir es mit allem Fleiße rc. Aber ein grosser Nutzen, der insgemein von euch wenig beobachtet zu werden pflegt, soll heute den Innhalt meiner Predigt ausmachen; ich meyne rc. (Hieher gehört noch die Worterklärung des Textes.)

Innhalt. **Das Licht, welches durch das Evangelium Jesu in die Welt gekommen ist.**

I. **In der Erkanntniß Gottes — oder die Erleuchtung der Welt durch Christum.**

A. Blindheit der Menschen darinn ausser dem Evangelio.

1. **Wer zu Gott kommen,** das ist rc. sagt der Apostel rc. **der muß glauben, daß Er sey** rc. Dieß fehlte den Heiden beydes; die Weisesten unter ihnen waren uneins, ob auch ein Gott sey. Die, welche noch einen glaubten, wußten nicht, was sie aus ihm machen sollten —

warum Er Menschen geschaffen, was Er aus ihnen machen wollte — ob Er sie regiere — was nach dem Tode aus ihnen werde: das wußten sie nicht, daher machten sie sich Götter nach ihrem Gefallen, von Holz und Stein ꝛc.

2. Auf solche Weise fehlte es den Heiden an den zwey vornehmsten Stützen, die zu unserer Glückseligkeit nöthig ꝛc. nemlich an dem Zutrauen, und an der Liebe zu Gott; da hatten sie im Unglück keinen Gott zum Trost, mit dessen weiser Regierung sie sich hätten trösten können; nichts blieb ihnen übrig, als die schwarze Verzweiflung — daher der so gemeine Selbstmord.

B. Die viel bessere Erkenntniß Gottes unter den Christen.

1. Ueberall, wo das Evangelium Jesu hinkam, wurden die Altäre der Götzen verlassen, und man glaubte an einen einigen Gott, der Himmel ꝛc. Der einfältigste Christ weiß nun, was ehemals der klügste Heide nicht wußte, daß nemlich Gott den Menschen darum erschaffen, damit ꝛc. daß Gott die Welt regiere — alles sehe — alles vor Gericht bringen — daß eine ewige Vergeltung — daß es möglich seye, Gnade zu erlangen — wie er sie suchen müsse — und wie er sich dabey aufzuführen habe — Der Christ kann alles wissen, was er nöthig hat, um ꝛc.

2. Aber nicht die ganze Welt ist noch von diesem Lichte erleuchtet; es sind noch ganze Königreiche von Heiden, die ꝛc. Auch unsere Voraltern waren so blinde Heiden — aber durch die herzliche Barmherzigkeit — ist erschienen — und hat auch sie — erleuchtet — Hatten sie es etwa beßer verdienet, als die Völker, die noch heut zu Tage ꝛc.? O nein — blosse Barmherzigkeit, für die wir Ihm billig danken sollten — Aber wer danket — wer erkennet die grosse Gutthat?

3. Viele unter euch halten nichts auf der Erkenntniß der Religion, denn sie suchen sie nicht in ihren Herzen zu erhalten, sie vergessen alles ꝛc. sie suchen sie nicht bey ihren Kindern fortzupflanzen — sie halten sie von der Schule

ab — sie schicken sie zwar in die Unterweisungen, weil sie müssen, aber werden böse, wenn man ihnen die Erlaubniß zum heiligen Abendmahle abschlägt, weil sie nicht genug Erkenntniß besitzen ꝛc. Sie hassen endlich die, so ihnen mehr Erkenntniß beybringen wollen — Schämet euch, ihr Christen, einer solchen Aufführung — schämet euch, ihr seyd der Religion nicht würdig, die Gott euch verkündigen läßt, weil ihr sie so wenig schätzet, und lieber in der Finsterniß und Schatten der Unerkenntniß bleibet, als darnach trachtet, euch je länger ꝛc. von dem Licht ꝛc erleuchten zu laßen. Den Heiden konnte ihre Unerkenntniß in vielen Stücken nicht zugerechnet werden, weil ꝛc. aber euch wohl, die ihr so gute Gelegenheit habt ꝛc.

II. **Viele Laster sind durch dasselbe seltener, und viele Tugenden allgemeiner geworden.**

A. Unter den Heiden. Die noch einen Gott glaubten, wußten wenig von der Liebe Gottes; sie kannten Ihn nicht als den besten Vater der Menschen — die Menschen liebten sie nicht als ihre Brüder — die Barmherzigkeit war bey ihnen eine seltene Tugend, höchstens gegen ihre Landsleute, aber gegen Fremde war keine Barmherzigkeit ꝛc. Man wußte nichts von Spitälern und Krankenhäusern, wo alle Nothleidenden ꝛc. Nichts von der Bezwingung seiner Begierden — was einen jeden gelüstete, das hielt er für erlaubt, wenn er es nur vor der Obrigkeit verbergen konnte. Hingegen giengen unmenschliche Laster allgemein im Schwange — Mordthaten — Rauben — unmenschliche Grausamkeiten gegen ihre Sklaven — Rache bis auf Kinder und Kindskinder — Hurerey, oft ärger als das Vieh, war erlaubt — Trunkenheit war bey einigen Völkern für schändlich, bey den meisten für erlaubt gehalten, so daß sie sogar einen Festtag diesem Laster zu Ehren alle Jahre feyerten.

B. Unter den Christen. Ich kann freylich mit gutem Gewissen nicht sagen, daß alle diese Laster unter euch aufgehört haben. Man höret alle Jahre von Mordthaten — zwar nicht unter euch — aber dafür hasset ihr einander, und suchet einer dem andern sein Leben zu verbittern, und **wer seinen Bruder hasset** ꝛc.

Man hört alle Jahre von Diebstählen — zwar nicht unter euch — aber Betrug ꝛc. Hurerey, zwar nicht so offenbar — aber doch fast unter den Ledigen so allgemein, als unter den Heiden — Rache — Trunkenheit — Euere jährlichen Musterungen und Tänze sind Feste, die ihr der Trunkenheit zu Ehren anstellet — wenigstens kanns unter den Heiden nicht gröber dabey zugehen, als oft bey euch — Ein Laster hatten die Heiden nicht, das bey euch so sehr im Schwange gehet — das Fluchen. Sie hatten eine grössere Ehrfurcht vor ihren hölzernen Götzen, als ihr vor dem lebendigen Gott — und eine Tugend hatten sie, die bey euch fast ganz unbekannt ist — die Leute, die bey einander in einem Dorf wohnten, liebten einander, hielten zusammen — Aber ihr — ihr hasset einander, machet Partheyen wider einander ꝛc. Ist das christlich? Heidnisch, mehr als heidnisch ist es!

Aber doch muß ich bekennen, daß auch viele Tugenden unter den Christen sind, die die Heiden nicht kannten. In manchem Herzen ist noch Liebe zu Gott. Das Andenken an seine Allgegenwart haltet doch manchen zurück, daß er die Schandthat nicht begehet, die er begangen hätte, wenn ꝛc. Manches Herz ist noch warm von Menschenliebe, und zeuget von Sanftmuth — Barmherzigkeit — Manche Tugend wird in der Stille ausgeübet, die nie vor die Ohren der Menschen kommt; die der Allwissende zählt, und um derentwillen Er noch dieser Gemeine so lange verschonet hat. — Das haben wir unstreitig der Religion Jesu zu danken, die unter uns gelehret wird — Wir haben also alle Ursache Jesu für dieselbe zu danken — und nun ist sich nicht mehr zu verwundern, daß Gott die Ankunft Jesu so feyerlich verkündigen lassen, da seine Lehre in der Welt so viel Gutes gestiftet.

Beschluß. Ein Lobgesang zur Ehre Jesu und seiner Religion. —

Jesajas XLIX. 6. — Licht der Heiden — bis ans Ende der Welt.

Dritte Predigt.

So wie jeder Mensch mit dem Alter weiser wird, so überhaupt die christliche Welt. Ein Kind muß — einfältig ꝛc. in lauter Historien ꝛc. älter — nicht mehr, die Sache ꝛc. wie sie ist — den Kindern — Milch — Erwachsenen starke ꝛc. Aus diesen Ursachen — weil die christliche Erleuchtung nun schon über ꝛc. Jahre alt ꝛc. daß man nicht mehr an den, an sich nicht viel bedeutenden, Umständen klebe — sondern einen Blick in die grossen Absichten — zu übersehen zum Theil ꝛc. Lange genug hat man an Maria-Verkündigungs-Festen vom Engel — von der Jungfrau Maria — von der geheimnißvollen Art — Jesus empfangen ꝛc. bisweilen nicht auf die behutsamste ꝛc. Ich dächte, die Christenheit wäre einmal alt genug — stärkere Speise zu vertragen; alt genug, einen Blick auf den Erfolg und die Veränderungen — Christum hervorgebracht ꝛc. Mich dünkt, das ist die beste Feyer dieses Tages — Christen erinnern, was sie jetzt besitzen, das sie nicht hätten, wenn nie kein Jesus in der Welt ꝛc. Das muß Dank wirken für das Licht — Jesus — gebracht, und bey dessen Glanz — so wohl ist. Zu dem Ende möcht ich euch auf den grossen Unterschied zwischen der heidnischen und christlichen Welt aufmerksam — zeigen wie viel — ja alles was — Wohlseyn — dem Christenthum zu danken — das mit der Botschaft des Engels an die Jungfrau Maria seinen Eintritt in die Welt that.

Innhalt. Jesus das Licht der Heiden.

Erklärung des Textes. Deutlich — ist es zu gering — aber es ist ein geringes ꝛc. das ist, du sollst nicht nur zum Heil des Volks Israel bestimmt seyn, das wäre zu wenig — Du sollst zum Licht der Völker — auch ausser Judäa — du sollst Licht bringen, daran die Heiden sich freuen — sie erleuchten — zu Gott bringen — Wie die Sonne zuerst nur einen Theil — aber — weiter rückt — so soll das Licht — vorrücken — bis

an's Ende. Dafür erkannte ihn Simeon. Luc. II. 29—32. Joh. I. 9. Malach. IV. 2.

I. Jesu Licht hat die Welt erleuchtet.

A. Was ihr von Gott wißt, wem habt ihrs zu danken? Der Geringste rc. weiß mehr als der weiseste Heide. All ihr Wissen war Nebel rc. Euer ist Gewißheit — wie die Berge Gottes fest ist euch die Wahrheit rc. : der Herr ein einiger rc. Er ists der Himmel und Erde erfüllet rc. Unser Gott — allmächtig rc. nichts vor seinem Auge verborgen — er ist überall — Ps. 139. Heilig, heilig rc. aber auch barmherzig rc. langmüthig rc. Fest wie rc. daß Er nicht will den Tod des Sünders rc. noch den Tod — Opferthiere — sondern daß Gehorsam rc. daß Er nicht unmögliche Vollkommenheit rc. sondern daß wer ihn fürchtet, und sich befleißt, recht zu rc. — Von wem wißt ihr das rc. Jesus Licht rc.

B. Von ihm wißet ihr, wozu die Menschen da sind. Sie sind, obschon halb Thier rc. Augen so wichtig, als — Engel — denn er nahm nicht die Engel rc. Dieß erhebt das Menschengeschlecht rc. der Sohn des Menschen kommt — für sie — nimmt ihre Gestalt — Natur — damit er sie wieder zurück zum Vater rc. Wie lieb—wie wichtig rc. wie muß uns das in unsern eigenen Augen — und — aller Bewohner der grossen Stadt Gottes rc. Wir sind keine schlechten Geschöpfe rc.

C. Was ihr von euerer Begnadigung wisset. Woher weiß der Sünder, daß wenn — Gewissen aufwacht — wenn seine Seele in Reue zerschmilzt — wenn das Andenken — foltert — daß ihn Gott nicht wie sein Gewissen verdammt — daß er als Vater — wiederkehrendes Kind rc. daß — Gnade — und nicht Verzweiflung — Was ist der Grund seiner Ruhe — was — daß die Wellen seiner Seele — daß Ruhe und heitere Aussicht rc.?

D. Woher nimmt der Christ seine Gewißheit, daß er im Tode nicht ganz zu Staub zerfällt, daß das, was in ihm denkt — seinen Gott und Jesum liebt — das Böse verabscheut — betet,

daß das nicht stirbt — daß es durch den Tod aus seinem Gefängniße erlöst, in grössere Wirksamkeit ꝛc. daß nur der Mensch von Erde stirbt — aber die Seele fortlebt? Woher — — was so viel Weise aus den Heiden vergebens ꝛc. und woher — daß einst ein froher Morgen kommt, wo selbst sein Staub die Stimme der Auferstehung ꝛc.?

E. Woher weiß der Christ, wie — anstellen — hier und dort glücklich — woher — daß die Einwilligung in Begierden, die — reitzend — Unglück ꝛc.; woher — daß wenn er sich Gewalt anthut — bezwingen — das zu seinem Besten — woher weiß er so gewiß den seit so vielen tausend Jahren unbekannten Weg zum Himmel, durch Busse — Glauben ꝛc. Was macht ihn — standhaft — sich durch die Lockungen nicht irre ꝛc. sondern mit festem Schritte durch Geduld in guten Werken ꝛc. Haben wir nicht alle diese Erleuchtung über Gott ꝛc. Jesu zu danken, der an diesem Tage sein Licht zum ersten Male der Maria leuchten ließ?

II. Jesu Licht hat die Welt erwärmet. — Wie die Sonne nicht nur leuchtet — erwärmt — treibt ꝛc.

A. Oeffentliche gemeinnützige Anstalten, die man dem Christenthum zu danken hat.

a. Wo waren je — Heiden — Schulen — Jugend — Religion zu unterrichten — noch jetzt heidnische Reiche — viele Millionen Einwohner — keine Schule — Warum nur in christlichen Ländern öffentliche Lehrer der Religion vom Staate unterhalten — warum — keinem Fürsten eingefallen — abzustellen, und die vielmal hunderttausend — Kosten zu seinem Nutzen ꝛc.? Darum weil — erkennen, wie wohlthätig die Religion — und wie leicht — zu regieren — Herz — erwärmet ꝛc.

b. Wo fand man unter den Heiden — Spitäler — Häuser wo Kranke umsonst gepfleget — Warum nur unter den Christen — ? Darum weil das Christenthum — Mensch — Würde eingesetzt — Jesus gelehret, der Mensch sey ein Geschöpf, das der ewige Vater innigst

liebe — weil — Barmherzigkeit zur ersten Tugend rc. Darum ist ein so grosser Unterscheid zwischen der kalten Grausamkeit rc. Das Christenthum lehrt die Menschen, daß — alle Brüder — verbindet — knüpft rc. daher die Armengüter — Väter zusammengelegt — daher die ungeheuren Summen, die unsere gnädige Obrigkeit rc.

e. Woher kommts, daß es unter den Königen der Christenheit so selten mehr einen Ahab — und — — Königinnen keine Jesabel rc. daß da, wo das Christenthum in seiner Reinigkeit, ohne Aberglaube und Schwärmerey kein Nero möglich — daß Fürsten — denen niemand einreden und sagen darf: was machest du? sich den Gesetzen der Gerechtigkeit rc. daß man die Unterthanen so gelind rc. daß aller Orten Menschlichkeit rc. daß selbst die Kriege weit menschlicher rc. und Großmuth gegen Feinde rc.

B. Privat-Tugenden, die das Christenthum im Stillen wirkt — Die heilsamsten Kräuter wachsen in stillen Gründen — oft unbemerkt — So — viele Tugenden des Christenthums — niemand als Gott rc.

a. Wie mancher ist aus Gründen der Religion ein ehrlicher Mensch, der Treu und Glauben hält rc. der ohne Brief und Siegel auf sein Wort rc. der auch dann nicht betriegen würde, wenn — kein Mensch — und wenn — sich durch Ungerechtigkeit rc.

b. So viele Schandthaten werden kaum mehr gehört — die ehemals im Schwange giengen; das Laster muß wenigstens den Mantel der Tugend borgen, wenn es sich zeigen will.

c. Jeder weiß an seinem eigenen Herzen, wie mächtig das Licht Jesu uns erwärmt — wie oft waren wir im Sprung, von unsern Lüsten zu einer bösen That rc. Was hielt uns zurück — die Religion, die Furcht, Gott zu mißfallen — Gnade verlurstig rc. Wie oft forderte die Religion schwere Pflichten — Nachgeben — gerechten Sache — Verzeihung — Großmuth — Verläugnung rc. Was bewog

uns, uns selber weh — Wars nicht der Gedanke: so wills Jesus — so muß ich handeln, wenn ich ihm gefallen will?

d. Und wer will alle die herrlichen Früchte des Lichts Jesu ꝛc. wie manches Herz dadurch gut ꝛc. das mit allen Anlagen des Bösewichts — wie grossen Einfluß auf eheliche Treue — auf Frieden der Eheleute — auf — Erziehung — auf Einigkeit unter Hausgenossen ꝛc. Wer zählt alle die angenehmen Stunden, die die Religion ihren Liebhabern schenkt — wie wohl ists dem Christ — schlaflosen Nacht — Unchrist — wälzt — Woher ihm die Geduld im Leiden — die stille ꝛc. Kreutz — warum wirft er's nicht von sich ꝛc. Darum ꝛc. Jesus ist auch durch Kreutz ꝛc.

III. Aussichten in die Zukunft. Dieß sind alles Früchte des Lichts, mit dem ꝛc. Heiden ꝛc. Auch unsere Voreltern — auch sie erleuchtete das Licht ꝛc. dessen Früchte ohne — zu erkennen.

A. Allein die Sonne erleuchtet nicht die ganze Welt auf einmal — nie folget auf Mitternacht ꝛc. erst Dämmerung, denn ꝛc. So geht auch das Licht Jesu ꝛc. zuerst in einem entfernten Winkel ꝛc. erst aber müssen die Wilden menschlicher werden — ehe ꝛc. Wahr ists — kaum der fünfte Theil ꝛc. noch sind vielleicht 400 Millionen Menschen ꝛc. und unter den äusserlichen Christen, wie viel mögen wohl wahre ꝛc.

B. Und doch sollte Jesus das Licht seyn, das alle Heiden erleuchte ꝛc. Dieß ist Gottes Sache — aber so gewiß die irdische Sonne in bestimmter Zeit die ganze Erde erleuchtet, so — geistliche Sonne — ꝛc. Es ist vielleicht noch nicht die dritte Stunde des grossen geistlichen Tages — noch liegt die Nacht — aber auch das hoff' ich zu Gott — in diese Nacht wird Licht kommen — Jesus — einst in China wie bey uns ꝛc. ehe der Tag der Welt zu Ende gehen wird.

C. So gewiß als Jesus das Licht der Heiden ist — so gewiß — veranstalten — Strahlen auch in alle Theile ꝛc. Alles bereitet sich dazu — Unerkenntniß ꝛc. nimmt ab ꝛc. Schon

ist beynahe kein Winkel ꝛc. wo nicht Christen — erleben, daß die ganze Erde Jesum anbetet — Meine Seele hüpfet — Gedanken: Es soll eine Heerde und ein Hirt ꝛc. und daß wenn einst alles durch ihn versöhnt ꝛc. Gott alles in allem ꝛc.

Beschluß — Gebet — Dank für den Anfang und Fortgang des Lichts —

Vorbereitung auf die Paßion.

Hebr. XII. 3. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen ꝛc.

Es ist der Gebrauch alle Jahre vor Ostern die Leidensgeschichte Jesu zu verhandeln. Wisset ihr auch warum? Habt ihr jemals über den Zweck nachgedacht? Viele niemals — Wenn man es unterliesse, sie würden schreyen — und doch wissen sie nicht, was die alljährliche Abhandlung — nützen soll. Ihr sehets aus dem Texte: Der Apostel verweiset sie, in ihren Leiden und Verfolgungen auf die Leiden und Verfolgungen zu sehen, die Jesus ausgestanden — damit — nicht matt werden. Er haltet es für ein Mittel zur Stärkung, zur Aufmunterung ꝛc. Und das ist es auch, das kräftigste von allen. Wir nahen uns wieder der Zeit, m. F. wo wir euch die Leidensgeschichte ꝛc. Es ist daher gut, daß ich euch zuvor den grossen Nutzen zeige, den wir aus der reiflichen Betrachtung derselben ziehen können.

Innhalt. Aufmunterung zur Tugend aus der Leidensgeschichte Jesu.

I. Betrachten wir dieselbe im Ganzen; so finden wir die stärkste Aufmunterung

A. Wider alles Böse.

a. Der grosse Zweck seiner Sendung war, die Werke des Teufels, das ist ꝛc. zu zerstören — sein Volk selig zu machen von seinen Sünden. Sie, die Sünde, hatte die Menschen von ihrem Gott — hatte so um sich gegriffen, daß die ganze Welt im Aergerniß und Laster lag — Die Liebe drang den Vater, uns von diesem harten und grausamen Meister — loszufesseln. Er sandte seinen Sohn ꝛc. der mußte den Unwissenden sagen, es sey ein Gott — ein Vater, der — gnädig — wolle, wenn ꝛc.; es sey ein Gott und Richter ꝛc. der mußte die muthwilligen Sünder warnen, bestrafen — Er mußte umhergehen und helfen — heilen die — darnieder lagen — damit sie glaubten, er sey der Sohn des lebendigen Gottes — und seine Absicht sey Liebe — Aber von jeher hat sich der, der die Bösen bessern wollte, ihren Haß zugezogen — Jesus mußte das auch erfahren — wußte es vorher — und ließ sich doch nicht abhalten, zu warnen, zu ermahnen — — Er ward das Schlachtopfer der Rache, und litt geduldig, weil er wußte daß sein Tod mit solchen Umständen — dadurch viele, die ohne das nie zum Nachdenken ꝛc. würden in sich selber gehen — Er litt zum Besten — zur Erlösung aller derer, die ꝛc. und gab ihnen sein Blut zum Pfande ꝛc.

b. So ist also der Zweck des Lebens und Leidens Jesu die Abschaffung der Sünde — Freylich für solche, die nicht denken, die verloren in ihren Lüsten — dahinleben, ist das alles verlorne Arbeit — Aber für den, der denkt — muß das ein entscheidender Grund seyn — Wie sollte ich hinfüro noch der Sünde dienen, für deren Zerstörung Jesus — Sünde — das sah ich sonst für eine Kleinigkeit — Aber sollte das — für welches Gottes Sohn sein theures Blut ꝛc. Der Christ ist also doppelt strafbar ꝛc.

B. Aufmunterung zu allem Guten.

a. Kostet es dich viel Ueberwindung, deinen Begierden Einhalt — zu unterdrücken ꝛc. wohlan so siehe Jesum, wie Er in den Tagen seines Fleisches unermüdet — schlaflos — keine Reisen, keine Beschwerden scheuet — überall bereit

ist hinzugehn, wo Er Gutes thun kann; siehe wie er zuletzt das, was dem Menschen das Liebste ist — seine Liebe zum Leben überwindet — sich willig tödten läßt — nur um 2c.

b. Findest du bey deinen guten Absichten Widerstand der Bösen — die dich darum verfolgen, weil du es nicht mit ihnen halten — ihre Laster billigen — ihre Uebelthaten verschweigen willst: nun so siehe auf den, der gleiches und noch viel mehreres — erduldet hat — siehe ihn drey Jahr täglich mit der Halsstarrigkeit seiner Landsleute kämpfen — nicht ermüden — sich durch keine Hindernisse abhalten — und selbst den Tod nicht fürchten, seinem Beruf bis an den letzten Athemzug getreu, seine Sache Gott überlassen — in der gewissen Hoffnung — die Unschuld herrlich hinausführen.

II. Betrachten wir das Leiden Jesu in seinen Theilen, wie viel Trost werden wir darinn finden.

A. Kränkt dich der Undank derer, denen du Gutes gethan — so siehe den, der so vielen geholfen, von allen verlassen, keine Stimme für ihn — der Abfall seiner Freunde — siehe — falsche Anklagen und Verläumdung — siehe — schnöde Mißhandlung — siehe, wie die innere Unschuld den Leidenden tröstet — Spott — Schläge — wie ein Schaf — that seinen Mund nicht auf — Schmerzen. O! wie mancher hat schon in schmerzhaften Krankheiten sich damit kräftig getröstet: Mein Jesus hat wohl noch viel mehr für mich — Er war so geduldig — warum sollte ich ungeduldig — wenns Gott gefällt — mich auch wie Ihn durch Leiden zur Herrlichkeit 2c. Wie Kleinmüthigkeit und Zagen — Nun es ist in unserer Natur, daß sie vor dem Tode bebet — Jesus selber — der Starke zittert — bittet: Vater, ist's möglich 2c. Aber er unterwirft sich 2c. doch nicht wie ich will 2c. Wie banges Trauren — finstere Schwermuth — Auch Jesus 2c. Mein Gott! mein Gott! warum — verlassen? Aber nicht lange, bald erholt er sich wieder, und

er fühlt, daß Gott noch sein Vater 2c. **Vater! in deine Hände** 2c.

B. So reich an Trost — Aufmunterung ist die Leidensgeschichte Jesu. Es ist also gut, daß man sie der Vergessenheit entreißt, und den Christen alle Jahre wieder ans Herz legt — Es geht auch Gottlob nie ohne Rührung ab — manche selige Thräne ist schon — geflossen — und manche wird, wills Gott! noch 2c. Nur das bitte ich euch: laßt euch die Stunde nicht reuen, die ihr dabey versäumet — Gönnet euerem Heiland, der sein ganzes Leben — und noch jetzt — gönnet ihm in der Zeit, da seine Leiden — etwas von euerer Zeit — Ihr könnet ein paar Stunden später aufs Feld fahren — aber es wird sich dennoch machen —

Du aber — hochgelobter Herr Jesu! — Siehe mit Gnad — segne das Andenken — laß seine Kraft 2c.

Oster = Predigten.

Math. XXVIII. 8. 9. Und sie giengen hinaus mit Furcht und grosser Freude 2c.

Erste Predigt.

Jesus ist nicht hier — Er ist auferstanden — Engel sagen's — die Jüngerinnen sehen das Grab leer — sie laufen 2c. Jesus erscheint ihnen selber — der nämliche Jesus, der am Kreutze 2c. Sie kennen ihn, Er ist es selber — sie fallen vor ihm nieder, umfassen seine Knie — alles so natürlich — im lebendigen Erstaunen und unaussprechlicher Freude. Wer will mit mir die Probe machen; wir wollen uns einen Augenblick an ihren Platz stellen, und versuchen, ob wir vermögen, die himmlische Freude nachzuempfinden — Ist euch nie jemand gestorben, der euch lieb war? Ihr wollet hingehen, beym Grabe 2c. zu weinen — ihr sähet es offen — der Verstorbene käme auf euch zu — er lebt — ihr zittert —, glaubt, es sey sein Geist —

er redt — grüßt euch — ich bin auferstanden — ihr laufet auf ihn zu ꝛc.: Ach! mein Vater! Ach! mein Kind! Ach! mein Geliebter! Du lebst? — Wer will die Empfindungen ausdrücken ꝛc. So — die Jünger — Freylich kann unsere Freude nicht so lebhaft seyn — wir sahen ihn nicht so am Kreutz, wie sie — aber doch ꝛc.

Innhalt. Ursachen zur Freude über die Auferstehung Christi.

I. Durch dieselbe hat Er unsere Erlösung besiegelt.

A. Der Endzweck der Geburt — bis zum Tod Jesu war, die Menschen von der Sünde zu erlösen — sie zu bessern — sie dadurch Gott näher zu bringen — des Himmels fähig zu machen. Darum mußte Er Mensch werden — lehren — Wunder — um sich Glauben zu verschaffen — leiden und sterben, um uns die Sünde recht zu erleiden — seine Lehre mit seinem Blute zu versiegeln, und seine Liebe zu uns, die stärker als der Tod — zu zeigen ꝛc.

B. Aber wäre Jesus im Grab geblieben — so hätten wir Ihm wohl als einem unschuldig Hingerichteten unser Mitleiden ꝛc. geschenkt; aber an Ihn geglaubt — d. i. Ihn für einen göttlichen Gesandten — dessen Worte und Gebote — Worte und ꝛc. Gottes — uns verbunden gehalten, Ihm zu gehorchen — niemand — Wer gehorchet einem Todten — der nicht siehet — nicht strafen — nicht belohnen kann? Der Zweifel wäre überwiegend gewesen — warum ließ ihn Gott so sterben? ꝛc.

C. Aber durch seine Auferstehung sind alle Zweifel gehoben. — Jesus war alles, was er zu seyn vorgab — seine Lehre göttlich ꝛc. seine Gebote, als wenn sie Gott mit eigener Hand — mit eigener Stimme — Die grosse Wahrheit: es ist Vergebung da, ist durch seine Auferstehung auf ewige Säulen — Freuet euch also ihr Bußfertigen ꝛc.

II. Ohne Gewißheit der Begnadigung leben wir in beständiger Furcht.

A.

A. Tod — Grab — Ewigkeit — schreckliche Worte für alle Feinde Gottes und der Tugend — Was ist ohne Erlösung der Mensch, der Sünder anders, als ein Geschöpf, das sich auf den Tag des Todes mästet, der all seiner Glückseligkeit ein Ende macht, und allem Elend der Verdammniß die Thore öffnet — Angst — Schrecken — banges Erwarten — vor einen erzürnten Gott zu treten — Was anders als Knechte der Todesfurcht — denn für einen Sünder kann nichts entsetzlicher seyn als der Tod ꝛc.

B. Aber dem hat Jesu Auferstehung die Macht genommen, uns zu beängstigen — was hat der Erlöste zu fürchten? Tod wo ist dein Stachel ꝛc. So schrecklich einem Sünder der Tod — so ruhig kann der Erlöste — ich bin ja begnadiget — mein Gott ist — versöhnt — er zürnet nicht mehr — was willst du dich dann fürchten, meine Seele ꝛc.? Jesus ist ja auferstanden — hiemit ist Gott zufrieden — zufrieden mit allen, die Jesu nachfolgen — ihr sollt bey mir ꝛc.

III. Durch — hat er erst seinen Verheissungen Kraft und Gewißheit gegeben.

A. Er verspricht seinen Geist, den wir, ach! so nöthig haben, allen denen, die ihn darum bitten. Aber wär er im Grab geblieben: wie kann ein Todter halten, was er bey Leben versprach? — wie etwas geben, das er selber nicht mehr hat? — Er verspricht seine Fürbitte bey dem Vater — wie kann aber ein Todter — Er verspricht seinen Schutz der Kirche und jedem Gliede derselben — wie kann ein Todter seine Anhänger schützen ꝛc.

B. Aber Christus ist auferstanden — er kann alles halten, was er versprochen hat. Freue dich, du kleines Häuflein — Er kann und wird dir seinen Geist — Er bittet für dich immerdar, daß dein Glaube nicht aufhöre — Er schützt dich unsichtbar aber mächtig — Er lebet und ist beym Vater, und niemand wird uns aus Ihrer Hand reissen. —

IV. Durch — hat er unsere Auferstehung gewiß gemacht. —

A. Wär' das Haupt im Grabe geblieben, wie hätten seine Glieder — Wär' der grosse Gerechte — wie denn wir Sünder — Aber es ist erstanden das Haupt, und wird seine Glieder — Er ist nicht im Grabe geblieben, und ich werde auch nicht ꝛc. Er hat den Staub besiegt, und ich — Staube stehn. Er ist vom Tod ins Leben — und ich ꝛc. Er ist verherrlichet worden — und ich ꝛc. Ich bin nun nicht mehr ungewiß, was aus mir werden soll — ich sehe alles deutlich an dem grossen Meister meines Glaubens — ich werde auch durch Leiden und Tod — auch ins Grab — aber er wird eine Erlösung — wiederfinden meinen Leib ꝛc. Leben — Zerbrich denn nur o Tod! diese Schale — der eingeschlossene Geist wird nur desto freyer ꝛc. Zermalme o Grab — du wirst deinen Raub doch endlich wiedergeben — der Staub wird die Stimme seines Schöpfers ꝛc.

B. So freuet euch denn ihr alle — Jesu Tod mitleidige Thränen geweint — Er ist auferstanden — Er lebt — heilig sey uns dieser Tag — Er ist der Pfeiler unseres Glaubens — die Grundfeste aller Hoffnung, aller Freude dieses und jenes Lebens.

Heil dir, erstandener Jesu! — Heil dir und Dank und Lob! Zeige nun, o zeige, daß du lebst, zeige es an unsern Herzen — erfülle sie mit Liebe — Dank — Gehorsam ꝛc.

Joh. XI. 25. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt ꝛc.

Zweyte Predigt.

Ich würde gleich die Empfindungen — heutige Tag — erweckt — ausgiessen, wenn — sehr niederschlagende Betrachtung zurückhielte — diese: Verstehen dich — Zuhörer, können — begreifen, warum — Ostertag freuest — oder wenn — verstehen: können — mißbrauchen; kann nicht der sich — Freude anmassen, der — erschrecken sollte? — Wie ist der

zu helfen? Nicht anders, als — mit einander eins — was Jesus unter uns — : Glauben — Text. Haben wir das nicht fest 2c. so — ganze Predigt unnütz; denn ich werde das Wort Glauben und Gläubige oft brauchen müssen. Das ist richtig: den wahren Gläubigen — ewige Leben verheissen — Wiederum 2c. : Jesus kann nur der Gläubigen Freund seyn — Ist das so — glaubet ihr das? Nun — auch das: Joh. XV. Ihr seyd meine Freunde 2c. und Joh. XIV. Wer mein Gebot 2c. der liebet mich, und Matth. XIX. Willt du zum Leben eingehen 2c. Was ist nun — ein Gläubiger? 2c. befleisset — nachjaget — je mehr und mehr reiniget — Untugend — Noch nicht vollkommen — oder als der es schon ergriffen — aber ihm nachjaget 2c. um Gottes Willen alles Böse meidet, und alles Gottgefällige Gute in sich zu äufnen trachtet: der ist ein Gläubiger — und nun laßt uns sehen, was — verspricht. —

Innhalt. **Wer an Jesum glaubt — soll leben, wenn er gleich stürbe — Text. Lazarus.**

Daß du todt warest — aber nun lebst 2c. daß du des Grabes Fessel zersprengt und die Ketten des Todes — das, Herr Jesu! soll heute in uns allen der eine grosse Gedanke seyn. O! was müßte dies für eine Seele seyn, die heute nichts empfände? — die kalt bliebe bey der Himmel und Erde entzückenden Nachricht: 2c. Jesus lebt — und wir sollen mit Ihm leben; Amen.

I. Nicht Befreyung vom leiblichen Tode verspricht Jesus den Gläubigen — Text.

A. Darinn haben die Gläubigen vor — keinen Vorzug. Lazarus starb, obschon 2c. Dem Menschen ohne Rücksicht 2c. ist gesetzt 2c. kein Unterschied.

1. Nicht im Alter — Der Fromme hat keine Verheissung, lange zu leben 2c. Gottlose — im neuen Testament keine Drohung 2c. früher 2c. Denn der Christ soll nicht dieses Leben als Glückseligkeit — noch den Tod als Strafe ansehen.

Oft stirbt ein frommer Vater ꝛc. Mutter von ihren unerzogenen Kindern, anstatt daß ein schlechter, schlimmer lange lebt, lange ein böses Exempel giebt, und — schier (beynahe) ein Glück — früher gestorben ꝛc. Hier stirbt — fromme Tochter — Eltern zur Freude — und am andern Ort lebt ꝛc. grauen Haare ꝛc.

2. Nicht in der Art des Todes. Oft nimmt der Tod einen Schlimmen — schnell ohne Schmerzen weg, und dort schmachtet ein Rechtschaffener lange ꝛc. Monate unter ꝛc. und kann nicht sterben. Auch ist das ruhigere oder angsthaftere Sterben nicht immer gleich der Antheil guter Menschen. Ich habe gute ꝛc., die in grosser Angst — denn je besser — Mensch — desto grösser kommen ihm seine Sünden —. Ich habe hingegen offenbare Sünder sehr gelassen und ruhig ꝛc. und ohne daß sie eine Nerve — wie entschlafen — und habe mit Widerwillen die Urtheile ꝛc.

3. Dieß — gläublich — da ja der Schächer am Kreutze, der Jesum lästerte, ganz ruhig — alldieweil Jesus ꝛc.: Mein Gott ꝛc. Hierinn — Gläubige — gleich. Jesus hat ihnen nirgends keine Hoffnung ꝛc. daß sie später, oder gelinder ꝛc. oder gar nie ꝛc.

B. Gar nie, oder erst im spätesten Alter zu sterben — kann nie ins Herz eines wahren Christen ꝛc. denn

1. Je eher er zu seinem Herzensfreund ꝛc. desto lieber ꝛc. Oft gesungen — nie empfunden was David im 42 Psalm ꝛc. Wie ein Hirsch schreyet ꝛc. Aber ihr wisset's, gute Christen, wie die Seele verlangt, abzuscheiden ꝛc.

2. Je eher er den ungestümen Begierden und Trieben seines Leibes los wird, ꝛc. selbst das späteste Alter — wenn der Jüngling verraset — so — Entwürfe des reifern Alters — wenn die gescheitert oder erfüllt — so — Anhänglichkeit ans Leben — Geldliebe — mürrisches Wesen — dem wird man nicht eher los, als ꝛc.

3. Je eher der Christ vom Schauplatz rc. desto lieber — Hier, was sieht er? Wie man seinen Gott mißkennt — beleidiget — nicht fürchtet rc. wie man einander hasset — beneidet — Feindseligkeiten — Kaltsinn das Leben verbittert —

4. Je eher er in die Welt der Guten übergehen kann, desto besser — hier werden seine guten Absichten aus Unverstand — hintertrieben — dort — mehrere Wirkungskraft — Hier wird er oft muthlos — dort —

5. Je eher er in die Schule höherer Geister rc. Hier ist alles Stückwerk — Bey jedem Schritt in der Erkenntniß — Lücken — Geheimnisse — Einsichten zu kurz; dort erst soll unser Geist aufgeklärt — vieles der obern Schule aufbehalten. Nur kleine Geister sehnen sich nach ewigen Hütten auf Erden — Wahre, d. i. ihrer Schwachheit sich bewußte Christen, sehnen sich mit Paulus nach der Behausung, die im Himmel und vom Himmel ist. Dem Weltmenschen wäre es lieb, nie zu sterben — dem Christen — zuverläßig herzlich leid —

II. Aber Auferstehung vom Tode und Leben nach dem Tode verheißt Jesus denen, die an ihn glauben.

A. Bestätiget durch Beweissprüche. Von keiner Wahrheit kommen häufigere rc. Beweise im N. T. vor. Joh. V. das ganze Capitel. Leset das heute, denn ihr leset gern — aber ihr wisset nicht allemal wo rc. da werdet ihr Jesum sagen hören: Es kommt die Stunde, daß alle die in den Gräbern rc. 1. Corinth. XV. leset das dazu — eins erläutert das andere — Da findet ihr die Stellen: Es wird gesäet verweslich — u. s. w. Die Posaune wird schallen und die Todten werden auferstehen unverweslich.

B. Besser aber als alle Beweissprüche sind die Beyspiele, die Jesus gegeben von seiner Macht Todte aufzuwecken. Der Wittwe Sohn zu Nain hört auf der Todtenbahre die Stimme Jesu, und erwachet — Lazarus, den Jesus absichtlich sterben

ließ, um an ihm — xc. da er schon von der Verwesung — an der Niemand zweifeln könnte, vom Tode ins Leben — Die am Todestage Jesu auferstuhnden: wer sterbend die Erde zittern machen und Gräber sprengen kann xc. Und endlich, was wollen wir weiter Zeugniß? Ist er nicht selbst durch eigene Kraft xc. wie Er gesprochen hat: Ich habe Macht, mein Leben xc.

C. Das kümmert mich nicht, daß ichs nicht begreiffen kann. Was wäre das für ein Allmächtiger, der nichts xc., als was das Menschengeschöpf begreifen kann. — Begreife ich doch nicht, wie's möglich ist, daß eine blaue und xc. Blume neben einander aus gleichem Boden xc. begreife ich doch die Erneuerung der Erde im Frühling nicht. Warum sollte Er jenes nicht auch bewirken können? Glaube nur, o Christ! Dein Jesus verspricht nichts, oder xc. und ziehe Trost aus xc. Wer an mich glaubt xc.

III. Trost für alle wahren Christen aus dieser Verheissung.

A. Glaubst du an Jesum — ists dein herzliches Verlangen, ihm zu folgen, so liegt der Same der Auferstehung in dir; so ist Jesus dein Freund, so gut als er des Lazarus xc., so bist du ihm so lieb, als er. Wird Er denn zugeben, daß der halbe Theil deines Wesens xc.; wird Er, ders kann, nicht ganz wiederherstellen den Leib — aber schöner xc. den Leib, in dem du ihm gedienet, dessen Triebe du verläugnet xc.

B. Sterben wirst du wie Lazarus — vielleicht wie er, jung, in der Blüthe deines Lebens — wegsterben aus den Armen zärtlicher Eltern, eines dich innigst liebenden Gatten — von Geschwistern weg, die wie Lazarus Schwestern, heisse Gebete für xc. und nicht erhört werden — Sie werden untröstbar um dich weinen, deinen Leichnam mit ihren Thränen benetzen — Aber ihre Klage ruft vergebens den Geist in den verlaßnen Leib! Aber sey getrost! Du weist ja, an wen du glaubst, und daß Er mächtig ist, auch an dir seine Zusage xc. Wer einen wecken kann — kann tausend, kann alle wecken.

C. Laß dich das nicht anfechten, daß Lazarus nur vier Tage ꝛc. und du vielleicht Jahrtausende ꝛc. Der Allmacht ists gleich leicht ꝛc. und vor dem Ewigen sind tausend Jahre nur ein Tag. Dem Auge des Allwissenden kann nichts entgehen; es begleitet den Leib ꝛc., es kennet die Stätte ꝛc. es folget allen Veränderungen — es verliert keinen Staub, viel weniger den Keim, der den Samen des Leibes, der wieder aufweckt ꝛc., enthaltet.

D. Und lägest du in den Eingeweiden der Erde — wäre der höchste Berg die Thüre vor deinem Grab — so wird er dir den Ausgang nicht verwehren, alle Hindernisse heben; denn es ist sein allmächtiger Wille —: Vater! ich will, daß da, wo ich ꝛc. Das gleiche Allmachtswort: Lazarus komm heraus! wird auch dich erwecken ꝛc.

E. Siehe, wie Jesus weint, wie ihm der Schmerz der Schwestern zu Herzen geht; wie Er eilt, nicht einmal sich zuerst von seiner Reise erholen will, sondern eilt, den Schwestern ꝛc. wiederzugeben. Jesus ist und ꝛc. ebenderselbe in Ewigkeit! Sollte ihn der Schmerz einer Mutter nicht rühren ꝛc. eines Kindes am Sarge ꝛc., eines Ehegatten, der ꝛc. alles verliert? Sollte Er nicht eilen am grossen Tage ꝛc. zu sagen: Weib! siehe da ist dein Sohn. Jesus, der so oft diese drey frommen Geschwister mit heiligem Vergnügen besuchte, dessen grosses Herz selbst die Freuden der Freundschaft — der seine Jünger zunächst bey sich haben will: — der sollte uns einst nicht wieder zusammen ꝛc.?

F. Und — jauchze laut auf, meine Seele! Ich soll aus dem Grabe ꝛc. zu einem bessern Leben als Lazarus, nicht mehr, wie er, zum Leben der Erde — nicht mehr ꝛc. sehen, wie man Gott lästert, nicht mehr wohnen bey denen, die den Frieden hassen — nicht um noch einmal, wie er, zu sterben, noch einmal die Bitterkeit des Todes, des Scheidens von meinen Lieben ꝛc. sondern zu einem Leben, wo kein Leid, keine Thräne mehr um Sünde — um Kummer, um Trennung fliessen wird.

Und dieß alles ist mein, wenn ich an ihn glaube. — Dein, o Christ! wenn du glaubst, wenn du recht thust — des Guten 2c. befleissest — nachjagst der Heiligung — wenn du verläugnest 2c. wenn du nicht nach dem Fleische 2c. O gern, gern 2c. unterwerfen, gern alles thun und 2c. damit auch mir beygelegt 2c. die Krone — auch ich einst froh erwachen 2c. Dieß sey von nun an mein grosses Ziel, 2c. sterbe, daß auch ich theilhaftig werde der Auferstehung der Gerechten. Wer weiß wie bald daß eine tödtliche Krankheit 2c. ergreift 2c. auch meine Lieben um mich weinen 2c. Mags doch! Jesus wird mich 2c. auch wiedergeben, wie er jenen Schwestern 2c. wiedergab.

L. F. und insonderheit ihr, liebe Kinder! Wollet ihr Theil haben an 2c. Jesum finden; soll euch jener Tag nicht schrecklich — so werdet seine Freunde, thut, was 2c. gebietet; verläugnet, fliehet die Lüste der Jugend! Was sind 60 Jahre, die ihr vielleicht zu leben — gegen die Ewigkeit? O so kommt — huldiget — zum ersten Male. Und du, o Herr Jesu! siehe 2c. herab auf sie, wie sie Dir ihr junges Herz — bringen, ihr Leben wiedmen 2c.

Himmelfahrts - Predigten.

Joh. XIV. 2. 3. 4. Ich gehe hin 2c. will ich doch 2c. und den Weg wisset ihr auch.

Erste Predigt.

Diese Worte redete Jesus am nachletzten Abend seines Lebens, wo Er sein Herz gegen seine Jünger ausschüttete, und alles sagte, was nöthig war, sie über seinen nahen Hinscheid zu trösten. Cap. XIV. 1. Euer Herz erschrecke nicht 2c. Ich gehe zwar von euch, aber ich werde euch nie vergessen,

abwesend noch werde ich für euer Bestes arbeiten. Ich gehe hin, euch eine Wohnung 2c. Wir werden auch nicht ewig getrennt bleiben, ich werde wiederkommen 2c. aber ihr müßt mir entgegenkommen, und nicht von dem Wege abweichen, denn sonst 2c. So tröstet Er seine Jünger 2c. Glückliche Jünger! Aber ist dieser Trost nur für sie, und haben wir keinen Theil daran? Wohl, m. F. auch wir haben Theil daran; auch uns zu gut 2c. Alle diejenigen, die Ihn lieben, wie Ihn seine Jünger 2c., die Ihm gehorchen, wie ihm seine Jünger 2c., alle die haben auch an den Früchten seiner Himmelfahrt Theil 2c.

Inhalt: **Die Früchte der Himmelfahrt Jesu.**

I. **Trost aus dem, was Jesus nun für uns thut, und noch thun wird.**

A. Was Er wirklich für uns thut. Text: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

a. Wir sind hier Pilgrimme und Reisende — Diese Erde ist kein Vaterland für einen ewigen Geist — nur eine Zeit lang sollen wir hier — zwar unter vielen Mühseligkeiten — aber alles zu unserem Nutzen und zu unserer Prüfung — um uns hier zu unserem künftigen Vaterlande tüchtig zu machen. Aber in einer Welt, wo tausend Versuchungen 2c. wäre es beynahe unmöglich gewesen 2c. wenn nicht Jesus sich noch wirklich unserer annähme. Aber er ist hingegangen, uns die Stätte 2c. Versteht es recht: der Himmel ist schon lange bereitet — es mangelt nichts, als daß wir dazu tüchtig werden. Das hat nun Jesus über sich genommen. Nachdem Er sein Blut zur Vergebung 2c. so sorget Er nun dafür, daß seine Geliebten auch der Seligkeit theilhaftig werden, die er ihnen so theuer erworben hat. Er bereitet sie nun zu — Er hilft ihnen durch seinen Geist, den Er ihnen herabsendet — Es ist euch gut, daß ich hingehe 2c. Er reiniget sie von allen Fehlern, die vom Himmel ausschliessen. Er giebt ihnen

Kraft, sich im Guten zu üben, eine Tugend nach der andern, denn die Früchte des Geistes sind ꝛc. Galat. V. 22. Mit diesen rüstet Er sie aus. Wie Paulus ꝛc. ich vermag alles ꝛc. so bereitet Er sie zu, des Himmels würdig zu seyn, den Er ihnen ꝛc.

b. Welch ein Trost ist dieß für jedes Herz, das sich nach dem Himmel sehnt! Ich wandle nicht allein, so kann der Fromme sprechen — ach! wie könnte ich einzig alle Versuchungen besiegen, die ꝛc. so schwere Tugenden ausüben, die meinem Fleisch ꝛc. so viele Hindernisse heben, die mir den Weg nach dem Himmel versperren — Doch nur getrost, meine Seele! Der Herr ist dein Stecken ꝛc. Er unterstützet dich — uud wenn du fallen solltest — so ist Er dein Fürsprecher und Helfer, der dich wieder aufrichtet. Darum will ich getrost auf seine Hülfe bauen, mich seiner Gnade je länger je würdiger ꝛc. damit Er die Stätte nicht vergebens für mich bereitet, nicht umsonst an mir gearbeitet — Denn mögen wohl Berge weichen und Hügel ꝛc.

B. Was Er noch künftig an uns thun wird. Text. Er wird wiederkommen und uns zu sich ꝛc.

a. Und in der That, was hätten wir davon, wenn wir schon unsere Tage in seinem Dienste zubrächten, wenn Er uns nie wieder zu sich nehmen ꝛc. Aber wir sind Ihm zu sehr am Herzen, als daß Er uns ewig verlassen sollte. So viel Er aus Liebe zu uns ausgestanden hat, so will Er auch zu seiner Belohnung, daß Er darf wiederkommen, und uns zu sich nehmen — Wie ein Vater in ein fernes Land hinreiset, um dort seinen Kindern einen guten Platz — eine gute Heimath — und dann wiederkommt ꝛc. so ist Jesus ꝛc. und wird wiederkommen ꝛc.

b. Trost, wichtiger Trost für euch, ihr Freunde und Diener Jesu — Er wird wieder zu euch kommen — Euer Herz erschrecke nicht vor dem Tode, der nun bald ꝛc. Er

ein guter Bote, Jesus schicket ihn, um euch ꝛc. zu erlösen, und wie eine Braut in seine Arme zu führen. Weinet nicht mehr über euere verstorbenen Freunde — Jesus hat sie zu sich genommen, und ihnen, wenn sie tugendhaft ꝛc., die Stätte zu besitzen gegeben, die ꝛc. Auch uns hat Er eine bereitet, ein Haus, das ewig bleibet, wo wir nicht mehr Wanderer, sondern ewige Bürger seyn werden — Bürger der grossen Stadt Gottes, wo Jesus herrschet — bey Ihm, den ihr liebet, werdet ihr sein Angesicht sehen, das für euch im Tode erblaßte — seine Herrlichkeit theilen; und am Tage der Auferstehung, da wird er noch einmal auf dieser Erde erscheinen, um unsere Leiber wieder ꝛc. auf daß auch die seyen, wo Er ist. Wie Kinder, die mit ihrem Vater und ältern Brüdern unter einem Dache im Friede ꝛc. wohnen, so werden auch wir, wenn die Tage der Prüfung ꝛc. mit Gott und Jesu ꝛc. Das sey mein Trost, wenn die Welt mich verfolget, daß ich einen Bruder im Himmel habe, der mich zu sich ꝛc. — wenn es mit der Frömmigkeit nicht gelingen will, daß ich dann von allen Hindernissen befreyt — wenn leibliche Uebel ꝛc. daß ich dann verklärt ꝛc.

II. Aufmunterung zur Tugend aus der Himmelfahrt Jesu. Den Weg wisset ihr auch.

1. Zu einem aufrichtigen Bestreben, in allem ten zu wachsen. Ich habe euch in der Predigt, die ich Ostersonntag gehalten, (siehe Predigtentwürfe über die nsgeschichte Jesu, S. 35.) bewiesen, daß man ohne Ge- sam ꝛc. nicht in die Herrlichkeit kann aufgenommen werden, ꝛc. Denn Paulus ꝛc.: Phil. II. Er ist gehorsam rden ꝛc. darum ꝛc. über die Maassen erhöhet ꝛc. iesem Stücke hat Er uns wie Petrus sagt: ein Fürbild nterlassen, daß ꝛc. Wie unvernünftig seyd ihr also, ihr meynet, es brauche jetzt weiter nichts als glauben — Jesus so hoch und theuer versichert, daß nicht alle, zu Ihm sagen: Herr! Herr! ꝛc. Dieß ist also der schmale g — Belohnung, Ablegung alles Bösen, Fleiß in allem

Guten. Aber ach! wie wenige wandeln darauf — wie hingegen auf dem breiten Weg, der nicht in das Land der gend ꝛc. führen kann. Wohlan denn, m. F. liebe Re fährten nach der Ewigkeit, lasset uns muthig den Weg ten, den uns Jesus gezeiget hat, laßet uns auch gehorsam bis ꝛc. so wird Er uns auch ꝛc.

B. Zur Geduld im Leiden. Ihr begreifet wohl dieses Leben noch kein Paradies seyn kann. Wo so viel sind, da muß es auch viel Verdruß ꝛc.; wo wir in einem wohnen, der so hinfällig — da muß es auch Schmerzen ꝛc also gut, daß wir uns mit Geduld waffnen — so wie Jesu Er tröstete sich immer damit, daß es der Wille seines Vate — Selbst das Böse, das Ihm seine Feinde ꝛc. So w auch wir uns trösten, wenn die Menschen ꝛc. Auch sah immer auf den herrlichen Ausgang ꝛc. So müssen auch w Es wird gewiß endlich alles zum Besten ꝛc. So wie Jesu seines Gehorsams willen bis zum Tod am Kreutz über die A sen erhöhet, so werden auch wir ꝛc. Röm. VIII. 18. halte dafür, daß dieser Zeit Leiden ꝛc. Un wir mit Ihm Leiden, so werden ꝛc. zur Herr keit erhoben ꝛc. Jetzt zwar ist es noch vor eueren A verborgen, warum euch Gott durch den rauhen Weg des zes ꝛc. aber es wird offenbar werden ꝛc. So wie die Men ohne den Tod Jesu nicht könnten erlöset werden, so wäre leicht auch mancher, der in Elend und Jammer ꝛc. nicht er nicht selig worden, wenn er nicht durch den rauhen Weg geführt worden. O wie mancher, der jetzt über sein Un seufzet, wird in jener Welt Gott dafür danken, und wie vid ꝛc. ich danke dir, daß du mich gezüchtiget

C. Zum Verlangen nach der Ewigkeit. N kann uns dieses Leben mehr erleiden, als wenn uns die lie Freunde entrissen werden; dann sehnen wir uns unserer Behausung, die ꝛc. um wieder bey dene seyn, die ꝛc. So giengs den Aposteln — Paulus: Phi Ich habe Lust abzuscheiden ꝛc. 2 Cor. V.

aben Lust, ausser dem Leibe zu wallen, und da-
eim zu seyn rc. So ist es auch jedem Christen, der von
erzen seinen Erlöser liebet. — Was soll uns mehr an dieses
eben fesseln, da derjenige im Himmel ist, den unsere Seele
ebet? — Wo unser höchstes Gut ist, da ist auch unser Herz.
Voll Freude erwartet der Christ den Tag, wo er seine sterbliche
ülle ablegen, und gen Himmel fahren soll. Sein Wandel
t schon jetzt im Himmel, seine Begierden, sein Herz da, wo
in Erlöser ist. Selige Seelen! seyd getrost. Er wird bald
scheinen, der Herzog rc.

Ja, Herr Jesu! Nimm deine Schafe aus der verderbten
Heerde, ehe rc.

Joh. XIV. 4. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg rc. auch.

Zweyte Predigt.

Wenn ein schätzbarer und geliebter Freund uns stirbt, so
kein Gedanke unerträglicher als der, daß wir ihn ewig nicht
 sehen, daß er auf immer uns entrissen ist, daß wir auf
 von ihm getrennt sind. Selbst die Hoffnung eines künf-
 Glücks freut uns nicht mehr so, weil wir's fern von unse-
 Geliebten geniessen sollen. So trostlos und unerträglich
 Gedanke ist, so süß und erquickend ist hingegen der: Mein
 ist nicht auf ewig von mir geschieden, nur auf kurze Zeit
 ich werde ihn wiedersehen, und meine künftige Glückselig-
 wird in seiner Gesellschaft mir noch einmal so angenehm
 erquickender Trost gießt sich bey diesem Gedanken in
 trauernde Seele — die Thränen vertrocknen, und der
 scheint uns nur eine kurze Trennung zu seyn.

So tröstet Jesus seine Jünger über seinen nahen Ab-
. So kann sich auch jeder rechtschaffene Christ trösten:
 weiß, wo mein Heiland hingegangen ist, und den Weg

weiß ich auch; ich will und werde Ihn wiedersehen, u
in unzertrennter Gesellschaft die Seligkeit mit ihm durchlebe
die Er mir erworben hat. Aber es ist nicht mehr als n
ein Weg, der zu Ihm führt, und den will ich euch je
zeigen.

Innhalt. **Der einzige Weg, dahin zu gela gen, wo Christus ist.**

I. Wo ist Christus, und wo müßen wir hin, wer wir Ihn finden wollen? Wo ich hingehe wisset ꝛc.

A. Wo ist Christus hingegangen? Er beantwor diese Frage selber: ich gehe hin, euch eine Stätte Nachdem Er durch Leiden sein Amt vollendet, das er auf Erd ꝛc. so hat ihm Gott alle Gewalt ꝛc. und alles in seine Hände g geben, es sey auf Erden, oder ꝛc.; sichtbar auf einer Wo nahm er ihn zu sich, und setzte ihn zu seiner Rechten, d. i. g ihm eine Ehre, die alle Ehre, allen Glanz, alle Würde d obersten Engel übertrifft, und befahl: daß alle Knie ꝛc. Do herrscht er nun über seine Erlösten — sorget für seine Religi — beschützet sie — bittet für seine Jünger, und ist unablä beschäftiget, selig zu machen alle, die durch ihn z Gott kommen. Hebr. VII.

B. Wo müßen wir hingehen, wenn wir Ih finden wollen? Wenn man betrachtet, wie viel Mühe s die Menschen geben, damit sie die paar Jahre, die sie hier leben haben, in allen ersinnlichen Freuden zubringen können, sollte man beynahe glauben, daß sie sich einbildeten, ewig hi zu bleiben, und doch ist nichts gewisseres als dies: wir hab hier keine bleibende Stätte — wir sind Pilgrimme Reisende, die ein fernes Vaterland suchen — oder wie Kind die zuerst in einer untern Schule ihren Fleiß üben und bewei müssen, ehe sie in eine höhere ꝛc. so auch wir: Auch wir si hier auf Erden wie in einer Schule ꝛc. Und so wie Jesus nac dem Er seinen Auftrag vollzogen, zu einer unaussprechlich

Herrlichkeit ꝛc. so sollen auch wir nach vollendeten Probejahren aus all den Uebeln, Versuchungen, Leiden herausgerissen, in eine bessere Welt, in ein glücklicheres Vaterland versetzt werden, wo kein zur Sünde geneigter Leib mehr, durch seine Begierden unserer Tugend Hindernisse in den Weg legt und Kummer macht; wo keine verführerischen Exempel mehr uns zum Genuß des Lasters rufen; wo kein boshafter Nachbar mehr unsern guten Namen verleumdet, und uns das Leben mit Verdruß und Galle verbittert; wo kein Tod mehr unsere Freunde von uns reißt. wo keine Krankheit mehr unsern Leib mit brennenden Schmerzen foltert; wo unsere Tugend ins Unendliche wachsen, und unsre Glückseligkeit sich mit ihr vermehren; wo uns Jesus eine Glückseligkeit geben wird, die kein Auge gesehen ꝛc. Dahin gehet unser Weg, dazu sind wir erschaffen, das ist unsre letzte Bestimmung. — Wo Jesus hingegangen, das wisset ihr, und wo wir hingehen, das wisset ihr auch.

II. Durch den Weg, durch welchen Christus dahin gelanget, müssen auch wir dahin zu gelangen suchen. Text.

A. Durch welchen Weg ist Christus dahin gelanget?

a. Durch einen unumschränkten Gehorsam gegen den Willen seines himmlischen Vaters. So sagt er selber: Meine Speise ist die, daß ich thue ꝛc. Dieser war die ganze Zeit seines Lebens die beständige Richtschnur ꝛc. Er lehrte nichts, als was sein Vater ꝛc. Joh. XVII. Die Worte, die du mir gegeben hast ꝛc. Er that nichts eigenmächtig, sondern alles war ihm von seinem Vater aufgetragen; er schrieb alles, was er redete und that, seinem Vater zu. Joh. XIV. Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnt, d. i. mit dem ich aufs genauste verbunden bin, thut diese Werke, nemlich durch mich. Er richtete sich in

allem nach dem Willen seines Vaters; selbst da, wo es ihm zu wünschen und zu wählen erlaubt war, erwählte er immer, als das beste, das was sein Vater rc. daher rc.: Vater! nicht mein, sondern dein Wille rc. Der Wille seines Vaters war, daß er sich im Dienste für die Menschen rc. und er sagt selbst: der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, daß er ihm dienen laße, sondern rc.

b. Durch eine freywillige Verläugnung aller unschuldigen Vergnügungen dieses Lebens. Es ist angenehm und erlaubt, von Menschen geehrt und hochgeschätzt zu werden, aber Er verläugnete das, wo es mit der Tugend nicht bestehen konnte. Joh. VIII. Ich suche nicht meine Ehre. Genug für ihn, wenn sein Vater durch ihn erkannt und verherrlicht wurde. Es war ihm nicht gleichgültig, ob er verachtet oder geehrt werde, aber wo es die Sache Gottes und der Tugend erforderte, da sagte er, vorzüglich den Vornehmen, die empfindlichsten Wahrheiten, unbekümmert was sie für seine Person für Wirkungen rc. Es ist angenehmer und rc. sich irdische Güter auf erlaubte Weise zu sammeln — es stuhnd ihm frey — er konnte reich seyn, aber er ward arm rc. Es ist angenehm sich die Bequemlichkeiten rc. des Lebens zu verschaffen und zu geniessen; aber obschon selbst die Füchse Löcher rc. haben, so rc.

c. Durch standhafte Ertragung seiner Leiden. Das alles war wirklich schwer, aber über das noch von seinen besten Freunden verrathen, verläugnet, verlassen zu seyn — als ein Missethäter gefangen — um der Wahrheit willen beschimpft — als ein Gotteslästerer zum Tode verdammt durch das fast einhellige Geschrey derer, zum Kreutze verdammt, die Er zu heiligen gekommen war — viel ärger als ein Mörder behandelt zu werden — als ein öffentliches Schauspiel der Verachtung, des Hasses einer ganzen Nation, unter den größten Martern sterben, und das alles

mit

mit derjenigen heldenmäßigen und göttlichen Geduld ausstehen — und sich immer mit dem grossen Gedanken trösten: es ist der Wille meines Vaters, daß ich das zum Heil der Menschen erdulde: das ist, was unserm Heiland diese göttliche Herrlichkeit erworben, die er jetzt ꝛc. Er ist gehorsam worden ꝛc. Phil. II. Mußte nicht Christus dieses alles leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Luc. XXIV. Vater! ich habe dich verkläret auf Erden ꝛc. und nun verkläre ꝛc. Joh. XVII.

B. Er ist eben der, durch welchen auch wir dazu gelangen müßen. So wie Jesus durch Gehorsam ꝛc. müssen auch wir suchen ꝛc. Phil. II. 12. Also auch ihr, meine Lieben, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seyd ꝛc. schaffet daß ihr selig werdet ꝛc. Wollet ihr Jesum finden, wollet ihr dahin gelangen, wo Er ist, so entschliesset euch, den gleichen Weg zu betreten.

a. Gehorsam. Wem gehorchtet ihr bisher? Den Lüsten eueres bösen Herzens — ein jeder nachdem er zu diesem oder jenem Laster geneigt ꝛc. Aber, l. Z. das ist nicht der rechte Weg ꝛc., er ist freylich eine Zeit lang angenehm. Salomon sagt: Prov. XVI. 25. Manchem dünkt sein Weg gut ꝛc. aber ꝛc. Tode. So ists gerade mit dem, denn fleischlich gesinnet ꝛc. ist der Tod. Ihr verirrten Sünder! lasset die Ermahnung Pauli ꝛc. Röm. VI. 12. Laßet die Sünde nicht herrschen ꝛc. Galat. V. 19. Offenbar sind die Werke des Fleisches ꝛc.

b. Verläugnung. Ihr möchtet gerne alle Freuden dieser Welt geniessen, und doch zuletzt erwartet ihr den Himmel — denket an das Gleichniß des reichen Mannes: Freund! du hast deinen Theil in diesem Leben genoßen — beydes kann man nicht geniessen, eins muß

man fahren lassen, die sündlichen Freuden oder den Himmel. Christus hat uns darinn ein Exempel hinterlassen auf daß ein jeglicher gesinnet sey ꝛc. Er entsagte der Eh die Er als der Sohn Gottes ꝛc. darum hat ihn Gott und wer zu ihm kommen will, der muß sich's gefall lassen, sich aller der Freuden dieses Lebens zu enthalten, der Tugend hinderlich sind. Luc. IX. 23. Wer mei Jünger seyn will, der verläugne ꝛc.

c. Geduld im Leiden. Röm. VIII. 17. Sind w aber Kinder, so sind wir auch Erben ꝛc. wir nemlich wie Christus mit Geduld leiden auf daß wir auch wie Er ꝛc.

Ich will nicht fragen, l. Z. ob ihr auf dem rechten We seyd, ob ihr alle euerem Gott und Heiland gehorsam, nic thut, was euere bösen Lüste fordern, sondern ꝛc., ob ihr Sünden gerne verläugnet, damit ihr das ewige Leben ꝛc., ihr im Leiden geduldig ꝛc.? Wer eine Zeit lang unter eu wohnt, wird und muß mit Schmerzen sehen, wie viele ꝛc. de Weg zum Tode wandeln, alles Locken, Ermahnen, Bitt ihres Hirten verachten, und wie verirrte Schafe sich selber We erwählen, die sich in einem Abgrund enden, aus dem kein Er rinnen mehr ist. — Ich will euch nicht ermahnen, euerm H land auf dem Weg des Gehorsams ꝛc. nachzufolgen, aber i will es euerer Vernunft und Gewissen überlassen, selbst zu e achten, ob ihr ihn jemals auf einem solchen Wege finden werd der dem so ungleich ist, den Er uns vorgezeichnet hat. Röm II. 9. Trübsal und Angst ꝛc. aber Preis und Ehr

Psalm CX. 1. Der Herr sprach ꝛc.: Komm setze dich zu meiner Rechten, bis daß ꝛc.

Dritte Predigt.

Wenn das heutige Fest bey den meisten Christen seine Wichtigkeit verlohren, so ist es, weil sie sich nicht um die Wirkung bekümmern, die diese Begebenheit auf die Jünger und alle ersten Christen haben mußte. Wenn ihr Jesum lieb hättet, wie sie ꝛc., so würde euch — zu neuem Eifer entflammen, auch wieder zu Ihm zu kommen. Es that ihnen schmerzlich wehe, ihren Meister nun zum zweyten Male ꝛc. Er war todt, sie glaubten ihn verlohren — aber nun sollten sie ihn wieder verlieren. Jesus wußte, wie wehe es ihnen thun würde, darum suchte er sie nach und nach von seiner sichtbaren Gegenwart zu entwöhnen. So wie eine Mutter ihr Kind gewöhnt, selber zu gehen, eben so ꝛc. Aber ehe Er geht, sagt Er ihnen: Matth. XXVIII. Mir ist gegeben alle Gewalt ꝛc. Das mußte sie trösten — ob ihr mich gleich nicht sehet ꝛc. Dieß heißt an andern Orten: Jesus sitzet zur Rechten Gottes.

Innhalt. **Jesus zur Rechten Gottes im Himmel.**

I. Erklärung der Redensart: Sitzen zur Rechten Gottes. Sie bedeutet:

A. Ruhe nach vollendetem Werk. Jesus hatte das größte Werk übernommen, dessen Zurüstungen schon im Anfang ꝛc. und dessen Ende erst in jener Zukunft ꝛc.; das Werk, das gefallene Geschlecht Adams ꝛc. seine Menschen durch heilige göttliche Lehren, durch sein Exempel zu bessern, ihnen durch Tod und Auferstehung den Eingang zu öffnen — die Menschen mit den Bewohnern des Himmels zu einer grossen Familie Gottes zu vereinigen — Nun war's vollendet; was Er auf Erden durch seine sichtbare Gegenwart ꝛc. das war gethan, das übrige

konnte Er im Himmel thun. Er gieng also hin ꝛc. setzte sich zur Rechten ꝛc. und ruhet aus — So kommt ein Sohn von der schweren Arbeit ꝛc.

B. Herrschaft mit Gott. Durch seinen Tod sind wir seine Erkauften, sein eigenthümliches Gut — sein Erbe — sein Volk geworden.

a. Sollte Er's nun wieder verlieren, das mit seinem Blut erkaufte Eigenthum? Nein! Er sitzt zur Rechten ꝛc. Gott hat Ihm alles übergeben — mit göttlicher unumschränkter Allmacht herrscht Er ꝛc. über die ganze Erde — breitet sein Evangelium nach und nach ꝛc. Wie die Sonne ein Land nach dem andern ꝛc. so ꝛc. über jedes einzelne Glied ꝛc. Er kennt seine Schafe besser als kein Hirt die seinen ꝛc. Er hört ihre Stimme, ihr Anliegen geht ihm zu Herzen, er hilft zur rechten Stunde.

b. So wie jedes Reich seine Feinde hat, so hat auch das seine. ꝛc. aber gegen Ihn ohnmächtig, der, der zur Rechten ꝛc. Wenns euch schon dünkt, das Christenthum gehe zu Grund — Laßt Ihn nur machen — selbst die Pforten der Hölle ꝛc. Er wird herrschen, bis daß der Vater lege seine Feinde ꝛc. Actor. II. 34. 35. Der, der über alles erhaben ist, wird schon Rath ꝛc.— Ephes. 1. 20. 22. Er hat ihn gesetzt zur Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, und Gewalt und Macht und Herrschaft, und alles was genannt werden mag, es sey auf Erden, oder ꝛc. und ꝛc. Füße gethan, und ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles. 1 Cor. XV. Er muß aber herrschen, bis ꝛc. Uns armen kurzsichtigen Sterblichen kommt es bisweilen unbegreiflich vor, warum die Feinde seiner Religion so lang ungestraft ꝛc. Aber wartet nur, er wird für sie noch früh genug ꝛc.

II. Einfluß dieser Lehre auf unsere Glückseligkeit.

A. Auf unsern Fleiß im Guten. Christen, zu eben der Glückseligkeit berufene Menschen, die unser Haupt ꝛc. genießt! Seyd ihr dieses Namens werth, so soll der Wunsch, einst bey ihm zu seyn, euer ganzes Herz ausfüllen. Er hat die Erde verlassen, damit er uns von derselben abziehe; er ist gen Himmel gefahren, damit Er uns zeige, wornach nun unsere Begierden sollen gerichtet seyn; wo unser Schatz ist, da ist auch ꝛc. ꝛc. Ists wahr daß euch Christus lieb ist — und wehe dem, dem Er nicht lieb ist — Wer den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sey verflucht. 1 Corinth. XVI. 22. Ists wahr, daß ꝛc. lieb habt, so werdet ihr auch streben, einst zu Ihm ꝛc. Trachtet, sagt Paulus, nach dem was droben ꝛc. wo Christus ꝛc. ꝛc. Ihr wisset, Joh. XIV. wo ich hingehe, und den Weg ꝛc. Wir können also auf keinem andern ꝛc Ungehorsam führt nicht ans gleiche Ort, wo ꝛc. ꝛc.; Laster nicht ans gleiche Ort, wo ꝛc. Arme Menschen. Ihr werdet Ihn nie sehen, den Besten ꝛc. den für uns gestorbenen Bruder — Doch, ach Gott! ihr werdet ihn sehen, aber nicht als Bruder, nicht mit offenen Armen ꝛc. nicht mit dem freundlichen Antlitz des Friedens ꝛc. Mit der Majestät eines Richters, mit Tod und Hölle zu seiner Linken, mit Ernst und Strafe, und dann ewig nicht mehr.

B. Auf unsre Beruhigung bey den Beschwerlichkeiten dieses Lebens. Wer wills läugnen, wir fühlen alle die Last des Erdelebens; aber es muß so seyn: der zur Rechten Gottes sitzet, will nicht, daß die Seinen hienieden in einem Paradiese ꝛc. sie würden sonst viel zu ungern zu Ihm ꝛc. Er lebte auch nicht in einem Paradiese, so lange Er hienieden ꝛc. Warum wollen wir's denn besser haben, als unser Meister? Es war der Wille des Vaters, daß Er durch Leiden ꝛc. ꝛc. und wenns sein Wille ist, daß wir unter Last und Mühe den Berg des Lebens

hinansteigen — wer will dawider ꝛc.? Uns ist genug ꝛc. unser Haupt ist im Himmel; Er wird also seine Glieder eins nach dem andern ꝛc. Aber nur seine Glieder — Glieder sind alle zu des Hauptes Dienst: Nur die also, die sein Reich vermehren — Tugend pflanzen — Gutes thun wie Er — Laßt ihn machen, überlaßt Ihm alles — er wirds enden — er lebet immerdar und bittet für uns ꝛc. ꝛc.

Pfingstpredigten.

Actor. VII. 51. Ihr widerstrebet allezeit dem Geist, wie ꝛc. Väter ꝛc.

Erste Predigt.

Ihr wisset, daß das heutige Fest jener wichtigen Begebenheit gewidmet ist, die sich mit den Aposteln zugetragen hat, da der Heil. Geist ꝛc. ꝛc. Diese Begebenheit ist für alle Christen sehr wichtig, denn dadurch wurden die Apostel tüchtig gemacht ꝛc. ꝛc. denn der Geist half ihrer Schwachheit auf, daß sie ꝛc. ꝛc. Ohne das würde das Evangelium nie zu uns — wir wären noch in unsern Sünden — Abgötterey ꝛc. ꝛc. Aber hat der Heil. Geist seither aufgehört ꝛc. ꝛc. Keineswegs! Er arbeitet noch wirklich an allen Seelen, wie Jesus versichert, daß er bey den Christen bleibe ewiglich — Ohne ihn können wir uns niemals recht bessern; dem Laster widerstehen, wahre Tugend besitzen, Ruhe des Gewissens erlangen. Er ist die köstlichste Gabe Gottes, daher der Wunsch Pauli: die Gemeinschaft des Heil. Geistes sey mit euch — Es ist also wohl der Mühe werth, insonderheit an dem heutigen Tag, zu untersuchen: wie ihr euch gegen die Bemühungen des Heil. Geistes verhalten, und ob man nicht auch von euch sagen könne: Ihr widerstrebet allezeit ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Innhalt. Der grosse Schade derer, die dem Heil. Geist widerstreben.

I. Die welche allen ordentlichen Mitteln der Gnade widerstehen — Ihre verschiedenen Arten.

1ste Classe. Vorläufige Erinnerung. Der Geist Gottes wirket selten, oder niemals ausserordentlich, sondern ꝛc. ꝛc. So wie z. Ex. Gott die Menschen durch äusserliche Mittel segnet und straft — so wirket der Heil. Geist durch das Gewissen, durch Wohlthaten — Züchtigungen — sein Wort und die Heil. Sakramente. — Und nun frage ich euch, sind nicht solche unter euch, welche die Stimme des Gewissens verachten — unterdrücken — die Wohlthaten Gottes mißbrauchen — Gesundheit zur Wollust — gute Zeiten zum Uebermuth — Trunkenheit, Liederlichkeit; den Reichthum zum Stolz und zur Unterdrückung der Armen; die Gnadenzeit, welche eine grosse Wohlthat ist, zum Zeitlichen allein, oder gar zu sündlichem Gewinn; die Züchtigungen, Krankheiten zum Trotz — dabey murren, und an keine Belohnung denken; jeden Unfall bösen Leuten zuschreiben, und sich beklagen, Gott thue ihnen Unrecht — das Wort Gottes, durch welches vornehmlich der Heil. Geist ꝛc. ꝛc, das ganze Jahr niemals lesen, oder nicht Achtung geben. Der Trunkenbold liest, daß keine solchen ins Reich Gottes ꝛc. — der Hurer, der Feindselige, Betrieger, alle lesen ihr Urtheil, und doch ꝛc. ꝛc. Den Gottesdienst besuchen, aber ohne Begierde nach Erbauung, sondern ꝛc; das Abendmahl muthwillig versäumen — ohne die gehörigen Eigenschaften geniessen; das Gebet — Solche, die niemals beten, sich wie das Vieh niederlegen — oder wenn sie schon beten — nicht von Herzen, denn sie bessern sich nicht, welches ein Zeichen ist, daß ihr Gebet ꝛc. ꝛc.

2te Classe. Solche, die eine Zeitlang dem Geist Gottes gefolget, aber hernach wieder von ihm abgefallen. Ihr verabscheuet einen Menschen, der seine Religion, die er für

die wahre haltet, aus schlechten Absichten verläugnet und abschwört — Aber ach! es sind solche unter euch, die nicht weit von diesem Laster sind; ich meine euch, die ihr ehemals durch eine rührende Predigt ꝛc. ꝛc. Erinnert euch des letzten Bettags! Ihr habt ihn vergessen, aber ich nicht. Ich sehe euch noch, wie ihr weintet — ich glaube, sie waren aufrichtig — ihr waret gerührt — ihr verspracht Gott ꝛc. ꝛc. aber ihr widerstandet wieder — ihr unterdrücktet die Rührungen des Geistes, ihr kehrtet wieder zu euern Lastern um. — Ich meine euch, die ihr allemal beym Heil. Abendmahl gute Regungen spüret, eine Zeitlang haltet, aber hernach ꝛc. ꝛc. Ich meine euch, die ihr ehemals in tödtlichen Krankheiten gelegen, und beym Anblick des Todes und der Ewigkeit alles Gute verspracht, eine Zeitlang darinn verharretet, aber nachwärts ꝛc. ꝛc. Ach! wie schade ist es um euch! Ihr waret auf so gutem Weg — der Zaun zwischen euch und Gott war zerbrochen — ihr waret auf dem guten Weg — es brauchte nichts, als demselben getreulich folgen; das Schwerste, die Erleuchtung, die Umkehrung war geschehen, der Weg zum Himmel wäre je länger je leichter worden; der Heil. Geist hätte euch geholfen, aber ihr widerstandet ihm. Doch verließ er euch nicht gleich — euer Gewissen hat euch geplaget — es war euch eine Zeitlang nicht wohl bey dem Dienst der Sünde; Gott hat allerley vorgenommen, euch zurückzubringen, aber ihr habt seinem Geist widerstanden, und ihn aus euerm Herzen vertrieben, in dem er eine Zeitlang so gern gewohnet hatte.

3te Classe. Solche, die dem Heil. Geist bey andern widerstehen. Wie entsetzlich ist ihre Sünde! Nicht zufrieden daß sie den Heil. Geist aus ihren Herzen vertreiben, suchen sie dieß noch bey andern ꝛc. ꝛc. Ihr Alten, die ihr durch euere Reden und Erzählung der alten Sünden ꝛc. ꝛc. Ihr jungen Leute, die ihr einander zu euern gottlosen Ausschweifungen rufet, und einander auslachet, wenn etwa einer nicht kommen will: erschrecket — Ihr seyd des Teufels Handlanger! — Und ihr, die ihr um schnöden Gewinns

willen, Saufen, Fressen, Fluchen, Huren und alle Unordnungen in euern Häusern duldet: ach! welche schwere Last ladet ꝛc. ꝛc. O wie mancher Trunkenbold wäre minder unter uns, wenn man nicht so leicht Gelegenheit ꝛc. ꝛc; wie mancher Jüngling wäre noch tugendhaft, wenn er nicht durch seine Freunde verführt ꝛc. — Ihr widerstrebet dem Heil. Geist ꝛc. ꝛc.

II. Der grosse Schade, den sie sich selber dadurch zufügen.

A. Sie gelangen je länger je mehr in eine traurige Gewohnheit zu sündigen. O! ihr, die ihr bisdahin dem Heil. Geist widerstanden, höret nun die Weissagung von euerm künftigen Zustand, sie gründet sich auf die Drohung Gottes: wer mich verläßt ꝛc. ꝛc. Ihr verlasset Gott — ihr wollet mit seinem Geist nichts zu thun haben — ihr widerstehet ihm, wenn er euch durch sein Wort ꝛc. ꝛc. Drum wird Er euch auch verlassen — nach und nach werdet ihr Sklaven der Sünde werden — ihr werdet mit Gewalt von ihr gezwungen, ungeacht euers Gewissens dennoch in der Sünde fortfahren — die Gewohnheit wird so stark überhand nehmen, daß ihr vergeblich versuchen werdet, euch davon loszureissen, so daß ihr es zuletzt gar aufgebet, und an keine Besserung mehr denket — In diesem Zustand seyd ihr schon, ihr Flucher, die ihr zu jedem Wort ꝛc. ꝛc. so daß ihr es selbst nicht spüret, und auf alles Zusprechen hin doch nicht abgewöhnen könnet — ihr Unkeuschen — ihr Säufer — ihr Betrieger und Ungerechte — ihr Zanksüchtigen ꝛc ꝛc.

B. Euere Bekehrung ist entsetzlich schwer. Wer soll euch bekehren? Der Heil. Geist? Ja, den habt ihr betrübet, ihr seyd ihm widerstanden; es ist nicht mehr der Brauch (Gebrauch), daß Gott die Menschen durch ein Wunderwerk bekehre, wie den Paulus, es muß durch die ordentlichen Mittel geschehen: wer diesen widerstebet, für den ist wenig, oder gar keine Hoffnung mehr übrig — Oder wollet ihr euch dann

selber bekehren? Aber kann ein Gefangener, der an Händen und Füssen angeschlossen ist, sich selber losmachen? — Und ihr, die ihr von der Gewohnheit zu sündigen so stark gefangen seyd, daß ihr wie Sklaven den Willen euers Fleisches thun müsset — wie wollet ihr euch selber bekehren?

C. Und so gelanget ihr denn zu dem traurigen Zustand der Verstockung. Die Gewohnheit, je älter sie wird, desto unüberwindlicher wird sie auch. Du Säufer, du Hurer, Betrieger, Zornmüthiger — Du magst dich noch wohl besinnen, daß du nicht so stark daran gewöhnt warest, damals wars dir nicht schwer, dich eine lange Zeit des Lasters zu enthalten, das dich jetzt so beherrschet, daß du alle Gelegenheit ergreifst ꝛc. ꝛc. Damals war noch eine Predigt im Stand, dich zu rühren, dein Gewissen warnte dich, du hattest noch Lust zum Guten, du dachtest noch an Gott und Ewigkeit, das Abendmahl war dir noch heilig und wichtig, du tratest mit Ehrfurcht hinzu — Jetzt ist das alles anders ꝛc. ꝛc. ꝛc. Es ist alles vergeblich, der Sünder bleibt in seiner Verstockung, und Gott sagt endlich gleichsam zu einem solchen Menschen: o du unseliges Geschöpf ꝛc. ꝛc. ꝛc. O! ihr, die ihr euch in diesem Zustand befindet, wenn noch einige Empfindung euerer grossen und entsetzlichen Gefahr — bey euch Platz hat, so bitte ich euch, und vielleicht ist dieses das letzte Mal, daß der Geist Gottes euch bitten und ermahnen läßt — das letzte Mal, daß euch Gott seine Gnade anerbieten — das letzte Mal, daß ihr das Abendmahl ꝛc. ꝛc. Und wenn, ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an ꝛc. ꝛc. wenn nichts ꝛc. ꝛc. so kommt, ich will euch zeigen, wie ihr sterben werdet. Wenn Gott lange genug Geduld — so wird die Krankheit euch überfallen wie ein gewaffneter Mann — ihr werdet die Hoffnung des Lebens immer behalten, und nicht an den Tod denken wollen. Endlich werden die Schmerzen überhand — und die Vorboten des Todes ꝛc. aber dann ist alle Zeit aus. Der Seelsorger wird kommen, und euch in Schmerzen oder Todesangst finden — mit euch reden, aber ihr werdet ihn nicht verstehen; mit euch beten,

aber ihr werdet ihn nicht hören — und so wird euere Seele aus dem Land der Lebendigen abgerissen — ohne Buße, ohne Bekehrung von dem Richterstuhl Gottes das Urtheil hören: du hast meinem Geist widerstrebt, seine Ermahnungen verachtet; weiche von mir du verstockter Uebelthäter, gehe hin den schrecklichen Lohn deiner Sünden zu erndten, und die Früchte der Laster zu essen, die du mit so viel Fleiß gesäet hast! Dieß wird euer Ende seyn, ihr die ihr dem Geist Gottes widerstrebet, und euch nicht bessern lassen wollet.

Ach! l. Z. meine Seele ist betrübt um und um! Ehe noch ein Jahr um ist, wird diese Weissagung an etlichen, vielleicht an vielen aus euch erwahret werden. O ihr, die ihr in diesem Jahr noch sterben müsset, o widerstrebet doch nicht xc. xc. jetzt da die Stimme der Gnade euch noch Vergebung anerbietet. Ach! vielleicht stehet der Engel des Todes schon vor euerer Hausthür, und wartet nur, bis ihr heimkommt, um euch mit einer tödtlichen Krankheit anzu- *blasen* xc. xc. Gewiß ists, daß dieses Abendmahl für etliche unter euch das letzte ist. O! wenn ihr doch das recht gebrauchtet — wenn ihr heute den heil. Entschluß faßtet, euch zu bessern, dem Geist Gottes Platz gäbet, so könnte noch euer Schicksal geändert — am Rande des Grabes errettet, so könnten noch euere Seelen aus dem Rachen der Hölle gerissen werden, die sich schon auf euch freut xc. xc. — O Ewigkeit! die du dem Gerechten so tröstlich bist, komm stelle dich mit allen deinen Schrecken vor die Augen des Sünders; erwecke ihn, daß er seine Zuflucht zu Jesu nimmt! O Gnadenzeit! Komm zeige dem Sünder, wie schnell du dahinfliegst, wie nahe er dem Grabe xc. ist. O Abendmahl! theures Mahl des gekreuzigten Heilands! du hast schon so manchen Sünder erweckt, zurückgebracht — du bist ein Mittel, das der Geist Gottes braucht, die Menschen zu xc. xc. Ach! soll es nur an euch vergebens seyn? O Geist des Lebens, dem wir so lang widerstanden — vertrieben — komm wieder zurück — Wenn wir das Brod essen, und den Kelch xc. xc. O komm wieder zurück! Sey wieder unser Freund — Leiter — Tröster xc. xc.

Luc. IV. 18. 19. Der Geist des Herrn ist über mir ꝛc. ꝛc. angenehme Jahr des Herrn.

Zweyte Predigt.

Ihr wisset, daß dieser Tag die Pfingsten heisset, und daß wir heute jene Begebenheit feyern, da der Heil. Geist über die Apostel ꝛc. ꝛc. Diese Begebenheit ist darum der ganzen Christenheit so wichtig, weil ohne dieselbe die Apostel nicht Muth ꝛc. genug gehabt hätten — weil folglich auch wir von dem Christenthum nie etwas gehört, und also noch unter den Ketten der Abgötterey ꝛc. ꝛc. Aber durch die Ausgiessung des ꝛc. ꝛc. wurden sie in den Stand gesetzt ꝛc. und so drang das Evangelium auch bis in dieses Land — darum ist der heutige Tag uns so wichtig und heilig. Aber was ist das denn für eine sonderliche Gutthat? O! fürwahr eine grosse! Wenn ihr die vortrefflichen Früchte dieser Religion, ihre seligen Folgen und Wirkungen in der Seele des Christen wüßtet und überlegtet, dann würdet ihr Gott erst recht für das unschätzbare Geschenk danken ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Innhalt. **Die vortrefflichen Wirkungen der christlichen Religion an denen, die daran glauben.**

I. **Die Wirkungen der Religion nach der Anleitung unsers Textes.** Jesajas LXI. woher diese Worte genommen sind, zielet eigentlich auf die babylonische Gefangenschaft. Jesus wendet's auf sich an, und zeigt folglich damit, daß die Menschen ohne seine Religion in eben so traurigen Umständen wären, als die Israeliten ꝛc. ꝛc.

A **Sie verkündiget das Evangelium den Armen** — Elenden — Unglücklichen. Wer muß nicht mit Seufzen gestehn, was einst Jakob ꝛc. ꝛc: **Wenig und bös sind die Tage ꝛc. und was Köstliches daran-**

gewesen 2c. 2c. Unter jedem Dach wohnt in mehr oder minderm Grad etwas, das 2c. 2c. verbittert. Hier Krankheit, dort Armuth und Mangel; hier Verdruß bey allem Ueberfluß — Kinder, die 2c. 2c; Männer, die 2c. 2c; Nachbarn, die 2c. 2c. Zwar währt das nicht immer, der Tod macht endlich dem allem ein Ende — aber trauriger Trost! War das der Zweck des Schöpfers, da Er Menschen schuf — sie mit Vernunft 2c. damit sie ihr ganzes Elend fühlen, tief in ihrem Innersten fühlen könnten, wie unglücklich sie 2c. daß sie denn lange Jahre ein mühseliges Leben herumschleppen, und endlich das Grab ihre ganze Belohnung 2c. Nein, hier kommt die Religion uns zu Hülfe — sie verkündiget das Evangelium den Armen, bringt ihnen eine frohe Nachricht — und was für eine? — Unsterblichkeit. Das lehret Jesus und seine Apostel. Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden 2c. 2c. Matth. V. und die Leiden dieser Zeit sind nicht werth 2c. 2c. Dazu kam Jesus auch auf die Welt, die grosse Lehre von dem zukünftigen Leben und der Unsterblichkeit an das Licht zu bringen 2 Timoth. I. und uns dadurch 2c. 2c. zu versüssen.

B. Sie heilet die zerstossenen Herzen. Die wenigsten — wissen, was das ist Sie sündigen immer fort, ohne sich ein Gewissen 2c. 2c., es erwachet, es plagt sie nie — ihre Herzen bleiben hart; da meinen sie es stehe gut mit ihnen. Aber Gottlob! es ist doch nicht bey allen so. Es giebt noch empfindliche Gewissen, die ihre begangenen Sünden mit Abscheu ansehen, die vor der Strafe erzittern, die Gott um Verzeihung — das sind zerstossene Herzen, wie David sagt: einen geängstigten Geist, ein zerschlagenes Herz wirst du, o Gott 2c. 2c. Ps. LI. Allein womit wollten wir dieselben heilen, wenn keine Versicherung der Gnade im Fall der Besserung uns gegeben — wenn wir nichts wüßten, als das schreckliche: Verflucht sey jedermann, der nicht bleibt 2c. 2c. Deut. XXVII. Würde nicht schwarze Verzweiflung das Ende vor diesem allem seyn? Gottlob auch diesem hat Jesus durch seine göttliche Religion

geholfen — der Geist des Herrn hat mich ausgerüstet und gesandt, die zerstossenen Herzen zu heilen, Friede zu verkündigen, Gnade zu versprechen, mit seinem Blut einen neuen Gnadenbund ꝛc. ꝛc. dessen Innhalt der ist: Gehe hin, deine Sünden sollen dir vergeben seyn, wenn du Buße thust, und inskünftig als ein Christ lebst.

C. Sie verschafft den Gefangenen eine Erledigung. Wen meint hie Jesus? Einerseits die Israeliten, die unter dem Gesetz ꝛc. ꝛc. andrerseits aber die Sünder überhaupt. So stellet die Schrift den Zustand des Lasterhaften als eine Gefangenschaft und Knechtschaft vor, z. Ex. Röm. VI. 18. Denn ihr seyd nun frey worden von der Sünde, und Knechte worden der Gerechtigkeit. Joh. VIII. 34. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. In diesem traurigen Zustand wäre das menschliche Geschlecht geblieben, wenn nicht Jesus eine Lehre vom Himmel gebracht, die selbst den härtesten Sünder zurückreissen kann, wenn er sie ernsthaft betrachtet, und sein Herz nicht verstocket — Ein Gott, eine Vorsehung, ein Erlöser, Vergebung unter dem Beding der Besserung, doppelte ewige Strafe im Fall der Unbußfertigkeit, ewige Freude der Belohnung, Auferweckung zur Freude der Frommen — zum Schrecken der Gottlosen; ein öffentliches Gericht, wo alles wird ans Licht ꝛc. ꝛc. Wenn das einen Menschen nicht von Sünden abhalten kann, so ist er verlohren — — Diese Religion hat Jesus vom Himmel gebracht, und dadurch alle, die ꝛc. glauben, von der Gewalt der Sünde ꝛc., indem Er ihnen durch dieselbe geholfen, ihre liebsten Gewohnheiten zu überwinden — Darum heißt es, Matth. I. 21. Er wird sein Volk selig ꝛc. ꝛc. und Paulus ꝛc. Röm. VI. 17. Gott sey gedanket, daß ihr, die ihr Knechte der Sünde gewesen seyd, nun seyd gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welcher ihr ergeben seyd.

D. Sie giebt den Blinden das Gesicht. Ein Blinder wandelt in Finsterniß — bey jedem Schritte — muß er fürchten, sich zu beschädigen; er siehet die Grube nicht, und stürzt hinein, und geht ohne Rettung verlohren. So der Mensch ohne Religion. So waren die Menschen, ehe Jesus ꝛc. ꝛc. Finsterniß bedeckte die Erde ꝛc. ꝛc. Ein jeder that was ihm wohl ꝛc. ein jeder wandelte seinen Weg — schuf sich einen Götzen, wie er ihn wünschte, einen Götzen, der sich durch Geschenke besänftigen ließ. So wandelten sie wie Blinde, und wie Schafe, die in der Irre ꝛc. ꝛc. und suchten ihre Glückseligkeit bey dem Laster, und in der Befriedigung ihrer ꝛc. ꝛc. Gott sah diesen Jammer, und erbarmte ꝛc. ꝛc. sandte Jesum, und ließ den Weg verkündigen, den wir wandeln müssen. Er that den Sündern die Augen auf, daß sie den Abgrund sahen, in den sie sich stürzen würden, gab ihnen erleuchtere Augen des Verstandes, zu sehen die Richtigkeit aller irrdischen Lust, und zeigte ihnen von weitem die himmlische Berufung, jenes göttliche Erbtheil, und so half er der Blindheit und Unerkenntniß, — und breitete überall wo seine Religion durchgedrungen ist, Licht und Erkenntniß in die Seele der Menschen.

II. Schluß-Betrachtungen.

A. Dieß sind also die erhabenen segensvollen Wirkungen der Religion (Recapit.) Aber nie würde sie auf uns und zu den übrigen heidnischen Völkern gekommen seyn, wenn nicht Jesus den Heil. Geist ꝛc., durch welchen sie mit Muth ꝛc. ausgerüstet — Unter tausend Gefahren ist diese Religion durch diese Lehrjünger weiters ꝛc. und endlich bis zu uns — Billig feyern wir die Ausgiessung des Heil. Geistes, denn dieser Begebenheit haben wir es zu danken, daß wir nicht wie unsre Väter vor Holz und Steinen niederfallen, und anbeten, was unsre Hände ꝛc. ꝛc.; daß wir eine künftige Unsterblichkeit — daß wir Vergebung — daß wir Mittel wissen, von unsern sündlichen Gewohnheiten — daß wir nicht mehr wie Blinde ꝛc. ꝛc.

B. Aber wie ists mit euch, m. Z. Wisset ihr auch den Werth dieser Gutthat gebührend zu schätzen — suchet ihr daraus all den Nutzen zu ziehen, den sie uns anbietet? — O ja! Sie verkündiget das Evangelium — sie verheißt Vergebung: das nehmet ihr herzlich gern an — bis dahin scheint alles gut — Aber sie verschafft Erlösung aus der Sclaverey der Sünde — und ich sehe hier Betrieger, die Sclaven des Geldes sind — dort Trunkenbolde, die dem Wein nicht widerstehen können — dort Sclaven der Unkeuschheit — Zornmüthige — Unversöhnliche; kurz, so manchen, der ein leibeigener Knecht von dieser oder jener Sünde ist, und sich von ihr regieren läßt, wie ꝛc. ꝛc. Die Religion soll uns die Augen der Erkenntniß öffnen, und uns den Weg lehren ꝛc. ꝛc. und doch sehe ich geistlich Blinde, die voll Unwissenheit und Unerkenntniß der Ewigkeit zueilen, auf Wegen, die ꝛc. ꝛc. Für euch, ihr Lasterhaften und Unerkannten, ists also, als ob ihr noch Heiden wäret, als ob das Licht ꝛc. ꝛc. denn ihr seyd immer, wie Paulus die ehemaligen Heiden beschreibet, todt in Sünden und Uebertretungen, in welchen ihr wandelt nach dem Lauf der Welt, und gehorchet den Lüsten des ꝛc., denn euer Verstand ist verfinstert, und seyd weit entfernt von dem Leben ꝛc. ꝛc. denn es sind unter euch, die da ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerley Unreinigkeit, samt dem Geitz. Ephes. IV. Es ist also, obschon ihr Christen heisset und getauft ꝛc., so viel, als wenn ihr noch Heiden wäret, so lang ihr nemlich die Werke thut, die sie ꝛc. ꝛc., ja noch ärger, denn der Knecht, der des Herrn Willen ꝛc. ꝛc. der Christ, der das Evang. empfangen, und doch ꝛc. ꝛc. Doch genug mit euch, ihr Lasterhaften. Ich meine euch, die ihr in einer wissentlichen Sünde lebet, es sey nun Betrug, oder ꝛc. ꝛc. ich will jetzt mit euch kein Wort mehr reden — ich will euch nicht wehren, zum Abendmahl zu ꝛc. es würde doch nichts helfen; denn ihr widerstrebet allezeit dem Heil. Geist ꝛc. ꝛc. Aber für sie will ich beten, o grosser Gott!

Für

Für das kleine Häuflein der Frommen und ꝛc. Wir danken dir, daß du nicht nur deinen Sohn gesandt, und mit dem Heil. Geist ꝛc. sondern durch seine Apostel auch uns, die wir saßen ꝛc. ꝛc. das Evangelium hast ꝛc. ꝛc. Dieser Tag sey uns deßhalb heilig und feyerlich — Hier wollen wir uns aufs neue verpflichten, diesem göttlichen und tröstlichen Evangelium getreu zu seyn, und in dieser bösen Welt als würdige Christen ꝛc. ꝛc. und uns weder durch das Gelächter der Gottlosen, noch durch den Glanz des Geldes — noch durch die verführerische Stimme der Unkeuschheit ꝛc. ꝛc. von Dir abwendig ꝛc. ꝛc. Heiliger Geist! der du ehemals ꝛc. ꝛc. komm auch jetzt auf die herab, die wie sie mit Verlangen — rüste uns aus mit Muth, und erhöre unser Flehen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Actor. II. 44. 47. Beschreibung der ersten Christen-Gemeinde.

Dritte Predigt.

Jedermann wird wissen, daß das Pfingstfest, das wir heute ꝛc. zum Gedächtniß desjenigen ꝛc., was sich an dem ersten Pfingstfest nach Christi Himmelfahrt zu Jerusalem begeben hat. — Kurze Erzählung. — Durch diesen über sie ausgegossenen Geist gestärket, achteten sie alles für Kleinigkeit, was ihnen — Böses bevorstand, predigten Jesum den Gekreuzigten und Auferstandenen mit solchem Nachdruck, daß selbigen Tages 3000 sich zum Glauben an Jesum bekehrten; d. i. glaubten, daß der Jesus, den sie gekreuziget, dennoch auferstanden, und der Meßias sey, den ihnen Gott durch die Propheten ꝛc. ꝛc. Sie liessen sich taufen, und nahmen also öffentlich den neuen Glauben an, den ihnen die Apostel im Namen Jesu vorschrieben. Nun wird jedermann begierig seyn, zu wissen, wie sich diese Neubekehrten nach

ihrer Taufe aufgeführt; — denn wenn sie gleich geblieben sind wie zuvor, was hatte es sie genützt, ihren Glauben zu ändern? Unser Text löst uns das auf — er enthaltet eine kurze, aber sehr schöne Beschreibung von der Aufführung der ersten Christengemeinde. —

Innhalt. **Unsere heutigen Christen mit der ersten Christengemeinde verglichen.**

I. **Die Erweisungen des Glaubens an Jesum bey den ersten Christen.**

A. **Friede und Eintracht.** Text. Daß 3000 mit einander im Friede leben können — sich als Brüder lieben rc.: das dünkt euch schier unmöglich — es ist auch nichts desto schöner, daß euch das so befremdet — und wirklich ists sehr viel, daß 3000, unter denen wohl viel mögen gewesen seyn, die zuvor Feinde rc, daß die rc. rc. und daß unter so vielen Köpfen doch nur ein Sinn rc. rc., daß unter so vielen, wo die einten vornehm rc. rc. keine Verachtung — die einten viel Verstand, andere einfältig — doch Verträglichkeit rc. rc. Allein das wundert mich nicht mehr, sobald ich betrachte, daß sie alle durch den gleichen Glauben rc. rc. Es ist ganz natürlich, daß Leute, die sich freuen, daß ihnen ihre Sünden vergeben, auch gern rc. rc. daß diejenigen, die einen Vater im Himmel rc. sich auch als Kinder rc. daß Leute, die an einen Erlöser glauben, sich auch als einen Leib ansehen, an dem Er das Haupt ist: folglich einander lieben — helfen — vertragen — daß Leute, die einer Taufe — Abendmahls — Geist und Gnade theilhaftig — sich als eine und eben dieselbe Familie ansehen, und so rc. rc. leben.

B. **Mildthätige Unterstützung der Armen.** Text. Es mußte nothwendig mancher durch die Annahme des christlichen Glaubens den Juden verhaßt — um seinen Verdienst — in Mangel rc. rc. Wer nicht liegende Güter — sondern durch seinen täglichen Verdienst leben mußte,

war also sehr übel dran. Sie machten daher ein gemeines Gut zur Unterstützung. Auch das, so ausserordentlich es scheint, floß ganz natürlich aus ꝛc. ꝛc. Sie hielten sich für Brüder — also mußte sich das Herz der Reichen ganz natürlich dem Mitleid ꝛc. Sie waren überzeugt, daß sie die rechte Religion angenommen — so konnten sie also die, so mit ihnen ꝛc. ꝛc. unmöglich im Mangel lassen. Sie glaubten, was sie den Armen ꝛc. das nehme Jesus ꝛc. ꝛc. und so lieb hatten sie Ihn um seiner Erlösung willen, daß sie gern alles hingaben, um Ihm zu zeigen, wie hoch sie seine Gnade ꝛc. ꝛc.

C. Aeusserlicher Gottesdienst — Abendmahl — Lob Gottes. Text. Es wird euch dünken, das seye sehr übel gehauset gewesen, so viel Zeit im Tempel ꝛc. aber sie rechneten nicht so — und doch ist keiner, so viel ich weiß, vor Mangel wieder abgefallen. Ihre Herzen waren ganz voll von Dank für die grosse Gnade — daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit ꝛc. ꝛc. Es war ihnen am wöhlsten, wenn sie beyeinander Gott loben — das Abendmahl geniessen, an ihren Erlöser denken — seine grosse Liebe ꝛc. Was mich am meisten verwundert, das Nachtmahl, das sie alle Tage ꝛc., ward ihnen nicht gemein, es erleidete ihnen nicht.

D. Sie hatten Gnade bey dem ganzen Volk ꝛc. Ich glaube das gern — es war wohl nicht anders möglich. Wenn in unserm Land ein einziges Dorf wäre, wo alle brüderlich, einträchtig ꝛc. wo man dem Armen gern ꝛc. wo der Gottesdienst von allen mit Eifer besucht, wo das Abendmahl nicht unwürdig, sondern mit Lob und Dank ꝛc., so würde man bald sehen, wie jedermann diese Leute ehren würde. So giengs den ersten Christen — Selbst Heiden, die ihre Religion nicht annehmen wollten, konnten den ersten Christen — die Bewunderung und Hochachtung nicht abschlagen, die sie durch ihre schöne Aufführung sich erwarben.

II. Und wie sieht es dagegen in unserer heutigen Christenheit aus. Natürlicher Weise soll man vermuthen, daß alle diese Tugenden werden zugenommen haben. Wir haben jetzt die ganze Bibel, die sie nicht ꝛc., ungestörte Religionsübung — Predigt — Unterweisungen — ꝛc. ꝛc.

A. Anstatt der Mildthätigkeit ꝛc. herrscht Eigennutz. — Jeder lebt nur für sich — sieht nur auf seinen Nutzen — die Regel Pauli ist vergessen: Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine ꝛc. Jeder trachtet nach mehrerem, wenn gleich der Nächste dabey leidet — da ists grad gleich, seys Bruder oder Schwager, oder der nächste Blutsfreund — wenn man etwas einschlagen soll, so kennt man keine Verwandtschaft. — Ich beklage den Armen, der bey seiner Christen-Gemeinde etwas zu bitten hat, er wird vergebens hoffen, noch die gleiche Gutthätigkeit ꝛc., die bey den ersten Christen ꝛc. ꝛc. Wo ist der Glaube hin, der alles mit dem Band der Liebe und der Brüderschaft ꝛc.; wo der Glaube, der um Jesu willen gern dem Armen Gutes that? Verloschen ist es dieses Feuer der Liebe — ausgestorben — und an seinen Platz ꝛc. ꝛc.

B. Wo ist der warme Trieb nach Erkenntniß der Religion — das feurige Lob Gottes, an dem die ersten Christen so viel Freude — die Lust am Gottesdienst — die sehnliche Begierde nach dem Nachtmahl des Herrn? Viele von euch kommen fast das ganze Jahr in keine Wochenpredigt — andere, die beym Wein singen können ꝛc. verstummen in der Kirche, wenns darum zu thun ist, Gott zu loben; andere singen nur mit der Kehle ohne Herz das theure Abendmahl ist euch gemein worden, obschon es nur vier Mal ꝛc. ꝛc. Man genießt es mit kaltem Herzen — ohne Gebet — ohne Dank — ohne liebevolles Andenken ꝛc. ohne dadurch in der Bruderliebe inniger zu werden. So traurig siehts jetzt in unsern heutigen Christengemeinden aus.

C. Die ersten Christen erwarben sich durch ihre Frömmigkeit Gnade bey dem ganzen Volk. Wo ist jetzt in unserm Land ein Dorf, wo man sagen könnte ꝛc. da sind lauter brave Leute — denen kann man trauen — die fürchten Gott — die suchen ihrer Religion durch ꝛc. ꝛc. Ehre zu machen — die führen sich als wahre Christen auf. Ach! man muß froh seyn, wenn man noch hin und wieder einen findet, der ꝛc. ꝛc. Der Spruch Jesu ist vergessen: Lasset euer Licht leuchten ꝛc. ꝛc. Matth. V. 16.

D. Und was soll ich endlich von der Einmüthigkeit ꝛc. sagen, die unter den ersten Christen ꝛc. Wo ist die? Etwa noch unter euch? Werdet nicht unwillig, m. F. daß ich in acht Tagen zum zweyten Mal ꝛc. ꝛc. Es sind vor acht Tagen nicht alle da gewesen — es soll mir diese heilige Zeit keiner entrinnen — ich will euch keine Ruhe lassen, bis ihr endlich das schändliche Streiten ꝛc. müßig gehet. Schämet euch, *wie wenig* ihr den ersten Christen gleichet: Sie leben im *Friede*, und sind doch ihrer 3000; und ihr seyd in beyden Dörfen kaum 400, und könnet nicht von einer heiligen Zeit zur andern im Friede leben. Hier sind Eheleute, die ꝛc. ꝛc.; hier Eltern und Kinder — hier Nachbaren, die unter einer First wohnen — hier Dorfgenossen, die hartnäckig — lieber die Processe ꝛc. als ums Friedens willen ꝛc. ꝛc. Unter den ersten 3000 Christen waren gewiß auch solche, die zuvor Feinde ꝛc. Jetzt leben sie einmüthig — Wie kommt das? Sie waren mit einer Taufe ꝛc., hatte einen Glauben angenommen — waren Kinder eines ꝛc. — Brüder des gleichen Jesu — Warum hätten sie sich also noch ihrer ehemaligen Feindseligkeit erinnern sollen, da Gott ꝛc. ꝛc.? Und ihr? Seyd ihr nicht auch einer Taufe ꝛc. — Habet ihr nicht einen Glauben? Stehet ihr nicht alle unter einem Vater — Glieder eines Leibs — Gäste des gleichen Abendmahls? Warum denn ewiger Streit ꝛc., warum könnet ihr so wenig von einander leiden — warum muß es denn gleich Richter und Advocat seyn, um euch euere Streitigkeiten auszumachen — warum sitzt immer Galle in euern finstern Her=

zen — warum kann kein Abendmahl euch versöhnen? Warum wärmet ihr die alten Sachen immer wieder auf — warum suchet ihr euch immer zu rächen — warum fangt ihr immer neue Händel an, und neue Materie zum Streit? Seyd ihr dieses Lebens noch nicht müde — und begreifet ihr nicht, zu was für schlechten Christen euch das macht? Nun so bitte ich euch, wenn ihr nicht Friede machen wollet, so vergrössert euere Sündenlast nicht noch mit Heucheley und Gotteslästerung, denn das ist Gotteslästerung wenn ihr zum Abendmahl ꝛc., und also dergleichen thut; ihr wollet als Brüder leben, und ihrs doch nicht im Sinne ꝛc. Machet mir doch nicht den Verdruß, daß ich euch das Brodt geben muß zu euerm Gericht. Kommet nicht — zeiget — daß ihr verstockte Sünder ꝛc., und daß euch die Hölle lieber ist als der Frieden — Die Leute werden über mich reden ꝛc. Aber was macht das — wenn ihr euch vor Gott nicht schämet, was wollet ihr euch vor den Leuten schämen — Muß es aber doch seyn — nun so bitte ich euch, lebet inskünftig friedlicher, lasset euch nicht durch jede Kleinigkeit erzürnen — traget nicht Groll — vergesset — so wird Gott auch — ꝛc. ꝛc.

Joh. XIV. 16. Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster.

4te Predigt.

Es ist zum Erstaunen, wie die meisten in den einfältigsten Stücken ihrer Religion so unwissend sind. Leute, die schon zum zwanzigsten Mal Ostern, Auffahrt, Weihnacht gefeyert, wissen auf diese Stunde noch nicht, zu was Ende und Zweck diese Festtage bestimmt sind. So gehts mit der Heil. Pfingsten! Ich bin fest überzeugt, daß der halbe Theil von euch nicht weiß, warum es heute zu thun ist, und was — zu bedeuten hat. Ist sich also zu verwundern, wenn die meisten so kalt bey den feyerlichen Tagen des Jahrs, und so wenig Antheil nehmen an den grossen Begebenhei-

ten, die doch jedem Christen, der seine Glückseligkeit fühlt, ein Glied dieser Religion zu seyn, vorzüglich heilig seyn sollen. Des ersten christlichen Pfingstfests grosse Folgen zu übersehen, zu fühlen und Gott dafür zu danken, sind die wenigsten von euch im Stande — sonst möchte ich mich gern dabey ꝛc. ꝛc. Aber das könnet ihr doch fassen, was Jesus am letzten Abend ꝛc. ꝛc. Text.

Innhalt: Der heilige Geist, Jesu Stellvertreter auf Erde, so wie Jesus unser Stellvertreter im Himmel.

I. Jesus ist unser Stellvertreter im Himmel.

A. Wie soll ich euch diesen Begriff deutlich machen, daß nicht allzuviel Menschliches und Niedriges ꝛc. ꝛc. Wenn euch an einer Sache viel gelegen, und ihr nicht selber dabey seyn könnet, wie machet ihrs? Ihr schicket jemanden an euerm Platz, der sich für euch stelle, euern Platz einnehme, bis ihr selber ꝛc. ꝛc. Diesem schenket ihr all euer Zutrauen — verlasset euch auf ihn, es werde so gut gemacht werden, als wenn ꝛc. ꝛc. Thut jetzt weg von dieser Vergleichung, was menschlich ist, so bleibt der Begriff: Jesus ist am Platz aller der Seinen, vertrittet ihre Stelle, besorget ihre Angelegenheiten, sorgt für ihre Glückseligkeit, bis sie selber kommen, und den Platz selber einnehmen, den Er ihnen gesparet hat.

B. Das meint der Apostel, wenn er triumphierend ausruft: Röm. VIII. Wer will die Auserwählten ꝛc. ꝛc. Das ist der Begriff, den Paulus mit dem Gleichniß: Haupt und Glieder ꝛc. Das Haupt denkt für alle. Und wer das in seinem ganzen Umfang faßt — zur Rechten des Weltherrschers ist Er, der meine Sache vertheidiget, der mein Schicksal ordnet, der mir einen Platz schon bezeichnet hat, mir ihn spart, gleichsam ihn besetzt haltet, bis ich komme, ihn zu geniessen; der für mich beym Vater klagt, wenn man mir Unrecht thut; für mich bittet, wenn ich fehle.

— Mit welcher Zuversicht erfüllt uns das im Leben und im Tode; wie innig fühlen wir uns schon hiedurch mit Ihm vereint! Schade, m. L. daß ihr zu dergleichen Nachdenken so wenig ꝛc. Ihr würdet göttliche Kraft, herrlichen Trost in diesem einzigen Gedanken finden.

II. Der heilige Geist ist dagegen Jesu Stellvertreter auf Erde.

A. So lang Jesus auf der Welt war, brauchte Er keinen, der seine Stelle ꝛc. Er besorgte die Angelegenheiten der Seinen selber augenscheinlich und sichtbar — Aber da er im Begriff war, hinzugehn ꝛc. war das der Trost, den er ihnen gab: Text. Erschrecket nicht zu sehr ꝛc. ich verlasse euch nicht ganz — ich sende euch den Geist, der an meinem Platz euch das seyn soll, was ich ꝛc. Ihr sollt nichts verlieren, als daß ihr mich nicht mehr sehet ꝛc. ꝛc. Unsichtbar und innerlich wird euch der Geist das seyn ꝛc. ꝛc.

B. Was Jesus im Kleinen empfangen — das sollte nun sein Geist ꝛc. ꝛc. Drum vergleicht Er sein Reich einem Senfkorn ꝛc. ꝛc. zwölf Jünger, nicht gelehrte oder reiche ꝛc., aber Leute von redlichem, warmem, folgsamem Herzen — war der Saame ꝛc. ꝛc. Der Geist sollte ihn nun begiessen — Er sollte nun an ihnen und allen — bis ans Ende, das vollenden, was Jesus angefangen — Das ist das Amt, das in der Schrift ꝛc. ꝛc. zugeschrieben wird.

a. So wie Jesus — gelehret, so — der Geist. Joh. XIV. Derselbe wird euch alles lehren — an alles erinnern ꝛc. ꝛc. Vieles war noch, das Jesus ihnen verschweigen mußte — der Geist war nach Ihm ihr Lehrer — Er lehrte Petrum, Actor. X. daß aller Unterscheid zwischen reinen und unreinen Speisen — zwischen Jude und Heide ꝛc. daß aus allen Völkern wer Gott fürchtet und Recht thut ꝛc. ꝛc.

b. So wie Jesus umhergieng, das Verlohrne aufzusuchen, das Verirrte wiederzubringen ꝛc. so arbeitete sein Stellvertreter, der Geist, nach Ihm durch die Apostel mit Eindringen, Wärme, Gotteskraft, so daß 5000 an einem Tage ꝛc. ꝛc. Seither — zwar nicht mit Kraft der Wunder und Zeichen, aber dennoch mit wiederholtem Anklopfen — durch die Predigt des Worts Gottes — durch innerliche Rührungen — und wird arbeiten, bis der grosse Schauplatz sich schliesset.

c. So wie Jesus die Bösen bestrafte, so — sein Geist durch Gewissensbisse, durch innerliche Vorwürfe, die jeder Sünder, wenn er nicht gar verdorben, über seine Vergehungen in sich selber fühlte; und so wie Jesus sich nicht leicht abschrecken ließ, so geht auch sein Geist dem Sünder lange nach: deß seyd ihr alle Zeugen. Ihr meinet vielleicht, wenn Jesus selber persönlich mit euch — so würdet — Aber Er würde nicht anders ꝛc. als sein Geist euch so oft — Er würde euch euern Undank, euere Grausamkeit gegen euere Seele — in Gefahr setzet — den unersetzlichen Verlust euerer ewigen Glückseligkeit — die hohe Zeit, dem Elend durch Besserung zuvorzukommen: das würde Er ꝛc. Und hat nicht sein Geist durch die Diener ꝛc. durch die heilige Schrift — durch innerliche Aufweckungen schon oft an Jesu Stelle alle diese Mittel ꝛc.? Aber ihr widerstrebet ꝛc. So wie Jesus Spott und Widerstand — so muß sein Stellvertreter, der Geist von vielen ꝛc. Sie unterdrücken seine Warnungen — sie waffnen ihr Herz — sie drücken die Augen zu vor dem Licht ꝛc. sie wollen nicht stille stehen ꝛc. Wie ein Freund dem andern zuruft: du bist auf dem unrechten Wege — du verirrst dich — diese Strasse führt in öde ꝛc. Oerter — aber der Wanderer lachet ꝛc. der Freund geht ihm noch eine Zeitlang nach — endlich bleibt er dahinten — ruft noch einmal — aber seine Stimme wird immer leiser — betrübt sieht er ihm

nach, aber er will sich nicht retten lassen — So bist du, armer Mensch ꝛc.

d. So wie Jesus die Seinen tröstete, bey ihnen war — so sein Stellvertreter, der Geist. Deß seyd ihr Zeugen, ihr — zerbrochenen Geistes und zerschlagenen Herzens seyd. Wie oft in trüben Stunden, wenn euere Sünden wie Berge ꝛc. hat er Worte des Trostes ꝛc. Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen ꝛc. und wird bey euch bleiben ꝛc. Jetzt bey diesem Abendmahl werdet ihr seine Kraft ꝛc. inne werden. Wollte Gott, daß alle jene — zur Erweckung — diese zum Trost und Stärkung ꝛc.

Ach! Geist der Verheissung! Nicht an Dir, an uns fehlt es, wenn deine Kraft ꝛc.

Bettags-Predigten.

Hebr. III. 7. 8. Heute so ihr seine Stimme höret, so ꝛc. Herzen nicht.

Erste Bettags-Predigt. Vormittag.

Der heutige Tag, l. Z. ist abermahls ein trauriger Beweis von dem tiefen Verderben, in dem wir alle liegen, ungeachtet man uns alle Wochen im Haus des Herrn unsere Pflichten vorhaltet, unsere Fehler und Laster bestraft, und uns zur Besserung vermahnt, so wandeln doch die meisten unsern treuen Ermahnungen schnurgerade zuwider, in dem gleichen Leichtsinn der ernsten Ewigkeit zu. Bisweilen geschiehts, daß Menschen, die sich durch unsere gemeinen sonntäglichen Erinnerungen nicht mehr bestrafen liessen, weil sie sich derselben schon allzugewohnt waren, daß sich solche verhärtete Herzen durch die heilige Feyer das Abendmahls rühren liessen. Der rührende Anblick der Zeichen, die den Leib und das Blut Jesu vorstellen, die Stille, die Feyerlichkeit

und Majestät dieser wichtigen Handlung bringen doch, Gott sey dafür gelobt, manch irrendes Schaaf wieder zurecht, das sich eine Zeitlang von seinem treuer Erlöser verirret, und in der fetten Weide der Sünde umhergewälzt hatte. Aber ach leider! auch an vielen bleibt diese göttliche Handlung des Abendmahls ohne Frucht und ohne Wirkung. Wie viele von euch haben nicht seit den zehn Tagen, da wir dasselbe gefeyert, ihre alten Sünden wieder hervorgenommen? Für solche Verstockte ist denn kein Mittel mehr als der Bettag. Ich weiß aus der Erfahrung, daß Sünder, die allen äusserlichen Mitteln der Gnade, ja selbst dem Heil. Abendmahl widerstanden, und sich durch dasselbe nicht bessern lassen, doch endlich durch den majestätischen Ernst und die traurige Feyerlichkeit dieses grossen Tages gerührt worden sind — und gewiß, wer an diesem Tag nicht gerührt wird; wer an diesem Tag keinen Vorsatz, sich zu bessern, faßt: für dessen künftige Bekehrung ist wenig Hoffnung mehr übrig. Wer erstaunt nicht, wenn er betrachtet, wie viel es braucht, ehe der blinde Sclave der Sünde sich überzeugen läßt, daß er wider sein eigen Glück arbeitet, und daß der Weg, auf dem er wandelt, zum ewigen Verderben führt? Alle Wochen spricht man ihm zu, wenn er es hören will; man giebt ihm das Heil. Abendmahl, und was dieses nicht vermag, das vermag oft der Bettag.

Dieser grosse, wichtige Tag ist nun da, m. Z., dieses letzte göttliche Mittel zur Bekehrung ist nun in euern Händen, und wer dieses nicht wohl anwendet, wer sich heute nicht rühren läßt, dessen arme Seele ist in grosser Gefahr, nie gerührt, nie gebessert zu werden. Ach! meine theuren, meine werthesten Zuhörer! Lasset doch dieses Mittel nicht aus euern Händen, ohne es zum Heil euerer Seelen angewendet zu haben — o laßt doch diesen Tag, o laßt doch diese wichtige Stunde nicht verschwinden, ohne euer Herz dem heiligen Geist des Herrn zu öffnen! Heute, heute an diesem wichtigen Bettag, da die Stimme des Herrn euch rufet: kehret wieder! heute verstocket doch euere Herzen nicht, sondern gehet in euch selber; erkennet mit herzlicher Reue euere schweren Missetha=

ten, und fasset den festen und unverbrüchlichen Vorsatz ꝛc. ꝛc. Das ist die Absicht dieses grossen Tages, das ist die Absicht meiner gegenwärtigen Predigt. O so bereitet denn euere Herzen durch heilige Andacht und demüthige Aufmerksamkeit der Stimme des Heils, die jetzt durch den Mund seines unwürdigen Knechts zu euch ergehet, und nehmet das Wort auf mit Sanftmuth und Ehrfurcht, das jetzt zu euch geprediget wird. Aber was hilft alle meine wohlgemeinte Bemühung, wenn nicht der Geist des Herrn in diese Gemeinde wehet, und meine Worte segnet. O so lasset uns denn, ehe wir anfangen, auf die Knie unserer Herzen niederfallen, und demüthig zum Ewigen beten:

Vor deinem heiligen und durchschauenden Angesicht erscheint, o du majestätischer Gott, diese Gemeinde der Christen an diesem feyerlichen Tag der Busse. Sie bedürfen alle deiner Gnade, sie hoffen alle darauf durch Christum, sie suchen dich in der Gnadenzeit, weil du noch zu finden bist. Ach! verwirf keinen von uns, laß keinen verwerflich seyn! Segne das Wort, das aus meinem Mund gehet, daß es ein zweyschneidiges Schwerdt werde, das durch Mark und Bein hindurch dringt. Rühre uns alle, daß wir unser böses Wesen von uns thun, dem Lohn der Sünden entsagen, und Dir unser Herz übergeben. Ach, hilf uns, hilf uns, errette uns noch dieses Mal aus unserm Sündenschlaf durch die mächtigen Rührungen deines Geistes. Komm, die Thore unserer Herzen stehen offen; komm, ziehe bey uns ein, und wir wollen dich beherbergen, und dir dienen ewiglich. Amen.

Durch dieses Gebet beyderseits gestärket, wollen wir nun das grosse Werk euerer Bekehrung angreifen, und es versuchen, ob es möglich sey, euer Herz zu rühren, und den Entschluß in euch zu wirken, hinfüro bessere Christen zu seyn.

I. Was das heisse: sein Herz verstocken vor der Stimme des Herrn?

A. Haben wir doch nie des Herrn Stimme gehört, möchte wohl jemand unter euch sagen, wie können wir denn unsere Herzen vor derselben verstocken? Laß uns dieselbe hören, und dann wollen wir dir gehorchen. O ihr Thoren! ihr zittert ja schon vor dem Donner; wie würdet ihr denn vor seiner Stimme lebendig bleiben? Siehe, jenes jüdische Volk hörte die Stimme des Herrn vom Sinai, aber sie flohen vor derselben und traten von ferne, und sprachen zu Mosen: rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Exod. XX. Und so würdet auch ihr sprechen, wenn ihr die Stimme des Herrn hörtet: o Herr! rede doch zu uns durch deine Diener, und durch andere Mittel, aber rede nicht selber mit uns, sonst würden wir sterben vor dem Donner deiner gewaltigen Stimme. — Und darum redet auch Gott *nicht selber*, sondern auf andere Weise mit den Menschen. Er redet zu uns in seinem geoffenbarten Wort — durch seine Diener, die uns den Willen des Herrn verkündigen — durch Gutthaten und durch Strafen. Alle diese Stimmen ergiengen an euch nicht nur im Laufe euers ganzen Lebens, sondern insonderheit ergiengen sie an euch in dem Laufe dieses und des letzt verwichenen Jahres, wie wir euch bald zeigen werden.

B. Und wider alle diese Stimmen verhärtetet ihr euer Herz.

a. Einige dadurch, daß sie das Lesen des Worts Gottes und die Anhörung der Predigt versäumten, und ihr Gewissen unterdrückten, und sich auf diese Weise selber die Gelegenheit abschnitten, und Gott verhinderten zu ihrem Herzen zu reden. Die Strafe des Herrn, die allgemeine Plage des ganzen Landes rührte sie nicht, sondern sie suchten im Gegentheil noch durch Wucher

und Betteley von den theuern Zeiten Vortheil zu ziehen, unter denen der gröste Theil des Volks seufzete. Der Segen der Felder und die unverdiente Verschonung rührte sie nicht; sie handelten die Gabe ein, ohne an den Geber zu denken, und lebten forthin gottlos, wie sie gelebt hatten, und verstockten ihr Herz vor den Stimmen des Herrn.

b. Andere hören zwar seine Stimmen: sie besuchen den Gottesdienst, sie lesen die Schrift, sie lassen sich bisweilen durch ihr Gewissen strafen; aber das alles wirkt keine Reu, keine Bekehrung, keine Sinnesänderung in euern Seelen, ihr verstockten Knechte der Sünde. Der Säufer kann sich nicht einmal an einer Gräbd, wo er sich doch seiner Sterblichkeit erinnern sollte, des Rausches enthalten, und gehet Nachmittag im Wirthshaus seinen Verstand zu ersäufen, wenn wir am Morgen von der Trunkenheit geprediget haben; die Dirne lasset sich die gleiche Nacht von ihrem Hurer besuchen, obschon wir sie am Morgen so treulich vor der Gefahr des Kiltens und seinen traurigen Folgen gewarnet; der Zanksüchtige kann sich nicht einmal am heiligen Tag des Abendmahls enthalten, Zank und Unfrieden zu suchen; der, der beym heil. Tisch seinem Gott und Erlöser ewige Treu und Gehorsam geschworen, beschäftiget sich nach der Predigt und Kinderlehre mit lauter weltlichen Dingen, denkt nicht mehr an sein Gelübde, und entschläft am Abend, ohne zu beten; der Geitzige kehret wieder zu seinem Wucher, und der Rachgierige und Verläumder kann sich nicht einmal einen Tag lang enthalten, wider seinen Nächsten Böses zu reden; wir vermahnen ihn zum zweyten, zum dritten Mal — er hörts, denkt bey sich selber: daran könnte sich dieser oder jener stossen, aber denkt nicht an sich selber; sein Herz bleibt kalt, ungerührt und ohne Besserung, grad als ob Gott, Jesus, Sünde, Buß, Tod, Hölle, Gericht und Ewigkeit Dinge wären, die nur andere, ihn aber nichts angien-

gen, und sprechen in ihrem Herzen: das Wort, welches du uns im Namen des Herrn verkündiget hast, wollen wir nicht annehmen, sondern alles, was uns gelüstet, das wollen wir thun. Jerem. XLIV. Und so leben sie forthin gottlos, wie sie gelebt hatten.

e. Endlich sind solche unter euch, die ihr Herz noch auf eine dritte Weise verstocken. Ich meine euch, ihr Wankelmüthigen und Untreuen! Ihr empfandet beym Heil. Abendmahl heilsame Rührungen Gottes; ihr fandet euch durch dieses oder jenes aus unsern Predigten getroffen; ihr erkanntet euer Sündenelend, durch Krankheit oder Unglück, oder durch unsere Vermahnungen gerühret, und faßtet den heilsamen Vorsatz, Busse zu thun, und dem Dienst der Sünde zu entsagen. Aber eure Busse war wie eine Morgenwolke, die bald vergeht; ihr dachtet bey euch selber: ja ich will mich bekehren, aber es wird eben nicht so noth thun; es sind noch viele, die nicht besser sind als ich, und die doch auch selig werden wollen; ich bin noch jung und stark, und habe noch Zeit genug; es wäre doch schade für meine jungen Jahre, wenn ich schon jetzt so früh aufhören müßte, die Welt zu geniessen; ich will mich gewiß einst bekehren; nur noch ein wenig Geduld, es geht ja denn in einem zu; ob ich ein Jahr oder zwey länger warte, daran wird so viel nicht gelegen seyn. So dachtest du, Boshafter, und kehrtest wiederum zu deinen alten Sünden zurück, wie der Hund zu seinem Ausgespeyten, und die Sau, nachdem sie gewaschen ist, wiederum zu ihrem Koth zurückkehrt. 2. Petr. II. Und vertriebest durch Wiederholung deiner alten Sünden den Geist des Herrn aus deinem Herzen, der in demselben seine Wohnung aufschlagen wollte, und schlossest die Thüre hinter ihm zu, und lebtest fortvin gottlos, wie du gelebt hattest, und verstocktest dein Herz vor den Stimmen des Herrn.

Das sind die steinernen und verstockten Herzen, über die Gott bey den Propheten klaget: sie haben ihr Herz vorsätzlich verstocket und verhärtet, daß sie des Herrn Stimme nicht hören, und sich zu dem Gott Israels bekehren möchten, sie haben ihr Angesicht härter gemacht als ein Stein, und haben sich nicht bessern wollen; ja sie haben ihre Herzen hart gemacht, wie ein Diamant, daß sie das Gesetz und die Worte nicht hören mußten, welche ihnen der Herr der Heerschaaren in seinem Geist durch die vorigen und gegenwärtigen Propheten angezeigt hat. Zachar. VII.

Also ist nicht der Geist Gottes an unserer Verhärtung und Unbußfertigkeit Schuld, denn er ist uns schon lange mit seinen Rührungen nachgegangen, und die Stimmen des Herrn reden laut genug zu unsern Herzen; auch sind euere Prediger, wir Diener des Herrn nicht Schuld an euerer Unbußfertigkeit, denn wir warnen euch treulich, wir rufen euch treulich zu: ach! bekehret euch — warum wollet ihr doch sterben, und vorsätzlich ewig verlohren gehen, ihr vom Hause Israel? Sondern ihr, ihr selbst, ihr verstockten und verhärteten Herzen seyd Schuld daran, daß so viele Unwissenheit und Unerkanntniß in der Religion, so viele Flucher und Schwörer, so viel Haß, Neid, Rachgier und Unfrieden, so viel Unempfindlichkeit gegen Arme und Elende bey einigen unter euch ist. Die Stimme Gottes rufet euch laut zu: du sollst nicht ehebrechen! Warum sind denn Unzucht und Hurerey unter euch so bekannt, daß man sich bald keine Schande mehr daraus macht; warum sind denn unkeusche Lieder, unkeusche Gebährden und Gespräche unter euch so bekannt? Die Stimme Gottes ruft euch laut zu: du sollst nicht stehlen! Woher kommts denn, daß solche unter euch sind, die ihren Nächsten im Kauf und Verkauf, im Handel und Wandel betriegen; die sich noch eine Ehre daraus machen, es andern zu erzählen, wie sie diesen oder jenen hinters

Licht

Licht geführt haben. Aber das Wort: betriegen und stehlen hassen sie, die Sache selber hassen sie nicht. So wisse denn, du listiger Mann, daß sobald du deinem Nächsten im Handel und Wandel etwas thust, das du nicht wolltest, daß er dirs thäte, so hast du ihn betrogen. Wie viel unter euch soll diese Betrachtung schaamroth machen! Warum sind solche unter euch, die auf unchristlichen Wucher bedacht, und hartherzig gegen ihre armen Schuldner sind? Warum sind solche unter euch, die voll Begierde nach Geld und Gut Tag und Nacht an nichts anders denken, als Schätze zu sammeln, die sie nicht geniessen, um derentwillen sie ihre Seelen vernachläßigen, ja deren Besitz sie am Tag des Todes und in der Ewigkeit schwer drücken wird? Solche endlich, die mit einer unersättlichen Tröhlsucht behaftet, nicht eher ruhen, bis sie entweder sich und ihre Kinder, oder ihren Nachbar auf die Gasse gebracht; oder schadenfrohe Seelen, die aus dem Unglück ihres Nächsten Vortheil suchen, und kaum zu bereden wären, ihn vom Tode zu erretten, sollte es sie nur einen Taglohn kosten — Die Stimme des Herrn rufet uns laut: Du sollt kein falsches Zeugniß rc. rc. Nächsten! Warum sind denn solche unter euch, die wissentliche Verleumdungen wider ihren Nächsten reden, und die Fehler ihres Bruders boshaft in der Nachbarschaft ausbreiten, anstatt sie mit dem Mantel der Liebe zu decken? Die Stimme des Herrn rufet laut: du sollst nicht begehren, was dein Nächster hat! Warum sind denn solche unter euch, die nicht zufrieden mit dem Wenigen, was ihnen Gott bescheeret, nächtliche und verbotene Wege gebrauchen, was ihnen nicht gehört, an sich zu ziehen? Die Stimme des Herrn rufet laut: Ehre deinen Vater und deine Mutter, und wiedrum: ihr Eltern erziehet euere Kinder in der Furcht und Ermahnung des Herrn! Warum sind denn Söhne und Töchtern unter euch, die ihre Eltern verachten, und die Seufzer, die Thränen und Ermahnungen derselben geringschätzen; und warum sind hingegen auch Eltern unter euch, die auf die Erziehung und das Thun ihrer Kinder keine Achtung geben,

oder sie wohl gar, anstatt den Weg zum Himmel, durch ihr böses Exempel den Weg zur Hölle lehren? Die Stimme des Herrn rufet laut: Jaget nach dem Frieden gegen jedermann: Warum ist denn so viel Streit in euern Häusern; warum verfolget denn der Mann sein Weib, und warum quälet das Weib ihren Mann? Warum ist so viel Zank und Unfrieden unter den Geschwisterten, und warum herrschet so viel Streit unter den nächsten Blutsfreunden? Die Stimme des Herrn rufet laut: Wer sich erhöhet, der wird erniedriget werden' Warum wohnet denn Stolz und Hochmuth in euerer Mitte: warum sind solche, die sich über ihre Brüder erheben, und herrschsüchtig sich zu Richtern in der Gemeind aufwerfen? Die Stimme des Herrn rufet laut: Du sollst lieben deinen Gott von ganzem Herzen 2c 2c. und deinen Nächsten wie dich selbst! Warum ist denn so wenig Eifer und Andacht in euerm Gottesdienst, so wenig Inbrunst in euerm Gebet, so wenig wahre Liebe zu euerm Nächsten, so wenig Hochachtung für euere unsterbliche Seele, und so wenig Sorge, dieselbe selig zu machen, unter euch zu finden?

Ihr sehet also, daß die Schuld euerer Unbußfertigkeit nicht an Gott ist, denn Er hat euch seinen Willen kund gethan, aber ihr habt ihn übertreten, und nicht an uns, denn wir haben euch mehr als einmal zur Ausübung desselben vermahnt, aber ihr habt ihn nicht gewollt, sondern euere Herzen dawider verstocket. Aber wisset, daß ihr euch durch diese beharrliche Unbußfertigkeit und Verstockung des Herzens den Zorn des Herrn nur desto mehr häufet auf den Tag des Zorns und des strengen Gerichts Gottes. Röm. II.

Heute nun ihr Christen, heute vereinigen sich diese Stimmen alle zusammen, und rufen euch zu: Verstocket doch euere Herzen nicht! L. Z. Es ist mir angst für euere armen Seelen, ängster als euch. O könnte ich doch machen, daß keine von euch verlohren gienge! Ach, vergeb-

licher Wunsch! Aber könnte ich es nur dahin bringen, daß eine von so vielen heute in sich selber gienge, und von dem Verderben errettet würde: ach wie glücklich würde ich seyn! So gebet denn Achtung, meine w. Z. ich will euch

II. **die stärksten Gründe an die Hand geben, die euch bewegen sollen, euer Herz nicht länger vor der Stimme des Herrn zu verstocken.**

A. Der erste Grund in den Worten: **Heute da ihr noch seine Stimme höret! Siehe der Herr schauete von seinem hohen Himmel herab auf die Menschenkinder, daß Er sehe, ob jemand klug seye und nach Gott frage, aber er fand daß sie alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden, da war keiner der Gutes thäte, auch nicht einer. Ps. XIV.** Aber er hatte Mitleid mit uns, und wollte es noch *versuchen*, ob wir uns durch seine Stimme nicht auf bessere Wege leiten liessen. Schon lange, lange hatte Er mit uns die Sprache der Güte geredet, und mit vollen Händen allerley Segen über unser Land ausgegossen; der Einwohner Gottlosigkeit stieg, jemehr Gott sie segnete. Nun wollte Er einmal wieder mit uns die Sprache des Ernsts und der väterlichen Züchtigungen reden.

a. **Die Sprache des Ernsts.** Er bereitete nach und nach unser Land durch nasse Jahrgänge zur kommenden Theurung; aber die Menschen merkten es nicht, und der Menschen Kinder achteten es nicht. Darauf schickte Gott seine furchtbaren Hagel in den zwey verflossenen Jahren bald hie bald da über das Land aus, und zerschmetterte die Hoffnung des Landmanns und den Vorrath für viele Jahre. Viele tausend Nothdürftige seufzten unter dem allgemeinen Druck des Mangels und des Elends. Ihr Seufzen und das Gebet einiger weniger Gerechten, die noch hie und da im Lande unerkannt wohnen, wandelten

den Zorn des Herrn und sein gerechtes Verderben wieder von unsern Land ab, und Gott redete wieder

b. zu uns mit der Stimme seiner Güte. Reicher Vorrath krönete unsere Felder, unsere einzige Hoffnung. Mit Recht zitterten wir bis zur Erndte bey jeder finstern Wolke, aus Furcht vor verheerendem Hagel, dessen traurige Wirkungen wir so empfindlich gefühlt hatten. Ein einziger Wink vom Allmächtigen hätte den erquickenden Regen im zerschmetternde Steine verwandeln, unsere Felder ihrer Zierde entblössen, und uns alle in das traurigste Elend stürzen können. Aber Er erbarmte sich unser, und schickte uns eine Erndte, obschon nicht überflüßig, doch reichlicher, als wirs verdienten. Aber mitten indem wir uns der gesegneten Witterung freuten, die für unsere Feldfrüchte so erwünscht war, lechzte das verbrannte Erdreich nach Regen; der Himmel schien von Erz und die Erde von Eisen zu seyn, und beynahe wäre diese so lang gewünschte Witterung unsere größte Strafe geworden. Aber auf einmal scheint die Stimme seines Ernsts und seines Grimms sich wieder unter uns erhoben zu haben; unsichtbar schleichet der Tod in einem benachbarten Dorf dieser Gemeinde herum; mit ihm schleichet eine ansteckende tödtliche Krankheit von einem Haus zum andern, und leget Junge und Alte in angsthafte Schmerzen darnieder. Geschiehet das alles etwa von ungefehr, ihr Christen? O nein, dieß alles sind Stimmen, durch die uns Gott, viel deutlicher als durch Worte, zuruft: Schaue, o Mensch! die Güte und den Ernst Gottes; den Ernst ꝛc. gefallen sind; die Güte — würdig machen; sonst — abgehauen werden. Röm. 2.

Ihr habt nun gesehen und erfahren, wie Gott strafen kann; es kostet Ihm keine Mühe uns in die gleichen mangelhaften Umstände, ja in noch traurigere und mangelhaftere Zeiten zu versetzen, wenn wir uns an der kleinen Probe

nicht stossen wollen, die Er uns von seinem Ernst gegeben hat. Ihr sehet, er kann auf allerley Weise strafen: mit Regen, mit Sonnenschein, mit Hagel, mit ansteckenden Krankheiten; alle Elemente müssen ihm dienen, wenn Gott über ein Land Verheerung ruft. Alle diese kleinen Züchtigungen vereinigen heute ihre Stimmen, und rufen uns laut zu: Bekehret euch, wenn ihr nicht wollet, daß Er im Grossen das an Euch erzeige, was Er jetzt nur im Kleinen und nur von weitem gezeiget hat. Wehe dem Wandersmann, der — wenn ers von weitem blitzen sieht, sich nicht ins nahe Dorf flüchtet, sondern auf dem Feld stille steht, bis ihn die Donnerwolke ereilet; und wehe den Einwohnern eines Landes, die sich nicht an diese Vorboten kehren, sondern in Unbußfertigkeit und Sünden den gänzlichen Einbruch der Gerichte des Herrn erwarten. Endlich l. Z. rufet die Stimme des Herrn zu uns nicht nur durch Strafen, nicht nur durch Wohlthaten, sondern auch

c. **durch die Stimme des Evangeliums und eueres Gewissens**, das sicherlich heute, aber vielleicht erst in dieser Kirche, bey vielen aufgewachet ist. Denn eben heute ist der Geist des Herrn über alle Maassen geschäftig, das Herz der Sünder zu rühren. So frage ich euch denn in dem Namen des Herrn: seyd ihr entschlossen zu sterben, ihr vom Hause Israel, und wollt ihr vorsätzlich verlohren gehen? Antwortet mir doch von Herzen: Nein, wills Gott, wir wollen uns bekehren! Nun so bekehret euch doch heute, alldieweil euch noch die Stimme des Herrn rufet! Ach! wenn ihr heute seiner Stimme widerstehet, wer ist euch gut dafür, daß der Geist des Herrn ferner zu euch reden, oder wer sagt euch, daß ihr übers Jahr euer Herz williger seiner Stimme öffnen werdet? O **heute** ꝛc. ꝛc. **verstocket** ꝛc. **Herzen nicht**; denn

B. **die Gefahr in das Gericht der Verstockung zu fallen**, ist der zweyte Grund zur Buße, den ich euch ans Gewissen lege.

Ach! ihr verstockten Sünder! Was sitzet ihr da un
höret mich an, ohne nur einen Seufzer zu thun, ohne i
geringsten durch die Stimme Gottes gerühret zu werden
O! wenn euch die Betrachtung seiner Strenge und sein
Güte nicht zu bewegen vermag, o so nehmet doch den schrec
lichen Schaden zu Herzen, den ihr durch euere Unbußfertigke
euch selber zufüget. Höret mir zu, ich will euch sagen, wa
von heute an mit euerer Seele wiederfahren wird; und o da
du noch jetzt im Angesicht des Feindes zurückbebtest, eh i
dich unerbitlich erhascht hat — Siehe, o Sünder, so wi
es mit einer Krankheit immer ärger wird, je länger ma
wartet, so wird auch dein Sündenübel und dein Widerwi
le, dich zu bekehren, je länger je stärker, je mehr du wa
test; die Sünde wird je länger je mehr in dir überhan
nehmen, und dich zuletzt gänzlich dahinbringen, daß du ih
nichts mehr abschlagen kannst. Steh jenen alten Trunken
bold, jenen grauen Wollüstling, jenen alten betriegerische
Geitzhals: sie machten es wie du, schoben ihre Buße vo
einem Bettag zum andern auf, und jetzt ist es ihnen endlic
unmöglich worden, sich zu ändern, und der Spruch des Pro
pheten an ihnen erfüllet: kann auch ein Mohr ꝛc. Je
13. So wirds auch dir gehen, wenn du heute ꝛc. verstockest
— Hingegen jemehr das Böse in dir zunimmt, jemeh
nimmt das Gute ab, und jemehr die Sünde mächtiger wird
desto ohnmächtiger werden alle Mittel der Gnade an deine
Seele; das Wort Gottes, seine Wohlthaten, seine Züchti
gungen vermögen ja schon jetzt nichts mehr an deiner Seele
und werden auch nach und nach je länger je weniger vermö
gen; kein Abendmahl wird dich mehr rühren, kein Betta
mehr erschüttern, die dringendsten Ermahnungen werden dic
nicht mehr bewegen; denn werden wir gleich Worte de
Fluchs zu dir sprechen, so wirst du dich dennoch im Herze
segnen, und zu dir selber sprechen: das ist nicht alles wahr
es gehet mir ja wohl weil ich wandle, wie mei
Herz gut dünket. Deut. 29.

Sage nicht bey dir selber, o Sünder! bey Gott ist nichts unmöglich, Er kann mich noch immer bekehren, wenn ich schon noch ein wenig warte! Ach wehe dem, der auf Gnade hin sündiget; Gott laßt seiner nicht immerhin spotten, sondern wenn er lange genug angeklopfet, und keine Besserung erfolgt, so entziehet er dann endlich dem Sünder seinen Geist: dann schweigt das Gewissen, als wenn er keines mehr hätte, und er wandelt in seinem verstockten und unbußfertigen Sinn dahin, dem Tag des Zorns und des strengen Gerichts entgegen, und dann wird der Ausspruch Gottes schrecklich an ihm erfüllet: gleichwie sie nicht für rathsam geachtet haben, daß sie Gott erkannten, darum hat sie Gott ihrem verkehrten Sinn übergeben. Röm. 1. Dann spricht er in seinem gerechten Zorn über euch: weil ihr denn böse seyn wollet, so seyd immerhin bös, und weil ihr unrein seyn wollet, so seyd immerhin unrein. Apoc. 22. Entsetzliches Gericht! wenn der Sünder ganz unempfindlich gegen alle Warnungen des Gewissens, von der Gnade Gottes trauriger Weise getrennt, zu allem Guten abgeneigt, und ein Sclave seiner tirannischen Begierden, seinen Weg lauft wie ein grimmiger Hengst im Streit, und spornstreichs dem ewigen Verderben entgegenschlaft oder entgegensündiget, wie ein Ochs zur Fleischbank geführt wird, oder wie ein Vogel zum Strick eilet. Prov. 7.

Gefällt euch nun dieses, ihr Sünder, und scheuet ihrs nicht, in diesen traurigen Zustand der Verstockung zu gerathen: o so wandelt denn in den Wegen der Sünden immerhin der schrecklichen Ewigkeit zu: o so gehabt euch wohl traurige, elende Sclaven des Satans, gehabt euch wohl! Was thut ihr denn ferners hier in unsern Tempeln; was verunreiniget ihr die Altäre des Herrn? Wir haben fernerhin mit euch keine Gemeinschaft; es gehe aus von uns ein jeglicher, der die Sünde liebet. Ach beweinenswürdige blinde Sünder! es geschiehet mit innigster Wehmuth, daß ich von euch Abschied nehme, und euch dem traurigen Gericht der Verstockung überlasse, das ich euch verkündiget habe.

C. Heute! Ach! ist es noch möglich, und sind euere armen Seelen noch einiger Rührung fähig, o so beschwöre ich euch bey dem Namen Gottes, bey dem Blut Jesu, bey dem ewigen Heil euerer Seelen, bey der Angst des Todes, bey der zu späten Reue in der Stunde des ewigen Abschieds, bey der zerschmetternden Verzweiflung dort vor dem Richterstuhle Gottes, bey der ewigen Qual der Verdammten, bey der unaussprechlichen Freude der Seligen: bey dem allem bitte, beschwöre ich euch: ach! gehet doch in euch selber; denket doch an die Güte Gottes, mit der Er euch bis dahin begegnet; denket an seinen Ernst und an den Feuereifer, der die Widerspenstigen verzehren wird; denket an die nach und nach in euch überhandnehmende Verstockung, wenn ihr euch nicht schleunig bekehret; denket an den Tod und die ernste unerbittliche Stunde des Gerichts und lasset euch doch durch dieses alles, ach! um Gotteswillen lasset euch durch dieses alles bewegen, von der Sünde abzustehen, und dem Herrn zu dienen, alldieweil der Tag der Gnade noch währet, und ehe die Nacht der gänzlichen Verstockung hereinbricht, in der euch die Bekehrung unmöglich seyn wird! Ach! eilet, eilet, errettet noch euere armen Seelen! Suchet den Herrn, alldieweil er noch zu finden ist; rufet ihn an, alldieweil er noch nahe ist! Ach heute, heute, da die Stimme des Herrn so stark an euere Herzen redet, so verstocket doch euere Herzen nicht; heute, wenn ihr euch bekehren wollet, heute machet den Anfang, alldieweil euere Herzen noch warm von unsern Ermahnungen und euere Gewissen gerühret sind; heute weil dir der Tag des Lebens noch scheinet, damit du Gnade findest, wenn diese Nacht deine Seele von dir gefordert wird; heute bekehre dich zum Herrn denn er will sich deiner heute noch erbarmen, und zu deinem Gott, denn bey ihm ist noch Vergebung; heute suchet den Herrn, alldieweil er noch zu finden ist; heute rufet ihn an, alldieweil er noch nahe ist!

Ja kommet, kommet ihr Sünder; kommet, rufet ihn an! Ich weiß, wenn Er an diesem seinem Tage unser demüthiges Flehen höret, Er wird sein Herz nicht vor unsern demüthigen Bitten verstopfen. So stehet denn auf, werfet euch vor dem Angesicht des Ewigen nieder, und betet mit mir:

O Ewiger! wie sollen wir dich nennen, o Gott von grosser Güte und Treue? Wir wollen dich Vater nennen, denn du bist es gewesen von Alters her an uns und unsern Vätern. Aber ach leider! wir sind nicht immer deine Kinder gewesen, wir sind Abtrünnige und haben andern Göttern gedienet, deiner Gesetze vergessen, und in den Wegen der Sünde vielfältig gewandelt! Aber, o Vater, wir kommen zurück zu dir, wir werfen uns vor deinem ewigen Throne nieder, und flehen dich in tiefster Demuth um Gnade und Barmherzigkeit! Ach Vater vergiebe; gehe nicht ins Gericht; wir sprechen dich um Jesu willen mit Erbarmen an; ach kehre dich wieder zu uns, wie wir uns zu dir kehren, und sey *wieder* unser Bundesgott, wie du es ehedem warest; kehre dich wieder zu uns: sieh unsere Thränen, sieh unsere Herzen; sieh unsere guten Vorsätze; sieh Jesum, der für uns bittet, und erbarme dich unser! Kehre dein Ohr zu uns, o Vater! und höre: wir geloben dir alle, alle geloben wir dir heute eine ewige Treue! Höret ihr Himmel, und du Erde sey Zeuge, wir geloben dir heute eine ewige Treue; die Hölle höre es und erzittere, wir sind ihr entronnen, wir wollen ihr nicht mehr dienen, sondern dir, o Vater, wollen wir leben; dir, o Jesu, wollen wir gehorchen; dir o Heil. Geist seyen von nun an unsere Herzen offen zum ewigen Heiligthum; Amen.

Josua XXIV. 15. Gefällt es euch aber nicht, daß ꝛc. ꝛc. wollen dem Herrn dienen.

2te Bettags-Predigt. Nachmittag.

Ich erscheine nun zum zweyten Mal an diesem Tag auf dieser heiligen Stelle vor dir, meine werthe Gemeinde, mit eben dem warmen Herzen, mit eben dem feurigen Eifer dich zu rühren, mit der gleichen Sorge für dein Heil, die mich diesen Morgen belebte; ja mit noch viel grösserer Sorge: ich sehe diesen Tag sich zu seinem Abend neigen; mein bang klopfendes Herz sagt mir, daß ich diesen Morgen wenig oder gar nichts an euern Herzen ausgerichtet habe; darum vermehrt sich meine Sorge, es möchte der gegenwärtigen Stunde auch so gehen, und denn wäre dieser Tag unnütz gefeyert, und alle die schönen Hoffnungen zernichtet, die ich mir davon zu euerer Bekehrung gemacht habe; ja für viele aus uns, die in diesem Jahr sterben werden, wäre er denn ewig verlohren; es ist mir nicht vergebens Angst für euere Seelen, m. G. wenn viele aus euch nicht, noch ob sie aus dieser Kirche gehen, den Entschluß fassen, sich zu bekehren, so werden sie es in diesem Jahr, vielleicht gar die ganze Zeit ihres Lebens, nimmermehr thun. O wie viel, wie unbeschreiblich viel ist also an dieser gegenwärtigen Stunde gelegen! Ach, m. l. Z. ihr wisset ja, daß ich euer Freund bin, und daß ich nichts als euer Bestes suche, So glaubet mir denn: wenn es immer möglich wäre, ohne schleunige Busse selig zu werden, ich wollte es euch ja herzlich gerne sagen; aber es ist und bleibt eine ewige Wahrheit, was der Apostel sagt: Thut Buß und bekehret euch, denn ohne das werden euere Sünden nicht vertilget werden. Act. 3. So thut mir denn noch einmal euer Herz auf, m. L. Ich wills auf eine andere Weise angreiffen, euch zu rühren; ich will euch zeigen: wie angenehm und nützlich es ist, dem Herrn zu dienen.

I. Was heißt dem Herrn dienen?

A. Heißt das dem Herrn dienen:

a. Ihr, die ihr dem Bösen, das in euch wohnet, keine Bitte abschlaget, wenn ihr nur Geld und Gelegenheit dazu habt; alles thut, was euer Herz gelüstet; von einer Sünde in die andere fallet, ohne es zu bereuen; alle Jahr älter und alle Jahr verstockter werdet, ohne daß es euch den geringsten Kummer macht, wie ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen wollet, und mitten in der verruchten Laufbahn euerer Sünden noch auf Gottes Barmherzigkeit trauet: heißt das dem Herrn dienen? Verflucht sey eine Religion, die dieses lehrt! Und sollte sie auch ein Engel vom Himmel gebracht haben, so sey sie dennoch verflucht! Denn wer will die Zahl der Verdammten aussprechen, die auf diese Meinung hin ewig verlohren gegangen; und wer kann die Zahl der Unglücklichen aussprechen, die durch diese teuflische Lehre: ich mag leben wie ich will; wenn ich nur auf die Barmherzigkeit Gottes vertraue — noch ferners werden verlohren gehen?

b. Oder heißt das dem Herrn dienen: ihr die ihr euch zwar an Sonntagen in dem Haus des Herrn einfindet, Gott weiß wie? mit schwerem Kopf, weil ihr die Nacht zuvor schlaflos in Lastern zugebracht; ohne Andacht, ohne Aufmerksamkeit, ohne Vorsatz, das zu thun, was ihr in dem Namen des Herrn hören werdet; und die ihr denn in der Meinung, es seye nun schon richtig, und ihr könnet nun den übrigen Sonntag zubringen, wie ihr wollet, die übrigen Tage euers Lebens ganz der Welt widmet, und ausser der Kirche niemals weder an Gott, noch an das Lesen seines Worts und guter Bücher, noch ans Gebet, noch an die vielen Pflichten denket, die ein Christ zu erfüllen hat, wenn es ihm vor Gottes Thron wohlgehen soll; mit einem Wort, die

ihr so lebet, als wenn ihr euere Seele in der Kirche liesset, und ihr ausser derselben für dieselbe gar nicht mehr zu sorgen verpflichtet wäret: heißt etwa das dem Herrn dienen? Fürwahr das wäre wohl ein wohlfeiler Himmel, und eine kommliche Manier selig zu werden! Wenn ihr auf diese Weise selig werdet, so kann ich nicht begreifen, warum Jesus gesagt hat: der Weg ist schmal und die Pforte ist eng, die zum Leben führt, und wenige sind, die darauf wandeln; und noch weniger, was Paulus damit gemeint, wenn er sagt: Wirket euere Seligkeit mit Furcht und Zittern! Matth. 7. Philip. 2.

c. Oder heißt das dem Herrn dienen, du Geitziger! Meinst du, du dienest dem Herrn, weil du dich fleißig in der Kirche einfindest, fleißig dein Gebetbuch brauchst, dein Hausgesind zum Lesen guter Bücher haltest, oft von Gott und göttlichen Dingen redst, und etwas weniges den Armen giebst; obschon hingegen auf der andern Seite dein Herz am Wucher und am Gewinn hängt, und manchen langen Tag und manche schlaflose Nacht damit zubringst, zu denken, wie du deine Güter in Aufnahme bringen, und dir und den Deinen vergängliche Schätze sammeln könnest? Jeder halb verlohrne Kreuzer kann dich erzürnen, und du wirst voll Zorn, wenn das geringste von deinen Habseligkeiten zerbrochen wird; deine Augen sehen nie genug, und wenn du schon genug hast, so lassest du es weder dich selber, noch die Deinigen mit Freuden geniessen; du bist immer unzufrieden, und sparen ist das Wort, mit dem du deinen Geitz bemäntelst. Was soll dein Predigtgehen, was soll dein Bibellesen, was soll dein Beten, wenn du dadurch dein Herz nicht von den eiteln Dingen dieser Welt abziehen, deine unersättliche Habsucht nicht mäßigen, und deinen Zorn bey so geringen Anlässen nicht bändigen kannst? Höre zuerst auf, dem Mammon zu dienen, und dann diene Gott; denn niemand kann zweyen

Herren dienen, denn ihr könnt nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6. Andere scheinen äusserlich ganz fromme Leute zu seyn; aber wer weiß nicht, wie ihr Herz voll Galle ist; wie sie mit ihrem Nächsten, wie böse Thiere, immer im Streit und Unfrieden leben; Neid, Haß, Rachgier und Zorn ist die tägliche Speise ihrer unheiligen Seele, oder sie sind wohl gar insgeheim den Sünden der Unkeuschheit, der Trunkenheit, der Verleumdung oder des Betrugs ergeben, und dessen alles ungeacht meinen sie doch, Gott werde gewiß, in Betrachtung daß sie bisweilen etwas Gutes thun, über das vielfältige Böse die Augen zuthun, dessen ihre Seele so voll ist. Wo leset ihr das? Wißt ihr nicht, daß geschrieben steht: Ein Knecht, der des Herrn Willen weiß rc. geschlagen werden; Luc. 12. d. i. jemehr einer weiß, was Gott von ihm fordert, und unterlaßt es dennoch, desto härter wird er gezüchtiget werden? — Endlich giebt es auch solche, die wirklich einige gute Eigenschaften an sich haben, aber weil sie meinen, es seye jetzt schon genug, fürig (übrig) genug um selig zu werden, so legen sie die Hände in den Schooß, und hören auf, an der Verbesserung und Verschönerung ihrer Seelen zu arbeiten. Ihr Thoren! welcher Wandersmann ist wohl auf dem halben Weg nach seiner Heimath stille gestanden, in der Meinung, daß sich der andere halbe Theil von selber machen werde? Oder säuberet ihr denn euere Gärten nicht desto fleißiger vom Unkraut, je schöner sie sind: warum meinet ihr denn, daß euere Seelen schon schön genug seyen, und keiner Verbesserung mehr nöthig haben, weil ihr einige gute Eigenschaften an euch gewahr werdet? Wisset ihr nicht, daß es in der Gottseligkeit nie heißt: es ist genug; sondern daß der Apostel sagt: So thut nun hinzu zum Glauben die Tugend, d. i. zeiget euere innerliche Gottseligkeit durch einen unsträflichen Wandel; zur Tugend thut hinzu die Bescheidenheit, zur Bescheidenheit die

Mässigkeit, zur Mässigkeit die Geduld, zur Geduld die Bruderliebe, zur Bruderliebe die Liebe gegen alle Menschen; ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem trachtet nach. 2. Pet. 1. Philip. 4. Höret noch über dieses alles den Ausspruch Jesu: Es werden nicht alle, sagt er, die zu mir sagen: Herr! Herr! d. i. die mir nur halb, oder nur dem äusserlichen Schein nach dienen, in das Himmelreich rc. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tag: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget — Teufel ausgetrieben — viele Thaten gethan; — dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir ihr Uebelthäter! Matth. 7. Und wenn Jesus in den heutigen Tagen erschiene, so würde er sagen: es werden an jenem Tag viele zu mir kommen und sprechen: Herr! Herr! haben wir nicht dein Wort gelesen, haben wir nicht fleißig deine Kirche besucht, haben wir nicht ordentlich alle Morgen und Abend zu dir gebetet, haben wir nicht bisweilen Almosen gegeben, und andere gute Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen und sagen: ihr seyd nie von Herzen meine rechten Jünger gewesen, weichet von mir ihr Uebelthäter!

B. Was heißt denn dem Herrn dienen? Ihr müßtet blind seyn, wenn ihr aus dem, was ich euch gesagt habe, nicht selber den Schluß machen könntet, was für einen Dienst denn der Herr von uns fordert. Wenn er den bloß äusserlich und den unvollkommenen Dienst verwirft, so ist es deutlich, daß er einen innerlichen und einen ungetheilten Dienst von uns fordert. Jener Rechtschaffene, sehet ihn an, betrachtet, wie er Gott dienet: er bestellt sein Feld und seine Haushaltung so gut als ein anderer, und dennoch findet er immer Zeit genug, sich mit Gott und seinem Wort auch ausser der Kirche zu beschäftigen, er liest und hört gern, so oft er kann, etwas Gutes; er liebt seinen Gott und Erlöser wie

ein Kind seinen Vater, aufrichtig, zärtlich und von ganzem redlichem Herzen, weil er überzeugt ist, daß ihn sein Gott an allen Orten siehet. So befliesset er sich ein gutes Gewissen zu haben vor Gott und Menschen; er betet gern und mit Inbrunst, denn sein redliches Herz hat keine Ursach, sich vor Gott zu verbergen; sein Wandel, seine Reden und Gedanken sind bey Tag und bey Nacht, insgeheim und öffentlich gleich untadelhaft, gleich unsträflich; er arbeitet beständig an seiner Seele, und durch die Gnade Gottes wird er von Jahr zu Jahr besser und frömmer, und was er noch an Unvollkommenheiten und Schwachheiten an sich hat, das klagt er nicht nur seinem Gott, sondern wendet alle Kräfte an, die ihm Gott giebet, derselben los zu werden; der Herr segnet sein redliches Bestreben: ein Fehler nach dem andern hört auf, in ihm zu herrschen; alle Sünden, denen er ehmals ergeben war, die verabscheut er jetzt von ganzem Herzen, und Tugenden, die ihm ehmals unbekannt waren, die übt er *jetzt* mit Freuden aus. Das heißt dem Herrn dienen *von ganzem* Herzen, von ganzer Seele — Gemüth — Kräften; einen solchen Dienst will Gott, wenn er uns zuruft: mein Sohn gieb mir dein Herz!

II. Beweggründe aus dem Angenehmen und Nützlichen des wahren Christenthums.

Ihr seyd nun genugsam unterrichtet, was Gott von uns fordert; es ist nun an dem, ob ihr euch entschliessen wollet, ihm auf diese Weise in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle die Tage euers Lebens zu dienen: denn heute, und zwar noch in dieser Stunde müsset ihr euch entschliessen, wem ihr dienen wollet, Gott oder der Sünde? Ach! daß ich euch doch bewegen möchte, einmüthig mit mir auszurufen: ich und mein Haus ꝛc. ꝛc. Herrn dienen! Und kann ich dieses nicht von euch erhalten, so soll die Frucht meiner Predigt doch diese seyn, daß ihr keine Entschuldigung habet. So laßt uns denn freundschaftlich mit einander zu Rathe gehen, m. G. und entdeckt mir aufrichtig: was hat euch

bisdahin abgehalten, Busse zu thun, und dem Herrn zu dienen? Habet ihr etwa geglaubt, ihr seyet schon fromm genug; so hoffe ich euch zur Gnüge von dem Gegentheil überzeuget zu haben.

A. Oder scheuet ihr etwa die kleinen Schmerzen, die es uns kostet, unser Herz zu überwinden, wenn es uns zur Sünde verführen will? Es ist wahr, es kostet Mühe und Arbeit, ehe wir die bösen Lüste des Fleisches überwinden, und unsere Sünden verlassen können. Aber saget mir: wollet ihr sie denn nie verlassen, wollet ihr denn in euern Sünden sterben? Nein! Nun wenn wollet ihr sie denn verlassen? Im Alter? Ihr wisset ja so gut als ich, daß eine böse Gewohnheit alle Jahr stärker und zuletzt gar unüberwindlich wird. In ein paar Jahren wollet ihr denn euere Sünden vergessen? Aber, l. Z. braucht doch nur euern Verstand; sehet jenen Wald voll Eichen an: wer unter euch ist im Stand, eine davon auszureissen? Aber da sie noch klein und jung waren, hätte ein schwaches Kind sie alle ausreuten können. So ist es auch mit euern sündlichen Gewohnheiten! es braucht, wenn wir bey Zeiten dazu thun, wenig Mühe, und es macht nicht viel Schmerzen, sie auszureuten. Aber lasset sie nur ein oder zwey Jahre länger in unsern Herzen Wurzeln fassen, so werden sie uns Meister, und es wird uns oft gar unmöglich, sie wieder aus unsern Herzen zu verbannen. Sehet, so viele alte Sünder, die sich nicht mehr ändern können, sind ein trauriger Beweis meiner Wahrheit. Zudem, m. L. scheuet ihr ja keine Schmerzen, wenn es um die Gesundheit euers Leibes zu thun ist, und weder Regen noch Schnee, weder Hitze noch Kälte kann euch abhalten, die beschwerlichsten Arbeiten zu unternehmen, wenn ihr Nutzen und Vortheil dabey sehet. Aber wenns um das Heil euerer Seele zu thun ist, so scheuet ihr jeden Schmerz, jede kleine Arbeit, die die Bestreitung und Bezähmung euerer Begierden euch etwa kosten möchte. Versuchet es nur, wagts nur, euern Begierden ein, zwey oder drey Mal etwas abzuschlagen, so werdet ihr erfahren, daß es immer

leichter

leichter und leichter zugeht, und so werdet ihr es nach und nach durch eine beständige Uebung dazu bringen, daß euch die Bestreitung euerer sündlichen Begierden fast gar keine Mühe mehr kosten, und die Ausübung der Gottseligkeit immer leichter und angenehmer werden wird. Aber merket es wohl: je länger ihr wartet, jemehr wird euch euere Bekehrung Schmerzen kosten. Ja was noch mehr als alles dieses euch dazu aufmuntern soll, ist dieses: wir wissen ja, daß uns Gott in dem Kampf wider unsere Sünden nicht allein lassen will, denn Gott laßt euch ja anerbieten, er wolle in euch wirken das Vollbringen, und er wolle euch stark machen, so daß ihr alles durch ihn vermögen werdet. Philip. 3. und 4. Es kostet ja im Anfang alles Mühe, auch in weltlichen Dingen, bis mans ergriffen hat: warum wollet ihr denn die Bekehrung aufschieben, weil sie ein wenig Mühe kostet? — Aber wenn die Bekehrung einmal angefangen ist, so hilft Gott weiters, und es ist hernach nicht mehr schwer, sie auch durch seinen Beystand fortzusetzen, so daß das, was im Anfang schwer war, hernach recht leicht und angenehm wird. O wenn ihr wüßtet, welch ein Vergnügen es ist, wenn man zu sich selber sagen kann: sonst war ich ein Mensch, der den häßlichsten Fehlern ergeben war, jetzt sind sie besiegt und mir zum Eckel worden; sonst hörte und las ich Gottes Wort mit Widerwillen, jetzt ist es meine Freude; sonst mußte ich mich zwingen, wenn ich einmal beten wollte, jetzt finde ich meine Lust an den Unterredungen mit Gott; sonst war ich schläfrig und unachtsam beym Abendmahl, jetzt bin ich voll Andacht und Inbrunst; sonst verführte mich bald diese bald jene Begierde zur Sünde, jetzt können sie mich nicht mehr verführen, jetzt bin ich Meister über sie — o wenn ihr wüßtet, m. L. wie angenehm und lieblich es ist, zu sehen und zu empfinden, daß man täglich frömmer und besser wird: ihr würdet euch noch heute entschliessen, euch diese Freude durch eine schleunige Bekehrung noch heute zu verschaffen. Zuletzt, m. L. wenn ihrs recht betrachtet, so habt ihr ja in diesem Leben nichts als Mühe und Arbeit; was bleibt euch übrig zu euerer Erquickung als der Him-

mel, in den wir aber nicht anders als durch Buße und Bekehrung gelangen. Es dauert mich allemal in der Seele, wenn ich denken muß: diese Leute führen doch ein mühsames Leben: Sommer und Winter, von der Jugend bis in das graue Alter müssen sie arbeiten, und wenn sie endlich durch den Tod von ihrer leiblichen Arbeit erlöst werden, so wartet eine viel schrecklichere Arbeit, eine ewige Qual und Verdammniß auf sie, weil sie die kleine Arbeit ihrer Bekehrung hienieden versäumt haben; hingegen freuet es mich in der Seele, wenn ich einen frommen Landmann sehe: arbeite nur mit Freuden, du frommer Mann, du gottseliges Weib, denke ich denn bey mir selber; wenn du schon Mühe hast in diesem Leben, es ist ja bald vorbey, und dann kommst du in ein Land, wo du nicht mehr arbeiten must, sondern wo du die Früchte deiner Gottseligkeit in alle Ewigkeit ruhig und im Frieden geniessen wirst. So ists demnach und bleibet ewig wahr: der Tugend Weg ist anfangs rauh und mühsam, bis mans erstritten hat, läßt nichts als Mühe blicken; doch weiter fort führt er zum Heil, und endlich zum Entzücken.

B. Gefällt es euch nun dem Herrn zu dienen, und bin ich so glücklich gewesen, euch eine Begierde nach der Gottseligkeit beyzubringen, oder wollet ihr noch immerdar lieber der Sünde dienen? L. 3. Was hat doch um Gotteswillen der Sündendienst Liebliches an sich, daß ihr ihm noch immer den Vorzug vor dem Dienst Gottes gebet? Der Dienst Gottes ist mühsam, saget ihr; ich leugne es nicht, es kostet im Anfang Mühe. Aber ist denn der Sündendienst nicht auch mühsam? wie viel Verdruß und Qual machet dem Sünder sein aufgewachtes Gewissen im Anfang, bis er es zum traurigen Stillschweigen gebracht hat? Wie oft wachet es unerwartet wieder auf und quälet ihn. Und wie sehr wird der Sünder durch seine beständig unruhigen Begierden gemartert, bis er sie in Erfüllung bringen kann, und wenn er sie in Erfüllung gebracht hat: muß er nicht beständig vor den zeitlichen oder ewigen Folgen seiner Sünden zittern?

Der Gottlose bebet sein Lebenlang, sagt Hiob, er fleucht — jaget ihn; und recht betrachtet sind eigentlich wenig Sünden, die nur einigermassen ein Vergnügen mit sich bringen, z. E. Geiz, Neid, Zanksucht, Betrug, Hochmuth und dergleichen tragen ja ihre zeitliche Strafen schon meistentheils auf dem Rücken nach sich; und Hurerey, Trunkenheit, Pracht und Ueppigkeit, die noch einigermassen ein gewisses Vergnügen nach sich ziehen, sind schon ihrer Natur nach mit so vielen unangenehmen Folgen verbittert, daß einem die Lust daran von selber vergehen sollte. — Zuletzt wem ists wöhler in diesem Leben, dem Christen oder dem Sünder? Sehet wie der Christ im Unglück so gelassen, in allen Umständen des Lebens so guten Muths ist; sehet wie er so freudig stirbt; hingegen sehet wie der Sünder immer durch seine heimliche Lust gequält wird, nie mit sich selbst zufrieden, nie vollkommen ruhig ist; sehet wie er vor dem Tod erzittert, und wenn er sterben muß, so sehet, wie seine Seele voll heimlicher Verzweiflung ist. Von dem Himmel des Christen, und von der Hölle des Sünders nach dem Tode will ich nur mit keinem Wort gedenken. — So ist es demnach aus dem, was ich jetzt gesagt habe, unstreitig, daß — wohl überlegt, und eins ins andere gerechnet, gewiß schon in diesem Leben der Dienst der Sünde tausendmal mehr Mühe, Arbeit und Schmerzen, und hingegen tausendmal minder Vergnügen verschaffet, als der Dienst Gottes. Der Sündendienst scheint anfangs lieblich und angenehm, aber er führt nach und nach in das Gericht der Verstockung, zu ewiger Qual und zu unermeßlicher Verzweiflung.

Anwendung: Ich habe euch nun, m. a. Z. im Namen Gottes vorgelegt den Segen und den Fluch, den Weg zum Leben oder zum Tode; und nun ist der grosse und wichtige Augenblick erschienen, wo sich ein jeder von euch vor dem Angesicht Gottes entschliessen muß, ob er Gott oder der Sünde dienen will. Ist Jemand unter euch von Gott so verlassen und von so verstocktem Herzen, daß er

schon zum voraus entschlossen ist, sein Leben nicht zu bessern, der verlasse diesen Augenblick diesen Tempel, denn wir wollen jetzt dem Herrn ein feyerliches Gelübd vorlegen, ihm allein und über alles zu dienen. So frage ich dich nun im Namen Gottes, als sein Gesandter an dich, du versammeltes Volk: gefällt es dir, ungeacht meiner Vorstellungen, dennoch nicht, daß du dem Herrn dienest, so erwähle dir jetzt vor dem Angesicht Gottes, und sage: wem willst du denn dienen? —

A. Euch frage ich zuerst, ihr Vorgesetzte und Vorsteher dieses Volks! wem wollet ihr dienen? Gefällt es euch nicht, dem Herrn zu dienen, sondern wollet ihr lieber der Sünde dienen, so wisset, daß das Blut dieses Volks von euern Händen wird gefordert werden; denn ihr sollet seine Wegweiser seyn auf dem Wege der Gottseligkeit; ihr sollet dasselbe durch euere Aufsicht und durch euer Exempel von Sünden abhalten. Wenn die Vorsteher des Volks dem Herrn nicht dienen, was sollen wir denn vom Volk selber erwarten? So höret demnach den schrecklichen Spruch Jesu: wenn einer von euch den Geringsten aus diesem Volk durch sein Exempel zu irgend einer Sünde verführt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und er in die Tiefe des Meers versenkt würde. Matth. 18. Oder wollet ihr von nun an dem Herrn dienen, und als helle Leuchter dieses Volks euer Licht rc. rc. wollet ihr vor dem Angesicht Gottes so wandeln, daß Gott an jenem Tag zu euch sagen kann: du frommer und getreuer Knecht, du bist dem wichtigen Posten, den ich dir anvertrauet hatte, getreu gewesen; komm, ich will dich nun über mehreres setzen, gehe ein in deines Herrn Freude! So entschliesset euch nun, wem wollet ihr dienen? O antwortet mir doch alle von ganzem Herzen: wir und unser Haus wollen von nun an nicht der Sünde, sondern dem Herrn dienen!

B. Ihr Hausväter und Hausmütter dieser Gemeinde! Euch frage ich jetzt: Wem .... dienen? Wollet ihr noch ferner bis hieher durch Schwören und Fluchen, durch Zank und Streit, durch böses Exempel in allerley Sünden euch und die Eurigen ins ewige Verderben stürzen? Oder wollet ihr inskünftig in euern Haushaltungen Ordnung, Friede und Gottseligkeit handhaben, und euere Kinder und Hausgenossen durch euer eigen Beyspiel den Weg zum Himmel führen? Wollet ihr das, so erhebet euere Herzen zu Gott, und sprechet: Ja, wills Gott wollen wir und die Unsrigen inskünftig dem Herrn dienen!

C. Und ihr, ihr Jünglinge und Jungfrauen dieser Versammlung! Zu euch insbesondere gehet jetzt meine furchtbare Rede; im Namen des heiligen Gottes frage ich euch: wem wollet ihr dienen? Soll Hurerey und Unzucht nie unter euch aufhören; seyd ihr noch immer des Sinnes, daß unzüchtige Gespräche nicht Sünde seyen; meinet ihr noch immer, daß das Huren, wenn man versprochen ist, oder einander nachwärts heyrathet, kein Greuel vor Gottes Augen sey; könnet ihr leugnen, daß unter zehn Ehen kaum eine rein zusammenkommt, und seyd ihr entschlossen, diese Sünden nicht zu meiden; so überlasse ich euch dem schrecklichen Gericht des Allmächtigen, der gesagt hat: die Seele des Gottlosen wird mit Qual sterben, und ihr Theil seyn mit den Hurern. Hiob 36. Denn die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Oder seyd ihr heute in euch selber gegangen, und seyd ihr entschlossen, euere Sünden demüthig und reuend Gott, den ihr beleidiget, abzubitten; seyd ihr entschlossen, von heute an ein stilles, ehrbares, keusches, in Gedanken, Worten und Werken reines und Gott gefälliges Leben zu führen? so thut nun ein feyerliches Gelübd zum allwissenden Gott: so wahr der Herr lebet, wir sind entschlossen, inskünftig ein keusches und gottseliges Leben zu führen; wenn schon unser Vater und Mutter nicht wollen, so wollen doch wir von nun an dem Herrn dienen.

D. Ihr alten grauen Männer und Weiber! Soll die starke Glocke immer vergeblich läuten; wollet ihr euch nicht bald zur fürchterlichen Reise anschicken, die ihr nächster Tagen anzutreten habet; soll die Last euerer Missethaten ewig euch drücken, und denket ihr noch nicht daran, euch derselben durch Buß und Reue zu entladen; habt ihr des Sündigens noch nicht genug, und seyd ihr noch nicht müde, euere grauen Haare durch die schändlichsten, durch immer neue Sünden zu entehren, und seyd ihr entschlossen, so die Reise nach der furchtbaren Ewigkeit anzutreten? So nehme ich jetzt Himmel und Erde zu Zeugen, daß ich euch gewarnet habe, und daß ich unschuldig bin an euerm Blut! Aber wenn ihr entschlossen seyd, noch jetzt am Ende euers Lebens Busse zu thun, es mag euch auch so viel Schmerzen kosten, als es will, und mit demüthiger Reue Gnade zu suchen, alldieweil der Abend euers Lebens noch währet; wenn ihr entschlossen seyd, das ungerechte Gut wieder zurückzugeben, und jetzt mit desto mehrerm Eifer euere Seligkeit zu wirken, je länger ihr gesündiget, und je näher euer Ende ist: ist das euer Entschluß und euer feste Vorsatz, so thut jetzt euerm langmüthigen Gott hier vor dem ganzen Volk das feyerlichste Gelübd, und sprechet mit aufrichtigem Herzen: Dir, o heiliger Gott! wollen wir von heute an bis ans Ende unsers Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit getreu seyn bis in den Tod; wir und unser Haus wollen dem Herrn dienen.

E. Ihr alle, weß Standes und Alters und Geschlechts ihr seyn möget, ich beschwöre euch bey dem Namen des ewigen dreyeinigen Gottes; habt ihr euch nun aufrichtig dem Herrn zu dienen entschlossen; ist es euer wahrer Ernst, ihn nicht mehr mit Sünden zu beleidigen, sondern seine Gebote mit möglichster Treue zu halten; so kommet und lasset uns dieses vor dem Angesicht Gottes mit einem theuern Gelübde versprechen. Aber denket wohl, was ihr thut; denket wohl, wozu ihr euch verpflichtet; denket wohl, daß sich Gott nicht mit leeren Versprechungen abweisen läßt; denket euer Lebenlang an das feyerliche Versprechen, das wir Gott thun wer-

den; an die unaussprechlichen Seligkeiten, die wir zu erwarten haben, wenn wir demselben getreu bleiben, an die grosse Gefahr der gänzlichen Verstockung, an die grimmigen Strafen des Herrn, wenn wir dieses Versprechen wiederum leichtsinnig und vorsätzlich brechen; denket daran, wenn Gottesvergessene Verführer euch wieder zur Sünde verleiten wollen; denket daran, wenn euer eigen Fleisch euch wieder zur Sünde locket, bey jeder Gelegenheit denket daran, an das was ihr versprochen habt, und noch versprechen werdet; so wird dieser Tag für uns alle ein Tag der Gnade und des Friedens seyn. So stehet demnach auf, und wendet euer ganzes Gemüth auf das, was ich jetzt in euerm Namen dem Allwissenden vorzutragen gedenke: das theure Versprechen ihm ewig treu zu seyn.

Grosser und langmüthiger Gott! Zitternd erscheinen wir wieder vor deinem ewigen Throne, durchdrungen von Schaam und wehmüthiger Reue werfen wir uns wieder zu deinen Füssen nieder, und flehen dich um Jesu deines Sohns willen um Gnade und Vergebung; ach! Gnade, Gnade, o Vater! und Vergebung, dieß ist der allgemeine Seufzer dieses vor dir liegenden Volkes! O verschliesse deine Ohren nicht vor unserm Schreyen, und deine Augen nicht vor unsern Thränen! Siehe das ganze demüthige Volk bringet dir seine von Reu zerknirschten Herzen wiederum dar, in denen lange, ach, nur zu lange, die Lüste der Welt gewohnet hatten. Ach! es sind nicht mehr jene stolzen verstockten Herzen, die deine Stimme so lange verachtet, sondern reuende zerschlagene Herzen sinds, die wir dir bringen; redliche Herzen voll der heiligsten Entschlüsse, dich ewig zu lieben. Wir geben von diesem Augenblick an allen Sünden den feyerlichsten Abschied, und nehmen dich jetzt auf das Heiligste zu unserm Bundesgott an, und versprechen dir jetzt vor dem Angesicht des Himmels und der Erde, vor den Ohren der Engel, vor deinem allwissenden Auge versprechen wir dir, dir ewig zu dienen. O Jesu, theuerster Erlöser! bleibe bey uns mit deinem Geist, denn es will Abend werden, und dieser grosse Tag neiget sich zum

Ende; bleibe bey uns, damit die heiligen Rührungen nicht wieder verlöschen, die du in unsern Seelen angezündet hast, damit wir das gethane Gelübd nicht wieder vergessen, dir ewig zu dienen; mahne uns beständig an dieses Versprechen, wenn Welt und Sünde sich unsrer wieder bemächtigen will. Ewig sey dieser Tag für jeden bußfertigen Sünder gesegnet; ewig sey diese Stunde für jede reuende Seele gesegnet! Sey ewig von uns allen gepriesen, o gesegneter Bettag, für jeden Sünder, der, seinem Versprechen getreu, heute den Weg zum Himmel gefunden, und alles Volk spreche: Amen.

Titum I. 16. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit ꝛc. verläugnen ꝛc. solche ꝛc. Greuel.

Dritte Bettags-Predigt.

Unter der grossen Anzahl meiner Zuhörer finde ich zweyerley Arten von Leuten. Erstlich solche, die über ihre ehemaligen Sünden bittere Reue tragen, die sich täglich vor allem Bösen hüten, wider jeden sündhaften Gedanken — böse Begierde ꝛc. streiten, und immerdar denken und handeln als solche, die vor den Augen Gottes ꝛc. die alle Gelegenheit sich zu Nutz machen, ihrem Nächsten im Geistlichen oder Leiblichen zu dienen — die, wenn sie von einer Sünde übereilt werden, sich bitterlich — schämen — und dadurch zu mehrerer Wachsamkeit und Fleiß ꝛc. ꝛc. Solche sind jetzt unter uns — Ihr kennet sie nicht vor den andern, aber Gott kennet sie — Er siehet, wie ihre Seele voll heiliger Ehrfurcht ꝛc. wie ihr Gewissen ihnen aufwachet — wie sie so betrübt über ihre vielen Vergehungen — wie sie so sehnlich Gnade ꝛc. ꝛc. Und ach hätte ich lauter solche vor mir, mit welcher Freude würde ich jetzt zu euch reden, voll Hoffnung reiche Früchte der Besserung hervorzubringen! Aber ach! der gröste Haufe unter euch ist von einer ganz andern

Art: Es sind solche, die ihre Sünden läugnen, die keine Reu rc. rc. die, wenn man ihnen rc. vorhaltet, mit ihren vermeinten guten Werken groß thun, sich hinter ihre Gebete verbergen, und meinen, daß das Predigtgehen und dergleichen äusserliche Handlungen, daran ihr Herz keinen Theil hat, das ganze Christenthum ausmache; solche Pharisäer, die sich selber für gerecht halten, obschon ihr Herz voll Sünde und Laster ist, habe ich jetzt einige hundert vor mir — Seelen, die zur Unsterblichkeit geschaffen — Seelen, die für ihr Leben Rechenschaft — die sich selbst betriegen — die Augen vor ihren Sünden verschliessen — den geraden Weg zum Verderben wandeln — Seelen, die da sagen, sie erkennen Gott, aber rc. rc. verläugnen, und die deßwegen vor Gott ein Greuel sind. Soll ich denn schweigen — soll ich die Augen vor euern Sünden verschliessen — soll ich euch Friede predigen, da kein Friede ist — soll ich euch nicht euere geheimen Sünden aufdecken — euere Heucheley in ihren *ganzen* Schändlichkeit darstellen — die Laster, die in die*ser* Gemeinde herrschen, aufsuchen und unter die Augen stellen? Soll ich euch den breiten Weg zum Verderben wandeln lassen, ohne euch zu warnen, so würden euere Seelen von meiner Hand gefordert werden! — Nein, so bitter es für mich ist, zu wissen, daß alle meine vorhergehenden Ermahnungen verlohren — daß auch dieser Bettag an den allermeisten ohne Frucht — so ist es doch meine Pflicht, euch euere Sünden aufzudecken, und euch vor dem Unglück zu warnen, das ihr euch zuziehet.

Inhalt. Der Abscheu Gottes ab denen, die sich für Gottesfürchtige ausgeben, und Ihn mit ihren Werken verläugnen.

I. Beweisen euere Werke, daß ihr Gott erkennet, oder beweisen sie nicht vielmehr das Gegentheil?

1. Untersuchung. Womit wollet ihr beweisen, daß ihr an Gott glaubet? Text. Sie sagen 2c. 2c.

a. Die Besuchung des Gottesdiensts. Es ist wahr, ihr seyd fleißig 2c. 2c. Aber soll das beweisen, daß ihr an Gott glaubet, ihn liebet —? Kann ein Heuchler, ein Bösewicht nicht auch dieses thun; kann er sich nicht auch andächtig stellen; ist das Predigtgehen allemal ein Beweis, daß man wahrhaftig an Gott glaubt? Wie sind euere Gottesdienste beschaffen? — Die einten schlafen: würden sie das thun, wenn sie glaubten, daß sie vor den Augen Gottes 2c., würden sie so unehrerbietig sich einstellen? Die andern sind mit weltlichen oder gar sündlichen Gedanken beschäftigt: würden sie das thun, wenn sie glaubten, das Wort, das ihnen verkündigt wird, seye Gottes Wort? Die andern vergessen 2c. und nehmen sich nicht die Mühe, dem nachzudenken — und zu behalten: ist das nicht ein Zeichen, daß ihr gar keine Lust 2c. und daß ihr meinet, es gehe euch nichts an 2c.? Wenn ein Mandat verlesen wird, das euer Korn oder Vieh 2c. das behaltet ihr gar wohl, denn ihr wißt und glaubt, daß es von euerer Obrigkeit 2c. und daß ihr nach demselben werdet zur Strafe gezogen werden; aber von der Predigt behaltet ihr nichts! Ich muß also glauben, ihr haltet das alles nur für Menschenwort, denn wenn ihrs für göttliche Wahrheit hieltet, so würdet ihr euch befleissen, es zu behalten, damit ihr euch darnach richten könntet. Die meisten machen sich kein Gewissen, das zu thun, wofür sie gewarnet worden; wenn ihr die Bibel und daraus bewiesene Predigten für Befehle Gottes hieltet, so würdet ihr euch doch hüten, sie so geschwind zu übertreten. — Also ist euer Predigtgehen vielmehr ein Beweis, daß ihr Gott verläugnet 2c. 2c.

b. Das Beten. Viele beten gar nicht — sondern leben, essen, trinken, arbeiten, schlafen, legen sich nieder —

stehen auf, ohne Gebet wie ihr Vieh. Andere beten noch, aber was? Gebete, die sie nicht verstehen, und nie zu verstehen sich bemühet haben, die meisten solche Sachen, an deren wichtige Bedeutung sie gar nicht denken; die zu erlangen sie gar nicht Lust haben; z. B. das Unser Vater. Denket ihr auch, wenn ihr sprechet: unser Vater! ob ihr euch als seine Kinder ꝛc.? Schämet ihr euch, wenn ihr findet, daß ihr euern Vater so oft beleidiget — faßet ihr den Vorsatz, euch künftig als seine Kinder ꝛc.? Der du bist im Himmel — Denket ihr dabey an seine hohe Majestät, an seine Allwissenheit? Erschrecket ihr, wenn ihr daran denket, daß Er von seinem hohen Himmel herab alles siehet ꝛc.? Dein Wille geschehe ꝛc. ꝛc. Denket ihr, wie oft ihr ihn übertreten, seinen Namen entheiliget, euch seines Reichs und seiner Seligkeit unwürdig gemacht? — Gieb uns heut ꝛc. täglich Brodt! Denket ihr, daß ihr euer Brodt von Gott empfangen, ꝛc. Dank schuldig seyd? Vergieb uns unsre Schulden! Denket ihr, wie viel Schulden ihr auf euch geladen — wie es euch gehen würde, wenn ihr ohne Vergebung sterben —? Wie auch wir vergeben ꝛc. Schuldnern. Wie dürfet ihr das beten, da ihr doch lauter Feindschaft und Rache in euern Herzen ꝛc.? Führ uns nicht in Versuchung. Wie dürfet ihr das beten, da ihr sie selber suchet? wie darf der Hurer, der Zanker, der Trunkenbold, der Betrieger das beten? Erlöse uns von dem Bösen. Wie dürfet ihr das beten, da ihr euere Lust am Bösen habet, und nur darauf denket, wie ihr es ungestraft verüben ꝛc.? So sind euere Gebete beschaffen! Ihr betet — aber nur mit dem Mund — euer Herz ist weit entfernt, das zu verlangen, was ꝛc. ꝛc. Wenn ihr wahrhaftig an Gott glaubtet, wie dürftet ihr euch unterstehen, vor ihn zu treten, alldieweil ihr der Sünde Knechte seyd? Euere Gebete beweisen also, daß ihr nicht wahrhaftig an Gott glaubet.

c. Das Abendmahl. Ihr feyert es ohne Vorbereitung. Wenn ihr glaubtet, daß Gott dabey gegenwärtig, daß er ein Herz voll Reu ꝛc. verlange, so würdet ihr euch doch bemühen, so zu erscheinen, wie er es ꝛc. Ihr feyert es ohne Andacht. Wenn ihr glaubtet, daß ꝛc. ꝛc. so würdet ihr euere Gedanken von allem Irrdischen abziehen, und euch einzig mit der grossen Liebe Gottes in Christo Jesu, die uns das Abendmahl verstellt, beschäftigen. Wenn ihr glaubtet, daß es ein Bund ꝛc. ꝛc. so würdet ihr diesem wichtigen Gelübd zu Hause nachsinnen, euch in den heiligen Entschlüssen befestigen durch Beten und Lesen und heilige Betrachtungen, und nicht gleich über weltliche Händel nachsinnen. Wenn ihr glaubtet, daß man halten müsse, was man versprochen — so würdet ihr nicht gleich das wiederum thun, was Gott mißfällig ist; in die gleichen Sünden verfallen, die ihr abzulegen versprochen — das Gute hintansetzen, das ihr zu thun verheissen hattet. Wenn ihr glaubtet, daß die heiligen Sacramente von Gott eingesetzte, wichtige Handlungen seyen, so würdet ihr nicht den Namen derselben zu einem Fluch und Schwur machen. So beweiset also euer Abendmahlfeyern, daß ihr nur äusserlich an Gott glaubet, und ihn hingegen mit euern Werken verläugnet. Und doch sind das diejenigen Sachen, auf die ihr euch verlasset, daß sie euch die Seligkeit zuwege bringen sollen: das Predigtgehen, Beten, Abendmahlfeyern — dahinter verberget ihr euch, wenn man euch euere Sünden vorhaltet. Euere Gottesdienste beweisen, daß ihr nicht wahrhaftig an Gott glaubet, denn sonst würden sie besser beschaffen seyn, und mehrere Früchte der Gottseligkeit bringen. — Nachdem ich nun euere sogenannten guten Werke gewogen und zu leicht erfunden habe, so wollen wir nun zur

2. Untersuchung schreiten, und wir werden bald erfahren, ob euere Werke beweisen, daß ihr Gott erkennet, oder ob — Text.

A. Ueberhaupt.

a. Ein Mensch, der wahrhaftig an einen gerechten ꝛc. ꝛc. Gott glaubt, von dem er sein Leben, sein Glück, seinen Verstand, seine Gesundheit empfangen, wird alles, was er von Gott empfangen, auch zu seiner Ehre und nach seinem Willen anwenden: seinen Verstand zur Erkenntniß, zum Rath, zur Vermahnung und zur Ueberwindung seiner Lüste. — Ihr aber wendet ihn nicht auf Erkenntniß — (Klage über die Unerkanntniß unter den Alten) Nicht zum Nutzen des Nächsten, sondern zu seinem Schaden, wie ihr ihn listig betriegen — vor den Richter ziehen, die Sache verdrehen könnet. Nicht zur Ueberwindung euerer Lüste, sondern ihr brauchet euern Verstand dazu, daß ihr Anschläge machet, wie ihr euere Lüste ungestraft ausüben, oder vor Gott und Menschen entschuldigen könnet. Euer Glück solltet ihr zum Wohlthun, zur Erquickung des Armen, zur guten Erziehung euerer Kinder anwenden; aber der Arme wird von den Reichen verachtet! viele geben nur, was sie Schandenhalb müssen — ja solche, die es wohl vermöchten, schämen sich nicht, mit leeren Händen zum Abendmahl zu gehen — sie sparen es lieber für die Advocaten, als daß sie es den Armen gäben, oder kaufen lieber Wein dafür; ihretwegen könnte der Arme vor Hunger und Elend dahinsterben, ihr hartes Herz kennt kein Erbarmen. — Es wird ein unbarmherzig Gericht ꝛc. Jac. 2. Oder zur Erziehung euerer Kinder — Man muß mit Bedauern sehen, daß die Kinder der Armen oft besser zur Schule gehalten, zu Hause mehr im Lesen und Beten geübt werden als die Kinder der Reichen. Sie sehen nie genug. Es dauert sie jede Stunde, die ihre Kinder in der Schule ꝛc. sie denken immer: ich hätte sie da oder dort brauchen können. So lang der Boden noch nicht zugefroren, behalten sie sie zu Hause, und sobald der Frühling ꝛc. so daß viele von euern Kindern kaum 3 Monat im Jahr ꝛc. und 9 Monat ohne Unter-

richt ꝛc. Kein Wunder daß sie halb wie das Vieh aufwachsen — Wenn ihr einen Gott glaubtet ꝛc. würdet ihr euere Kinder so aus der Schule nehmen, wo sie unterwiesen werden, wie man Ihm dienen muß; würde es euch so wenig an ihrer Seele gelegen seyn; würdet ihr die Armen verachten, von denen Jesus sagt, daß sie an seinem Platz ꝛc. und daß was man ihnen thut ꝛc. Würdet ihr euern Verstand zum Schaden ꝛc. Text.

b. Ein Mensch, der ꝛc. ꝛc. glaubt, wird sich vor allen wissentlichen Sünden hüten, weil er weiß, daß Gott ihn siehet — Mißfallen — Strafe — Aber warum machet ihr euch denn so wenig daraus, zu sündigen? Ihr thut ohne Bedenken, was alles euer Herz gelüstet — Ihr fluchet und schwöret, obschon ihr wisset, daß Gott alles hört — Ihr singet unzüchtige Lieder, obschon ihr wisset, daß Gott alle Wort vernimmt, die ꝛc. ꝛc. Ihr lüget und nehmet Gott zum Zeugen, obschon ihr wisset, daß Er in euer Herz siehet, und alle euere Gedanken kennt. Eine Sünde zu begehen macht euch so wenig Mühe, als ein Glas Wein zu trinken — Ihr betrachtet es als eine Kleinigkeit, den Herrn euern Gott zu beleidigen. Was soll ich aus diesem allem schliessen? würdet ihr dieses alles thun, wenn ihr wahrhaftig an einen allwissenden ꝛc. ꝛc. Gott glaubtet? Nein — Text.

B. Insbesonders. In den verschiedenen Ständen und Verhältnissen, in denen die Menschen unter einander stehen.

a. Ein Jüngling, der einen Gott glaubt, der ihm das Leben gegeben, wird es auch zu seinem Dienst anwenden, seine besten Tage nicht den Sünden ꝛc. sich nicht Reu und Leid bereiten, sondern an seinen Schöpfer gedenken in den Tagen seiner Jugend ꝛc. ꝛc. seine Gesundheit nicht zur Ueppigkeit, zu Ausschweifungen, zu Bosheiten anwenden, sondern seinem Gott dafür danken, und sie zu etwas Nützlichem brau-

chen, seine Seele bey Zeiten mit allerley Tugenden zieren. Er wird sich auch freuen und lustig seyn, aber mit Ehrbarkeit, und immer an die Wort Salom. gedenken: Freue dich Jüngling ꝛc. Eccl. 12. und an die Worte Davids: Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich ꝛc. ꝛc. Ps. 119.

Wandeln nun unsere Jünglinge und Jungfrauen also? Zeigen ihre Werke, daß sie wahrhaftig einen Gott glauben, dem sie für ihre Jugendjahre Rechnung ablegen müssen? Die meisten wälzen sich im Laster der Hurerey, brauchen die Nächte zu ihren unchristlichen Lustbarkeiten — gehen dann heim und legen sich wie das Vieh ohne Gebet auf ihr Lager; ihr Herz sinnet nur an die Erfüllung ihrer viehischen Triebe, als wenn kein Gott wäre, der Nieren und Herzen ꝛc. der in der Nacht so deutlich siehet, als am hellen Mittag; sie bekümmern sich weder um Gott, noch um den Zustand ihrer Seele, noch um die schwere Rechenschaft, die sie für ihre Jugendjahre ꝛc. ꝛc. Wenn sie in der Gemeind nicht tanzen, und ihre sündliche Freuden nicht ausüben dürfen, so gehen sie in die Nachbarschaft, als wenn ausserhalb der Gemeind ein anderer Gott wäre, dem sie keine Rechenschaft ꝛc. ꝛc. Denket, ihr jungen Leute! an euere Sünden, die ihr vor neun Tagen begangen — zwischen zweyen heiligen Sonntagen, frisch auf das Abendmahl hin, oder grad vor dem Abendmahl, an euere Völlerey, an euere Flüche, an euere unzüchtigen Reden, an euere gottsvergeßne Frechheit, daß ihr mit einem solchen Herzen zum Abendmahl nahen durftet — Text.

b. Ein Alter, der einen Gott glaubt, der alle seine Sünden gesehen und gezählet, der nun bald Rechnung fordern — der ihm viel Guttbaten erwiesen, der mit Recht mehrere Dankbarkeit hätte erwarten, und den er hingegen beleidiget, wird schmerzlich seine Sünden bereuen, sie Gott bekennen, nicht entschuldigen, sondern Tag und Nacht um Vergebung beten, und sich nach

allen Kräften zu heiligen und zu bessern trachten. Leben nun unsere Alten nach diesem Muster? Anstatt sie zu bereuen, heischen sie noch heraus, und stellen Gott ihre vermeinten guten Werke frecher Weise unter die Augen, da doch unsere beste Gerechtigkeit ist wie ꝛc. ꝛc. Kleid. Sie fahren in ihren Sünden fort, und denken an keine Besserung; sie haben keinen Kummer, wie sie vor dem gerechten Gott bestehen werden; sie erwarten den Tod mit eben der Gleichgültigkeit, wie ihr Vieh das Messer des Schlächters erwartet, als wenn kein Gott wäre, der ꝛc. ꝛc. Text.

c. Eheleute und Eltern, die einen Gott glauben, werden unter einander im Friede leben, damit sie einander nicht zur Sünde reitzen, und also keines dem andern an seiner Seligkeit hinderlich sey; — sie werden sich in Worten so aufführen, daß ihre Kinder nichts Böses hören — sehen — lernen, sondern nichts als Gutes — Sie werden ihnen nichts zu unnütz verhausen, denn wer die Seinigen nicht besorget, ist ärger ꝛc. ꝛc. Warum sind denn so viele Eheleute, die in beständigem Streit ꝛc. ꝛc., einander zur Sünde reizen, als wenn sie mit Fleiß einander in die Hölle stürzen wollten — Eltern, die vor ihren Kindern ihre Jugendsünden erzählen, darüber lachen, als wenn ꝛc. ꝛc. gar etwas Löbliches ꝛc. vor ihnen Fluchen, unzüchtige Reden führen; sie lehren, wie man betriegen müsse — sie mit auf die Märkte und Wirthshäuser nehmen, wo sie allerley Schlimmes ꝛc. und also diese jungen Seelen, die von Gott ihren Händen anvertraut — damit sie dieselben zur Seligkeit führen, bey Zeiten mit allerley Lastern bekannt machen, allen Saamen des Guten ersticken, und den Grund zu ihrem zeitlichen und ewigen Elend legen? — O! ihr Eltern, wenn ihr einen Gott glaubtet, würdet ihr ꝛc. Aber ꝛc. ꝛc. Text.

d. Kinder, die einen Gott glauben, der mit allem Ernst will, daß sie ihre Eltern rc. der gesprochen hat: Ehre deinen Vater rc. rc. die glauben, daß ihre Eltern nach Gott diejenigen seyen, denen sie in allen guten Dingen den meisten Gehorsam rc. daß Gottes Fluch auf ungehorsamen Kindern rc. und daß er die Thränen und Seufzer eines Vaters und einer Mutter zähle, und an den Kindern, die daran Schuld sind, rächen werde; Kinder die das alles glauben, werden ihre Eltern in Ehren rc. gehorchen — Liebe erweisen — mit ihren Schwachheiten Geduld tragen, sie im Alter nicht verachten, sondern unterstützen, ihnen ihr Leben auf alle rc. Weise versüssen — Warum sind denn so viele Kinder, die gerad das Widerspiel von diesem allem thun — ungehorsam — mit wüsten Worten begegnen — Verdruß machen — sie zum Seufzen und Weinen bringen — sie bestehlen — ihnen ihre Schwachheiten verweisen, und sie darüber verspotten —? Wenn ihr einen Gott glaubtet, der die ungehorsamen Kinder straft: würdet ihr euch gegen euere Eltern rc.? Nein! ihr saget nur mit dem Mund rc. aber mit dem Herzen rc. rc. Text.

e. Ein Vorgesetzter — (Merket es wohl, m. F. das gehet euch an,) der einen Gott glaubt, dem er für sein Amt Rechenschaft rc. der seinen Eid angehört — der alle seine Handlungen siehet, wird sich als ein Vater seiner Untergebenen aufführen — den Unterdrückten beschützen — Wittwen und Waisen trösten — den Ungehorsamen anzeigen, und sollte es selbst sein eigenes Kind seyn — unpartheyisch über seinem Eid halten — keinen aus Mißgunst anzeigen — keinen aus Furcht oder Eigennutz schonen, sondern vor Gottes Angesicht, in wahren Treuen seine Pflicht thun, und mit seinem Hauswesen der ganzen Gemeind zum Muster dienen — sich vor aller Trunkenheit oder Schwören und dergleichen sorgfältig hüten. So wandelt ein Vorgesetzter, der einen Gott glaubt, dem er — Rechenschaft ablegen muß.

O! m. B. trachtet, trachtet darnach, daß man nicht auch von euch denken müsse: sie sagen zwar, sie erkennen Gott, aber mit den Werken ꝛc. ꝛc. Denn auf diese Weise wäret ihr vor dem Herrn ein Greuel.

f. Ein Mensch gegen den andern. Wer er auch seyn mag, er sey Obrigkeit oder Unterthan — Lehrer — Vater — Kind — Vorgesetzter; kurz jeder Mensch, der einen Gott glaubt, wird alle seine Nebenmenschen für seine Brüder halten — Kinder des gleichen Gottes — sie lieben — sich hüten, auch dem Geringsten etwas zu Leid zu thun — Gutes erweisen — weil sein Gott es gerne siehet, der auch Gutes thut jedermann und seine Sonne läßt ꝛc. Ach! wie wenig gleichet ihr dieser Beschreibung! Anstatt die Regel ꝛc. alles was ihr wollet, das euch ꝛc. thut ihr einander alles zu leid. Bald verderbet einer dem andern seine Güter — bald suchet der Vornehme den Geringen, dem er nicht günstig, in Prozesse und Kosten zu bringen — bald suchet einer den andern zu betriegen, so daß bald kein Kauf ꝛc. sonderlich bey dem Vieh vorgeht, daß nicht eine Parthey die andere zu betriegen sucht. Fast in allen Häusern herrschet Neid ꝛc. bald ist kein Nachbar mehr vor dem andern sicher — keiner meint es mit dem andern gut — sie hüten sich einander, als wenn sie unter Heiden lebten — keiner trauet dem andern — die wenigsten haben Freude daran, einander Gutes zu thun, oder vor Schaden zu seyn — die meisten haben heimlich ihre Freude daran, wenns dem andern übel geht — fast alle haben vergessen, daß sie Brüder und Schwestern sind und Kinder eines Gottes — keiner denket an den Spruch: 1. Joh. IV. 20. und 1 Joh. III. 10. Leset darüber das dritte und vierte Capitel in 1 Joh. Euere Werke zeigen, daß ihr weder Gott noch euern Nächsten liebet. Mit dem Mund saget ihr: ich erkenne Gott; aber ihr seyd Lügner, denn wenn ihr ihn erkenntet, so würdet ihr

auch seine Kinder, euere Nebenmenschen lieben — aber mit euern Werken verläugnet ihr ihn, denn es ist unmöglich, daß jemand wahrhaftig an Gott glauben, und an seinem Nächsten Böses thun kann.

Nun habe ich meine zweyfache Untersuchung vollendet; in der ersten habe ich gefunden rc. rc. in der zweyten rc. Ueberhaupt und insbesonders — Ich habe euch auf allerley Weise gewogen und allemal zu leicht erfunden — Ich habe gefunden, daß ihr rc. Text. Nun ist es darum zu thun rc.

II. Solche sind vor dem Herrn ein Greuel. Erwartet nicht m. Z. daß ich euch dieses weitläufig beweisen werde; ein jeder, der unpartheyisch urtheilen will, muß selber einsehen, daß ein Volk, unter welchem alle diese Laster herrschen; ein Volk, unter welchem so wenig wahres Christenthum ist, dem reinen und heiligen Gott unmöglich gefallen kann. Ich will euch nur etliche Fragen vorlegen, und sie euerm Gewissen zu beantworten überlassen.

A. Ueberhaupt. Kann euer Predigtgehen und Abendmahlfeyern Gott angenehm seyn, da ihr nie thut, was ihr in der Kirche höret, und nie haltet, was ihr beym Abendmahl versprechet? Gott hat sich deutlich erklärt: 1 Joh. II. Wer da saget: ich kenne ihn, und haltet seine Gebote nicht rc. nicht die Wahrheit. Nicht die das Gesetz hören, sondern rc. und Jacob I. 26. 27. So sich jemand laßt dünken, er diene Gott rc. Ein reiner unbefleckter Gottesdienst ist der rc. rc. Von euern Festtagen rc. Amos V. Ich bin euern Festtagen gram rc. Von euerm Abendmahl rc. rc. daß ihr euch selber das Gericht esset. Kann euer Beten, da ihr so unachtsam und ohne Besserung rc. Jesaj. I. Und wenn ihr schon euere Hände ausbreitet, verberge ich doch rc. rc. und Joh. IX. Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret rc. So wenig ein frommer Vater Wohlgefal-

len haben kann an seinem ungehorsamen Sohne, so wenig kann Gott ꝛc. Mit Recht kann er von uns sagen: Jesaj. 1. Höret ihr Himmel ꝛc. ich habe Kinder-auferzogen ꝛc. ꝛc. Es ist unmöglich, daß Gott, der Heilige und Reine, der am Guten seine Lust hat, ein Volk lieben könne, das so wenig Gutes thut; ein Volk, das ihn nur mit seinen Lippen ehret ꝛc.; ein Volk, unter dem die meisten kalt, leichtsinnig, nur aufs Zeitliche bedacht — ohne Eifer im Guten, wo viele in heimlichen und offenbaren Sünden leben — wo ungeacht der unabläßigen Warnungen sich dennoch keiner bessert; ein Volk, von dem man sagen kann: kann auch ein Mohr seine Haut ändern ꝛc. ꝛc.; ein Volk, wo die wenigsten sich vor Sünden hüten, die wenigsten sich befleissen, in der Erkenntniß Gottes und in der Tugend zu wachsen — Ein Volk, das im Stand ist, zwischen zweyen heiligen Tagen, acht Tag vor dem Bettag sich der Sünde und allerley Lastern zu überlassen — Wer glauben kann, daß der heilige und reine und gerechte Gott an einem solchen Volk könne Wohlgefallen haben, der kennet seine Religion nicht, und ist ärger als ein Heide; denn ein Heide hat doch ein Gewissen, das ihm sagt, daß Gott nicht ein Gott sey, dem böses Wesen gefällt, wer bös ist, bleibe nicht vor ihm. Nein, wer nur mit dem Mund sagt, er erkenne Gott, und ihn mit seinen Werken verleugnet, der ist vor dem Herrn ein Greuel.

B. Ein Greuel in den Augen Gottes seyn: wer kann diesen Gedanken ausstehen, ohne in seinem Innersten zu erzittern? Von Gott verachtet und verabscheut, der uns erschaffen, zu einem ewigen und unsterblichen Leben erschaffen, der uns von Jugend auf aus so manchem Unglück geholfen, vor so vielen Uebeln behütet, der uns so viel Gutes gethan, ohne dessen Segen wir vergebens arbeiten; der uns wenn er will, mit Krankheit und Elend heimsuchen kann; von dem Gott, der seinen geliebten Sohn für uns in den Tod dahingab, auf daß wir, dadurch von der Sünde abgezogen der Gerechtigkeit lebten; von dem Jesus verachtet, der uns bis in den Tod geliebet, und sich selbst dahingegeben hat,

damit wir ihm dieneten ꝛc.; von dem Gott ꝛc., von dem dermaleinst unser ewiges Schicksal abhängt, der einem jeden vergelten wird nach ꝛc. ꝛc. nemlich Trübsal und Angst ꝛc. ꝛc. Böses thun. Von seiner Gnade in diesem, von seiner Seligkeit in jenem Leben auf ewig ausgeschlossen, von seinen Augen verbannet, zur Qual verwiesen werden, weil niemand, der vor Gott ein Greuel ist, vor Ihm bleiben kann — ewig von ihm verstossen, von unserm Vater verstossen, ihn ewig nicht wiedersehen — Jesum unsern Heiland ewig nicht wiedersehen, ewig von aller Seligkeit ausgeschlossen seyn, die er uns so lange anerboten, und die wir immer von uns gestossen: o wer ist im Stand, dieses zu ertragen, nur den Gedanken von diesem traurigen Zustand zu ertragen, ohne daß Leib und Seel erzittert? — Und das seyd ihr, die ihr nur mit dem Mund und äusserlichen Frömmigkeit dergleichen thut, ihr erkennet Gott für euern Herrn ꝛc. und Ihn doch mit euern Werken verläugnet: ihr seyd vor dem Herrn ein Greuel! Und habt ihr im Sinn, es zu bleiben? Ist euch wohl dabey, ein Greuel in den Augen Gottes zu seyn, oder reuen euch euere Uebertretungen? Ist euch leid, was ihr Böses begangen, wollet ihr ihn nicht mehr mit euern Werken verläugnen, sondern ꝛc. ꝛc.? Ihr Jungen — ihr Alten ꝛc. ꝛc. ihr alle mit einander, wollet ihr von heut an ernstlich an euerer Besserung arbeiten, euern Gott und Heiland über alles, und euere Nächsten als euere Brüder lieben? Ich frage euch vor dem Angesicht des Ewigen, wollet ihr nicht mehr so wandeln, wie ihr bisdahin gethan, sondern als seine Kinder leben in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit, und dürfet ihr Gott zum Zeugen euerer Aufrichtigkeit anrufen; so waget es vor den Thron des beleidigten Gottes zu treten, waget es euere Herzen vor ihm auszuschütten; selig seyd ihr, wenn ihr das von Herzen nachsprechen könnet, was ich euch vorsprechen will:

Gerechter und heiliger Gott! allwissender Zeuge aller unsrer Thaten! Demüthig und reuend nahen wir uns vor deinen Thron, als arme Sünder, die von ihren Vergehun-

gen überzeuget, sich ihrer bisherigen Aufführung schämen. Wir erkennen mit schmerzlicher Traurigkeit unsern Undank, mit dem wir deine Güte vergolten; unsere Kaltsinnigkeit gegen alle Lockungen deiner Gnade; die greuliche Sünde, die wir begangen, daß wir dich nur mit dem Mund bekannt, aber ꝛc. ꝛc., und unsere Uebertretungen noch dazu entschuldiget, und uns ungeacht unserer fortwährenden Sünden immerdar auf das Verdienst Jesu vertröstet, als wenn Er dazu gelitten hätte, muthwillige Sünder vor dem Zorn Gottes zu verbergen. Aber, o Gott! wir erkennen unsere Uebertretungen und unsere Bosheit, womit wir wider dich gesündiget; wir flehen demüthig um Gnade, und versprechen aufrichtig ein besseres Leben. Wende deine Augen noch dießmal zu unserer Reue, verzeihe noch dießmal unsere Sünden; so soll unser ganzes Leben dein Eigenthum und alle unsere Tage ein heiliges Dankopfer für deine Güte seyn. Amen.

Jerem. XIII. 16. Gebet dem Herrn euerm Gott die Ehre, ehe denn es finster wird.

Vierte Bettags-Predigt. Nachmittag.

Du Menschenkind! ich habe dich zum Wächter gesetzt ꝛc. Ezech. 3. Dieser Befehl und Drohung gehet alle Lehrer ꝛc. an, die Gott zu Wächtern ꝛc., das Volk von seinetwegen zu warnen — Diesem Befehl gemäß habe ich euch diesen Morgen treulich gewarnet — euere elende Gestalt aufgedecket, daß euer Predigtgehen ohne Nutzen und Frucht, euer Beten ohne Theilnehmung des Herzens, euer Abendmahlfeyern ohne Haltung und Leistung dessen ꝛc, was ihr ꝛc. ꝛc. Gott unmöglich angenehm ꝛc., das war meine erste Untersuchung. In der zweyten zeigte sich, daß ein Mensch, der wahrhaftig an Gott glaubt, ganz anders lebt, als ihr; denn wer da sagt, er erkenne Gott, und haltet seine Gebote nicht, der ist ꝛc. 1 Joh. 2. Ich zeigte euch

daß ihr zwar mit 2c., aber mit den Werken ihn verläugnet, und daß es unmöglich sey, auf diese Weise vor Gott angenehm und lieb 2c. sondern daß solche Leute nothwendig vor dem heiligen und reinen Gott ein Greuel seyn müssen, weil er selber im 5ten Ps. versichert, daß er einen Greuel habe an den Blutgierigen und Falschen. Nun bleibet mir noch diese Stunde übrig, auf die ich alle meine Hoffnung gesetzt habe. Ich will sie dazu anwenden, euch in den guten Entschlüssen zu befestigen, die ihr diesen Morgen 2c. 2c.; oder wenn solche unter euch sind, die diesen Morgen ihre Herzen vor der Stimme des Herrn verschlossen, so will ich sie durch die Vorstellung der grossen Gefahr aus ihrem Sündenschlaf aufzuwecken suchen; ich meine die Gefahr, in die sie sich selber stürzen, wenn sie fortfahren, ihre Bekehrung noch ferners aufzuschieben.

Allwissender! du weist wie gern ich dieses Volk auf bessere Wege leiten, und sie dem Untergang entreissen möchte, der auf die meisten unter ihnen wartet; aber ich habe keinen Muth mehr, ich habe alle Hoffnung verlohren, so hartnäckige Sünder zu bessern, als deren viele unter uns sind. O! wende doch, grosser Erlöser, wende doch noch dießmal deine Kraft an ihren Seelen an, wecke ihr Gewissen auf, erschüttere sie tief in dem Innersten ihrer Seelen, daß sie voll Reue ihre Hände 2c., und deine Gnade suchen, alldieweil sie noch zu finden ist., Amen.

Innhalt. Die unumgängliche Nothwendigkeit einer schleunigen Bekehrung.

I. Die Beschaffenheit eines Gott wohlgefälligen Wandels.

A. Was fordert Gott von uns? Text. Gebet dem Herrn 2c. Gott die Ehre.

1. Einem Menschen die Ehre geben, ist: so mit ihm umgehen und gegen ihn handeln, wie es sich gebührt. —

z. E. einer obrigkeitlichen Person die Ehre geben, ist: in ihrer Gegenwart uns ehrerbietig aufführen, mit Hochachtung von ihr reden — ihren gerechten Befehlen Gehorsam leisten — Einem Vater die Ehre geben, ist: ihn hochachten, ihm unterthänig seyn — sich befleissen, ihm zu Gefallen zu leben — seinen Befehlen folgen, er mag denn bey uns seyn, oder nicht.

2. Gott die Ehre geben, ist also nichts anders, als: erkennen, daß er der allwissende Zeuge unserer Sünden sey — daß Er unser Vater, dessen Gutthaten wir mit Undank ꝛc. daß Er uns nach Verdienen strafen könnte, wenn er nach seiner Gerechtigkeit ꝛc. Ferners: uns insküftige so aufführen, daß man an unserm Wandel siehet, daß wir einen allwissenden, gerechten, heiligen, wahrhaften Gott glauben.

3. Ein tugendhafter Wandel ist also die einzige Ehre, die Gott von uns verlangt — Nicht blosse Thränen, nicht blosse Reue will Gott, sondern eine wahrhafte und sichtbare Besserung des Lebens. Jesaj. LVIII. 5—8. Auch nicht Opfer, nicht blosse äusserliche Frömmigkeit, sondern thätiges Christenthum. Micha VI. 6 — 8.

B. Haben wir ihm bisdahin die Ehre gegeben, die Ihm gebührt? Wo nicht, so gebet sie Ihm von nun an.

1. Habt ihr ihn für den Allwissenden gehalten? Nein, denn euere Söhne und Töchter treiben Hurerey, als wenn kein Gott wäre, und meinen, es sey alles richtig, wenn sie ihre Schande vor den Menschen verbergen. Euere Hausväter betriegen und übervortheilen, wo sie können und mögen, und wenn man es ihnen vorhaltet, so schelten sie darauf, als wenn kein Gott wäre, der ihre Arglist und ihren Betrug gesehen hätte. Die meisten scheuen sich bloß vor den Menschen, und denken nicht, daß ein Gott ob ihnen ist, der alle ihre Schritte und Tritte siehet; der den Flucher hört, wenn er seinen Namen entheiliget; den Hurer, wenn er, vor aller Men-

schen Augen verborgen, sich seinen viehischen Lüsten überläßt; der den Betriegern zuhöret, wenn sie es mit einander abreden, wie sie einen ehrlichen Menschen um das Seine bringen; der dem Verleumder zuhört, wenn er Gott zum Zeuge über eine Lüge nimmt.

O so gebet doch von nun an dem Herrn euerm Gott die Ehre! Erkennet ihn für den Allwissenden, der euere Sünden gesehen und gezählet; bekennet ihm dieselben mit schmerzlicher Reue, und wandelt vor ihm als vor einem allgegenwärtigen Gott, den ihr nicht betriegen könnet. Denket rc. Ps. 139. Herr! du erforschest mich rc. rc. so werdet ihr gewiß weniger sündigen, denn der Gedanke an einen allwissenden Gott ist so kräftig, daß er uns gewiß von vielen Sünden abhalten kann, wenn wir nicht verstockte Sünder sind.

2. Habt ihr ihn für den heiligen Gott gehalten? Wenn ihr ihn für den Gott hieltet, dem kein gottlos Wesen gefällt rc. so würdet ihr nicht immer in euern alten Sünden fortfahren; ihr würdet euch von allem Bösen zu reinigen suchen. Anstatt dessen habet ihr noch Wohlgefallen an euern Uebelthaten! Ihr würdet euch schämen, mit so vielen Sünden beladen, ohne Reu vor Christi Abendmahl zu erscheinen; anstatt dessen kommet ihr immer mit frecher Stirn, gerad als wenn er ein Wohlgefallen an euern Sünden hätte. Wenn ihr ihn für den heiligen Gott hieltet, der Freude und Lust am Guten hat, so würdet ihr trachten, bey allen Gelegenheiten Gutes zu thun; es würde euch eine rechte Freude seyn, durch Ausübung des Guten euerm Gott ähnlich, und seines Wohlgefallens theilhaftig zu werden: anstatt dessen begnüget ihr euch damit und seyd zufrieden, daß ihr keine Mörder, keine Ehebrecher, keine Straßenräuber seyd, wenn ihr schon daneben unzähliche Untugenden an euch habt, und ganze Wochen, ja ganze Monate vorbeystreichen lasset, ohne von Herzen etwas Gutes zu thun; das bekümmert euch nicht — heißt das Gott die Ehre geben, ihn für den heiligen Gott erkennen, der rc. rc.?

O so heiliget von nun an den Herrn in allem euerm Thun; der Gottlose verlasse seinen Weg 2c. denn unser Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, er liebet Gerechtigkeit, er hasset alles gottlose Wesen. Darum reiniget euere Hände ihr Betrieger, thut weg von euch den Lohn der Ungerechtigkeit, den Haftpfenning der Hölle; denn nur unter dem Beding, daß der Gottlose das Pfand 2c.; machet euere Herzen keusch, ihr Unreinen! Gottes Augen sind zu rein, als daß sie euch mit Wohlgefallen 2c. denn wir wissen, daß kein Hurer, Ehebrecher, Geitziger 2c. 2c. Galat. V. und ziehet hingegen an herzliches Erbarmen, Friede, Sanftmuth 2c. Alles was gut 2c. dem trachtet nach. Phil. IV. Jesus heiligte sich selbst, auf daß 2c. darum nach dem, der uns berufen hat 2c. Ergreifet jede Gelegenheit mit Freuden, euere Liebe zu Gott mit Mund und Leben zu zeigen; brauchet den heiligen Namen euers grossen Gottes nie mehr zum Schwören und Fluchen, sondern mit Hochachtung 2c. thut allen euern Nebenmenschen Gutes; lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn 2c. 2c. und Preis und Ehre über alle Seelen der Menschen, die da Gutes thun. Auf diese Weise werdet ihr erfüllen, was unser Text sagt: Gebet 2c. Ehre —

3. Habt ihr ihn für den wahrhaften und gerechten Gott gehalten, den er in seinem Wort zu seyn versichert? Wenn ihr ihn für den gehalten hättet, der alles Böse mit gerechtem Gericht strafen wird, so würdet ihr euch gehütet haben, seinen Zorn zu reitzen, und in die Hände seiner Gerechtigkeit zu fallen; aber anstatt dessen habet ihr muthwillig mit Fluchen — mit Hurerey — Betrug 2c. seine deutlichsten Gebote übertreten, und bis auf diese Stunde seinen Zorn über euch gehäufet auf den Tag des Zorns 2c. Wenn ihr ihn für den hieltet, der nichts Gutes unbelohnt lassen wird, so würdet ihr mehr Eifer im Guten zeigen; ihr würdet denken:

ich will viel Gutes thun ꝛc. so wird auch meine Belohnung ꝛc. Wenn ihr ihn für den Wahrhaftigen hieltet, so würdet ihr vor seinen Drohungen erschrecken, die er über alle Unbußfertigen ausgesprochen; aber ihr erschrecket nicht, ihr meinet, es seye nicht Ernst, Gott sey gütig! Ja er ist wohl gütig; aber auch wahrhaft ꝛc. denn er ist nicht wie ein Mensch, daß er lüge, oder wie ꝛc. Num. 23.

Nun so gebet denn dem Herrn euerm Gott ꝛc. zeiget in euerm ganzen Wandel, daß ihr ihn für den gerechten Vergelter unsrer Thaten haltet; wandelt, daß man siehet, ihr glaubet, daß ein Tag zukünftig ꝛc. und ein Gericht, wo alles ans Licht kommen ꝛc. Gebet dem Herrn ꝛc. ꝛc.

II. Die dringende Nothwendigkeit dieser Bekehrung. Text. Ehe denn es finster wird. Erklärung dieser Worte.

A. Ehe uns Gott seine Wohlthaten entzieht, und uns mit seinen Strafen heimsucht. Ihr klaget immer, wie sehr ihr mit Zinsen und Zehnden beschweret ꝛc. und doch vermöget ihr, langweilige Prozesse zu führen, einander für Kleinigkeiten vor den Richter zu nehmen, und euch für euer Geld in den Weinhäusern in allerley Lüsten zu wälzen; der Uebermuth ist die Quelle so vieler Laster unter euch — es ist euch zu wohl — und ihr erkennet doch nicht, wie viel Gutes euch der Herr euer Gott giebet: daß er unserm Land Friede — eine gütige Obrigkeit, die nicht mehr von ihren Angehörigen fordert, als was sie schuldig sind; die jedem, selbst dem Geringsten, zu seinem Recht verhilft — die den Armen reichlich besteuert, und ihre Ohren nie vor dem Flehen des Elenden — O wenn uns Gott mit einem feindseligen Heer überfallen, in die Hände eines mächtigen Feindes überliefern würde, der die Einwohner drücken, das Land aussaugen, das Recht und Gerechtigkeit dem Meistbietenden zusprechen, den Armen vor Hunger und Elend ꝛc.:

dann würdet ihr an diese gesegneten Zeiten zurückdenken, die ihr jetzt geniesset, und so undankbar mißbrauchet. Und wer ist uns gut dafür, daß dieses traurige Schicksal nicht auf uns warte? Vielleicht eher als wir alle meinen: der gleiche Gott lebt noch, der ehmals durch Jerem. den Juden sagen ließ: Jerem. V. 7. 8. 9. 23. 24. 25. 27. 28. 29. O! darum gebet dem Herrn 2c. Ehre, ehe 2c. finster wird; ehe er müde wird, Gutes zu thun, und ehe seine Gnade von diesem sündigen Volke weichen muß.

B. Ehe euer Gewissen sich gänzlich verhärtet. Noch ist euer Gewissen erwachet, es warnet euch und ermahnt euch zur Busse; ihr werdet noch durch eine rührende Predigt erweckt; der Tod eines frechen Sünders ist noch vermögend, euch zu erschrecken; der Hinscheid eines Verwandten erinnert euch noch an euere bevorstehende Abreise zur Ewigkeit. Aber ach! es wird eine Zeit kommen, wo alle diese guten Rührungen verschwunden, kein Strahl der göttlichen Gnade in euere Herzen mehr durchzudringen vermag; wo euer Gewissen euch nicht mehr warnen, alle Predigten 2c., der Tod euerer Freunde, eigene Krankheit, nichts — das sonst den Menschen aufwecket, mehr an euern Herzen etwas ausrichten wird; wo ihr von einer Sünde zur andern fortgerissen, gegen alle Ermahnungen taub, euere Laster beschönigen, andere dazu verführen, den geraden Weg zum ewigen Verderben rennen werdet. Dieses ist der traurige Zustand der Verstockung, in welchem so viele unter uns liegen. Hier ist ein vermessener Sünder, der seine Jugend in Hurerey 2c. zugebracht, und seither niemals Reue 2c., sondern im Gegentheil Sünd auf Sünde 2c., sein Gewissen ist todt in ihm, alle Ermahnungen umsonst, alles Bitten und Vorstellen vergebens, denn er liegt unter dem traurigen Gericht der Verstockung. Dort einer, der oft in Lebensgefahr gewesen, der dem Tod und der Ewigkeit nahe war, doch von der Güte Gottes erhalten worden; aber er lebt seither gleich unchristlich, er hat sich nicht gebessert, er ist nicht vor der Ewigkeit erschrocken, an deren

Grenze er stand. Dort ist einer, dessen liebste Verwandten vor seinen Augen gestorben; aber er hat kein Exempel an ihnen genommen; er hat sich weder durch ihre Todesangst, noch durch ihren letzten Zuspruch bessern lassen; er lebt, als wenn er nie sterben müßte. Dort ist ein Alter, der in seiner Jugend bey sich selber gedacht: ich will mich denn bessern, wenn ich alt bin. Jetzt ist er alt, und bessert sich doch nicht, denn die Sünde hat ihn unter ihre Gewalt gebracht, die Gewohnheit ist zu stark, die Kräfte Leibs und der Seele haben abgenommen, er ist wie ein Schiff, das ohne Steuermann auf der weiten See von den Wellen umhergetrieben wird — so wird er bald von dieser, bald von jener Sünde überwunden, seine alten Gewohnheiten beherrschen ihn gänzlich, er hat weder Lust noch Muth, sie abzulegen, denn er ist unter rc. rc. Verstockung. Ach! so wird es auch uns gehen, wenn wir unsere Bekehrung länger aufschieben, wir werden uns selbst in das Gericht der Verstockung stürzen, aus dem kein Mittel der Gnade, keine Predigt, kein Abendmahl, kein Zuspruch, keine Krankheit uns mehr herauszureissen im Stande seyn wird — Text. — Es ist im Geistlichen wie im Leiblichen: wer nicht arbeitet, der wird immer träger rc., und wer sich heute nicht bekehren will, wird morgen noch träger dazu seyn. Hast du das nicht schon oft erfahren, o Sünder? War nicht ehmals eine Zeit, wo du grössere Lust zum Guten hattest; wo dein Herz weicher und dein Gewissen zärter war; wo du dir noch ein Bedenken machtest, zu sündigen, und es dir leid war, wenn du gefehlt hattest; wo du dich länger dieser oder jener Sünd enthalten konntest? Ach! jetzt ist es schon schlimmer mit dir; du bist schon älter in der Bosheit, und stärker in der Sünde verharret; du hast schon viel minder Lust zum Guten als ehmals, und die Sünde macht dir nicht schwer; du bist muthig und fröhlich, obschon dein Gewissen mit so vielen Sünden beladen ist; und so wird es je länger je ärger mit dir werden, wenn du in der Sünde verharrest. Darum rc. Text.

C. **Ehe Krankheit und Tod euch die Bekehrung vielleicht unmöglich machen.** Jetzt seyd ihr noch voll Gesundheit und voll Leben, aber das kann nicht ewig währen; es wird eine Zeit kommen, wo ihr auf euerm Sterbbette liegen, von Krankheit abgemattet, von Angst und Schmerzen gefoltert, den Tod mit Schrecken erwarten werdet. Ach! dann ist es finster in der Seele, sie hat keinen Muth mehr, an ihrem Heil zu arbeiten; ach! es wird eine Zeit kommen, wo ihr nicht mehr lesen, nicht mehr beten könnet; wo ihr den Zuspruch euers Seelsorgers nicht mehr verstehen, euere Verwandten nicht mehr kennet werdet: dann ist die Zeit der Busse aus, euer Urtheil schon gesprochen, und keine Hoffnung mehr da — denn meinet nicht, daß es auf dem Todbett noch früh genug zur Bekehrung sey — wer weiß, ob euch der Schmerz Zeit zum Nachdenken übrig lassen; wer weiß, ob nicht ein hitziges Fieber euch in den ersten Tagen euers Verstandes berauben — und gesetzt, ihr bleibet bey euerm Verstand: meinet ihr denn, daß man sich so geschwind von der Sünde zu Gott bekehren könne? Keiner fället einen starken Baum mit einem Streich, und keiner wird seine in der Sünde erstarkete Seele in einem oder in wenigen Tagen von allen Sünden reinigen können. Das braucht Zeit und Gnad — ja Gnade, und wer ist euch gut dafür, daß sich Gott dennoch euerer erbarmen, daß Er euch seinen Geist senden werde? Es ist viel gläublicher, er werde sich dann auch von euch wenden, wie ihr euch jetzt von ihm wendet; er werde euch auch verachten, wie ihr ihn verachtet; er werde seine Ohren verstopfen, wie ihr jetzt rc. rc. Und gesetzt, daß einige Reu sich in euern Herzen einfinden sollte: wer ist euch gut dafür, daß sie aufrichtig ist? Es giebt eine falsche Reu, die nur aus Furcht des Todes entspringt, aber bald wieder verschwindet, sobald sich die Krankheit vermindert. Wer ist euch gut dafür, daß euere Reu auf dem Todbett besser seyn wird, als die Reue so vieler, die hier unter uns sitzen, die in ihren Krankheiten sich bußfertig bezeigt, und seither rc. rc. Auf dem Todbett kann man seines Glaubens nicht mehr aus seinen Werken gewiß werden; eine solche

Reu kann keinen Trost, keine Hoffnung der Gnade, keine Ruhe bey der Annäherung der Ewigkeit geben, und ein Mensch, der seine Buße bis auf das Todbett verspatet, muß allemal in Angst und Bangigkeit und schrecklichen Zweifeln über seine Seligkeit dahinsterben, weil kein Spruch in der Bibel ist, der uns versichert, daß Gott einem muthwilligen Sünder, der auf dem Todbett einige Zeichen der Reu blicken läßt, noch wollte gnädig seyn; im Gegentheil heißt es: daß jeder empfahen werde, nachdem er ꝛc. 2 Cor. V. und Paul. Galat. VI. Irret nicht, Gott läßt seiner nicht spotten! — Wir fällen über die, die schon gestorben, kein Urtheil; aber euch, die ihr lebet, und heute die Stimme des Herrn höret, sage ich: daß Gott diejenigen gewißlich finden wird, die ihre Buße aufs ungewisse hin bis auf ihr Todbett verspqren. Ihr werdet in euerer letzten Angst an mich denken, und seufzen, daß ihr mir doch gefolget hättet. Und wenn alles dieses auf euere Herzen nichts vermag, so sehet nur die Gräber an, die seit dem letzten Bettag in diesem Kirchhof gemacht worden. Von den 26, die seit dem letzten Bettag gestorben, haben wenigstens der halbe Theil denselben mit uns hier in dieser Kirche gefeyert; sie sassen unter euch so gesund, als ihr jetzt seyd, und nun sind sie weg und haben ihr Urtheil empfangen, und sind hingegangen ein jeglichrr an seinen Ort. Und so werden auch einige unter uns, und vielleicht die gesündesten, bis zum künftigen Bettag verfaulet, eine Speise der Würmer seyn. O so schiebet doch euere Buße nicht auf ungewisse Jahre auf, die vielleicht nie kommen werden, sondern heute — ehe es finster wird — ehe der Tag des Lebens sich endet — ehe die Nacht des Todes einbricht — heute da ihr euern letzten Bettag feyert, so verstocket euere Herzen nicht.

D. Allem diesem Unglück, nemlich ꝛc. ꝛc. könnet ihr zuvorkommen, wenn ihr euch von nun an ꝛc. ꝛc. und euch für Zeit und Ewigkeit glücklich machen.

a. Ein vergnügtes und angenehmes Leben. Ihr meinet, ihr seyet glücklich! Aber kann einer, dessen

Sünden wider ihn zeugen, der sich von dem gerechten und heiligen Gott nichts Gutes zu versprechen hat, der den Tod und die Ewigkeit fürchten muß: kann der glücklich seyn? Nein! der Gottlose bebet sein Lebenlang, und wenn er schon äusserlich ruhig, so ist er doch nie vollkommen vergnügt mit sich selber — Denn nur die Gottseligkeit hat Verheissung dieses ꝛc. ꝛc.; nur der Fromme ist recht glücklich, sein Gewissen verdammet ihn nicht mehr: er weiß, das Gott ihm verzogen; aus der Liebe zu allem Guten, aus dem Abscheu ab allem Bösen, aus seinem inbrünstigen Gebet weiß er, daß Gottes Geist in ihm wohnet. Er kann also mit Paul. sagen: Wer will die Auserwählten ꝛc. ꝛc. So lebt der Fromme, von der Gnade seines Gottes überzeugt, vergnügt; er nimmt die guten Tage mit lebhaften Dank ꝛc. und mit dem bösen Tag ist er auch zufrieden, weil er weiß, daß dieser Zeit Leiden ꝛc. ꝛc., und daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten ꝛc.

b. Ein glückliches Alter. Wie sonst andere Alte bey zunehmenden Schwachheiten ꝛc. mürrisch und unerträglich werden, so ist hingegen der fromme Alte immer guten Muths. Hinter sich sieht er ein langes, aber wohl zugebrachtes Leben, viele Arme, die er heimlich ꝛc., viel Betrübte, die er ꝛc. viel Bekümmerte, denen er mit Rath ꝛc. ꝛc., streitige Partheyen, unter denen er Friede gestiftet, wohlerzogene tugendsame Kinder, die ihn lieben, und ihm ihre Tugend und ihr Glück verdanken; vor ihm siehet er zwar Grab und Tod — aber das Grab siehet er für einen Ruhplatz an, wo sein müder Leib ausruhen und auf eine selige Auferstehung ꝛc. ꝛc., den Tod als einen guten Freund, der ihn zu seinem Heiland führen, den er liebt, und in eine Seligkeit versetzen wird, die aller Menschen Gedanken unendlich übertreffen wird. Das alles machet den frommen Alten fröhlich und getrost; er kann mit David sprechen: Gott!

du

du hast mich von Jugend auf geführet, und du verlassest mich nicht, da ich alt und grau worden bin. Ps. 72.

c. Ein ruhiger Tod. Was macht uns den Tod so bitter und fürchterlich? Die Rechenschaft, die wir bald darauf ablegen müssen. So lange Jahre, so manchen Tag unsers Lebens zugebracht, ohne Gott zu dienen, ohne etwas Gutes zu denken, will geschweigen zu thun; so viel Böses, das wir gethan, und noch viel mehr, das wir zu thun im Sinn gehabt, so viele Stunden, Tage und Jahre, die wir der Welt und dem Zeitlichen gewidmet, die wir zum Heil unsrer Seelen hätten anwenden sollen; so viele böse Neigungen und Laster, die wir noch an uns spüren: das alles macht uns den Tod ꝛc. Aber wer sich bey Zeiten bekehret hat, der hat das alles nicht zu fürchten; wenn ihr euch bey Zeiten ꝛc., so werdet ihr auf euerm Todbett mit Vergnügen auf euere verflossenen Tage zurücksehen, und euch innig freuen, und Gott von Herzen danken, daß er euch die Gnade verlieh, euere Jugendjahre der Gottseligkeit zu widmen, daß Er euch vor so vielen Versuchungen bewahret, daß ihr zu seiner Ehre gelebt, viel Gutes auf Erde verrichtet, und nun getrost die fröhliche Einladung euers Heilands hören könnet: Du bist über weniges getreu ꝛc. ꝛc.

d. Eine desto grössere Seligkeit. Es sind viele Wohnungen in meines Vaters Hause, sagt ꝛc. ꝛc. und sein Apostel sagt: Er wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken. Je länger wir also Gutes gethan, je länger wir Gott und unserm Heiland aufrichtig gedient, je mehr Fleiß und Eifer im Dienst der Tugend ꝛc. ꝛc.: desto grösser wird auch unser Lohn im Himmel seyn! O wie wird in jenen Wohnungen des Friedens ein Jüngling oder eine Jungfrau glänzen, die von Jugend auf sich der Gottseligkeit beflissen,

allen Versuchungen zur Unkeuschheit mit der Hülfe Gottes glücklich widerstanden, sich vor allen Sünden gehütet, alle Gelegenheiten, etwas Gutes zu thun, sich zu Nutzen gemacht, und alle Tage ihres Lebens gearbeitet, ihr Herz und Gewissen vor allen Sünden rein zu bewahren: wie glücklich wird ihr Leben, wie vergnügt ihr Alter, wie ruhig ihr Tod, und wie herrlich und glänzend wird ihr Lohn im Himmel seyn!

Nun, m. Z. habe ich alles gethan, was auf meiner Seite möglich war, euch zur Besserung eueres Herzens und Lebens zu bewegen. Ich habe euch diesen Morgen gezeigt, in was für einem traurigen Zustand diese Gemeinde liege: daß die meisten nur mit dem Mund sagen 2c. 2c. und deßwegen vor dem Herrn ein Greuel seyen. Diesen Nachmittag 2c. 2c., was der Herr euer Gott von euch fordert, nemlich: Gottes Wort halten und Liebe üben und demüthig 2c. 2c. — die grosse Gefahr 2c und das grosse Glück einer frühzeitigen Gottesfurcht — Euch selber, ihr Sünder! und euer Gewissen nehme ich hiemit vor dem Angesicht Gottes zu Zeugen, daß ich nichts versäumt, euch zu einem gottseligen Leben und zur Umkehrung von euern bösen Wegen zu bewegen; daß ich euch als euer wahrer Freund und eifriger Seelsorger vorgelegt habe Leben und Tod, Segen und Fluch, Glück und Unglück. Euch überlasse ich nun die Wahl, ob ihr bey euerm alten Leben bleiben, ob ihr den Fluch erwählen wollet anstatt des Segens, den Tod anstatt 2c., das Unglück anstatt die Seligkeit? O daß ihr doch heute bedächtet, was zu euerm Friede dient, auf daß es euch wohl gienge und 2c. Kindern ewiglich! O daß ihr doch den Entschluß faßtet, dem Herrn euerm Gott die Ehre zu geben ehe 2c. 2c.

Und nun frage ich euch ihr Jünglinge! wollet ihr euerer Hurerey und Uebermuth, euerm Spielen, euern unzüchtigen Reden und allen euern Lastern von Herzen absagen, und keusch und züchtig vor dem Angesicht Gottes wandeln? Ich frage euch, ihr Eheleute und Nachbarn! wollet ihr mit

einander im Friede leben, einander in Liebe ertragen, einander durch dieses kummervolle Thal des Lebens mit Freundlichkeit, Dienstfertigkeit und christlicher Liebe beystehen? Ihr Eltern! wollet ihr euere Kinder besser zur Schule halten, ihnen ein besseres Exempel geben, mehr für ihre Seele und Seligkeit sorgen, was ihr Gott bey der Taufe euerer Kinder geschworen, besser halten? Ihr Kinder! wollet ihr euern Eltern besser gehorchen, ihnen mit mehrerer Liebe und Ehrfurcht begegnen? Ihr Vorgesetzte, ihr Väter dieses Volks! wollet ihr euch euerm wichtigen Amt würdiger aufführen, wollet ihr allen Betrug, alles Schwören, alle Trunkenheit, alle Hurerey auf ewig vermeiden, und ohne Menschenfurcht, ohne Ansehen der Person euer Amt vor dem allwissenden Gott würdiglich führen? Ihr Alle! ich frage euch vor den Ohren des allgegenwärtigen Gottes, wozu seyd ihr entschlossen, wem wollet ihr dienen? der Sünde oder der Tugend, dem Satan oder dem Heiland — Gott oder dem Laster? O antwortet mir doch alle von ganzem Herzen: Ich und mein Haus ꝛc. ꝛc. Der Allwissende ist Zeuge euers Versprechens; er siehets, ob es euch Ernst ist, ihm zu dienen. O möchte doch euer Versprechen aufrichtig seyn, so würde meine Seele den Herrn preisen für den gnädigen Beystand, den er mir an diesem Tag verlieh. Oder soll ich denken, daß alle meine Arbeit verlohren, daß alle Rührungen euers Gewissens umsonst, daß ihr noch gleich Kinder des Zorns seyd und bleiben wollet? Ach, wenn das ist, so ist es Zeit, daß ich von euch Abschied nehme, und euch euerm verderbten Sinn und verstockten Herzen überlasse. Aber ehe ihr weg gehet, müsset ihr noch hören, wie ich euere Unbußfertigkeit meinem Gott klage, wie ich meine Hände für euch aufhebe, und für euch um Gnade und Erbarmung flehe:

Ewiger und gerechter Gott! Du hast alle Ursach, von dem grösten Theil dieses Volks zu sagen, was du ehemals von dem Volk Israel sagtest: und wenn schon Moses und Samuel vor mir ꝛc. ꝛc. Und doch unterwinde ich mich, für sie zu beten, obschon ich nur Staub und Asche bin.

So wie ehemals dein Abraham für Sodom, so bitte ich auch für dieses Volk: Ach Herr! wenn nur zehn Gerechte unter ihnen sind, so verschone dem Volk um der zehn Gerechten willen! Ach Gott! du weists, die Zahl der Frommen in dieser Gemeinde ist wenig; sie sind alle abgewichen, sie sind allesamt untüchtig worden. Aber einige sind wieder zurückgekehrt, und haben Busse gethan und sich gedemüthiget vor ihrem Gott. Ach Herr! errette ihre Seelen, daß sie nicht mit den andern zur Sünde zurückkehren, und in die Grube fahren, darinnen ewig kein Wasser des Trostes mehr ist. Laß sie in ihrem ganzen Leben an diesen Bettag denken, daß sie das Versprechen nie vergessen, das sie dir gethan haben; und wenn sie es aufrichtig halten, so sey mit ihnen, und segne sie in ihrem ganzen Leben: und wenn sie sterben: um Jesu willen erbarme dich denn ihrer, und nimm sie in deine seligen Wohnungen auf! — Neige deine Ohren zu meinem Flehen, und sey gnädig dem Gebet deines Knechts! Um deiner erbarmenden Liebe willen, o Vater! sey uns allen gnädig. Amen.

Jesajas V. 4. Was sollte man doch mehr an ꝛc. Weinberg ꝛc. Trauben brächte.

Sechste Bettags-Predigt. Vormittag.

Der heutige Festtag ist unter allen Festtagen des ganzen Jahres nicht nur für euch, sondern auch für uns Prediger der allerwichtigste, weil sich an demselben die ganze Gemeinde im Tempel des Herrn versammelt, weil man versichert seyn kann, daß man an diesem Tage auch die Allerschlimmsten, die sonst Jahr aus und ein ꝛc. ꝛc., vor sich habe; weil es sehr gläublich ist, daß wer sich heute nicht erwecken läßt, sich auch nicht werde rühren lassen. So muß also ein Prediger heute alle seine Kräfte anspannen, um ihnen ihr Elend recht vor Augen ꝛc., um sie auf alle nur mögliche Weise

auf den Weg der Tugend ꝛc. Thut er es nicht — ist er heute kalt, lau ꝛc., so muß er sich das ganze Jahr ein Gewissen machen und denken: Hätte ich am Bettag ꝛc. ꝛc., so ꝛc. ꝛc. Dieß macht denn einem Prediger billig Angst, wenn der Bettag nahet. Er schlägt die heilige Schrift auf, um einen Text zu wählen, der alles enthalte, was er nöthig glaubt, um seine Zuhörer zu erwecken. Er siehet die vielen Laster, die in der Gemeind herrschen, er möchte sie alle angreifen, er brennet vor Liebe zu seiner Gemeinde, und möchte sie vor diesen Lastern allen warnen: aber die Kürze der Zeit, seine Entkräftung, die Hindernisse, die er überall wahrnimmt, machen ihn muthlos; und was ihn denn noch am meisten niederschlägt, ist das: seine schon gehaltenen Bettags- und andere Predigten kommen ihm in den Sinn; dann seufzet er: ach! was haben sie gefruchtet, und was wird dieser Bettag ꝛc. Neues kann ich ihnen nichts sagen — die häufigen Ermahnungen zur Busse, die ich schon ꝛc. sind alle fruchtlos abgelaufen, und also wird auch der dießjährige Bettag ꝛc. ꝛc. So wird es vielen Predigern ergangen seyn; so gieng es einmal mir, da ich mich auf den heutigen Tag rüstete. Was soll ich ihnen sagen, dachte ich, das ich ihnen nicht die vorigen Bettage und seither vielfältig gesagt hätte? Da fiel mir der Spruch ein, den ich euch verlesen habe: Was soll ich mehr ꝛc. ꝛc. Da dachte ich: wer weiß, wenn ich ihnen eine Liste vorlege, und zeige, was Gott, was seine Diener, was ich an ihnen gethan, um sie von ihrem Sündenleben ꝛc. — wie wenig das alles gefruchtet — wer weiß, ob sie sich nicht schämen, und an ihre Brust schlagen und ausrufen: fürwahr wir sind doch verstockte Sünder, daß wir dem allem widerstanden. — Nun denn in Gottes Namen! In euern Schoos will ich meine Klagen ausschütten; euch sagen, was man an euch gethan hat; euch zeigen, was ihr thut; euch fragen, ob etwas an euch sey versäumt worden. Richtet denn selber, an wem der Fehler sey, und ob euere Aufführung nicht äusserst undankbar und unverantwortlich sey?

Verzeihe es, o Gott! aber ich muß es bekennen, ich predige ohne Hoffnung! So viele Bemühungen der Gnade &c. sind fruchtlos — so manche Bettagspredigt, so manche andere Predigt: und sie sind immer gleich geblieben; kein Wunder, daß mir alle Hoffnung verschwindet. Nicht daß ich an deinem gnädigen Beystand zweifle, aber sie widerstehen allezeit, und viele werden auch heute widerstehen. Doch meine Schuld wird es wenigstens nicht seyn, ich will alles anwenden, auf einem neuen Wege zu ihrem Herzen zu reden: sie sollen meine Klagen hören, und weinen, wenn sie noch weinen können, und die Beschreibung so vieler an sie verschwendeten, aber fruchtlos abgelaufenen Bemühungen soll, wenn noch einige Hoffnung der Besserung übrig ist, ihre erkalteten Herzen durchbohren. Amen.

Innhalt. Klage an das Volk, über alle fruchtlos an ihren Seelen verwendeten Bemühungen.

I. Gottes fruchtlos an Euch verwendete Bemühungen.

A. Allgemeine.

1. Religionsunterricht. Wenn einer von reichen und vornehmen Eltern gebohren ist, so schätzt er das für ein grosses Glück; aber von christlichen Eltern gebohren zu seyn, das schätzt fast keiner seiner Aufmerksamkeit werth. Daß euch Gott von Jugend auf nachgieng, durch euere Schullehrer, durch euere Seelsorger, durch die gewissenhafteste Unterweisung zum Abendmahl; daß ihr mit Ueberzeugung wisset, es sey ein Gott, der über euch wachet, und ohne dessen Willen kein Haar &c., der euch wieder Gnade und Vergebung euerer begangenen und bereuten Sünden anbietet; eine Auferstehung, ein ewiges Leben: das war Gottes Gnade. Er hätte euch eben so leicht unter Türken und Heiden &c., wo ihr von allen diesen trostreichen Wahrheiten nichts, oder doch nichts

gewisses 2c. Und was konnte Gott billig davon erwarten? Aufs wenigste doch das, daß ihr seine Güte erkennen, seine Religion zur Richtschnur euers Lebens machen, daß ihr als Besitzer einer so heiligen Religion auch tugendhafter als die Heiden 2c. 2c. Findet man nicht hingegen unter uns alle die Laster, die Paulus Rom. 1. an den Heiden ahndet? Kann also nicht Gott billig von euch sagen: So viel habe ich an ihnen gethan, warum haben sie denn 2c. 2c.?

2. Bessere Zeiten und Verschonung. Mich dünkt, ich höre noch das Schreyen der Armen, das bange Seufzen der Nothleidenden, die vergebens nach Nahrung schmachteten, die sich mit den elendesten Speisen behalfen, und die ganze lange Woche des Brodts mangelten. Da dachte ich: o! wenn Gott wieder bessere Zeiten giebt — o wie werden sie ihm danken, wie werden sie sich an die Noth erinnern, und so leben, daß es Gott nicht gereuen wird, sie noch dießmal errettet zu haben; so leben, daß Gott nicht mehr Ursach habe, sie so schwer heimzusuchen; wie werden sie ihren Kindern anbefehlen, den Herrn zu fürchten, der Frühregen und 2c., und der dürre und fruchtbare Zeiten nach seinem Wohlgefallen 2c. Aber was sehen wir? Mangel und Theurung wich, und so wie sie wich, drangen Sünde und Laster wieder in ihre alte Heimath zurück; keiner denkt mehr daran; keiner sucht durch gutes Verhalten sich bey seinem Gott in Gnaden zu setzen. Die Zeiten sind wohlfeiler geworden, und die Laster sind wieder so häufig, als vorher. Mit Recht kan also Gott von euch sagen: Text, und Jesaj. 1. Was soll man mehr an euch schlagen, da ihr des Abweichens 2c. 2c.

B. Besondere Bemühungen an einzelnen Menschen.

1. Liebe und Güte. Wer ist im Stand, alles das Gute zu erzählen, das uns Gott von unsrer Jugend an 2c.?

An wie kleinen Fäden hieng oft unser Leben, und wie nahe dem Verderben unser Leib und ꝛc.? Aber wie oft hielt er uns zurück und wachete über uns, und ließ das Unglück vorüber gehen und errettete unser Leben vom Tode? Wie gnädig segnete er viele aus euch, und ließ sie aufkommen und blühen, und ließ alle ihre Anschläge gelingen? Wie väterlich erhörte er euer brünstiges Seufzen, und gab euch den sterbenden Vater ꝛc. wieder, und errettete euch aus aller Noth, oder wendete das Unglück selbst zu euerm Glück? — Und was konnte er billig von euch dafür erwarten? Brünstigen Dank, kindliche Liebe, aufrichtigen Gehorsam. Und was war der Dank, den er von vielen für ꝛc. einerndtete? O! wenn ein Kind seinen Vater vergißt, seine Gutthaten mißkennt, ihm den Dank versagt, den er hoffte, ihm den Rücken zukehrt und seine Ermahnungen verachtet, und ihm Böses für Gutes vergilt: dann muß dem Vater das zarte liebende Herz brechen; er muß ausrufen: der mein Brodt ißt, der trittet mich ꝛc. ꝛc. Und so muß Gott auch über viele ꝛc. ꝛc.: so viel Gutes hab ich ihnen gethan ꝛc.! Ein Ochs kennet seinen Herrn ꝛc.; sie haben sauere und bittere Früchte gebracht, da ich erwartete ꝛc. ꝛc.

2. Züchtigungen. Oft widersteht der Mensch den Beweisen der Liebe Gottes, weil er sich daran gewöhnt; aber wenn seine Umstände sich ändern, wenn Creutz, Leiden und Unglück ihn treffen: dann geht er bisweilen in sich selber, erwachet wie aus einem Schlaf, und nimmt seine Zuflucht zu Gott, und laßt es sich zur Warnung dienen. Dieses hat Gott auch an vielen aus euch versucht! Dem einten hat er seine liebsten Freunde, Vater ꝛc. ꝛc., durch den Tod von der Seite gerissen, um ihn durch diesen schrecklichen Schlag ꝛc. ꝛc.; den andern ihre Kinder, um sie zu zwingen, an ihren Tod ꝛc. zu denken. Andere schlug er mit Unfall an ihrem Gut, um sie zu demüthigen, und ihnen zu zeigen, daß es nur an ihm

stehe, sie aus bemittelten zu armen Leuten zu machen. Andern machte er unerwartet ihre Anschläge zu nichten; andern riß er die Gefährten ihrer Laster mitten auf ihrem Sündenweg von der Seite weg; andere legte er auf schmerzhaftes Krankenlager, brachte sie dem Grabe nahe, zeigte ihnen den Tod und die Ewigkeit, um sie heilsamlich zu erschüttern; andern erweckte er ihr Gewissen; plötzlich, unvermuthet, wie ein Blitz drang der Gedanke an ihr Sündenleben durch ihre Seele. Was war von allen diesen Bemühungen Gottes zu erwarten? Demüthige Abbitte und Besserung! Aber alles vergebens! Der Sünder bleibt mitten unter den Streichen Gottes ungebessert; wie ein störrisches Pferd ersetzt er sich, und will sich nicht leiten lassen; keine Schmerzen vermögen rc., wenn sie vorbey sind, so greift er wieder nach seinen ehmaligen Sünden. Billig hat Gott also Ursache, zu klagen: Ich schlage sie, aber sie fühlens nicht.

C. Und nun rufe ich euch, m. Z. zu Richtern an: richtet nun selber zwischen Gott und euch! Saget, was soll er mehr an euch thun, das er nicht rc.? Wenn ein Mensch, ungeacht der Erkanntniß — Liebe — Züchtigungen immer gleich bleibt, und sich durch dieses alles nicht will bessern lassen, so saget: was kann noch ersinnet werden, das im Stand wäre, ihn zu ändern? Zwischen Menschen — und Menschen ist es bekannt, daß wenn einer, weder um Güte, noch um Strenge, nichts thut, so haltet man ihn für unverbesserlich: und so ist es auch mit einem Menschen, den weder die Gutthaten noch die Gerichte des Herrn zu rühren im Stand sind, so gebe ich alle Hoffnung auf, daß ihm jemals könne geholfen werden — Denket ihr vielleicht, wenn Gott fortfahrt, mir Gutes zu thun, dann will ich mich bessern? Glaubet ihr, wer sich durch 40 oder 50 Jahre lange Gutthaten nicht bessern lassen will, werde sich durch Unfälle rc. rc.? Er hat schon allerhand dergleichen erlebt, und doch rc. rc. Durch eine ernstliche Predigt? Schon so manche rc. rc., und doch rc. rc. Es bleibt also nichts übrig, als daß wir

fast alle Hoffnung aufgeben, und die Lasterhaften ihrem bösen Herzen überlassen, und über sie seufzen: Kann auch ein Mohr ꝛc. ꝛc. Und hier könnte ich nun enden, aber ich muß fürchten, daß einige unter euch mit mir übel zufrieden seyn und denken würden: Hätte er doch aufs wenigste noch probiert, durch Rührungen und Vorstellungen ihre Herzen zu erweichen! Nun so will ich denn fortfahren! aber saget mir:

II. Was soll ich thun, das ich nicht schon gethan hätte?

A. Revision der gehaltenen Bettagspredigten. Soll ich euch durch Vorstellung der Güte Gottes ꝛc. ꝛc. aber wenn euch der Genuß und Besitz nicht rühren kann, wie sollten es meine schwachen Worte thun? Ihr stehet mitten in seinen Guttbaten, und wollet es nicht merken. Es würde also nichts helfen, denn so manches Mal, daß ich euch schon geredet habe ꝛc. ꝛc., und doch immer Mißbrauch und Undank — Soll ich euch die Züchtigungen Gottes ꝛc.? So mancher, der schon die empfindlichsten Streiche erlitten, hat sich nicht gebessert: wie sollte denn die blosse Ankündigung ꝛc.? Der Böse denkt immer dabey: das sagt man alle Bettage, und doch hat sich die Erde noch nicht aufgethan; unser Dorf ist noch nicht verbrannt; es wird uns auch dießmal nicht treffen das Unglück, das er uns geweissaget hat. Soll ich euch durch Vorstellung des Todes und der Ewigkeit ꝛc.? Der Sünder spottet darüber, und denkt: ich bin noch jung und gesund, es thut mir noch so grad nichts, ich erschrecke vor seinem Dräuen nicht! Soll ich euch zeigen, daß die Bekehrung immer schwerer wird, je länger man ꝛc. ꝛc.; daß die Liebe zur Sünde immer stärker, je häufiger ꝛc., und die Gewohnheit zuletzt so stark, daß es unmöglich ꝛc.; soll ich euch Exempel aus unsrer Gemeind anführen, von Trunkenbolden — Fluchern — Zanksüchtigen ꝛc.? Das habe ich schon oft, und in allen Bettagspredigten gethan, und ꝛc. umsonst! Soll ich euch die Glückseligkeit eines frommen Le-

bens schildern, um euch glustig (lüstern) darnach zu machen? Auch das habe ich an euch versucht; aber der Sünder lachte bey sich und dachte: wenn ich nur Wein und Geld ꝛc. habe — was frage ich denn nach einem guten Gewissen! Das alles habe ich an euch versucht, da ich euch an dem ersten Bettag über die Worte predigte: Heute so du die Stimme ꝛc. — und Nachmittag: So erwählet nun heute, welchem ihr dienen wollet ꝛc. Oder soll ich euere Sünden der Reihe nach durchgehen; euch dieselben unter die Augen stellen; die Langmuth, mit der Gott dem allem zusieht, euch vorlegen, euch zeigen, daß sie endlich ein Ende nimmt? Auch das habe ich schon öfters, aber leider immer vergebens gethan! Oder soll ich euch euere Heucheley und eingebildete Gerechtigkeit vor Augen legen; zeigen, wie ihr unter dem äusserlichen Schein des Christenthums einen unchristlichen Wandel verberget; daß alles euer Predigtgehen ꝛc. euch nichts zur Seligkeit helfe, so lang ihr die Laster nicht ableget, die ꝛc. ꝛc.; soll ich euch zeigen, wie ein Mensch leben muß, wenn er Gott gefallen soll? Das habe ich ja vor einem Jahr gethan; da ich euch ꝛc. ꝛc.: Tit. 1. Sie sagen, sie erkennen Gott ꝛc. Soll ich euch endlich mit den drungelichsten (dringendsten) Gründen der Religion ermahnen, warnen — bitten — dräuen — flehen, daß ihr doch einmal ablassen solltet, euern Lüsten zu dienen? Das that ich ja fern (im vorigen Jahre) in der Nachmittagspredigt, über die Worte: Gebet dem Herrn euerm Gott die Ehre, ehe ꝛc. ꝛc. — Und nun saget mir: was war die Frucht aller dieser Bemühungen? Ich sahe euere Thränen fliessen wie Ströme; euer Herz war heftig erschüttert; selbst sehr harte und rohe Sünder weinten, und faßten den Vorsatz ꝛc. ꝛc. Aber ob ihr ihn gehalten, das weiß Gott! Ich kenne viele Sünder unter euch, aber unter allen keinen, der sich durch unsere Bettagspredigten hätte bessern lassen; keinen Sünder, der seither abgelassen, und bekehret hätte.

B. Und nun frage ich euch ferners bey euerm Gewissen: was soll ich weiters an euch thun?

a. Habe ich vielleicht daran gefehlt, daß ich alle rühren und bekehren wollte, und käme ich vielleicht besser zu meinem Zweck, wenn ich die gröbsten Laster, eines nach dem andern angreiffe? Aber dazu würde kaum ein Tag, will geschweigen eine Stunde ꝛc. — Rede ich von Betriegern: so wills keiner auf sich deuten, keiner will ein Betrieger seyn, und so ist alles vergebens! Oder sie sagen: wir sind auch betrogen worden; man muß, man kann nicht allemal so ehrlich seyn, und tausend andere Ausflüchte, und machen so alle Bemühungen unnütz. O wie oft habe ich euch schon über dieses Laster geredet, euch aus dem Wort Gottes bewiesen, daß ein Betrieger unmöglich könne selig werden, es sey denn, daß er das Betrogene wieder erstatte und bezahle; aber was hats gefruchtet? Oder soll ich euch euere Lieblosigkeit vorhalten; euern Groll, den ihr das ganze Lebenlang gegen einander ꝛc.; euern Neid, mit dem ihr andern ihr Glück mißgönnet; euern Haß, mit ꝛc. ꝛc. zu schaden suchet; euere Bosheit, mit der ihr einander in Prozeß und Unglück ꝛc.: euere Undienstfertigkeit, wo ihr zuerst das Geld in der Hand ꝛc. ꝛc., ehe ihr einander eine Gefälligkeit, ꝛc.? O! wie manchmal habe ich euch schon darüber zugesprochen, daß es mich dünkte, es müsse doch einmal ꝛc. Aber wenn ihr heim kamet, (nach Hause kamet) so wars wieder im Alten; ihr schmältet (schimpftet) wohl gar über mich und meine Predigt, sagtet es laut: ich hätte die Unwahrheit gepredigет, es sey nicht möglich, immer Friede zu halten, ihr wäret wohl die einzigen Christen, die das könnten, und ihr seyet nichts desto weniger Kinder Gottes, wenn ihr schon ein feindseliges, liebloses, heftiges, zänkisches Gemüth habt; und so bleibet ihr, ungeacht meiner treugemeinten Vorstellungen, immer im Alten. Was soll ich also mehr an euch thun, das ich ꝛc.? Oder soll ich euch über euer Fluchen zureden? Nein! denn ich habe noch alle Bettage darüber geeifert, aber alles umsonst, und man würde ehnder eine hundertjährige Eiche biegen, als einen ver=

härteten Flucher bessern. Oder soll ich euch über euere Trunkenheit noch einmal zureden? Nein! auch das würde vergebens seyn! Es sind wenige Trunkenbolde unter euch, denen man nicht schon insbesondere darüber zugesprochen hat; fast in allen Predigten ziehe (führe) ich sie an, und doch giebt es solche unter euch, die bald keinen Montag, oder Donnstag, oder Markt vorbeylassen, ohne sich voll zu saufen. Was nützt alle Arbeit an solchen Leuten, und was sollte man mehr an ihnen thun ꝛc. ꝛc.? Wenn ihre in der Völlerey geschlossenen, und theuer wieder aufgehobenen, Käufe, wenn ihre in der Völlerey angesponnenen Streithändel, wenn die Vorstellungen ihrer Weiber und Kinder, wenn ihre, durch ihre Liederlichkeit fast bis zum Geldstag (Confurs) zerrütteten, Haushaltungs-Umstände, wenn ihre durch die Trunkenheit verdorbene Gesundheit, diese Säufer nicht zu bessern vermag, so würde ich gewißlich auch vergebens reden; und daß ich vergebens geredet, beweiset unter anderm meine unlängst gehaltene Predigt über die Worte: So jemand die Seinen nicht versorget ꝛc. (folgt im zweyten Band.) Just die, (gerade die,) die es angienge, haben darüber gespottet; ich überlasse sie also ihrem verkehrten Sinn, weil sie es doch so haben wollen. Oder soll ich von den Unkeuschen und Hurern unter euch reden, und sie zur Reinigkeit und Keuschheit ꝛc.? Aber so lang die Väter ihre Söhne ganze Nächte ausser dem Hause ꝛc.; so lang sich noch die Mütter sich noch damit meinen, (brüsten) wenn ihre Töchtern grossen Zulauf (viel Anbeter) haben; so lang die Eltern es dulden, daß die Mannspersonen neben ihrem Bett vorbey zum Bett jener Töchter eingehen, und die ganze Nacht bey ihnen einzig zubringen dürfen; so lang das nicht mehr Hurerey ist, wenn man einander nachwärts heyrathet; so lang man es für erlaubt ausschreyt, mit einander ehelichen Umgang zu pflegen, ehe man verheyrathet ist: so lang ists kein Wunder, daß unter zehn Ehen kaum eine rein

ꝛc.; und daß wenn einer seine Hochzeit angiebt, (zum Aufgebot in der Kirche) man gewiß darauf zählen kann, daß die Braut schwanger ist, oder doch schwanger seyn könnte. Es ist vergebens, wider dieses Laster zu eifern; ich habe es schon oft, aber stets vergebens, gethan; was die Alten thaten, das thun auch die Jungen, und so lang es den Eltern und Meisterleuten nicht mehr Ernst ist, über ihre Kinder und Diensten zu wachen, so lang werden wir Prediger vergebens reden. *)

b. Oder soll ich mich an die verschiedenen Stände wenden?

1. Soll ich mich an euch wenden, ihr jungen Leute? Soll ich euere verstorbenen Eltern oder Geschwisterte aus dem Grabe hervorrufen; soll ich euch sagen, wie sie euch zusprechen würden, wenn sie aus der Nacht des Todes, aus dem fernen Land der Ewigkeit wieder kommen könnten? Soll ich euch aus dem Exempel der jungen Leuten, die schon vor euern Augen gestorben, beweisen, daß keine Jugend vor dem Tode, und keine blühenden Wangen vor dem Grabe sichern? O! wie oft habe ich schon dieses Mittel gebraucht, euere jungen Herzen zu rühren; keinen Bettag, keine Gelegenheit habe ich vorbey gelassen, ohne mit euch besonders zu reden, und euch zur Besserung des Lebens zu ermahnen. Aber was hats genützt? Mit Freuden gebe ich einigen unter euch das Zeugniß, daß sie sich an meinen Vorstellungen gestossen, (darauf Rücksicht genommen) und sich vor dem Sündenleben gehütet, vor welchem ich sie gewarnet habe. Aber viele sind dennoch ungebessert geblieben: es giebt noch Jünglinge genug unter uns, die sich dem Saufen, dem Nachtlärmen, dem Fluchen, der Hu-

---

*) Diese ganze Stelle bezieht sich auf das an vielen Orten der Schweiz gebräuchliche, höchst ärgerliche Kiltlaufen.

rerey ergeben; Jungfrauen, die den Tanzplätzen nachlauffen, und ihren Leib zum Gebrauch der Unreinigkeit ausleihen. Was soll ich denn an diesen thun, das ꝛc. ꝛc.? Nichts! denn es würde doch vergebens seyn. Freue dich nur immer ꝛc. in den Tagen deiner Jugend ꝛc. ꝛc.

2. Oder soll ich mit den Alten reden, ihnen mein Bedauern, meinen Kummer für ihre Seelen abmahlen, ihnen die grosse Rechnung eines mit Essen und Trinken, mit Arbeiten und Sündigen durchbrachten Lebens vorlegen, ihnen die letzte Angst, den nahen Tod, die erwartende Ewigkeit vor Augen stellen; das Grab zeigen, das vor ihren Füssen sich öffnet; den Richter, der mit der Wage der Gerechtigkeit ihre Thaten abwägt; die lange, lange ewige Gefangenschaft unbußfertig verstorbener Sünder, die allzuspäte Reue, den Wurm, der nicht stirbt und ꝛc.? Ja, ihr Alten! wenn ihr das noch nie gehört hättet, so wollte ich es euch sagen, und gewiß glauben, daß es auf viele ꝛc. ꝛc. Aber so manchmal ich es euch gesagt, so manchmal ist es auch vergebens gewesen; entweder ihr rechnet, noch lange zu leben, oder ihr denket an euern Tod mit der Kaltsinnigkeit eines Heiden, der von Gott und Himmel und Hölle nichts weiß. Einmal (wenigstens) das ist gewiß, daß ungeacht meiner öftern Zusprüche an euch, ihr dennoch nicht daran wollet, (anfangen wollet) euer Leben zu untersuchen, an euere Sünden zurückzudenken, sie zu bereuen, und wieder gut zu machen, und euch durch ein frommes Leben und einen gebesserten Wandel zum Sterben zu rüsten. Daß ihr immer gleich hart und verstockt bleibet: dessen hat mich eine hinlängliche Erfahrung überzeugt. Was soll ich also an euch thun, ihr Alten, das ich, und andere vor mir, nicht schon ꝛc.? Alles war vergebens, und wenn ich schon ꝛc. ꝛc. so ꝛc. wieder vergebens seyn.

3. Oder wer weiß, wenn ich mich an die Vorgesetzten wendete; sie um Gotteswillen, bey ihrer Pflicht, bey ihrem Eid, bey ihren Seelen ermahnte, Vorgänger ihrer Gemeinden zum Himmel, helle Fackeln der Tugend vor euern Augen zu seyn, allem unfriedlichen und unehrbaren Wesen in derselben zu steuern, auf die Liederlichen und Lasterhaften Achtung (Acht) zu geben, und sie bey Zeiten selbst zu bestrafen oder anzuzeigen, und vor allem aus sich vor Schwören, Saufen und Betriegen zu hüten? Soll ich ....? Doch nein! was würde es nützen? Ich habe es schon verschiedene Male gethan, und doch sind immer solche unter ihnen, die man oft zur Ärgerniß der ganzen Gemeinde Tage lang und ganze Nächte im Wirthshaus findet, die oft zu grosser Betrübniß der Ihrigen betrunken nach Hause rc., die mit den Allerschlimmsten in Handel (Verkehr) und Vertraulichkeit stehen, die den Geringen verachten und unterdrücken, und aus Furcht sich unwerth zu machen, manchem hängen, (durch die Finger sehen) und manches verschweigen, das sie anzeigen sollten. Ich habe ihnen das schon oft vorgestellt, aber es bleibt immer beym Alten; ich will also schweigen, und mit meinem Gott klagen: Was soll ich mehr an meinem Weinberg thun, das rc. rc.? Was soll man weiters an euch schlagen, da ihr des Abweichens rc. noch mit Oele gelindert sind. Jesaj. 1. Die, die euch verbinden wollen, stosset ihr von euch, weil sie euch weh thun; weil sie den Schaden angreifen, so schreyet ihr, und wollet lieber, daß man euch ruhig in euern Sünden liegen lasse, als daß man euer Gewissen angreiffe, und euch euere Fehler offenherzig unter die Augen stelle.

4. Und nun, M. Z. setze ich euch noch einmal zu Richtern zwischen mir und euch, und frage euch: was soll ich noch mehr rc. rc. Wenn die dringendsten Vorstellungen von Gottes Güte und Langmuth, wenn die

Beschrei-

Beschreibung der Glückseligkeit der Frommen in dieser und jener Welt, wenn das gewisse Unglück derer, die sich beharrlich der Sünde ergeben, wenn Tod, wenn Gericht, wenn keine Bestrafung der im Schwang gehenden (herrschenden) Laster, deren ich keines verschonet; wenn dem ungeacht Betrug 2c. 2c. immer fortwährt, wenn die beweglichsten Bitten an Junge und Alte, an Vorgesetzte immer vergebens verschwendet wurden, und doch keine Besserung erfolgt ist: so weiß ich nichts mehr, in dem ganzen weiten Reich der Wahrheit und der Religion nichts mehr, was stark genug wäre, euern Eigenwillen und euere Blindheit zu brechen; nichts — das mehr im Stande wäre, euch zum Nachdenken, und zu einer Besserung wirkenden Reue zu bringen; sondern da mir euer Gewissen muß das Zeugniß geben, daß alle diese Vorstellungen schon so oft, und stets vergebens, an euch sind versucht worden, so weiß ich nichts, als noch zur Letzt mit dem Propheten zu klagen: Ach! wer glaubt unserer Predigt 2c. Ach! mit wem soll ich denn reden 2c. 2c. wollen sein nicht. Jerem. VI. 10.

Meinem Gott will ichs klagen, in seinen Schooß will ich meinen Kummer ausschütten! Er weiß, was er durch mich und Andere an euern Seelen gethan hat; Er weiß, wie wenig es gefruchtet; Er, er allein kennet meine Betrübniß über euere unverbesserliche Härtigkeit, und in seinen Schooß will ich demnach meine Klagen ausschütten: Wenn du, o Gott! mit allen den Beweisen deiner Liebe, deines Ernsts nichts mehr an ihnen thun kannst, das 2c.; wenn du über sie klagen must: was soll ich an meinem Weinberg 2c. 2c.: wenn sie dir zum Dank immer thun, was vor dir verwerflich ist: kein Wunder, daß ich, ein schwacher Mensch, nichts an ihnen ausrichten kann; und was soll ich mich denn verwundern, daß sie sauere Früchte 2c., da ich erwartete 2c. Nicht über alle klage ich: du hast noch die Deinen in dieser Gemeinde, wie an andern Orten; aber doch sind die meisten

abgewichen, und haben an deiner Statt das Laster gewählet, und nun da sie einmal sein süsses Gift gekostet, da sie sich einmal daran gewöhnet, sind keine Vorstellungen mehr im Stand, sie davon abzubringen. O Gott! meine Seele zittert für ihre Seele; ich sehe sie mit starken Schritten dem Alter, dem Tode und dem Richterstuhle sich nahen, und kann sie nicht retten, denn keine Stimme dringet mehr in ihre Seelen ein. Was soll ich denn thun, mein Gott? Ausrufen über sie, wie mein Jesus einst ausrufte, da er auch alles vergebens versucht, und keine Besserung erfolgte: O Jerusalem: Jerusalem! wie oft habe ich ꝛc. ꝛc. O! daß sie doch heute, da sie noch die Stimme ꝛc. und bedächten, was zum ihrem Friede ꝛc., auf daß ihre Seelen noch vom Verderben errettet würden, alldieweil dein Tag der Gnade noch scheinet. Amen.

Jesajas LV. 7. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Uebelthäter ꝛc.

Sechste Bettags-Predigt. Nachmittag.

Ich sehe eine Menge Volk vor mir; Gute, die mit offenem Herzen ꝛc., die gewiß im Sinn haben, dem zu folgen, was ꝛc. ꝛc.; Böse, die nur um eine strenge Predigt zu hören ꝛc., die aber schon vorher entschlossen sind, bey ihrem alten Lebwesen zu verharren. Aber was mich bey dem Anblick dieser grossen Menge am meisten rührt, ist dieses: Viele unter ihnen haben heute ihren letzten Bettag erlebt, werden übers Jahr im Grabe seyn, ihre Bekehrung hanget (hängt) also von dieser Stunde ab, und lassen sie sich jetzt nicht rühren, so werden sie in ihren Sünden sterben, und gewiß verlohren gehen. — Ueber mir Gott, der das Heil dieser Seelen von meinen Händen fordert, wenn ich etwas an ihnen versäume, und zu diesem allem der Gedanke, daß dieses der letzte Bettag ist, den ich unter euch feyere; der letzte, wo ich

euch noch ermahnen, und etwas an euch auszurichten hoffen kann. Das alles macht mir schwer, ich bekenne es, unaussprechlich schwer; und nie habe ich das Gewicht meines Amts ängstlicher empfunden als jetzt, da so viel auf mir liegt, und so viele Seelen mir zuhören, die von meiner Hand gefordert werden. O! m. Z. helfet mir beten, helfet mir zu Gott ringen, daß er mich stärke, mir helfe, daß so viele Seelen nicht unerbauet, und Gott gebe es! nicht ungebessert von hinnen gehen, daß keine mir Schuld geben könne, als ob ich etwas an ihr versäumt hätte.

Mit eben der ängstlichen Besorgniß, o Gott! mit der ehmals Moses deinen Auftrag annahm, den verstockten Pharao zu bekehren, mit eben ꝛc. trete ich nun, o Gott! vor dieses Volk! Wer bin ich, sprach er zu dir, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Egypten? Und wer bin ich, o Herr! daß ich mich unterwinde, dieses grosse Volk zu bekehren, und sie aus der Sclaverey ihrer Sünden zu erretten? O tröste mich, tröste mich, Gott! wie du deinen Mosen trösteteſt; sage auch zu mir: siehe, ich bin bey dir, und das soll dir ein Zeichen seyn, daß ich bey dir bin: du wirst sie von ihren Sünden bekehren, und sie werden ihrem Gott dienen ihr Lebenlang! O Herr! meine Seele ringet zu dir gen Himmel, und bittet um Beystand, bittet um Segen. O! du wirst das Gebet deines Knechts ja nicht verschmähn, der dich um Segen fleht. Ach Herr hilf! Ach Herr! laß alles wohl gelingen! Amen.

Innhalt. Ueber die Bekehrung auf dem Todbett.

I. Natur und Beschaffenheit der wahren Bekehrung. Sie bestehet in zwey Stücken. Text. ꝛc. verlasse seinen Weg und ꝛc. ꝛc. Gedanken.

A. Die äusserliche Bekehrung. Der Gottlose verlasse seinen Weg. Hiezu gehört:

a. Aufhören Böses zu thun. Hier höre ich hundert Stimmen auf einmal mir widersprechen: Was thue ich denn Böses? — O Christen! muß ich euch denn ewig das Gleiche sagen? Ein jeder von euch hat eine Sünde, eine Untugend an ihm, rc. anhanget. Das glaubt auch Joh. So wir sagen, wir haben keine Sünd rc. rc. Es ist also verdammlicher Leichtsinn, oder Frechheit, oder Unerkanntniß, zu behaupten, daß man keinen herrschenden Fehler an sich habe; ein jeder hat den seinen, wir fehlen alle mannigfaltig, aber ein jeder fehlt wider ein Gebot mehr, als wider das andere. Von diesem anklebenden Fehler sich los machen, heißt: sich bekehren, aufhören Böses zu thun, sich reinigen, wie Er rein ist, und zwar sich insonderheit von dem Fehler reinigen, der uns am stärksten anklebte. Es ist nicht genug, daß der Trunkenbold sich in andern Sachen bessere: so lang er rc. rc., so bleibt er noch unbekehrt; so der Betrieger, der Unkeusche, der Zänker, der Flucher. Wenn einer ein hitziges Fieber hat und zugleich einen bösen (kranken) Finger, so wehrt man ja zuerst dem grössern Uebel; und so muß ein jeder seine Bekehrung bey dem Laster anfangen, dem er rc. rc., sonst giltet unsere ganze Besserung nicht ein Haar vor Gott; denn so einer das ganze Gesetz hielte rc. rc.

b. Sich bestreben, Gutes zu thun. Es heißt: der Gottlose verlasse seinen Weg. Wer aufhört, das Böse zu thun, der hat schon einen wichtigen Anfang der Bekehrung gemacht, aber doch nur den Anfang. Er ist gleich einem Wanderer, der plötzlich merket, daß er sich verirret. Das erste, was er thut, ist, daß er stille steht, sich umsieht, ob er den rechten Weg nicht entdecke, und wenn er ihn entdeckt, so geht er hin, und wandelt darauf. So ist es auch mit der Bekehrung: nichts Böses mehr thun, damit ist die Sache noch nicht ausgemacht. Gott hat uns nicht blos in die Welt gesetzt, damit wir nichts Böses, sondern damit wir Gutes thäten, Liebe

übten ꝛc. Leset: Jesaj. 1. Waschet euch, reiniget euch, lasset ab vom Bösen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

c. Allein das kann auch ein Heuchler. Wie mancher führt sich nur äusserlich ehrbar auf, um weltlichen Vortheils willen, oder aus Furcht vor Chorgericht, (Consistorium) oder weltlicher Strafe, oder weil ihn das Geld reut; nicht aus wahrem Abscheu ab dem Bösen. Wie mancher führt sich äusserlich ehrbar auf, nur weil er durch Alter und Gebrechen ausser Stand gesetzt ist, ferners seine Jugendsünden fortzusetzen. Wie mancher wäre ein Säufer, wenn er Geld genug ꝛc.; ein Hurer, wenn er ledig und noch jung wäre; ein Prozeßsüchtiger, wenn er die Kösten nicht scheuchte (scheute.) Also sind viele ehrbar nicht um Gotteswillen, nicht aus Liebe zur Tugend, oder aus Abscheu vor der Sünde, sondern aus weltlichen Gründen. Und meinet ihr, daß das vor Gott euch etwas angerechnet werde? O nein! man muß nicht nur äusserlich ehrbar leben, sondern unser Herz muß tugendhaft seyn; das heißt ꝛc. ꝛc.

B. Die innerliche Bekehrung. Text. Und der Uebelthäter seine Gedanken.

a. Gott urtheilt nach dem Herzen. Ich weiß, o Gott! daß du das Herz prüfest ꝛc. Selig sind, die reines Herzens sind ꝛc. — Wenn Gott schon lange siehet, daß du kein Dieb bist, aber daß du es gerne wärest, wenn du nur die Obrigkeit, die Schande, die Strafe ꝛc. ꝛc.; daß du kein Hurer bist, aber daß du nur die Entdeckung ꝛc. ꝛc.; kein Mörder, aber daß du nur Galgen und Rad ꝛc.: so giltet es gleichviel vor ihm, ob du das Laster gethan habest oder nicht, wenn er sieht, daß du es gerne thätest. Es heißt: wer seinen Bruder hasset, ꝛc. ꝛc. Todschläger.

b. Sondern das ist die wahre innere Bekehrung des Menschen. Ich berufe mich hier auf unsern Hei-

delbergischen Catechismus, der auf die Frag: In wie viel Stücken 2c. 2c., also antwortet: in der Absterbung 2c. 2c. Und was ist die Absterbung des alten Menschen? Ihme die Sünde von Herzen lassen leid seyn, und dieselbe 2c. 2c. Aeusserlich ehrbar leben kann auch ein Heuchler; aber das ist die wahre Bekehrung: aufrichtig alles Böse, nicht nur fliehen, sondern wirklich verabscheuen, daß es einem grauset, (grauet) wenn man nur an etwas Böses denkt; insonderheit das verabscheuen, was man Böses gethan, und nie daran denken, ohne einen wahren Unwillen über sich zu empfinden, daß man es gethan hat. Dieser Abscheu erstreckt sich dann auch auf das Böse, das Andere thun. Wer ohne Unwillen und Abscheu anhören kann, wie man schwört, betriegt, lügt, sauft, unkeusche Worte redet; wem es nicht davor grauset; wer noch dazu lachen kann; wer Gefallen daran hat: dessen Herz ist nicht recht vor Gott, denn es ist kein wahrer Abscheu vor dem Bösen, keine Tugend in ihm. Nehmet das Exempel an einem Kind: wenn es hört, über seinen Vater lügen; sieht wie man seine Sachen verderbt, ihn verspottet: wird es nicht unwillig, so 2c. 2c. Und ein Christ, wenn er sieht, wie andere den Namen seines himmlischen Vaters durch Fluchen lästern, seine Gebote übertreten, seine Gaben mißbrauchen, sein Ebenbild, ihre unsterblichen Seelen durch die Sünde verderben: kann er dabey gleichgültig zusehen, ohne in seinem Innersten betrübt, und unwillig zu werden? Und kann er es, so ist sein Herz gewiß leer von Liebe zu Gott und zur Tugend, er ist noch weit von der Seligkeit entfernt. Aber die wahre Bekehrung bestehet nicht nur 2c. 2c., sondern

c. In einer aufrichtigen Liebe und Trieb zum Guten. So erklärts der Catechismus in der Auferständniß des neuen Menschen, die er so beschreibt: Herzliche Freud in Gott, und Lust und Liebe 2c.

nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben. So sagt David Ps. 73. Das ist meine Freude etc. etc. zu Gott halte. Ps. 119. Ich suche dich von ganzem Herzen etc. Prov. 21. Es ist dem Gerechten eine Freude, zu thun, was Recht ist. Es war einmal ein Heide, der bedauerte, wenn etc. nichts Gutes gethan. So auch der Christ: Er jaget dem Guten nach, wie der Sünder dem Bösen; er hat so viel Freude, etc. Gutes gethan, tausend Mal mehr als der Sünder, wenn etc. etc. Gott weiß wie er wünscht, trachtet, sucht etc. So wie Paulus: Alles was gut — recht — löblich — das ist die wahre Bekehrung etc.

C. Was thut Gott dabey, und was muß der Mensch dabey thun?

a. Was thut Gott? Fraget den Allerschlimmsten unter uns, ob er sich doch nicht bekehren etc.? Er wird antworten: wohl, wills Gott! so viel mir Gott Gnad etc. etc. Was soll das sagen? Nichts, als das: Gott sey Schuld, daß sie sich noch nicht etc., denn er habe ihnen noch nicht genug Gnade verliehen. Es ist eine schändliche Gotteslästerung, und der rasendste Mißbrauch von der herrlichen Lehre der Gnade. Gott hat uns allen Gnade genug gegeben, denn die Religion, der Unterricht, die Ermahnung euerer Seelsorger, diese Predigt sogar ist Gnade; weiters thut Gott einmal einst (einstweilen) nichts, das Weitere muß der Mensch etc. Thut er aber das Seine, so hilft ihm denn Gott weiter, und vollendet das Werk, das er durch seine Religion im Herzen des Bußfertigen angefangen hat. Dieß ist die Meinung Petri. 2 Petr. 1. Allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und etc. Wandel dienet, ist uns geschenket durch die Erkanntniß etc. etc.

b. Was muß denn der Mensch thun? So wie er seine Hände brauchen muß zum Arbeiten, wenn er soll

zu essen haben, so muß der Sünder seinen Verstand brauchen zum nachdenken, wenn er sich bessern soll. Was nützt es ihm, wenn er gleich weiß, daß Gott allwissend ist? Er muß darüber nachdenken, sonst bleibt diese Wahrheit todt in ihm; er muß denken: also hat Gott auch mich gesehen, da ich ehmals rc. verübte; er ist ein verzehrend Feuer, wer böse ist, bleibet nicht rc. Bin ich noch böse — hanget mir noch eine Sünde an, die ich oft und gern verübe? Wie wirds mir also gehen, wenn er einst mich vor Gericht fordert; kann ich, so wie ich jetzt bin, hoffen, daß er mich lieben, rc. selig machen werde; muß ich nicht erwarten, daß er mir vergelten werde, wie ich rc.? Es ist nach dem Tod eine Ewigkeit, ich rücke ihr mit starken Schritten entgegen, noch einige Jahre — so ist meine Gnadenfrist aus, mein ewiges Wohl oder Weh hängt von der guten Anwendung meiner noch übrigen Lebenszeit ab; o! ich will mich aufmachen und zu meinem Vater, und rc. rc. flehen und ein besseres Leben führen. — So muß der Sünder nachdenken; das ist, was Gott von ihm fordert, und billig: weil er ihm die Religion aus Gnaden bescheeret, die ihm alle diese Betrachtungen an die Hand giebet. Denket er derselben nie so ernstlich nach, so bleibt er in seinen Sünden, Gott wird ihn nicht zwingen. Aber so bald er anfangt, ernstlich nachzudenken, so steht ihm Gott bey, es entsteht Reu, Abscheu, Fliehen vor der Sünde, Eifer, durch ein besseres Leben die Sünden gleichsam auszutilgen, und sich des göttlichen Wohlgefallens würdig zu rc. Gottes Geist hilft ihm denn immer weiter einen Fehler nach dem andern bestreiten und überwinden. Und so wird der Mensch durch ernsthaftes Nachdenken mit Hülfe der göttlichen Gnade aus einem Sünder ein gebesserter Christ.

c. Und erst dann erlangt er Erbarmen und Vergebung. Text: rc. bekehre sich zum Herrn, so wird er sich rc. Es kann auch nicht anders seyn, denn

wenn Gott sich eines Menschen erbarmet und ihm verziehet; so nimmt er ihn wieder als sein Kind an, und liebet ihn von Herzen. Aber kann Gott einen Menschen lieben, der noch wissentlich einer oder mehrern Sünden ergeben; kann er den Säufer lieben, oder den Betrieger, oder den Tröhler, (Prozeßsüchtigen) oder den Flucher, da er von allen diesen gezeuget hat: daß keiner sein Reich ererben werde? Gott liebet keinen, der nicht liebenswürdig ist; der Sünder, so lang er sich nicht bessert, und das von sich wegthut, was Gott an ihm hasset, die Sünde: so lang kann er nicht hoffen, daß Gott ihn lieben könne, daß er sich seiner erbarme; und erst denn, wenn er sich 2c., erst denn will er sich seiner erbarmen. Jesaj. 1. Waschet 2c. 2c. denn kommet 2c. 2c. So wahr ich lebe! ich will nicht den Tod 2c. 2c. bekehre und lebe. Ueberall zuerst die Bekehrung, und dann erst die Versicherung der Gnade. Ja windet euch, drehet euch auf alle Seiten; es bleibt ewige und unumstößliche Wahrheit: der Gottlose muß seinen Weg verlassen, und 2c. 2c., und dann erst erlangt er Vergebung und Erbarmen.

II. Und nun — wenn wollet ihr euch bekehren?

A. Etwa auf dem Todbette? O Gott! möchte es mir doch gelingen, euch jetzt von der Unmöglichkeit, sich auf dem Todbett zu bessern, zu überzeugen.

a. Die Bekehrung ist nicht ein Werk von wenig Tagen. Je länger der Mensch in einer Sünde verhärtet war, je älter er darinn geworden: desto schwerer ist es auszurotten. Es ist darinn, wie in vielen andern Sachen: ein Haus, daran man dreyßig Jahr gebauet, ist nicht in einem Tag niedergerissen. So auch eine Sünde, deren man lange Jahre gedienet, ist gewiß nicht in wenig Tagen überwunden. Das könnet ihr an euern Kindern am besten sehen, wie schwer es ist, ihnen eine böse Gewohn-

heit zu benehmen; und doch sind es nur Kinder, die folglich noch nicht so lang im Bösen können erhärtet seyn. Rechnet nun selber, wie viel mehr Zeit und Mühe es braucht, einen erwachsenen oder alten Menschen von einer, will geschweigen von etlichen bösen Gewohnheiten abzubringen; und doch muß man sie alle ablegen, wenn man selig werden will. O! darum: wartet nicht bis aufs Todbett, gewiß denn ist die Zeit zu kurz, und ihr werdet ohne anders in euern Sünden sterben.

b. M. F. habt ihr euer Lebtag nie heftige Schmerzen empfunden; wißt ihr nicht, wie es einem ist, wenn man krank ist? Besinnet euch, (erinnert euch) waret ihr damals im Stand nachzudenken, zu überlegen, ernsthafte Betrachtungen zu machen? O so rechnet, (überleget) wie es euch auf euerm Todbett seyn wird, wenn ein brennendes Fieber, gleich glühendem Bley, durch alle Adern wüthet, oder wenn ihr mit offenem Mund und erbärmlich arbeitender Brust vergebens nach Athem schnappet, und alle Augenblicke zu ersticken glaubet; wenn euer Leib, von tausend Schmerzen gefoltert, sich auf dem Lager umherwirft, und vergebens ein Plätzlein (Plätzchen) sucht, worauf er ruhen könnte. Ist das denn, mitten unter Schmerzen und Qual, ist das denn die Zeit, die ihr zu euerer Busse bestimmet? Ein Vernünftiger wartet nicht einmal so lang, um sein Testament zu machen: und ihr wollet bis aufs Todbett warten, um eine Sache zu verrichten, die den ganzen Geist beschäftigt, die ernstlichste Ueberlegung und das ruhigste Nachdenken erfordert? Ach! wie wollet ihr denn in diesen Todesstunden Ruhe finden, um nachzudenken? Es ist denn gewiß zu spät; man muß zur Busse nicht kranken Leibs, sondern bey der ganzen Stärke seines Geistes und bey seinen guten Sinnen seyn, und es mags nicht erleiden, (ertragen) daß man alle Augenblicke durch quälende Schmerzen vom Nachdenken abgehalten werde, das zur Busse so nöthig ist.

c. Und gesetzt, euere letzte Todeskrankheit bestünde weder in einem brennenden Fieber, noch in einer angsthaften Erstickung, sondern in einer langsamen Auszehrung, so kann ich euch schon sagen, wie es euch gehen wird: Ihr werdet im Anfang nicht glauben, daß es gefährlich sey, doch werdet ihr anfangen, Mittel zu brauchen, von einem Arzt zum andern laufen, und immer bey jedem neuen Mittel neue Hoffnung des Lebens ꝛc. Mit dem wird es immer schlimmer; euer Seelsorger wird es vernehmen, daß ihr krank seyd; ihr werdet es heimlich hassen, aber er wird doch zu euch kommen, und euch vom Sterben reden. Ins Angesicht dürfet ihr ihm nicht widersprechen, aber ihr glaubet doch nicht, daß ihr sterben müsset. Derweilen (unterdessen) hat es sich ein wenig gebessert, ihr möget wieder essen; nun glaubet ihr, ihr seyet entronnen, aber plötzlich fallet ihr wieder ein, (werdet von neuem krank) die Kraft verschwindet, das Uebel nahet mit doppelten Schritten zur Quelle des Lebens. Nun wollet ihr, weil alle Hoffnung für den Leib aus ist, für die Seele sorgen, aber ihr seyd zu schwach; ihr könnet nicht mehr vertragen, (ertragen) daß man lange hintereinander (ununterbrochen) mit euch rede und bete; selber könnet ihr nicht mehr; nachdenken und euer Lebwesen untersuchen, eben so wenig, die Gnadenzeit ist vorbey, euere Seele ist um kein Haar besser, als sie in gesunden Tagen war: die Sünde ist euch noch nicht erleidet, (zum Eckel geworden) kein Abscheu ab dem, was ihr begangen, kein Trieb zum Guten, und so übernimmt (überrascht) euch der Tod, und liefert euch vor den Richterstuhl Gottes. So mag also eine Krankheit euch treffen, was für eine es sey, plötzliche oder langwierige, so werdet ihr einst wie anders (einmal wie das andere) in euerer Unbußfertigkeit sterben, wenn ihr nicht jetzt in euern gesunden Tagen anfanget, euch vom Bösen zu wenden, und Gutes zu thun.

abgewichen, und haben an deiner Statt das Laster gewählet, und nun da sie einmal sein süsses Gift gekostet, da sie sich einmal daran gewöhnet, sind keine Vorstellungen mehr im Stand, sie davon abzubringen. O Gott! meine Seele zittert für ihre Seele; ich sehe sie mit starken Schritten dem Alter, dem Tode und dem Richterstuhle sich nahen, und kann sie nicht retten, denn keine Stimme dringet mehr in ihre Seelen ein. Was soll ich denn thun, mein Gott? Ausrufen über sie, wie mein Jesus einst ausrufte, da er auch alles vergebens versucht, und keine Besserung erfolgte: O Jerusalem: Jerusalem! wie oft habe ich ꝛc. ꝛc. O! daß sie doch heute, da sie noch die Stimme ꝛc. und bedächten, was zum ihrem Friede ꝛc., auf daß ihre Seelen noch vom Verderben errettet würden, alldieweil dein Tag der Gnade noch scheinet. Amen.

Jesajas LV. 7. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Uebelthäter ꝛc.

Sechste Bettags-Predigt. Nachmittag.

Ich sehe eine Menge Volk vor mir; Gute, die mit offenem Herzen ꝛc., die gewiß im Sinn haben, dem zu folgen, was ꝛc. ꝛc.; Böse, die nur um eine strenge Predigt zu hören ꝛc., die aber schon vorher entschlossen sind, bey ihrem alten Lebwesen zu verharren. Aber was mich bey dem Anblick dieser grossen Menge am meisten rührt, ist dieses: Viele unter ihnen haben heute ihren letzten Bettag erlebt, werden übers Jahr im Grabe seyn, ihre Bekehrung hanget (hängt) also von dieser Stunde ab, und lassen sie sich jetzt nicht rühren, so werden sie in ihren Sünden sterben, und gewiß verlohren gehen. — Ueber mir Gott, der das Heil dieser Seelen von meinen Händen fordert, wenn ich etwas an ihnen versäume, und zu diesem allem der Gedanke, daß dieses der letzte Bettag ist, den ich unter euch feyere; der letzte, wo ich

euch noch ermahnen, und etwas an euch auszurichten hoffen kann. Das alles macht mir schwer, ich bekenne es, unaussprechlich schwer; und nie habe ich das Gewicht meines Amts ängstlicher empfunden als jetzt, da so viel auf mir liegt, und so viele Seelen mir zuhören, die von meiner Hand gefordert werden. O! m. Z. helfet mir beten, helfet mir zu Gott ringen, daß er mich stärke, mir helfe, daß so viele Seelen nicht unerbauet, und Gott gebe es! nicht ungebessert von hinnen gehen, daß keine mir Schuld geben könne, als ob ich etwas an ihr versäumt hätte.

Mit eben der ängstlichen Besorgniß, o Gott! mit der ehmals Moses deinen Auftrag annahm, den verstockten Pharao zu bekehren, mit eben rc. trete ich nun, o Gott! vor dieses Volk! Wer bin ich, sprach er zu dir, daß ich zu Pharao gehe, und führe die Kinder Israel aus Egypten? Und wer bin ich, o Herr! daß ich mich unterwinde, dieses grosse Volk zu bekehren, und sie aus der Sclaverey ihrer Sünden zu erretten? O tröste mich, tröste mich, Gott! wie du deinen Mosen tröstetest; sage auch zu mir: siehe, ich bin bey dir, und das soll dir ein Zeichen seyn, daß ich bey dir bin: du wirst sie von ihren Sünden bekehren, und sie werden ihrem Gott dienen ihr Lebenlang! O Herr! meine Seele ringet zu dir gen Himmel, und bittet um Beystand, bittet um Segen. O! du wirst das Gebet deines Knechts ja nicht verschmähn, der dich um Segen fleht. Ach Herr hilf! Ach Herr! laß alles wohl gelingen! Amen.

Innhalt. Ueber die Bekehrung auf dem Todbett.

I. Natur und Beschaffenheit der wahren Bekehrung. Sie bestehet in zwey Stücken. Text. rc. verlasse seinen Weg und rc. rc. Gedanken.

A. Die äusserliche Bekehrung. Der Gottlose verlasse seinen Weg. Hiezu gehört:

a. Aufhören Böses zu thun. Hier höre ich hundert Stimmen auf einmal mir widersprechen: Was thue ich denn Böses? — O Christen! muß ich euch denn ewig das Gleiche sagen? Ein jeder von euch hat eine Sünde, eine Untugend an ihm, 2c. anhanget. Das glaubt auch Joh. So wir sagen, wir haben keine Sünd 2c. 2c. Es ist also verdammlicher Leichtsinn, oder Frechheit, oder Unerkanntniß, zu behaupten, daß man keinen herrschenden Fehler an sich habe; ein jeder hat den seinen, wir fehlen alle mannigfaltig, aber ein jeder fehlt wider ein Gebot mehr, als wider das andere. Von diesem anklebenden Fehler sich los machen, heißt: sich bekehren, aufhören Böses zu thun, sich reinigen, wie Er rein ist, und zwar sich insonderheit von dem Fehler reinigen, der uns am stärksten anklebte. Es ist nicht genug, daß der Trunkenbold sich in andern Sachen bessere: so lang er 2c. 2c., so bleibt er noch unbekehrt; so der Betrieger, der Unkeusche, der Zänker, der Flucher. Wenn einer ein hitziges Fieber hat und zugleich einen bösen (kranken) Finger, so wehrt man ja zuerst dem grössern Uebel: und so muß ein jeder seine Bekehrung bey dem Laster anfangen, dem er 2c. 2c., sonst giltet unsere ganze Besserung nicht ein Haar vor Gott; denn so einer das ganze Gesetz hielte 2c. 2c.

b. Sich bestreben, Gutes zu thun. Es heißt: der Gottlose verlasse seinen Weg. Wer aufhört, das Böse zu thun, der hat schon einen wichtigen Anfang der Bekehrung gemacht, aber doch nur den Anfang. Er ist gleich einem Wanderer, der plötzlich merket, daß er sich verirret. Das erste, was er thut, ist, daß er stille steht, sich umsieht, ob er den rechten Weg nicht entdecke, und wenn er ihn entdeckt, so geht er hin, und wandelt darauf. So ist es auch mit der Bekehrung: nichts Böses mehr thun, damit ist die Sache noch nicht ausgemacht. Gott hat uns nicht blos in die Welt gesetzt, damit wir nichts Böses, sondern damit wir Gutes thäten, Liebe

übten ꝛc. Leset: Jesaj. 1. **Waschet euch, reiniget euch, lasset ab vom Bösen** ꝛc. ꝛc. ꝛc.

c. **Allein das kann auch ein Heuchler.** Wie mancher führt sich nur äusserlich ehrbar auf, um weltlichen Vortheils willen, oder aus Furcht vor Chorgericht, (Consistorium) oder weltlicher Strafe, oder weil ihn das Geld reut; nicht aus wahrem Abscheu ab dem Bösen. Wie mancher führt sich äusserlich ehrbar auf, nur weil er durch Alter und Gebrechen ausser Stand gesetzt ist ferners seine Jugendsünden fortzusetzen. Wie mancher wäre ein Säufer, wenn er Geld genug ꝛc.; ein Hurer, wenn er ledig und noch jung wäre; ein Prozeßsüchtiger, wenn er die Kösten nicht scheuchte (scheute.) Also sind viele ehrbar nicht um Gotteswillen, nicht aus Liebe zur Tugend, oder aus Abscheu vor der Sünde, sondern aus weltlichen Gründen. Und meinet ihr, daß das vor Gott euch etwas angerechnet werde? O nein! man muß nicht nur äusserlich ehrbar leben, sondern unser Herz muß tugendhaft seyn; das heißt ꝛc. ꝛc.

B. **Die innerliche Bekehrung.** Text. **Und der Uebelthäter seine Gedanken.**

a. **Gott urtheilt nach dem Herzen. Ich weiß, o Gott! daß du das Herz prüfest** ꝛc. **Selig sind, die reines Herzens sind** ꝛc. — Wenn Gott schon lange siehet, daß du kein Dieb bist, aber daß du es gerne wärest, wenn du nur die Obrigkeit, die Schande, die Strafe ꝛc. ꝛc.; daß du kein Hurer bist, aber daß du nur die Entdeckung ꝛc. ꝛc.; kein Mörder, aber daß du nur Galgen und Rad ꝛc.: so giltet es gleichviel vor ihm, ob du das Laster gethan habest oder nicht, wenn er sieht, daß du es gerne thätest. Es heißt: **wer seinen Bruder hasset,** ꝛc. ꝛc. **Todschläger.**

b. **Sondern das ist die wahre innere Bekehrung des Menschen.** Ich berufe mich hier auf unsern Hei-

delbergischen Catechismus, der auf die Frag: In wie viel Stücken rc. rc., also antwortet: in der Absterbung rc. rc. Und was ist die Absterbung des alten Menschen? Ihme die Sünde von Herzen lassen leid seyn, und dieselbe rc. rc. Aeusserlich ehrbar leben kann auch ein Heuchler; aber das ist die wahre Bekehrung: aufrichtig alles Böse, nicht nur fliehen, sondern wirklich verabscheuen, daß es einem grauset, (grauet) wenn man nur an etwas Böses denkt; insonderheit das verabscheuen, was man Böses gethan, und nie daran denken, ohne einen wahren Unwillen über sich zu empfinden, daß man es gethan hat. Dieser Abscheu erstreckt sich dann auch auf das Böse, das Andere thun. Wer ohne Unwillen und Abscheu anhören kann, wie man schwört, betriegt, lügt, sauft, unkeusche Worte redet; wem es nicht davor grauset; wer noch dazu lachen kann; wer Gefallen daran hat: dessen Herz ist nicht recht vor Gott, denn es ist kein wahrer Abscheu vor dem Bösen, keine Tugend in ihm. Nehmet das Exempel an einem Kind: wenn es hört, über seinen Vater lügen; sieht wie man seine Sachen verderbt, ihn verspottet: wird es nicht unwillig, so rc. rc. Und ein Christ, wenn er sieht, wie andere den Namen seines himmlischen Vaters durch Fluchen lästern, seine Gebote übertreten, seine Gaben mißbrauchen, sein Ebenbild, ihre unsterblichen Seelen durch die Sünde verderben: kann er dabey gleichgültig zusehen, ohne in seinem Innersten betrübt, und unwillig zu werden? Und kann er es, so ist sein Herz gewiß leer von Liebe zu Gott und zur Tugend, er ist noch weit von der Seligkeit entfernt. Aber die wahre Bekehrung bestehet nicht nur rc. rc., sondern

c. In einer aufrichtigen Liebe und Trieb zum Guten. So erklärts der Catechismus in der Auferständniß des neuen Menschen, die er so beschreibt: Herzliche Freud in Gott, und Lust und Liebe rc.

nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben. So sagt David Ps. 73. Das ist meine Freude rc. rc. zu Gott halte. Ps. 119. Ich suche dich von ganzem Herzen rc. Prov. 21. Es ist dem Gerechten eine Freude, zu thun, was Recht ist. Es war einmal ein Heide, der bedauerte, wenn rc. nichts Gutes gethan. So auch der Christ: Er jaget dem Guten nach, wie der Sünder dem Bösen; er hat so viel Freude, rc. Gutes gethan, tausend Mal mehr als der Sünder, wenn rc. rc. Gott weiß wie er wünscht, trachtet, sucht rc. So wie Paulus: Alles was gut — recht — löblich — das ist die wahre Bekehrung rc.

C. Was thut Gott dabey, und was muß der Mensch dabey thun?

a. Was thut Gott? Fraget den Allerschlimmsten unter uns, ob er sich doch nicht bekehren rc.? Er wird antworten: wohl, wills Gott! so viel mir Gott Gnad rc. rc. Was soll das sagen? Nichts, als das: Gott sey Schuld, daß sie sich noch nicht rc., denn er habe ihnen noch nicht genug Gnade verliehen. Es ist eine schändliche Gotteslästerung, und der rasendste Mißbrauch von der herrlichen Lehre der Gnade. Gott hat uns allen Gnade genug gegeben, denn die Religion, der Unterricht, die Ermahnung euerer Seelsorger, diese Predigt sogar ist Gnade; weiters thut Gott einmal einst (einstweilen) nichts, das Weitere muß der Mensch rc. Thut er aber das Seine, so hilft ihm denn Gott weiter, und vollendet das Werk, das er durch seine Religion im Herzen des Bußfertigen angefangen hat. Dieß ist die Meinung Petri. 2 Petr. 1. Allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und rc. Wandel dienet, ist uns geschenket durch die Erkanntniß rc. rc.

b. Was muß denn der Mensch thun? So wie er seine Hände brauchen muß zum Arbeiten, wenn er soll

zu essen haben, so muß der Sünder seinen Verstand brauchen zum nachdenken, wenn er sich bessern soll. Was nützt es ihm, wenn er gleich weiß, daß Gott allwissend ist? Er muß darüber nachdenken, sonst bleibt diese Wahrheit todt in ihm; er muß denken: also hat Gott auch mich gesehen, da ich ehmals ꝛc. verübte; er ist ein verzehrend Feuer, wer böse ist, bleibet nicht ꝛc. Bin ich noch böse — hanget mir noch eine Sünde an, die ich oft und gern verübe? Wie wirds mir also gehen, wenn er einst mich vor Gericht fordert; kann ich, so wie ich jetzt bin, hoffen, daß er mich lieben, ꝛc. selig machen werde; muß ich nicht erwarten, daß er mir vergelten werde, wie ich ꝛc.? Es ist nach dem Tod eine Ewigkeit, ich rücke ihr mit starken Schritten entgegen, noch einige Jahre — so ist meine Gnadenfrist aus, mein ewiges Wohl oder Weh hängt von der guten Anwendung meiner noch übrigen Lebenszeit ab; o! ich will mich aufmachen und zu meinem Vater, und ꝛc. ꝛc. flehen und ein besseres Leben führen. — So muß der Sünder nachdenken; das ist, was Gott von ihm fordert, und billig: weil er ihm die Religion aus Gnaden bescheeret, die ihm alle diese Betrachtungen an die Hand giebet. Denket er derselben nie so ernstlich nach, so bleibt er in seinen Sünden, Gott wird ihn nicht zwingen. Aber so bald er anfangt, ernstlich nachzudenken, so steht ihm Gott bey, es entsteht Reu, Abscheu, Fliehen vor der Sünde, Eifer, durch ein besseres Leben die Sünden gleichsam auszutilgen, und sich des göttlichen Wohlgefallens würdig zu ꝛc. Gottes Geist hilft ihm denn immer weiter einen Fehler nach dem andern bestreiten und überwinden. Und so wird der Mensch durch ernsthaftes Nachdenken mit Hülfe der göttlichen Gnade aus einem Sünder ein gebesserter Christ.

c. Und erst dann erlangt er Erbarmen und Vergebung. Text: ꝛc. bekehre sich zum Herrn, so wird er sich ꝛc. Es kann auch nicht anders seyn, denn

wenn Gott sich eines Menschen erbarmet und ihm verzieht; so nimmt er ihn wieder als sein Kind an, und liebet ihn von Herzen. Aber kann Gott einen Menschen lieben, der noch wissentlich einer oder mehrern Sünden ergeben; kann er den Säufer lieben, oder den Betrieger, oder den Tröhler, (Prozeßsüchtigen) oder den Flucher, da er von allen diesen gezeuget hat: daß keiner sein Reich ererben werde? Gott liebet keinen, der nicht liebenswürdig ist; der Sünder, so lang er sich nicht bessert, und das von sich wegthut, was Gott an ihm hasset, die Sünde: so lang kann er nicht hoffen, daß Gott ihn lieben könne, daß er sich seiner erbarme; und erst denn, wenn er sich ꝛc., erst denn will er sich seiner erbarmen. Jesaj. 1. Waschet ꝛc. ꝛc. denn kommet ꝛc. ꝛc. So wahr ich lebe! ich will nicht den Tod ꝛc. ꝛc. bekehre und lebe. Ueberall zuerst die Bekehrung, und dann erst die Versicherung der Gnade. Ja windet euch, drehet euch auf alle Seiten; es bleibt ewige und unumstößliche Wahrheit: der Gottlose muß seinen Weg verlassen, und ꝛc. ꝛc., und dann erst erlangt er Vergebung und Erbarmen.

II. Und nun — wenn wollet ihr euch bekehren?

A. Etwa auf dem Todbette? O Gott! möchte es mir doch gelingen, euch jetzt von der Unmöglichkeit, sich auf dem Todbett zu bessern, zu überzeugen.

a. Die Bekehrung ist nicht ein Werk von wenig Tagen. Je länger der Mensch in einer Sünde verhärtet war, je älter er darinn geworden: desto schwerer ist es auszurotten. Es ist darinn, wie in vielen andern Sachen: ein Haus, daran man dreyßig Jahr gebauet, ist nicht in einem Tag niedergerissen. So auch eine Sünde, deren man lange Jahre gedienet, ist gewiß nicht in wenig Tagen überwunden. Das könnet ihr an euern Kindern am besten seyen, wie schwer es ist, ihnen eine böse Gewohn-

heit zu benehmen; und doch sind es nur Kinder, die folglich noch nicht so lang im Bösen können erhärtet seyn. Rechnet nun selber, wie viel mehr Zeit und Mühe es braucht, einen erwachsenen oder alten Menschen von einer, will geschweigen von etlichen bösen Gewohnheiten abzubringen; und doch muß man sie alle ablegen, wenn man selig werden will. O! darum: wartet nicht bis aufs Todbett, gewiß denn ist die Zeit zu kurz, und ihr werdet ohne anders in euern Sünden sterben.

b. M. F. habt ihr euer Lebtag nie heftige Schmerzen empfunden; wißt ihr nicht, wie es einem ist, wenn man krank ist? Besinnet euch, (erinnert euch) waret ihr damals im Stand nachzudenken, zu überlegen, ernsthafte Betrachtungen zu machen? O so rechnet, (überleget) wie es euch auf euerm Todbett seyn wird, wenn ein brennendes Fieber, gleich glühendem Bley, durch alle Adern wüthet, oder wenn ihr mit offenem Mund und erbärmlich arbeitender Brust vergebens nach Athem schnappet, und alle Augenblicke zu ersticken glaubet; wenn euer Leib, von tausend Schmerzen gefoltert, sich auf dem Lager umherwirft, und vergebens ein Plätzlein (Plätzchen) sucht, worauf er ruhen könnte. Ist das denn, mitten unter Schmerzen und Qual, ist das denn die Zeit, die ihr zu euerer Busse bestimmet? Ein Vernünftiger wartet nicht einmal so lang, um sein Testament zu machen: und ihr wollet bis aufs Todbett warten, um eine Sache zu verrichten, die den ganzen Geist beschäftigt, die ernstlichste Ueberlegung und das ruhigste Nachdenken erfordert? Ach! wie wollet ihr denn in diesen Todesstunden Ruhe finden, um nachzudenken? Es ist denn gewiß zu spät; man muß zur Busse nicht kranken Leibs, sondern bey der ganzen Stärke seines Geistes und bey seinen guten Sinnen seyn, und es mags nicht erleiden, (ertragen) daß man alle Augenblicke durch quälende Schmerzen vom Nachdenken abgehalten werde, das zur Busse so nöthig ist.

c. Und gesetzt, euere letzte Todeskrankheit bestünde weder in einem brennenden Fieber, noch in einer angsthaften Erstickung, sondern in einer langsamen Auszehrung, so kann ich euch schon sagen, wie es euch gehen wird: Ihr werdet im Anfang nicht glauben, daß es gefährlich sey, doch werdet ihr anfangen, Mittel zu brauchen, von einem Arzt zum andern laufen, und immer bey jedem neuen Mittel neue Hoffnung des Lebens rc. Mit dem wird es immer schlimmer; euer Seelsorger wird es vernehmen, daß ihr krank seyd; ihr werdet es heimlich hassen, aber er wird doch zu euch kommen, und euch vom Sterben reden. Ins Angesicht dürfet ihr ihm nicht widersprechen, aber ihr glaubet doch nicht, daß ihr sterben müsset. Derweilen (unterdessen) hat es sich ein wenig gebessert, ihr möget wieder essen; nun glaubet ihr, ihr seyet entronnen, aber plötzlich fallet ihr wieder ein, (werdet von neuem krank) die Kraft verschwindet, das Uebel nahet mit doppelten Schritten zur Quelle des Lebens. Nun wollet ihr, weil alle Hoffnung für den Leib aus ist, für die Seele sorgen, aber ihr seyd zu schwach; ihr könnet nicht mehr vertragen, (ertragen) daß man lange hintereinander (ununterbrochen) mit euch rede und bete; selber könnet ihr nicht mehr; nachdenken und euer Lebwesen untersuchen, eben so wenig, die Gnadenzeit ist vorbey, euere Seele ist um kein Haar besser, als sie in gesunden Tagen war: die Sünde ist euch noch nicht erleidet, (zum Eckel geworden) kein Abscheu ab dem, was ihr begangen, kein Trieb zum Guten, und so übernimmt (überrascht) euch der Tod, und liefert euch vor den Richterstuhl Gottes. So mag also eine Krankheit euch treffen, was für eine es sey, plötzliche oder langwierige, so werdet ihr einst wie anders (einmal wie das andere) in euerer Unbußfertigkeit sterben, wenn ihr nicht jetzt in euern gesunden Tagen anfanget, euch vom Bösen zu wenden, und Gutes zu thun.

d. Im übrigen gesetzt, daß ihr es auf dem Todbett dahin bringen könntet, daß ihr euere Sünden mit Seufzern und Thränen beweintet: wer ist euch gut dafür, daß euere Thränen aufrichtige Bußthränen, und euere Seufzer nicht bloß durch Todesfurcht erpresset seyen? Es giebt eine Traurigkeit nach der Welt, wie der Apostel sagt, die den Tod wirket, und uns also nicht von der Verdammniß errettet. Es giebt Kranke, die Reu und Leid bezeugen, aber wenn sie wieder gesund, die gleichen Laster forttreiben. Gesetzt daß ihr ꝛc.: wer ist euch gut dafür, daß euere Buße aufrichtig und Gott gefällig sey? Wo sagt die Schrift: daß blosse Thränen uns vor der ewigen Strafe ꝛc.? Sondern so redet sie: Wenn der Gottlose das Pfand wieder giebt ꝛc. Ezech 33. wenn der Sterbende den Schaden wieder ersetzt, das Betrogene ꝛc., die geraubte Ehre ꝛc., die geredte Lüge zurücknimmt, sich mit seinen Feinden versöhnt: denn erst ist es ein Zeichen, daß seine Reu aufrichtig sey — und ein Prediger, der ihn tröstet, ehe er diese Zeichen ꝛc., ist entweder unwissend in dem Wege des Heils, oder unverantwortlich leichtsinnig. Und nun rechnet (überleget) selber, ob es in einer tödtlichen Krankheit so leicht möglich sey, nachzudenken, wenn und um wie viel man betrogen; über wen man gelogen; wer über uns Ursache habe, höhn (erzürnt) zu seyn? Dazu hat man keine Zeit mehr; der Sünder stirbt, ohne das Betrogene ꝛc., und so kann er unmöglich Gnad erlangen. Urtheilet nun selber, ob es klug gehandelt sey, dieses grosse Werk der Bekehrung, bis aufs Todbett aufzusparen?

e. Ich weiß zwar wohl, daß ihr mir hier das Exempel des Schächers am Kreutz vorwerfen, und mich fragen werdet: Hat denn der nicht am letzten Tag seines Lebens Busse gethan, und ist doch selig worden? Wir können also auch selig werden, wenn wir schon einst auf dem Todbett Busse ꝛc.

1. Allein wer sagt euch, daß er ein so verstockter ꝛc. Mensch gewesen sey, als ihr euch einbildet? Er war ein Mörder! Ja, aber wer weiß, auf was Weise er zu dieser That gekommen? Kann er nicht im Aufruhr wider die Römer jemanden getödtet haben, wie ein Soldat im Krieg den andern tödtet? Oder kann er nicht im Zorn ꝛc. unglücklicher Weise seine Hand wider das Leben eines Menschen aufgehoben haben, ohne deßwegen ein verstockter Bösewicht gewesen zu seyn? Fürwahr, z. B. ein Mensch, der vorsätzlich eine Lüge über seinen Nächsten sagt, oder betriegt, ist in meinen Augen eben so abscheulich und noch abscheulicher als ein Mörder, der plötzlich und unerwartet durch Zorn hingerissen, seinem Bruder das Leben nimmt; denn es kommt alles darauf an, wie viel Zeit man gehabt, sich zu besinnen, und jemehr Zeit, desto abscheulicher die That.

2. Im übrigen mag er ein so grosser Bösewicht gewesen seyn, als er will, so zeuget doch sein Ende von seiner wahren Besserung. Er erkennet seine Sünden: wir sind billig drinnen, wir leiden was unsre Thaten ꝛc. Ganz anders als ihr: Wenn man euch auf dem Todbett von euern Sünden redet, so saget ihr gleich: ich weiß doch nichts, daß ich Böses ꝛc. ꝛc. Er rettet die von seinem Mitgekreuzigten angetastete Ehre ꝛc.; ganz anders als ihr: denn ihr möget betrogen — verleumdet haben, so viel ihr wollet, so seyd ihr doch nie dazu zu bringen, daß ꝛc. ꝛc. Er spricht dem andern zu: und du fürchtest dich auch nicht vor Gott ꝛc. Ganz anders als ihr: wenn euch schon die Nachbarn oder Verwandte in euerer Krankheit besuchen, und ihr da die schönste Gelegenheit hättet, ihnen noch über vieles zuzusprechen, so laßt ihr sie wieder weggehen und die Gelegenheit verschwinden ꝛc., obschon ihr wisset, daß das, was ein Sterbender ꝛc., viel mehr Eindruck macht, als die beweglichste Predigt.

3. So that der Schächer noch am Kreutz alles, was ich oben gesagt, daß ein Kranker thun müsse, um die Aufrichtigkeit seiner Reu zu beweisen: er bekannte offenherzig seine begangene Missethat — er rettete die Unschuld Jesu — er suchte noch den andern zu bekehren. Ihr alle, die ihr euch damit tröstet: wenn je euere Reu auf dem Todbett euch helfen soll, so müßt ihr auch wie er euere Sünden bekennen, und nicht entschuldigen und verkleinern; ihr müßt vergüten, was ihr Böses ꝛc.; ihr müßt suchen zu erbauen — Ihr saget: ja wir wollen es denn thun — aber noch nicht, erst auf dem Todbett! Allein wer sagt euch, daß er seine Bekehrung erst auf dem Kreutz angefangen? Denn daraus was Matth. und Marcus sagen: die Mörder haben ihn gelästert, laßt sichs nicht schliessen; denn sie pflegten auch so zu schreiben, da Judas Ischarioth unwillig war über das Weib, das ihn salbete, so sagen Matth. ꝛc. die Jünger ꝛc. ꝛc. obschon es nur Judas allein war.

4. Und denn gesetzt der begnadigte Schächer hätte ihn auch im Anfang gelästert, so geschah es aus Irrthum, weil er sich nicht einbilden konnte, daß der Meßias an einem Kreutz sterben sollte. Aber da er die Wunder sahe ꝛc. so ꝛc. ꝛc. Bey euerm Sterben werden keine Wunder vorgehen, und also hat es mit euch und ihm bey weitem nicht die gleiche Bewandtniß. Und meinet ihr etwa, die Schmerzen der Krankheit, die Annäherung des Todes werde schon euer Gewissen aufwecken, und eine Reu in euch wirken, die vor Gott ꝛc., o so sehet doch auf den verstockten Schächer, der mitten in den gräßlichsten Schmerzen, unter den Wundern ꝛc. dennoch immer den gelaßnen Erlöser lästerte: so werdet ihr mit Grausen bekennen müssen, daß es sehr wohl möglich sey, selbst auf dem Todbett noch fühllos und verstockt zu bleiben.

B. Nein, heute so ihr noch die Stimme ꝛc. heute fanget an ꝛc. Der Gottlose verlasse von nun an seinen Weg ꝛc.

a. Von nun an; denn auf dem Todbett werden euch die Schmerzen — die Kürze der Zeit — die beständige Hoffnung des Lebens rc. gewiß nicht Zeit lassen. Wenn ihr so lange wartet, so ist wahrscheinlich kein Raum mehr für euch zur Busse. — Auch nicht bis ins Alter: denn es ist höchst ungewiß, ob ihr alt werdet, und wenn ihr alt werdet, so werdet ihr auch in der Sünde immer verstockter. So viele Alte unter uns, von denen ihr selber sagen müsset: sie seyen alte Sünder — zeigen euch ja deutlich, daß man sich im Alter nicht mehr bekehrt, sondern daß man immer ärger wird, bis der unerbittliche Streich vom Himmel seinen Leib und Seele trennt, und den alten Sünder vor den Richterstuhl seines ehmahls langmüthigen, aber dennzumal gerechten Gottes liefert.

b. Und hiemit will ich enden. Ihr werdet zwar noch erwarten, daß ich euch Junge, Alte und Vorgesetzte, jede noch besonders ermahne; aber ich will es nicht thun. Wenn diese nun an euch gethanen Vorstellungen; wenn die, ich möchte fast sagen, Unmöglichkeit, sich auf dem Todbett zu bekehren, euch nicht auf den Gedanken bringt: o wenn es so gefährlich ist, seine Buß rc. rc. aufzuspa-ren, so will ich von heute an anfangen, alles Böse von mir zu thun, und von Herzen nach Gottes Willen leben; wenn rc. nicht auf diesen Gedanken bringt: so würde alles übrige vergebens seyn. Insonderheit hätte ich schöne Gelegenheit, zu unsern Vorgesetzten zu reden: dieser leere Stuhl war vor wenig Wochen noch mit seinem Mann besetzt, und wer weiß, wer von diesen eilf Männern nun der erste nach ihm den Stuhl, den er jetzt ausfüllt, mit dem Grabe vertauscht? Ein kalter Schauer dringet vielleicht in diesem Augenblick durch alle ihre Glieder, und o möchte dieser Schauer ihnen ihre Laster erleiden (aneckeln) und der Tod des zwölften den eilf übrigen zum ewigen Leben dienen!

Es ist Zeit, daß ich ende; aber das muß ich euch bekennen, es thut mir unaussprechlich weh, zu denken, daß ich heute abermal meine Kräfte vergebens erschöpft habe. O saget, saget mir um Gotteswillen, was soll ich noch an euch thun ꝛc.? Ich möchte wie Paulus, bis in die Nacht ꝛc. wenn ich hoffen könnte ꝛc. aber ich habe euch alles vorgestellt; ich weiß nichts mehr, das im Stand ꝛc., und ich trete mit der vollen Ueberzeugung von dieser Stelle ab, daß ich nichts versäumt, daß es weder an meinem Eifer ꝛc. gefehlt, sondern euere Herzens Härtigkeit, die allen Vorstellungen zu hart ist. — Aber unaussprechlich weh thut es mir, so viele Seelen zu sehen, die fortfahren werden in ihren Lastern; so viele Gottlose, die ihre Wege, und so viele Uebertreter, die ihre bösen Gedanken nicht verlassen werden, die hiemit kein Erbarmen zu erhalten haben. O! m. Z. wenn ihr einst am letzten fürchterlichen Tage euers Lebens, wenn euere Kinder — wenn euer Seelsorger — wenn die Angst — Schmerzen — Todesnoth euch alles Nachdenken unmöglich machen, wenn es zur Busse zu spät — und die furchtbaren Thore der Ewigkeit sich vor euch öffnen: o denn seyd meine Zeugen vor dem flammenden Richter, daß ich euch das alles geweissaget, euch gewarnet, und daß ich unschuldig bin an euer aller Blut.

O so ist er denn aber (wieder) vorbey dieser Bettag, aber ohne Frucht; o so weinet, weinet ihr Mauern über dieses Volk! Sprechet: wenn solche Dinge zu Torus ꝛc. ꝛc.! Weine, du nun bald verflossener Bettag! In wenig Stunden bist du vorbey, und kommst ewig nicht wieder! Gehe hin zu der Menge der Bettage, die, so wie du, vergebens an ꝛc. verschwendet sind; klage deinen Brüdern dein unglückliches Schicksal; sage ihnen, wie sie auch dich verwarfen, ihr Herz vor deiner Stimme ꝛc.; klage deinem Gott dein unglückliches Schicksal, und warte bis der Tod sie vor seinen Richterstuhl ꝛc. und rufe denn Rache über ein unbiegsames Volk, das sein Glück mit Füssen ꝛc., das die Stimme seines Freundes verachtet, seine Ohren vor seinem Warner ver-

verstocket, und das nicht erkennen will, was zu seinem Friede dient. Weinet ihr Engel, ihr habt euch vergebens gefreut, vergebens gehoffet: sie werden sich doch heute bekehren; weinet ihr Kinder über die Verstockung euerer Eltern und ihr nahes Elend; ihr Eltern über ꝛc. euerer Kinder und ihr unvermeidliches Verderben, wenn sie sich nicht bekehren; weinet ihr Ehegatten über ꝛc. euerer Ehegatten und ihre nahe Verdammniß; weinet ihr treuen Lehrer über ꝛc. ꝛc. Gemeinden, denn der Tag ist nahe, wo Gott einem jeglichen ꝛc. Ungnade und Zorn und Trübsal ꝛc. ꝛc.

Und nun, o Gott! übergebe ich Dir wiederum dieses Volk, das du mir heute in meine Hände gabst! Aber ob ihre Thränen aufrichtig — ob sie fest entschlossen ꝛc. oder ob sie hingehen — vergessen — fortfahren (fortsetzen) ihre Besserung aufschieben, ohne dein Erbarmen leben und sterben werden: das weist nur du, der du Herzen und ꝛc. prüfst. Aber rein an dem Blut der Verstockten, ohne Schuld an ihrem Verderben trete ich von dieser Stelle ab, mit brünstigem Dank, daß dieser Tag wenigstens nicht an allen verlohren seyn wird. Amen.

---

2 Petr. II. 6 — 8. Sodom.

Siebente Bettags-Predigt.

Ohne Zweifel wird vor einem Jahr auch ein Bettag unter euch gefeyert worden seyn; ohne Zweifel wird man euch Gottes Guttbaten ꝛc. vorgestellt, euere Sünden verwiesen, euch alle die stärksten Gründe vorgelegt haben, daß es hohe Zeit sey, dem Verderben zu steuern und euch zu bekehren. Und wo ist nun die Frucht des letzten Bettags? Worinn habt ihr euch seither gebessert? Entweder habt ihr euch ꝛc., oder es muß zuvor doch über alle Maassen leid (schlecht) gegangen seyn. Ihr begreifet, daß das einem Prediger nicht viel

Muth ꝛc., wenn er denkt: so viele Bettage waren vergebens, so viel Arbeit war umsonst, so viel Ermahnungen giengen verlohren; was kann ich also natürlich anders erwarten, als daß die heutigen das gleiche Schicksal ꝛc. ꝛc. Es ist übrigens äusserst bös (schwierig): Ist eine Bettagspredigt gelind, so schmälen (schimpfen) die einten, und meinen, man habe nicht dürfen; die Schlimmern meinen: es gehe alles sehr gut, sonst würde er wohl eine schärfere Predigt gehalten haben. Ist man scharf, so hören sie es als etwas an, das an solchen Tagen so seyn müsse; sie zürnen nicht, man mag ihnen am Bettag sagen, was ꝛc. ꝛc.; aber es bessert auch nicht, weil sie die scharfe Predigt erwartet hatten, und weil sie glauben, ein Prediger müsse am Bettag scharf zureden, es möge denn nöthig seyn oder nicht. Allein wann soll der Prediger seiner Gemeinde ihre herrschenden Sünden vorhalten? An gemeinen Sonntagen sind bey weitem nicht alle da; an heiligen Tagen (Communionstagen) ist es auch nicht wohl gethan; wann also als am Bettag? Nun in Gottes Namen, so sey es denn! Ich will unpartheyisch sagen, wie diese Gemeinde mir vorkommt, mags denn treffen, wen es will; ich will euch sagen, was Böses meine Augen unter euch schon gesehen und meine Ohren gehört haben, in der kurzen Zeit, die ich unter euch zugebracht, und euch dann den Schluß selber überlassen, in wie weit ihr besser seyet, als die zu Sodom ꝛc. Ich glaube, der ganze Unterschied bestehe darinn: alle Sünden Sodoms findet man auch unter euch — aber zugleich mehr Fromme als zu Sodom.

Allwissender! Wie du ehmahls von deinem hohen Himmel herab sahest auf Sodom, ob das Geschrey wahr sey, das ꝛc. ꝛc.: so siehst du auf uns, und kennst den verderbten Zustand dieser Gemeinde; siehst, wie sie deine Wege verlassen, und wie sie wandeln auf der breiten Heerstrasse des Verderbens. O möchte dieser Bettag ein Mittel werden, daß doch einige erwecket, erschreckt und veranlaßt würden, nachzudenken, wohin am Ende das alles führen wird. Amen.

I. **Vergleichung dieser Gemeinde mit Sodom.** Das wird euch stossen, (ärgern) aber wartet, ob's nicht Alles wahr sey? Wir wollen nachschauen, (Genes. XIX.) was Gott ab den Städten Sodom ꝛc. klage; wie sie sich gegen ꝛc. aufgeführt, und dann untersuchen, ob ihr ꝛc. ꝛc.

A. **Gegen Fremde — Reisende und Einwohner?**

a. Loth saß einzig unter dem Thor — keine Wirthshäuser — entweder ꝛc. ꝛc. auf den Strassen übernachten, oder es mußte sie jemand aufnehmen. Jenes — grausam; daher — Gastfreygebigkeit, eine sehr angepriesene Tugend. Niemand war — der — einlud, als Loth. Da sie im Friede beysammen und im Begriff waren, sich zur Ruhe — so — um das Haus — forderten — zu mißhandeln. So giengen sie mit Fremden um, die innert ihren Thoren Schutz und Sicherheit — Und mit Loth? — **Du bist der einzige Fremdling hier, und** ꝛc. **regieren.** Loth begegnet — demüthig, daraus man sieht, daß er sich — fürchten mußte.

b. Und nun theure heilige Wahrheit, thue deinen Mund auf und sage ohne Schonen: sind keine unter diesem Volk, die auf ähnliche Art an Fremden sich zu versündigen im Stande sind? Sind keine unter euch, die, wenn sie am Weg arbeiten, den Fremden, die vorbey reisen, allerley wüste (schändliche) Worte zurufen — auslachen — pfeiffen — jauchzen — nachschreyen; schlechte unverschämte Gesellen, denen niemand sich nahen kann, ohne von ihnen besudelt zu werden? —

c. Sind keine unter euch, die wenn sie einen Fremden im Wirthshaus wissen, unter irgend einem Vorwand sich zu ihm setzen; ihn ausforschen, wo er hin will; ihm allerley fragen und wenn er endlich ungeduldig wird, mit ihm Händel (Streit) anfangen, bis er sich in

Worten vergißt; und denn Kundschaft vermahnen, (Zeugen auffordern) ihm mit dem Richter dräuen, (drohen) — einen Vorgesetzten rufen, so daß der arme Reisende froh ist, sich durch Wein und Geld von diesen Elenden, Nichtswürdigen loszukaufen, um nur seine Reise fortsetzen zu können?

d. Ist das etwa nie begegnet, und war nicht eine Zeit, und das vor noch nicht langem, daß kein Reisender sich gern hier aufhielt, wenns nicht die größte Noth war; keiner gern bey euch einkehrte, so verschrauen (übel berüchtigt) war diese Gemeinde und sonderlich dieses Dorf, zum traurigen Beweis ihres tiefen Verfalls?

e. Und gegen Fremde, die unter euch wohnen — Hintersässen nennt man sie, damit ihr wisset, von wem ich rede. Wie Loth zu Sodom sich leiden, (manches gefallen lassen) zu vielem schweigen mußte, so wiederfährts auch hier: „Du bist ein Fremder, wenn du dich überig machst, (zu viel überhebst) so wollen wir dich schon wegbringen!“ — und plagen ihn, und verderben ihm Zaun, Bäume, Pflanzungen. Wen soll er anklagen? Das Beste ist, er ziehe aus. — Ist das unter euch noch nie wiederfahren?

So wie ihr hierinn Sodom ähnlich seyd, so fürchte ich, werde ich finden, daß ihr diesen Städten auch in andern Lastern nichts fürzuhalten (vorzuhalten) habt.

B. Sie warteten bis es Nacht war.

So wartet auch ihr zur Ausführung der Anschläge der Bosheit, bis die Sonne ihr Antlitz verborgen und Nacht die Erde bedeckt. Denn geht der Dieb in Wald und Feld und Baumgarten, und stiehlt seinem Nächsten Holz, Frucht und Obst; denn geht der Schelm in den Dörfern umher und raubt, was er sich am Tage gemerkt hat; denn geht der Rachsüchtige, und verderbet seinem Nachbar sein Feld, seine

Gärten und Pflanzungen, und wünscht ihm am morgen einen guten Tag, und lachet teuflisch im Herzen, daß es ihm gelungen; oder steht in der Ferne hinter einem Zaun und lauert, bis der Beschädigte kommt, und freut sich gottlos über seine Bestürzung und horcht, ob er ihn nicht im Verdacht habe, und wenn er's beweisen kann, daß — so geht er hin und verklagt ihn beym Richter, und der Beschädigte muß ihn noch entschlagen, (Abbitte thun) die Kosten bezahlen — Spott zum Schaden. Solche Leute giebts unter euch, geübt im Lügen; frech, mit eiserner Stirne sind sie im Stande, einem das abzuläugnen, wovon sie doch im Herzen überzeuget sind. Glaubet ihr denn keinen Gott — keinen Gott, der ohne Sonne dennoch sehe, vor dem die Mitternacht Licht ist; keinen Gott, der einst offenbaren wird, was im Verborgenen geschah, ans Licht bringen, was im Finstern &c.?

C. Da Loth — Gäste annehmen will, so dräuen (drohen) sie ihm: Wohlan, wir wollen dich baß plagen dann jene. Sie geben der Sache den rechten Namen: plagen. Sie verurtheilen sich selber, aber sie spürens nicht; verstockt fühlen sie nicht mehr, wie schändlich es sey, einen Nebenmenschen zu plagen.

a. Solche giebts auch unter euch, die nicht etwa im Zorn, sondern mit kaltem Blut und lachendem Mund zu ihrem Nächsten sagen können: wart ich will dirs reisen, (ich will dich schon finden) [man muß mit euch in euerer Sprache reden, daß ihrs versteht] die mit unermüdlicher Geduld die Gelegenheit abpassen, (abwarten) bis sie ihren Feind erwütschen, (fangen) ihm einen Prozeß an den Hals werfen, ihn in Beyhändel (Nebenprozesse) verwickeln können, bis er ermüdet alles bezahlt, was die ungeheure Kostenliste (Kostensverzeichniß) von ihm fordert.

b. Kaum wird man einen Ort finden, wo es so gefährlich ist, und so leicht, in einen Tröhlhandel (Prozeß) ver-

wickelt zu werden. Es giebt Leute unter euch, die ein eigenes Handwerk daraus gemacht, aus schwarz weiß 2c. zu machen; die die Stadtsatzung (Sammlung der Gesetze) halb auswendig wissen; die gleich wissen, wie sie die gerechteste Sache verdrehen; die nicht leben können, wenn sie nicht ein paar Prozesse zu führen haben.

c. Es giebt Leute unter euch, die immer noch Oel ins Feuer 2c. anstatt zum Frieden 2c. die Stadtsatzung 2c. und nachschlagen, ob sie nichts finden, das zum Vortheil der ungerechten Sache sich auslegen liesse; Leute, die dafür bekannt sind, daß sie darinn vor andern geschickt 2c. „Geh nur zu diesem, der wird dir schon sagen, wie du deine Sach angreiffen mußt.“

d. Gleich laufen sie für jede Kleinigkeit in die Stadt zum Richter, setzen Taglöhne über Taglöhne an, die denn niemand bezahlen will, und wenn denn endlich der Haupthandel schon zu schlichten wäre, so sind die Kosten immer ein unübersteiglicher Stein des Anstosses.

e. Verachtungswürdige Kinder der Zweytracht! Wenn alle Leute wären wie ihr, so wäre längst aller Friede von der Erde verbannet, und diese Welt ein Vorbild der Hölle! Wie wollet ihr euern Richter, den Gott des Friedens, erwarten — und muß Er euch nicht verdammen, damit ihr ihm nicht seinen Himmel durch euere Streitsucht in Hölle verkehret! (verwandelt.) Dann wird keine Stadtsatzung vor seinem Zorne euch retten, keinen Rechtszug euch gestatten, kein Fürsprech (Anwald) euch vertreten können.

f. Und ihr, ihr heillosen Rathgeber, die ihr immer zum Streit das Feuer anblaset, anstatt 2c.; euch für euere Mühwalt mit Wein tränken, oder mit Geld bezahlen lasset: ihr werdet ein gleiches Urtheil empfahen.

D. Wir wollen dich — plagen. Und da sie das gesagt hatten, drangen sie hart 2c. 2c. Thür aufbrechen.

Dünkts euch nicht, ihr hörtet von einer Sache, die unter euch vorgegangen; mahnt (erinnert) euch das nicht an so manche Gewaltthätigkeit, die unter euch begangen worden? Giebt es nicht solche unter euch, die sich zusammenrotten, und nächtlicher Weile die Dörfer durchziehen, allerley Unfug anrichten, ungestüm verlangen, in die Häuser eingelassen zu werden, mit Drohungen, Thür und Fenster einzuschlagen; und die frech und gottlos genug sind, es auch zu halten, wenn der Vater oder die Tochter sich weigern, ihnen aufzumachen? Ist das nicht, wie's zu Sodom war, daß selbst der Eigenthümer in seinem Hause nicht mehr sicher ist? Sie drangen hart an den Mann Loth, um ihn ohne Zweifel durch Schläge zu mißhandeln und zu zwingen, ihnen aufzuthun. Und warum das?

E. Aus viehischer Unzucht.

1. Ich weiß, wie behutsam man hierüber reden muß; aber geredt muß es seyn. Frechheit im Umgang des männlichen und weiblichen Geschlechts, unzüchtige Scherze sind unter euch zur allgemeinen Sache geworden, über die sich niemand mehr ärgert. Euere jungen Mannspersonen meinen, sie können neben keiner jungen Weibsperson vorbeygehen, ohne ihr im Vorbeygang etwas anzuhängen, das nie aus keines Christen Munde gehen sollte; und anstatt daß euere jungen Weibspersonen, ihnen's mit einem Blick der Verachtung vergelten, und dergleichen thun (sich stellen) sollten, als hörten sie es nicht, so lachen sie laut auf, oder beantworten es mit gleicher schaamloser Frechheit.

2. Es ist unter euch zu einem eigentlichen Zeitvertrieb geworden, wer am unzüchtigsten reden, und die allerungezogensten Scherze erfinden könne; alle, die ihm zuhören, lachen und keiner hat das Herz, oder keiner hat genug Ehre im Leib, ihm abzuwehren.

3. Wenn das am offenen Tage unter euch erlaubt ist, so kann man sich vorstellen, was allerley für Greuel unter der Decke der Nacht verborgen bleiben. So weit ist's unter euch gekommen, so tief seyd ihr gefallen, daß wenn es kund wird, eine ledige Weibsperson sey schwanger, sich nur niemand mehr darüber ärgert, nur niemand sich darüber verwundert, sondern es als eine gewohnte Sache ansieht.

4. So weit ist's unter euch gekommen, daß ihr nicht einmal mehr in den heiligen Zeiten des nächtlichen Umherlaufens in den Dörfern euch enthaltet. Zwar nicht mehr Haufensweise wie sonst, (gewöhnlich) aber ganz in der Stille geht mancher seiner Dirne nach, und morndrist (morgenden Tages) denn zum Abendmahl.

5. So weit — gekommen, daß um dieser oder jener Dirne willen die blutigsten Schlägereyen wiederfahren; und daß es nicht schon oft Mord und Todtschlag gegeben, nicht euerer Vorsicht, sondern dem Gott der Langmuth, der den Streich des Todes gewendet, zuzuschreiben ist; und die Dirne, die daran Schuld ist, meint sich damit groß, als wenn ihr dadurch, wer weiß wie viel, Ehre wiederfahren wäre!

6. Und das erzählet ihr selber, unbefragt und ungezwungen, als etwas Rühmliches — so sehr seyd ihr von allem, was Ehrbarkeit, Sittsamkeit und christlicher Wandel heißt, herabgefallen.

7. Kaum ist einer von euch alten und verheyratheten Männern, der sich nicht, so oft man es verlangt, der Schlägereyen seiner Jugend rühme und mit Freuden erzähle, wie viel er blutig geschlagen; wie manchen er im Blut liegen lassen; und keinem kommt nur der Sinn daran, das zu bereuen; keinem — daß er sich darüber nur das geringste Gewissen zu machen habe; so sehr seyd ihr aller Empfindung dessen, was christlich oder nicht christlich ist, abgestorben.

8. Allein nicht bloß unter euern ledigen Leuten geht Unzucht und Unreinigkeit im Schwang: selbst das heilige Band der Ehe hat für einige unter euch keine Kraft mehr; vergebens steht geschrieben: die Ehe soll ehrlich ꝛc. ꝛc. — das bekümmert sie nicht. Zufrieden, daß man es ihnen nicht beweisen kann, lassen sie fremde Väter und fremde Gemeinden die Früchte ihres Ehebruchs erziehen, und ihr Gewissen schläft.

9. Ich weiß was ihr einwendet — entschuldiget: Es geht in der Stadt unter den Herrschaften noch schlimmer! Aber diente das Sodom zur Entschuldigung, daß es zu Gomorrha ärger gieng, oder ward Gomorrha deßwegen nicht gestraft, daß zu Sodom die gleichen Laster ꝛc. ꝛc. und wo stehts geschrieben, daß das recht ꝛc. ꝛc. Stadt thut? Wisset ihr nicht, was euere Pflicht — was gut — jeder — Lohn empfahen — Herr oder Knecht — jeder nach seiner Erkanntniß — Urtheil empfahen.

F. Und war in Sodom niemand da, der dem Verderben steuerte? War denn alles gleich bös? Sie werden doch auch ihre Obrigkeit, ihre Richter und Vorgesetzte gehabt haben? Die konnten doch dem Uebel wehren. Freylich konnten sie es, aber sie thatens nicht. Es heißt: Aber ehe sie sich legten, kamen die Leute der Stadt Sodom und umgaben das Haus Jung und Alt, das ganze Volk aus allen Enden der Stadt. Dieß zeuget von dem tiefen und unheilbaren Verderben Sodoms, daß die Alten ꝛc. ꝛc.

a. Daß junge Leute im Feuer der Gesundheit und Jugend sich vergessen, das ist begreiflich; aber wenn sie wohl erzogen, wenn — Herzen mit guten Gesinnungen angefüllt, so erholt sich ein solcher Mensch doch zuletzt wieder, er erkennt seine Thorheiten und ändert sein Leben, sonderlich wenn — gewisses Alter kommt und gute Exempel vor sich ꝛc. So lang noch die Alten gut sind, so kann man hoffen ꝛc. ꝛc.

1. Aber was soll aus einer Gemeinde werden, wo d
ten nicht besser sind als die Jungen; wo die Alter
Vergnügen in den Winterabenden vor ihren Kinderr
Jugendsünden erzählen, von Herzen darüber la
wie sie jenem — gelogen — betrogen — [erwütsch
wischt) nennen sie das, aber der Name ändert nich
der Sache] — wie — gerochen — wie durch Umtrieb
gemacht — wie Schlägerey — niedergeschlagen,
das Blut wie ein Bach ꝛc.

2. Wenn das die Alten, mit grauen Haaren, am
des Grabes, an der Thüre der Ewigkeit mit Lache
Jugend erzählen: muß das sie nicht verschlimmern
aller Besserung abhalten? "Unsere Alten haben es
so gemacht — folglich — erlaubt!" Auf die Art
eine Gemeind in Grund verderbt werden, wenn die
nicht besser sind als ꝛc. so hat die Jugend keine S
vor dem Alter, und die Alten weder Lust noch
— abzuwehren, was sie selbst gethan haben und
noch ꝛc., wenn sie könnten.

b. Was soll man für Kinderzucht vermuthen, wo di
ten so geartet sind? Ich bin noch zu wenig Zeit
euch, um über die Beschaffenheit — mit Gewißhei
theilen zu können. Allein aus zweyen Proben kan
schliessen, daß sie schlecht ꝛc. Erstlich daraus: daß d
tern nicht Macht genug ihre Kinder, selbst Schulkind
Kinderlehre ꝛc., oder es ist den Eltern nichts daran
gen, welches ich eher glaube; und zweytens daran
allen Orten, wo die Kinder ihre Eltern duzen, (l
gen) ist das Volk wild und grob, und die Kinde
äusserst schlecht. Ich will über diesen Artikel
mehr sagen, weil ich nichts mehr weiß, um zu an
die mir besser bekannt sind, fortzugehen.

G. Doch war Sodom nicht ganz verlassen. Gott
ihnen den Loth ꝛc.; durch dessen Exempel und Ermal

gen sie noch hätten zurecht gebracht werden können. Allein die schändlichen Leute thaten ihm alles zu leid, und quälten die Seele dieses Gerechten von Tag zu Tag durch ihre ungerechten Werke. Loth meinte es gut mit ihnen, und sie vergalten es ihm mit dem schnödesten Undank.

a. Es war ehmals ein weiser Heide, der den Undank für das gröste unter allen Lastern hielt, und ich bin schier (beynahe) seiner Meinung. Ein Undankbarer ist zu allem Bösen im Stand, und deren giebts nur allzuviel unter euch.

b. Es giebt Leute unter euch, die einen um Gotteswillen um einen Dienst ansprechen, und wenn sie ihn empfangen, morndrist (morndrigen Tages) ihre Stimme geben (rathen) ihm einen Prozeß an den Hals 2c. Es giebt Leute, denen ihr heute einen Zug ohne Entgeld entlehnet, (einen Spann Ochsen oder Pferde unentgeldlich leihet) und die in der gleichen Nacht euch etwas, das ihr ihnen abgeschlagen, zu entwenden im Stand sind. Es giebt Leute, denen ihr heute eine Wohlthat erwiesen; wenn ihr morn (Morgens) einen geringen Dienst — euch anschlägige Antwort zu geben im Stand sind. Es giebt Leute, denen ihr viel Gutes gethan, und die euch in den wichtigsten Arbeiten um nichtswürdiger Ursachen willen draus (weg) zu laufen im Stand sind; wenn man ihnen das Leben errettet, nicht danken mögen — kurz: (mit einem Wort) Leute die einem den Rücken zukehren, sobald sie erhalten haben, was sie wollten; die einem nicht nur keinen Dank wissen, sondern bey Gelegenheit mit schwarzem Undank vergelten.

c. Sollte das einem, der das weiß, nicht beynahe alle Gutthätigkeit gegen euch verleiden, (zum Eckel machen) und was zeigt das für ein schlechtes, wüstes (schändliches) Herz, wenn man dem, der uns Gutes gethan, Böses zu vergelten im Stande ist? Das mögen strenge Wahr-

heiten seyn, aber es kommen noch strengere. Wie werdet ihr euch verwundern, wenn ich euch sage:

II. daß grössere Sünder unter Euch sind, als die zu Sodom; aber auch mehr gute Menschen ꝛc. ꝛc.

A. Grössere Sünder, sintemal ihr viel mehr Erkanntniß des Willens Gottes habet. Sie hatten keine Bibel, keine geoffenbarte Religion, keinen Gottesdienst, keinen Unterricht, keine Lehrer. Das alles habt ihr, und folglich seyd ihr strafbarer als sie.

a. Wenn sie die Fremden mißhandelten, so handelten sie freylich wider das Licht der Vernunft und des Gewissens. Aber wenn ihrs thut, so handelt ihr wider euere euch wohlbekannte Religion, von der ihr wohl wisset, daß sie Euch alle Menschen als euere Brüder zu lieben gebietet. Ihr seyd also um so viel strafbarer als sie.

b. Wenn ihr in der Nacht euere Anschläge der Bosheit ꝛc., und am Tage läugnet, weil — nicht beweisen kann, so seyd ihr grössere Sünder, da ihr besser als sie wisset, daß für Gottes Aug keine Nacht ist, und daß — überall sieht.

c. Wenn — Nebenmenschen plaget — Beleidigungen — Schimpfen — Verderben — Prozesse —, so seyd ihr grössere Sünder, je besser ihr wisset, daß ein Gott — Vergelter alles Bösen — der alle Werke vor Gericht ꝛc. Das wisset ihr besser als ꝛc. und thut doch ihre Werke, folglich seyd ihr noch um so viel schlimmer als sie.

d. Wenn — Leib der Unzucht — Ehebruch und Hurerey erlaubet, so seyd ihr strafbarer, je deutlicher euch das verboten ist, je überzeugender ihr wisset, daß euer Leib und Seele Tempel des Heil. Geistes — daß sie beyde theuer erkauft — beyde Gottes Eigenthum — Um so viel straf-

barer ist also der Christ, wenn er seinen Leib und Seele zum Tempel der Unreinigkeit hingiebt.

e. Wenn bey euch die gleichen Laster gefunden werden, wie zu Sodom, so sind euere Sünder um so viel strafbarer, je mehr Hülfsmittel ihnen von Gott zur Ueberwindung der Versuchungen ꝛc.

1. Sie hatten keinen Unterricht in den Dingen ihres Heils, und waren sich selbst und dem schwachen Licht ihrer Vernunft überlassen; ihr geniesset das Licht der Religion. Der Unerkannteste (Unwissendste) unter euch weiß mehr von Gott — Himmel und Verdammniß, als der Geschickteste zu Sodom wissen konnte. Aber wie führet ihr euch gegen diese Hülfsmittel auf? Viele können nicht lesen, haben's nie zu lernen begehrt; die Bibel ist ihnen verschlossen, als wenn sie nicht wäre. Andere, die lesen könnten, nehmen Jahr aus und ein kein Buch ꝛc.; auch die verschmähen Gottes Wort, und verachten die Quelle aller Religion, aller Erkanntniß, alles wahren Trostes.

2. Was bleibt also übrig für die, die daheim (bey Hause) nie lesen? nichts als der öffentliche Gottesdienst. Ich will euch gern rühmen, wo ich euch rühmen kann: an Sonntagen besuchet ihr — fleißig; aber an Werktagen dauert (reuet) euch die Stunde, die ihr euern Arbeiten abbrechen (entziehen) müßt; ihr glaubet, sie sey besser angewendet, wenn ihr sie mit Arbeiten zubringet, und überlassets den Alten — und lachet wohl gar die aus, die noch Liebe zur Gottseligkeit genug im Herzen haben, an einem Freytag den Gottesdienst — und spottet seiner: siehe der oder die will frömmer seyn als wir — Doch genug hievon! ich hoffe, das wird nach und nach auch bessern.

3. Allein wenn ihr schon an Sonntagen fleißig — so ist doch keine wahre Liebe zur Religion unter euch. Dieß erhellet deutlich aus euerm ganzen Betragen:

a. Hättet ihr wahre Liebe zu Gott und zur Religion: ihr würdet gern euere Stimme erheben zu seinem Lob; ihr würdet gern singen, denn ihr könnet's. Ihr könnets in den Weinhäusern, auf den Strassen, wenn ihr nächtlicher Weile die Dörfer durchziehet. Die meisten — lernten in den Schulen singen, hatten hiemit Psalmenbücher, (Gesangbücher) aber sie sind zu faul, sie mit sich zu tragen.

b. Man hat zu verschiedenen Malen euere Vorgesetzten freundlich ersucht, euch darinn mit gutem Exempel ꝛc. Allein vielleicht fürchten sie sich, die Bücher werden ihnen aus der Kirche gestohlen; ein Beweis, wie wenig sie ihren eigenen Leuten trauen, und wie verderbt diese Gemeinde seyn muß, daß selbst die Vorgesetzten ihre Bücher in der Kirche nicht vor Dieben sicher glauben.

c. Ich weiß gar wohl, daß einer ein brafer Christ seyn kann, wenn er schon nicht singen kann; aber wer singen kann, und doch zum Lob Gottes nicht singen mag, dessen Herz ist gewiß leer von Liebe zu Gott; und wer ein Psalmenbuch hat, oder zu kaufen vermag, und zu träg ist, es in die Kirche zu bringen, um doch wenigstens während dem Singen sich mit Lesen des gesungenen Psalms zu erbauen, dem muß doch gar nichts an Erbauung gelegen seyn.

d. Hättet ihr wahre Liebe und Ehrfurcht zu Gott und seinem Hause: wie könntet ihr euch so schändlich und unehrerbietig in der Kirche aufführen, als oft geschieht? Ich muß euch bekennen, als ich die Paar ersten Male Kinderlehr hielt, und euer Lachen, Schwätzen hörte, den Unfug und Lermen sahe, den ihr in der Gegenwart euerer Lehrer, Väter, Vorgesetzten triebet, so konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren: bin ich denn zu Heiden gesandt, und was müssen das für Leute seyn, die nicht einmal wissen, was für Ehrerbietung sie dem Haus Gottes schuldig sind; die nicht einmal an heiligen Tagen

sich des Gelächters in der Kirche enthalten können; was müssen das für Eltern seyn, in deren Gegenwart die Kinder ein solches Unwesen treiben dürfen; und was müssen das für Vorgesetzte seyn, die nicht einmal im Stand sind, ihre Untergebenen im Haus Gottes im Zaum zu halten? So dachte ich, und so denke ich noch und wünsche, daß ihr mich durch bessere Aufführung eines andern überzeugen möget.

B. Nun werdet ihr erwarten, daß ich euch das traurige Schicksal Sodoms — zum Exempel vorstellen, euch ihren ntergang und die göttlichen Strafen zu Gemüth führen erde, die ihr mit den gleichen Lastern sowohl als sie verenet. Allein von dem allem werde ich nicht reden, denn itweder glaubet ihr, es stehe nicht so bös um euch, und ınn würd' alles Ermahnen, alles Vorstellen der göttlichen Strafen vergebens seyn; oder ihr seyd überzeugt, daß es so t, wie ich euch gezeigt; daß alle diese Laster wirklich rc.: so wird ıch euer eigen Gewissen von selbst überzeugen, daß ihr so Gott ıfferst mißfallen, und seinen Zorn auf euch laden müsset. lso anstatt euch von den Strafen — verdient — will ich ıch eben so unpartheyisch, wie ich euch euere Laster vorgealten — eben so unpartheyisch gestehen: Es sind auch rafe, rechtschaffene Leute unter euch.

a. Ich meine nicht die, die in Versammlungen gehen, den Kopf hängen, die Augen gen Himmel richten und seufzen, als wenn ihnen die Brust zerspringen wollte. Unter denen sind, wie bekannt, die meisten Heuchler, Wölfe in Schaafskleidern, und wenige die's wirklich redlich meinen. Also nicht von denen rede ich.

b. Aber es giebt noch andere brafe, rechtschaffene Christen unter euch, die sich und ihr Haus von dem allgemein unter euch eingerissenen Verderben noch frey gehalten; die wie Loth in Sodom über das Verderben der armen Sünder seufzen, die ihrem Untergang entgegen sündigen, aber zu schwach dem Strom zu widerstehen, sich in

sich selbst zurückziehen, und die Bösen ihrem unglücklichen Schicksal überlassen müssen.

c. Ich wiederhole es noch einmal zu ihrem Ruhm: es giebt sehr brafe Leute unter euch, und auf die setze ich die Hoffnung, daß diese Gemeinde nicht unverbesserlich verdorben sey. Es ist doch noch guter Saame da, den Gott mit den Unkraut verderben müßte, wenn Er die Bösen nach Verdienen bestrafen wollte, und das thut der gerechte Richter nicht, daß er den Frommen mit — verderbet.

d. Ihnen, den noch unter euch wohnenden Frommen, habt ihrs zu danken, daß Gott — nicht heimgesucht seinen Strahl (Blitzstrahl) in Bäume fallen läßt und nicht in Häuser; seine Sonne scheinen läßt über die Bösen, und seinen Regen austheilt über den Acker des Ungerechten. Er will lieber den Bösen segnen um des Guten willen, als den Guten verderben um des Lasterhaften willen.

e. Aber es kommt der Tag, wo Gottes Engel die Frommen ausführen wird aus Sodom, wo der Allwissende die Gerechten von den Lasterhaften scheiden und jeglichem vergelten wird, was seine Thaten werth sind. Ja du kommst, Tag der Vergeltung, furchtbare Stunde, du kommst! Ruhig erwartet dich der Gute, verstockt wandelt dir der Sünder entgegen. Harre auf ihn, meine Seele! Laß dem Gottlosen sein Glück und seine guten Tage; wie der Ochs sich mästet zum Tage der Schlachtbank, so geht er seinem Urtheil entgegen. So halte dich denn ferne von ihrem Weg, meine Seele; daß ihre Laster dich nicht anstecken, daß du nicht mit ihnen verlohren gehest. Meine Seele komme nie in ihren Rath, und mein Ende sey nicht wie ihr Ende. Amen.

---

1 Timoth. VI. 9. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung ꝛc. ꝛc.

Achte Bettags-Predigt. Vormittag.

Ursachen der Fruchtlosigkeit voriger Bettage. Von Seite der Prediger: die einten sind zu lau — dürfen nicht reden; denn meint die Gemeinde, sie seyen gar braf, freuen sich: ihr Prediger habe sogar am Bettag — ihnen nicht viel vorzuwerfen gewußt. Andere sind zu streng, sparen alles zusammen, was das ganze Jahr ꝛc. ꝛc. vergleichen sie mit Sodom ꝛc. ꝛc.: da denkt denn die Gemeinde: nein, so bös sind wir doch nicht, doch es ist Bettag — wir müssen es leiden; und so wird wieder nichts gewonnen. Von Seite der Zuhörer. Wie ein Soldat, wenn er ins Treffen geht, sich rüstet, daß keine Kugel, kein Hieb ihn verwunde, so — am Bettag: Sie erwarten eine Strafpredigt — und anstatt sich dieses zu Nutzen ꝛc. denken sie: es ist heute so der Brauch! (Gebrauch) Je schärfer ers macht, desto besser sind sie zufrieden; aber eben weil — erwartet hatten — Zeit sich dawider zu — wafnen — — Ich will trachten, mich heute von allen diesen Abwegen ꝛc.; nicht zu lau, denn ich darf reden, und — nicht fürchten, daß man mir zurufen könne: ziehe zuerst den Balken ꝛc.; nicht zu streng, denn ich habe nichts gespart — und mein Brauch ist nicht, auf den Bettag zu warten, um euch ꝛc. ꝛc.; sondern ich will mit euch reden wie ein Freund mit dem andern — euch mit Ernst und Liebe euere Fehler vorhalten, denn ich kenne und weiß sie; ich habe Zeit gehabt ihnen in der Stille nachzuforschen. Es herrschen viele Sünden unter euch; aber was hilfts, wenn — der Reihe nach herzählte? Das würde einige erbittern — keinen bessern. Wenn man die Leute bessern will, so — ihnen sagen, woher ihnen diese oder jene Sünden; so wie ein Arzt — du bist krank — es fehlt dir da und dort — Das weiß der Kranke ohne ihn; aber woher ihm sein Uebel komme und wie ihm abzuhelfen sey: das will er wissen. Und das sollt

sollt ihr heute von mir erfahren, daß nemlich die Liebe zum Geld die Ursache vieler unter euch herrschenden Sünden sey.

I. Die Sünde, zu denen euch die Begierde nach zeitlichen Gütern verleitet.

A. Gegen Gott.

1. Unzufriedenheit. Er hat uns die Mittel — Vermögen zugetheilt, das wir —; aber die wenigsten — zufrieden. Oder ist das Zufriedenheit, wenn man ihm nie von Herzen danket? schmählt, (schimpft) wenn ein anderer mehr —, durch ungerechte Mittel immer mehr — mit keiner Erndte — Weinlese zufrieden — immer glaubt, es hätte mehr geben sollen (der Ertrag hätte grösser seyn sollen) sein Aug über so vieles Gute verschließt — aber weit öffnet, wenn er fühlt, daß ihm noch etwas fehlt? Daran ist augenscheinlich euere übertriebene Liebe zu zeitlichen Mitteln (Gütern) schuld.

2. Undank. Weil ihr nicht erkennen wollet, wie viel Gutes — so entstehet auch kein Gedanke — ihm dankbar — im Herzen ist keine Erkenntlichkeit — mit dem Mund ein heuchlerisches: Gottlob! mit dem Leben —? Ach Gott! wo sind die, die sich Gott verpflichtet glauben, die aus Dank für — sich schuldig wissen, ihm zu dienen, und — zu vergelten?

3. Kaltsinnigkeit. Wer mit dankbarem Herzen erkennt — wer zufrieden — der wird Gott auch als den stets gütigen Vater lieben. — Aber ach! das ist das traurigste, die wenigsten wissen, was das ist; sie kennen keine Liebe, als die Liebe zum Geld, die erfüllet ihr Herz; für jeden andern Trieb ist ihr Herz verschlossen — kein Platz mehr —

4. Hochmuth gegen Gott! Wer sollte es glauben, daß unter euch solche wären — Staub — gegen seinen

Schöpfer — und doch ists — Aufgeblasen von ihrem Gut — setzen sie ihr ganzes Vertrauen —: wir sind reich — wer rc. wagen, uns zu beleidigen? Machen wir etwas Unrechtes, so haben wir Geld genug rc. rc.! Ps. 52. 9. Siehe, das ist der Mann, der Gott nicht hält für seinen Trost, sondern rc.

5. Nachläßigkeit im Gebet. Warum sind solche, die — unterlassen? Die Liebe zum Gewinnst, die Sorge für rc. verschlingt alles andere. Ihr Kopf ist voll Anschläge, ihr Herz voll Sehnsucht nach — Was soll denn Gott übrig bleiben? Ein kaltes, auswendig gelerntes Gebet ohne Eifer rc. rc. Um Reichthum darf man nicht beten, und alles andere schätzet — wenig.

6. Mangel an Erkenntniß. Woher kommts, daß unsere Alten und Erwachsenen so ungeschickt and unwissend? Es kann doch nicht alles an der Unterweisung rc. Sie haben ja das Wort Gottes — gute Bücher — Aber sie mögen nicht darinn lesen; alles ihr Dichten und Trachten geht aufs Irdische. An Werktagen haben sie nicht Zeit zum Lesen, aber wohl zum Schwätzen, sonderlich im Winter — An Sonntagen ist wohl ihr Leib da, aber ihre Gedanken — Die Zeit ausser der Kirche wird ihnen lang — sie sitzen zusammen und richten ihre Brüder; aber am Lesen, an Aeufnung ihrer Erkenntniß haben sie keine Lust, weil das nichts einträgt, weil man ohne das handeln (Handel treiben) kann. Weil einem das niemand abkauft, so bekümmert sich niemand rc.

B. Gegen seine Nebenmenschen. Es ist leicht zu vermuthen, daß Leute, die sich so wenig um Gott und seinen Willen bekümmern, gegen ihre Mitmenschen die gleiche Kaltsinnigkeit — so lang ihr Eigennutz —

1. Woher die schlechte Erziehung euerer Kinder? Das ist der traurigste Fehler, den ich an euch — der traurigste, denn alles andere Böse kann wieder ersetzt

— aber ein bös erzogenes Kind bleibt bös, und das Versäumte kann nicht wieder — Euere ganze Erziehung besteht darinn, daß — arbeiten lehret; können sie das, so sind sie erzogen. Um ihre Seele bekümmert — nicht: das ist des Schulmeisters und des Pfarrers Sache — und wenn ihr die noch ungehindert machen liesset. — In die Sommer-Schulen — sie müssen arbeiten — Im Winter nur die halbe Zeit — wir müssen sie brauchen — Straft sie der Schulmeister, so —; verklagt er sie bey euch, so werfet ihr den Kopf auf und lachet ihn aus. Anstatt euch um ihren Fortgang in der Erkenntniß zu —, haßt ihrs heimlich, wenn sie geschickter werden, als —: ich bin mit wenigerm alt geworden! Zu Haus hören sie kein erbauliches Wort, keine gute Ermahnung, wohl aber Schwören, Streit zwischen Vater und Mutter — Fluchen über andere Leute —. Sind sie denn einmal unterwiesen: so laßt ihr sie machen — die Söhne ganze Nächte — die Töchtern den Tanzplätzen zulaufen; u. dgl. — wenn sie nur arbeiten, und euch erwerben helfen, so ist euch an ihrer Seele so wenig gelegen, als wenn sie gar keine hätten. Und woher das? Weil euer Dichten und Trachten — aber an allem, was dazu nichts hilft, nichts gelegen ist.

3. Ein nicht minder grosser Fehler an euch ist: die Geschwindigkeit, womit ihr euch gegen einander erzürnet und entzweyet. Kaum findet man zwey Nachbarn — aufrichtig und redlich meinen. Schon das ist ärgerlich, daß die zwey Dörfer, aus denen diese Gemeind — schon seit langem einen geheimen Groll gegen einander — Ein jedes von beyden Dörfern ist wieder in etliche Partheyen getheilt, die einander überall zuwider —; daher euere Uneinigkeit an euern Gemeindsversammlungen, euere Stichelreden, euer wildes Geschrey und Lermen. Die gleiche Uneinigkeit herrscht in den Familien — Brüder gegen Brüder, ein Nachbar wider — das Weib wider den Mann — der Vater wider die Kinder; daher muß

jeder auf seiner Hut seyn, als wenn er unter lauter Heiden lebte; daher das allgemeine Mißtrauen eines wider den andern, daher die wilden Aufwallungen des Zorns beym geringsten Anlaß, grad (gerade) vor dem Abendmahl, in den heiligsten Zeiten — daher habt ihr so geschwind Prozesse mit einander; und wenns ausgemacht ist, so bleibt dennoch auf Lebenslang ein ewiger Groll, der sich bey jeder Gelegenheit — den kein Abendmahl auszulöschen im Stand — und den sie selbst bey ihrem Sterben nicht ablegen werden. Und all diese Feindschaften, woher? Weil jeder Kreuzer euch dauret, (schmerzt) den ihr um Friedens willen — weil Versöhnung — Friede — Einigkeit — heilige Zeiten — Abendmahl, Kleinigkeiten bey euch sind gegen Geld und Gewinn.

3. Ferner ist unsere Gemeinde, so klein dieselbe auch ist, nicht völlig rein von Leuten, die hinterlistige und ungerechte Mittel brauchen, ihr Gut zu vermehren. Oder sind keine unter euch, die sich zu beklagen haben, daß dieser oder jener von unsern Angehörigen sie im Handeln — Theilen — Erben übervortheilet, einen Kauf im Trunk hinterschlichen, sie mit Unwahrheiten berichtet, die wahre Beschaffenheit der Sache verhehlt, schlechte Waare für gut verkauft, ihnen verfängliche Stricke gelegt, und sie unter dem Schein der Ehrlichkeit in schädliche Händel zu verwickeln gesucht —? Oder sind keine, die wenn sie etwas kaufen wollen, zuerst die Waare vernütigen, (herabwürdigen) Fehler daran finden, den einfältigen Verkäufer einführen, (betriegen) und ihm denn die Waare abnehmen? Sind keine, die sich bey solchen ungerechten Verhandlungen zum Einreden brauchen lassen und die Hände bieten, unter dem Schein der Wohlmeinenheit den andern zu rc.? Sind keine, die wenn sie etwas verkaufen wollen, die Waare überschätzen, ihre Mängel leugnen, sich verschwören und dem Teufel übergeben, obgleich sie in ihrem Gewissen das Gegentheil wissen? Und wenn solche

— woher das? Weil ihnen Seele und Seligkeit lange nicht so werth sind, als einige Stück Land; weil alles vor der Liebe zum Geld weichen muß, weil ihr keine grössere Seligkeit kennet, als reich zu seyn. Höret doch was Gott durch den Propheten Habak. 2. zu solchen spricht: Weh dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er seine Wohnung in die Höhe hebe, damit er dem Unfall entrinne. Aber dein Anschlag wird zur Schande deines Hauses gerathen, denn du hast mit allem Muthwillen gesündiget; darum werden auch die Steine in der Mauer über dich schreyen, und die Balken am Rigwerk werden ihnen antworten. Sprechet nicht: es ist sich nicht der werth (es lohnt sich nicht der Mühe) es ist ja nur so wenig! Es kommt beym Stehlen und Betriegen nicht darauf an, ob die Summe groß — Ein kleiner Dieb ist doch ein Dieb, und ein kleiner Betrieger doch — Wer sich kein Gewissen macht, um eines Batzens (Groschens) willen sein Gewissen zu beflecken, der wird sich kein Bedenken machen, um eine grössere Summe zu betriegen, wenn es mit Sicherheit geschehen kann.

4. Und was will ich lang? Woher der Neid, der jedem andern sein besseres Glück mißgönnt, und wenn er ihm's nicht nehmen kann, ihm's so viel möglich verbittert? Woher die Undienstfertigkeit, mit der einige aus euch ihren Mitbrüdern auch die allerkleinsten Dienste abschlagen? Woher die Unbarmherzigkeit, mit der einige Wohlbemittelte den Armen mit Schmälen (Schimpfen) oder mit einem unmenschlichen: Gott helf dir! von ihrer Thüre wegweisen? Ists nicht also, weil ihr das Zeitliche dem Ewigen, den gegenwärtigen Kreuzer einer künftigen Belohnung vorziehet?

C. Gegen sie selbst. Schmälet nicht, (werdet nicht unwillig) m. F. saget nicht: man muß doch zu essen haben;

man muß also sorgen, daß man —; der Apostel Paulus sagt ja selber: Wer die Seinigen — nicht versorget ꝛc. Wir wissen das so gut, als ihr; aber der gleiche Apostel sagt: Trachtet nach dem, was droben ꝛc. ꝛc. Ihr habt nicht bloß einen Leib von Gott, den ihr kleiden — ach! auch eine Seele, die ihr vernachläßiget.

1. Einen Verstand, durch den ihr, wiewohl in der Ferne, den Unendlichen in seinen Werken erkennen, ihn bewundern, ihn verehren könnet; aber den ihr zum Sklaven euers Irrthums, zu einem Knecht gemacht habt, da er euer Herr seyn sollte — den ihr zwinget, euch immer neue Mittel für's Irrdische zu erdenken, aber dessen schönste Eigenschaft, die Erkenntniß Gottes, ihr brach (ungebaut) liegen und zu Grund gehen lasset.

2. Ein Gewissen, das an Gottes Statt uns vor allem Bösen warnt, das niemand gänzlich in sich ausrotten kann. Aber es haben einige die traurige Kunst erfunden, es zum Schweigen zu bringen. Nun sitzt es einsam und stumm in ihrer Brust, und überläßt sie ihren verkehrten Wegen, und sie, anstatt seinen Verlurst zu beweinen, beflecken es immerhin, und blicken lächelnd auf ihren Mammon hin, wenn man ihnen sagt, daß ein gutes Gewissen der beste Schatz in Zeit und Ewigkeit sey.

3. Wo bleibt bey einer solchen Aufführung die, dem Christen anbefohlene, Wachsamkeit und Bereitschaft zum Sterben? Heißt das sich zum Tode rüsten, wenn man alle Sinnen anspannt, Vorrath auf lange Jahre — wenn man sein Gewissen mit ungerechtem Gut — wenn man um der Erwerbung — seiner Kinder Seele vernachläßiget — wenn man im Streit — wenn man Gott, der Religion, seiner Seele keine Zeit widmet, wenn einem jede Stunde reut, die man für's Geistliche angewendet — Heißt das sich auf die Erscheinung eines Richters rüsten, den kein Gold bestechen, kein Reichthum blenden

kann? Unsinnige Liebe zum Irdischen! Verwünschter Eigennutz! Unersättlicher Durst nach Gold! Du raubst dem Vater der Menschen die Herzen seiner Kinder —; du machst, daß sie wider ihr Schicksal murren — du bringst Undank und Kaltsinn wider Ihn in ihre Herzen; du erleidest ihnen das Gebet; du machst ihnen alles Geistliche eckelhaft, du machst, daß Eltern ihre Kinder wie Zugvieh zum Arbeiten erziehen, aber ihre Seele —; du reizest Brüder wider —; du bists, der das Herz der Christen mit Bitterkeit ꝛc.; du reizest den Betrieger, seine Hand wider —; du verhärtest das Herz — wider die Armen; du tödtest in ihm alle Empfindung des Guten; du raubst ihm seine schönsten Tage; du machst ihn zum ruhigen Tode untüchtig; du verfolgst ihn noch jenseits des Grabes, denn kein Geitziger noch Ungerechten wird das Reich Gottes ererben.

Nun, m. F. bin ich mit euch umgegangen als mit Weisen, als mit Leuten, die gekommen sind, guten Rath anzunehmen. Ich hätte euch alle, diese, an euch wahrgenommenen, Fehler auf andere Weise vorhalten können, aber ich wollte es lieber auf diese Weise thun, und euch zugleich die verborgene Ursach euerer meisten Sünden vor Augen legen, und euch damit helfen, euch durch Ueberwindung dieser unseligen Liebe zum Geld von so vielen Sünden auf einmal loszumachen. Was soll ich nun thun, m. L. — soll ich euch bey der Liebe euers Gottes, bey der Erbärmden euers Erlösers, bey allem, was euch theuer und heilig ist, beschwören, inskünftig mehr nach Gott und seiner Gnade, als nach Geld und zeitlichen Mitteln zu streben? Nein! mit Bitten richtet man nichts aus; ein vernünftiger Mensch will Gründe haben, warum er sich in einer Sache, die ihm lieb ist, ändern soll; und die will ich euch jetzt geben.

II. Gründe wider die allzugrosse Liebe zu zeitlichen Gütern. Wenns euch an der Vorstellung der

vielen Sünden, die aus Liebe zum Geld begangen werden, noch nicht genug ist; wenn euch der Schade, den ihr dadurch euerer unsterblichen Seele zufüget, nicht rühret; wenn euch eine Sünde, die eine Mutter so vieler tausend andern ist, keinen Abscheu — : so stellet euch vor, wie viel ringer (leichter) ihr durch das Thal des Lebens kämet — wie viel Bitteres ihr minder auszustehen hättet, wenn ihr euch in dieser traurigen Leidenschaft mäßigen wolltet.

A. Wie viel besser wäret ihr gegen Gott gesinnet, wenn ihr das Geld minder liebtet? Anstatt der steten geheimen Unzufriedenheit — Murrens, wenn eine Erndte oder Weinlese fehlt, würdet ihr mit Dank das wenige — und überzeugt, daß es noch immer mehr, als wir verdienen, ihm durch Gehorsam seine Liebe vergelten, und würdet an euch erfahren, daß der Herr freundlich ist, und seine Güte ewiglich währet; daß Er sich, wie ein Vater über seine Kinder ꝛc. ꝛc. Liebtet ihr die Welt, und was in der Welt euch am liebsten ist, Gold ꝛc. minder — so würdet ihr in euern Herzen mehr Platz für Gott, mehr Trieb und Liebe für Ihn haben; dann würdet ihr aus Erfahrung sagen können: wenn ich nur Dich habe, so ꝛc. ꝛc.; dann würdet ihr fleißiger und feuriger beten, zeitliche Güter als eine Gabe Gottes ehren, aber dabey nie vergessen, daß noch ein grösserer Reichthum, eine köstlichere Gabe möglich sey: ein Kind Gottes zu seyn; nach deren würdet ihr streben, sein Wort lesen, seinen Willen erforschen, und das für euer gröstes Glück halten, reich an Gott und seiner Gnade zu seyn. So würde, ohne euere übermäßige Liebe zum Geld, euere Seele gegen Gott gesinnet seyn.

B. Und wie reitzend ist der Gedanke, wie wohl ihr mit euern Nebenmenschen ohne diese traurige Leidenschaft leben würdet. Sobald ihr Geld ꝛc. nicht mehr für euer gröstes Glück achtet, so werdet ihr euere Kinder gewiß besser —

nicht mehr um nichtiger Ursachen willen von der Schule — nicht mehr den Mann hassen, der sie bestraft; sie nicht bloß zum Arbeiten, sondern eingedenk, daß ihre Seele auch Nahrung und Besorgung — werdet ihr sie ermahnen — mit euern guten Lehren zu Haus ihrem Schulmeister und Pfarrer beystehen, und würdet sie so auferziehen, daß sie zwar niemanden zur Last, sich ehrlich durchbringen, aber auch würdige Bürger und Bürgerinnen des ewigen Himmels, zu dem sie erschaffen sind, dereinst werden könnten. Würdet ihr — weniger lieben, so würdet ihr euch nicht so geschwind — erzürnen; und solltet ihr, vom Zorn übermannet, euch über euern Bruder erzürnen, so würdet ihr denken: was ists, daß ich über meinen Bruder zürne, es ist ja nur zeitlich — das ich ohne dem —; ihr würdet zusammentreten, Schiedsrichter nehmen — so würden keine Prozesse seyn, keine alten Feindschaften; keine Brüder, die —, keiner würde sich mehr vor dem andern scheuen, keiner den andern umsonst um einen Dienst — euere Gemeindsversammlungen würden still und ordentlich, (ruhig) euere Freundlichkeit aufrichtig seyn; wir würden als Brüder mit einander, die ja ohnehin schon mühselige, Strasse des Lebens im Friede durchwandeln; einer würde des andern Last tragen, und so würden wir endlich alle am Abend unsers Lebens, zufrieden mit unsern verflossenen Tagen, den Lohn der Treue und der Bruderliebe ererben. Wenn ihr euere Liebe zum Geld mäßigtet, so würde keiner den andern betriegen, keiner die Ehrlichkeit des andern zu seinem Schaden — keiner seinen Bruder übervortheilen; jeder — mit dem Seinen zufrieden, würde vor dem blossen Gedanken, seinem Nächsten Unrecht zu thun, als vor einem giftigen Ungeheuer zurückfahren. Da brauchte es denn all der Vorsichtigkeit, des Mißtrauens nicht mehr, die einem den Umgang mit Menschen so beschwerlich mache; jeder wäre des andern Freund, und diese Welt ein Vorhof des Himmels.

C. Dann würdet ihr auch, wenn — minder liebtet, besser für euern Seele zu sorgen bekümmert seyn. Würdet ihr minder nach dem Zeitlichen, so würdet ihr sicher mehr

nach dem Ewigen trachten; euer Gewissen würde von unzähligen Sünden frey seyn, kein ungerechter Pfenning auf euern Gütern haften. Mit einem für's Geistliche freyern Geist würdet ihr den bevorstehenden Tag euerer Rechenschaft, als den wichtigsten euers Lebens, und die Ewigkeit als das Ziel aller euerer Wünsche betrachten; dann würdet ihr euch üben, ein gutes Gewissen — und unbefleckt und untadelhaft zu erscheinen vor Gott an jenem Tage. So würde euer ganzes Leben eine würdige Vorbereitung zum Sterben, und euer Tod ein ruhiger Eingang in die Wohnungen der Seligkeit seyn; dann könntet ihr mit einem tugendhaften Paulus sprechen: ich habe den guten Kampf rc. rc.

O Christen, o Brüder, o Freunde! Von allen diesen Glückseligkeiten schließt euch euere allzugrosse — aus! Sie macht euch unzufrieden rc. Recap. — Ueberwindet die, so wird euer Leben von vielen Fehlern gereiniget, so wird es euch leichter werden, euere noch übrigen Fehler abzulegen. Ich hätte meine Bettags-Predigt anders einrichten, euch alle die Sünden, die ich unter euch — vorhalten können; aber ich habe lieber diesen Weg gewählt. Man muß bey einer Sünde anfangen, die zuerst — zu überwinden, und zwar bey deren, (der) die eine Mutter vieler übrigen ist. Nun denn, m. l. F. so verachtet denn meine freundlichen und gutgemeinten Ermahnungen nicht! Ist euch etwas an euerer armen Seele gelegen, so bedenket die vielen Sünden, zu denen — verführt; bedenket, daß ihr Fremdlinge und Pilgrimme — seyd; daß ihr hier keine bleibende Stätte — sondern —; daß diese Güter nicht würdig — unsterblichen Geist zu fesseln; daß ihr ja in kurzem davon müßt; daß ihr mit einem Herzen, das nur am Geld rc., dem Gott nicht gefallen könnet, der keine getheilte Liebe will, der unser ganzes Herz —; daß ihr dann nicht würdig in den Himmel seyd, wo kein Geld, keine Aecker, sondern Gerechtigkeit, Friede rc. lauter Tugenden, die ihr nicht habt; und so lang ihr das Zeitliche über alles rc., nicht erlangen werdet; daß dann Gut nichts hilft am Tage des rc.; Wer soll euch dann

retten, ihr, die ihr zum Geld sprechet: du bist meine Zuversicht ꝛc.? Bedenket, daß wir Staub ꝛc. und wieder zu Erde ꝛc. aber unsere Seele zu Gott ꝛc. und daß diese Welt und all euer Gut ꝛc. vergehet mit ihrer Lust, aber wer den Willen Gottes ꝛc. Bedenket — reiflich, und leget nun einen Theil der Liebe — auf euern Gott und euere Brüder. — Nun tretet näher zum Thron, und wer es mit seiner Seele redlich meint, der bete mit mir: Bekenntniß der oben angeführten Sünden — aber nun, da Du uns unsere Augen aufgethan, müßten wir die Verstocktesten — wenn wir der Wahrheit widerstehen wollten —

Luc. XVIII. 9 — 15. Das Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner.

Neunte Bettags-Predigt. Vormittag.

Es ist doch gut, daß Bettage sind; die Sonntage werden den meisten so gemein — man ist des Läutens und Predigens so gewohnt, daß man es nur nicht mehr achtet. Schon mehr Eindruck machen die heiligen Tage, wo man das Abendmahl feyert. Da geht doch mancher, mehr als sonst, in sich selber — theils weil wir nur acht Mahl im Jahr ꝛc., theils weil ihn wirklich die Feyerlichkeit dieser heil. Handlung auf ernsthaftere Gedanken bringt. Aber doch ist der Bettag zur Erweckung der Menschen vorzüglich tüchtig, denn er ist seltsamer (seltener) als alle übrigen Tage, er ist der einzige im ganzen Jahr. Wenn alle Monat einer wäre, so würde er den Leuten gar bald viel zu gmein, (gemein) und den grösten Theil seines Eindrucks verlieren; darum verordnete Gott im A. T. auch jährlich nur einen grossen Versöhnungstag, wo ganz Israel sich in und ausser dem Tempel versammeln, ihre Sünden bekennen, und so ihrem Gott aufs neue huldigen mußte. Mit diesem Tag hat der heutige viele Aehnlichkeit: heute ist unser ganzes Vaterland in den Tem-

peln Gottes; keiner, wenn's ihm Leibs halber möglich ist, versäumt heute die Kirche; ein jeder stehet heute feyerlich vor seinem Gott. — Allein es ist nicht genug, daß wir heute mit äusserlicher Andacht, in schwarzen Kleidern vor Ihm erscheinen; die grosse Frage ist: wie muß unser Herz beschaffen seyn, wenn unser Bettag dem Herrn angenehm seyn soll?

I. Nicht so wie der Pharisäer und die Leute, die Jesus unter seinem Bilde schildert.

Was für Leute meint Jesus unter dem Gleichniß des Pharisäers? Solche, die sich einbilden fromm zu seyn, und ꝛc. verachten. Und worauf gründet sich denn dieser ihre Einbildung?

A. Weil sie nicht grobe Sünder sind. Text. — ich danke — Ehebrecher.

a. Es sind freylich auch grobe Sünder unter euch; ihr könnet nicht sagen: ich danke dir Gott ꝛc. ꝛc. Aber mit denen will ich nicht mehr reden, denn entweder — gebessert, und in diesem Fall — nicht vorrücken, (vorhalten) was Gott schon längst vergeben —; aber — nicht gebessert, und in diesem Fall würde auch mein heutiger Zuspruch — zudem mag ich auch die ganze Gemeinde um etlicher unverbesserlicher Glieder willen nicht aufhalten; was kann die Gemeinde dafür, daß noch immer Leute darunter sind, die mit Recht und Unrecht an sich ziehen, was sie können, die nur die Stadtsatzung (Sammlung der Civilgesetze) aber nie das Evangelium fragen, was recht sey? Was kann — dafür, daß noch immer Leute darunter sind, die von keinem Märit (Jahrmarkt) ohne Rausch, ohne Lermen ꝛc., und sollt's nur zwey Tage nach dem Abendmahl seyn; was kann — dafür, daß — die Prozesse lieb haben, den Heiland auslachen, daß ꝛc.: selig sind die Friedfertigen; sondern selig sind, die einen Prozeß gewinnen, denn

sie können viel Kosten (Unkosten) ansetzen; was kann — dafür, daß — die nicht Friede machen wollen — kein freundliches Wort gönnen — ihre Kinder dazu anweisen, und so väterlich dafür sorgen, daß ihre Nachkommen nach ihrem Tode noch einander hassen: die werden ja auch nicht zusammen in den gleichen Kirchhof (auf dem nemlichen Todtenacker) und in den gleichen Himmel wollen; was kann — dafür, daß —, die ihren Eltern und Schwiegereltern übel — begegnen, weil sie ihnen nicht aus den Kösten weichen wollen (ihnen zu lange leben) — Leben verbittern — grauen Haare vor Herzeleid in die Grube —; was kann — dafür, daß Männer sind, die mit ihren Weibern übel (im Streit) leben? Was kann die Gemeinde dafür, daß solche — sind. Daher ist es nicht billig, daß ich alle um der Laster einiger Weniger willen schmäle (Vorwürfe mache); denn zu euerm Ruhm sey es gesagt, es sind nur wenige unter euch, die sich der obgenannten Laster schuldig machen.

b. Aber desto mehr solche sind unter euch, die bey allen ihren grossen Fehlern sich immer mit andern trösten (auf andere berufen) und wie ein Pharisäer bey sich selber sprechen: Gottlob! ich bin doch nicht so schlimm, als dieser und jener. Das ist ein Fehler an euch, den ich schon zwey Jahre an euch geduldig — und nur dann und wann — aber jetzt — denn ihr seyd alle da daheim (damit behaftet). Oder ists nicht wahr, du Zornmüthiger! denkst du nicht oft, wenn du dich über dein Unwesen (Ausbrüche deiner Leidenschaft) schämen solltest: o! mein Vater war auch so; dieser und jener ist auch so! Und du Saufer —: dieser hat auch einen Rausch gehabt, was ihm erlaubt ist 2c.! Und du Betrieger —: o das ist nüt anders, (das hat nichts zu bedeuten) wie viele müssen es so machen! Und du Unversöhnlicher —: die und die leben auch im Unfrieden! Und der unkeusche Jüngling und die lasterhafte Jungfrau: o' ich bin

nicht der erste, und werde nicht der letzte seyn, dem's so geht. Nicht nur bethören sie sich mit — bey sich selber, sie machen sie wohl gar laut vor ihrem Prediger z'gelten, (geltend) wenn sie keine Ausflucht mehr wissen; und auf dem Krankenbett, wenn man doch so nahe bey der Ewigkeit steht, wo keine liederlichen (nichtigen) Entschuldigungen mehr etwas gelten, sondern bloß aufrichtige Reue: auch da will der Kranke oft seine Laster mit andern Leuten beschönigen. Wie oft ist mir begegnet, daß ein Kranker, wenn er nicht laugnen (leugnen) durfte, sich damit entschuldigte: ja, aber ich bin doch nicht einzig, es sind noch so viele, die die gleichen Fehler an sich haben, oder noch schlimmer sind, als ich bin.

c. Das ist noch nicht alles: der Pharisäer begnügt sich nicht damit, zu sagen: ich danke ꝛc. daß ich nicht schlimmer bin als ꝛc. ꝛc. sondern er will für besser gehalten seyn, als andere — und darinn sind ihm, Gott sey's geklagt! viele — nur zu sehr ähnlich. Jeder von euch haltet sich für besser, als alle andere; vom ersten bis zum letzten sind fast alle in diesem Spittel krank (mit der gleichen moralischen Krankheit behaftet): das höret man vor Chorgericht (Versammlung des Sittengerichts); das höret man im täglichen Umgang — das höret man auf dem Kranken- und Sterbebett; alle sagen: o es giebt doch noch viel schlimmere Leut, als ich bin; da wüssen (wissen) sie denn die Fehler ihres Nächsten so groß vorzustellen, daß ihre eigenen nur Kleinigkeiten dagegen scheinen. So sagt der einte: ja, es ist wahr, ich trinke bisweilen zu viel: aber ich schwöre doch nicht dabey, wie der und der —: es ist wahr, ich vergesse mich mit Schwören, aber ich meine es doch nicht bös, es ist nicht meine Gewohnheit wie bey andern, die immer beym dritten Wort ꝛc.; —: es ist wahr, ich werde gar zornig, aber ich sage doch niemand wüst (Scheltworte) wie andere, die grad (sogleich) schelten und wüste Wort brauchen (sich schimpflicher Ausdrücke

bedienen) — Es ist wahr, ich kann diesen oder jenen nicht leiden, aber ich lege ihm auch nichts in den Weg, wie die und die — zu streiten haben; es ist wahr, ich suche meine Sachen so gut möglich z'gelte z'machen, (geltend zu machen) sagt der Betrieger, aber ich bin doch nicht einer von denen, die nur aufs Betriegen los- geben; es ist wahr, sagt der Afterreder, ich kann nichts Guts von dem und dem reden, wohl aber Böses; aber ich sage doch nichts, als was wahr ist, es ist wahr, sagt der Argwöhnische: ich traue meinem Nächsten im- mer mehr Böses als Gutes, und ich habe schon man- chem darinn Unrecht gethan, aber doch oft hab ich es auch wohl getroffen — (war mein Verdacht höchst ge- gründet) So will jeder am andern zu — Ritter werden, jeder seine Fehler an des andern seinen abreiben — wie ein Bettler, der sich damit tröstet: ja mein Kleid ist zerrissen, aber es ist doch noch hie und da etwas Gan- zes daran, dort ist ja einer, dessen Kleid noch zerrissener als meines ist.

d. M. L. ich weiß, ihr zürnets nicht an mir, wenn ich euch euere Fehler vorhalte; und wenn es schon nicht Bettag wäre, ich würde es doch ꝛc. Ich habe an euch einen andern Fehler mit Bedauern wahrgenommen, der mit dem des Phärisäers sehr nahe verwandt ist: Er dankt Gott, daß er nicht sey ein Räuber ꝛc. Alles die gröb- sten Sünden — von den andern schweigt er klüglich. Wahrlich ihr machet's gleich: ihr theilet die Sünden in grobe und kleine; unter den groben verstehet ihr nach den zehen Geboten diejenigen, die da mit klaren Worten ꝛc. Abgötterey ꝛc.; von den feinern Sünden wollet ihr nichts wissen — das ist sich nicht der werth (das lohnt sich nicht der Mühe), das hat so viel nicht zu bedeuten. Allein, ihr lieben Leute, wo macht das Evangelium diesen Un- terschied zwischen — Ich weiß nichts davon, aber so viel weiß ich, daß Jesus sagt: Wer ein Weib ansie- het ꝛc.

het ꝛc. — daß Jesus sagt: ihr werdet Rechenschaft geben müssen über jedes unnütze, d. i. böse, Wort ꝛc. — daß Joh. gesagt: wer seinen Bruder hasset ꝛc. — daß Jakobus gesagt: so jemand das ganze Gesetz ꝛc. Diese Männer Gottes wissen also nichts, daß gewisse Sünden nur Kleinigkeiten seyen, die nicht der werth — daß — vor denselben hüte; denn Jesus zählt die unkeuschen Lüste zum Ehbruch — die unnützen Worte zu den Sünden, für die wir zur Verantwortung — Johannes — den Haß zum Todschlag — Jakob, die Vernachläßigung eines einzigen Gebotes als eine Uebertretung des ganzen Gesetzes. Und ihr machet euch aus gewissen Sünden so wenig — Uebermäßige Liebe zum Geld ꝛc. wenn nur nicht Götzendienst, da doch Paulus den Geitz zur Abgötterey zählt. Ephes. V. 5. Schwören, den Namen Gott, Sakrament ꝛc. mißbrauchen — wenn nur kein falscher Eid — den ganzen Sonntag — ohne ein geistliches Buch anzurühren, wenn ihr nur nicht arbeitet — euern Eltern mit Worten übel — wenn ihr nur nicht Hand an sie ꝛc. — zu hassen, neiden, beleidigen, rächen — nur nicht tödten; zu huren, wenn — nur hernach heyrathet; zu übervortheilen, — wenn nur nicht stehlet; vom Nächsten Böses zu reden, wenn — nur nicht vor Gericht falsches Zeugniß ꝛc.; zu schelten, wenn's nur nicht bußwürdig (nicht von dem Richter geahndet); zu schlagen, wenn nur nicht blutrunst — Es ist, wie ich am letzten heiligen Sonntag — (Communionstag): die meisten machen sich aus gewissen Sünden so wenig, als ein Glas Wasser auszutrinken. So lieb ihr mir seyd, m. Z. so muß ich euch doch das böse Zeugniß geben, daß viel unter euch sind, die sich aus dem Sündigen so gar wenig machen, die nur die gröbsten Sünden vermeiden, aber aus den kleinern, wie sie es meinen, sich so wenig Bedenken machen, daß es ihnen nur nicht in den Sinn kommt, daß es sich der werth sey (der Mühe lohne), darüber Busse

zu thun. Ist jetzt das fromm, wenn man rc. Recapit.; oder sind das nicht vielmehr solche, die wie der Pharisäer sich ermessen, und erfrechen, fromm zu scheinen aber im Herzen entweder unerkannte und verblendete Menschen, oder elende Heuchler sind.

B. Weil sie doch noch unter andern etwas Gutes an sich haben.

a. Der Pharisäer bildet sich gar viel ein, weil er in der Woche zweymal faste, und richtig von allem den Zehnten rc. Es ist grad (gerade), als wenn Jesus euch im Sinn gehabt; grad so machet ihr's. Es ist mir, ich höre euch, wie ihr sprechet: ja es ist wahr, ich habe das und das Laster, aber darneben bin ich auch nicht so bös: ich bete, ich gehe fleißig z'Predigt, ich versäume kein Abendmahl. Ja, es ist wahr, ich muß es euch zum Ruhme nachsagen: man wird nicht leicht eine Gemeinde finden, die so fleißig den Gottesdienst besucht — an Werktagen — in der grösten Kälte — bey den nöthigsten Werken (Landarbeiten).

b. Aber wenn darauf euere ganze Frömmigkeit beruhet — wenn ihr nichts anders Guts vorzuweisen habt — wenn das das Beste ist, was ihr an euch habt, so ist mir leid, m. L. daß ich sagen muß: Gott haltet euch darauf gar nichts — warum sollte ich, der ich ja euer Freund, Rath, Wegweiser seyn soll, geduldig zusehen, wie ihr euch selbst betrieget? Euer Beten ist meistens nichts als ein Gruß, den ihr im Vorbeygehen dem lieben Gott machet, und Ihm denn, wenn ihr Amen gesprochen, den Rücken rc., und seiner den ganzen Tag nicht mehr achtet. So betet einer am Morgen, und zu Mittag gehet er zu einem Advocat, einen ungerechten Prozeß anzufangen, und am Abend kommt er mit einem Rausch nach Hause. Ein anderer versäumt keine Predigt, und in der ersten Stunde ists wieder vergessen, und er thut

gerade das Widerspiel (Gegentheil) von dem, was sein Prediger ihm vorgestellt hatte. Was soll Gott auf solchem allem halten? Höret, ich wills euch vorlesen, die Stelle ist lang, ich könnte in irgend einem Worte fehlen, und es ist mir daran gelegen, daß ihr sie recht beherzigt. Jes LVIII. 1 — 8. Da habt ihr die göttliche Antwort weitläufig und deutlich — Seine Seele ist feind euerm Beten und Festtagen und Predigtgehen, so lang euer Leben noch voll Ungerechtigkeit und Sünde ist. Jesaj. I. Es ist also umsonst, daß ihr euch darauf so viel einbildet umsonst daß ihr fälschlich meinet, Gott lasse sich dadurch bestechen und verblenden, daß Er um euers Betens &c. willen euere übrigen Sünden nicht sehe, oder nicht so genau nehme. Ein Sirach, obschon er nur ein Jude war, wußt es besser: Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst. Sir. 1. Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt. Sir. 35. Höret einen Paulus, was er für wahren, vor Gott gültigen Gottesdienst haltet: Röm. 12. Ich ermahne euch lieben Brüder &c. und einen Jakob 1. Ein reiner und unbefleckter &c. Wo das fehlt, wo Liebe gegen den Nächsten mangelt, wo noch die Sünde freye Wohnung in einem Herzen hat — da ist alles Beten, aller Gottesdienst vor dem Herrn ein Greuel; denn anstatt Gottesdienst ist es Gottes-Spott, wenn man vorwärts sich andächtig gegen ihn gebärdet, und hinterrucks über seine Befehle lachet — So wird er denn auch euer lachen in euerm Unfall &c. und euerer spotten, wenn &c. der Tag den ihr fürchtet. Prov. 1. Recap. tot. part.

II. Sondern wie der Zöllner und die, so Jesus unter seinem Bilde versteht.

Kurz, aber zierlich beschreibt Jesus das Herz dieses Menschen. Er laßt uns tief ins Innerste desselben eindringen.

A. **Er stund von ferne.** Der Pharisäer war so nahe als möglich zum Vorhang, der das Allerheiligste von dem äussern Gemach trennte, hingetreten, grad als wenn er sagen wollte: ich darf wohl zu Gott treten; so fromm wie ich bin, darf ich mich vor Ihm zeigen. Der Zöllner nicht also: er **stund von ferne**, bloß innert der Thürschwelle stund er still, wagte es nicht, näher zum Allerheiligsten, zum Stuhl Gottes zu treten. Wie schön siehet man da tiefe, demüthige **Ehrfurcht** vor Gott. Hier, hier wohnt Gott, dachte er: Gott, der alle meine Thaten sahe, der alles weiß, was ich gesündiget, der mit so vielem Recht über mich zürnet, hier will ich stille stehen; ach! wer bin ich, daß ich näher hinzutrete! hier will ich stillstehen von ferne, zufrieden daß ich nur von weitem sein Allerheiligstes sehe. O! m. F. wie wohl schicket sich eine solche Gesinnung für uns an dem heutigen Tage! Wir sind zwar stets vor Gottes Angesicht: auf'm Feld, im Wald — wie in der Kirche. Aber vorzüglich heute muß heilige Ehrfurcht jeden Christen ergreifen, der hier vor Gott in seinem Tempel steht. Ich trete nie an einem Bettag in die Kirche, daß nicht ein heiliger Schauder mich ergreift. — Hier wohnt heute Gott auf eine sonderbare Weise, sein Auge ist heute vorzüglich über diese Gemeinde offen; der ganze Himmel wartet mit Verlangen, was dieser Tag für Aenderung in ihren Herzen wirken werde. Heilige Ehrfurcht vor der Gegenwart Gottes muß jedes Herz ergreifen, das an die Wichtigkeit dieses Tages denkt — der den unermeßlichen Unterschied zwischen — überschaut: stehen vor dem, der alle unsere Thaten rc., der einst unsers Lebens Richter —, dessen Zorn wir — gereitzt: muß nicht da tiefe Ehrfurcht jedes Herz erfüllen, das rc. rc.

B. **Wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel.** Wie siehet man da so natürlich seine innere Schaam und das tiefe Gefühl seiner Verschuldung. So steht ein Kind, das seinem Vater ungehorsam gewesen, vor ihm —, darf ihn nicht ansehen, wartet mit Angst, bis der Vater redet. So ists jedem Sünder im Anfang seiner Buß. Ich berufe

mich auf euch, ihr die ehmals in ähnlichen Umständen ꝛc.: wie schämtet ihr euch vor euerm himmlischen Vater — wie schluget ihr euere Augen zur Erde, und durftet nicht zu Ihm gen Himmel aufblicken. O! heilsame, heilsame Schaam! Jetzt dürfet ihr freymüthig und kindlich euere Augen erheben. Doch oft schlagt ihr euere Augen zur Erde, wenn die Versündigungen euers verflossenen Lebens euch wieder zu Sinn kommen. Und sonderlich heute, wo alles Volk sich vor seinem Gott demüthiget, wo der Priester mit seiner Gemeind, die Vorgesetzten mit ihren Untergebenen, die Eltern mit ihren Kindern sich alle vor ihrem Gott darstellen, und die Sünden ihres Lebens in tiefster Reu erkennen: Heute soll vorzüglich tiefe Schaam über unsern Undank, unverstellte Reu über unsern Ungehorsam unsere Herzen erfüllen. Dan. 9. 7. Du, Herr! bist gerecht, wir aber müssen uns schämen.

C. Er schlug auf seine Brust und sprach: Gott! sey mir Sünder gnädig! Er schlug auf seine Brust; eine Gebährde, die zeigt, wie voll sein Herz, daß es schier (beynahe) zerspringen möchte, und wie tief in seinem Innersten er seine Unwürdigkeit empfand; er schlug an seine Brust. O! ihr Männer, l. B.! wie oft habt ihr in wildem Zorn an euere Brust geschlagen! Aber noch nie thatet ihr's um euerer Sünden willen, noch nie drang ein Seufzer über euere Sünden aus euerer Brust, noch nie stieg das kurze, aber herzliche Gebet aus dem Innersten euerer Seele zum Himmel: Gott! sey mir Sünder gnädig! Der Zöllner bringt keine einzige Entschuldigung vor, kein Gedanke kommt ihm in den Sinn, daß er Gott auch dieß und jenes Gute, das er gethan, vorrechnen, oder sich damit trösten wollte, es seyen noch andere eben so schlimm, oder noch schlimmer als er; er siehet nichts, er denket an nichts, als an sich selber; seine Sünden liegen wie Centnerlasten auf ihm, und pressen ihm den bittern Seufzer aus: Gott! sey — gnädig! Gnade, nur Gnade ists, wornach seine Seele seufzet; Gnade, das einzige Verlangen, von dem seine Seele

voll ist. Und sind wir besser als er? Und wenn wir schon besser sind: haben wir nicht Sünden genug auf uns, die uns das Gebet auspressen können: Gott! sey — gnädig! Wehe dem, der sich zu fromm dünket, um nach Gnade zu schreyen! Er wird einst doch um Gnade schreyen, wenn keine mehr da ist, und wenn sein Geschrey zu spät an den Thoren der Hölle wiederhallet.

III. Und nun das Urtheil Jesu über beyde: Ich sage euch, dieser gieng hinab gerechtfertiget ꝛc.

A. Er spricht dem Zöllner die Gnade zu, die er gesucht, und dem Phärisäer spricht er sie ab, weil er sie nicht gesucht. Denn was braucht der Gnade, der sich nicht einen Sünder glaubt, der mit Gott abrechnen will, der auf seine guten Werke stolz ist, und seine Sünden für Kleinigkeiten haltet? Jesus giebt den Grund seines Urtheils an: denn wer sich selbst erhöhet ꝛc., das gleiche, was Gott durch Petrus, 1 Pet. V. sagt. Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber ꝛc. ꝛc. Gnade.

B. Und nun lasset uns unsere Augen ganz auf uns wenden, denn das Urtheil Jesu über diese zwey Menschen ist zugleich auch unser Urtheil: dort der Tempel, in dem sie sich darstellten, und hier auch ein Tempel, indem wir vor Gott erscheinen — dort das Allerheiligste, wo Gott wohnte, hier kein Allerheiligstes, aber Gottes unsichtbare Gegenwart, die dieses Haus erfüllet — dort ein Pharisäer und ein demüthiger Zöllner, hier wie ich fürchte, viel unbußfertige Pharisäer und wenig reuende Zöllner. Und was wollet ihr nun? Hinabgehen wie der Pharisäer, ohne Rechtfertigung, ohne Begnadigung, ohne Erlassung euerer Schuld, ohne Friede mit euerm Gott, ohne Versöhnung mit euerm Richter, ohne die Stimme in euerm Gewissen: Deine Sünden sind dir vergeben! Ich will euch nicht betriegen, ich will euch keine

falsche Hoffnung machen: es ist keine Gnade, als nur für reuende Sünder. Welch eine schwere Verantwortung würde ich auf mich laden, wenn ich euch anders lehrte! Mir ist, ich sehe Jesum, wie er jetzt vom Throne der Ewigkeit auf diese Gemeinde herabsieht, wie er mit untrüglicher Gewißheit Heuchler und Bußfertige von einander scheidet, wie er die einen mit Mitleiden ansieht wegen ihrer Blindheit und ihrem nahen Verderben, und die andern mit Liebe und Zärtlichkeit über ihre Buße und Rückkehr zur Tugend; wie er über die einen den deutlichen Ausspruch ergehen läßt: Amen rc. ich sage euch, es sey denn euere Gerechtigkeit besser rc. Ihr sitzet da unter einander: Heuchler — und das sind alle, die hieher gekommen, ohne Reu und Demuth über ihre Sünden zu empfinden — und bußfertige, — mit Verlangen nach Gnade und besserm Leben erfüllte Herzen sitzen da unter einander, und kein menschlicher Geist kann sie unterscheiden. Aber der Herr kennet die Seinen, der Herr segnet sie vom Himmel herab, der Herr ruft ihnen zu: Sey getrost mein Sohn — Tochter — dir sind deine Sünden vergeben! Gehe nun hinab, gerechtfertiget, begnadiget, von allen deinen Sünden frey gesprochen, mehr denn jene; denn ihr habt euch selbst erniedriget, darum sollt ihr erhöhet, und jene, die sich selbst für fromm genug halten, die sich selbst erhöhen, die sollen erniedriget werden. Amen, es geschehe! Heil dem, der seine Sünden erkennt, denn sie sollen ihm vergeben werden; Heil dem, dem seine Verbrechen Angst machen, denn er soll erquicket werden; Heil dem geistlich Betrübten, denn auf seine Seele soll Trost vom Himmel fliessen: Heil sey jedem, der mit wahrer Ueberzeugung und aus innerstem Grund seiner Seele seufzet: Gott sey mir Sünder gnädig! Amen.

---

2 Corinth. V. 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur ꝛc.

Zehnte Bettags-Predigt.

Es geschiehet nie ohne grossen Widerwillen, wenn ich streng mit euch reden muß; ich rede viel lieber freundlich mit euch. Auch würd ich euch Unrecht thun, wenn ich euch nicht das Zeugniß gäbe, daß ihr euch seit dem letzten Bettag ordentlich (ziemlich gut) aufgeführt, daß wenig öffentliche Unordnungen, worüber ich zu klagen hätte, vorgegangen; daß etliche Laster, die im Anfang meines Predigtamts unter euch noch sehr im Schwang — seither merklich abgenommen: Man sauft, man zanket, man schwört nicht mehr so viel, als im Anfang; und ich danke Gott, daß er mich zum Werkzeug euerer Besserung gebraucht, und meine Arbeit an euch gesegnet hat. Aber meinet doch darum nicht, daß ihr deßwegen wahre Christen seyd, weil ihr diese Laster von euch gethan, und daß ihr nun schon so fromm seyet, daß nichts mehr an euch zu schelten wäre. Doch schelten will ich euch nicht; die, die hieher gekommen sind, eine scharfe Bettagspredigt zu hören, hätten an andern Orten ihren Glust besser büssen können. (ihren Wunsch leichter befriedigen können) Ich will freundlich — brüderlich mit euch reden; euch zeigen, wie's jetzt inskünftig in euerm Leben werden muß, was für Aenderungen in euch vorgehen müssen, wenn ihr den Christennamen verdienen, und würdig tragen wollet. Ich habe euch nemlich diesen Morgen gezeigt, worinn der Pharisäer gefehlt, nemlich Recap. — und darum blieb er ohne Begnadigung; hingegen der Zöllner — Recap. — und darum ꝛc. Aber, l. Z. man muß nicht immer bey dem: „Gott sey ꝛc. ꝛc. gnädig!“ stehen bleiben, das ist nur der erste Grad der Bekehrung. Man muß weiter gehen, sich, sein Lebwesen ändern, ein neues, gottseliges Leben führen: Text. In Christo seyn, oder ein wahrer Christ seyn ist eines —

Innhalt. Das alte Leben muß aufhören; es muß ein ganz neues Leben werden.

I. In Absicht auf Gott — Religion und Gottesdienst.

A. In Absicht auf Gott muß das Alte vergehen und alles neu werden.

a. Bis dahin asset und tranket ihr seine Gutthaten, ohne an ihn, den Gütigen — zu denken; ihr pflegtet euer Getreid einzusammeln, ohne daß nur ein Gedanke in euch aufstieg: wer gab mir das, hab ichs auch um ihn verdient, was kann ich dem Herrn vergelten?

b. Ihr sahet, wie jenes Haus vom Strahl getroffen, im Feuer aufgieng, aber ihr schautet dem so zu, als wenn das euch nichts angienge; die wenigsten dachten daran: ach! der gleiche Strahl hätte auch mein Haus ꝛc. ꝛc. jetzt stünd ich vielleicht auch, wie jene Unglücklichen, kaum gekleidet, vor meiner in Flammen stehenden Hütte; aber Gott hat mich verschonet.

c. L. F. Das muß anders werden; ihr müsset von nun an lernen, in allem Gottes Hand erkennen: euer Korn, euer Futter, euern Wein als eine Gabe aus seiner Hand ansehen; Ihm für alles, was — giebt, mit aufrichtigem Herzen danken. Denn es heißt: ihr esset oder ꝛc. ꝛc. und saget Dank allezeit und für alles Gott und dem Vater. Ephes. V.

d. Es muß anders werden in Absicht auf euere Aufführung im Unglück. Bis dahin sahet ihr nur auf die nächsten Ursachen: bald wars von ungefehr — bald waren andere Leute daran Schuld. Dann wurdet ihr bös und murretet ꝛc. Aber jetzt soll das aufhören; ihr müsset von nun an euch gewöhnen, auf die Hand dessen zu schauen, der alles regiert, ohne dessen Willen kein Wurm stirbt, kein Vogel vom Dach, kein Haar von euerm

Haupte fällt. Denn werdet ihr nicht — sondern — unterwerfen — ꝛc.: der Herr hats gegeben — nicht mein sondern Dein Wille ꝛc.

e. Es muß anders werden — Gedanken an Gott. Bis dahin dachtet ihr wenig an Ihn, als während dem Beten und in der Kirche. Wenn euch kein Mensch sah, so meintet ihr, ihr wäret allein, und könntet thun, was euch gelüstete. Das muß anders werden — gewöhnen, überall Gott zu sehen, der unsichtbar, aber immer nahe bey euch ist. — denken: nirgends bin ich allein: im Wald, im tiefsten Keller, hinter sieben Schlössern, überall ist Er da. Das wird euch viel Sünden ersparen, die ihr thut, weil ihr nicht an Ihn denket. Das Alte muß vergehen, es muß alles in euerer Seele neu werden.

B. In Absicht auf Religion und Gottesdienst.

a. Bis dahin kamet ihr fleißig zum Gottesdienst, zum Theil weil ihr meintet, daß euch Gott das als etwas gar Gutes anrechne, und denn in andern Sachen es nicht so genau nehme, wenn schon ꝛc. — Jetzt aber wißt ihr das besser. Ihr werdet jetzt Predigt und Kinderlehren fleißig besuchen, um immer mehr in euerer göttlichen Religion unterrichtet zu werden, um immer etwas Gutes zu hören, um dadurch stets an alles das Wichtige erinnert zu werden, was euere Seele und Seligkeit so nahe angeht.

b. Bis dahin habt ihr fleißig zu Haus gebetet, aber oft ohne Andacht ꝛc. Jetzt werdet ihr andächtiger ꝛc., euer Herz wird beten und nicht bloß der Mund; es wird euch eine Freud seyn, mit euerm Gott zu reden; das werden euere liebsten Stunden seyn, wenn ihr in der Stille in seinem Wort lesen, in der Schrift forschen, zu Ihm beten könnet; die Sonntage werden euch nicht mehr lange Zeit (Langeweile) machen; ihr wer-

det froh seyn, daß ein Tag ist, auszuruhen von — und euere Gedanken ungestört mit Gott und göttlichen Dingen beschäftigen zu können.

c. Bis dahin glaubtet ihr, daß mit Beten und Predigtgehen die Seligkeit schon erobert sey, daß man es im übrigen nicht so genau — Aber jetzt wisset ihrs besser: ihr wisset, daß das nur Mittel zum Guten — und daß, wer bey allem Beten rc. doch Böses thut, dennoch könne verdammt werden. Darum wird euere Frömmigkeit von nun an auch anders aussehen: ihr werdet Gott nicht nur mit dem Mund, sondern mit dem Herzen rc., denn ihr denket jetzt an den Spruch: dieß Volk nahet sich rc. und an den: Nicht alle, die zu mir sagen rc. Euer Gottesdienst wird inskünftig darinn bestehen, daß ihr euere Leiber darstellet rc. rc. und darinn — daß ihr Wittwen und Waysen in ihrem Elend tröstet rc. Das Alte muß vergehen — die alte Lauigkeit — Kaltsinn — Irrthum, als ob mit Beten alles ausgerichtet sey, muß vergehen, es muß alles neu werden, neuer Eifer — Leben rc.

II. In Absicht auf euer Betragen gegen euern Nächsten muß daß Alte aufhören und rc. rc.

A. In besondern Ständen und Verhältnissen.

a. Bis dahin haben viele ihre Kinder grundschlecht (äusserst schlecht) erzogen, Gott weiß! schier (fast) wie das Vieh: den Leib ihrer Kinder haben sie gespiesen, gekleidet, zur Arbeit gebraucht; aber ihre zur Ewigkeit erschaffenen, ihnen anvertrauten, Seelen, was haben sie für die gethan? In die Schule geschickt, das ist alles; unbekümmert, ob sie lernen oder nicht, folgen oder nicht. Was in der Schule Gutes gestiftet, haben sie zu Haus wieder niedergerissen: hier ein Vater, der voll heim kommt — (betrunken nach Hause kommt) mit seiner Frau zanket,

über seinen Nachbar fluchet (schimpft), zählt (erzählt) wie er am Märit einen erwischt — (auf dem Markt jemand betrogen) seine Jugendsünden vor seinen Kindern mit Lachen ꝛc. den ganzen Sonntag verschwätzt, nie kein Buch — nie etwas aus der Predigt — nie seine Kinder prüft, ob sie noch lesen und beten können. Liebe, liebe Väter und Mütter! das muß anders werden. Diese alte traurige Vernachläßigung dieser theuren Kinder und Geschöpfe Gottes muß aufhören, es muß darinn alles neu werden. Ihr müsset nicht bloß für ihren Leib — nicht bloß daß sie stark — sondern tugendhaft — nicht bloß mit Schlägen, sondern durch freundschaftliches Zureden und vornehmlich durch euer Exempel — Was ihr wollet, das sie thun, das thut vor ihnen. Gewöhnet euch, sie als Pfänder — von denen ihr — Gott weiß wie bald — dem, der sie euch anvertraut, Rechenschaft — Die alte schlechte Erziehung muß aufhören, ihr müßt eine neue bessere mit ihnen anfangen.

b. Jetzt sollt ich auch euern Söhnen und Töchtern zusprechen (zureden); sagen, daß ꝛc. ꝛc. Aber wie soll ich das thun? Daß sie jetzt pöchisch, (trotzig) ungehorsam ꝛc. sind, euch übers Maul fahren (ins Angesicht widersprechen): das ist freylich lätz (unrecht). Aber es ist die natürliche Frucht euerer Erziehung, ihr habt's selber so gepflanzet; leidet euch jetzt dabey, (ertraget jetzt mit Geduld) was ihr selber gethan habt. Aber mit dem allem ists doch an euch nicht schön, ihr jungen Leute, wenn ihr euere Eltern höhn machet (erzürnet) und betrübet. Haben sie etwas an euerer Erziehung versäumt, so seyd ihr jetzt bey euerm Verstand; ihr wisset, wie scharf Gott die Sünden der Kinder zu strafen gedräut (gedrohet) Euer altes Betragen soll — aufhören: anstatt — betrüben, — erfreuen; anstatt lachen — Mitleiden; anstatt Ungehorsam, sanftmüthiges Nachgeben — so — werdet — den Abend ihres Lebens — und die Sonne ihres Lebens wird heiter untergehen, und ihr

letzter Athemzug wird ein Segen für euere Wohlfahrt seyn.

c. Der Eheleute gegen einander. Es geht nicht übel mit Ehestreit in dieser Gemeinde, es geht in andern Gemeinden viel ärger. Seit dem das Saufen unter euch nicht mehr so allgemein ist, gehts auch besser in den Ehen; aber doch könnts noch besser gehen: das Aufbremmen (Auffahren) gegen einander, das Schreyen und Toben muß aufhören und von Schlagen gegen sein Weib muß von einem christlicher Ehemann gar nichts gehört werden — mehr Geduld — mehr Sanftmuth, mehr Freundschaft soll fürohin in euern Ehen seyn: der Mann soll sein Weib nicht als seine Magd behandeln, denn sie ist seine Gefährtin ꝛc; aber das Weib — nicht zum Zorn reitzen — es hat Theil an seiner Sünde — Aber Schwiegereltern sollen denn auch nicht immer das Feuer anblasen, sondern Frieden stiften, und die Eintracht ihrer jungen Eheleute soll ihre gröste Freude seyn.

d. Ich spüre, daß ich zu weitläufig werde, aber eins kann ich doch nicht übergehen: Seyd ihr in Christo — wollet ihr wahre Christen seyn: so werdet ihr auch in euerer Aufführung gegen euere Prediger ꝛc. vieles ändern müssen. Bis dahin haben mich etliche von euch nicht geliebet, vielleicht gar heimlich gehasset, weil ich sie bestraffen — ihren Lüsten Einhalt thun müssen: das muß anders werden, m. L. Wenn ihr wahre Christen — so werdet ihr erkennen — meine Pflicht gethan — zu euerm Heil und Besten — Wenn ihr euch bekehret, so werdet ihr mich lieben, als das Werkzeug, dessen sich Gott — um — Schlaf zu erwecken — zur Erkanntniß — Euer alter Widerwille gegen mich muß vergehen und neue Liebe ꝛc. ꝛc.

B. Ueberhaupt in allen Ständen und Verhältnissen.

a. Gegen Freunde und Wohlthäter. Ich habe selber von Leuten, denen ich Gutes gethan, Undank erfahren, und so wirds andern auch gegangen seyn: das muß ändern! Wer undankbar gegen seinen menschlichen Gutthäter ist, ists gewiß auch gegen Gott. Freundlichkeit und Dienstfertigkeit sind wir jedermann schuldig; vornehmlich aber denen, die uns Gutes gethan.

b. Gegen Feinde. M. l. Gemeindsangehörigen! da fehlts erschrecklich unter euch! Ich muß euch sagen: darinn seyd ihr doch ganz und gar nicht Christen! Ihr könnet doch gar nichts an einander vertragen; um einer Kleinigkeit willen, die nicht einen Batzen werth ist, könnet ihr zum Richter lauffen! Lebenslängliche Feindschaft und Rachgier wird von vielen für kein Laster gehalten; sie können nicht verzeihen; ihr Herz ist auf immer dem Friede verschlossen; sie wollen von keiner Versöhnung hören: kein Abendmahl, das doch sonst so viel feindselige Gemüther vereiniget hat, ist im Stand, diese Rachsüchtigen und Unversöhnlichen zum Friede zu bringen. Aber das muß, so wahr Gott lebt! anders werden! Wollet ihr Christen heissen, so muß der alte Groll ꝛc. vergehen und aufhören — es — neu werden: neuer Friede, neue Verzeihung. Wenn ihr das nicht wollt, so seyd ihr die allerabscheulichsten Heuchler. Nicht ich — Jesus sagt selber: Matth. 18. Du Bösewicht! alle deine grosse Sündenschuld habe ich dir ꝛc. dieweil — batest; solltest — Mitknecht erbarmen ꝛc. ꝛc.

c. Gegen alle Menschen. Bis dahin war wenig wahre christliche Menschenliebe unter euch. Wer euch liebte, den —; wer euch diente, dem, wenns noch wohl geht, dienet ihr wieder! Wenn ihr Jemand etwas zu Gefallen — denket ihr gleich: Kann er mirs auch wieder vergelten? Wer arm ist, und nicht Gegendienste thun kann: der wird vor mancher Thüre abgewiesen werden,

ehe er ein christliches Herz findet, das ihm um Gotteswollen, ohne zeitliche Absichten dienet. Die wahre christliche Menschenliebe, das was man Bruderliebe heisset, das warme Wohlwollen gegen alle Menschen, die warme Freud an anderer Glück ꝛc.: das fehlt erstaunlich unter euch. Ihr thut so fremd gegen einander, so lau, sogar keine Christenliebe ist — Auch das muß neu, muß anders werden. Ist jemand in Christo — Sinn Christi anziehen — seinen Nächsten lieben als uns — Menschen für Brüder ꝛc. als eine Familie Gottes — kein Mensch soll uns fremd — alles ist von einem Gott — von einem Erlöser — zu einer Ewigkeit — Und das ist das Zeichen, an welchem Jesus die Seinen erkennt: Daran wird jedermann ꝛc. ꝛc. Die alte Lauigkeit — Kaltsinn — das fremde Wesen gegen — muß aufhören — und neue warme Liebe gegen alles was Mensch und Christ heißt, muß ꝛc. ꝛc.

I. In Absicht auf das Betragen gegen euch selbst.

A. Es sind Liederliche unter euch, die ihrem Haus übel)rstehen; die ganze Tage im Wirthshaus sitzen, Wein .ufen und Fleisch essen können, alldieweil ihr Weib und inder daheim nach Brodt kümmern. Das muß neu, muß ıders werden! Schreibet den Spruch des Apostels an euere hüren, oder vielmehr in euere Herzen: Wer die Seinlen, d. i. seine Hausgenossen nicht ꝛc. ꝛc.

B. Aber was die zu wenig hausen (haushalten), haun andere zu viel; sie hausen, arbeiten, kaufen, verkaufen, ındeln (treiben Handel), als wenn sie die ganze Welt geinnen — und sollten sie auch dabey ewigen Schaden an ırer Seele leiden. Alle euere Sorge, Arbeit, Bemühung ıeng bis dahin nur auf dieses Leben; wie ihr diesen Leib eiden, speisen, tränken, putzen, euere Kinder für dieses Leben ıohl setzen: das war das Ziel euerer Arbeit und Sorgen.)abey achtetet ihr manche Sünde nicht, wenn sie euch etwas ntrug; wer euch an euern Gütern Eintrag that, war

euer ärgster Feind; kurz ihr trachtetet am ersten nach Gut und Geld, und dachtet, es würd sich schon noch Zeit zum Geistlichen finden. Euere Seele kam dabey auf die elendeste Art zu kurz: euere Güter nahmen zu, ihre Erkanntniß nahm ab; ihr kauftet hier einen Acker, dort eine Matte (Wiese), sie verlohr hier eine Tugend, dort eine Tugend; je reicher ihr im Zeitlichen wurdet, je ärmer ward euere Seele am Guten; all euere Sorge gienz aufs Zeitliche, die Seele ward verwahrloset, jeder Sünd, jedem Laster bloß gesetzt, und ihr hattet nicht der Weil (Zeit genug), euch zu achten (darauf zu merken), wie ihr je länger je böser wurdet. So wahr Gott lebt! diese alte Unachtsamkeit auf das Heil euerer Seele, dieser Hunger und Durst nach Geld und Gut muß aufhören! Anstatt nur zu denken: was kann ich daraus und daraus lösen (wie theuer kann ich dieses oder jenes verkaufen), soll von nun an euer gröster Kummer seyn, wie ihr euere Seele heiligen, von den angewöhnten Sünden los machen könnet; anstatt — was tragt mir das ein, was ist meinem Gut nützlich ꝛc.: was ist meiner armen Seele nöthig, wie kann ich sie zum seligen Sterben, und zur ernsten Erscheinung vor ihrem Richter würdig vorbereiten. Anstatt zu leben, als wenn ihr hier ewige Hütten hättet: denket fleißig, daß ihr Staub ꝛc. und wieder zu Staub — aber ein endloses, ewiges Leben — wohin weder Zinsrodel (Verzeichniß der zu beziehenden Geldzinse für ausgeliehene Capitalien), noch Matten, noch Aecker, nichts als euere Werke euch nachfolgen werden; wo euch nichts von allem, woran jetzt euere Seele hanget, trösten wird; wo jeder ungerechte Kreuzer euch ewig brennen, euch nichts trösten wird als ein tugendhaft und christlich zugebrachtes Leben: das muß fürohin euere wichtigste Angelegenheit seyn.

Beschluß. Meine Rede naht sich ihrem Ende, und doch hätte ich euch noch so viel zu sagen. Ach! vielleicht ists der letzte Bettag, an dem ich euch predige, und darum möcht' ich euch noch alles, alles sagen, was mein, für euch tief bekümmertes, Herz für euch empfindet.

A.

A. Nun so höret mich denn, ihr Alten! Ihr durch euere vielen Lebensjahre, durch euere grauen Häupter, durch euere zitternden Glieder ehrwürdigen Alten höret mich. Ach! ich bin gegen euch so jung, und soll euch erst Weisheit lehren! Hört mich am letzten Bettag eueres Lebens! Ach! vielleicht — wenn übers Jahr diese Gemeinde wieder in diesem Tempel — so lieget ihr da draussen, und höret die Stimme eueres Freundes nicht mehr. Sehet, welch eine Menge von Arbeit euch noch bevorsteht; das Alte soll alles vergehen, es soll eine ganz neue Gottseligkeit in euch werden. Recapit. O! wie viel habt ihr noch zu thun, ehe ihr neue Creaturen ꝛc., ehe das Alte alles vergangen — und zu all dieser Arbeit so wenig Zeit übrig — bald ist euer Tag zu Ende — noch wenige Schritte zum Grabe — noch wenige Schritte, so ist die Reise vollendet, so seyd ihr am Thor der Ewigkeit. Ach! ich sagte euch das vor einem Jahr auch — ihr Alten — aber jetzt seyd ihr nicht mehr alle da; es sind etliche dort oben angelangt, ehe sie es erwartet hatten; hier draussen liegen sie jetzt; ihr stuhndet eben auf ihrem Grabe, auf ihrem Todtenbaume (Sarge) stuhndet ihr, und dachtet nicht daran. Ach! so wird die kalte Hand des Todes bis künftigen Bettag auch wieder einige unserer, jetzt noch lebenden, Alten von der Erde tilgen! Ihr weinet. — Ja weinet nur, alldieweil ihr noch könnet! Bald, bald wird euer Auge nicht mehr weinen; bald, bald wird die Quelle euerer Thränen ewig versiegen! O! daß jede Thräne auf euer Herz fiele, und es auf immer erweichte; daß ihr jetzt noch am späten Abend eueres Lebens anfienget, neue Menschen zu werden, die alten Sünden zu bereuen, die alten Laster abzulegen, die alten Fehler von euch zu thun! Ach! ihr werdet bey weitem nicht fertig werden, ihr habt zu spät angefangen: aber doch wird die Stunde des Todes euch an der Arbeit finden, an der heilsamen Arbeit, euere Seele zu bessern, und selig ist der Knecht, den sein Herr ꝛc. O! so wachet denn, ihr lieben Alten! Arbeitet an eurer Seligkeit, alldieweil es noch Tag ist; bald kommt — wo ihr dann ausruhen könnet von der langen Arbeit eueres Lebens, und wo alles Gute, so ihr gethan, euch ewig nachfolgen wird.

B. Auch ihr, ihr jungen Leute, höret mich, mich euern jungen Freund und Lehrer! wär ich alt, ihr könntet denken, ich wäre partheyisch, und wollte euch mit Fleiß betrüben. Aber wenn ich euch jetzt in meiner Jugend an unsere Sterblichkeit erinnere, so könnet ihr nichts anders denken, als es geschehe aus innerer Ueberzeugung und zum Besten euerer Seelen. O! meine jungen Freunde! denket an euern Schöpfer ꝛc.; denket, welch eine Menge von Arbeit wir noch vor uns haben. Dieser Leichtsinn, mit dem ihr in den Tag hinein, der strengen Ewigkeit entgegen lebet, soll vergehen; vergehen diese Trägheit zum Lesen, zum Beten, zum Gottesdienst, und Lust zu allem Guten, Eifer für Gott und seinen Willen soll — Dieser wilde Zorn, diese Rachgier, diese Triebe zur Hurerey sollen überwunden werden; es soll neue Ehrfurcht vor euern Eltern, neue Zucht, Ehrbarkeit und Keuschheit in euern Herzen wohnen; diese Furcht, dieser heftige Widerwille vor dem Gedanken an den Tod soll vergehen; ihr sollet mitten in euerer Jugend und Stärke lernen, euch mit Gedanken des Todes und der Ewigkeit zu beschäftigen, bey Zeiten beschäftigen, euch eine Hütte zu bauen, die nicht mit Händen ꝛc. Sehet, wie viel ihr noch für euere Seele zu thun habt, wenn ihr neue Creaturen werden, wenn das alte leichtsinnige, sündliche Leben aufhören, und ein ganz neues in euch werden soll. Freylich habt ihr für das noch viel Zeit, noch langes Leben, vielleicht 30 oder 40 Jahre vor euch, aber vielleicht auch nur 3 oder 4 Jahre. Ach! ich sehe sie noch vor mir, wie sie vern (vor 1 Jahre) da unter euch saßen, in all der Kraft, in all dem Vermögen ihrer Gesundheit und Jugend, junge starke Leute — und jetzt sind sie hin, ihr Leben ist verlöschen im Tode, ihre Jugend von Würmern verzehrt. Und ach! wer wird von uns jungen Leuten bis über's Jahr durch seinen frühen Tod den übrigen Weisheit predigen? Vielleicht ich, vielleicht du, der du noch gestern und ehegestern auf deine Gesundheit und Jugend so stolz warest? Ach! der Platz ist schon bezeichnet, das Grab ist schon abgesteckt, wo das Erste von uns liegen wird! Nun denn wie Gott will! so soll wenigstens, o Tod! deine

Hand uns nicht unerwartet ergreifen; dein Mund, o Grab! sich nicht unerwartet unter uns aufthun; wir wollen uns vorstellen, wir hätten nur noch 3 oder 4 Jahre zu leben, und darauf hin an unserer Seele arbeiten, alles Böse ausreuten (ausrotten), Gutes säen zur Erndte der Ewigkeit. Leben wir dann länger, so werden wir froh seyn, daß so viel Arbeit gemacht ist; es hat noch niemand gereuet, daß er frühe angefangen, sich zu Gott zu bekehren.

Und jetzt zum Ende! was soll ich mehr? Wen alles das nicht überzeugt, der ist mehrerer Mühe nicht werth. Das Feyerlichste ist noch übrig. Ich habe diesen Morgen nicht mit euch gebetet; aber jetzt will ich mit euch beten, mächtig und stark, mit all der Gotteskraft, die die Wichtigkeit dieses Tages in jedes fühlende Herz gießt.

Gott! wie soll ich dich würdig nehmen, du Ewiger und Erhabener! Mit Thränen im Auge und tief gerührten Herzen steht dieses Volk vor deinem ewigen Throne; unsichtbar wandelst du jetzt unter uns; wir spüren deine Gegenwart; an diesem heil. Schauer, der durch unsere Seele zittert, spüren wir, daß du, Allwissender! unter uns wandelst, denn du bist ja nahe bey denen, die dich suchen. O! wir suchen dich, wie Kinder ihren verlornen Vater, und wir werden dich finden. Oeffne deine Arme, o Vater, deine verlornen Kinder kommen wieder zu dir. Lange genug sind wir im Irrthum unsers Lebens gewandelt; lange genug haben wir Ruhe gesucht, wo keine war: beym Gold, beym Silber, bey den seeleverderbenden Lüsten dieser Erde. Aber jetzt wollen wir dich wieder gegen die Lüste dieser Erde vertauschen; wir fassen ein feyerliches Gelübd vor dir, der Nieren und Herz prüft. Sey dessen Zeuge, du Tempel! in welchem heute unsere Bekehrung anfieng; ihr Engel seyd Zeugen über ein Volk, das heute zurückkehret, das heute sich feyerlich auf ewig seinem Gott übergiebt, sich vor Himmel und Erde seinem Gott übergiebt. Ja, wer unter euch den Herrn Zebaoth lieb hat, wer unter euch seine Seele lieb hat, der neige sich und spreche: Amen.

Weihnachts-Predigten.

Lucä II. 11. Euch ist heute der Heiland geboren.

Erste Weihnachts-Predigt.

Woher mag es wohl kommen, m. G. daß viele unter euch sind, die über den heutigen Tag so wenig Freude empfinden, denen die Begebenheit kein Vergnügen macht, die unaussprechlich herrliche Begebenheit, deren Andenken ꝛc. ꝛc. Aber was mich tröstet, ist dieses: daß auch solche unter euch sind, obschon in geringer Anzahl, die die Herrlichkeit dieses heil. Tages empfinden; die Gott danken, daß Er sie wieder eine Weihnacht erleben lassen; die die unermeßliche Gnade Gottes preisen, die Er in der Menschwerdung seines Sohnes ꝛc. ꝛc. Aber woher kommt dieser Unterschied unter euch? Ich will euch selber antworten lassen: Es sind zwey Menschen in einem Haus: der eine meint, er sey gesund, der andere erkennet, daß er krank und der Hülfe benöthigt sey — Welchem von beyden wird die Ankunft des Arztes mehr Freude machen, dem ꝛc. ꝛc.? Die gleiche Bewandtniß hat es auch mit euch, m. G. Es sind viele unter euch, die sich nicht für geistlich Kranke erkennen, und diesen macht die Geburt Christi keine Freude. Es sind aber auch solche unter euch, die sich für arme Sünder, für Hülfsbedürftige ꝛc. und nur denen ist die Bottschaft ꝛc. ꝛc. ein wahres Evangel., eine wahrhaftig freudige Nachricht. Nun denn, m. G. diese Nachricht ists, die ich euch bringe; diese fröhliche Bottschaft ists, die ich euch verkündige: Euch ist heute der Heiland gebohren! Möchtet ihr doch alle daran den gleichen Antheil nehmen; möchte doch kein Herz leer von Freude bleiben; möchte doch keiner durch die vermessene Ueberredung, er habe die Erlösung Jesu nicht nöthig, sich selber der Früchte berauben ꝛc. ꝛc.

I. Lehre: der Heiland ist gebohren. Um diese grosse Lehre gehörig zu fassen, müssen wir erwägen:

A. Wer gebohren worden? Der Heiland. Freude der Engel bey seiner Geburt. Warum bezeugten aber die heiligen Engel so ausserordentliche Freude bey rc. rc. Weder bey der Geburt Mosis, noch Davids, noch Jesajä, noch Johannis wurden solche Freudensbezeugungen von den himmlischen Herrschaaren gehört. — Weil Jesus grösser als Moses rc. rc. war. — Wer ist Er denn, daß die Engel rc.? Gottes Sohn ist Er. Jesaj. 9. Uns ist ein Kind gebohren rc. Jesaj. 7. Siehe eine Jungfrau rc. rc. d. i. Gott mit uns. Jesus sagt es selber, z. E. Joh. 17. Vater verkläre mich — ehe dann die Welt war. Röm. 9 Nach dem Fleisch kommt Christus von Gott über alles rc. Hebr. 1. Denn zu welchem Engel hat Er je gesagt: du bist rc. rc. Joh. 3. Also hat Gott die Welt geliebet rc. rc.

B. Was sagt nun der Mund der Engel von diesem Sohn Gottes? Er ist gebohren; eine Wahrheit, die uns die heilige Schrift von Anfang bis — lehret: Joh. 1 Das Wort ist Fleisch rc. Hebr. II. 14. So wie die Kinder Fleisch und Blut haben, so rc. rc. Phil. 2. Welcher, ob Er wohl rc. Aber hat er denn aufgehört, Gott zu seyn, da Er menschliche Natur rc. rc.? Nein, er bezeugte selbst in seiner Niedrigkeit: ich bin im Vater rc. rc. ich und der Vater sind eins. Er versiegelte das Bekenntniß, daß er Gottes Sohn sey, mit dem Tod; nennete am Kreutz noch Gott seinen Vater, und ließ sich nach seiner Auferstehung von Thomas rc.: Mein Herr! und mein Gott! Er hörte also nicht auf — er verbarg nur — Vergebens bemüht sich unsere schwache Vernunft, dieses undurchdringliche Geheimniß zu erklären; so viel wissen wir, daß sich die zweyte Person rc., so genau mit der menschlichen Natur Jesu vereiniget hat, daß sie von dem Augenblick der Empfängniß an eine Person — und in alle Ewigkeit nie mehr von einander werden getrennet werden. 1 Tim. III. 16.

C. Warum aber mußte der Sohn Gottes Mensch werden? Um unser Heiland zu seyn, d. i.

a. Um sein Leben für die Menschen zum Lösegeld zu geben. Matth. XX. 28. Des Menschen Sohn ist kommen, etc. Mensch mußte Er seyn, damit Er für uns sterben — Gott mußte Er seyn — Zorn Gottes ertragen und damit sein Lösegeld allgenugsam etc.

b. Um die Menschen durch seine Lehre und sein Beyspiel zur Seligkeit zu unterweisen, Joh. XII 46. Ich bin kommen in die Welt ein Licht etc. etc. Darum mußte Er Mensch seyn, um mit Menschen umzugehen; und Gott — den Rathschluß Gottes zu wissen — frey von Fehlern — Ein Moses — David etc. hatten alle ihre Fehler — Endlich, um seinen Lehren Eingang und Ansehen zu verschaffen. (Siehe Hallers Briefe Nro. 11.)

c. Um ein geistliches Reich aufzurichten, das ewig währen sollte. Matth. 28. Mir ist gegeben alle etc. etc. dazu da mußte Er Mensch seyn, um diese Gewalt zu erwerben — Philip. II. und Gott — seine Gläubigen zu schützen, und ihnen den heil. Geist.

II. Zueignung.

A. Vorzug der Menschen vor den gefallenen Engeln. Bald in den ersten Tagen der Welt ist ein doppelter grosser Abfall von Gott geschehen: der Engel und der Menschen. Jener hat Er sich nicht angenommen, sich nicht zu ihrem Erlöser — sondern sie werden aufbehalten. Juda v. 6; sondern unsrer hat Er sich angenommen, die wir es doch eben so wenig verdienet — Er nimmt keineswegs die Engel an sich etc. Hebr. 2. Darum sagen die Engel in unserm Text: Euch ist heute etc. etc. als wenn sie sagen wollten: es sind zwar viele von uns von Gott abgefallen, aber er erbarmt sich nicht ihrer — euerer nur erbarmt Er sich.

O! m. L.! Wie können wir diese Erbarmung genugsam erkennen? Ihr armen blinden Sünder! die ihr bis dahin diese unermeßliche Gnade wenig bedacht — ihn mit Sünden beleidiget, sehet jetzt euere Undankbarkeit in ihrer ganzen Häßlichkeit — Wenn alle Menschen so wären wie ihr, so wäre hiemit Jesus vergebens in die Welt — gestorben ꝛc. ꝛc. Es müßte ihn also gereuen, daß Er so viel für ein Volk gethan, das nichts nach ihm fragt. — O nein! Laß dichs nicht reuen, o Jesu! Wenn schon viele — so sind doch auch noch manche, die über deine Gnade froh sind. O! ihr undankbaren Verächter! Wie mancher gefallene Engel seufzet vielleicht jetzt vergebens nach dem Erlöser, den ihr verachtet — und was würden sie geben, wenn sie an euerm Platz ꝛc. Sie, eben diese gefallenen Engel werden euch dermalen einst anklagen, und laut euere Verdammniß fordern, weil ihr die Gnade mißbraucht, deren sie nicht einmal gewürdigt wurden.

B. Ehre, die der Sohn Gottes unserer menschlichen Natur angethan. Oder ist das keine Ehre, wenn ein mächtiger König einen geringen Unterthan zu seinem Freund annimmt, nichts ohne ihn thut? Schliesset nun hieraus die unaussprechliche Ehre die unserm Fleisch wiederfahren: Gott vereiniget sich mit einem aus uns, der — doch ohne Sünde; — so genau, daß sie in Ewigkeit nicht getrennt werden — Lobpreisung und Dienst der Engel — Wunder bey seinem Tod — Auferstehung — Wiederkunft zum Weltgericht. — Und wer ist denn der, dem ꝛc. ꝛc. Ehre wiederfahrt? Unser Fleisch — Bruder — unser naher Verwandter! Die Menschen meinen sich insgemein so, (sind gewöhnlich so stolz darauf) wenn sie von einem vornehmen Mann sagen können: er ist mein Verwandter; aber niemand achtet darauf, daß wir einen weit vornehmern Verwandten im Himmel ꝛc.

Aber wie — führen wir uns auch als seine Brüder und Verwandten auf? Geben wir Ihm nie Ursach, sich unsrer

Verwandtschaft zu schämen? Ach! wie wird Er ergrimmen, wie wird er sein Angesicht vor dem traurigen Anblick verbergen —: Schwören — Entheiligung des Sabbaths — unwürdiger Genuß des Abendmahls — Streit — Ungerechtigkeit — Vernachläßigung seiner Seele — Trunkenheit — Hurerey! Und das sind denn Brüder Jesu nach dem Fleisch! Kein Wunder, wenn er sich schon unsrer schämen muß; kein Wunder, wenn Er an jenem Tag zu solchen unwürdigen Blutsverwandten sprechen wird: weichet von mir ꝛc. ꝛc. Er verursachet uns die gröste Ehre, wir ihm die größte Schande: Er erhebet unsere Natur bis auf den Thron der Ewigkeit, und wir erniedrigen dieselbe durch unsre Laster bis zu den unvernünftigen Thieren. Müssen wir uns denn nicht mit allem Recht über unsere Aufführung schämen, die unserm göttlichen Bruder so wenig Ehre macht, und mit einem Ezechiel ausrufen: Wir müssen uns schämen und schamroth werden wegen unserm Wesen; und mit Daniel: Du Herr bist gerecht, wir aber ꝛc. ꝛc. Aber ist euch denn auch von Herzen leid — begehrt ihr — wollet ihr versprechen — so kommet, saget ihms selber! Hier ist Er, hier bey seinem Altar stehet Er unsichtbar, und siehet diese Gemeinde mit Augen des Ernstes und der Allwissenheit an. Versuchet es nicht, ihn zu betriegen, Er ist nicht ein blosser Mensch; tretet nicht ꝛc. ꝛc., wenn ihr es nicht aufrichtig meinet. Nur diejenigen sollen zu Ihm kommen — Aufführung — Schande gemacht, leid ist, und verlangen, seine Brüder zu werden nach dem Geist, so wie Er ꝛc. ꝛc. nach dem Fleisch worden ist. Ja, hier bey seinem Tisch wollen wir wiederum mit ihm Friede machen, Ihn um Verzeihung bitten; hier wollen wir uns alles dessen erinnern, was Er — um uns von der Strafe der Sünde loszukaufen, und ihm versprechen, inskünftig als seine rechten Brüder, in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu leben, ihm nicht mehr Schande zu machen, sondern uns so aufzuführen, daß Er Ehre an uns erleben, uns dermaleinst nicht mit Herzeleid von sich stossen, sondern in seine Wohnungen aufnehmen könne. Ist das euer Vorsatz, soll ich Ihm das in

euerm Namen versprechen? Aber machet mich nicht etwas zu versprechen, das ihr nicht halten wollet, — so sey es:

Göttlicher Erlöser! Du hasts gehört, daß sie in ihren Herzen gesagt, ich solle Dir in ihrem Namen versprechen ꝛc. ꝛc.

Zachar. IX. 9. Aber du Tochter Zions ꝛc. ꝛc. Siehe dein König kommt — ein Gerechter ꝛc. ꝛc.

Zweyte Weihnachts-Predigt.

Der Prophet verheisset hier dem jüdischen Volk die gewisse Ankunft ihres Meßias. Die Tochter Zion ꝛc. ist das jüdische Volk, und der König, dessen Ankunft er ihnen ꝛc., kann niemand anders seyn, als unser Erlöser. Er muntert sie durch diese Nachricht zur Freude auf; er macht ihnen eine bedenkliche Beschreibung ꝛc. ꝛc.: ein König, ein Gerechter, ein Helfer, das kann alles beysammen bestehen, aber bey dem allem arm: dieses Wort sollte alle ihre weltlichen Hoffnungen und Einbildungen von einem weltlichen König niederschlagen. Und doch sollten sie sich freuen, obschon ihnen dieses Räthsel nicht aufgelöst ward. Wie vielmehr sollen denn wir uns freuen, ihr Christen, da die Absicht seiner Sendung uns kein Räthsel mehr ist. Mit Freuden rufe ich euch also zu: Freue dich ꝛc. ꝛc., denn dein König ist gekommen ꝛc. ꝛc. ꝛc.! Dieß ist der Tag, den Gott gemacht, der Tag, an dem die ganze Christenheit ihre Danklieder dem Ewigen darbringet, und ihm ihre Freude über die Sendung ihres Erlösers bezeuget. So lasset uns auch ꝛc. Antheil nehmen, und — freudiger Dank der Christen bey dem Andenken die Erscheinung Jesu im Fleisch.

I. Namen, die dem Erlöser beygelegt worden.

A. Dein König. Unter diesem Namen und Titel verstuhnden die Juden ihren Meßias, aber sie verstuhnden es auf eine weltliche Weise. Er ward auch von seinen Jüngern als der erwartete König angenommen. Joh. 1. spricht Nathanael: Rabbi! du bist Gottes Sohn, du bist der König Israels! Jesus versicherte dem Pilatus, er sey ꝛc. und versiegelte ꝛc. mit seinem Tod. — Ein König hat auch ein Reich — Wo ist nun das Reich Jesu? Wir Menschen gehören vorzüglich zu seinen Unterthanen; Er hat weder für die guten, noch für die bösen Engel ꝛc., sondern für die Menschen — daher gehören wir vor allen andern aus zu seinem Reich. Tit. 2. Er hat uns Gesetze gegeben, Belohnungen versprochen, Strafen gedrohet. Er weiß alles, was sowohl die bösen als die guten Unterthanen seines Reichs ꝛc., und Er wird sie dereinst alle mit unpartheyischer Gerechtigkeit richten — Jesus ist unser König.

B. Sein Betragen und seine Verrichtungen auf dieser Welt.

a. Ein Gerechter. Das mußte der Erlöser seyn, denn wie hätte er sich sonst für Gottes Sohn ausgeben dürfen, wenn Er ein Sünder ꝛc.; wie hätte Er sonst für Andere leiden können; wie hätte Er den Menschen die Tugend so eifrig anpreisen dürfen, wenn sein Leben nicht mit seinen Lehren ꝛc.? Daher konnte Er so zuversichtlich fragen: Welcher ꝛc. beschuldigen? Joh. 8. und Petrus durfte vor der ganzen Welt versichern, daß Er nie keine Sünde gethan, auch kein Betrug ꝛc. ꝛc. 1 Pet. 2.

b. Ein Helfer. Der Erlöser wird darum so genennt, weil Er allem demjenigen abhelfen sollte, was die Menschen bisher von der Gnade und Liebe ihres Gottes getrennt hatte. Unerkanntniß — Darum lehrte Er drey ganze Jahre lang unermüdet ꝛc. wohlthätige Wunder — Aber wodurch Er vorzüglich den Namen eines Helfers und Heilands der Menschen erwarb, war sein Leiden

und Tod. Dadurch erwarb Er jedem Bußfertigen Gnade und Vergebung; Er hob die Scheidewand auf, die zwischen uns und Gott ꝛc., und durch seine Auferstehung und Himmelfahrt verkündigte Er der ganzen Erde, daß der Fluch von ihnen ꝛc., und daß es wieder möglich sey, die verlohrne Seligkeit durch Buße und Glauben zu erlangen.

c. Arm. Der Erlöser sollte nicht mit der Pracht eines grossen Königs ꝛc., denn sein Reich sollte nicht von dieser Welt seyn; sondern arm — damit Er den weltlich gesinnten Juden gleich Anfangs ihren thörichten Irrthum ꝛc., damit niemand in Hoffnung weltlichen Reichthums ihm anhangen, und damit Er sich auch in diesem Stück allen den Mühseligkeiten unterwürfe, die eine Folge der Armuth sind. auf daß wir auch darinn seine Liebe gegen uns erkennen möchten, die ihn bewog, sich unsertwillen der tiefsten Armuth zu unterziehen. 2 Cor. VIII. 9.

II. Freudiger Dank der Christen am Geburtstag dieses ihres Erlösers und Königs.

A. Freut euch, denn Jesus ist euer König. Freuet euch ihr Gerechten, denn Jesus, dem ihr euer Herz aus Liebe übergeben, dessen Geboten ihr gehorchet, auf den euere Seele hoffet: der Jesus ist König, ein König der Christen, mächtiger als alle Könige der Erden. Wer kann euch aus seiner Hand reissen? Er kennet seine Schaafe, und sie hören ꝛc. folgen ihm ꝛc. ꝛc. Wer ist hinfort, der euch schaden könne, so ihr dem Guten anhanget? O! darum freuet euch, unter einem so gütigen König zu stehen! Wenn Er sich nicht geweigert hat, sein Leben ꝛc. ꝛc., so wird Er auch seine Geliebten nichts mangeln lassen, was zu ihrer Glückseligkeit ꝛc. — Jesus ist König! Er hat einen Tag gesetzt, an welchem Er wiederkommen wird, seine Unterthanen zu sammeln, ihre todten Gebeine zu beleben, und sie für ihren Gehorsam mit ewiger Freude zu be-

lohnen. Nichts, ihr Christen, weder Trübsal, noch der Spott der Welt, noch die Leiden der Tugend, noch die Wollüste des Lasters, nichts soll uns hinfort von unserm König scheiden; wir wollen Ihm anhangen, und seine treuen Unterthanen seyn bis in den Tod. Aber zittert, ihr Sünder, denn Jesus ist König; der Jesus, dessen Namen ihr fluchet — dessen Anhänger und Diener ihr schmähet, dessen Ermahnungen ihr verlachet, dessen Gnade ihr von euch stosset, an dessen Drohungen ihr euch nicht kehren wollet, dessen Gebote ihr übertretet, dessen Abendmahl ihr entheiliget: der Jesus ist König! Gerechtigkeit und Gericht ist zu seiner Rechten; und Trübsal und Angst ꝛc. ꝛc.

B. Freuet euch, Jesus ist ein Gerechter und ein Helfer. Durch seinen Tod erwarb Er uns Vergebung, und half dadurch dem grösten Uebel ab, das ewig unserer Glückseligkeit im Weg stuhnd. Durch seinen Geist hilft Er unserer Schwachheit auf, daß wir stark werden an dem inwendigen Menschen, d. i. daß wir stark werden, die Sünde zu überwinden, denn wir vermögen alles durch den ꝛc. Philip. 4. Durch seinen Tod hat Er unserm Tode alles das Schreckliche benommen, das sonst das Todbett des Sünders schrecklich und furchtbar macht; denn wer will nun die Auserwählten ꝛc. Röm. 8. Jesus ist der Helfer und Heiland aller derer, die seine Hülfe begehren. Er ist also nicht dein Heiland, sorgloser, sicherer Sünder! Deine Seele lebt unbekümmert über den furchtbaren Ausgang ihrer Laster; keine Reue, keine Empfindung des grossen Uebels und des schnöden Undanks, kein Verlangen nach der durch Jesum erworbenen Gnad — Unsere Erlösung hat Jesum zu viele Leiden gekostet, als daß Er sie einem Undankbaren zuwenden sollte, dem es nicht einmal der Mühe werth ꝛc. trachten. Für dich ist keine Vergebung; komm nur nicht zum Abendmahl; denn so lang du deinen Sinn nicht änderst ꝛc. Aber warum warte ich so lang, dich aufzumuntern, reuende, bußfertige Seele? Siehe, dein Heiland wird dir heute verkündi-

get, ein Gerechter und ein Helfer. Du dürstest nach seiner Hülfe — Vergebung — und dein Gebet wird mit nichten unerhört ꝛc: du weist ja, daß Er nicht will den Tod ꝛc., daß Er gekommen ist, zu suchen, was ꝛc., zu heilen die zerstossenen Herzen, daß er niemand hinausstoßt, wer ꝛc.; daß Er gesagt hat: kommet her zu mir ꝛc. ꝛc. So kommet denn mit einem solchen Herzen, und wenn denn euere Sünden schon blutroth ꝛc. und versprechet ihm — so wird Er euch helfen die Sünde überwinden, und dermaleinst aushelfen zu seinem himmlischen Reich.

C. Ihr Armen! Wenn ihr schon vor den Menschen verachtet seyd, so seyd ihrs doch nicht in den Augen Gottes. Dieser Tag sey euch ein Tag der Freude und des Trostes. Jesus, obschon Er ꝛc., war dennoch arm. So arm ist keiner unter euch, als Er war. Wer darf nun so frech seyn, euch zu verachten, da Jesus, unser Erlöser, sich nicht schämte, arm zu seyn. Wer euch um euerer unverschuldeten Armuth willen verachtet, der verachtet Jesus; der versündiget sich an Gott, der euch in diesen Zustand gesetzt hat. Dieser Tag sey also ein Tag der Freude für alle Armen im Lande, denn wir sehen, daß der Arme, wenn er fromm ist, über alle Maassen wird erhöhet werden. Aber ihr, ihr Begüterten! Vermahnung zur Gutthätigkeit. Gott machet euch reich an geistlichen Gütern, seyd also nicht geitzig mit den zeitlichen: was ihr den Armen gebet, das gebet ihr Jesu. Die Dankbarkeit gegen ihn erforderts — Er, der ins Verborgene siehet, wird ꝛc. Lobgesang zur Ehre Jesu. —

1 Cor. I. 30. Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit ꝛc. ꝛc. und zur Erlösung.

Dritte Weihnachts-Predigt.

Der heutige Tag ist das jährliche Weihnachtsfest ꝛc., das zur beständigen Erinnerung der Menschwerdung Christi ꝛc. ꝛc. Es wäre unverantwortlicher Undank, wenn wir uns nicht heute insonderheit mit lebhafter Empfindung dieser merkwürdigen Geschichte erinnerten. Denn was kann Christen merkwürdiger seyn, als daß ihr Herr und König, der Sohn Gottes, die Herrlichkeit des Himmels verließ, um uns, die wir ihn weiters nichts angiengen, aus blossem göttlichen Mitleiden von all den Uebeln zu befreyen, die seit dem Sündenfall auf dem Geschlecht der Menschen lagen. Und was waren denn diese Uebel? Die gleichen, unter denen noch jeder muthwillige Sünder lieget: Finsterniß des Verstandes — Strafwürdigkeit — Gewalt seiner sündlichen Gewohnheiten, und die gewisse Erwartung der Verdammniß. Von allem diesem können wir durch Christum erlöset werden, wenn wir wollen; und uns diesen Dienst zu erweisen ist Er Mensch worden.

Wie wichtig ist also dieses Fest. Dieses, was wir jetzt von dem Zweck der Sendung Christi gesagt haben, wollen wir nun näher betrachten, und zwar: der herrliche Nutzen der Menschwerdung Christi für alle Menschen. Christus ist uns gemacht zur

I. Weisheit.

A. Man nennet dieses insgemein das prophetische, oder das Lehramt Christi, so wie der Heidelb. Catechismus: daß Er von Gott dem Vater verordnet, und mit dem heil. Geist gesalbet ist zu unserm ꝛc. ꝛc. Quest. 31.

B. Die erste traurige Frucht der Sünde war Finsterniß der Erkanntniß. Schon die ersten Menschen verbargen sich im Garten — obschon sie zuvor wohl gewußt, daß Gottes Aug ꝛc. Nachwärts entstubnd aus der Sünde die Abgötterey — Unerkanntniß in dem wahren Dienst Gottes — Zweifel oder gänzliche Unwissenheit der Unsterblichkeit der Seele; oder die noch einen Gott glaubten, erwarteten voll Schrecken seine strafenden Urtheile; ihrer Sünden bewußt, durften sie Ihn nicht ihren Vater ꝛc. So war fast die ganze Welt — selbst die Juden hatten eine durch ihre Menschensatzungen ganz verdorbene Religion. Sie setzten die Tugend in äusserliche Gebräuche.

C. In dieser äussersten Verwirrung der Religion sandte Gott seinen Sohn in die Welt, uns den gnädigen Rath Gottes von unsrer Begnadigung und den Weg zu zeigen, wie wir, ihm dienend, ruhig, tugendhaft und selig ꝛc. Er lehrte sie die wahre Natur Gottes, der ein Geist ist — seine Eigenschaften — Vater — unsere Pflicht, Ihm zu vertrauen — und uns als seine Kinder einander zu lieben — die unumgängliche Nothwendigkeit einer wahren und reinen Tugend, wovon die ganze Bergpredigt Zeuge ist — Die Bereitwilligkeit Gottes, uns unsere Sünden ꝛc., wenn wir uns bestreben, und der Religion gemäß ꝛc. die Christus ꝛc., die gewisse Unsterblichkeit der Seele — das zukünftige Gericht, die Auferstehung der Todten: das war die Lehre, die uns Jesus vom Himmel gebracht, und deren wir glauben sollen, weil sie einzig im Stand ist, den Menschen ruhig und tugendhaft und Gott wohlgefällig ꝛc. Darum sagt Jesus: Joh. 17. Ich habe deinen Namen geoffenbaret ꝛc., denn die Worte, die Du mir gegeben hast ꝛc. ꝛc. Und nach seiner Himmelfahrt fuhr Er durch seine Apostel fort, der Welt die Weisheit bekannt zu machen, die Er von seinem Vater empfangen. Durch seine Fürsorge haben wir sie in der Schrift — Christus ist uns also von Gott gemacht zur Weisheit, weil wir durch Ihn in der Erkanntniß Gottes, unsrer Pflichten, unsrer Hoffnungen sind unterwiesen worden.

D. Pflicht. An Christum als unsern Lehrer glauben, d. i. mit Ueberzeugung glauben, daß die Religion — der einzige Weg zur Seligkeit sey; denn glauben, daß Er von Gott gesandt, und doch zweifeln, ob seine Religion die wahre sey, kann nicht rc. Aber wie ist es mit euch ihr die ihr vorgebet, ihr glaubet, und doch nicht so leben wollet? Wenn ihr glaubtet, was Er sagt, daß nur die selig rc., die reines Herzens rc. Wer an Jesum glaubt, der zeige es durch ein seiner Religion gemäßes Leben; denn es werden nicht alle selig werden, die da sagen: Herr! Herr! sondern rc.

II. Gerechtigkeit.

A. Gott, von dessen Natur es unzertrennlich ist, daß Er den Guten lieben rc., muß also nothwendig jeden Sünder verabscheuen: das sagt jedem sein eigen Gewissen. Aber was hat denn der Mensch zu erwarten, der von seinen Sünden absteht rc.? Wird ihn Gott um seiner ehemaligen Verbrechen willen rc., oder wird er ihm gnädig seyn? Das war die Frage, die ohne Gottes ausdrückliche Versicherung niemand beantworten kann, und an deren doch so viel gelegen ist. Vorstellung eines Menschen, der darüber in der Ungewißheit ist, seine Unruhe im Leben und Tod.

B. Den Menschen diese Gnade zu verkündigen ward Jesus von Gott auf die Erde gesandt. Aber nicht nur verkündigen, sondern auch erwerben sollte er sie, und dazu fand der Weiseste kein schicklicheres Mittel, als den Tod eben dieses göttlichen Lehrers, und diesen Tod beschreibet nun die Schrift als die einzige Ursach unsrer Begnadigung. 2. Cor. V. 31. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte rc. Begnadigung theilhaftig wurden, die Er uns erworben hat. Diese Begnadigung zu predigen stiftete Jesus Apostel, die ihr Amt deßwegen das Amt nennen, das die Versöhnung prediget, 2 Cor. V. Das alles ist eine blosse Gnade Gottes, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Christum, und uns verordnet hat, diese Versöhnung durch die ganze Welt zu verkündigen.

C. Pflicht

C. Pflicht. Aber nicht daß wir dadurch desto sicherer
r Sünde dienen, sondern damit die Menschen, denen diese
ersöhnung rc., nicht mehr ihnen selbst, d. i. ihren Lüsten
ben, sondern dem rc.; und damit niemand meine, daß der
ehorsam Christi genug seye, und es nun auf unsrer Seite
. rc. so fährt der Apostel rc. fort: Er ist uns gemacht
ur

I. Heiligung.

A. Ihr höret es gern, wenn man euch beweist, daß
ir durch Christum Gerechtigkeit rc., aber ihr höret's ungern,
enn man euch sagt, daß ein Christ eben dadurch verbun-
n sey, heilig zu leben. Es ist eins wie das andere göttliche
Wahrheit, und man kann da nichts von einander trennen.
ert. Darum Matth. V. sagt Jesus: ich bin nicht kom-
en, das rc. aufzulösen rc. rc. erfüllen, d. i. die
Menschen zu einer genauern Erfüllung ihrer Pflichten anzu-
alten.

B. Und wie thut dieses Jesus? Wie ist Er uns gemacht
ur Heiligung? Gott zwingt niemanden zur Tugend; Er
ebt ihnen nur die Hülfsmittel an die Hand, kräftige Be-
wegungsgründe, und die finden wir in Christo. Diese Be-
weggründe sind: die gewisse Begnadigung im Fall der Besse-
rung, und die Dankbarkeit, um seiner Liebe willen auch seinem
Exempel nachzufolgen. Die Hülfsmittel sind: sein Beyspiel
und sein Geist; und so ist Er uns zur Heiligung gemacht
worden, indem Er rc. rc. und hat also erfüllet, was Er
Joh. 17. sagt: Ich heilige mich selbst für sie rc. rc.

C. Wie gefällt euch das, ihr, die ihr nun zum Heil.
Abendmahl nahen wollet? Ihr seyd kommen, durch den
Glauben die Gerechtigkeit zu suchen, die Gott durch Christum
uns zugedacht; aber ihr wollet nicht der Heiligung nachja-
gen, ohne rc. rc. Seyd versichert, Gott läßt nicht mit sich
markten (weniger bieten, als gefordert wird) wie die Menschen.
Was Er gesagt hat, dabey bleibts. Wer der Begnadigung
will theilhaftig seyn, der muß sich auch der Tugend befleissen,

und einen heiligen Vorsatz fassen, sich Christo, nicht nur als seinem Erlöser und Stellvertreter, sondern als Heiligmacher ganz zu ergeben.

IV. Erlösung.

Nur unter diesem Beding: daß wir seine Lehre annehmen, Gnade bey Gott durch Christum suchen und uns jenes heiligen Lebens befleissen, haben wir die Erlösung von der Anklage des Gewissens: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen; wer will verdammen? rc. rc. Von den Schrecken des Todes: Tod: wo ist dein Stachel? Von der Macht des Grabes: Grab! wo ist dein Sieg? Von der Strafe der zukünftigen Welt: auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verlohren gehen rc. rc.

Beschluß. Zum Andenken all dieser grossen Vortheile rc., die durch Jesum in die Welt rc., ist dieser Tag gewidmet. Wenn Jesus nie wäre Mensch worden, so wären wir noch in Unerkanntniß; wüßten nichts Gewisses, weder von unsern Pflichten noch von unsern Erwartungen; wüßten uns über unsere vergangenen Sünden nicht zu helfen; hätten keine Kräfte zur Heiligung; keine Hoffnung eines bessern zukünftigen Lebens; da wir hingegen durch seine Menschwerdung diese grossen Vortheile erlanget, daß wir Gottes Willen, seine Gnade — die Mittel zur Tugend — die Hoffnung der Ewigkeit besitzen, alles besitzen, was uns in Zeit und Ewigkeit ruhig rc. Und für all diese Vortheile, die Er durch seinen Gehorsam in allen Leiden, Verfolgungen, Armuth, Schmerzen und Tod uns zuwege gebracht, was fordert Er? Nicht euer Geld, nicht euer Blut, sondern euer Herz fordert Er zum ewigen Dank; und das nicht um seinetwillen, denn was kann unser schwacher Dank zur Seligkeit dessen helfen, der zur rechten Hand des Allerhöchsten sitzet, und den alle Engel rc. anbeten? sondern nur dessetwegen, weil ein Herz, das von aufrichtiger Dankbarkeit für seine Güte durchdrungen ist, auch aus Liebe zu ihm alles Böse ablegen, und sich einer ungeheuchelten Tugend befleissen wird. Das ist also

der einzige Dank, ihr Christen, der Jesu angenehm — das Einzige, womit wir Ihm unsre Erkenntlichkeit, für ꝛc. ꝛc. erzeigen können, wenn wir die Sünden verlassen, zu deren Ausrottung Er in die Welt ꝛc., und uns der Tugend ꝛc., zu deren Aufrichtung Er sein Leben ꝛc. Hier bey seinem heil. Altar wollen wir Ihm, unserm Lehrer, unserm Erretter, unserm König, das Gelübd einer ewigen Dankbarkeit opfern, und so soll dieser Gedächtnißtag seiner Geburt, der Tag unsrer Wiedergeburt und unsrer Bekehrung, der Tag unsers ewigen Abschieds von Sünde und Laster, und unsrer Umkehr zu Gott und zur Tugend seyn; daß die himmlischen Heerschaaren, die ehmals bey Jesu Geburt aus Freundschaft für uns hohe Lieder des Jubels anstimmten, auch heute durch die Nachricht von unsrer Buße den Himmel mit Freuden erfüllen. Kommt denn, ihr Christen! laßt uns mit ihren Gesängen unsre schwachen Loblieder vermischen; kommt, hebet euere Herzen empor; tretet näher dem Throne und sprechet: Ehre sey Dir, Lehrer, Erlöser ꝛc. ꝛc.

Matth. I. 21. Dessen Namen ꝛc. Jesus heissen, denn ꝛc. selig machen ꝛc. Sünden.

Vierte Weihnachts-Predigt.

Die meisten Weihnachts-Predigten handeln von der Historie der Geburt ꝛc.; man erzählt, wie Engel ꝛc. ꝛc.; oder man beweist gelehrt und weitläufig, daß Jesus nicht ein blosser Mensch ꝛc., daß er zwey Naturen ꝛc. Dabey bleibt der Zuhörer kalt; er weiß nur die Historie — er weiß das Geheimniß — aber wozu Er das brauchen soll — was ihn das zum Glück, zur Ruhe, zur Rechtschaffenheit seines Lebens nütze, das ꝛc. — Ich nicht also! Ich bin kein Liebhaber von gelehrten Predigten; ich halte es lieber mit Christo, der predigte gewaltig, d. i. nachdrücklich, und nicht wie ꝛc. Da der heutige Tag zum Andenken der Menschwerdung ꝛc., so sollen dadurch Empfindungen der Dankbarkeit ꝛc. ꝛc.,

allein das wird nicht geschehen, so lang ihr nicht von dem grossen Werth seiner Sendung, von dem unaussprechlichen Nutzen überzeugt seyd: davon wißt ihr wenig. Er sey gekommen, sein Volk selig 2c.: das hörtet ihr hundertmal — aber was es eigentlich sagen wolle, das wisset ihr nicht. (Erklärung der Worte.) So sey also dießmal: der Endzweck der Menschwerdung Jesu, sein Volk zu befreyen von seinen Sünden, 2c. 2c.

1. Die Wichtigkeit dieser Wohlthat.

A. Er befreyte uns von der Gewalt der Sünde. Sünde entsteht entweder aus Irrthum, oder aus Bosheit.

a. Irrthum war, und ist noch jetzt, die Quelle vieler Sünden. Irrthum auch im Leiblichen gebiert lauter unrechte Handlungen. Ein Ackersmann, der die Zeit des Bauens, des Pflügens 2c. nicht versteht, wird allerley lätzes (unrechtes) 2c., sich selbst Schaden zuziehen. — So noch vielmehr im Geistlichen. Keine oder falsche Begriffe von Religion — Gott 2c. war die Ursach des Verfalls der Welt zur Zeit Christi, und ist noch wirklich am Verfall so vieler Menschen 2c. Wir sind freylich im Schooß der Kirche; aber — so viele Unerkannte, Unwissende 2c. 2c. Daraus entstehn denn nothwendig allerley böse Handlungen — Wie konnte also Jesus 2c. helfen? Wenn Er — unterrichtete — bessere Erkanntniß von Gott — Vorsehung — Ewigkeit — So ward die reichste Quelle von Sünden verstopfet, dem Menschen die Augen über 2c. 2c. geöffnet — So ist Jesus unser Befreyer von Sünden, indem Er den ewigen Schaden deutlich vor Augen 2c., den die Sünde 2c., und göttliche Gründe 2c., über unsere Begierden zu siegen.

b. Bosheit. Die muß durch Schrecken 2c. 2c. Blosser Unterricht kann den Irrenden 2c., aber nicht den Boshaften. Auch für diese Unglücklichen sorgte Jesus; seine Religion enthaltet auch Schrecken — den gleichen Gott,

der den Irrenden die Hand bietet, zeigt Er voll Ungnade ꝛc., und folglich Trübsal und ꝛc. ꝛc. Nicht oft, nur ungern ließ sich Jesus darüber vernehmen; Er wollte — durch Liebe zum Gehorsam ꝛc. ꝛc.; aber um der Boshaftigen ꝛc. ꝛc.: die Gottlosen werden eingehen ꝛc. ꝛc., Feuer, das nicht verlöscht, Wurm, der nicht stirbt ꝛc. ꝛc.

B. Er befreyte uns von der Furcht der Strafe der Sünden.

a. Wenn Jesu Unterricht nur das enthielte: Es ist ein Gott — seine Gesetze — seine Strafen — was würde aus uns geworden seyn? Schrecken — überfallen haben, je weiter wir in dieser Religion — Die Wahrheit: es ist eine Ewigkeit, würde uns mit all ihren Entsetzen ꝛc. ꝛc. je näher wir dem Tode — unser Gewissen erwachet — Paulus ꝛc.: dem Tode die Macht genommen — erlöset — Knechte seyn mußten.

b. Seine Botschaft enthielt daher die Versicherung einer allgemeinen Vergebung: Wer zu mir kommt, den ꝛc. ꝛc.; kommt her zu mir alle ꝛc. ꝛc. Ihr möget gewesen seyn, wer ihr wollet, Sünder, welche es seyn mag: das soll alles vergeben — ich gebe euch mein Leben — mein Blut zum Pfand, daß — nicht mehr gedacht werden — alles vergessen seyn. — So hat uns Jesus ꝛc. ꝛc.

C. Und ist wohl eine Wohlthat an Wichtigkeit dieser gleich? Hätte Jesus alle Armuth aufgehoben, wäre denn der Mensch glücklicher? Oder hätte Er alle Krankheit unmöglich gemacht, würde nicht immer der Tod — Oder hätte er den Tod aufgehoben: was wäre in einer Welt voll Laster das Leben anders als ꝛc. ꝛc. Mit Sünde kann die Welt nie glücklich, der Mensch nie glücklich seyn — Wenn Verfolgungen — Ungerechtigkeit — Neid ꝛc., so sind selbst Könige elend ꝛc. Sklaven ihrer Begierden — sie sind die Quelle all unsers

Elends. Nehmt weg, was sie für Unglück stiften: wie angenehm würde unser Leben seyn — Das suchte Jesus ꝛc. — Zudem sind wir für ein anders Leben — dazu wollte uns Jesus vorbereiten — seine Absicht war, uns in Ewigkeit glücklich zu wissen — Erhabene Wohlthat! ꝛc. ꝛc.

II. Praktische Folgen. Summarische Wiederholung der Erklärung der Worte: Jesus macht selig von Sünden.

A. So selig, so beruhigend diese Lehre — recht verstanden ist, so schädlich wie die Pestilenz — wenn sie unrecht ꝛc. und übel ausgelegt wird. Jesus nimmt die Sünder an, macht selig von Sünden: diese zwey Sprüche haben mehr Menschen in die Hölle gestürzt, als alles andere. Warum sind noch Sünder unter euch, an denen alle Zusprüche verlohren, alle Krankheiten ꝛc. fruchtlos — alle Bettage, alle Abendmahle ꝛc.; die immer ärger — je näher sie dem Grab —? Was müssen die für einen geheimen Fußweg in den Himmel wissen, daß sie gar nicht den Weg ꝛc.? Womit trösten sie sich gegen die herannahenden ꝛc., womit geschweigen sie ihr Gewissen? Damit: Jesus nimmt die Sünder an — Jesus macht selig von Sünden. Auf Ihn verlassen sie sich, und das heissen sie: Glauben. Auf sein Verdienst hin sündigen sie fort. Will ihr Gewissen ꝛc., so sprechen sie: Schweig nur, Jesus hat ꝛc. bezahlt! Will der Prediger ꝛc., so denken sie: Ich weiß es besser, Jesus ist meine Gerechtigkeit. Will der Tod mit seinen Schrecken ꝛc. so sagen sie: Ich fürchte mich nicht — Jesus wird mich ꝛc., Er macht ja die Sünder selig! Ja Elender! ja Unglücklicher! Er macht die Sünder selig — wenn sie aufhören — umkehren — zu ihm kommen — Ihm nachfolgen — seine Gebote bewahren; denn es werden nicht alle ꝛc. Wer mein Jünger seyn will ꝛc. ꝛc. Jesus errettet von Sünden, durch Ihn erlangen wir Kraft ꝛc., nur die befreyt Er von der Strafe ihrer vorigen ꝛc. ꝛc. Wenn Er alle Sünder annähme, so wäre also keine Hölle ꝛc., so hätte Jesus gelogen, da Er sagt: Gehe hin du Uebelthäter in das ꝛc. Für beharrliche, unbußfertige

ꝛc. ist kein Jesus, kein Seligmacher, kein Heiland, kein Erretter. Auf solchen liegt — der Zorn des Herrn doppelt, weil sie eine so grosse Seligkeit ꝛc., weil sie den Heiland zu einem Sündenträger ꝛc., auf den jeder Verstockte seine Last legen — Nein, das ist Jesus in alle Ewigkeit nicht.

B. Aber das ist Er: ein Heiland der Bußfertigen, ein Freund der Zurückkehrenden, die Zuflucht der Mühseligen, der theure Urheber der göttlichen Lehre, die uns Gott als unsern Vater zeiget, die uns Kraft und Muth ꝛc., die uns ein künftiges bessers Leben ꝛc., die uns in traurigen Stunden tröstet — die uns in Anfechtungen ꝛc., der göttliche Verkündiger einer allgemeinen Gnade und Versöhnung, für alle die Reu und wahre Besserung zeigen: daß ist Er, dafür ꝛc. vom Himmel gesandt — ward gebohren — von Engeln angekündigt. Von euch verachtet, von euch verworfen — Von euch verworfen? Ists möglich, sollet ꝛc. den verwerfen, über den die Engel gejauchzt? Wollet ihr euch nicht befreyen lassen von ꝛc.; wollet ihr an der allgemeinen Freude nicht Theil nehmen, die heute ꝛc.? Jesu an seinem Geburtstag nicht huldigen? Soll er heute nur über euch trauren, da im ganzen Himmel Freude ist?

Nein, wir danken dir, Herr Jesu, du Einziger, du bis zum Tod getreuer Menschenfreund! Du kamst, die Sünde in uns zu zerstören — zum Vater zu führen. So führe uns denn, Herr Jesu, zum Vater ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Joh. XIV. 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater.

Fünfte Weihnachts-Predigt.

Wenn je ein Fest grosse Empfindungen in nachdenkenden Christen ꝛc. soll, so ꝛc. dieses. Und doch thut ꝛc. so selten! Wenige — die Freude empfinden — Kinder wohl, um der Geschenke willen. Nun so ist doch Jemand, der sich dieses Tages ꝛc., und wenn nur Kinder, wenns nur um zerbrechlicher Geschenke willen ꝛc. so ist doch ꝛc. ꝛc. weil — Christen — sich nicht mehr freuen mögen. Aber woher das? Vielleicht wird es leicht ꝛc., den Grund ꝛc. zu suchen: Man haltet sich zu sehr bey den Umständen ꝛc.: Krippe — Stall — — Hirten ꝛc. auf, anstatt daß — in den grossen Plan Gottes, der nun seiner Entwicklung ꝛc. eindringen sollte. So wird die Religion zur Tändeley, zum Spielzeug müßiger Köpfe. Bessere, gesündere Speise, aber freylich etwas schwere möchte ich euerm Verstand und Herzen heute vorsetzen, und euch zeigen: in wie fern sich Gott in Christo den Menschen geoffenbaret habe?

Ich weiß, wie schwer ꝛc., solche Materien, die Nachdenken ꝛc. erfordern, vor Zuhörern, die zu strengem Nachdenken nicht ꝛc., gemeinverständlich vorzutragen; allein ich weiß, wie sehr die Religion darunter leidet, wenn nur abgerissene Stücke hie und da, ohne Rücksicht aufs Ganze, daraus genommen werden, und ich wills einmal heute versuchen, in wie weit es angehe, euch ins Grosse zu führen.

Zu deiner Ehre will ichs versuchen, grosser Jesus — Ebenbild seines Wesens — Abglanz der Herrlichkeit des Vaters! Wills versuchen, dich zu schildern, nicht nur als Stellvertreter der Sünder, sondern als Stellvertreter des Vaters auf Erde, als Spiegel seiner Grösse und Güte; daß wir nicht nur Jesum in der Krippe, sondern Jesum, den grossen Statt-

halter Gottes auf Erde ꝛc. und anbetend ausrufen: O Gott! was ist der Mensch, daß Du seiner so gedenkest ꝛc. ꝛc. Amen.

I. Gott hat sich in Christo, oder durch Christum uns geoffenbaret. Text.

A. Dieß ist an mehrern Orten die Aussage Jesu von sich. In der Unterredung, aus ꝛc. Text ꝛc. recht eigentlich: Wer Er sey? Er ꝛc. gefragt: zeige uns den Vater! Er antwortet: Wenn ihr mich kenntet, so ꝛc.; hiemit wer Ihn ꝛc., der kennt ꝛc., und wer ihn gesehen ꝛc. Vers 10. ich bin im Vater ꝛc. in mir. Die Worte, ꝛc. rede — nicht von mir selbst; der Vater — wohnet — Werk. Was heißt das anders, als der Vater redet, handelt durch mich? Daher — an andern Stellen: Ich rede nicht von mir ꝛc. befohlen hat. Wer mich höret ꝛc. ꝛc.; wer mich verachtet der — gesandt hat. Nun sind mir auch die Beschreibungen der Apostel deutlich: 1 Tim. 3. Gott ist geoffenbaret — d. i. der Unsichtbare hat sich im sichtbaren Jesus den Menschen anschauend und sichtbar dargestellt. Coloß. 1. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes — d. i. der Unsichtbare hat sich uns in Christo wie ꝛc. Bilde sichtbar gemacht. Hebr. 1. Er ist der Abglanz, das Ebenbild seines Wesens. In Christo sehen wir also Gott handeln — hören Gott reden; der Unsichtbare, unhörbare Gott hat sich Christi als einer Mittelsperson bedient, mit den Menschen menschlich umzugehen; Er war Bild Gottes auf Erde.

B. Hier laßt uns stille stehen, und dem weiters nachdenken.

a. Was jetzt durch's Christenthum so allgemein ꝛc., ein vernünftmäßiger Begriff von ꝛc. ꝛc. ꝛc. war zu den Zeiten Christi und vor Christo äusserst selten. Unter den Heiden waren einige wenige Erleuchtete einzig im Besitz der Wahrheit: es sey ein einziger Gott, und hielten ꝛc. geheim; ja einer

ihrer weisesten Männer ward in der aufgeklärtesten Stadt — um deßwillen nach Urtheil und Recht durch Gift rc., weil rc. Es war also — nöthig, bessere Begriffe von Gott rc. beyzubringen.

b. Die Juden, obschon im Besitz der göttlichen Offenbarung, waren doch — sehr weit dahinten. Durch die öftern Züchtigungen — Babylonische Gefangenschaft war ihnen doch ihr fast rc. Hang zur Vielgötterey rc. Aber eben diese rc. solchen Schrecken vor Gott rc, daß sie Ihn mit Zittern verehrten, und Ihn mehr als den Eiferer, der rc. 3te und 4te Glied — als wie ihren Vater rc.; daher wenn Jesus von seinem Vater redet, so wenden sie ihm rc.: auch — Abraham rc. rc. Bis zu dem seligsten aller Gedanken, daß Gott rc. rc., hatte der Jude nicht Muth sich zu erheben.

c. Und doch ist ohne richtige Erkenntniß Gottes — Eigenschaften — Gesinnungen — Veranstaltungen keine wahre Religion, keine Gottesliebe, Dankbarkeit, Verehrung — Trieb zum Guten, kein ernstes Meiden des Bösen — kein Trost, Freudigkeit, Hoffnung, Seelenruhe: alles rc. nicht möglich. Gott erbarmte sich über seine Geschöpfe, die Ihn nicht kannten, die wie verwaysct, vaterlos rc., und gab sich ihnen für den zu erkennen rc., den Einigen, den Gütigen, und das so, daß nicht nur die Weisen, daß der gemeine Mensch es eben so gut und gewiß fühlen rc. er sey der rc. rc.

1. Er offenbarte sich nicht bloß durch Belehrung, d. i. Er ließ nicht nur sagen: ich bin der, der Himmel rc., ich bin der Allmächtige rc. rc. Das war nicht genug, das war hundertfältig in den Schriften Mosis rc., und doch hatten noch Schaaren von Tausenden keinen Begriff davon.

2. Er wollte sich so deutlich rc.: Er sandte seinen Sohn; der sollte in menschlicher Gestalt rc., sollte in seinem

Namen zu — reden — handeln — so reden ꝛc., wie der Vater ꝛc., wenn Er sich sichtbar ꝛc. darstellte. Alle Eigenschaften des Ewigen, alle nemlich, die sich sichtbar darstellen ꝛc., denn die Ewigkeit, Unendlichkeit, Allgegenwart lassen sich nicht ꝛc. ꝛc. Aber alle — sollt Er darstellen im sichtbaren Bilde, daß der nachdenkende ꝛc. ꝛc. So ist Gott — wie der Sohn ꝛc. so muß auch der Vater ꝛc. das ist: Gott hat sich ꝛc. ꝛc. geoffenbaret.

II. So daß wer Ihn sahe, der sahe den Vater.

Wenn Gott sich sichtbar den Menschen zeigen, mit ihnen umgehen wollte — selber erscheinen — wir hätten seinen Glanz nicht ertragen ꝛc. Er mußte sich durch einen angenommenen Körper sichtbar — gemildert erscheinen. Durch diesen Menschen — handeln — reden — Das that Gott — gieng im Fleisch ꝛc., redte durch den Mund Jesu, so daß Jesus mit Wahrheit ꝛc.: der Vater wohnet ꝛc. — ich und der Vater sind eins — wer mich siehet — kennet ꝛc. So — nicht mehr der Mensch Jesus, sondern Gott, der durch Ihn und in Ihm ꝛc.; so daß wir nun vom Sohn zum Vater mit Sicherheit — wie der Sohn, wie Jesus — so ist der Vater — Dieß lasset uns näher ꝛc. ꝛc.

A. Seyd ihr im Zweifel, ob Gott heilig — obs wahr ꝛc. daß Er nur die, zu allem Guten Willigen, liebe ꝛc.: so schauet auf sein Ebenbild Jesum! Findet ihr, daß der nur offene, redliche, zwar fehlerhafte, aber zu seinem Umgange ꝛc.; daß Er ernstlich wider das Laster ꝛc., daß Er — obschon — niemand — zu leide — weil das sein Amt noch nicht war — doch einst — Feigenbaum ꝛc. weil ꝛc.: so denket: so muß der Vater ꝛc.

B. Wollet ihr einen sinnlichen Beweis von Gottes Allwissenheit, so forschet, ob ihr in seinem Ebenbild ꝛc.? Findet ihr, daß — Gedanken seiner Jünger — ihre entfernten Gespräche — das Groschenstück im Munde eines Fisches — daß Er seine Schicksale — Jerusalems — seiner Jünger — so — er dem Sohne gegeben.

C. Steigen Zweifel über Gottes Allmacht — so denket, wie mächtig der Vater ꝛc., wenn dem Sohn kein Leiden des Leibs zu groß, zu unheilbar — wenn Er mit fünf Brodten — wenn — Stürme stillen — wenn — Todte — wie mächtig muß also der Vater ꝛc.

D. Will euer Herz sich ängstigen, ob aber Gott auch helfen wolle, so gehet der Lebensgeschichte seines Sohnes Fuß für ꝛc.; sehet, wie Er umhergieng ꝛc., wie seine einzige Begangenschaft ꝛc. helfen — wie — Undankbaren half, keinen vergebens bitten — willig — Noth zu erleichtern ꝛc. ꝛc.

E. Ist — gelegen, und ach! wem sollte es nicht daran ꝛc. langmüthig, geduldig ꝛc. so schauet nur den Sohn an; wie unverdrossen unter allen Widersprüchen — Verfolgungen — Kränkungen — Lästerungen Er dennoch — geduldig — unermüdet wohl that — und seyd versichert: so muß der Vater ꝛc.

F. Liegts ꝛc. am Herzen, zu wissen, wie Gott gegen Schwachheitsfehler ꝛc. ꝛc. denke, so sehet seinen Sohn: wie trug er nicht seine Jünger — liebte sie, obschon Er wußte, wie eitel und weltlich ꝛc.; aber Er sahe, daß doch ihr Herz gut — redlich — daß ihr Geist willig — hatte Mitleiden — So — der Vater ꝛc.

G. Machts — Angst — Gott beleidigt — fürchtet ihr — zweifelt ihr, ob vergeben werde ꝛc.: so ꝛc. Sohn; sehet, ob Er sich auch räche — ob — nicht in seinen Schooß — die — kreutzige ausgerufen; ob Er nicht noch — Vater! vergieb ihnen! — sehet, ob Er nicht Petro und Paulo — und so der Vater ꝛc. ꝛc.

So däucht es mich, selbst dem Einfältigen deutlich — was —: Gott — geoffenbaret in ꝛc. und wer mich siehet, der ꝛc. ꝛc. Vater. Auf diese Art wurde — allen, die Jesum kannten, und bis ans Ende der Welt kennen werden ꝛc. ꝛc.

Applikat. Obschon wir Jesum nie von Angesicht ꝛc., so kennen wir Ihn — Beschreibung eben so gut — auch uns ist Er geoffenbaret ꝛc.; auch wir sehen den Vater — werden anschauend belehrt, wie der Vater ꝛc. und was ꝛc.

1. Nun wissen wir, nicht etwa bloß durch schöne Vernunftschlüsse dieses oder jenes Weisen aus Griechenland oder Rom — sondern aus eigenem Anschauen, wie Gott gegen uns ꝛc. ꝛc. Wir haben sein Bild gesehen, den Abglanz seiner liebevollen, väterlichen Eigenschaften im Sohne. — Der Schluß kann nicht trügen: ist der Sohn so liebreich, freundlich, zur Vergebung geneigt, so kann der Vater nicht streng, nicht unerbittlich ꝛc. Kam der Sohn so jedem reuevollen ꝛc. Sünder mit Vergebung entgegen, so muß der Vater auch zu erweichen — muß nicht so hart — zornig seyn, muß keinen Gefallen am Tode ꝛc., sondern es muß wahr ꝛc., daß Er lieber ꝛc., daß er sich bekehre und lebe. In dieser Wahrheit ligt heilender Balsam für alle Wunden, die das aufgewachte ꝛc. hier ist die Quelle alles Trostes, aller Seelenruhe, alles heitern Nahens zur Ewigkeit: der Vater muß gnädig ꝛc., weil der Sohn — muß gern vergeben — weil sein Sohn gerne vergab.

2. Aber zugleich nun auch begreiflich, wofür — Anstalten: Propheten — Engel ꝛc. Er allein wars werth; der ausserordentliche Abgesandte Gottes ꝛc. ꝛc. kann nicht in gänzlicher Stille in seine Welt eingeführt werden. Es sollten und mußten — Umstände — Nachdenkenden aufwecken — Forscher der Wahrheit — Winke geben ꝛc.

3. Wie groß — feyerlich wird durch diese Aussicht dieses Fest! Es ist das Fest der Vereinigung der Gottheit mit — Fest des Gottmenschen — des wandelnden Gottes auf Erde. Welche Barmherzigkeit hat uns der Vater erwiesen, daß Er dieses grosse Mittel wählte, sich uns

recht zu offenbaren. Alles was wir Beruhigendes, Tröstliches, Ermunterndes von Gott, seinen Gesinnungen — wissen, haben wir dieser Vereinigung Gottes mit ꝛc., dieser sichtbaren Darstellung seiner unsichtbaren Fürtrefflichkeit im Menschen Jesus zu danken. Das Geburtsfest Jesu wird auf diese Weise zum frohlockenden Fest über die neue Offenbarung, über die neue eingeführte reine Gotteserkenntniß.

4. Wie hebt das unser Herz ꝛc., wie ruft ꝛc. zum Dank auf zu Gott, der sich so zu der Schwachheit auch der Schwächsten herabließ, um uns von seiner Güte und Liebe lebendig zu überzeugen. Ganz können ꝛc. ꝛc. zwar nicht begreifen; aber schon diese Dämmerung — welchen Tag verspricht sie uns —

Heilig, Herr Jesu! ꝛc. Fest! Heilig — Andenken des Tages, an ꝛc. Gott sich mit ꝛc. vereinigte — uns sichtbar ꝛc. ꝛc. Wir verehren ꝛc. Statthalter der ewigen Gottheit — wir danken Dir — Gewißheit — Beruhigung — schöpfen; wir umfassen mit Glauben und Dank ꝛc.: dein Vater ꝛc. auch unser Vater, dein Gott ꝛc. ꝛc. unser Gott; Amen.

Predigten am Schlusse des Jahres.

1. Corinth. XI. 31. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.

Erste Predigt.

So wie am Ende des Jahrs ein fleißiger Hausvater seine Jahrsrechnung ꝛc.; untersucht, wie er in seinen Sachen stehe; ob er in dem verflossenen Jahr Nutzen oder Schaden ꝛc.; die Mittel überlegt, wie er den erlittenen Schaden ersetzen, und inskünftige verhüten könne: so sollte auch jedem

Christen, ohne unsere Ermahnung, von selbst daran gelegen seyn, zu wissen, wie er sich das vergangene Jahr gegen Gott, seinen Nächsten, und seine arme Seele aufgeführt; ob Gott Ursach habe 2c. 2c. Ich sage: das sollte ein jeder Christ aus eigenem Trieb 2c. 2c. Aber ach! eine traurige Erfahrung lehret mich, daß die wenigsten Menschen geneigt sind, eine solche geistliche Rechnung mit sich selber zu halten. Nun denn, l. Z. wenn schon ihr 2c. so mag doch ich die nöthige Untersuchung seiner selbst am Ende des Jahrs 2c. 2c.

I. Nothwendigkeit desselben. Damit wir nicht gerichtet werden.

A. Ein Gericht ist zukünftig, ein Tag der Vergeltung. Wir werden alle 2c. erscheinen, Rechnung 2c. von unsern Thaten; denn dem Menschen 2c. einmal zu sterben, darnach aber wird ein unbarmherziges Gericht 2c., die sich nicht gebessert haben; denn Gott hat einen Tag gesetzt 2c. 2c. Act. 17. Dieser allgemeine Gerichtstag mag nun nahe oder ferne seyn, so ist doch einem jeden ein Gericht sehr nahe bevorstehend: am Tage des Todes. Luc. 16. Der Reiche starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war 2c. Hiemit wird Gott gleich am Tage des Todes über 2c. Gericht halten und vergelten.

Dieses Gericht ist nahe, der Tag ist unsern Augen verborgen — er kommt oft unerwartet wie ein Dieb 2c. Ihr starken Männer! ihr so gesund scheinenden Weiber! ihr muntern Kinder! die ihr in diesem 2c. Todes geworden: hättet ihr wohl im Anfang dieses Jahrs geglaubt, daß ihr am Ende desselben ein Raub der Verwesung 2c.? Ach! daß wir doch aus euerm Schicksal Klugheit 2c.! Wer von uns ist so verwegen, sagen zu dürfen, daß es ihm nicht auch so gehen 2c. Und gesetzt, daß uns noch eine lange Reihe von 30 bis 40 Jahren zu leben übrig wäre: was sind doch 2c. 2c. Fragt jene Alten, die 2 Mal 30 oder 2 Mal 40 Jahre 2c. 2c. So müs-

sen wir denn, wir mögen wollen oder nicht, vor diesem ernsten Gerichte einmal erscheinen; entfliehen können wir nicht.

B. Da nun der Tag des Gerichts ungewiß, aber dennoch nahe ist, so erfordert auch bloß menschliche Klugheit, daß wir uns auf allen Fall schleunig — vorbereiten, damit wir nicht unversehens überfallen ꝛc. ꝛc. Lieber Meister! Was sollen wir thun, daß wir in diesem Gericht bestehen mögen? Wenigstens ich und mit mir die heilige Schrift weiß von keiner andern Vorbereitung, als Buß und Bekehrung. Act. XVII. 30. Gott verkündiget allen Menschen allenthalben Busse zu thun, darum daß er einen Tag ꝛc. Luc. XXI. 34 — 36. Hütet euch, daß euere Herzen ꝛc. ꝛc. Aber wenn wir das Unglück gehabt haben, uns mit Sünden wider diesen Sohn des Menschen zu vergessen, was bleibt uns denn übrig? Haben wir keine Barmherzigkeit ꝛc. ꝛc.? Ps. 2. Küsset den Sohn, daß ꝛc. ꝛc. d. i. bereuet, bessert ꝛc. ꝛc.

C. Zur Busse wird erfordert: Erkanntniß, und zur Erkanntniß der Sünden, eine Untersuchung seines verflossenen Lebens. Das ist der Grund, warum so viele Menschen so sicher der Ewigkeit ꝛc., warum sie selbst auf dem Todbett so gelassen ꝛc.: sie haben nie ihr Leben untersucht; aber nun da der Tag des Gerichts sich nahet, so ist es nöthig, daß wir uns selber richten, damit wir nicht ꝛc. ꝛc. Die Stunde ist da ꝛc. Ich will euch in dieser Untersuchung mit aller Treue vorgehen.

II. Untersuchung des verflossenen Jahres. Das Jahr ist wieder hin, und diesen Theil ꝛc. ꝛc.

A. Gegen Gott? Gegen seine Allwissenheit — Dinge verübet im Finsterniß, die jener Tag offenbaren wird — Gegen seine Güte gemurret ꝛc. ꝛc. Gegen seinen Namen: wie oft ihn mißbraucht? Gegen seine Allmacht — wie oft ꝛc. ꝛc.: Donner u. ꝛc. ꝛc.

a. Gegen

a. Gegen sein Wort. Wie oft habt ihr dieses Jahr in der Bibel gelesen? Vier Mal vielleicht, wenn ihr zum Tisch des Herrn rc.

b. Gegen seine Ermahnungen, die Er durch den Mund seiner Diener rc.? Ich will nur untersuchen, wie viel Frucht — seit dem ich das Lehramt rc. rc.

1. Eine von meinen ersten Predigten betraf das Tanzen rc. Ihr waret gezwungen, mir Recht zu geben: und doch rc. rc. wider euere Ueberzeugung.

2. Der Bettag. Was haben euere Thränen rc. Gutes gewirkt? Ist seither eine einzige Sünde abgeschafft?

3. Von der frühzeitigen Bekehrung. Wo ist ein junger Mensch, der sich daran gestossen, der sein Herz gereinigt hätte?

4. Von der Selbstprüfung am Abend. Ich habe ein einziges Mal von dieser rc. reden gehört — und rc. Ursach, zu glauben, daß wenige rc.

5. Von der Erziehung der Kinder, und den Quellen und Folgen der Unwissenheit. Wo sind die Eltern, denen es zu Herzen gegangen? —

6. Vom Frieden. So dringend auch rc. rc., so muß ich doch mit Herzeleid sehen rc.

7. Von der Sorge für unsere Seelen rc. Ich habe den Vätern den Rath gegeben — selber oder durch ihre Kinder. rc.

8. Vom heil. Abendmahl. Ungeacht meiner beweglichen Vorstellungen, habe ich doch die traurige Erfahrung — daß viele unwürdig rc. — Wie gern hätte meine Hand viele von euch liebreich zurückgestossen, anstatt rc. rc. darzureichen —

9. Und die letzte Weihnacht, was hat sie Gutes gewirkt? Hat nicht der Tag, der darauf folgte, alles wieder zernichtet ꝛc.?

B. Hättet ihr euch gutwillig selber so gerichtet, m. L. so hätte ich euch nicht richten müssen. Wo ist nun Jemand unter euch, der sich nicht durch das einte oder andere, oder vielleicht durch alles getroffen gefunden hätte? Es ist nicht meine Absicht, euch beschämt zu machen, sondern wenn es möglich wäre, euch zur Besserung zu leiten.

a. So ist denn wiederum ein Jahr unsers Lebens verflossen, ewig dahin, und zwar, wie ihr sehet, nicht zu euerm Ruhme verflossen. Es ist nur ein Jahr, werdet ihr denken, es sind noch viele übrig ꝛc. Das ist sehr ungewiß, das künftige Jahr wird auch seine Todten unter uns haben ꝛc. Es sind im Buch der Ewigkeit wiederum einige aus uns angeschrieben, und schon hat der Engel des Todes den gemessenen Befehl empfangen, einen nach dem andern ꝛc. ꝛc. Rüstet euch darum alle, damit — es mag treffen, wen es will, ꝛc. Richtet euch selber ꝛc., d. i. bereuet ꝛc. Es ist nur ein Jahr, werdet ihr denken; wenn wir schon unsre Bekehrung um das Jahr aufgeschoben, es wird nicht so viel zu bedeuten haben.

b. Sehr viel hat's zu bedeuten! Das Gute, das ihr in demselben unterlassen, könnet ihr nicht wieder zurückbringen; was ihr im künftigen Jahr Gutes thut, kann nicht für das gelten, was ihr in dem verflossenen unterlassen habet. So wird also die Schuld des im ꝛc. ꝛc. unterlassenen Guten ewig auf euch ruhen. Das Böse — begangen — nicht ungeschehen machen, nicht aus dem Buch der Rechnung austilgen, indem es die Hand Gottes selber aufgeschrieben; hiemit bleibt die Schuld — ewig auf euch ruhen. Euere Buße habt ihr wieder um ein Jahr erschweret; denn je länger wir warten, desto ꝛc., je länger wir die Sünden in unsern Herzen wohnen lassen,

desto ungerner ꝛc. ꝛc. Und wenn endlich am Ende euerer Tage einige Reu über ꝛc. in euern Herzen erwachet, so muß dieselbe desto schmerzhafter seyn, jemehr Sünden ihr auf euer Gewissen geladen. Sehet, so viel hatte das verflossene Jahr zu bedeuten! Es ist nun zu Ende, und im Begriff abzuscheiden, und euch um alles das Gute, das ihr während demselben unterlassen — Böse, ꝛc. begangen, um all meine verachteten Warnungen ꝛc. vor euerm Richter anzuklagen. O! m. L.! Laßet doch das scheidende Jahr nicht so übel zufrieden von hinnen verreisen, versöhnet euch mit ihm, ehe es vor dem Richter über euch Rache fordert, und er euch richte, weil — nicht richten wolltet. Gebet ihm noch euere aufrichtige Reue mit auf den Weg, damit es sie samt euern Sünden vor Gottes Thron niederlege, auf daß er sich gnädig euerer und euerer Kinder erbarme. Ja nimm, du nun bald verflossenes Jahr, nimm wenigstens meine demüthige Reue mit dir gen Himmel ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Psalm XC. 12. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf ꝛc. ꝛc. klug werden.

Zweyte Predigt.

Nun sind wir wieder um ein Jahr der Ewigkeit näher — Die Zeit eilet wie ein Strom, der nicht wieder zu seiner Quelle zurückkehrt, und mit ihr eilet unser Leben schnell und unvermuthet zur Ewigkeit. Aber wenn wir die Wege der Menschen betrachten, so sollte man meinen, sie hätten Brief und Siegel dafür, daß sie noch wenigstens hundert Jahre ꝛc. Der eine denkt nie an den Tod, und lebt wie sein Vieh in dummer Sorglosigkeit über sein künftiges Schicksal dahin; der andere handelt (treibt sein Gewerbe) und geizet ꝛc.; die

meisten sündigen immerfort, als wenn ihr Leben kein Ende ꝛc. ꝛc., keine Ewigkeit, kein Tag der Rechenschaft wäre. Wie nöthig ist es also, euch bey diesem Wechsel ꝛc. die öftere Erinnerung des Todes als Mittel zur Gottseligkeit ꝛc.

I. Vorläufige Anmerkungen.

A. Es ist eine von den grösten Thorheiten der Menschen, daß sie so ungern an ihren Tod denken, obschon wir so viel Anlaß dazu haben. Bald fällt hier eine junge Person, zur Warnung der Jugend — bald dort eine betagte, zum Schrecken der Alten. Das Gewissen erinnert und — aber es ist bald wieder vergessen. Wie wäre es sonst möglich, daß man sich selbst an den Gräbten (Begräbnissen) voll trinken — in der gleichen Stube, wo ꝛc. Kein Wunder, daß solche Leute immer in ihren Sünden bleiben! Wer nie mit Ernst an den Tod denkt, wird sich auch nie bekehren. So lang man glaubt, man habe noch Zeit genug, ꝛc. — aber wenn wir den Tod uns als ganz in der Nähe vorstellen, dann erwachet das Gewissen —

B. Darum bittet David: Herr! lehre uns bedenken ꝛc. Er wußte, daß wer nie an den Tod denkt, gar leicht von der Sünd überwunden — und daß hingegen die öftere Erinnerung ꝛc. ein kräftiges Mittel wider dieselbe sey — — Erfahrung an vielen Frommen, die sich durch diese Betrachtung vor Sünden hüten. Darum schlägt David dieses als ein Mittel zur Klugheit vor ꝛc.

II. Ausführliche Betrachtungen.

Denkt an den Tod

A. Ihr Reichen. Wenn euere Schätze und Güter euch zu lieb werden wollen; wenn ihr spüret, daß ihr euer Herz daran — das Ewige versäumet — euern ärmern Nächsten deßwegen verachtet — in Zank und Prozeß verwickelt werdet: so denket an den Tod. Nackend bist du in die

Zeit kommen ꝛc. Deine schönen Matten (Wiesen), Aecker
- Häuser — Zinsrödel (Debitoren-Verzeichniß) können dir
n Tode keinen Trost geben. Geniesse mit Dank — aber
änge dein Herz nicht ꝛc., lehre sie mit Gleichgültigkeit anse-
en, so wirst du ihrentwegen deine Seele nicht in Gefahr
tzen, und dich nicht zu sehr betrüben, wenn sie dir entris-
n werden.

B. Ihr Armen! Wenn Unmuth und Ungeduld euch
greiffen will — wenn Neid über des Andern Glück sich in
ere Seele schleichen — wenn euere Armuth euch zum Steh-
n verleiten will. — so denket an den Tod. Wenn der Reiche
ne Güter ungern verläßt, so seyd ihr hingegen im Tode
hig; es ist nichts, das euch an dieses Leben bindet — ihr
bt nichts zu verlieren, wohl aber viel zu gewinnen, denn
ere Armuth wird in Reichthum, und euere Traurigkeit in
ige Freude verwandelt werden. Laßt dem Narren sein
old: er muß es doch verlassen. Strebet nach einem tu-
ndhaften Herzen, guten Gewissen: das ist ein Schatz, der
is reicher macht, als ꝛc. und der nie von uns genommen
- ewiglich bleibet.

C. Ihr jungen Leute. Wenn euere Begierden euch
ır Hurerey oder zu andern Lastern reitzen, wenn euer Herz
h überreden will, man könne in der Jugend machen, was
an wolle — in Leichtsinn und Uebermuth euers Gottes ver-
ssen will: so denket an den Tod; denket an so viele Jüng-
nge und Jungfrauen, die in ihrer schönsten Jugend hier
n frühzeitiges Grab gefunden; daß diese Schönheit in wenig
agen ein Raub des Todes; dieser Leib, das Werkzeug euerer
ıster vielleicht bald ein todtes Aas — und betet fleißig:
ch! Herr lehre uns bedenken ꝛc. ꝛc.

D. Ihr Eltern, denkt an den Tod, wenn ihr in der
rziehung euerer Kinder müde werden wollet; denkt, daß ihr
elleicht bald durch den Tod von ihnen genommen, daß ih-
en denn das Gut nichts nütze ist, wenn ihr sie übel erzogen

zurücklasset; denkt, daß euere Kinder vielleicht bald euch entrissen — und wie traurig — wenn sie durch euere Schuld an ihren Seelen verwahrloset, euch vor dem Richter der Welt als die Ursächer ihrer Verdammniß ꝛc. ꝛc.

E. Ihr Kinder, denkt an den Tod, wenn es euch gelüstet, euern Eltern ungehorsam zu seyn; wenn euer widerspenstiges Herz sich ihren weisen Ermahnungen widersetzet; wenn ihr euern Eltern Thränen und Seufzer auspresset, so denket an den Tod. Ach! bald, bald werden sie vielleicht von euch genommen; dann nach ihrem Tod wird euch das Gewissen aufwachen, ihr werdet ihnen vergebens rufen, sie vergebens um Verzeihung bitten: sie hören euch denn nicht mehr. Denket, wie es euch gehen wird, wenn sie euch vor dem Richter als ungehorsame Kinder verklagen; denket, ob Er die Thränen frommer Eltern über ihre Kinder wird ungerochen lassen. Darum seyd gehorsam, alldieweil es noch Zeit ist.

F. Ihr alle ohne Unterschied, Reiche und Arme, Junge und Alte, Eltern und Kinder! denkt an den Tod ihr, die ihr beym Abendmahl ꝛc. ꝛc.

a. Wenn ihr in euern Pflichten ermattet; wenn es mit der Besserung euers Herzens und Lebens nicht vorwärts rücken will; wenn die Sünde wiederum bey euch einkehren und euch verführen will, so denket an den Tod; denket, wie wenig Tage wir auf dieser Welt zu leben haben; wie kurz die Zeit ist, uns im Guten zu befestigen; wie kurz ein Jahr ist, und daß jedes unser letztes seyn kann, und brauchet die Zeit zum Guten. Erkaufet gleichsam jede Stunde, damit ihr darinn etwas Gutes ꝛc. Die Zeit, darinn wir säen können, ist kurz, darum lasset uns Gutes thun, und nicht müde ꝛc. ꝛc.

b. Denkt an den Tod, wenn Leiden kommen, wenn Trübsal und Unglück ꝛc. Denkt, daß dieser Zeit Leiden dem Frommen selbst zum Besten — daß sie wie nichts sind gegen die Herrlichkeit ꝛc. — daß der Tod uns bald von allem Uebel erlösen — alle Thränen von unsern Augen abwischen wird.

c. Scheuchet (scheuet) euch nicht, selbst bisweilen mitten in euern Lustbarkeiten an euern Tod zu denken. Denket, wenn euch Gott ob dem Spielen, Tanzen, Trinken, Kilten dahinreissen würde; wie würde es um euere Seele stehen? Ihr möget nicht daran denken? Das ist just ein Zeichen, daß diese Freuden sündlich sind; denn wenn sie unschuldig wären, so würdet ihr euch nicht scheuen, selbst mitten in denselben an euern Tod zu denken. Denkt also an den Tod in euern Lustbarkeiten. Es wird zwar ein wenig euere Freude niederschlagen; aber das ist nur zu euerm Besten. Es wird euch bewahren, daß ihr sie nicht übertreibet, noch dabey sündiget.

So ist das Andenken an unsern Tod in allen Zeiten und Umständen des Lebens ein kräftiges Mittel, uns von Sünden abzuhalten; darum bittet David: Text; darum habe ich auch jetzt am Ende des Jahrs diese Gedanken in euch zu erwecken gesucht — die euch gewiß von Sünden —, wenn ihr meinem Rath folgen, und fleißig an den Tod ꝛc. Gehet nun hin, beschliesset dieses Jahr frömmer, als ihr es angefangen; bittet Gott um Verzeihung, und suchet euch in allen Fällen, den Tod recht lebhaft vorzustellen — ꝛc. ꝛc.

Pred. Salom. VII. 15. Am guten Tage sey guter Dinge ꝛc. ꝛc.

Dritte Predigt.

Wir stehen wieder am Ende des Jahres! Was heut ein Jahr vor unsern Augen verborgen ꝛc., das wissen wir jetzt — wir haben es überstanden — bis hieher hat uns der Herr ꝛc. Aber wir haben ein neues Jahr vor uns — wir wissen nicht, was es mit sich bringt: neue Krankheiten, neuen Verdruß — neues Unglück — neue Sünden — Oder ꝛc. ꝛc. Diese Ungewißheit dessen, was zukünftig ꝛc., ist vielen Leuten gar beschwerlich; sie möchten unter einist (auf einmal) wissen, wie's mit ihnen werde — ob Glück oder ꝛc. Daher so vielerley Aberglauben — daher die thorrechte Auslegung nichts bedeutender Träume — um Rath fragen betriegerischer Wahrsager — daher die einfältigen ꝛc. Kunststücke der jungen Leute am Abend vor der Weihnacht, oder in den zwölf letzten Tagen des ꝛc., um das Wetter des künftigen ꝛc. Alles aus Begierde das Zukünftige zu wissen, das Gott doch so weislich mit undurchdringlichem Dunkel vor unsern Augen ꝛc. Ja, l. Z. es ist uns gut, daß wir nicht wissen, was zukünftig ist.

I. Es ist uns gut, daß wir unsere glücklichen Begebenheiten nicht vorher wissen.

A. Im Leiblichen. Man sollte doch meinen, das würde nichts schaden, wenn wir die glücklichen Veränderungen ꝛc. So mancher Arme seufzet ꝛc.: er würde williger; so mancher Kranke ꝛc.: er würde geduldiger ꝛc.; so mancher Unglückliche ꝛc.: er würde gelassener ꝛc. Aber wir irren uns sehr, wenn ꝛc. Jener Arme, der jetzt sich geduldig ꝛc., der fleißig arbeitet — sich ans Brodt des Kummers gewöhnet — mit schlechter Kost zufrieden — auf seinem harten Lager ruhig ꝛc.: wenn er wüßte, daß ihm ein Erb ꝛc. (Erbschaft)

oder sonst — würde darauf hin Schulden ꝛc., würde denken: was will ich lang so hart arbeiten — würde unwillig seinen Zustand — würde trotzig ꝛc.: ich will bald seyn was ihr — und dann will ich's euch vergelten — und so würd er sein Erb in Schulden verzehren — wenns denn käme, so würden seine Gläubiger ꝛc. und dann hätte er nichts als die Verachtung ꝛc. und keine Hülfe von seinen Brüdern ꝛc. Besser ists also, wir wissen es nicht ꝛc. ꝛc.

B. Im Geistlichen. Und wo blieb unsere Dankbarkeit gegen Gott? Eine Wohlthat, die wir vorher wissen, rührt uns nicht mehr, wenn sie kommt; es freut uns nicht so wohl, als wenn unerwartet — unser Herz wird nicht davon gerührt — wir sehen sie als eine Schuld an, auf deren Bezahlung wir lange ꝛc. und so gienge die wohlthätigste Absicht verlohren, uns durch Güte zur Besserung ꝛc. Sehet jenen Kranken — er leidet — sieht kein Mittel — er meint, er werde sterben — dessetwegen geht er in sich selber ꝛc. bereut — bittet Gott — wünscht: ach! hätt ichs nicht gethan! O! wenn ich länger ꝛc., aber ach! es ist aus ꝛc.! So wird sein Herz umgekehrt — er wird wieder gesund — und wandelt nun auf bessern Wegen. Hätt er vorher gewußt, daß ꝛc. ꝛc., so — Also hat's Gott gut mit uns gemeint — Es wär unglücklich, wenn wirs wüßten ꝛc. Am guten Tag sey also guter Dinge — Nicht so, daß — leichtsinnig ꝛc., sondern freue dich deines Glücks — danke, aber suche nicht, es vorher zu wissen —

II. Noch besser ists, daß wir unsere unglücklichen Begebenheiten nicht vorher wissen.

A. Aller Genuß der Freuden dieses Lebens gienge verlohren. Sehet um euch her: die meisten sind glücklich — zufrieden — Ach! viele von ihnen wird einst Unglück — Jenem wird vielleicht Feuer sein Haus — Unfall seine Waar (Vieh) — Prozeß sein Gut ꝛc. Er weiß es nicht; er ist glücklich. Er arbeitet, er hauset (lebt haushälterisch), er erzieht

seine Kinder wohl — Ach! wenn er wüßte — muthlos — niedergeschlagen — nicht arbeiten ꝛc. was soll ich arbeiten? Oder verschwenden — ꝛc. ich wills doch geniessen — Sünden häufen — seine Kinder durch sein Exempel — Vor dem allem bewahret ihn Gott — Jener — gesund — stark ꝛc. seines Lebens froh. Ach! wenn er wüßte, daß eine brennende ꝛc. Krankheit — lange zuvor würde das alle seine Freuden vergiften; jede Unpäßlichkeit — erschrecken; immer fürchten: jetzt und aber jetzt ꝛc. Jene Eheleute — wie sie so zufrieden — wie sie an ihren Kindern Freud — Ach! wenn sie wüßten, daß — kurzem von einander ꝛc. wenn — daß das einte bald — wegsterben, dem andern ein Haufen unerzogener Kinder — wie würde — niederschlagen ꝛc. Sehet, wie jener Vater. ꝛc. Freud an seinem Kinde — mit welchem Vergnügen ers auf seine Arme — an seine Brust drücket — hoffet: an ihm einst eine Stütze ꝛc. Ach! wenn er wüßte, daß es in der Blüthe seiner Jahre — daß er es einst noch selbst zu Grab ꝛc., oder welches noch ärger ist, als der Tod: wenn er wüßte, daß — ihm einst schnöd begegnen — Undank — sein Alter verachten — auf bösen Wegen — vielleicht gar einst in die Hand der Gerechtigkeit ꝛc.: o wie manche ꝛc. Thräne ꝛc. schon jetzt — und seine Freude in nagenden Gram ꝛc. So wären alle Freuden des Lebens dahin, wenn ꝛc.

B. Und alle Hoffnung wäre dahin — das einzige Labsal der Unglücklichen. So mancher Kranke lieget an schmerzhaften Uebeln darnieder — ruft der Nacht — seufzet nach dem Tag — und jeden Morgen — Schmerzen neu. Aber er hoffet; schlagt dieses Mittel nicht an, so hoffet er, ꝛc. ꝛc. Ach! wenn er wüßte, daß kein Mittel ꝛc., daß ꝛc. Wie mancher seufzet unter den Verfolgungen seiner Feinde; er hoffet ꝛc. Ach! wenn er wüßte, daß er noch vor ihnen sterben — daß nur sein Tod ꝛc. Wie gut ists also ꝛc. ꝛc. doch Hoffnung — Am allerbesten ist's.

III. daß die Zeit unsers Todes vor uns verborgen ist.

A. Ihr werdet meinen, m. L., es würde doch manchen ır Bekehrung ꝛc., wenn er wüßte, daß er in ein oder ᴅey Jahren vor Gottes Richterstuhl ꝛc. Ich glaube es schwer-ꝭ, und das darum: Sehet so viele Alte, ihr Leib ge-ümmt zum Grabe — presthaft (gebrechlich) — voll Uebel; les ruft ihnen zu, daß — und doch keine Aenderung — in Ernst — keine Zurüstung — daraus schliesse ich ꝛc.

B. Hingegen würde die Gewißheit der Todeszeit viele)wermüthig, viele sicher machen.

a. Schwermüthig. Der Tod hat für die Menschen immer etwas Schauervolles ꝛc. Wir wissen zwar alle, daß ꝛc. sterben müssen; aber wenn — verborgen. Wir fürchten uns minder — wir rüsten uns ꝛc., und wenn er denn kommt, so kommt er mit Schmerzen, die uns denn willig machen, ihn ohne Entsetzen ꝛc. Aber wenn wir bey gesundem Leib abzählen könnten, wie lang ꝛc.; wenn — so Schritt vor Schritt ꝛc.: ach! welch ein trauriges Neujahr würde mancher nächstens feyern, wenn er wüßte, ꝛc. das letzte ꝛc.; wie würd ꝛc. niederschlagen — zu aller Arbeit ꝛc. Wir fühlten den Tod tausendfach, wenn wir ihn so lange vorher ꝛc. Der Gedanke: noch sechs Monat, noch sechs Wochen ꝛc. Gottlob! daß ꝛc. ꝛc.

b. Oder sicher. Die Ungewißheit des Todes haltet manchen von Sünden ab; mancher denkt: Nein, und wenn ich stürbe, und wenn mich der Tod mitten in meinem Sündenleben überfiele: wohin ꝛc. Hingegen wie mancher würde seine Bekehrung aufschieben, wenn er seine Todeszeit ꝛc. Ich habe noch zwanzig bis dreißig Jahre Zeit — ꝛc.; dieß würd ihn entsetzlich lang dünken; er würde alles thun, was ihn gelüstete — denn würde doch endlich das letzte Jahr — und auch denn würd er sich noch nicht preßiren (beeilen) denn die meisten glauben, man könne sich in ein paar Tagen ganz gemächlich bekehren

— sie würden es also bis auf die letzten Wochen ankommen lassen, denn würden sie unter einist (auf einmal) durch Lesen und Beten den Himmel stürmen wollen. Aber ach, mein Gott! durch ein langes Sündenleben hat sein Herz alle Lust zum Guten verlohren; er dürstet noch immer nach den Lüsten, an die er sich gewohnt war. Man liest ihm vor: er bleibt kalt; er spürt, daß es nicht so leicht ist, sich zu bekehren, als er ꝛc. Ein Tag nach dem andern geht um; der letzte ist da; er weiß, daß es der letzte ꝛc.; er spürt, daß er noch nicht bekehrt ꝛc. Verzweiflung ergreift ihn ꝛc.

Gottlob also, daß das zukünftige ꝛc. Recapit. — Gottlob! ꝛc. nicht wissen, was im bevorstehenden Jahr allerley auf uns ꝛc. Ist's Gutes, so ꝛc. mit Dank ꝛc. ꝛc. Vater! aus deiner Hand — ists Böses: nun so geschehe dein Wille — Ists der Tod: nun denn — es kann seyn — rüsten — Ists nicht das Jahr, so ists ein anders, das unser letztes seyn wird. Du wirst kommen — zu einer Zeit — nicht erwarten — bereit halten, dich würdig und christlich zu empfangen; Amen.

Joh. XVII. 12. Die du mir gegeben hast, die ꝛc. ꝛc. keiner von ihnen verlohren.

Vierte Predigt.

Jesus am letzten Abend — thut noch einen Blick auf seine nun vollbrachte Laufbahn — überschaut sein — Werk, und giebt sich — Zeugniß: Ich — verkläret — vollendet — Namen geoffenbaret ꝛc. dieweil ich bey ihnen — erhielt ich sie ꝛc.; die du mir gegeben hast, die — bewahret — keiner verlohren, ohne das ver-

lohrne 2c. aber das ist nicht meine Schuld 2c. daß die Schrift erfüllet.

So legt Jesus sich selber und seinem Vater Rechnung ab von der Anwendung 2c. Jahre 2c. So sollten auch wir jetzt uns und Gott von dem nun bald verflossenen Jahre Rechnung ablegen. Es ist bis an den morndrigen Tag seinem Ende nahe; billig schenken wir ihm noch einige ernste Betrachtungen. Es geht; wir bleiben da. Es geht zu Gott dem Richter; mit dem treuen Verzeichniß unserer Thaten — Versäumnisse — Nachläßigkeiten, Uebereilungen, vorsätzlicher und unvorsätzlicher Sünden — gehts hin zu Gott. Laßt uns dieß Verzeichniß noch einmal lesen, ehe es von uns scheidet; untersuchen, in wie fern wir wie Jesus 2c.: ich habe keinen von den Tagen dieses Jahrs verlohren, die du mir gegeben hast. Jesus sagt zwar diese Worte nicht ganz in dem Sinn, in welchem 2c.; er — von seinen Jüngern 2c. Aber ihr werdet mir erlauben, m. Z., wider meine Gewohnheit von dem Wortverstand 2c. 2c. und von der klugen Berechnung unsrer Lebenstage in dem verflossenen Jahre 2c.

Unermüdet, grosser Schöpfer! durchlauft die Sonne ihre grosse Bahn — dein Mond, deine Gestirne wandeln, ohne sich zu irren, ihre Kreise — unverrückt halten die Jahreszeiten ihren Lauf; alle Thiere der Erde erfüllen ihre Bestimmung; alles, grosser Schöpfer! vollendet sein Werk nach den ihnen von dir vorgeschriebenen Gesetzen. Nur dein Mensch nicht! Er, der deine Gesetze so nöthig, — sich — so wenig regieren 2c. wandelt gesetzlos seine eigene Bahn, und merkt nicht, wie sehr er abweicht — Bestimmung verfehlt. Und wie soll ers merken, wenn — nicht still steht — wenn er dir und ihm selber nie Rechnung 2c. Diese — ausfallen wie 2c. wollen wir dir jetzt geben: Was wir von dir bezogen, und wie wirs angewendet haben? O! giengen wir nur ohne Selbstbetrug 2c. zu Werke, so würden wir gewiß fürs künftige — Lebenstagen besser haushalten, besser zählen, daß — endlich Weisheit ins Herz bekämen; Amen.

I. Nach ihrer Anzahl.

A. Wenn wir von der Anwendung ꝛc. Rechnung geben wollen, so ꝛc. berechnen, was wir eingenommen, empfangen ꝛc. Das ist richtig, werdet ihr ꝛc. Ein Jahr haben wir ꝛc. Ganz recht. Aber das Wort Jahr ist so gemein, daß es euch etwas kleines ꝛc. Schon grösser ꝛc. vor, wenn ꝛc. überlegen, daß wir in diesem Jahr 365 Tage, oder 8760 Stunden von Gott empfangen ꝛc. Eine grosse Summe für Menschen, deren Leben so kurz ist, und kaum der vierte Theil vierzig Jahr alt wird. Eine wichtige Summe, wenn ꝛc. bedenkt, wie viel ein Jahr an unsrer armen Seele verderben kann; welchen Einfluß ein Jahr auf unser Glück haben kann, und daß es vielleicht das letzte ist, so wir ganz durchlebt ꝛc. Also 8000 ꝛc. eingenommen und empfangen.

B. Aber ꝛc. nicht leer gekommen. Sie waren mit Segen Gottes ꝛc. beladen. Wie viel Erfahrungen seiner Güte, wie viel Aufmunterungen zur Besserung — theils durch die öffentlich angehörten Unterweisungen, Predigten, Ermahnungen; theils durch besonders von Gott für jeden einzelnen ꝛc. Veranstaltungen. Wie viel hundert Gelegenheiten bald durch dieß, bald ꝛc. Gutes zu thun, unsre und Anderer Glückseligkeit zu ꝛc. Alles dieß — ins Einnehmen ꝛc.

C. Und überleget jetzt, ehe ihr die genauere Rechnung anfanget, nur so überhaupt, wie reich euere Aussaat für die Ewigkeit wäre, wenn nur jeder Tag, — Stunde nur einen frommen Gedanken, nur einen heilsamen Entschluß — That hervorgebracht ꝛc., oder wenn ꝛc. mit Wahrheit sagen könntest: von 365 Tagen, die Du mir gegeben hast, hab ich keinen ganz verlohren, keinen, wo ich nicht mit einem ꝛc. Gedanken oder ꝛc. That bezeichnet hätte.

II. Nach ihrer Anwendung.

A. Was meinet ꝛc. wozu — gegeben? Das läßt sich

doch bey einer so grossen Summe von köstlichen Stunden fragen: wozu ꝛc. ꝛc.

a. Etwa dazu, daß ꝛc. länger die Welt — eiteln, thörichten, seelverderbenden, oder ihre geistliche Besserung hindernden Freuden ꝛc.; oder ꝛc. Entwürfe ausführen — Hoffnungen erfüllen — Güter in Aufnahme ꝛc. ꝛc.? Ja, wenn — Zweck — nur dieses Leben, denn wohl! Aber so lange die Schrift ꝛc.: ewigen Leben bestimmt, das mit ꝛc. Verbindung ꝛc. wie säen und ꝛc.: so kann der Zweck der dir ꝛc. Stunden nicht darinn bestehen, nur irrdische Geschäfte zu besorgen und ꝛc zu geniessen; denn Galat. 6. Irret nicht, wer auf das Fleisch ꝛc. ꝛc.

b. Sondern dazu, deinen Verstand mit nützlichen Kenntnissen, mit Erkenntniß Gottes und seines Willens — gut, schön, recht —; an der Ausrottung deiner Unwissenheit — Unglaubens zu arbeiten, dein Herz mit Gott wohlgefälligen, edeln, großmüthigen, menschenfreundlichen, Gesinnungen zu zieren; von den vielen Unarten nicht nur eine oder etliche abzulegen und auszurotten; deinen Willen mit ꝛc. Gottes gleichstimmiger zu ꝛc., ihn zu brechen, aufs Gute zu lenken, — zu zwingen, sich ganz — zu unterwerfen; dich durch die Erfahrungen von Gottes Vatergüte zur Liebe gegen ihn zu erziehen, dir Gelegenheit ꝛc. deinen Nächsten zu dienen, nach Leib und Seele; durch gutes Beyspiel, durch Rath und That Gutes zu stiften. In der Lage, in ꝛc. Gott gesetzt hat, zum allgemeinen Besten mitzuwirken — durchs Richter- oder Lehramt — durch gottesfürchtige Erziehung, durch liebreiche Vertragsamkeit mit ꝛc. Ehegatten, durch freundschaftliche Behandlung deiner Diensten, durch jede Treue in deinem Beruf die Summ des Guten in der Welt Gottes ꝛc., dich dadurch seines Wohlgefallens ꝛc.: das sollte die Aussaat seyn; darum vertraute dir Gott das Pfund an, diese grosse Summ von Tagen und Stunden ꝛc. ꝛc.

B. Und nun, da wir wissen, was — empfangen, und wozu ꝛc. so laßt uns selber vor Gott Rechnung ꝛc. angewendet.

a. Rechne vor allem aus ab die Stunden, die du auf Schlaf, Essen, — Erholung verwenden mußtest, jene Menge von ꝛc. gesellschaftlichen Umgang — Besuchen — Zerstreuungen aufgeopfert; jene Stunden — Abwartung ꝛc. Berufsgeschäften — Sorgen, Unruhen zugebracht — jene ꝛc. Unthätigkeit, leerem, unnützem Geplauder, oder in Unpäßlichkeit zugebracht; jene endlich, in denen du nicht sagen darfst, was du gemacht, wozu ꝛc. angewendet, in denen du wider dein Gewissen sündigtest. Rechne das alles ꝛc.: was bleibt für die arme Seele — Unterricht — Besserung — Uebung in der Gottseligkeit: — Was bleibt ꝛc., daran sie Freud — zu denken, das sie freuen wird, wenn sie einst das Verzeichniß der Anwendung dieses Jahres im Buch der Rechenschaft noch einmal lieset? Ach! wohl zwey Drittel sind verlohren von all den Stunden ꝛc.

b. Die Rechnung ist noch nicht zu Ende, so sehr es ꝛc. blangen (verlangen) mag. Was hat dein Verstand ꝛc. gewonnen, welches Vorurtheil — Irrthum abgelegt — welcher Spruch, (Stelle der Bibel) Wahrheit der Religion deutlich — welche nützliche Kenntniß erworben — wie viel heller — Kopf — Unwissenheit gewichen? Ist in deinem Herzen ꝛc. Aenderung ꝛc. was ꝛc. gewonnen; welcher Leidenschaft ꝛc. Meister ꝛc. Unart ausgerottet ꝛc. Fehler überwunden — Laster — Sündenliebe abgenommen — in welchem Stück ꝛc. besser, christlicher geworden? In welcher Tugend ꝛc. am meisten geübt — zugenommen; um wie viel — inwendiger Mensch gewachsen — sich gebessert? Wende mir nicht ein, man kanns nicht so spüren! Wohl freylich ꝛc. Ja — wenn — schlimmer ꝛc. warum nicht auch ꝛc. Was hast du Gutes, wahrhaft Gutes gethan? Gieb das in der Rechnung nicht ein, daß du braf gearbeitet ꝛc. Das thatest du nicht Gott zu lieb, oder deinem Nächsten, sondern weil du wohl weist, daß, wer nicht arbeitet ꝛc.

arbeitet rc. rc.; davon hatte deine Seele wenig. Gieb auch das nicht ein, daß du fleißig im Beten und Gottesdienst gewesen rc.; das kostete dich keine Mühe; sondern das gieb an: wie manchen Traurigen rc. rc., Streit vermittelt — Dienst ohne Vergeltung — Streit ausgewichen — Wahrheit und Gerechtigkeit ausgeübt — den alten Menschen gekreuzigt — mit deinen Kindern niedergesessen, sie zu lehren, damit rc nicht alles vergessen, wenn andere müßig — oder durch ihr Geschwätz verderbten. Das gieb an, das setz in die Rechnung rc., denn nur das ist angewendet rc. rc. rc.

e. Ihr werdet rc. gewöhnlichen Einwurf rc.: Man kann das nicht so; wer wollte das rc. O! l. Christ! ich bitte dich, verstocke rc. nicht; mache die Rechnung nicht unnütze. Gerade rc. vom Nichtkönnen, die am wenigsten probiert haben. Ja — aber man kann sich nicht an alles besinnen! — Freylich nicht, aber wenn rc. gelegen ist, so kann man doch rc. O ihr wisset wohl, im Leiblichen euch lang rc., weil rc. nachsinnet. So wie ein schlechter Haushalter: der jagt sich die Grillen rc. So machen's rc. im Geistlichen. Es würde ihnen zu sehr grausen, (grauen). Und ja, das solls mit Recht: die meisten rc. ganzes Jahr verlohren. Ein ungeheurer Verlurst, der nicht mehr nachgeholt — ersetzt rc. Das Verlohrne kommt nicht wieder, es rc. dahin, auf ewig rc., auf immer, ach! auf immer verlohren; ohne Nutzen, ohne Profit für euern Verstand, für euer Herz, ohne Besserung rc., gewonnen zu haben, ohne verständiger, weiser, tugendhafter rc., ohne daß euere arme Seele etwas dabey gewonnen hat. Im Gegentheil, sie hat viel verlohren, sie ist träger, härter, unbiegsamer, ans Böse gewohnter, zum Guten untüchtiger — das ist der Profit, den sie rc. Ein um so viel größerer Verlurst, da dieß Jahr vielleicht das letzte rc. Ach! es war das letzte für rc. unsrer Mitmenschen, die vor'm Jahr noch rc. Darunter rc. in rc. besten Jahren, die so wenig als wir vorzüglich Ursach rc., ob

sie ihr letztes rc.; und nun liegen sie schon da am dunkeln Ort — Wer von uns rc. abtreten wird, weiß rc.; aber rc. jeder erwarten, und nicht so rc. mit seinen Tagen hausen, (haushalten) als hätten wir noch rc. Von den 17 Getauften sind schon 2 der Erde wieder gegeben, und glücklich der Gefahr entronnen, ihre Lebenstage so schlecht, wie viele von uns, anzuwenden.

Aber was Raths jetzt, m. F. Ach! sie sind dahin die köstlichen Stunden, in denen wir auf die Ewigkeit hätten säen rc. sie sind dahin die kostbaren Tage, — Gelegenheiten an rc. Seelen zu rc. rc. auf die Zukunft zu rüsten, Gutes in und ausser uns zu wirken, und die Nacht kommt — niemand. — Wir vergaßen, was Jesus rc.: wirket, alldieweil es Tag ist rc. Wir verließen rc., es sey noch lange Tag, und verscherzten rc. und gaben nicht Acht, daß die Nacht heranrücke, daß der Tod und die Ewigkeit rc. rc.

Was machen nun, m. L.? Das, was jeder Vernünftige euch rathen wird, was rc. so oft gerathen — nie befolget, auch jetzt nicht jeder rc.: besser zu unserer Gnadenzeit — besser rc. zu Rath rc. besser zu — Zweck — anwenden; Tage zählen — klug — und Weisheit ins Herz bekommen; mehr bedenken, wofür wir da seyen, was wir werden sollen, wofür — Tage — Jahre von Gott zugemessen; mehr an den Ausgang rc und an die Möglichkeit denken, daß es bald ein Ende rc. und rc. davon müssen; die köstliche Zeit besser in der Rechnung — damit wir künftiges Jahr, wenn es uns Gott enden läßt, nicht schamroth bekennen müssen: ach Gott! ich ich habe das meiste rc. verlohren.

Und denn vor Dir niederfallen, Großer! Allmächtiger! im Staube dir den Mißbrauch abbitten, den rc. getrieben, um Verzeihung rc. üble Anwendung rc. Ach! es wäre nichts als billig, daß rc. rc. keines mehr anvertrautest. Aber nur noch eins — wir wollens mit deiner Hülfe besser rc. Vertraue rc. noch eins an! Gedemüthiget durch rc. abgelegte Rechnung rc. besser

benutzen, mit doppeltem Eifer an der Ausrottung unsrer Fehler arbeiten. Geht denn das wieder verlohren: ach! denn hau ihn ab ꝛc. O! laß ꝛc. bedenken, daß die Axt dem Baume schon an die Wurzel ꝛc. und aus — Bäume der Gerechtigkeit zu deinem Preis und Ehre; Amen.

Lucä XXIV 36. Friede sey mit Euch!

Neujahrspredigt.

Ihr seyd hieher gekommen, Neujahrwünsche zu hören. Ich wollte lieber, ihr wäret gekommen, Gott für das überstandene Jahr ꝛc., euch seiner Güte zu ꝛc. euch der in demselben begangenen Uebertretungen zu erinnern, und ꝛc. abzubitten, am ersten Tag des neuen Jahrs neue Gelübde ꝛc. An das alles habt ihr nicht gedacht, sondern — gekommen, Wünsche zu hören. — Nun so sey's denn! Es soll billig jeden Lehrer freuen, seiner Gemeinde an diesem Tag Gutes zu ꝛc., seine Gesinnungen zu zeigen, sein Gebet für sie und ihr Heil vor seinem Gott auszuschütten. Und mich soll es vorzüglich freuen: ich fange an, Frucht zu sehen, es bessert alles. — Nun was soll ich euch denn ꝛc.? Das, was Jesus einst seinen Jüngern ꝛc., da Er nach seiner Auferstehung zu ihnen ꝛc.: Friede — allerley Heil — Wohlfahrt — Segen. Der Friede muß also etwas sehr Köstliches seyn, da Jesus ꝛc. — Und was könnt ich euch Köstlichers wünschen, als was Er ꝛc. ꝛc.: Friede, das köstlichste Gut auf Erde und im Himmel.

I. Friede, das köstlichste Gut auf Erde. Oder was soll ich euch sonst wünschen, m. L. Leset (wählet) selber aus:

A. Reichthum? Ja darnach dürsten, darnach laufen sie, dem opfern sie Gesundheit, Ehre, Schlaf, Leib, Leben und Gewissen auf. Und was ist er denn zuletzt ohne Frieden? Dafür könnet ihr schöne Kleider, Häuser, Essen, Trin-

ken kaufen, aber den Frieden nicht. Mancher Reiche macht sich zwar daraus nichts, seine Stirne ist von Erz, wenn er nur ziehen (Geldeinziehen) kann. Wenn er denn schon weiß — verachtet — Niemand ihm von Herzen dienet — wohl will — liebet — Böses gönnt: das macht ihm nichts. Aber doch ist ihm nicht wohl; es ist uns nie wohl ohne Frieden. Erst denn — uns lieben, das Gute — gönnen — zufrieden sind: erst denn genießen wir ꝛc. Also Text.

B. Gesundheit? Ja das ist freylich das größte Gut der Erde; aber Friede ist das, was — erst recht angenehm macht. Unfriede mordet mehr Menschen, als das Schwerdt. Wenn man alle Tage frische Galle — immer Unfriede — Streit ꝛc.: das untergrabt auch die stärkste Gesundheit und stürzt die frechsten, (kräftigsten) blühendsten Männer und Weiber ins frühzeitige Grab. Es liegen hier in diesem Kirchhof (Todtenacker) viele, die länger gelebt ꝛc., hätten nicht ihre Nächsten durch Verdruß ꝛc. ihnen ihr Leben abgekürzt; und wenn ich euch also schon lang Gesundheit wünsche: wenn ihr durch beständigen Neid euch selber verzehret ꝛc. oder einander durch Streit ꝛc. verbittert und aufreibet: was wäre mein Wunsch? Friede, Friede ist das größte, was — wünschen kann.

C. Langes Leben. Das ist doch, was fast jedermann wünscht. Die Furcht vor dem Tod, was ist sie anders, als eine Liebe zum Leben? Langes Leben ist immer Gutthat; wer länger lebt, kann länger Gutes thun. Aber langes Leben ohne Frieden ist ein Vorhof der Hölle; nur ein Tag, nur eine Woche im Streit leben, ist unerträglich. Nicht vergebens sagt Salom. Prov. 15. Es ist besser ein Gericht Kraut mit Frieden, dann ꝛc. ꝛc. Unglücklich schätze ich die, die unter Zank ꝛc. alt werden müssen; besser ists, wenn doch eins von beyden seyn müßte, jung, aber im Friede sterben, als alt werden in Uneinigkeit. Darum sagt David: Ps. 120. Es wird meiner Seele lang, zu wohnen bey ꝛc. Friede hassen. Und so wird's auch manchem Frommen ꝛc. ꝛc.

D. Glück und Segen. Wie viel Wünsche gehen doch an dem heutigen Tag von einem zum andern! Jeder wünschet dem andern Glück und Segen. Aber denket ihr auch daran, daß kein Segen rc., wo kein Friede ist? Ganz natürlich: wo nicht Friede ist, da ist nicht Einigkeit, nicht Berathschlagung; da handelt jeder nach seinem Kopf. Ein Wagen wird nicht weit fahren, wenn die davor gespannten Thiere nicht am gleichen Joch rc. ziehen wollen. So ists unter den Menschen auch: Ein Hauswesen, in dem kein Friede, keine Einigkeit rc.: wo soll denn Glück und Segen herkommen? Wenn ich euch also etwas Köstliches wünschen soll, so sey's Friede! Mit ihm wird rc. rc.

II. Friede, das köstlichste Gut im Himmel.

A. Reichthum hilft nicht am Tage des Zorns rc., Gesundheit muß einst aufhören, unser Körper nutzt sich selber ab, Krankheiten sind das unvermeidliche Loos rc. Das längste Leben muß einst enden — Glück und Segen sind nur für diese Welt gut — wir müssen davon — nichts nehmen wir mit uns von all den Gütern, mit denen die Hand des Herrn rc. Wenn ich euch also schon lang das alles wünschte, m. L. so wärs für eine kleine Zeit; denn das längste Leben ist für die Ewigkeit rc. ein Tropfen gegen das Meer.

B. Aber Friede bleibet in Ewigkeit. Wenn der Friedfertige alles rc. zurückläßt, so nimmt er doch sein friedliebendes Herz mit sich; das kann der Tod ihm nicht rc., und selig, sagt der Heiland, sind die Friedfertigen rc.; und der Apostel, wenn er eine Beschreibung vom Himmel rc.: das Reich Gottes ist nicht rc.; denn der Himmel muß eine Wohnung des Friedens seyn, denn wo Unfriede ist, da ist Hölle. Wo Friede ist, da ist der Himmel schon hier auf Erden: wie vielmehr wird also im Reich Gottes und Jesu allgemeiner Friede herrschen. Kein Zanksüchtiger — Neidischer — Tröbler — (Prozeßsüchtiger) Aufweiser wird also jemals diese ruhige Wohnung des Friedens rc. rc.

Nun also meine liebwertheste Gemeinde, was kann ich euch allen überhaupt, und jedem insbesonders, Köstlichers, Fürtrefflichers wünschen, als das: Friede sey mit euch!

A. Friede sey mit euch, ihr beyden Gemeinden dieses Kirchspiels — Es hat bis dahin noch stets ein alter Groll ꝛc. Es ist doch traurig, daß zwey Dörfer um der Fehler ihrer Voreltern willen noch immer einander heimlich zuwider — da sie doch die gleiche Kirche ꝛc. ꝛc. Liebe Gemeinde! lasset in diesem Jahr allen Haß ꝛc. fahren; trachtet, daß Gerechtigkeit und Friede einander küßen — ein Volk Gottes werde.

B. Friede — euch! Ehrbare Vorgesetzte, ihr rechtschaffenen Männer! Man wird wenig Chorgerichte (Ehe- und Sittengerichte) finden, die unter sich so einig sind, wie ihr. Fahret so fort, euern Gemeinden das Exempel des Friedens ꝛc.; suchet allen Streithändeln ꝛc. vorzukommen, daß Friede herrsche an euern Gemeindsversammlungen, daß Friede herrsche in den Haushaltungen euers Dorfes, damit der Gott des Friedens euch und euere Untergebenen ꝛc. ꝛc.

C. Friede sey mit Euch, ihr Schulmeister, daß kein zorniger Vater mehr euch in euern Verrichtungen störe — daß die Liebe und Gutthaten euer Gemeinden euch das schwere Amt erleichtern, daß sie die Mühe erkennen, die eure treue Arbeit an ihren Kindern thut, und daß allseitige Zufriedenheit euere Bemühungen, belohne! Der Friede euers Gewissens, das süße Bewußtseyn in Treuen gearbeitet zu haben, wird ꝛc. Seligkeit für euere Seelen seyn.

D. Friede — euch, ihr Eheleute, ihr Eltern und Kinder — ihr Brüder und Schwestern unter einander! Friede sey mit euch! Lange genug hat Unfriede — Dach gewohnet — euere Häuser von dem Gelärm euers Zankens ertönt; es ist Zeit, daß Friede ꝛc. bey euch einkehren. Nehmt also diesen Wunsch von euerm Seelsorger ꝛc.: Friede sey mit euch! Legt mit dem alten Jahr ꝛc. — nehmt mit dem neuen Jahr ꝛc.

Ihr seyd ꝛc. durch die heiligsten Bande verbunden; wenn die allernächsten Verwandten nicht im Friede leben können, wer solls denn können?

E. Friede — euch allen, wes Alters ꝛc. Laßt doch des Balgens (Zankens) einmal ein Ende seyn. Wenn ihr diese kurze Zeit auf Erde nicht ꝛc. ꝛc.: wie wollt ihr denn im Himmel ꝛc. Wir treten heute ꝛc. an; nun so sey auch neuer Friede — Sanftmuth ꝛc. Ach! könnte ich euch allen Friede geben, aber ich kanns nur wünschen! Ihr, ihr könnet meinen Wunsch wahr machen, wenn ihr dem Friede nachstrebet gegen jedermann ꝛc., ohne welchen ꝛc. So sey denn das der aufrichtige Wunsch ꝛc.: Friede sey mit euch! Der Friede Gottes, der allen Verstand ꝛc., in diesem und allen noch übrigen Jahren euers Lebens; Amen.

Communions-Predigten.

1. Corinth. XI. 29. Wer unwürdig isset und trinket, der — Gericht.

Erste Predigt.

Ich glaube, l. Z. ich habe euch noch nie Ursache gegeben, an meiner aufrichtigen Liebe zu euch zu zweifeln; meine Ermahnungen, die alle zu eurer Glückseligkeit abzwecken — mein Eifer ꝛc. ꝛc. sollen euch schon längst davon überzeugt haben. Wie sehr muß es mich also freuen, eine Menge Christen vor mir zu sehen, die alle darum zusammen gekommen, das Andenken Jesu ꝛc. und Ihm zu versprechen ꝛc. ꝛc. Aber ach! wie sehr muß meine Freude fallen, wenn ich unter dieser großen Anzahl viele erblicke, die ohne Untersuchung ꝛc., mit einem Wort: unwürdig, sich an dieser heiligen Stätte eingefunden

haben — reissende Wölfe, die in Schafskleidern mit der übrigen Heerde zur heiligen Quelle sich nahen. — Uns könnet ihr zwar betrügen, aber Gott nicht rc. O! möchtet ihr doch noch, ehe diese Stunde verflossen, zur Erkenntniß euerer Unwürdigkeit gelangen, und entweder von dem Vorsatz, heute das heilige Abendmahl zu feyern, abstehen — oder durch die Gnade Gottes erfüllet rc., das Abendmahl, das ihr jetzt so kaltsinnig betrachtet, mit heisser Begierde der Reu und Vergebung genießen. Ich will euch dazu behülflich seyn, und euch nemlich zeigen rc. rc. zum Abendmahl sind unwürdig:

I. Die keine rechte Erkenntniß von der Heiligkeit des Abendmahls zu erwerben getrachtet haben.

A. Ich bin in meinem Gewissen überzeugt, daß viele unter euch sind, die von der Bedeutung des heiligen Abendmahls rc. Wenn ich viele aus euch fragen würde: warum wollet ihr heut zum Tisch des Herrn? weil es so der Brauch ist? Die wenigsten würden mir die Antwort geben können: um mich mit Gott versöhnen zu lassen; um eine Versicherung zu empfangen, daß Gott mich wieder rc., und um Ihm zu versprechen rc.

B. Ist das nicht unverantwortlich, ihr Christen, die ihr alle Gelegenheit habt, euch von der Wichtigkeit des Abendmahls zu belehren? Was wollt ihr damit? Meinet ihr, Gott solle sich überreden lassen, euch zu verschonen, wenn ihr einwendet: ich habe nicht gewußt, daß das heilige Abendmahl eine so heilige Sache ist, ich hätte es sonst nicht so leichtsinnig rc.?

C. Euere Unwissenheit kann euch keineswegs zur Entschuldigung rc., denn ihr hattet rc. alle Mittel in Händen, euch des Bessern zu belehren. Er wird euch als Knechte, die den Willen des Herrn wissen konnten, mit doppelten Streichen rc. denn wer unwürdig rc. rc. eben deßwegen, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet rc. rc.

II. Die keine wahre Reu über ihre Sünden in sich spüren.

A. Was wahre Reu ist, das sollet ihr doch wissen; weiß doch jedes Kind, wie's ihm zu Muth ist, wenn es etwas gethan hat, von dem es wünscht, daß es dasselbe nicht gethan haben möchte; wie traurig — wie es den Vater jetzt fürchtet, der alle Ursache hat, höhn (erzürnt) über ihns zu seyn. Wo ist nun diese Furcht — diese Traurigkeit ꝛc.? Anstatt dessen sehe ich noch die Herzen der meisten voll Liebe zu dieser oder jener Sünde — oder voll Zutrauen auf eigene Gerechtigkeit. —

B. Ich verwundere mich auch gar nicht darüber; woher sollte euch wohl eine solche Reu ins Herz gekommen seyn, da ihr euch weder gestern noch heute die Mühe genommen, euer Herz und Leben zu untersuchen, und euch zu prüfen ꝛc.

C. Und wie — so ohne Furcht vor Gott, ohne Schaam ꝛc. so wollet ihr nun das Mahl ꝛc.? Bedenket ihr auch, was ihr thut? Sein Abendmahl soll niemand halten, als der von Herzen begehret, des Herrn Jünger zu seyn — Das Abendmahl ist ein Bund mit Gott; aber wie dürfet ihr euch erfrechen, diesen Bund mit Ihm aufzurichten, da ihr ja noch mit dem Feind Gottes, mit der Sünde, im Bunde stehet? So wie Judas ꝛc. ꝛc., so wollet ihr nun auch kommen, Jesu beym Abendmahl den Kuß — und — bald — der Sünde verrathen; denn der ist ein Verräther, der einen Bund aufrichtet, den er nicht zu halten gedenkt.

D. Gottlose Verräther! Wisset ihr wohl, wessen ihr spottet? Es ist nicht ein Mensch, dessen Abendmahl ihr genießen wollet — es ist Gott, der's euch durch meine Hand ꝛc.; ein Gott, dessen allwissendes Auge ꝛc. dessen heiliges Angesicht den frechen Entheiliger seines Abendmahls — und dessen gerechter Arm die schrecklichen Worte an euch erfüllen wird: Hebr. X. 28 — 31. Ja, in diese Hände werdet ihr fallen, ihr, die ihr ohne Reu das heilige Abendmahl zu genießen gedenket! Gott laßt seiner

nicht spotten. Sollte Er die freche Entheiligung seines Blutes nicht rächen; das Zeichen seines gekreuzigten Leibes essen, der um unserer Sünden willen 2c., die 2c. seines Bluts trinken, das — vergossen worden: und dennoch der Sünde hold bleiben; — sich unter die Schaar der Gläubigen mischen, und mitten unter ihnen die Zeichen der ewigen Liebe genießen, ohne Reu 2c.? Meinet ihr, Gott werde euch unter der Menge nicht erkennen? Amen, amen ich sage euch: so wie der König jenen Knecht hinaus werfen ließ, der kein hochzeitlich 2c. 2c. Der Kelch und das Brodt, das euch das ewige Leben versiegelt, wenn ihr es würdiglich genossen hättet, wird euerer Seele ein Gift werden, und ein Kelch des vielfältigen Jammers; Er wird sein Angesicht von euch wegwenden, alldieweil ihr esset und trinket; seine Gnade, anstatt — wird von euch weichen; Er wird in seinem Zorne sprechen: Da kommt er wieder — so oft gewarnet — vergebens genoßen — das soll nun das letzte Abendmahl seyn, dabey er mich entheiliget — die Axt — er soll sterben, in seinen Sünden soll er sterben, auf daß er erfahre, was es heißt, des Ewigen spotten! — O! meine geliebten, meiner Vorsorge anvertrauten Schaafe! Möchte doch diese Vorstellung euch bewegen, noch diesen Augenblick in euch selber zu gehen 2c. 2c.

III. Die Unversöhnten.

A. Wie schön wäre es, wenn diese ganze Versammlung aus lauter Freunden bestünde, die einander liebten? Und so sollte es auch seyn; das ist einer von den Endzwecken des heiligen Abendmahls. Aber wie sehr wird dieses versäumt! Es sind Leute unter euch, die einander seit langen Jahren hassen — zu Leide thun — die seit dem Ursprung ihres Hasses zehn Mal mit einander das heilige Abendmahl gefeyert — Feinde geblieben — versprochen 2c. 2c.

B. Soll dieses Abendmahl auch so entheiliget werden? Was wollet ihr? Vergebung euerer Sünden? Habt ihr vergessen, was ihr alle Tage betet: vergieb — Schulden, wie auch wir 2c. 2c. So ihr den Menschen ihre Feh-

ler ꝛc.; daß kein Neidischer und Rachgieriger ꝛc. Galat. 5. Das Gleichniß jenes Haushalters, Matth. 18. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun ꝛc. Es heißt: von Herzen; d. i. nicht allein mit dem Mund, da man hingegen einander insgeheim und öffentlich mit Worten ꝛc. schadet.

C. Nein, so wie der heutige Tag ein Tag der Versöhnung mit Gott ist, so sey er auch — der Menschen unter einander. Und warum, m. G. warum sollten — nicht mit einander versöhnen? Das menschliche Leben hat ja schon Leiden genug, es ist noch nicht vonnöthen — Wie angenehm ist hingegen ein Leben, wo Friede ist, wo ich jedermann Freund, und jedermann mein ꝛc. ist — rathet — zu Hülfe kommt. O! m. G.! wenn Gott mit uns so umgehen würde: wer würde wohl Verzeihung erlangen? Nein, heute wollen wir uns mit Gott und ꝛc. Nächsten versöhnen! Hier ist die schönste Gelegenheit; wer jetzt nicht ꝛc.; was kann mehr zum Frieden erwecken, als dieses Brodt ꝛc. Sie bedeuten Jesum, den theuren Gekreuzigten — für seine Feinde starb. Und wir sollten uns weigern, Friede zu machen? Lasset uns seinem Exempel folgen, Gott nachahmen — der euch verzeihen soll, und der — so wahr er lebet von Ewigkeit zu ꝛc. euch nicht ꝛc., wenn ihr ꝛc. Weg mit allen Entschuldigungen: ich bin beleidigt worden; Gott ist auch ꝛc., und Er macht keine Entschuldigungen, uns zu verzeihen.

Nun so kommet denn ihr — Sünden erkennet — bereuet — Vorsatz — Nächsten. Nahet euch mit Demuth, und empfanget das Versprechen Gottes ꝛc. Aber weh dem Unwürdigen, der ohne ꝛc. ꝛc. So wahr der Herr lebet, ihr — dem Gericht nicht entrinnen, das der Mund der Wahrheit ꝛc. Aber Heil euch und ewiger Friede von Gott ihr reuenden und ꝛc. ꝛc. Mit Freude eile ich jetzt, mit euch ꝛc. das euere nach Gnade begierigen Seelen für ewig sättigen wird. Ja, großer Erlöser! wir kommen. Steige hernieder über — Altar; siehe — Reue, und wende ꝛc. Angesicht nicht vor unserm Flehen; kehre dich wieder zu uns. — — —

Galat. VI. 16. So viel nun nach dieser Regel — Friede und Barmherzigkeit.

Zweyte Predigt.

Die heilige Handlung, um derentwillen wir hier beysammen sind, soll billig jedes Gemüth mit Ehrfurcht erfüllen. Vor mir ein großes Volk, bereit, seinen gebrochenen Bund — zu erneuern; zur Seite die heiligen Zeichen, die uns die Liebe Jesu ꝛc. vorstellen, und die denen, die sie mit wahrem Vorsatz der Besserung genießen ꝛc. ꝛc.; über mir Gott voller Gnad und Erbarmung, voll Hoffnung, daß der Sünder sich heute zu Ihm bekehren, seine Uebertretungen erkennen und Besserung geloben — voll Gedanken des Friedens und der Barmherzigkeit gegen alle bußfertigen und aufrichtig sich bessernden Sünder. Und ich zwischen euch und Gott; ich soll euch euere bisherige Aufführung, das Uebel, das ihr euch dadurch zugezogen, euere Pflicht und die herrliche Belohnung vorstellen, die — wartet, wenn ꝛc. ꝛc. Das alles findet ihr in den wenigen Worten beysammen, die ich zu meinem heutigen Text erwählet ꝛc. und nach deren Anleitung ꝛc. die grosse Belohnung derer, die nach der Regel des göttlichen Gesätzes einhergehen.

I. Nach welcher Regel seyd ihr bisher einhergegangen?

A. Wenn ich die Regel finden will, nach welcher ihr gehandelt, so muß ich euer Lebwesen, so weit es mir bekannt ist, untersuchen.

a. Gott fordert, daß wir seine Gutthaten erkennen, uns durch seine Züchtigungen bessern lassen — Ihn anbeten — Ihm in seinem Heiligthum dienen — Ihn immer vor Augen haben, und gerecht und fromm vor seinem Angesicht wandeln sollen. War das euere Regel? Seine

Gutthaten habt ihr, ohne zu danken, vergessen — mißbraucht — mit Undank bezahlt; seine Züchtigungen bösen Leuten zugeschrieben — nicht bessern lassen — u. s. w.

b. Gott fordert, daß wir gegen alle Menschen friedlich, dienstfertig — versöhnlich, brüderlich leben sollen. Er fordert von den Vorgesetzten, daß sie der Trunkenheit, der Partheylichkeit, dem Schwören, dem Zanken feind seyn, und — ein gutes Exempel; — von den Eltern — von den Kindern — von den Ehegatten, daß sie ꝛc. War das euere Regel? Anstatt dessen ist nichts gemeiner unter euch als Streit ꝛc. — Es sind Vorgesetzte unter euch, die selber in die schändlichsten Laster verfallen, und sich nicht schämen, andern mit Trunkenheit, Schwören und Zanken ein böses Exempel zu geben. Es sind Eltern, Kinder, Eheleute, Nachbarn unter euch, die ꝛc. ꝛc. Heißt das in der Regel — einhergehen?

c. Gott fordert, daß wir am ersten und meisten für unsere Seele und ewiges Wohlseyn sorgen; darnach trachten, daß sie in das Reich Gottes möge gelangen; daß wir zu diesem End uns vor allen Sünden hüten, die unser Herz von Gott und der Sorge für unser Heil abziehen. Ist das die Regel ꝛc.? Anstatt dessen sind viele unter euch, die ausser der Kirche nie an Gott gedenken, nicht um ihr Heil bekümmert sind, bloß nach dem Zeitlichen trachten, und das Ewige ꝛc., die den Lüsten ihres Leibs, der Hurerey, dienen, obschon sie wohl spüren, daß dieselbe ihr Herz je länger mehr von Gott abzieht.

B. Und was ist der Nutzen, den ihr aus dieser Aufführung gezogen? Seyd ihr jetzt glücklicher als damals, da ihr noch euern Gott liebtet, Zutrauen zu Ihm hattet, euch seiner Hülfe durchs Gebet versichern durftet? Seyd ihr jetzt glücklicher als damals, da ihr mit euerm Nächsten im Friede lebtet, da ihr die Pflichten braver Eltern ꝛc. ꝛc.? Die Sünde ist begangen, die Freude, die ihr dabey genossen, ist dahin; aber die Ungnad

Gottes, das böse Gewissen, die gewiße Strafe euerer Sünden, dieß ruhet noch auf euch, diese traurigen Uebel ꝛc. sind nicht von euch gewichen, und werden nicht von euch weichen, so lang ihr nach dieser unseligen Regel einhergehet. Ich will euch eine andere Regel angeben, die dazu dienet, euch von den traurigen Folgen euerer Sünden zu erretten, die ihr euch zugezogen, und die euch die Gnade Gottes ꝛc. wieder verschaffen wird.

II. Die von Gott verordnete Regel der Begnadigung, und ihre herrlichen Früchte.

A. Die von Gott verordnete Regel der Begnadigung. So wie ihr euch bis dahin gegen den Willen euers Vaters aufgeführt, könnet ihr nicht hoffen, weder in diesem Leben glücklich, noch in dem künftigen ꝛc. Die Regel, nach der bis dahin so viele ꝛc. gewandelt, ist der nächste Weg zum Zorn Gottes ꝛc. Ihr müßt es anders anstellen, es muß anders gelebt seyn, wenn ihr hoffen wollet, ꝛc. — ihr müßt nach einer andern Regel eingehen, und die ist:

a. Buße. Es ist ganz natürlich, daß ein Kind, wenn es die verlohrne Liebe seines Vaters wieder erlangen will, sich zu ihm wendet, seinen Ungehorsam erkennt und bezeuget, daß es ihm von Herzen leid sey. Darum fordert auch Gott ꝛc. Act. 3. Thut Buße ꝛc. ꝛc. Jerem. 3. Erkenne deine Missethat, ꝛc. ꝛc. Jacob 4. Ihr Sünder, erkennet euer Elend und traget Leid ꝛc. ꝛc. Ach! wir sollten nicht warten, bis Gott das von uns fordert; wir sollten selbst einsehen, wessen wir uns durch die Sünde beraubet, was wir uns zugefügt, und das sollte uns billig ohne weiters zur Reue ꝛc. Selbstgespräch eines gerührten Sünders: Gutthaten — Verschonung — Undank, und denken: o Gott! sey mir armen Sünder gnädig!

b. Glauben, das ist die zweyte Bedingung ꝛc. Marc. 1. Thut Buß und glaubet ꝛc. Aber das ist nicht der Glaube, der unter euch so häufig, und der viele unter euch an ihrer wahren Besserung mehr hindert als nützt; nicht das bloße Fürwahrhalten, nicht das ungegründete Vertrauen; sondern der Glaube, der selig macht, besteht in ꝛc. Verlangen — Vertrauen, daß Jesus ihn könne und wolle selig machen, aufrichtige Lust — und Abscheu — denn es werden nicht alle, die zu mir ꝛc. Matth. 7. Erklärung dieses Spruchs auf die Falschgläubigen. — Matth. 11. Kommet her, ihr die ihr mühselig ꝛc.

c. Heiligung. Verflucht sey die heidnische Meinung so vieler unter euch, daß sie ohne Heiligkeit des Lebens den Herrn ꝛc. Entweder muß die Bibel nicht Gottes Wort ꝛc., oder solche Leute können unmöglich ꝛc., denn nur die werden selig, die reines Herzens. — Matth. 5. Ohne Heiligung. Hebr. 12. Das ist der Wille Gottes, euere Heiligung. 1. Thessal. 4. Nach dem der euch berufen hat. 1. Petr. 1. Wer also vor Gott Gnade ꝛc. der muß allem Bösen feind seyn ꝛc. ꝛc.

B. Die herrliche Belohnung derer, die nach dieser Regel einhergehen. Friede und Barmherzigkeit.

a. Durch euere Aufführung verlohret ihr den Frieden euers Gewissens, den Frieden mit Gott und allen Anspruch an seine Barmherzigkeit. Er spricht zu euch, wie ehemals Jerem. XVI. 5. Ich habe meinen Frieden von diesem Volk ꝛc. Barmherzigkeit. Ihr mahnet mich an Kinder, die ihres Vaters Liebe verlohren, ohne Hülfe ꝛc. in der Welt umherirren — und was ist: Meinet ihr, daß ihr ohne seine Gnade leben — sterben — selig werden könnet, so überlasse ich euch ꝛc.

b. Seyd ihr in der Meinung hieher gekommen, es brauche nichts, als das Brodt essen ꝛc., so habe man denn schon

Friede — so verweise ich euch zu dem Spruch des Apostels: Wer unwürdig isset &c. O! wie traurig ists, ihr Christen, daß so wenig &c. die rechte Lust nach den herrlichen Früchten des Abendmahls zeigen! Gott bietet euch an Friede &c. Barmherzigkeit, anstatt &c. Aber Er will hingegegen, daß wir durch Buß &c. uns dieser Gnade würdig machen &c.

c. So verkündige ich hiemit allen denen, die nach dieser Regel &c., Vergebung — Friede — Barmherzigkeit. Wer verlanget nach diesen herrlichen Gütern, der komme und trinke des Wassers &c. Verkündiget bey dem heiligen Abendmahl &c., rufet mit David: Barmherzig und gnädig &c. der da nicht Lust hat am Tode des &c. Darum waschet euch &c. hasset das Böse &c., denn darum hat uns Christus erlöset &c. Luc. 1. und darum ist erschienen &c., daß wir verläugnen sollen &c.

d. Ach, ich rede vergebens. Ich könnte den ganzen Tag lang reden: ich würde doch so viele verstockte Herzen nicht &c. Es wird also am besten seyn, daß ich &c. Predigt ende; aber das sage ich euch, daß ich sie mit schwerem und traurigem Herzen ende. Mein Herz blutet, wenn ich daran gedenke, daß ich jetzt so vielen, die noch in ihren Sünden — ohne Buß &c. &c. — das Abendmahl austheilen soll, an dem sie sich wiederum das Gericht essen werden. Ich kann euch das Abendmahl nicht abschlagen, ich kann nichts, weder euch ermahnen &c., und das ists, was ich in dieser ganzen Predigt gethan — Ich nehme Gott und euer Gewissen zu Zeugen, ob ich euch nicht euere Aufführung &c. &c. vorgestellt habe — und wollet ihr dennoch nicht — so komme euer Blut nicht über mich, sondern über euch und &c. Seelen. Ich will mit den wenigen Frommen und Bußfertigen &c. jetzt mein Herz zu dem Herrn erheben &c. &c. &c.

---

1. Corinth. XI — 31. So wir uns selber richteten, so 2c. nicht gerichtet.

Dritte Predigt.

Ihr wisset, meine Fr., zu was für einer heiligen Handlung wir uns heute rüsten sollen; ihr wisset, daß es die wichtigste unsers ganzen Lebens ist, indem wir durch dieselbe unsern Bund mit dem höchsten Wesen und dem gütigsten Vater erneuern, und uns dadurch aufs neue zur Nachfolge 2c. 2c. Ihr wisset, daß es zugleich die nützlichste 2c., indem uns dadurch die erhabensten Wahrheiten unserer Religion vor Augen gestellt — Gottes Güte, der zur Erlösung der Menschen aus der Gewalt des Lasters seinen Sohn 2c., auf daß wir aus Dankbarkeit nicht mehr uns selbst lebten, sondern 2c. Aber ihr wisset auch, daß das bloße Essen 2c. des Abendmahls nicht 2c., sondern daß Gott das Herz ansiehet, und daß es bey Ihm nicht auf den äussern Schein 2c. Man prüfe sich also wohl, ehe man es wagt 2c. Ich will euch heute ein Muster geben — und euch vor dem Selbstbetrug warnen, den 2c. 2c.; will euch die Nothwendigkeit der Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl, und ihre Beschaffenheit 2c. 2c. — Kurzer Grundriß des Zusammenhangs und des Wortverstands in Absicht auf die Corinther.

I. Nothwendigkeit dieser Selbstprüfung.

A. Ueberhaupt. Der Mensch muß sein Glück, sowohl in diesem als in jenem Leben von Gott erwarten — aber er kann selbst dazu beytragen, wenn er sich Gott zum Freund 2c. Aber wie muß man beschaffen seyn, um 2c.? Um der Freund eines tugendhaften Menschen zu seyn, muß man selbst tugendhaft — wie vielmehr 2c. — Wir können nicht zweyen Herren dienen 2c.; Gott ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen 2c. Der Mensch kann also kein wichtigeres Geschäft haben, als dieses: sich selbst zu prüfen, ob er die Gesin-

nungen habe, die vor Gott bestehen; ob er gütig — gerecht — barmherzig — versöhnlich — jeder Tugend Freund — und jedem Laster Feind sey ꝛc. —

B. Insonderheit vor dem heiligen Abendmahl. Der Zweck desselben ist deutlich — das Andenken an Jesum ꝛc. Allein was nützt Ihn unser Andenken, wenn ꝛc.? Vergleichung zwischen Jesu und einem sterbenden Vater, der seinen Kindern — Jesus will also, daß wir zu unserm Besten an Ihn denken sollen, um uns durch das Andenken an seine Liebe zur Dankbarkeit und zur Tugend zu führen: das war sein Zweck, bey der Einsetzung ꝛc. Hiemit aber ist die Selbstprüfung unzertrennlich. — An Jesu Leiden denken, ist so viel als an die Gerechtigkeit Gottes denken, die den Sünder nicht ungestraft — der muthwillig die angebotene Gnade — An Jesu Leiden denken, ist ferner an sein Exempel, an alle die großen Pflichten denken, die ꝛc.; und wer kann an dieselben denken, ohne zugleich mit Wehmuth die vielen Uebertretungen zu fühlen ꝛc. — Wer also das Abendmahl seinem Zweck gemäß — der muß es als ein Mittel der Besserung — und da Besserung ohne Erkanntniß ꝛc. unmöglich — so — uns prüfen. —

II. Die Beschaffenheit dieser Selbstprüfung.

A. Worüber sollen wir uns prüfen? Antwort. Ob unsre sittliche Beschaffenheit sey, wie sie seyn soll, d. i.

a. Bin ich lebendig überzeugt, daß mein wahrer Schatz nicht auf Erden, sondern im Himmel zu finden ist? Der Mensch handelt doch selten wider seine Einsichten. — Wenn er fest überzeugt ist, daß Tugend und Heiligkeit ihn einzig glücklich und — selig — so wird Er gewiß ꝛc. Aber wer es hingegen glaubt, daß es eben nicht so viel zu bedeuten — daß Gott nicht so streng darauf dringe — so wird — gemäß handeln.

b. Ist mein Herz da, wo mein Schatz ist? Das kann nie fehlen: ist mein Schatz im Himmel, d. i. suche ich meine

Glückseligkeit in dem Beyfall Gottes — guten Gewissen — ewigen Leben: so werden auch meine Begierden ꝛc.; setze ich so werden auch meine sie aber in Reichthum — Wollust ꝛc.: Wünsche ꝛc. Und das ist bey einem jeden sehr leicht zu prüfen: — Woran denken wir am meisten — was wünschen wir ꝛc. ꝛc.

c. Ist mein Wandel im Himmel, und suche ich nicht, was auf Erde ist, sondern was droben ist? Auch das ist nicht schwer zu finden: Haltet euern Wandel neben das Gesetz Jesu und seiner Apostel; nehmet nur die zwey Sprüche: 1. Corinth. VI. 9. 10. und Galat. V. 19 — 21. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches ꝛc., haltet euer Herz und Wandel dagegen, und laßet euer Gewissen den Ausspruch thun.

B. Wie sollen wir uns prüfen?

a. Genau; d. i. nur allein nach dem Gesetz Gottes. Wie kommts doch, daß der Trunkenbold nicht glauben will, daß sein Laster eine große Sünde sey, da doch Gott alle ꝛc. von seinem Reich ausschließt — der Betrüger — der Flucher? — Daher, daß sie ihren Wandel nicht nach Gottes Gebot, sondern nach dem Exempel anderer beurtheilen: Ich bin doch nicht so bös als jener — es ist so der Brauch (Gebrauch) — wenn die alle müßten verlohren gehen, die das gleiche thun, was ich ꝛc. — ! Höret man das nicht viel, und ist das nicht die Regel, nach der ꝛc. beurtheilt? So kann freylich der größte Sünder seine Laster vor sich selber ausschönen (beschönigen); aber wißt ihr was Salomon sagt: Die Narren beschönigen ꝛc. und wer seine Missethat läugnet ꝛc. Richtet Gott an jenem Tag auch so, oder nach seinem Gesatz? Wisset ihr nicht ꝛc. Röm. 12. Stellet euch nicht dieser Welt gleich. — Jakob 4. Wer der Welt Freund seyn will — Gottes Feind — 1. Joh. 2. 15. Habt nicht lieb die Welt ꝛc. ꝛc.

b. Strenge. Dieser Artikel meiner Predigt wird den meisten am wenigsten gefallen, weil er sie fast alle trifft. Wer sich noch einigermaßen schuldig glaubt, vor dem Abendmahl sich selbst zu prüfen, der thut es doch so säuberlich (oberflächlich) daß die Rechnung ja nicht zu groß werde; er sieht seine meisten Sünden für Kleinigkeiten an, die ꝛc. Jener denkt: ich bin kein Todschläger! Jemand an seinen Gliedern zu verletzen, sieht er für ein großes Verbrechen an; aber — kein Bedenken — Verdruß zu machen — er nimmt ihm sein Leben nicht, aber er macht es elend — er verwundet seinen Körper nicht, aber er quälet das Gemüth — welches ist schlimmer? Jener denkt: ꝛc. kein Verleumder! Aber er höret es gern — nimmt nicht seine Parthie — erzählet es weiter. Jener denkt: ꝛc. kein Dieb! Aber ꝛc. geheime Kunstgriffe, welche menschliche Gesätze nicht hindern können. — Jener ꝛc.: kein Rachgieriger! Aber er vergnügt sich doch, wenn's seinem Feind übel geht — nachläßig, ihm zu dienen — man läßt sich gern durch andere rächen. Jener ꝛc.: ich versäume nie den Gottesdienst und das Gebet; aber ꝛc. — So gelinde verfahren sie in ihrer Selbstprüfung. — Allein sind kleine Sünden nicht auch Sünden; entstehen nicht große daraus; kann etwas eine Kleinigkeit heissen, was wider Gottes Gebot ꝛc.? Das ist der Zustand der Heuchler, von denen Jesus sagt: daß die Zöllner, d. i. die großen Sünder, eher ins Himmelreich ꝛc. als ꝛc. Matth. 21. Denn wer seine Sünden für Kleinigkeiten — dem wird kein Sinn daran kommen, sich zu reinigen, wie wir dessen leider häufige Exempel unter euch ꝛc.

c. Unpartheyisch. Man sucht immer Entschuldigungen: bald muß die menschliche Schwachheit, bald die Uebereilung — allein beydes sind schlechte Entschuldigungen: die menschliche Schwachheit — Das ist gut, wenn man anderer Fehler beurtheilt; aber sind wir denn so schwach; kann nicht der größte Sünder sich überwinden, wenn es seyn muß — woher diese Schwach-

heit? Von der Gewohnheit — Deßgleichen die Uebereilung: die gilt weder vor menschlichen noch göttlichen Richtern. Und endlich: was nützen alle diese Entschuldigungen? Nichts, als daß sie uns an unserer Besserung hindern! Bist du frömmer, wenn du dich entschuldigen kannst? Sey du nicht dein Fürsprech; wir haben einen im Himmel, der uns vertrittet. Unsere Pflicht ist, daß wir — bekennen und uns bessern 1. Joh. 1. So wir sagen etc.

Beschluß. So werden wir nicht gerichtet werden. Der Mensch muß gerichtet werden Act. 17, 31. Malach. 3, 18. Die Regel ist sein Wort; wir können uns also schon zum Voraus unser Urtheil sprechen; warten wir, bis uns Gott richtet, so ist unser Schicksal auf ewig entschieden. Richten wir uns selber, so wissen wir, wo wir noch fehlerhaft — und können uns bessern. Und wenn dir das grauset (grauet), o Sünder! so ist es nur — weil du zu viel Fehler an dir etc. Aber wisse, daß es doch einmal seyn muß: entweder fromm — oder gerichtet mußt du werden, eines von beyden etc. O erwähle das erste, ehe das unerbittliche Urtheil — Prüfe dich genau — streng — unpartheyisch — lehre dich selber kennen, so wirst du überzeugt — wie elend — wie nöthig, dich zu bessern — so wirst du dem Gericht Gottes zuvorkommen — etc.

Joh. XIII. 35. Daran — erkennen — meine Jünger seyd — Liebe unter einander habt.

Vierte Predigt.

Wenn Unterthanen ihrer Obrigkeit den Eid der Treue ablegen, oder ein Beamter in Eid und Pflicht aufgenommen wird, so pflegt man ihm zuerst seine Pflichten etc., damit er wisse etc. Der heutige Tag und das bevorstehende etc. Fest, an

welchen wir das heilige Abendmahl ꝛc, sind wiederum Tage der Huldigung, wo wir ꝛc. Es ist aber nöthig, daß ich euch die Pflichten vorstelle, zu denen ihr euch ꝛc. Sie stehen deutlich in dem Text, den ꝛc. Jesus giebt uns da gleichsam das Gewicht, die Wage, worauf wir seine Jünger wägen, den Maßstab, an — erkennen, und die ächten von den falschen unterscheiden können. Diese Worte sind am Abend vor seinem Tode — gleich vor der Einsetzung des heiligen Abendmahls ꝛc. sie enthalten also sein Testament, seinen letzten Willen, und dieser ist: Liebe. Ihr alle, und ihr insbesondere, die ihr das heilige Abendmahl ꝛc., höret aufmerksam, wozu ihr euch verpflichtet, damit ihr nicht für euere Verwegenheit büßen ꝛc. Die Liebe des Nächsten ist das Kennzeichen eines wahren Christen.

I. Wie muß diese Liebe beschaffen seyn? Diese Frage ist nothwendig, weil viele sind, die vorgeben, sie lieben ihren Nächsten — und doch nicht alle die Wahrheit vorgeben; sie ist nothwendig, sowohl für die wahren Christen zur Beruhigung, als für die falschen zur Besserung. Die Antwort auf dieselbe liegt in dem vorhergehenden Vers: so wie ich euch geliebet habe.

A. Allgemein. Das Exempel Christi. Alle Menschen von dem Joch der Laster und von dem ewigen Verderben zu ꝛc. keiner ist davon ausgeschlossen, der sich nicht durch eigene Schuld — unwürdig macht. Zunächst aber zeigte er seine Liebe an allen seinen Landsleuten, auch den Heiden; wo Er immer helfen, rathen, heilen, trösten konnte, da ꝛc. War Er an einem Ort fertig, so zog er ꝛc. und suchte neue Gelegenheit ꝛc. Petrus sagt mit Recht: er ist umhergezogen und hat ꝛc. Seine Liebe erstreckte sich über die leiblichen und geistlichen Mängel seiner Nebenmenschen ꝛc. Wie voll Güte — Nachsicht und Vergebung gegen seine Jünger und selbst gegen seine Feinde! Weit entfernt sich zu rächen, bittet Er für sie, und laßt ihnen Vergebung predigen. Unsere Pflicht. So soll unsere Liebe gegen unsern Nebenmenschen beschaffen seyn.

Aber ist sie es? Anstatt alle Menschen ꝛc. höchstens auf unsere Verwandten — Dorfgenossen — Auch das nicht einmal — höchstens auf etliche wenige. Er suchte Gelegenheit — ihr fliehet sie! Er half den Mängeln ihrer Seele — ihr durch euere Reden und Exempel thut das Gegentheil — Anstatt zu vergeben, sucht ihr euch zu rächen; seyd ihr also seine Jünger?

B. Uneigennützig.

a. Er verläugnete um unsertwillen die Herrlichkeit des Himmels; freywillig legte er den Scepter nieder, und ward ein Mensch, um uns zu dienen ohne einigen Vortheil auf seiner Seiten, und zwar ward Er ein armer, verachteter, verfolgter Mensch; das war sein Lohn: am Kreuz zu sterben. Zwar ward Er hernach erhöht, aber — keine höhere Hoheit, als die Er vor seiner Menschwerdung hatte; also war seine Liebe zu uns vollkommen uneigennützig. Er that alles, was uns nützen konnte, auch mit seinem größten Schaden.

b. Wir sind auch auf der Welt, um einander zu dienen, aber nicht nur denen, die euch wiederum ꝛc. denn Matth. 5, 46. nicht nur, wo wir es ohne Versäumniß der Zeit, ohne Gefahr und Nachtheil ꝛc., denn das ist keine Tugend; sondern so wie Jesus ꝛc. Dünkt euch das hart, so leset: 1. Joh. 3, 16. So wie Jesus sein Leben ꝛc., so sollen auch wir ꝛc. Also ist es auch wahr, daß wir selbst mit unserm Schaden. ꝛc.

C. Die herrschende Neigung unserer Seele.

a. Ich bin nicht kommen, sagt Jesus, daß ich mir dienen lasse ꝛc.: das war der Zweck aller seiner Handlungen; den Menschen zu dienen, es sey mit seinem Leben, Lehren, Wandern, Exempel, ja mit seinem Blut ihnen zu dienen: das war der Zweck ꝛc. Er ließ keine Gelegenheit vorbey, wo Er etwas Gutes thun — Jeder Tag war

mit einer Menge von Gutthaten bezeichnet; das war seine einzige Freude, Gutes zu thun.

b. Jeder Mensch hat eine herrschende Neigung: der eine zum Wein und starken Getränken — zur Wollust — zum Geld — zur Ehre. Dieser Neigung gehet Er nach; er opfert ihr alles auf, um sie zu befriedigen. Christus hatte auch eine 2c.; es war die Liebe des Nächsten: dieser opferte er alles auf — Ruhe — Bequemlichkeit — Leben. Dieß soll auch die herrschende Neigung des Christen seyn, nicht nur zu Zeiten seinem Nächsten Gutes zu erweisen — nicht mit Zwang — nicht Fürhalten — nicht nur wenn man Schandenhalb (Ehren halber) nicht anders darf, sondern wie Christus, seine größte Freude darin finden — jede Gelegenheit — keine Ungelegenheit (Mühe) scheuen, wenn man etwas Gutes 2c. Ich meine nicht allein mit Geld und Almosen; es giebt tausend Anlässe, wo wir dem Nächsten Liebe erweisen können, ohne Geld — wie Jesus — durch Freundlichkeit — guten Rath — Ermahnung — guter Exempel — Trost — Hülfe in Krankheit — Beystand, wo ers nöthig hat; kurz, wer Güte üben will, findet des Tags hundert Anlässe, ohne daß es ihn etwas kostet 2c.; man darf nur denken: was du willt, daß dir die Leute 2c. So ist die Liebe beschaffen, die Jesus 2c. dabey wird jedermann erkennen — wie ich euch geliebet — allgemein — uneigennützig 2c.

II. Sie ist das einzige untrügliche Kennzeichen eines wahren Christen. Text. Dabey wird 2c. 2c.

A. Betrügliche Kennzeichen.

a. Die Taufe. Allein das bloße äußerliche Waschen ist von keinem Nutzen, sondern Röm. 6. So sind wir nun mit Christo begraben durch die Taufe 2c. 1. Petr. 3. Was uns bey der heiligen Taufe selig macht, ist nicht das Abthun des Un-

flaths ꝛc. sondern der Bund eines guten Gewissens. — Conclusio.

b. Der Gottesdienst. Jakob 1. So jemand meint, er diene Gott, und haltet seine Zunge nicht ꝛc. Röm. 12. Ich ermahne euch, daß ihr euere Leiber dargebet ꝛc. Jakob 1. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst ꝛc. Conclusio.

c. Das Beten. Matth. 7. Es werden nicht alle, die zu mir sagen ꝛc. Jesaj. 1. Ob ihr schon viel betet ꝛc. Joh. 9. Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret ꝛc.

d. Die Liebe Gottes. Es kann ein jeder sagen: ich liebe Gott; es kommt darauf an, wie er es beweise. 1. Joh. 4. So jemand sagt, er liebe Gott, und hasset ꝛc. — und dieß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet ꝛc. Vers 12. So wir uns unter einander lieben ꝛc. ꝛc., d. i. damit legen wir den vollkommensten Beweis unserer Liebe zu Gott ab, wenn wir ꝛc. Conclusio. Wir müßten fast die ganze 1. Epist. Joh. abschreiben ꝛc.; aber daß ihr recht wisset, wie wichtig die Liebe des Nächsten ꝛc., so wird man euch dieselbe im Anfang der Communion vorlesen; da werdet ihr finden, daß Gott alle Liebe verabscheut, die nicht mit Liebe des Nächsten begleitet ist.

e. Das heilige Abendmahl. Meinet ihr etwa, das sey ein Kennzeichen ꝛc. Ihr betrüget euch mächtig! 1. Corinth. 11. findet ihr, wie Gott die Corinther mit Krankheit ꝛc. weil sie bey dem Abendmahl die Liebe des Nächsten vergaßen, und mit Hochmuth und feindseligen Herzen ꝛc.: darum sind so viel Kranke und Schwache ꝛc. und 1. Cor. 10. sagt er deutlich, wozu uns das Abendmahl verbinde: Denn ein Brodt ists, so sind — ein Leib. Conclusio.

B. Das einzige wahre Kennzeichen — ist Liebe des Nächsten. 1. Timoth. 1. Die Hauptsumme des

Gesetzes ist Liebe aus reinem, d. i. uneigennützigem Herzen, aus gutem Gewissen, und ungefärbter, aufrichtiger Treue. Röm. 13. Wer seinen Nächsten liebet — Gesetz erfüllet. 1. Cor. 13. Glaube, Hoffnung, Liebe sind die größten Tugenden, aber die Liebe ꝛc. Röm. 13. Die Liebe des Nächsten ist des Gesetzes Erfüllung. Galat. 5. Alle Gesetze Gottes werden in einem einzigen zusammengefasset, in dem: Liebe — als dich selbst. Und Matth. 25. Christi Vorstellung des letzten Gerichts, wo Er auf das am meisten dringt, ob wir gegen unsern Nächsten Liebe geübet haben.

Beschluß. Aus diesem allem, l. Z. ist nun unwidersprechlich wahr, daß weder die Taufe ꝛc. ꝛc. sondern einzig die Liebe ꝛc. das Kennzeichen ꝛc. Welch eine gute Gelegenheit hätte ich nun, euch euern Mangel der Liebe vorzuhalten: euere Prozesse — Ehestreit — Neid unter Dorfgenoßen — gegen fremde Dorfgenoßen — Unbarmherzigkeit — Unversöhnlichkeit vorzuwerfen. Aber ich will es nicht thun; ich überlasse es Gott und euerm Gewissen. Aber das gebe ich euch zu bedenken, daß Jesus keinen unter euch für seinen Jünger erkennen kann, der nicht das Kennzeichen an sich hat, das Er uns anbefohlen. Vergebens kommet ihr zu seinem Abendmahl: ihr könnet euere Herzen vor Ihm nicht so verbergen, wie vor mir und andern Menschen. O so vernehmet doch ihr Christen, ihr alle, die ihr diesen göttlichen Namen traget, vernehmet die Stimme unsers göttlichen Erlösers: liebet — wie ich; — seyd bereit, einander zu verzeihen, wie ich ꝛc.; ertraget des andern Mängel, wie ich; dienet —, wie ich euch mit meinem Blut und Leben ꝛc.; denn daran werde ich erkennen, ob ihr ꝛc. Hier bey seinem Abendmahl habt ihr die beste Gelegenheit, ob ihr seine Jünger seyd, oder werden wollet: unsere Armen rufen euch um eine milde Beysteuer an. Jesus redet für sie, Er will euch's vergelten — Er siehet — Er hat in vergangenen Zeiten manchen gesehen, der kein Geld für Wein oder Prozesse scheute, aber ohne Almosen zum Abendmahl, und darum verschloß Er

sein Herz — so wie sie rc. vor der Stimme des Armen — Gebet, so wird rc.; selig sind die Barmherzigen, denn ihnen rc. Aber das ist nicht alles; es heißt auch: vergebet, so wird rc. rc. und wer seinem Nächsten rc. nicht vergiebet, rc. rc. Kommt nicht zum Abendmahl, ihr Unversöhnlichen! ihr habt keinen Theil rc.; sondern ihr — versprechet mir gleichsam in die Hand, wenn ihr das Brod von mir nehmet, daß ihr niemanden hasset — Böses wünschet — sondern allen Menschen Gutes wünschet, und keine Gelegenheit rc.; ihnen zu zeigen rc. rc., so wird auch Gott euch mit eben dem Maaß der Liebe seine Gnade zumessen.

So sey mir gesegnet, du heil. Abendmahl! Du sollst uns ein Mahl der Versöhnung rc. Gebet. Bekenntniß unserer Lieblosigkeit und Versprechen der allgemeinen Liebe gegen unsern Nächsten.

Matth. XXIII. 37. O! Jerusalem! Jerusalem! Wie oft habe ich deine Kinder rc. rc.

Entwurf zur fünften Predigt.

Innhalt. Das Verhalten Jesu gegen unbußfertige Sünder und ihr Verhalten gegen Jesum.

I. Gegen die Juden.

A. Der Eingang seiner Rede: O Jerusalem rc. rc. Ein Ausdruck des lebhaftesten Mitleidens, anstatt des verdienten Zorns.

B. Die Rede selbst.

a. Was Jesus zu ihrem Besten gethan.

1. Er hat sie versammeln wollen, wie eine Henne rc. Ein lebhaftes Bild der zärtlichsten Liebe.

2. Und zwar oft; bald durch seine seligmachende Lehre; bald durch Drohungen, bald durch Verheißungen, bald durch Wunder.

b. Aber ihr habt nicht gewollt; habt meine Lehre verworfen u. s. w.

II. Gegen uns.

A. Jesu große und liebreiche Bemühung uns Sünder zur Buße zu bringen. Diese bewies er

a. Durch sein anhaltendes Bestreben nach ihrer Errettung von unserer zarten Jugend an durch unser ganzes Leben:

1. Durch die heilige Taufe;
2. Durch die Ermahnungen unserer Eltern;
3. Durch den Unterricht in der Religion;
4. Durch die Unterweisung zum heiligen Abendmahl;
5. Durch die erste Genießung desselben.

b. Und seither

1. Durch die Warnungen unsers Gewissens vor und nach der Begehung unserer Sünden;
2. Durch jede Begehung des heiligen Abendmahls, und jede Feyer des Bettags;
3. Durch die Drohung, und zum Theil durch die Erfüllung seiner Strafen;
4. Durch die Langmuth, mit der Er die ganze Strenge derselben von uns abwendete;
5. Durch die Verlängerung der Gnadenzeit;
6. Durch die beweglichsten Ermahnungen euerer Prediger.

c. Und jetzt noch durch die Einladung zum heiligen Abendmahl.

B. Unsere Aufführung. Wir haben nicht gewollt.

a. Die Warnungen des Gewissens verachtet.

b. Das heilige Abendmahl unvorbereitet, ohne Reu, ohne Vorsatz der Besserung unwürdig genossen — so viele Bettage fruchtlos ꝛc.

c. Die betrübten Zeiten, aus denen uns die gütige Hand des segnenden Himmels errettet, haben wenige Herzen gerühret.

d. Und obschon wir viel etwas anders um ihn verdient, so giebt er uns doch Speise ꝛc. Wer erkennet dieses mit Dank?

e. Haben wir die Verlängerung der Gnadenzeit dazu angewendet, wozu sie uns Gott gab, oder ꝛc.

f. Die Ermahnungen euerer Prediger zwar angehört, oft schön und nöthig gefunden; aber wo ist einer, der sich gebessert?

B. Unsere Pflicht. Ist dieses nicht in mehrerm oder minderm Grad bey allen wahr? O so lasset euch doch

a. Herzliche Liebe und ehrerbietiger Dank —

b. Eine schleunige Anwendung der angebotenen Gnade zu unserer Errettung.

1. Wir wissen nicht, wie lang sie noch währet.

2. Und gesetzt sie währe noch lang, so ist alle Wahrscheinlichkeit da, daß ihr sie noch länger mißbrauchen werdet.

3. Und wenn sie denn unerwartet aufhörte? Denket an den schrecklichen Lohn, der auf die Verächter der göttlichen Gnade wartet.

4. Nein, jetzt da es heute heißet, verstocket euere Herzen nicht; bereuet euere Sünden; erkennet euch als strafbare Sünder, die ohne Jesum ewig müßten verlohren gehen; flehet denn zu seiner Erbarmung; lieget ihm an mit.

Gebet und Flehen, daß er sich euerer armen Seelen erbarme, und versprechet ihm denn mit aufrichtigem Herzen, ihn nie mehr vorsätzlich zu beleidigen, sondern durch seinen Beystand gestärkt, nach seinem Beyspiel eine Tugend nach der andern anzuziehen.

5. Mit solchen Gedanken und Vorsätzen kommet jetzt zum heiligen Abendmahl, und befestiget auf euerer Seite euere theuren Vorsätze, und gelobet euerm Heiland, ihm einzig zu leben: so wird auch Gott sich euerer in Gnaden erbarmen, und euch bey seiner Tafel die theure und sichtbare Versicherung geben, daß, so gewiß ihr mit Reu ꝛc. ꝛc. von diesem Brod ꝛc. ꝛc., so gewiß seyen euch um Jesu willen euere Sünden vergeben, wenn ihr nemlich euerer Versprechung bis ans Ende getreu bleibet.

Lucä I. 74. 75. Darum — erlöset — dieneten — Tage unsers Lebens.

Sechste Predigt.

Also hat Gott die sündige Welt geliebet, daß er dieselbe nicht, wie sie es verdienet hätte, mit dem gedrohten ewigen Verderben strafen wollte, ehe und bevor er alle möglichen Mittel versucht, dieselbe wieder mit sich zu versöhnen. Zu diesem End und durch diese Liebe zu seinen Menschen gedrungen, sandte Gott seinen Sohn in diese Welt, und gab seinen Eingebohrnen und Vielgeliebten in den schmerzhaftesten Tod dahin, auf daß alle, die an ihn glaubten und ihm gehorchten, nicht verlohren ꝛc. ꝛc. Und dieser ewige Versöhner erschien auch in der bestimmten Zeit; erniedrigte sich so sehr, daß er selbst die Gestalt der Menschen annahm, und war seinem Vater so gehorsam, daß er sich dem Tod, ja selbst dem schmerzhaftesten Tod des Kreuzes freywillig unterzog, auf daß er uns erlösete ꝛc. ꝛc. Frieden, und sich dadurch die Men-

schen dergestalt zum Dank verbinden möchte, daß sie ihm dieneten 2c. 2c. Das, ihr Christen! ist der Inhalt und der Zweck der ganzen Lehre von Jesu: Wer hätte wohl jemals gedacht, daß eine so deutliche Lehre von Menschen verfälscht, und zur Sünde hätte mißbraucht werden können? Und doch beweist die traurige Erfahrung, daß die meisten Christen bis ans Ende ihres Lebens auf eben diesen Erlöser hin getrost fort sündigen, dessen Tod doch keine andere Absicht hatte, als ihnen die Sünde zu erleiden, und sie durch die stärksten Bande der Dankbarkeit zu einem gottseligen Leben zu verpflichten.

Inhalt. Die Verbindlichkeit zu einem gottseligen Leben aus dem Zweck der Erlösung.

I. Was Christus zu unserm Besten gethan? Er hat uns erlöset von der Hand unserer Feinde.

A. Wovon er uns erlöset?

a. Von unsern Feinden, d. i. von unsern Sünden. Sie werden unsere Feinde genennt, weil sie uns aller wahren Glückseligkeit verlurstig machen: der Freundschaft und des Wohlgefallens Gottes, der Liebe und Zuneigung unsers Erlösers; weil sie uns vom Umgang mit Gott im Gebet und in seinem Dienst entwöhnen; weil sie uns zeitliche Strafen Gottes zuziehen, uns der Unschuld der Seele und der Ruhe des Gewissens berauben, und mit banger Furcht vor dem Tod und der Ewigkeit erfüllen, und jenseits des Grabes uns ewige Verdammniß zuziehen werden.

b. Von der Hand unserer Feinde. Wir waren schon von Natur und durch freywillige Uebertretung unter der Gewalt der Sünde, und so in ihrer Hand, wie Gefangene in der Hand ihres Ueberwinders sind, und hätten uns aus eigener Kraft, ohne Erlöser, niemals davon befreyen können. Darum nennt uns die Schrift todt in Sünden und Uebertretungen, Ephes. 2., darum vergleichet sie uns

mit leibeigenen Knechten Röm. 6. und unter die Sünde verkauft. Röm. 7.

B. Wie er uns erlöset.

a. Indem er für dieselben genug gethan — Leidens und thätig. Jesaj. 53. Er ist um unserer Missethat willen ꝛc. ꝛc.

b. Uns dadurch für die vergangenen Sünden Vergebung erworben. Ephes. 1. An welchem wir haben die Erlösung ꝛc. und Röm. 8.

c. Und damit wir nicht wieder in die Hände der Sünde fallen möchten, den Beystand des heil. Geistes. Röm. 8.

II. Zu was Ende er dieses alles gethan.

A. Etwa darum, daß wir desto sicherer sündigen könnten? Befreyet man einen Gefangenen deßwegen aus der Hand seiner Feinde durch Leiden und Tod, damit er sich hernach wiederum in ihre Gewalt gebe? — Nein!

B. Sondern darum, damit wir ihm dieneten; durch Unterlassung der Sünden, die ihm das Leben gekostet, und durch Tugend.

a. Was ist auch billiger, als diese Forderung? Insonderheit da Jesus davon gar keinen Nutzen hat, sondern er das ganze schwere Werk der Erlösung einzig zu unserm Besten, und aller daraus fliessende Nutzen einzig auf unserer Seite ist.

b. Dieses ist auch die durchgängige Sprache der Schrift. Galat. 1. 4. Der sich selbst ꝛc. ꝛc. argen Welt, d. i. daß er uns durch die Betrachtung seiner zärtlichen Liebe für unsere Seelen bis zum Tod bewegen möchte, von

den

den Sünden dieser Welt abzutreten und — Leben zu führen. Coloss. 1. 22. Nun aber hat er euch jetzt versöhnt ꝛc. ꝛc. Tadel vor ihm selbst. Tit. 2. 14. Christus hat sich selbst für uns — — guten Werken. 2. Corinth. 5. 15. 1. Petr. 2. 24.

c. Aber der Erlöser will auch keinen selbst erwählten Dienst, denn er hat sich durch seinen Tod das Recht erworben, seine Kirche nach eigenem Gefallen zu regieren, und derselben einen Dienst vorzuschreiben, wie es ihm gefällig ist. Er will darum, daß wir ihm dienen ohne Furcht, d. i. aus Liebe, wie Kinder; und nicht aus Furcht der Strafe, wie leibeigene Knechte. — In Heiligkeit gegen Gott, d. i. nicht nur äusserlich und zum Schein, sondern im Herzen; und Gerechtigkeit gegen den Nächsten, wie es ihm gefällig ist, d. i. alle Tugenden ohne Ausnahme — und alle Sünden ohne Unterschied — alle Tage unsers Lebens, d. i. nicht nur zu gewissen Zeiten, z. E. jetzt bey dem Genuß des heiligen Abendmahls, sondern ꝛc. ꝛc.

Anwendung. Und nun, m. a. Z., sind wir im Namen otтes versammelt, das Gedächtniß der Leiden und des Todes esu bey dem Mahl seiner Liebe zu feyern. Aber wisset ihr cht, daß Niemand zu diesem Tisch hinzunahen soll, als der m Herzen begehrt, des Herrn Jünger zu seyn? O so behwöre ich euch bey der Majestät dieser wichtigen Handlung, ß ihr nicht ohne würdige Vorbereitung, nicht ohne den Anfang s Glaubens in euerm Herzen zu empfinden, zu dieser feyerhen Tafel hinzunahet. Der Mensch prüfe sich selbst, ob er — rkenntniß — Reu — Vorsatz habe, dieses von nun an zu mein; und wenn er findet, daß er diese Eigenschaften durch Gottes nade besitze, so komme er nur getrost und esse ꝛc. Brod, d ꝛc. ꝛc. Kelch. Die Prüfung ist deßwegen nöthig, weil der, r das heilige Abendmahl ohne Erkenntniß ꝛc. ꝛc. genießt, den rn des Herrn durch sein entheiligtes Abendmahl über sich het, darum, daß er diese Speise und diesen Trank genießet, e gemeine Speise und Trank, und die Heiligkeit, Größe und

Würde dieser feyerlichen Mahlzeit nicht genug unterscheidet. 1. Corinth. 11. O ihr, die ihr mit unheiligem Fuß in dieses Heiligthum tratet, und die hieher gekommen, Vergebung über Sünden zu erlangen, die sie nie erkannt und nie bereut haben: überleget noch, ehe ihr den wichtigen Schritt zum Tisch des A. M. thut, welch eine wichtige Handlung ihr euch zu begehen untersteht. Siehe, es ist nicht eine Mahlzeit von Menschen bereitet, die ihr hier sehet, sondern der Herr des Hauses, der uns zu Gast ladet, ist der Ewige, der im Himmel wohnet, und dessen heiliges Auge selbst die verborgensten Winkel eures Herzens durchdringt; und was findet sein allwissendes Auge, wenn es euer Herz durchforscht? Hier einen muthwilligen Sünder, der alle Lockungen der Gnade verschmähet, und ganz in der Gewalt des Satans, ganz unter die Sünde verkauft, ohne Gott und Religion der ernsten Ewigkeit entgegen wandelt; den weder die Vorstellungen der erbarmenden Liebe Gottes, noch der blutende Erlöser am Kreuz, noch die Bisse seines Gewissens, noch so viele genossene Abendmahle, noch die beweglichsten Bitten seiner Seelsorger, noch die Verheissung einer ewigen Seligkeit, unter dem Beding der Bekehrung, weder Himmel noch Hölle, weder Seligkeit noch Verdammniß, weder Tod, noch Grab, noch Ewigkeit nicht aus dem Schlaf seiner Sünden zu erwecken vermocht haben. O ihr, denen dieses Bild gleichet, o möchte doch der heutige Tag, das vor euern Augen bereitete Abendmahl, möchte es doch vermögen, was so viele Jahre von Geduld und Langmuth nicht an euern Herzen auszuwirken vermocht haben! Siehe, ich lege euch vor den Segen und den Fluch, den Segen ꝛc., den Fluch ꝛc. — O tretet doch nicht hinzu, wenn ihr nicht fest entschlossen seyd ꝛc. ꝛc. Auch ihr tretet nicht hinzu, die ihr euch nur mit dem Mund zu Jesu nahet, aber deren Herz fern von Ihm ist, so sehr ihr dasselbe auch vor den Augen der Menschen, und selbst vor euerm eigenen Gewissen zu verbergen bemüht seyd. Er siehet euern Wankelmuth; er siehet, wie ihr euch nur zu gewissen Zeiten, mit verstellten Gebärden der Andacht zu ihm nahet, aber in euerm Herzen, in der That keinen wahren Abscheu vor der Sünde, und keine Liebe zu Gott und der Tugend. Er siehet euer Beten,

er siehet euer Predigtgehen, er höret euere gottseligen Gespräche; aber er siehet auch, wie ungeacht alles dessen euer Herz voll Haß, voll Neid, voll Unversöhnlichkeit, voll Geiz, voll Habsucht, voll Unfrieden, voll Unbarmherzigkeit, voll Liebe zur Wollust ist; er siehet durch die Schale euers heuchlerischen Wesens hindurch auf den faulen Kern euers Herzens, und spricht bey sich selber das schreckliche Urtheil über euch: ich sehe euere Werke, daß ihr weder kalt noch warm seyd, darum will ich euch ꝛc. ꝛc. Apocal. 3. Denn so sich Jemand unter euch dünken läßt, er diene Gott und hält seine Zunge nicht im Zaum, und lasset sich doch durch sein eigen Herz zur Einbildung verführen, als ob er vorzüglich gottselig sey, deß Gottesdienst ist eitel. Aber ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Wittwen und Waysen in ihrer Trübsal besuchen, und sich vor den Lüsten der Welt, vor Neid, vor Unfrieden, vor Geiz, vor Trunkenheit und allen andern Sünden unbefleckt erhalten. Jak. 1.

Ihr vorsetzlichen Sünder nun, und ihr Heuchler! Hütet euch, in dieser Beschaffenheit des Herzens zum Mahl des Herrn zu nahen; denn der Herr ist heilig und sein Mahl ist heilig. Darum hüte sich ein jeder, zu dieser heiligen Tafel zu nahen, der nicht von Herzen begehrt des Herrn Jünger zu seyn; denn sie ist nur für diejenigen bereitet, die sich durch Jesum erlösen lassen von der Hand ihrer Feinde, und die nun fest entschlossen sind, ihm zu dienen in Heiligkeit ꝛc. ꝛc.

O ihr, die ihr solchergestalten euere Seelen bereitet zu der Hochzeit des Lamms; die ihr erkennet und überzeugt seyd, daß die Sünden, denen ihr bis dahin angehangen, euere größten Feinde seyen, die euch unter freundlichem Schein und süsser vergifteter Lust ꝛc., die ihr unter der schweren Last eurer Missethaten seufzet, und ihm euere Sünden mit demüthiger

Wehmuth bekennet: für euch, ihr Mühseligen und Zerschlagenen, ist dieses Mahl bereitet. Dieses heilige Brod und dieser geheiligte Kelch sollen eben euch zur süßen Versicherung dienen, daß euer Gebet um Gnad und um Vergebung erhört worden, und daß Gott durch Christum wiederum euer versöhnter Vater worden sey; denn so wir Ihm unsere Sünden bekennen, und dieselben herzlich bereuen, so ist Er getreu und gerecht 2c. 2c. 1. Joh. 1. Selig seyd ihr, daß ihr doch endlich einmal die Schande euerer Knechtschaft erkennt, über die tyrannische Herrschaft der Sünde geseufzet, und euere Zuflucht zu demjenigen genommen habet, der durch sein Blut uns errettet hat von der Hand unserer Feinde. Siehe, er ist hier unsichtbar vor euern Augen, und wartet auf euch, mit euern Herzen einen ewigen Bund zu schliessen wider euere Feinde. Kommet her zu mir, spricht er, ihr reuenden und bußfertigen Sünder, ich bin für jede, nach Gnade dürstende Seele das lebendige Wasser des Trosts und der Erquickung. Es komme darum jede bußfertige Seele, zu trinken aus dieser unerschöpflichen Quelle Heil, Vergebung und ewiges Leben. Ich bin's, der euch von nun an in meinen Schutz nehme, und euch vor euern Feinden beschütze; fliehet zu mir, wenn euere Widersächer, der Teufel und euer Gewissen über euern Sünden euch ängstigen, denn ihr seyd mein, und Niemand wird euch aus meiner Hand reissen. Ich will euer Beystand seyn, wenn Welt und Sünde euch locken; durch mich, durch meinen Beystand sollet ihr alle Versuchungen zur Sünde besiegen, denn der Glaube an mich ist der Sieg, der die Welt überwindet. Aber wisset hingegen auch, daß ich euch diese herrlichen Vorzüge nur unter der klaren Bedingung versprecheche, daß ihr mir dienen sollet in Heiligkeit 2c. 2c. O! daß ihr doch ein solches Herz hättet, das geneigt wäre, mir dieses zu versprechen, und das willig wäre, zu halten meine Gebote, auf daß es euch wohlgienge und euern Kindern ewiglich.

Ja, o Herr Jesu! Wir sind eben darum hier versammelt, ein solches Herz dir darzubringen; wir gehorchen deiner Einladung, und wir kommen zu dir, unsere Sünden zu deinen Füßen

abzulegen; wir kommen, hier bey dieser heiligen Tafel unsern kräftigen Willen, und unsern ernsten Vorsatz zu bezeugen, daß wir mit aller Aufrichtigkeit geneigt und willig seyen, dir von nun an allein zu dienen. Dir wiedmen wir von heut an unser ganzes Leben; unser Herz sey von nun an dein Tempel, darin dir gedienet werde mit aufrichtiger, ungeheuchelter Heiligkeit der Seele und redlicher Gerechtigkeit und Friede gegen unsere Brüder. Hier bey diesem heiligen Mahl geloben wir dir jetzt eine ewige Treue. Sind unsere Gelübde aufrichtig, so wissen wir, daß du uns deinen Geist zur Erfüllung derselben nicht versagen wirst. O! könntest du dich auf unsere Versprechungen so gut verlassen, als wir uns auf die deinigen verlassen können, so würde dieser Bund gewiß ein ewiger Bund seyn! Ersetze du, o Jesu! mit der Kraft deines Geistes in unsern Herzen, was uns noch an kräftigem Willen und an Vermögen fehlt, damit dieser Tag für uns alle seyn möge — nicht ein Tag der schweren Verantwortung, sondern ein Tag des ewigen Friedens; Amen.

Joh. XIV. 27. Den Frieden laß ich euch ꝛc. ꝛc. wie ihn die Welt giebt.

Siebente Predigt.

Die ganze heilige Schrift ist von Gott eingegeben, und wer sie mit Aufmerksamkeit lieset, der wird finden, daß sie würdig sey, Gott zum Urheber zu haben. Doch unter allem, was darin ist, wird mein Herz von nichts stärker gerührt, als von dem letzten Gespräch, das Jesus vor seinem Hingang nach dem Oelberg, gleich nach vollbrachtem Abendmahl, mit seinen Jüngern gehalten, und das uns der Evang. Joh. vom 13ten bis zum 18. Cap. weitläufig geschrieben hinterlassen hat. Man muß sich in die Umstände versetzen, in denen Jesus und seine Jünger damals waren, um die ganze Stärke dieses wahrhaft göttlichen Gesprächs recht zu fassen. So wie ein zärtlicher Vater, der jetzt seinem Ende nahe ist, vor seinem Tode noch

einmal seine geliebten Kinder um sein Bett her versammelt, ihnen die Lehren der Weisheit wiederholet, sie segnet und stirbt: so zärtlich, so liebreich unterredt sich jetzt Jesus am letzten Abend seines Lebens mit seinen geliebtesten Jüngern; man siehet, wie sein Herz so voll ist, wie Er ihnen so gerne noch alles, alles sagen möchte, was ihnen nach seinem Abschied nützlich seyn könnte; man siehet, wie sich nach und nach sein Herz stärker aufthut, und seine Rede zärtlicher und feuriger wird, je näher der schreckliche Augenblick ihrer Trennung sich nahet; und je mehr er redet, je mehr stieg bange Angst und tiefe Traurigkeit in das Herz seiner Jünger herab. Aber wie zärtlich tröstet sie Jesus? Euer Herz erschrecke nicht; trauet auf Gott, trauet auf mich; ich verlasse euch, doch nur auf kurze Zeit; ich will euch nicht ewiglich traurige Waysen seyn lassen, sondern ich will euch einen Tröster senden, der euer trauriges Herz wiederum aufrichte; ich selber will wiederum leben, und ihr sollet auch leben. Jetzt scheide ich zwar von euch, m. L.; trauret nicht; ich hinterlasse euch ja, gleichsam zum Vermächtniß, das Köstlichste, was ich euch geben kann: meinen Frieden. Text.

Vortrefflichkeit des Friedens Jesu, vor dem Friede der Welt.

Den Frieden lasse ich euch ꝛc. ꝛc. Laßt mich euch diese Worte mit wenigem erklären. Ich scheide nun von euch, will Jesus sagen, aber m. l. Jünger, ich will dafür sorgen, daß ihr nicht allzuviel durch meinen Abschied verlieret. Ich lasse euch ja, was ihr schon besitzet, den Frieden mit meinem Vater, dessen Kinder und Freunde ihr seyd, seit dem ihr an mich glaubet, und der euch um meinetwillen allerley Arten wahrer Glückseligkeit zuwenden wird. Ich sage: um meinetwillen; denn von mir einzig und durch mich erlanget man Friede bey meinem Vater; darum ist's mein Friede, den ich euch jetzt gebe; er ist zum Theil schon durch meine Mensch-

werbung und durch mein Leben auf Erde erworben, und nun gehe ich hin, ihn durch Leiden und Tod vollends zu Stande zu bringen; und Vergebung der Sünden und ewige Glückseligkeit den Menschenkindern zu erwerben. Dieser Friede, die ganze Fülle der Seligkeiten, die aus meinem Tode fliessen, soll von nun an euer Eigenthum seyn; meinen Frieden geb ich euch, nicht geb ich euch ꝛc. ꝛc. Welt giebt, denn der Friede der Welt ist nur äusserlich, nur zum Schein, währet nur eine Zeit lang, und führt zum ewigen Tode. Aber mein Friede ist wahrhaft, sicher und bleibend, und seine Folge ist ewiges Leben. Darum m. L. trauert nicht, sondern freuet euch vielmehr über meinen Tod, denn ich gehe hin, euch den Frieden zu erwerben, den ich euch jetzt im Voraus gebe. Den Frieden laß ich euch ꝛc. ꝛc. Ihr sehet hieraus deutlich, daß Jesus von zweyerley Frieden redet: von dem Friede der Welt, darunter Er den Zustand des sichern Sünders, und von dem Friede Jesu, darunter Er den seligen Zustand eines Gläubigen und Frommen versteht. Wir wollen also

I. Von dem Friede der Welt reden, und euch die Gefahr eines sichern Sünders beschreiben.

A. Ja, deinen gefährlichen Zustand will ich beschreiben, o sicherer Sünder! Gieb wohl Acht, und sage denn am End bey deinem Gewissen, ob ich es nicht getroffen habe: Einem berauschten Mann gleich, der nicht siehet, wo er hingeht, und Wege wandelt, von denen er nicht weiß, wo sie hinführen, der tollkühn jedes Gesetz und jede Gefahr verachtet, und die Grube nicht siehet, die vor seinen Füssen ist, bis er darein fällt: so bist du; ohne dich um den Zustand deiner Seele zu bekümmern, ohne daran zu denken, wie es ihr doch mit der Zeit gehen möge, fliessen deine Tage zwischen Arbeit und Schlaf und Essen und sündlichen Freuden dahin; das Böse, das in dir ist, überwieget unendlich das wenige Gute, das du thust; und selbst dieses Wenige thust du noch mit Widerwillen, mit Eckel, aus hergebrachter Gewohnheit, träg, ohne Lust, ohne Eifer; gern haltet sich deine Seele bey dem Andenken genossener Sünden

auf, oder wenn sie noch nicht vollends so böse ist, so sucht sie sich des Andenkens derselben auf alle Weise zu erwehren, denn du wolltest dich gern überreden, wenn du könntest, daß du eben kein so großer Sünder seyest, und daß es mit deiner Seligkeit eben keine so große Noth habe. Selten oder niemals erwacht in deiner Seele eine heilsame Traurigkeit und ein gerechtes Entsetzen über deinen gefährlichen Zustand; so wie du einmal zu leben angefangen hast, so fahrest du fort, und deine geliebte Sünde ersticket durch ihre tyrannische Herrschaft jede gute Regung, jeden heiligen Trieb in deiner, allem Guten abgeneigten, Seele; du weist nichts von Buße, nichts von Reu, nichts von Verlangen nach Gnade, weil du dich nicht so sündhaft glaubst, als du in der That bist; das Lesen der heiligen Schrift oder guter Bücher und das Gebet sind dir eckelhaft; die Ermahnungen deines Predigers, allgemeine Landplagen und besondere Strafen des Herrn rühren dich nicht; auch der Tod deiner Freunde, deine zunehmenden Jahre, deine abnehmenden Kräfte, dein naher Tod, das auf dich wartende Gericht, der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer das nicht verlöscht, rühren dich nicht, denn du hast dein Gewissen an das Schweigen gewohnt, und aus Mangel der Uebung hat es endlich die Sprache verloren, darum ist es nun so still in deiner Seele, darum sprichst du zu ihr: sey getrost, denn es ist Friede!

B. Ach, sey nicht so getrost, du Betrogener! Thue deine Augen auf und siehe! Siehe, ob dein Zustand Friede könne genennet werden! Siehe, über dir ist Gott, den du durch deine Sünden erzürnet, dessen Grimm du durch die Verachtung seiner Langmuth gereizet, denn der Herr ist feind allen Uebelthätern, er ist feind beydes, dem Gottlosen und seinem bösen Geschäfte. Hinter dir ein Leben, das dir Gott gab, voll Uebertretung und muthwilliger Sünde; vor dir eine lange, endlose, schreckliche Zukunft: und bey diesem allem sollte noch dein Herz voll Friede seyn? Wo bliebe denn der Ausspruch Gottes: die Gottlosen haben keinen Frieden, spricht der Herr. Noch einmal bitte ich dich, thue deine Augen auf, und siehe, wie die Sünde, der wahre Feind deines Glücks,

Fuß für Fuß, Schritt für Schritt in deinem Herzen weiter geht. Nur stille, ohne daß du es merkst, nimmt die Sünde einen Theil deines Herzens nach dem andern weg; jeden Tag, anstatt dich zu bessern, wirst du schlimmer; dein Gewissen schweigt; da rühmst du noch vom Friede, alldieweil deine blinde, betrogene Seele beynahe ganz in ihres Feindes Gewalt ist.

Zudem was rühmst du dich deiner Ruhe und deines anscheinenden Friedens? Die scheinbare Stille deines Gewissens ist weit von dem Friede der Seele entfernt, und blendet uns nicht; jetzt schweigt es zwar, aber ehemals schwieg es nicht. Erinnere dich, wie du dich schämtest, da du die erste lasterhafte That begiengest; erinnere dich, wie treulich es dir zurief: kehre wieder; wie treulich es dich warnte, wenn du zum zweyten Mal die gleiche Sünd begehen wolltest; wie oft es noch seither, wenn du in Gefahr des Todes, oder sonst in traurigen Umständen warest, oder auch beym Genuß des Abendmahls, in dir aufwachte, und dir deine Abweichung von Gott mit den bittersten Vorwürfen vorhielt. O! vergebens ist's, daß ihr euern Zustand Friede nennt; trauriger Friede, wo immer Gewissensbisse, Warnungen, Schrecken und Laster mit einander abwechseln, wo unsere Gedanken sich unter einander anklagen, und wo unsere Seele dem ungestümen Meer gleich ist. Das ist der Friede, den die Welt giebt, ein scheinbarer äusserlicher Friede, der bisweilen unerwartet unterbrochen wird, und die Seele nie beruhigen kann.

Doch vielleicht, (und ich erschrecke, wenn ich daran gedenke, daß es nur allzuwahrscheinlich ist;) vielleicht sind solche unter euch, die diese Stimme des Gewissens schon lange, sehr lange nicht mehr in ihrer Seele gehöret, in deren Seele es seit langem schon ganz stille ist, und die durch kein Andenken mehr an vergangene Sünden beunruhiget werden. Ach! du nennst deinen Zustand Friede, betrogener Sünder, und Gott nennet ihn das Gericht der Verstockung! Vielleicht geschiehts, daß dir die Augen noch aufgehen auf dem Todbett, oder am Rande des Grabes. Doch verlasse dich darauf nicht, denn es geschiht selte-

ner, als man sich einbildet. Aber es kommt doch eine Stunde, wo dein Friede gewiß aufhören wird, die Stunde des schrecklichen Erwachens am Tage des Todes; denn da, wo du dann hin must, können dir denn weder die Lüste dieser Welt, noch der Friede, mit dem du sie genoßest, nachfolgen. So traurig jetzt dein Schlaf und dein anscheinender Friede ist, so schrecklich wird einst dein Erwachen seyn, wenn dein unterdrücktes Gewissen den ganzen, lang gesammelten Vorrath von begangenen Sünden vor dem Richter ausleeret, und laut über dich Rache fordert; wenn die Hölle ihre eisernen Porten öffnet, ihren lang erwarteten Diener zu empfangen, und deine jetzt so gepriesene Ruhe des Gewissens sich unerwartet in schreckliche ewige Qualen verändert. Dann werdet ihr, ach zu späte! erkennen, daß der Friede, den die Welt giebt, oft nur ein scheinbarer äusserlicher Friede, aber gewiß allemal ein Friede sey, der zum Verderben führet, und werdet es zu späte bereuen, daß ihr nicht, anstatt der falschen Münze, mit der euch die Welt für euern Sünden-Dienst bezahlt, dem Friede nachgetrachtet, den Jesus einzig geben kann.

II. O Friede! den mein göttlicher Erlöser mit seinem Blute erworben, wie soll ich dich würdig beschreiben, damit deine Vortrefflichkeit recht hervor leuchte, und meine Zuhörer begierig werden, nach dir einzig zu trachten, der du unser höchstes Gut bist, in Zeit und Ewigkeit?

Ja, m. G. dieser Friede ist unser höchstes Gut! Oder wisset ihr mir etwas Vortrefflichers, als Friede mit Gott zu haben? O dann müßte sich Paulus sehr geirrt haben, wenn er seinen geliebten Philippern aus vollem Herzen zum Abschied anwünschet: der Friede Gottes, der ꝛc. ꝛc. Phil. 4. Und warum würde Jesus seine Jünger nach seiner Auferstehung mit den Worten begrüßt haben: Friede sey mit euch! wenn Friede mit Gott und seinem Gewissen nicht das höchste Gut der Sterblichen wäre? Um davon überzeugt zu werden, braucht es mehr, als zu wissen, was dieser Friede sey. Erst denn ist der Friede Jesu in unserer Seele, wenn wir versich-

sind, daß wir an der Versöhnung Jesu Antheil haben, und daß Gott unser versöhnter Vater durch Christum worden sey, und wenn wir mit Zuversicht glauben dürfen, daß Gott um Christi willen uns unsere Sünden vergeben habe. Der Friede Jesu ist also mit einem Wort eine Ueberzeugung von der Gnade Gottes und der Vergebung unserer Sünden. Aber diese köstliche Gnade Jesu findet sich nur da ein, und wohnt nur in einem Herzen, das seine Sünden Gott demüthig bekannt, mit Wehmuth bereuet, das aufrichtig nach Jesu verlangt, und das den festen Vorsatz gefaßt hat, ihm ewig treu zu seyn; nur in einem solchen Herzen, das durch den Glauben, wie ich ihn jetzt beschrieben habe, vorbereitet ist, schlagt der Friede Jesu seine bleibende Wohnung auf; denn Paulus setzt ausdrücklich den Glauben voran, wenn er sagt: Nachdem wir durch den Glauben Gnade bey Gott gefunden haben, so haben wir auch Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5.

Es rühme sich demnach keiner dieses Friedens, der seine Sünden nicht demüthig erkennt, verabscheut ꝛc. ꝛc.; denn ohne diese vier Eigenschaften ist kein Glaube, und ohne Glaube ist weder Gnade bey Gott, noch Ruhe des Gewissens zu finden. Auch der rühmt sich vergebens, Antheil am Friede Jesu zu haben, dessen Herz nicht allen Sünden ohne Unterschied abgeneigt und feind ist, sondern der noch dieser oder jener Sünde, und sollte es nur eine einzige seyn, mit Lust nachhängt, denn die freywillige Uebertretung eines einzigen Gebots wird von Gott so angesehen, als wenn wir das ganze Gebot übertreten hätten. Jakob. 2. Es rühme sich endlich keiner, daß der Friede Jesu in seinem Herzen sey, dessen Seele nicht Lust am Friede hat, und der nicht nachjaget dem Friede gegen jedermann. Höret über dieß alles den deutlichen Ausspruch des Apostels: Zuletzt, l. B. freuet euch, strebet nach der Vollkommenheit, tröstet euch unter einander, habt einerley Sinn, seyd friedsam; wenn ihr das thut, so wird der Gott der Liebe und des Friedens, oder was einerley ist, so wird der Friede Gottes und Jesu mit euch seyn. 2. Cor. 13. 2. Pet. 3. 14.

Anwendung. Nun m. a. Z. habe ich, meiner heutigen Absicht gemäß, euch den Unterschied zwischen dem Friede der Welt und dem Friede Jesu gezeigt. Ich habe deßwegen weitläufiger von dem Friede der Welt gehandelt, weil ich wahrgenommen, daß viele in dem irrigen Wahn stehen, sie besitzen den Frieden Jesu, da sie doch nichts als den Frieden der Welt besitzen, der sie ins ewige Verderben führen wird; und habe nun den Vorwurf Gottes von meiner Seele abgelehnt, da Er spricht: Meine Propheten und Priester lehren allesammt falschen Gottesdienst, und trösten mein Volk in seiner Sicherheit, daß sie es gering achten sollten, und sprechen zu meinem Volk: Friede, Friede, und ist doch nicht Friede. Jerem. 6. Ich habe ihnen ihren Zustand deutlich genug beschrieben, wenn sie es merken wollten.

Zu euch, gläubige, würdige Tischgenossen des Herrn! wende ich mich jetzt! O wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse der Boten, die da Friede verkündigen, und wie angenehm muß euch also heute die Stimme euers Lehrers seyn, die euch zuruft: Friede sey mit euch! Nur für euch, die ihr euere Sünden erkennet rc. rc. ist dieser Friede bereitet, denn das, und nicht jene Sicherheit, jener Schlummer des Gewissens, ist der Glaube, der uns Gnade bey Gott und Friede verschafft; denn nur für die Gläubigen hat Jesus die Strafe ertragen, auf daß sie Friede hätten. Jesaj. 53. O! seyd mir willkommen an diesem festlichen Tage in diesen Vorhöfen des Herrn, ihr Begnadigten Gottes, theure Seelen, die ihr euch nach Friede sehnet, und deßwegen hieher gekommen seyd, den gebrochenen Frieden mit euerm Gott zu erneuern, seyd mir willkommen! Um euerer Sünden willen hatte Gott seinen Frieden von euch weggenommen samt seiner Gnade und Barmherzigkeit. Jerem. 16. Aber weil ihr nun über euere Sünden traurig und zerschlagen seyd, so will er wieder euch erquicken, und euern Seelen Ruhe schaffen. O! wie glücklich seyd ihr, daß ihr nun endlich einmal die Gefahr der sündlichen Sicherheit, die grosse Gefahr des Friedens erkennet,

den die Welt giebt; denn dieser Friede der Welt würde euch immer mehr von Gott abgeführt, zu immer neuen Sünden verleitet, und endlich in das Gericht der Verstockung und in das ewige Verderben gestürzt haben. Aber nun, da ihr noch euer Herz der Stimme des Herrn geöffnet, euere Sünden erkennt ꝛc. ꝛc., nun ist noch Gnade für euch bey Gott und Friede durch Jesum Christum. Ihr habt das rechte Mittel ergriffen, das Mittel, das die Welt nie begreiffen will: es muß ja erst Streit und Unruhe seyn, wo Friede kommen soll, und doch will der Sünder immer von Friede rühmen, ohne über seine Sünden Unruhe und Leid empfunden zu haben. Aber gesegnet seyd ihr, daß ihr es gewagt habet, durch Reue und Leid und Traurigkeit, und wahre Buße Friede mit Gott zu suchen. Höret die erquickende Stimme euers Erlösers, wie Er euch vom Tische seiner Herrlichkeit zuruft: Den Frieden ꝛc. ꝛc., und zwar nicht einen Frieden, wie ihn die Welt giebt; denn die Gnade Gottes, die ich durch mein Blut erworben, ist unveränderlich denen, die meinen Bund und Zeugniß halten, seine Gnade wird nicht von euch weichen, und der Bund seines Friedens wird nicht wanken; euer Gewissen soll euch hinfort nicht mehr über euere Sünden bange machen, denn was fürchtet ihr, nachdem ihr einmal durch mein Blut geheiliget, abgewaschen und gerecht gesprochen seyd; wer will euch verdammen, da Christus für euch gestorben ist; wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen, Gott ist hie, der sie gerecht spricht? Denn sie sollen großen Frieden haben, die mein Gebot lieben, und ich liebe sie auch, und niemand wird sie aus meiner Hand reissen. Der Gott, auf den ihr hoffet, der wird euch von nun an mit allerley Freude und Friede erfüllen; ich will euch meinen Geist schenken, den Geist des Friedens, der euch heilige durch und durch, der euch von einer Tugend zur andern, von einem Staffel der Vollkommenheit zum andern begleite, bis ihr bey mir in Zion anlanget; meinen Geist, der euch in allen Begebenheiten euers

Lebens mit Kraft und Rath unterstütze, der euch vor den Versuchungen zur Sünde bewahre, und der in der finstern Stunde des Todes euer Licht, euer Stecken und Stab sey; dann sollen euere Gebeine im Friede ruhen, bis die Posaune Gottes euch wieder zur Auferstehung hervorruft; und hier bey meiner Tafel nehmet das Versprechen von mir an, daß, wenn ihr meinem Bund getreu bleibet, ich dermaleinst euere unsterblichen Seelen in meine ewigen Wohnungen aufnehmen werde, auf daß auch ihr seyet, wo ich bin; denn der Gerechtigkeit Lohn wird Friede, und der Gerechten Nutzen wird ewige Freude und Sicherheit seyn, und die da richtig gewandelt haben, die kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern.

O! so laßt uns denn dem Heiland, der uns so gütig Friede anbietet, getreu bleiben bis in den Tod, und die Früchte des Geistes thun, die da sind Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuschheit; denn geistlich gesinnet seyn bringt Friede mit Gott und ewiges Leben. So viel nun unter euch entschlossen sind, zu versprechen, in dieser Regel einherzuziehen, über die sey Friede und Barmherzigkeit. Der Friede Gottes, der allen Verstand übertrifft, regiere von nun an einzig in unsern Seelen, und bewahre unsere Herzen und Sinnen vor den Lüsten der Welt zur Ehre Jesu unsers Erlösers; Amen.

1. Corinth. XI. 26. Denn so oft ihr von diesem Brod ꝛc. ꝛc. Tod verkündigen.

Achte Predigt.

Die Worte Jesu bey der Einsetzung des Abendmahls: das thut zu ꝛc. ꝛc., zeigen uns den Zweck an, warum Jesus dasselbe ꝛc. Jesus kannte seine Jünger vollkommen, wußte, daß sie voll guten Willens, aber sehr furchtsam, schwach — daher konnte er dem Petrus ꝛc.: ehe denn der Hahn ꝛc. und den andern allen: in dieser Nacht ꝛc. ärgern — sie werden den Hirten schlagen und die Schaafe ꝛc. ꝛc. Aber dessen ungeacht wußte Jesus, zu was für grossen Thaten diese redlichen, gottesfürchtigen Männer fähig ꝛc. und das durch ihre Liebe zu ihm. Jesus fand ein Mittel, sie beständig an Ihn zu erinnern, das Andenken an ihn — zu erneuern, sich ihrem Geist oft als noch unter ihnen lebend darzustellen, und dadurch ihre Liebe zu ihm immer warm zu erhalten; und dieses Mittel war das Abendmahl. Durch dasselbe verhütete er, daß sie ihn nicht vergassen, daß weder die Zerstreuungen der Welt, noch die sie umgebenden Gefahren, noch der zeitliche Vortheil, wenn sie ihn aufgeben würden, daß das alles auf sie keinen Eindruck ꝛc. jedes Abendmahl versetzte sie wieder ganz in jenen letzten Abend, den sie mit Jesu zugebracht, und wie's denn geht, erinnerte sie wieder an seine letzten Reden — Tod — Auferstehung — Verheissungen — Aussichten: — und da stand er wieder in all seiner göttlichen Stärke, der feste Entschluß: Ihm getreu zu ꝛc. ꝛc. Tod; den Tod des Herren zu verkündigen bis ꝛc. ꝛc. komme. Es verlohnt sich der Mühe, m. a. Z. zu untersuchen: Wie viel Gutes die Welt der Einsetzung und Feyer des Abendmahls zu verdanken habe.

Womit haben wir es um dich verdient, göttlicher Heiland — daß du am Ende deines Lebens, da in der Nähe Leiden und Tod dich erwarteten, dich noch so sehr um uns

bekümmertest, uns noch das letzte Zeichen gabst deiner Huld? O! würd uns doch gegeben, in dieser Stund zu empfinden, was deine Jünger dabey empfanden, da sie nach deiner Himmelfahrt zum ersten Mal das Abendmahl empfiengen, nur eine schwache Nachempfindung ihres Danks, ihrer Sehnsucht, ihrer Liebe zu Dir; Amen.

I. In Absicht der christlichen Religion überhaupt.

A. Es ist die einzige Religions-Handlung, durch die sich Christen von denen unterscheiden, die Nichtchristen sind.

a. Da man uns in unsrer Jugend taufte, so verpflichteten sich unsre Eltern, uns im Christenthum zu erziehen ꝛc. ohne unsre Einwilligung. Von da that man uns bey zunehmenden Jahren in die Schule, wo wir ꝛc. Religion unterrichtet wurden, oder ꝛc. werden sollten; in unserm 16ten Jahr — Tisch des Herrn unterwiesen, d. i. in unsrer Religion, ihren Lehren — Pflichten — Erwartungen; wir erhielten darauf die Erlaubniß ꝛc., d. i. öffentlich zu bezeugen, daß wir das alles für wahr ꝛc. und daß wir diese Lehren — glaubten — Pflichten als von Gott — zu halten gesinnet, und an den Erwartungen wünschten Antheil ꝛc. Das erste Abendmahl ist also zugleich unser erstes öffentliches feyerliches Bekenntniß, daß wir Christen seyen, so wohl in Absicht auf das, was wir glaubten, als Christen seyn wollen in unserm Leben.

b. Jedes nachfolgende Abendmahl ist eine Wiederholung ꝛc. Dadurch legen wir jedesmal von neuem an den Tag, daß wir Jesu Lehre für wahr, und seinen Tod nicht allein geschehen, sondern daß er zum Heil ꝛc. geschehen sey. Jeder, der dieses Abendmahl haltet, trittet dadurch öffentlich und feyerlich der Lehre der Christen bey. So wenig das heut zu Tag zu bedeuten scheint: so wichtig

wars in den ersten Zeiten; mancher der noch zwischen Glauben und Unglauben mitten innen schwebte, ward — gestärkt. Seine dabey empfundenen Rührungen gaben seiner Ueberzeugung das Uebergewicht: eine Religion, die meinem Herzen solch nie gefühlte Empfindungen eingießt, ist nicht Menschenwerk. Mancher, der durch Verfolgungen muthlos — erinnert sich an Jesum, der auch verfolget — aber nun mit Ehre — gekrönet — und gieng gestärkt. Mancher, der vielleicht ohne genugsame Ueberlegung das Christenthum angenommen, und es nun schier (fast) bereute: wenn er die Andacht, die Inbrunst — sah, mit der seine Mitchristen das Abendmahl ꝛc., ward gerührt, gewonnen, hingerissen und zu einem wahren Christen wiedergebohren. Der Ausbreitung des Christenthums konnte nichts hinderlicher seyn, als Rangsucht, Stolz ꝛc.: das Abendmahl war das beste Gegenmittel wider diese Quelle so vielen Uebels — ein Brod ists, so sind wir viele ꝛc. ꝛc.; vom gleichen Brod — Brüder: daraus wechselsweise Hülfe der Reichen ꝛc. Unterstützung — Liebe. So mußte nothwendig das Christenthum gewinnen; das Abendmahl war ein kräftiges Mittel zur Fortpflanzung des Christenthums.

B. Es ist ein feyerliches Denkmal des Todes Jesu, und in Beförderungsmittel vieler Tugenden.

a. Was das Andenken an Jesu Tod und Leiden auf die Herzen der ersten Christen wirkte, siehet man aus dem öftern Gebrauch, den die Apostel von dieser grossen Wahrheit ꝛc.: halt im Gedächtniß Jesum ꝛc. ꝛc. 2. Tim. 2. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen ꝛc. Hebr. 12. Dieß war der Grundtrieb all ihrer Tugenden — Liebe zu Jesu — Glaube an Ihn — Zutrauen auf seine Hülfe, auf die Erfüllung seiner Verheissungen. Und was konnte geschwinder und kräftiger Liebe wirken, als der Gedanke: also hat Er uns geliebet, daß Er sein Leben ꝛc. dahingab, auf daß

So oft sie also das Abendmahl von neuem an diese Liebe ihres Erlösers ꝛc., so oft gab diese Erinnerung ihrer Liebe zu ihm neue Nahrung — Feuer ꝛc. und mithin neuen Trieb, ihm ihre Gegenliebe durch jede Art des Gehorsams — Tugend — Unterwerfung zu beweisen. Darum setzt Paulus den Zweck des Abendmahls ꝛc. des Herrn Tod verkündigen. Er wußt's aus eigener Erfahrung, wie kräftig dieser Gedanke an den Tod ꝛc. ꝛc. Ich rühme mich nicht, etwas zu wissen ꝛc., 1 Cor. 2. Er wußte, daß die, die im Ernst sich des Todes Jesu erinnern, unmöglich böse bleiben, daß sie sich ihrer Uebertretungen schämen, über ihren Undank erstaunen, mit dem sie ihren auch für sie gekreuzigten, auch sie liebenden Heiland beleidiget haben. Er wußte, daß ein Herz, das hierbey ungerührt bleibt, jedem andern sanften Mittel der Besserung unzugänglich verschlossen seyn würde; darum vereiniget er alles, was das Abendmahl vorstellt, in der einzigen Betrachtung des Todes Jesu.

b. Dieß erhellet noch deutlicher, wenn wir uns vorstellen: es wäre kein Abendmahl, kein Denkmal ꝛc. aufgerichtet; so würd in kurzem die fruchtbarste, kräftigste aller Wahrheiten des Christenthums: Jesus — gestorben — die würde vergessen, oder doch nicht, wie sie es verdient, vorzüglich beherziget werden; die Liebe zu Jesu würde erkalten, mithin unsere Gottseligkeit nach und nach absterben, kein Feuer mehr zum Guten unsere Herzen beleben, und Böses thun würd endlich statt aller Tugend seyn; denn der sinnliche Mensch muß etwas haben, daran sich seine Einbildung beschäftigen — erwärmen kann. Würde nur ein paar Jahre unter uns kein Abendmahl gefeyert, wie viel elender würde es noch um Gottseligkeit und Tugend in unsern Gemeinden aussehen, als ꝛc. Es giebt freylich Leute die Menge unter euch, bey denen das Abendmahl so wenig an ihren Seelen ändert, als wenn sie zu Hause Brod essen und ꝛc. Aber es ist doch noch mancher, den der Genuß ꝛc. wenigstens eine Zeitlang vom Bösen ꝛc. un[illegible]

einen Stillstand zuwege bringt, während demselben sich vielleicht sein Gewissen aus seiner Betäubung erholen kann. Wie mancher, der ehmals ein Diener der Sünde 2c., wenn er sich erinnern will, wird finden, daß der erste Gedanke der Bekehrung beym Abendmahl 2c., oder doch lebhafter, als 2c. 2c., und wie mancher, der jetzt unverbesserlich im Bösen vertieft, wird finden, daß eine Zeit war, wo noch beym Abendmahl er schwache Lebenszeichen seines nun verstorbenen Gewissens empfunden. Wie mancher, der ungeduldig sein Kreutz trug, und unter der Last von Kummer und Armuth herumirrend seufzte, gieng vom Tisch des Herrn zufrieden 2c.: der, welcher seines eingebohrnen Sohns nicht hat verschonet 2c. 2c. Röm. 8. Dieser Zeit Leiden sind nicht werth 2c. Röm. 8. Wenn ich nur dich habe 2c. 2c. Psalm 73. Wie mancher, der in Streit 2c. gieng beym Abendmahl in sich selber und dachte: dir hat Gott deine Uebertretungen 2c., warum sollt ich denn meinem Bruder 2c., und gieng hin, und war wieder freundlich, und vergaß die Beleidigung. Wie mancher, der schon eine empfindliche Rache wider seinen Feind 2c., und nun im Begriff war, 2c. auszuüben, gieng 2c. in sich selber, fühlte, wie unwürdig es einem Christen sey, sich — zu rächen; wie viel edler, einem Jünger Jesu würdiger es sey, seine Sache Gott 2c. und vergalt seinem Feind Böses mit Gutem. — Ach! freylich werdet ihr dessen unter euch kein Exempel wissen; allein ihr wisset nicht alles, was 2c Herzen vorgeht. Zudem rede ich nicht von euch allein, sondern von dem Guten überhaupt, das hin und wieder durch das Abendmahl 2c. 2c. Ihr wisset vielleicht kein Exempel, daß gestohlenes und ungerechtes Gut 2c.: und doch ist es schon oft wiederfahren, daß das Gewissen aufgewacht — wieder erstattet 2c. Ihr wisset kein Exempel, daß Leute, die lange das Gebet unterlassen, durchs Abendmahl wieder erweckt worden — daß Leute, die etwas Böses im Sinn hatten, beym Abendmahl andern Sinnes 2c. 2c., Vorsatz fahren ließen; wie mancher unge-

rechte Prozeß schon dadurch in seiner Geburt erstickt; wie viel harte Herzen zur Mildthätigkeit, zu reichen Almosen bewogen. — Davon haben die meisten von euch keinen Begriff; desto mehr Schande für euch, und desto mehr solltet ihr euch schämen, daß ihr von all diesen herrlichen Würkungen des Abendmahls noch nie etwas an euch ꝛc. Dabey bleibt es dennoch wahr: das Abendmahl hat schon unsäglich viel Böses verhütet — Gutes gestiftet.

II. Die daraus fliessenden Pflichten.

A. Ich bedauere den herzlich, der die Kraft ꝛc., den's nie von keinem bösen Vorsatz — zu keiner guten That — dessen Herz es nie zum inbrünstigen Gebet — der nie dabey die Seligkeit des Gedankens empfunden: sey nun wieder zufrieden ꝛc. Psalm 116. Arme Menschen! wie viel angenehme Empfindungen habt ihr verlohren — Seligkeiten minder gefühlt! Was sind alle euere, mit Bitterkeiten vermischten, sündlichen Freuden gegen das einzige Gefühl des Bußfertigen: Gott ist mir gnädig! Und dieß Gefühl giebt das Abendmahl auf die überzeugendste Weise: das Brod, das wir brechen, ist die Gemeinschaft ꝛc. So gewiß wir am Brod Antheil und Gemeinschaft ꝛc., so gewiß haben ꝛc. Der Kelch der Danksagung ꝛc. So gewiß wir alle von diesem Kelch ꝛc., wenn wirs thun mit einem dankbaren Herzen, so gewiß haben wir Antheil ꝛc. Was kann der Mensch von Gott für stärkere Versicherung begehren, als diese, und welche Freudigkeit — Trost — muß das wirken, da wo wahres Verlangen nach Gottes Gnade ꝛc.

B. So kommet denn und nehmet diese Versicherung bey Jesu Abendmahl, daß so gewiß ꝛc. ꝛc.; aber unter dem unnachläßlichen Beding, daß ihr von nun an den Tod des Herrn verkündiget, bis ꝛc.

a. Bis dahin dachtet ihr nie an ihn, denn wie hättet ihr sonst thun können, was ꝛc. habt; wie hättet ihr sonst

seinen und seines Vaters Namen so gedankenlos durch Fluchen 2c.; wie hättet ihr sonst das Beten so lange versäumen; warum hättet 2c. so lange Zeit von ihm zu hören — zu lesen — wie könnt euer Herz so kalt, so leer von Liebe 2c., wenn ihr euch oft an seine Leiden 2c. erinnert hättet? Wie könntet ihr so lieblos gegen den Nächsten — muthwillig — tröhlen — plagen — streiten, da Jesus darum gestorben, damit wir alle wieder Kinder unter einander 2c.; wie hättet ihr euern Leib, euere Seele, die Jesus theuer 2c., die beyde Gottes sind, der Unzucht übergeben können? — Von nun an sollet ihr nun den Tod des Herrn 2c., d. i. von nun an 2c. Betragen zeigen, ihr glaubet, daß Jesus zum Heil der Sünder, und auch für euch 2c. Euere Seele fühle den ganzen Werth dieser Gutthat, fühle ihre ganze Verpflichtung, dem zu leben 2c. So soll hiemit von nun an jeder, der zum Abendmahl gegangen, der Sünd absagen, verläugnen, alles ungöttliche Wesen; denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, ohne welche Niemand 2c.

b. Bis daß er kommt; d. i. bis ans Ende der Welt soll das Abendmahl von den Christen 2c. Das Ende der Welt für jeden Sterblichen ist sein Tod. Wir sollen 2c. verkündigen, bis — kommt, d. i. bis der Tod uns auflöst, und zu Ihm hinführt. Und wer von uns weiß, wenn 2c.? Es sind Alte 2c., die auf 1 oder 2 Jahre mehr oder weniger ungefehr wissen können, wie lang es noch währen kann; die sichs nicht verbergen können, daß der Herr bald kommen wird. — O so verkündiget 2c., alldieweil ihr könnet; austilgen könnet 2c. nicht, aber Bußthun am Ende 2c. und euere Aufrichtigkeit 2c. zeigen. Und wir, Junge und 2c., wer weiß, wenn der Herr 2c.; wer weiß, ob dieß nicht unser letztes Abendmahl 2c. zum letzten Mal von diesem Brod 2c., zum letzten 2c Gnade angeboten wird? Auf denn, erwachet! Der Herr kömmt; laßt uns ihm entgegen 2c. mit 2c. Herzen, und von nun

an ꝛc. verkündigen; als seine, vom Gefühl seiner Liebe durchdrungenen, Jünger leben.

O! möchte dieß, Herr Jesu! bey allen der feste ꝛc., dieß Abendmahl bey allen diese selige Aenderung bewirken, daß keiner, keiner ohne den heißen Wunsch besser, frömmer zu werden, sich dem Abendmahl nahe.

---

1. Chron. XXX. 17. Ich weiß, o Gott! daß du das Herz prüfest ꝛc. ꝛc.

Neunte Predigt.

Je mehr ich's betrachte, desto mehr werde ich überzeugt, daß das Abendmahl ꝛc. eingesetzt ꝛc., um durch die Wiedergedächtniß seiner, aus Liebe ꝛc. übernommenen und ꝛc., Leiden unsere Herzen zu rühren — zu ihm zu ziehen, mit Dankbarkeit zu erfüllen. Auch — überzeugt, daß bey Leuten, die durch kein Abendmahl zu bessern sind, alles andere verloren ꝛc.; daher die verdoppelten Bemühungen der Lehrer, an diesen Tagen alles anzuwenden, damit von ihrer Seite nichts versäumt ꝛc. Aber stellet euch vor, wie's einem Prediger, der seine Gemeindsgenossen kennt, zu Muth ꝛc., wenn — Leute, die in bekannten Lastern ꝛc.: bald einer, der Weib und Kindern das Ihrige versauft, den Glauben verläugnet, und ärger als ein Heid ꝛc.; bald einen andern, der im Ehebruch lebt; oder einen, der zur Gewinnung eines Prozesses einen falschen Eid auf seine Seele geladen; oder — durch Betrug und Ungerechtigkeit sich Gewinnst zu sammeln ꝛc.; oder — der durch seinen Wandel sein Amt entehrt; oder — der seine letzten Lebenstage in Hurenwinkeln und Wirthshäusern zubringt. — Wenn ein Prediger solche und dergleichen zum Abendmahl kommen sieht, und aus Erfahrung weiß, daß sie sich doch nicht bessern — verharren — ärger machen — zum Gericht — zu

Verstockung — zur Vergrösserung ihrer Verdammniß. — O! ihr, die ich meine, möchte ein heiliger Schrecken jetzt euere Seelen ergreiffen, vor dem allgegenwärtigen, allwissenden Gott; möchte eine geheime Stimme durch euere verstockte Seele rufen: Ich bin da; ich kenne dich, obschon dich die Welt nicht kennt; ich prüfe dein Herz; und daß ihr denn zurück bleibet für dießmal, und heimgienget, und im Sack und ꝛc. Buße thätet, und euch demüthigtet vor euerm Gott, den ihr beleidiget, und dessen ihr beym Abendmahl so schändlich spotten wollet. — O Gott! O Vater! Nicht deine Kinder ꝛc. will ich erschrecken; nicht sie ꝛc. abhalten, aber jene, die ꝛc. O! wenn es mir ꝛc. ꝛc.

I. Gott prüfet das Herz; d. i. Er kennt den Menschen durch und durch, durchschaut ihn bis in sein Innerstes.

A. Wir Menschen kennen einander nie recht.

a. Wir halten oft manchen für schlimm, weil wir so von ihm ꝛc. berichtet, weil wir aus einem Wort — Uebereilung gesprochen — aus einer That — auf's Ganze ꝛc. — Wer würde nicht z. E. Petrus sehr zu seinem Nachtheil beurtheilen, wenn wir nichts von ihm wüßten, als ꝛc.

b. Manchen halten wir für fromm, der nichts weniger als ꝛc. ist. Jener kann durch Kopfhängen, durch Seufzen, Augen gen Himmel ꝛc., Versammlungen besuchen, bethören; alldieweil er heimlich in ꝛc. Winkeln und verdächtigen Orten — halten ihn die Einfältigen für einen Heiligen. Jener kann durch seine frommen Reden, durch seine vielen Bibelsprüche, durch sein Schmälen (Schimpfen) über die böse Welt die Leute verblenden, die nicht wissen, daß er gegen seine Feinde rachgierig — sein Weib übel traktiert, (behandelt) seinen Kindern alle Ausschweifungen zuläßt, im Handel ꝛc. betrügt, die Armen mißhandelt. Es ist nichts schwerer, als fromm seyn, und nichts leichter, als die Leute zu überreden, man sey fromm.

c. Aber doch nicht alle. Wer sich befleißt, kann doch ziemlich geschwind den Wolf unter der Gestalt des ꝛc. entdecken; der Lasterhafte hat nicht die Miene des guten Gewissens, und kann sie nie nachmachen; wohl kanns der ärgste Bösewicht dahin bringen, daß er nicht mehr roth — sich — entfärbt. Aber wer sich darauf versteht, wird bald den Unterschied finden zwischen Unschuld und schaamloser Frechheit. Im Auge der Strafbaren ist Frechheit und Trotz, im Auge des Guten ist der sanfte Glanz der Unschuld. Wer lang unter den Menschen gewandelt, und viel von ihnen erfahren hat, kann's so ziemlich lernen, sie aus ihrem Aeusserlichen zu ꝛc.

B. Aber das ist doch immer noch sehr unsicher. Gott einzig kennt den Menschen durch und durch.

a. Mancher thut einen Fehltritt, wie David und Petrus. Die Welt erfährt's, verurtheilt, verdammt ihn; aber die Welt sah nicht seine Thränen, mit — büßte; sah nicht seine innige Reue, wie sie ihn nagte Tag und Nacht; sah nicht, wie er lange Stunden auf seinen Knien lag, und zum Himmel betete, und seine bethränten Hände rang, und um Gnade flehte. Die Welt sah nicht seine Besserung; sah nicht, wie er nachher sich so sorgfältig hütete, jeden Schein des Bösen, jeden Anlaß vermied, jeder Versuchung aus dem Wege gieng; wie er litt und duldete, und jedes Unglück gelassen, als wohlverdiente Strafe ꝛc. Das alles sah die Welt nicht, dachte nur an das Aergerniß, an die Sünde; aber Gott sah ꝛc. und der Erbarmer schrieb ihn ein in die Zahl seiner Kinder, und sandte hinab den Engel des Trostes, seine Seele zu laben.

b. Und ihn, den Allwissenden, verblendet die scheinheilige Frömmigkeit des Heuchlers nicht. Vergebens hängt er den Kopf auf die Seite, umsonst seufzet er zu allen Worten und richtet die Augen gen ꝛc., umsonst geht er

in Versammlungen, unterm Schein, Erbauung zu suchen; umsonst nimmt er sichs heraus, andere zu lehren; umsonst redt er immer mit der Bibel: es ist einer, der ins Verborgene siehet, wenn keines Menschen Auge ihn bemerkt, der die geheimen Tücke seines bösen Herzens kennt, seines Herzens, das einem schön bemahlten Grabe gleicht, in welchem allerley verborgene Laster wohnen: Wir Menschen kennen — nie recht; aber es ist ein Gott, der das Herz rc. kennt.

II. Gott kennt aber auch die Geschichte jedes Herzens.

A. Wir Menschen können, wenns viel ist, wissen, ob ein Mensch einen äusserlich frommen oder losen Wandel führe, und von da schliessen wir dann auf sein Herz; und oft sehr richtig. Kann ich glauben, daß der ein gutes Herz rc., der nie oder selten betet, dem ganze Reihen von Tagen hindurch nie kein Gedanke an Gott rc.? Kann ich glauben rc. der seinen Eltern übel begegnet, der im Hausstreit lebt, der der Obrigkeit ungehorsam, der seinen Seelsorger bestiehlt und betrügt, der auf Haß und Rache sinnt, der Freud an Prozessen — der rc. aufweist, zum Streit rathet, Anweisung zu Schelmereyen rc., sich auf's Läugnen verläßt, die Armen unterdrückt, und wenn sie sich beklagen, mit dem Richter rc.? Kann ich rc. rc., der einem leichtsinnigen Hausvater schmeichelt, damit er ihm zu trinken zahle, und doch weiß, daß seine Kinder daheim vielleicht kein Brod rc.? Kann ich glauben, daß ein Mensch, der zu einem von diesen Dingen fähig ist, ein gutes Herz habe, und kann ich nicht mit Gewißheit schliessen, daß, wer — im Stand ist, ein schlechtes, verdorbenes, nichtswürdiges Herz im Busen mit sich führe?

B. Nur selten entrinnt einer, dem's nie auskommt rc. Lang kann er den Heuchler spielen, aber der Krug geht rc., und wenn das Maaß voll rc. Aber selten kommt einem alles Schlimme aus, was er gemacht hat; viel, viel bleibt bis an

jenem Tag vor Menschen verborgen. Aber es ist gut, daß ein Gott ist, der kein Licht braucht, um in der Nacht zu sehen; vor dem alle Uebelthaten, die ihr unter dem Schutz der Finsterniß rc., hell am Tage sind; gut — dessen Ohr euch hörte, so leise ihr gienget, und so stille ihr euere Missethat ausführtet; gut daß — neben euch stund, da ihr selbst 2 oder 3 eine Ungerechtigkeit verabredet, und weil kein Beeidigter euch hörte, und kein Zeuge dabey war, euch schon für sicher rc.; gut, daß — der's nicht erst von seinen Beamteten erfahren muß, wer schuldig, oder unschuldig sey, bey dem keine Citationen und keine Voröffnungen, und keine Klag und Antwort, und kein Rechtszug Statt hat, sondern der mit eigenen Augen sieht, und den Schuldigen vom Unschuldigen untrüglich unterscheidet; gut, daß ein Gott ist, der das Herz prüfet.

C. Wir sehen nur, wie die Menschen jetzt beschaffen rc., ob sie sich gut oder schlecht aufführen; aber Gott sieht weiter. Unser ganzes Leben liegt vor Ihm da, offen wie ein aufgeschlagenes Buch. Von der ersten Stunde unsers Lebens an war Er neben uns, gieng uns auf allen Tritten nach, war der unzertrennliche Zeuge all unserer Thaten. Er sah, wie ihr schon als Schulkinder euere jungen Seelen mit allerley Lastern anfülltet; Freud hattet, am Spielen, Lügen, Schwören, unzüchtigen Scherzen; wie rc. nach der Erlaubniß zum Abendmahl sehntet, damit ihr, wie die Großen (Aeltern) euere Unschuld der Unkeuschheit und Hurerey aufopfern könntet. Er sah, wie wenig ihr nach ihm fragtet; auch damals schon, da sonst das Herz so voll heiliger Empfindungen ist, beym ersten Abendmahl; wie ihr in der Irre, euere eigenen Wege, die Wege des Lasters rc. und euere jungen Jahre in Ueppigkeit und zügellosem Leichtsinn rc.; wie ihr von einer Dirne zur andern rc., bis ihr endlich eine nehmen (heyrathen) mußtet; wie ihr seither im Streit rc., und hundert Mal euern Hochzeitstag mit den schrecklichsten Flüchen verwünschtet. Er sah, wie ihr euer Vermögen mit Saufen und allerley Unordnungen durchbrachtet, und die Eurigen mit lachendem Mund an den Bettelstab rc.; wie ihr denn, wenn's euch an Geld fehlte,

zu allerley Schelmereyen und Betrug euere Zuflucht nahmet: Er sah, aus was für Absichten ihr Aemter und Bedienungen suchtet, wie ihr euern Eid und Pflicht hieltet, wie ihr mit den Armen umgienget, wie ihr euere Kinder von der Schule abhieltet, um sie ganze Wochen ꝛc.; wie ihr ganze Monate — Jahre — kein Buch anrührtet, nie mit Ernst an Gott ꝛc.; wie ihr ohne Vorbereitung, ohne Nachdenken, ohne Reu, ohne Vorsatz der Besserung zum Abendmahl ꝛc.: das alles sah Gott, und es ist gut, daß Er's sah, denn ihr meinet, es hab es niemand gesehen. — Aber nicht nur das Böse sehen, sondern auch das Gute, das hin und wieder ꝛc. sieht — stille ihm dienet — hört ꝛc. ꝛc.

D. Nicht nur, was wir gethan, sondern auch, was wir haben thun wollen, sah Gott. So manche gute That, die ihr bey euch beschlossen, und an deren Ausübung ihr verhindert ꝛc.; er sah, wie euer Herz blutete, daß ihr dem Armen nicht ꝛc. wie ihr gerne ꝛc., wenn ihrs vermöchtet. So manchmal, da ihr beten wolltet; so oft hättet ihr gern in der Bibel ꝛc.; so oft schon den Mund offen, den verirrten Bruder ꝛc.: euere besten Rathschläge verworfen; euere Stimme, die zum Friede ꝛc., abgewehret; euere zum Besten euerer Gemeinde gerichteten Anschläge von der Uebermacht der Bösen hintertrieben ꝛc. Aber auch das Böse sah er, das ihr gern gethan hättet: wie du, mit dem Vorsatz zu stehlen, von Haus ꝛc., aber — Leute noch auf (wach) waren ꝛc.; wie du einen gottlosen Streich — aber — Gehülfen nicht trautest — unterwegen liessest: wie du eine falsche Handschrift aufsetztest, aber aus Furcht, es möcht entdeckt ꝛc., zerrissest; wie du Anschläge ꝛc., Weib deines Nächsten zu verführen, aber den Zweck nicht ꝛc.; wie du ganze Stunden Nachts dem Feind aufpaßtest, um ihm einen Streich (Hieb) daran er genug haben ꝛc., aber er kam nicht; wie du ihm Fallen legtest ꝛc., Prozeß zu verstricken, und schon alles voraus gerüstet hattest, und schon zum falschen Eid entschlossen warest, wenns ungefehr so weit ꝛc. — So viel Böses, das ihr gern gethan hättet, wenns nicht verhindert ꝛc., sah Gott, und vor

Ihm ist's so gut, als — gethan hättet, denn er siehet und richtet das Herz.

III. Wir wissen es, daß er das Herz kennt. David sagt: ich weiß ꝛc. ꝛc., und wir können es so gut und besser wissen, als er, und wissen es.

A. Ihr wußtet es, daß Gott euch sehe. Oder dürfet ihr sagen, seyd ihr frech genug, zu sagen: ihr hättet nicht gewußt, daß Gott allsehend ꝛc.? Wohl freylich! Aber das hinderte euch nicht; wenn nur kein Mensch ꝛc., an Gott war euch nichts gelegen, ob der euch sehe oder nicht; Dinge, die ihr vor einem Kind nicht hättet thun dürfen, geschweige vor einem ehrlichen Mann, thatet ihr vor Gottes Augen, und scheutet euch vor ihm minder ꝛc., und euer Gewissen sagte euch noch im Augenblick, da ꝛc. ꝛc.: Weh dir! Es ist ein Gott, der dich siehet! Aber vergebens: was macht das, wenn's nur kein Mensch siehet.

B. So war das Herz vieler unter euch beschaffen, bis auf den heutigen Tag, und wie ist's jetzt? Mehr als jemals habt ihr jetzt, da ihr zum Abendmahl ꝛc., Ursach, das ganze Gewicht der Worte zu überlegen: ich weiß, o Gott ꝛc. Ich weiß, o Gott, daß du mich sahest in meiner Jugend, da ich auf wilden Wegen ꝛc., meinen Leib und Seele dem Laster Preis gab — dich ganz vergaß. — Du sahest mich tief in der Nacht, die meine Missethat vor aller Welt Augen verbarg; du sahest mich, da ich in der Einsamkeit den gottlosen Anschlag faßte und ausführte, und Niemand mich für den Thäter hielt. Ich hab es vor den Menschen abläugnen können; aber du weißt es besser. Du sahest mich, da ich Böses thun wollte, und nicht konnte, wie ich zornig ward, daß es mir nicht gelingen wollte, und diejenigen haßte, die mich unwissend daran hinderten. Das alles sahest du: ich, mein ganzes Herz, alle meine Thaten, mein ganzer Lebenslauf liegt vor dir aufgedeckt und offen da. Das weiß ich — mein klopfendes Herz sagt mir, daß Gott mich kennt, daß er jetzt mit allwissendem Blick auf mich hernieder schaut. Darf ich nun vor ihm erscheinen, darf

ich erscheinen vor dem allwissenden Zeugen all meiner Thaten? O! Er kennt mich, ich mag mich noch so künstlich verstellen, noch so reuend scheinen, so kennt er mich, und sieht mit ernsten unwilligem Blick auf den Schänder seines Abendmahls nieder. O! ich erzittere, zum erstenmal in meinem Leben erzittere ich vor dem Gedanken, am Tische vor meinem Gott zu erscheinen. Und, o Gottlob! daß ich erzittere! Gottlob für dieses gute Zeichen einer nicht ganz fühllosen, nicht ganz verstockten Seele. Ja, jetzt will ich, jetzt darf ich kommen, Herr Jesu! Es geht mir ein Licht auf, zwar ein schreckliches aber heilsames Licht. Ich will kommen, und bey ꝛc. Abendmahl noch mehr Licht — Erkanntniß meiner Sünden, mehr Reue — ich wills wagen, will kommen zu dir. Ach! strecke deine Arme ꝛc. und nimm mich an, o Jesu, Erretter! Du stossest ja keinen von dir, der mühselig und beladen, und reuend zu dir dem Erbarmer flehet; Amen.

Röm. XII. 9. Hasset das Böse.

Zehnte Predigt.

So wie ein Arzt für seine Kranken sorget, jedem Schmerz abzuhelfen sucht ꝛc., so suche ich auch von den vielen Fehlern — unter euch — einen nach dem andern zu bestreiten. — Es sind viele unter euch, die meinen, die Sünde sey nur deßwegen Sünde, weil sie von Gott verboten sey, daher entstehet denn bey vielen der verdammliche Gedanke: einige 1000 Sünden mehr oder weniger — es gehe in einem zu, Reu ꝛc. darüber zu haben, und Gott gebe es auch in einem zu, sie ihm zu vergeben ꝛc. Wenn ihr überzeugt wäret, daß die Sünde böse ist, nicht nur weil sie Gott verboten, sondern weil sie durch ihre eigene giftige Natur unsere Glückseligkeit zerstört, so glaube ich ꝛc. — Andere meinen, es seye genug, wenn sie die Sünd nicht thun, obschon sie dieselbe heimlich noch eben so wie ehemals lieben;

denen muß ich zeigen, daß man die Sünde hassen müsse, weil sie's verdient. Die Sünde ist ihrer eigenen Natur nach böse, und verdient daher unsern ganzen Abscheu.

I. Was ist Sünde?

A. Ihr werdet vielleicht diese Frage wunderlich (sonderbar) finden: die Kinder wissen es ja — warum fragt er denn das? Ja, ganz recht! Die Kinder wissen es oft besser, als die Großen (Erwachsenen). Ich fragte einst ein Kind: wenn ihm seine Mutter befehlen würde, einem andern Kind einen Stein an den Kopf zu werfen, ob es das thun würde? Es antwortete, ohne sich lange zu bedenken: Nein, das wäre Sünd! da hingegen manch Großes sagen würde: ja, da luege (sehe) sie zu! Mancher haltet das Stehlen für Sünd — er würde keinen Kreuzer stehlen; aber um einen Thaler zu betrügen: das haltet er nicht für Sünd ꝛc. Ihr sehet also, daß ich diese Frage nicht ohne alle Ursach an euch gethan habe. Nun was ist denn Sünd? Antwort.

B. Wenn es auf der Menschen Gutdunken ankäme, so würde der Hurer sagen: Huren ist keine Sünd, aber stehlen ꝛc.; der Schelm würde sagen: Stehlen ist keine u. s. w. Aber Gottlob! Gott hat es nicht den Menschen nach ihrem Gutdünken überlassen, zu urtheilen, was Sünd ꝛc.; wir haben einen innerlichen Richter, er heißt: das Gewissen. Dieses sagt uns in allen Fällen, was ꝛc. Allen Menschen angeboren — der Heid und Türk, wie der Christ. Wenn wir etwas Böses thun wollen, so warnet es uns; und wenn wir es gethan haben, so quälet es uns. Eine große Gutthat Gottes! Auch der Unerkannteste (Unwissendeste) kann wissen, was recht oder ꝛc.; das Kind, das ich fragte ꝛc., konnte mir den Grund nicht sagen, aber es beharrte darauf; sein Gewissen sagte es ihm; und so redet es in allen Menschen, wenn wir es nur hören wollen. Ich kann mich keck (dreist) auf euere Erfahrung berufen: du Hurer! schlug dir nicht das Herz, da du das erste Mal ꝛc.?

Du Betrüger — du Lügner ꝛc. Alles also, worüber uns unser Gewissen warnet, das ist Sünde. Aber es giebt Sünden, über die das Gewissen schweigt, z. E. die Lust. Röm. 7.

C. Darum hat uns Gott sein Gesatz in der heiligen Schrift bekannt machen lassen. Unterdrücket jetzt euer Gewissen, oder verdreht's, so lang ihr wollet: das Wort Gottes ist zu deutlich, das könnet ihr nicht verdrehen. Also alles, was Gott in seinem Wort für sündlich erklärt hat, das ist Sünde.

II. Aber warum verbietet Gott die Sünde?

A. Etwa weil es ihm bloß so gefällt? Wie ein eigensinniger König Gesetze giebt, befiehlt, verbietet, ohne auf das Beste seiner Unterthanen — oder wie ein wunderlicher (eigensinniger) Vater ꝛc.? Nein;

B Sondern wie ein verständiger Vater nur das verbietet, was ihnen schaden kann; so auch Gott. Z. E. Betrug, Ehebruch, Neid, Falschheit ꝛc. wären doch Sünd, wenn schon Gott ꝛc., denn sie sind böse und machen den Menschen unglücklich. Gott hat uns nur das verboten, was uns, wenn wir's thäten, unglücklich machen würde. Die Sünd ist also nicht nur bloß deßwegen böse, weil sie Gott verboten hat, sondern weil sie uns unglücklich macht; so wie das Gift nicht deßwegen böse ist, weil es von der Obrigkeit verboten ist, sondern weil es den Leuten am Leben schadet. Z. E. warum verbietet Gott die Hurerey? Stellet euch einen Augenblick vor, wie es in der Welt seyn würde, wenn sie erlaubt wäre: Krankheiten — Vergessenheit Gottes — verlassene Kinder — ohne Erziehung, in Armuth, dem Diebstahl ergeben ꝛc. Ehebruch deßgleichen — Betrug — Rache — Mordthaten ꝛc. Möchtet ihr in einer Welt leben, wo das alles erlaubt wäre? Sehet, darum hat Gott die Laster verboten, weil sie uns schaden, und die Welt zu einer Mördergrube ꝛc.

C. Aber es giebt Leute, die sich an alles dieses nicht kehren, und die Sünde nicht scheuen, so lang sie ihnen Lust und Vor=

theil bringt, ohne daran zu gedenken, daß es andere dadurch unglücklich macht, z. E. der Hurer, Flucher, Betrüger ꝛc. bleibt so lang bey seiner Sünd, so lang er keinen augenscheinlichen Schaden sieht. Um dieser Leute willen hat Gott noch besondere Strafen, zeitliche und ewige ꝛc.; so wie etwa ein Vater seinem Kind sagt: rühre dieses Messer nicht an, sonst haut (schneidet) es dich, und ich strafe dich noch dazu drüber ein, weil du mir ungehorsam gewesen bist. So handelt Gott auch mit uns; er sagt uns, was bös ist, daß wir es darum nicht thun sollen, und wenn wirs thun, so wolle er uns für unsern Ungehorsam strafen, alles zu unserm Besten, um uns abzuhalten, damit wir uns nicht selber schaden.

III. Die Sünde verdienet also mit allem Recht unsern ganzen Abscheu.

A. Wie gut hat es also Gott mit uns gemeint, daß er uns so treulich die Sünde verboten!

1. Nehmt doch einmal alle die traurigen Folgen zusammen ꝛc.: Befleckung des Gewissens — Erschwerung der Buße und Vergebung — Abneigung des Herzens von Gott — keine Hülfe mehr wider das Laster — je länger je größere Sünden — der Zorn Gottes — Verstockung — Ewigkeit: das sind die gewissen Folgen ꝛc. O wie gut hat es also Gott mit uns gemeint, daß ꝛc.

2. Und wie bös meinet ihrs hingegen mit euch selber, ihr armen Sünder! Ist es nicht wahr, m. L. wenn euch jemand ein Glas Wein ꝛc. und zugleich versichern würde, daß Gift darin wäre — und ihr möchtet noch so durstig ꝛc., ihr würdets gewiß nicht trinken, und ihr würdet eher Hunger oder Durst ausstehen, so lang als möglich wäre ꝛc. ꝛc.?

3. O um Gottes Willen, was ist mehr werth, das Leben des Leibs, oder das ewige Leben der Seele? Was ist fürchterlicher, der leibliche Tod oder ꝛc.? Ach! warum handelt

handelt denn der Sünder in der wichtigsten Angelegenheit seines Lebens so thöricht? Ihr Unkeuschen! Ihr wisset, daß Gott ꝛc. verboten — euere Seele von allem Guten entfernt — vor Gott abscheulich macht — und doch thut ihrs! Welcher höllische Geist hat euch bezaubert, daß ihr so begierig nach dieser giftigen Freude seyd, die über kurz ꝛc. Unglück nach sich ziehen wird?

4. Ihr Flucher, ihr wisset — und doch thut ihr's — Ihr Betrüger — Trunkenbolde — ist das Wohlgefallen Gottes — ein gutes Gewissen — der Friede der Seele — ein ruhiges Leben — ein freudiger Tod, eine ewige Seligkeit nicht werth, daß ihr euch selber Gewalt anthun — kämpfen — wenn es schon im Anfang weh ꝛc.? Oder ist etwa die Sünde ein so großes und herrliches Gut, daß das Mißfallen Gottes ꝛc. ꝛc. nichts dagegen zu rechnen ist? —

5. Gleich einem falschen Freund, der viel verspricht, und wenn wir ihm denn zu Willen gewesen, uns im Elend laßt: so ist die Sünde. Oder wie ein giftiges Getränke im Munde zwar gut schmeckt, aber den Leib mit unsäglichen Schmerzen erfüllet: so ist die Sünde. Ihr Genuß ist süß, aber mit ihr schleichet Tod und ewiges Verderben in unsere Seele; und so wie wir eine Speise zu verabscheuen pflegen, die uns zwar gut däucht, aber tödtliche Schmerzen ꝛc.: so sollen wir auch natürlicher Weise die Sünde verabscheuen, die — und so wie wir einen Menschen hassen, der uns mit falschen Versprechungen zu etwas Bösem verleitet, aber uns hernach hülflos ꝛc., so rufe ich euch darum allen zu: Hasset die Sünde, denn sie ist böse, und stürzet uns gewiß ins ꝛc. ꝛc.

B. Ich sollte nicht meinen, daß auf dieses hin noch solche unter euch wären, die sich nicht von der Sünd abschrecken — der die traurige Erfahrung zeiget, daß, ungeacht aller so dringenden Ermahnungen, die Sünde immerdar noch eine Menge Liebhaber unter euch findet; ja einige Laster ꝛc. ꝛc. unter

euch zunehmen. Ich habe euch doch jetzt gezeigt, wie gefährlich der Genuß der Sünde ist, und daß sie nichts als unser Unglück sucht. Mehr kann ich nicht thun; wollt ihr Gottes Wort, wollt ihr meinen Vorstellungen nicht glauben, so bleibt euch nichts übrig, als daß ihr die traurigen Folgen der Sünde an euch selber erfahret, vor denen ich euch so brüderlich gewarnet habe. Wenn ihr nun immer das Gift der Sünden begierig ꝛc., Sünden auf Sünden häufet, in Unerkanntniß und Verstockung dahin lebet, ohne Reu und Besserung sterbet, und am Ort der Qual erfahret, wie böse die Sünde und wie traurig ihre Folgen sind: denn werdet ihr vielleicht noch im Land der Verdammten an mich denken und wünschen: ach! daß wir ihm doch gefolget hätten! O! so folget mir denn, alldieweil es noch Zeit ist! Hier bey seiner Tafel ꝛc. ꝛc. das Böse zu hassen, dem Guten anzuhangen. So viel ihrer nach dieser Regel ꝛc. Barmherzigkeit; Amen.

Röm. XII. 9. Hanget dem Guten an.

Eilfte Predigt.

Wenn das Laster schon an sich selber böse, und daher billig von Gott dem Menschen väterlich mißrathen und verboten ist, so ist der Schluß, daß hingegen die Tugend — gut, und mit Recht befohlen — Jenes habe ich euch vor acht Tagen ꝛc., und gezeigt ꝛc. ꝛc. Dieses aber soll der Inhalt der gegenwärtigen Betrachtung seyn. Wenn es wahr ist, daß der Mensch immerdar das thut, wobey er den meisten Vortheil siehet, so kann ich hoffen ꝛc. denn ich will euch bey der Tugend solche Vortheile zeigen, die ihr bey dem Laster gewiß nie finden werdet; Vortheile, ohne welche ihr niemals glücklich ꝛc. Aber ich bitte euch, m. L. ich kann nichts an euern Seelen ausrichten, wenn ihr mir nicht euere ganze Aufmerksamkeit schenket — Die Sach ist wichtig ꝛc.: die Tugend ist ihrer eigenen

Natur nach gut, und verdient daher unsere ganze Liebe.

I. Die Tugend ist ihrer eigenen Natur nach gut.

A. Was ist Tugend? So wie das Laster innerlich und äusserlich ist, so ist auch die Tugend. — Die äußerliche Tugend ohne die innerliche, ist nichts werth. So giebts z. E. Leute, die zwar beten, aber keine Liebe, Ehrfurcht, Verlangen nach dem ꝛc., wofür sie beten. Im Unser Vater z. E. So giebt's Leute, die den Gottesdienst fleißig besuchen ꝛc. aber ꝛc.; die in der Bibel lesen, aber ꝛc.; die den Armen geben, aber mit Unwillen, oder vor den Leuten ꝛc.; die sich der Keuschheit befleissen, aber nur aus Furcht ꝛc., Unkeuschheit in Schwangerschaft — Schand und Schaden zu gerathen; die sich vor der Trunkenheit hüten, nicht weil ꝛc., sondern weil ihnen der Wein zu köstlich ist. Alle diese Leute haben zwar den Schein der Tugend, aber die Haupsache dabey fehlt, das Herz hat keinen Theil daran, und wo das fehlt, da fehlt alles. Wir halten einem Menschen auch nichts darauf, wenn er uns nur vorwärts gute Worte ꝛc., aber dessen Herz bös gegen uns denkt; und so haltet Gott auch nichts auf einer Tugend, die nur im Aeusserlichen besteht; sondern die Tugend muß auch innerlich seyn. Die aufrichtige Liebe zu allem was gut ist, und Lust dasselbe auszuüben: das ist Tugend.

B. Die Tugend ist gut, denn sie macht uns glücklich. Sie würket:

a. Ein gutes Gewissen. Der Sünder mag im übrigen so glücklich seyn, als er will: sein böses Gewissen, das er überall mit sich herum trägt, verbittert ꝛc. Aber zu meiner größten Betrübniß ꝛc. sind auch solche unter euch, die wohl Ursach hätten, ein böses Gewissen ꝛc.: und doch sind sie so ruhig, als ob sie nie keine Sünde begangen hätten. Ein gutes Gewissen ist das innere Zeugniß, daß wir unsere Schuldigkeit gethan; daraus ꝛc. Zufriedenheit

mit sich selber, und diese ist einzig der Theil des Tugendhaften. Der Lasterhafte kann es zwar dahin bringen, daß sein Gewissen schweigt; aber daß es ihm ein gutes Zeugniß gebe: das kann er in Ewigkeit nicht. Alle Güter der Erde können ein böses Gewissen nicht befriedigen; hingegen ist ein gutes Gewissen ein Himmel auf der Welt, ein Gut, das uns die Tugend einzig geben kann.

b. Vertrauen auf Gott. Der Lasterhafte kann es höchstens dahin bringen, daß ihn sein Herz nie an Gott erinnert, aber Vertrauen auf Gott kann der Lasterhafte nie besitzen; der Tugendhafte allein kann sich in allen Umständen auf die gütige Vorsorge seines himmlischen Vaters verlassen; überzeugt, daß sein Gott ihn liebe, überlaßt er ihm die Sorge für sein Glück; im Glück voll Dank, im Unglück ohne Murren. Wenn der Sklav des Lasters in seinem Unglück verzweifelt, und weder bey Gott noch Menschen keine Hülfe — so kann der Tugendhafte sich seines Gottes trösten, und seine Hoffnung auf den Herrn setzen.

c. Liebe der Menschen. Selbst die gottlosesten Menschen haben eine geheime Ehrfurcht vor den Tugendhaften. Der Rachgierige, der Zanksüchtige, der Unbarmherzige, der Betrüger, der Lügner wird von niemand geliebet. Hingegen der Friedfertige ꝛc. So lang wir in der Welt sind, und anderer Menschen Beystand ꝛc. nöthig haben, so lang ist auch die Liebe unserer Nebenmenschen ein nöthiges Stück zu unserer Glückseligkeit.

d. Ein ruhiger Tod. Wie unruhig muß ein Mensch auf seinem Todbett seyn, der in seinem Leben wenig Gutes gethan, dessen Gewissen ihm also keine gegründete Hoffnung auf eine selige Ewigkeit machen kann. — Wie freudig hingegen kann der Christ den letzten Todesstreich erwarten, wenn er sich selber das gute Zeugniß geben kann: ich habe den guten Kampf ꝛc. ich habe das Gute aufrichtig geliebet, das Böse gehasset; denn woher

anders kann der Mensch wissen, daß er vor Gott gerecht sey, als eben daran, wenn ihm sein Gewissen sagt, daß er recht, und dem Willen Gottes gemäß gelebt habe. 1. Joh. 3. Wer recht thut ꝛc. Wie angstvoll muß der Tod eines Sünders seyn, der von seiner Begnadigung nicht versichert — und hingegen wie ruhig und getrost kann der Christ ꝛc.

e. Eine selige Ewigkeit. Zwey Stück machen einen großen Theil der himmlischen Seligkeit aus: Verehrung Gottes — und eine wahre Liebe derjenigen, die mit uns selig sind. Dazu müssen wir uns schon in diesem Leben gewöhnen — niemand wird in den Himmel ꝛc. als derjenig, der sich möglichst in diesen zwey Stücken geübet. Diese Welt ist der Ort, wo wir es lernen — üben — vorbereiten sollen; es ist denn zu spät, in der Ewigkeit das erst zu lernen, was wir schon hienieden hätten lernen sollen. Niemand kann also Hoffnung zur Seligkeit haben, als wer schon hienieden dem Guten angehangen, sich der Tugend beflissen, deren ungestörte Ausübung im Himmel unsere gröste Seligkeit ausmachen wird.

II. Die Tugend verdient also unsere ganze Liebe.

A. Ihr sehet also, daß uns Gott nicht ohne Ursach das Böse so scharf verboten, und das Gute ꝛc., denn das Böse ist für den Menschen ein süßes Gift, das ꝛc. und hingegen die Tugend eine heilsame Arzney, die ihm eine feste und ewige Gesundheit der Seele ꝛc. Gott hat uns also nicht um seinetwillen — Es ist unser Unglück, wenn wir lasterhaft — und unser Glück, wenn wir tugendhaft sind, denn die Tugend würket ein gutes Gewissen ꝛc. ꝛc.

B. Darum ist kein anderer Rath und kein anderes Mittel zur wahren Glückseligkeit, als: Hasset das Böse, hanget dem Guten an.

a. Nicht vergebens sagt der Apostel: Hasset! Wer das Böse zwar nicht thut, aber doch heimlich liebet und gern thäte, wenn er dürfte, der ist noch nicht auf dem rechten Weg. und wer das Gute zwar thut, aber nur aus Zwang, der ist auch nicht auf ꝛc. Darum sagt der Apostel: Hanget dem Guten an! Wie treue Eheleute ꝛc. so soll der Christ dem Guten anhangen; keine Versuchungen ꝛc. sollen im Stand seyn, ihn davon abzuziehen.

b. Wir leben in einer Welt, wo unzählige Versuchungen, Anlässe ꝛc, wo selbst die Sünde uns bisweilen ansehnliche Vortheile verspricht; wir leben in einem Leib, der uns immer zum Laster reizet ꝛc.; wir sind von Natur eher zur Sünd, als zum Guten geneigt. Das alles macht die Tugend schwer, sucht uns von derselben abzuziehen, und verursachet in uns manchen bittern Kampf.

c. Aber je häufiger und gefährlicher die Feinde sind, desto strafbarer ist die sorglose Sicherheit so vieler ꝛc.; desto nöthiger ist Wachen und Beten. Ich sage: nicht nur Beten, sondern auch Wachen. — Wie ein Soldat, der eine Stadt bewachet, oder wie ein Hausvater, der Nachricht hat, daß Diebe und Mörder ꝛc.: so wachet der Christ. Er hütet sich vor allen Anlässen ꝛc. und versperrt den ersten Lüsten, den kleinsten Anfängen der Sünde seine Seele.

d. Sorget nicht, daß ihr in diesem Kampf unten liegen werdet: die Ueberzeugung, daß keine Glückseligkeit sey, als bey der Tugend, wird euch immer Kräfte genug geben. So wie ein Soldat, der weiß, daß, wenn er sich überwinden und gefangen nehmen läßt, es ihm bald das Leben kostet, sich bis auf den letzten Blutstropfen wehret: so wehret sich auch der Christ, der weiß, daß, wenn er sich von der Sünd gefangen nehmen läßt, es ihm die ewige Seligkeit kostet. Er streitet, und streitet nicht allein.

e. Gott hilft ihm, und wer mit göttlichem Beystand wider die Sünd streitet, dem kann ja der Sieg nicht fehlen.

Will euch aber der Streit wider den Feind dem ungeacht zu schwer werden, so denket an die herrliche Belohnung: Niemand wird gekrönet, er kämpfe denn recht; und je tapferer einer kämpfet, desto herrlicher wird er auch gekrönet werden.

f. Nun denn, l. Z. wenn ihr glaubet, daß die Sünd euer Unglück nach sich ziehet, die Tugend hingegen ꝛc. ꝛc. so nehmet euch ernstlich vor, inskünftige ꝛc.; versprechet beym heiligen Abendmahl, euerm Gott ꝛc. so wird Er auch euch sein Wort halten, und so werdet ihr denn die Glückseligkeit wieder erlangen, die ihr durch euere Laster verscherzt — Gott gebe ꝛc. ꝛc.

---

roverb. XXVIII. 13. Wer seine Missethat läugnet — nicht gelingen.

Zwölfte Predigt.

Alle heilige Zeit, wenn man euch zum Abendmahl vor-reitet, zeigt man euch, wie nöthig es sey, daß der Mensch ine Sünden erkenne, wenn er hoffen will ꝛc. Wer das thut, r hat den schwersten Schritt gethan, und den größten Stein, r seiner Besserung im Wege lag, gehoben ꝛc. Aber wie mmt es denn, daß so wenige sich bessern? Haben die ihre ünden erkannt, die in denselben fort leben und ꝛc.? Unmög-h! Wer einen Abgrund vor sich siehet, der wird, wenn er itzig (weise) ist, nicht darein springen, und wer einmal seine chuld erkennt ꝛc., der wird sich hüten, sie noch täglich größer i machen. Wenn ich also etwas an euch ausrichten will, muß ich euch überzeugen, daß es ein vergebliches Unter-hmen ist, seine Sünden vor Gott zu verbergen, und vor inem Gewissen zu läugnen; daß der Schaden von diesem nvernünftigen Selbstbetrug zuletzt auf euch zurückfällt, und

daß es besser ist, seine Sünden gutwillig zu bekennen, da sie doch früh oder spät müssen bekannt und offenbar werden. Daher ꝛc. das vergebliche Unternehmen derer, die ihre Sünden läugnen und verbergen wollen. Man suchet dieselben zu verbergen

I. Vor den Menschen.

A. Sobald der Mensch gesündiget hat, so ist seine erste Sorge, wie er seine lasterhafte That vor den Augen der Welt verbergen könne. Man scheut es doch, vor der Welt für das erkannt zu werden, was man ist: darum braucht man alle Mittel, seine Laster zu verbergen. Die Nacht hilft manchem, seine Missethat verdecken, der sonst vor der Welt als ein Gottloser bekannt würde ꝛc. und den man jetzt als einen stillen ꝛc. Mann hoch schätzt. O wenn wir alles wüßten, was unter dem Schutz der Nacht in dieser Gemeinde vorgeht: wie viele Missethaten würden wir vielleicht erblicken, vor denen uns die Haut vor Entsetzen schauern möchte, unbekannte Gräuel, die nie vor die Ohren der Menschen ꝛc. und die der Allwissende einzig zählet und richten wird. Wenn endlich unser böses Herz es dahin gebracht hat, daß der Mensch sich nur vor Menschen scheuet, so sind ihm alle Mittel gleich gut, wenn sie ihm nur helfen, seine Sünden vor den Augen der Menschen ꝛc.: daher ermordet die Kindsmörderin lieber die Frucht ihres Leibs, als ꝛc.; daher wird der Dieb, wenn er sieht, daß er sonst bekannt würde, leicht zum Mörder, damit keine Zeugen da seyen; daher schwört der Hurer lieber einen falschen Eid, damit die Schande nicht auf ihm erliege, und der arglistige feine Betrüger macht sich nichts daraus, durch Läugnen sich von der Strafe los zu machen, und nimmt lieber einen falschen Eid auf sein Gewissen, als daß er vor den Menschen ein überwiesener (des Betrugs schuldiger) Mann bleiben will. So gehts, wenn man seine Laster vor den Menschen verbergen will.

B. Aber was hilft das alles, wenn es schon gelingt? Sind wir deßwegen vor Gott und unserm Gewissen etwas

besser, wenn wir vor den Menschen ꝛc.? Können wir vor Gott und unserm Gewissen uns dadurch gut machen? Oder sind wir ruhiger? Ja, das ist's! Ihr bleibet bey Ehr und Ansehen, da ihr hingegen ꝛc. Aber die Ruhe? Wenn ihr noch ein wenig Gewissen habet, so muß jedes Lob, das man euch unverdienter Weise giebt, ein Stich ins Herz ꝛc. Müsset ihr nicht denken: Wenn die Leute wüßten, was ich gemacht habe ꝛc. Ist's euch wohl dabey — müßt ihr nicht immer fürchten, es werde entdeckt? Das hat keine Gefahr ꝛc.! Nun denn, so wird doch ein Tag kommen, wo alles wird offenbar werden, wo kein äusserliches Ansehen uns mehr verblenden; wo alle Greuel, die ihr im Finstern begangen, werden ans Licht ꝛc., wo ihr vor der ganzen Welt werdet beschauet. — Ihr suchet nur, euere Ehre vor den Menschen in Sicherheit ꝛc., und der Ehre bey Gott fragt ihr nichts nach. Jene währet, so lang es mag — höchstens bis zum Tod. In der Ewigkeit giltet keine mehr, als die bey Gott. Suchet sie, sie ist bey der Tugend zu finden — verberget so lang ihr wollt: **wer unschuldig lebt, lebt sicher.**

II. Vor sich selber.

A. Wie ist der Mensch doch zu seinem eigenen Verderben so sinnreich! Nicht nur vor andern, sondern auch **vor sich selber** weiß er ꝛc. zu verbergen und zu läugnen. Will ihm sein Gewissen seine vergangenen Thaten vorwerfen, und kann er sie auf keine Weise entschuldigen, so kehrt er seine Augen weg, denkt etwas anders, geht zur Gesellschaft, und wenn er das nicht kann, so sucht er Entschuldigungen: der Hurer ꝛc. ich bin verführt ꝛc., habe doch hernach geheyrathet; der Betrüger: ich bin auch betrogen worden; der Trunkenbold: ich habe es bezahlt, es hat mir Niemand zu befehlen; der Flucher: ich bin höhn (erzürnt) gewesen; der Feindselige: man hat mir auch zu Leid gethan. — Andere setzen denn dem lieben Gott eine Gegenrechnung entgegen: wenn ich schon dieses oder jenes ꝛc. so habe ich doch auch dieses und jenes Gute gethan, und viel Schlimmes unterlassen, das ich hätte thun können. Sie müssen

bekennen, daß sie der Hölle und Strafe würdig ꝛc. In diesem Zustand leben sie denn fort, bekümmern sich nicht um die Sünden ihrer Jugend, noch um ihre gegenwärtigen Laster; sie läugnen und verbergen ihre Missethat und traurigen Zustand vor sich selber, so daß sie zuletzt gar meinen, es habe keine Gefahr, und selbst auf dem Todbett ihre Augen vor ihrem elenden Zustand verschliessen und durch keine Zusprüche ꝛc. ꝛc.

B. **Aber gelangen sie auch zu ihrem Zweck?** Ja leider nur allzuwohl! Ihr Unglückseligen, die ihr ungeacht euerer Jugendsünden, und noch täglich wachsenden Lastern dennoch auf die Seligkeit zählet, euere Sünden vor euch selber verberget: ihr habt es in dieser unseligen Kunst weit gebracht; ihr denket jetzt ganze Jahre nicht mehr an euere Sünden, kein Seufzer ꝛc. und mit all euern schlechten Ausflüchten habt ihr es dahin gebracht, daß euer Gewissen verstummet, und ihr Laster nunmehr für Kleinigkeiten ansehet, die euch nichts schaden ꝛc. Aber wird diese euere Verblendung ewig währen? Nein, wills Gott! sie wird noch aufhören, sie muß aufhören, ehe ihr sterbet, sonst seyd ihr ewig verloren: das Gewissen muß erwachen, es muß euch angst (ängstlich) und traurig machen, und desto ängster, je länger ihr gewartet. Ein Schuldner, der denn zuletzt doppelt ꝛc. zahlen muß, was gewinnt er mit dem Aufschieben? Dadurch, daß ihr euch für besser haltet, als ꝛc., verführet ihr euch selbst 1. Joh. 1. zu immer mehrern Sünden. Wie ein Hausvater, der nicht rechnet, je länger je mehr Schulden macht, bis er endlich gezwungen ist, die Augen über ꝛc. aufzuthun: so werdet auch ihr, ungeacht eures Selbstbetrugs ꝛc. Geschieht es nicht in diesem Leben, so ꝛc. Ihr gewinnet also nichts dabey, wenn ihr schon ꝛc.; hingegen schadet ihr euch ꝛc. und machet euere Bekehrung und Begnadigung schwerer; **denn wer seine Missethat läugnet** ꝛc.

III. **Vor Gott.**

A. Das alles ist noch begreiflich; aber daß man seine Missethaten vor dem Allwissenden verbergen will, das ist ꝛc., und

doch wahr. Ich will nur ein einziges Exempel zum Beweis anführen: es sind Unkeusche unter uns! Aber habt ihr jemals ernsthaft Gott eben für diese Sünd um Verzeihung 2c. Es sind Betrüger 2c.; habt ihr Gott jemals 2c.? Es sind Flucher 2c.; habt ihr 2c.? Es sind Saufer 2c.; habt ihr 2c.? Nein, niemals! Und doch betet ihr alle Tag; aber ihr schweiget in euerm Gebet von dem Laster, dem ihr ergeben 2c., oder haltet euch wenigstens dabey nicht länger, als bey andern auf. Warum? Ihr fürchtet, ihr möchtet Gott etwa daran mahnen; ihr meinet, er habe euere Lasterthaten vergessen, und wenn ihr ihn um Verzeihung 2c., so würde er denn daran sinnen 2c. 2c.

B. Welche dicke (dichte) stockfinstere Unerkanntniß muß doch 2c. herrschen, daß ihr euch einbilden könnet, ihr könnet dem Allwissenden etwas verbergen 2c. Aber ihr seyd euch mit weltlichen Richtern so gewohnt: ihr könnet euch mit Läugnen 2c. Aber bey Gott geht das nicht an; er braucht keine Zeugen, und euere Advokaten können euch vor ihm nicht erretten. Das Verdrehen und Läugnen geht da nicht an, wo ein Allwissender auf dem Richterstuhl 2c., der zugleich Zeuge und Richter ist. — Wer also seine Missethat läugnet 2c.

Es ist also vergebens, das ihr — läugnet: vor den Menschen, 2c.; vor euch selber, denn 2c.; noch vor Gott, denn — Es bleibt also nichts übrig, als: seine Uebertretungen zu bekennen, auf daß wir Barmherzigkeit erlangen. L. Z. Die Tage sind wiederum vorhanden, wo wir beym heiligen Abendmahl 2c. Wir sollen zwar immer unsere Sünden vor unserm Gewissen und dem lieben Gott bekennen, aber insonderheit in diesen Zeiten des Abendmahls. Es ist euer eigener großer Schaden, wenn ihr sie verberget 2c. Gott ist willig, euch zu verzeihen; aber wie kann er, wenn ihr 2c. läugnet, entschuldiget — verberget? Wie macht man es vor weltlichen Richterstühlen? Wenn einer sich demüthig darstellt und bekennt, so 2c. Aber wer läugnet und überwiesen wird — der hat keine Barmherzigkeit zu hoffen. So auch vor Gott. Darum aus Liebe zu euch habe ich diese Predigt gehalten, und euch gezeigt,

daß ihr euch schadet, anstatt zu nützen. Gehe nun hin, o Sünder! Verberge nicht länger deinen ꝛc. Zustand vor dir selber. Halte die Gebote Gottes und deinen Lebenswandel gegen einander; decke dein Herz ab, und siehe, wie du mit Sünden beladen. — Du Alter, denke an deine Jugend zurück, an alle die Sünden — seither begangen. Du Sünder, siehe, wie dein Herz noch so leer von wahrer Gottesfurcht, so leer von Liebe des Nächsten, so kalt gegen Gott und die Ewigkeit ist, und hingegen ꝛc., und laß dich alles das Elend, in dem du bist, und das noch ꝛc. erwartet, zu wahrer Reu ꝛc.: so wird Gott auch sein Herz gegen dich aufthun, denn (Text) Allwissender, du Zeuge — und Richter — erleuchte ꝛc. ꝛc.

Galat. V. 19—21. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches ꝛc. ꝛc.

Dreyzehnte Predigt.

Wir haben wiederum eine wichtige Handlung vor uns. Sie ist wichtig, weil sie, recht gebraucht, ein kräftiges Mittel ist ꝛc., und hingegen, unwürdig genossen, unserer Seele zum Gift und Gericht dienet. Es ist heute ꝛc. Wochen, daß wir das letzte Abendmahl genoßen. Ihr wisset, wie ich euch ermahnet, euch wohl zu besinnen, und zu halten, was ihr versprechet. Ihr habt es gewagt und das Abendmahl genoßen; ihr wisset, was seither Aergerliches und Schändliches in der Gemeinde vorgegangen. Kann man wohl gelind mit einem Volk umgehen, das seine Gelübde so bald vergißt, und ist es nicht höchst nöthig, insonderheit an heiligen Tagen, ihnen ihre Missethaten ꝛc. Wenn ich wider meine Natur strenge mit euch reden muß, so seyd ihr selber Schuld.

Inhalt. Es ist unmöglich, Theil am Reich Gottes zu haben, so lang wir den Werken des Fleisches ergeben sind.

Erklärung der Worte.

A. Paulus redet von Werken des Fleisches. Fleisch bedeu- die sündlichen Lüste und Begierden. Werke des Fleisches id, wenn wir das thun, was uns oder wozu uns unsere sen Begierden ꝛc. Deßgleichen die Redensart: auf das leisch säen ꝛc.

B. Er machet nun nahmhaft, was er darunter verstehe; nennet 17 derselben, die aber alle in diese vier können zusamen gezogen werden: Unkeuschheit, Zauberey, Feindschaft gegen n Nächsten, und Unmäßigkeit im Essen und Trinken.

C. Von diesen Lastern nun sagt er ihnen:

a. Daß sie offenbar seyen; denn jedermann erkennt sie für bös: Gott — die Vernunft — das Gewissen. Röm. II. 14. 15.

b. Daß er sie treulich davor gewarnet und noch warne.

c. Daß sie vom Reich Gottes ausschließen, wovon die Gründe angeführt werden.

1. Sie kommen nicht in das Reich der Gnaden, weil Gott nur diejenigen zu Gnaden annimmt, die ꝛc. Proverb. 28. Wer sie aber bekennt und ꝛc.

2. Noch in das Reich der Herrlichkeit, denn ohne Heiligung, d. i. ꝛc. wird niemand ꝛc. Matth. 5. Selig sind, die reines Herzens ꝛc.

3. Dieses erhellet aus der Beschaffenheit des Reichs Gottes und aus der Natur der Sache. Wer erben will, muß verwandt seyn, oder sich wohl aufführen.

II. Anwendung.

A. Nun ist es um die Untersuchung zu thun, ob diese Laster nicht auch unter euch gefunden werden.

a. Unkeuschheit. Der Apostel nennet sie zuerst, weil sie am gemeinsten rc. und auch unter uns rc. Es mögen vielleicht 400 Eheleute in dieser Versammlung seyn, aber ich zweifle, ob unter dieser großen Anzahl 50 seyen, die ohne vorher begangene Unkeuschheit zusammen gekommen. Kein Wunder also, daß dieses Laster unter unsern ledigen Leuten so rc. Euere Söhne laufen ganze Nächte, wie geile Böcke, und suchen, wo sie ihre Brunst stillen; euere Töchter öffnen willig ihre Schlafkammer dem Verführer, und opfern Ehre, Schamhaftigkeit, Tugend und alles auf; und viele davon wünschen heimlich, schwanger zu werden, damit sie ihren Verführer zur Heirath zwingen können. Ich wollte gern, ihr könntet mir das Widerspiel (Gegentheil) beweisen, aber es ist leider Gott nur zu offenbar. Es wird bald keine Hochzeit mehr verkündet, (aufgeboten) oder sie seyen durch die Schwangerschaft dazu genöthigt. — Unkeusche Reden — Lieder — Gebehrden rc. wessen das Herz voll rc. Was soll Gott mit solchen rc. im Himmel thun?

b. Zauberey. Es war nicht genug an allem Bösen, das schon rc.: damit das Maaß recht voll rc., so müsset ihr euch noch mit diesem Laster beflecken. Umsonst heißt es: Es ist kein Uebel in der Stadt rc.; umsonst: daß Gesundheit rc. nicht von ungefehr, sondern von seiner väterlichen Hand rc. umsonst lehret uns die Schrift, wir sollen zu Gott und natürlichen Mitteln unsere Zuflucht rc. umsonst — verflucht sey der Mann, der sich auf Menschen verlaßt rc. Jerem. 17. Trotz aller Vernunft, trotz göttlichen und obrigkeitlichen Gesetzen, geben ganze Gemeinden ihre Stimmen

dazu, und zahlen einen Betrüger, daß er sie von der Strafe des allmächtigen Gottes errette *).

c. Feindschaft u. s. w. Gemeindsgenossen — Reiche wider die Armen — Eheleute. — Haben wir nicht ein ganz neues Exempel, wie weit der Zorn alle Menschheit aus dem Herzen vertilgen kann? O Cain, der du ehemals ꝛc., du hast noch Brüder und Nachfolger unter uns gefunden; unsere Jünglinge haben deine Kunst geerbet, ihre Hände wider das Leben ihres Bruders ꝛc. und ohne Gewissensbisse, Menschenblut zu vergiessen.

d. Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Vor etlichen Jahren, da Theurung unser Land drückte, hörte man wenig von Saufen und Trunkenheit; jetzt aber, da Gott uns wieder bessere Zeiten ꝛc., jetzt sind die Wirthshäuser wieder voll; man hört das Gebrüll der trunkenen Gäste von weitem — unkeusche Reden — Fluchen — Streit — Schlägereyen — Liederlichkeit der Hausväter, und alle die traurigen und schrecklichen Laster, die aus der Trunkenheit entspringen, werden wieder allgemein. Dankest du also dem Herrn deinem Gott, du toll ꝛc. Volk?

B. Was eure Schuld noch vergrößert, ist dieses: daß alle [die]se Laster offenbar sündlich und gottlos sind; sie streiten wider [da]s klare Wort Gottes, in welchem ihr unterrichtet seyd, wi[de]r das Gewissen eines jeden. — Oder ich frage euch: schlug [eu]ch im Anfang — das Gewissen nicht? Und dadurch noch [w]ird euere Schuld vergrößert, daß ich euch so treulich davor [ge]warnet; ich kann mit Paulus ꝛc.: ich habe euch zuvor gesagt: [da]ß euch diese Laster vom Reich Gottes — Ich rufe Gott zum [Z]eugen an, daß ich nichts gesparet, euch zu warnen. Ich [ha]be keine Schuld an euerm Verderben.

---

*) Bezieht sich auf einen Quacksalber, der beschieden war, um einer ausgebrochenen Viehseuche zu steuern.

C. Und nun mit allen diesen Sünden beladen zum heiligen Abendmahl! Was wollet ihr dabey thun, ihr Unkeuschen, ihr Feindseligen ꝛc.? Ihr wollet wieder suchen, Theil an dem Reich Gottes zu erlangen. Aber ich habe es zuvor gesagt, und sage es noch: es ist unmöglich, daß die Hurer und Ehebrecher das Reich Gottes ererben! Was hat Christus für Gemeinschaft mit dem Teufel; was hat das Abendmahl für Gemeinschaft mit der Unkeuschheit ꝛc.? Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und ꝛc., ihr könnet nicht zugleich die Werke des Fleisches ꝛc. und doch Kinder seyn im Reich Gottes; entweder müsset ihr von Stund an diese und alle übrigen Werke des Fleisches meiden, oder das Abendmahl ist euch nicht erlaubt, zu genießen; das Abendmahl ohne Buß macht niemand selig, man kann es auch unwürdig genießen. Ich hoffe zwar, daß von denen, die jüngsthin dieses Aergerniß gegeben, sich keiner erfrechen werde, heute zum heiligen Abendmahl zu ꝛc. Aber ach mein Gott! es sind noch so viele heimliche und offenbare Sünder, die bereit sind, beym Abendmahl vor dem Angesicht Gottes den Eid der Treue und des Gehorsams zu schwören, den sie schon so oftmals vorsätzlich gebrochen, und den sie auch dießmal nicht zu halten im Sinn haben; Unkeusche, die nicht warten mögen, bis ꝛc.; Flucher, denen nur kein Sinn daran kommt, Gott um Verzeihung dieser abscheulichen Sünd zu bitten; Feindselige, die heute von einem Brod ꝛc., und deren Herz voll Haß ꝛc.; Betrieger — Lügner — Trunkenbolde: die alle sehe ich bereit und entschlossen, zum Abendmahl zu kommen. Sie wissen, daß ich es ihnen nicht abschlagen kann, und ach! ich begehre es euch nicht abzuschlagen; wenn euch euere Sünden leid sind — wenn ihr mühselig — Vergebung suchet, wenn ihr fest entschlossen seyd, alle Sünden zu vermeiden ꝛc.: o mit welch herzinniglicher Freude wollte ich euch das Abendmahl geben! Aber ach! ich darf, ich kann es nicht hoffen, daß es euch Ernst sey: ihr habt mich zu oft in meiner Hoffnung betrogen; mit Traurigkeit steige ich ab der Kanzel; ich sehe, wie viele sich aber (wieder) daran versündigen werden, aber ich habe keine Schuld, ich

kann

in nichts thun mehr, als für euch beten; und das will ich
it thun: ꝛc. ꝛc.

---

mos V. 21. Ich bin euern Feyertagen gram
und verachte sie.

Vierzehnte Predigt.

Die heiligen Tage des Abendmahls und des Bettags stehen
ederum vor der Thür; sie sind dazu bestimmt, daß alle Ein-
ohner des Landes ihr Leben untersuchen, ihre Sünden erken-
n, ihren Undank herzlich bereuen, sich vor Gott demü-
igen, und einen neuen Bund ꝛc. Allein so viele umsonst
sgeschriebene Bettage, die keine wahre Besserung ꝛc.; so
le Sünder, die von einem Bettag zum andern immer schlim-
er und verstockter werden; so viele Sünden und Laster,
e ungeacht aller Bettage, je länger je mehr überhand neh-
en. — So wars damals bey den Juden, da Gott die bit-
en Klagen über sie führte: Text. Und auch bey euch! Ihr
yert die großen Festtage, die zur Besserung ꝛc. dienen sollen,
it Unwissenheit und Unerkanntniß ꝛc. (siehe die Eintheilung).
illig, ach nur zu billig kann Gott von euch klagen: Text.
Was ich gesagt habe, kann ich beweisen ꝛc. Die unwür-
ige Feyer der Festtage soll ꝛc. ꝛc. Ihr feyert sie

Mit Unwissenheit und Unerkanntniß. Von einem
Christen, der zum heiligen Abendmahl unterwiesen ist,
stehet doch billig zu erwarten, daß er wissen soll, was
an der Weihnacht ꝛc. für wichtige Begebenheiten der Re-
ligion gefeyert werden, und es sollte billig keiner unter
euch seyn, der nicht darüber ꝛc. Allein schon das ist ein
böses Zeichen, daß man euch alle Festtage ꝛc. Die Märi-
ten (Jahrmärkte) in der Nachbarschaft wisset ihr von einem
Jahr zum ꝛc., ohne daß man nöthig hat, ꝛc. Warum
hat es nicht die gleiche Bewandtniß mit den Festtagen;

warum muß man sie alle Jahr ꝛc.? Darum, weil euch an den Märiten mehr gelegen ist, darum behaltet ihr sie besser ꝛc. Allein man sollte doch erwarten können, daß, weil ihr allemal die Festtage vorher wisset, ihr euch um die Bedeutung derselben bekümmern ꝛc.; allein ich habe aus einer traurigen Erfahrung ꝛc., daß die meisten unter euch von einem Jahr zum andern nicht wissen, was an diesem oder jenem Feste ꝛc. Oder antwortet mir: Was feyert man an der Weihnacht ꝛc.? Ich weiß gewiß, daß mehr als der halbe Theil von euch auf die Fragen nicht antworten können; und doch habt ihr schon so manche ꝛc. gefeyert, so manche darauf gerichtete Predigt und Kinderlehr gehört, und bleibet doch immer in der alten Unerkanntniß! Urtheilet selber, ob eure, mit solcher Trägheit und ꝛc. gefeyerten Festtage Gott angenehm ꝛc.? Ihr feyert sie

II. Ohne Vorbereitung und ohne Andacht. Oder suchet ihr euch bey Herannahung eines heiligen Tages auf eine würdige Weise vorzubereiten? Denket ihr an eure grossen Sünden, mit denen ihr ꝛc., bereuet ihr ꝛc., und suchet ihr mit demüthigem Gebet ꝛc., prüfet ihr euch, ob ihr die Kennzeichen des Glaubens, ohne den ihr Gott nicht gefallen könnet, ꝛc., oder ob ihr noch unbekehrt ꝛc.; gedenket ihr an das wichtige Gelübd, das ihr beym Abendmahl thut: Gott und den Nächsten als euch selber zu lieben, und fasset ihr den Vorsatz ꝛc. ꝛc.

Ach! euere ganze Vorbereitung bestehet ꝛc. aus einer kurzen Unterlassung derjenigen Sünden, zu denen ihr ꝛc., in etlichen lauen Gebetern; ja viele kommen Jahr aus Jahr ein nicht in die Vorbereitungskinderlehr, die allemal vor der heiligen Zeit ꝛc. So ohne Vorbereitung des Herzens erscheinen sie denn beym heiligen Abendmahl. Kein Wunder, daß diese feyerliche Handlung in solche rohe Gemüther keinen Eindruck ꝛc.; voll weltlicher Gedanken, voll Haß, voll unreiner Lüste, ohne Furcht vor der Allgegenwart des grossen Gottes, ohne Liebe

Jesu, dessen Abendmahl uns ein sehr starker Beweis seiner ebe, und ein Beweggrund zur Tugend ꝛc. Kein Wunder so, daß Gott ꝛc. sagen muß: Text. Ihr feyert sie:

I. Mit einem unreinen und unkeuschen Herzen. Wollte Gott, daß ich euch von diesem lossprechen könnte; wollte Gott, es kämen keine zum heiligen Abendmahl, deren Herz mit sündlichen Lüsten erfüllet, nichts weniger als die Unterlassung ꝛc. im Sinn haben! Aber ich rufe euer Gewissen vor Gott zum Zeugen an: dürfet ihr läugnen, daß ihr nicht allemal heimlich unwillig seyd, wenn eine heilige Zeit euch an euerm nächtlichen Herumlaufen und an der Ausübung euerer viehischen Lüste störet? Dürfet ihr läugnen, daß ihr nicht oft selbst am Tage des Abendmahls auf neue Bubenstücke sinnet, und schier (fast) nicht warten möget, bis die heilige Zeit vorbey ꝛc.? Selbst in der Kirche, in der Stunde des Abendmahls könnet ihr euch nicht unkeuscher Gedanken enthalten, sondern hanget denselben mit Vergnügen nach. Wie dürfet ihr doch mit einem solchen Herzen vor dem Allwissenden erscheinen, sein Abendmahl genießen, da ihr euch doch bewußt seyd, daß kein Hurer oder Unreiner Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Ephes. 5. Kein Wunder also, daß Gott auch von uns ꝛc. Text. Ihr feyert sie

IV. Mit Unbußfertigkeit. Auch hierin kann ich mich leider auf euer Gewissen und auf die Erfahrung berufen: Sind nicht alle die Festtage, die wir ꝛc., bis dahin an euern Seelen vergebens und fruchtlos ꝛc.? Und ach! ich fürchte mit Grund, daß auch diese Festtage ꝛc., denn wir müssen leider von dem Vergangenen auf das Künftige schliessen: Hat sich der Flucher durch die bisher genoßenen Abendmahle und gefeyerten Bettage bessern lassen, oder fährt er nicht immerhin fort ꝛc.? Hat sich der Ungerechte und Betrüger, der Zanksüchtige und Unversöhnliche, hat sich der Sabbathschänder, hat sich der liederliche Haus-

vater, hat sich der ungehorsame Sohn ꝛc. — hat sich der Trunkenbold, hat sich der Unkeusche, hat sich der Leichtsinnige, der weder an Gott noch Ewigkeit denkt. ꝛc. ꝛc.? O Gott! wie werden deine Festtage entheiligt, wie wird dein Abendmahl von diesem Volk, das sich ein christliches Volk zu nennen erfrechet, zur Unbußfertigkeit und Fortsetzung ihrer Laster mißbraucht! Mit allem Recht kannst du auch von den meisten unter uns sagen: Text. Ihr feyert sie endlich

V. Mit Heucheley. Es ist wahr, und ich muß es euch zum Ruhm nachsagen, daß ihr euch an Feyertagen fleißig und in großer Anzahl in der Kirche versammelt, und solche, die sonst das ganze Jahr wenig oder gar nie ꝛc. Ihr feyert denselben mit äusserlicher Andacht, ihr unterlasset während demselben euere gewohnten Sünden, und die meisten, wenn sie nicht völlig verhärtet sind, empfinden doch, sonderlich an einem Bettag, einige Reue über ꝛc., und fassen den flüchtigen Vorsatz ꝛc. Aber ach! bey vielen ist dieses alles nur Verstellung und Heucheley; viele kommen zum Tisch des Herrn, um nicht zur Verantwortung gezogen zu werden; viele, weil es der Gebrauch ist, des Jahrs 4 Mal ꝛc.; viele, weil ihr Amt und Pflicht ꝛc.; viele, weil sie meinen, sie thun Gott etwas zu Gefallen, und es seye ihnen denn desto besser erlaubt, auf frische (neue) Rechnung hin zu sündigen. Einige haben eine gewisse Begierde nach Vergebung, aber sie wollen nichts von der Heiligkeit hören; einige beten sehnlich um Gnade, aber sie haben nicht im Sinn, ihre Sünden zu verlassen; andere fassen den Entschluß, aber er verschwindet gleich wieder, sobald Gelegenheit da ist; mit einem Wort: es fehlet der Feyer euerer Festtage die köstlichste Eigenschaft: die Aufrichtigkeit, ohne welche euere Festtage nothwendig Gott ein Gräuel ꝛc., denn 1. Chron. 30. 17. Darum, weil ihr ohne Aufrichtigkeit ꝛc., so müssen unsere Festtage Gott nothwendig äusserst unangenehm seyn. Mit Recht kann er also auch von uns sagen: Text.

So habt ihr bis dahin euere Festtage zugebracht: in Unwissenheit ꝛc. ꝛc. Sollen nun diese eben so unchristlich ꝛc. zugebracht werden, so wißt ihr nun, was ihr dabey gewinnet? So wie Gott ein herzliches Wohlgefallen hat, wenn der Sünder sich bekehrt, und Freude ist im ganzen himmlischen Heer, wenn ein Sünder Buße thut, so stehet hingegen Gott euere Festtage mit Abscheu und Verachtung an, wenn ihr sie ꝛc. Wenn euch nichts an dem Wohlgefallen — Liebe — Barmherzigkeit — Gnade Gottes gelegen ist, so ist alles mein Ermahnen vergebens. Ist es aber euer Ernst, in einen neuen Bund mit Gott zu treten; hungert ihr nach Gnade, verlanget ihr aufrichtig ꝛc.: so feyert ꝛc. nicht mehr ohne Vorbereitung, sondern ꝛc.; so werdet ihr erfahren, wie freundlich der Herr ist, ihr werdet den Segen des Abendmahls an euern Seelen spüren, ihr werdet Kräfte erlangen, euere Sünden zu meiden, im Guten immer zu wachsen. O Gott! Laß dieses die Frucht dieser Festtage seyn, daß ꝛc.

Johann. XVII. 19. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seyen ꝛc.

Fünfzehnte Predigt.

Obschon Gott im alten Testament aufs heiligste versichert, daß er nicht begnadigen könne ohne Bekehrung ꝛc. Ich will nicht den Tod ꝛc. sondern ꝛc. bekehre ꝛc. Obschon David ꝛc.: Bey dir ist Vergebung, auf daß ꝛc. ꝛc. Obschon Jesus versichert: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzulösen ꝛc.; es werden nicht alle, die zu mir sagen ꝛc. ꝛc., und ein Knecht, der des Herrn Willen weiß ꝛc. ꝛc. Obschon der Apostel ꝛc.: wer Gott fürchtet, und recht thut ꝛc. ꝛc.; Preis und Ehre und ꝛc. ꝛc. allen denen, die Gutes thun ꝛc. ꝛc.; stellet euere Leiber dar zu einem Opfer ꝛc. ꝛc. lieben

Kindlein! irret nicht, wer recht thut, der ist gerecht: obschon, sage ich, die ganze heilige Schrift dieses bezeuget, so giebt es doch viele unter euch, die meinen, das Christenthum seye ein Stand der Freyheit, wo jeder ꝛc., ohne sich vor Strafe zu fürchten, und daß jeder, der sich Christ nenne, durch Jesum selig werde, obschon er sich nicht der Heiligkeit befleisset. — Diese gotteslästerliche, alle Tugend ꝛc. umstossende Lehre will ich nun heute widerlegen; und eben darum heute, weil viele im Sinn haben, das Abendmahl zu ꝛc., ohne daß sie deßwegen verbunden zu seyn glauben, heilig zu leben. Also: der wahre Endzweck unserer Erlösung Gegenstand ꝛc. Betrachtung.

I. Was Jesus zum Besten der Menschen gethan. Text. Ich heilige, d. i. opfere, mich selbst für sie ꝛc.

A. Er kam als Lehrer der Menschen in eine Welt, wo Unwissenheit und Aberglauben alle wahre Religion verschlungen hatten, wo Scheinheiligkeit unter den Juden und Abgötterey unter den Heiden fast alle wahre Tugend verbannet, und beynahe kein Unterschied zwischen Tugend und Laster ꝛc., Diese Werke des Teufels, wie sie Joh. nennt, kam Jesus zu zerstören: er kam und lehrte ꝛc. Gott — Vorsehung — Ewigkeit — Tugend und Laster — Strafe und Belohnung — das Verderben der Welt — ohne Schmeicheley den Großen und Reichen ihre Sünden ꝛc. Er gab sich für den bevollmächtigten und obersten Gesandten Gottes aus, und bestätigte seine Sendung durch Wunder.

B. Er kam uns ein Vorbild zu geben, wie wir uns selbst Gott heiligen, d. i. zu seinem Dienst aufopfern sollten. Gegen Gott ꝛc. demüthig — gehorsam, selbst im tiefsten Leiden — auf seine Ehre eifrig ꝛc.: ich habe dich verkläret ꝛc.; gegen seine Nebenmenschen im Leiblichen: mit Heilung und Trost; im Geistlichen: mit Zurechtweisung der Fehlbaren; gegen seine Feinde: voll Sanftmuth und Liebe. — Und in

diesem allem hat er uns ein Fürbild hinterlassen rc., und daß wir gesinnet wie Jesus rc.

C. Endlich hat er sich für uns geheiliget, indem er sein Leben für uns rc. Jesaj. 53. Fürwahr er trug unsere Krankheiten. — Wir alle irreten wie Schafe — jeder kehrte sich auf seinem eigenen Wege rc., von wegen der Uebertretung meines Volks gehet diese Strafe über ihn. 1. Pet. 2. Er hat die Straf unserer Sünden selbst getragen an seinem Leibe auf dem Holz rc. Joh. 15. Des Menschen Sohn ist kommen, daß er sein Leben dahingebe zum Lösgeld für viele. Matth. 28. Dieß ist das Blut des neuen Testaments, das vergossen wird rc. Sünden. Alle diese Stellen lehren uns, daß sein Tod einzig zu unserm Besten rc. Text. Die Folgen dieser Liebe — Vergeltung — Hoffnung der Seligkeit aber nicht ohne die Bedingung der Heiligkeit. —

II. Der Endzweck dieser Aufopferung Jesu zu unserm Besten. Text: auf daß auch sie rc. rc.

A Beweis.

a. Und warum alles dieses, Lehr, Exempel, Leiden? Damit der Sünder ohne Furcht der Strafe rc. fortfahren könne? Damit er sich ohne Besserung mit dem Verdienst Jesu tröste? Damit er nach einem lasterhaften Leben dennoch Antheil an der ewigen Seligkeit rc.? Das ists eben, was so viele rc. glauben. Es ist in der That eine kommliche (bequeme) Religion, die uns erlaubt, lasterhaft zu seyn, und uns zum Lohn unserer Sünden den Himmel rc. Aber das ist die Religion des Teufels, und nicht die Religion, die von Gott kommt. Sollte Gott, der Heilige, dessen Augen so rein rc., der da ist als ein verzehrend Feuer, der nicht ein Gott ist, dem gottlos Wesen gefällt: sollte der eine Religion lehren, die dem Laster Thür und

Thor ꝛc., die den Gottlosen ꝛc. bestärket, die dem Bösewicht den Himmel verspricht? Wahrhaftig! wenn die christliche Religion dieses lehrte: ich wollte sie noch heute abschwören.

b. Aber nein! Sie lehret, Gottlob! ganz etwas anders; sie lehret auf allen Seiten: daß niemand Gott gefalle, als wer nach der Heiligung strebt, und — in den Himmel ꝛc., als durch Tugend und Gerechtigkeit, und daß Jesus nicht kommen sey, die Menschen von der Gottseligkeit zu befreyen, sondern ꝛc. Gebt Acht! ich will euch sagen, was Gott in seinem Wort ꝛc.: 2. Cor. 7. Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, so lasset uns ꝛc. Wir haben eine Verheissung ꝛc., aber wir können derselben nicht theilhaftig werden, als wenn wir uns reinigen von aller innerlichen und äusserlichen Befleckung — und fortfahren — nicht nachlassen ꝛc. Gal. 1. 4. Christus ꝛc. dahingegeben, auf daß ꝛc. Tit. 2. 11. Christus — dahingegeben, auf daß ꝛc. Luck 1. 17. Er hat uns erlöset von der Hand ꝛc. Wo stehet nun da ein Wort, daß wir als Christen die Freyheit haben, auf Christum hin ungestraft zu sündigen? Zeiget mir in der ganzen Bibel einen einzigen Spruch, der das sage. Ich will euch hingegen mehr als 100 einzig im N. T. zeigen, die alle einhellig versichern, daß der Mensch Gott unmöglich gefallen könne, wenn er in seinen Sünden bleibet, und daß der einzige Weg zum Himmel der sey: ein unbeflecktes Gewissen zu ꝛc. und sich vor der Welt ꝛc. ꝛc.

B. Anwendung dieses Beweises.

a. Aber mein Gott, werden viele aus euch denken, wenn das wahr ist, wie wenig werden denn selig werden! Ja leider Gott! Es ist nur allzugewiß, daß wenig selig werden! Aber wer kann dafür? Habt ihr nicht die

Bibel, das Gewissen, euere Prediger, die euch schon tausend Mal gesagt haben, daß ohne wahrhaftes Bestreben nach der Tugend ꝛc. und daß Christus nicht deßwegen gestorben, damit ꝛc., sondern — der Gerechtigkeit lebten. Und doch, obschon ihr dieses alles wußtet, lebet ihr doch in der Ungerechtigkeit, der eine in dieser, der andere in einer andern Sünd — Niemand denket daran, sich zu bekehren; sie entschuldigen ihre Laster, anstatt sie abzulegen; wenn sie täglich 2 Mal beten ꝛc., so meinen sie, sie haben alles gethan, was sie zu thun schuldig ꝛc., und denken nicht an den Spruch Jesu: Dieß Volk nahet sich ꝛc. Und doch machen sie sich alle Hoffnung zur Seligkeit, und zwar durch Jesum, als ob er der Sünder Freund wäre, als wenn er sein Blut für Lasterhafte vergossen, als wenn er uns vom Gehorsam gegen Gott erlöset, und volle Freyheit zu sündigen erkauft hätte. Wenn es grad gleich (gleichgeltend) ist, ob man tugendhaft oder lasterhaft sey: warum gab er uns denn ein Exempel einer so vollkommenen Tugend; warum will er denn, daß wir nachfolgen seinen Fußstapfen?

b. L. Z. Man muß mit Ernst mit euch reden, denn mit Liebe richtet man nichts aus! Höret demnach, was ich euch zu sagen habe; Jesus sagt: Text. Jesus hat sich hiemit nur für diejenigen aufgeopfert, die von Herzen, und wahrhaftig nach Heiligkeit und Tugend streben; die ihre Sünden erkennen — bereuen, aufrichtig verlangen, daß sie ihnen verzogen, und fest im Sinn — sie auf ewig zu meiden; und nur für diese reuenden — Seelen, die eine aufrichtige Besserung im Sinn haben, ist dieses Abendmahl gerüstet; und wenn solche sich erfrechen, hinzutreten, die ꝛc. und nicht im Sinn haben, sich zu bessern, so sage ich ihnen im Namen Gottes, daß sie das Blut Jesu entheiligen, Gottes spotten, indem sie äusserlich sich bußfertig stellen ꝛc. und sich also nothwendig den Zorn Gottes ꝛc. Dieß sage ich von denen, die keine Reu ꝛc.

und von diesen sage ich, daß ꝛc. und wer es auf diese Gefahr hin wagen will, der wage es ꝛc. ꝛc.

---

2. Timoth. II. 19. Der Herr kennet die Seinen.

Sechszehnte Predigt.

Das heilige Abendmahl, zu dessen Begehung ꝛc., wird wiederum von ganz unterschiedlichen Leuten genossen werden. Es werden bekanntlich Schlimme und Lasterhafte — es werden heimliche Gottlose — es werden Heuchler, die sich nur äusserlich fromm stellen — es werden Kaltsinnige — es werden Neidische, Feindseltige und Lieblose — Betrugsüchtige, Flucher — Unkeusche — Geizige ꝛc.; es werden aber hoffentlich auch solche zum Abendmahl ꝛc., die von ihren Sünden überzeugt und gedemüthiget — durch Jesum Gnade — suchen, deren Herz redlich entschlossen ist ꝛc. Wir Menschen können unter der Menge derer, die zum heiligen Abendmahl ꝛc., nicht wissen, welche dazu würdig ꝛc. Aber der Herr kennet sie; mitten unter dem großen Haufen der Heuchler kennet er die Seinen, und siehet mit Gnade ꝛc. Aber er siehet und kennet auch die Unwürdigen. Aber woran kennet er sie? Was ist für ein Unterschied zwischen denen, die ihm angehören, und denen, die ihm nicht ꝛc., und was haben die erstern für Nutzen davon, daß sie Gott die Seinen nennt, und daß er sie kennt? Dieß ꝛc. Gegenstand ꝛc.: Der Herr kennet die Seinen — ein starker Grund zur Besserung und zum Trost.

I. Die Unterscheidungszeichen der Frommen und Gottlosen.

A. Wir Menschen müssen nur aus dem äusserlichen Anschein auf das Innerliche schliessen.

Wenn wir einen Menschen sehen, der offenbare und wissentliche Sünden — so schliessen wir, sein Herz sey bös, und er gehöre zu der Zahl der Unbekehrten — und wir betrügen uns selten, denn wessen das Herz voll ist rc.; von den bösen Früchten, kann man auf die böse Beschaffenheit rc., denn wenn der Mensch ein tugendhaftes Herz — so wird er schwerlich in offenbare oder heimliche Laster verfallen. Doch können wir uns darin betrügen; es kann ein wahrhaft Frommer unvermuthet hingerissen werden, z. E. David — Petrus — wir würden uns versündigen, wenn wir ihn zu den Gottlosen zählen wollten. Hingegen, wenn wir einen Menschen sehen, der Morgens und Abends, ob Tisch (bey der Mahlzeit) fleißig betet, der den Gottesdienst besucht rc. so schliessen wir, es sey ein Tugendhafter, und wir können uns sehr betrügen: es giebt Heuchler, die alles dieses auch thun, Pharisäer, die auswendig rc., aber inwendig stinkende Gräber — Wir sind also sehr schlechte Richter über das Herz der Menschen.

B. Gott einzig kennet die Seinen. Und woran kennet er sie?

a. Er braucht nicht auf die Werke des Gottlosen zu sehen, um ihn zu kennen; er siehet sein Herz; er siehet, wie er seine Wohlthaten annimmt als eine Schuld, die ihm Gott jährlich abzahlt — ungerührt — ohne Dank — wie er, ohne Liebe zu ihm, nur nach weltlichen Gütern trachtet, und den Gott vergißt — wie sogar kein Vertrauen zu ihm — wenn Unglück rc., wie sogar keine Scheu, keine Ehrfurcht vor ihm — bloß vor Menschen fürchtet — nur vor ihnen sich schämt — und wenn keine Zeugen da sind, alles thut, was sein böses Herz ihm eingiebt; wie seine Liebe zu andern bloße Verstellung — wie sein Herz voll Haß und Rache — wie viel Böses er thäte, wenn die Furcht vor der weltlichen Strafe — wie viel schlimme Anschläge er im Sinn gehabt, die ihm fehl geschlagen — wie seine Keuschheit nur Furcht vor weltlicher Unehre und Schande, sein Gottesdienst bloße Gewohnheit, sein Gebet

eine bloße Arbeit seines Mundes, ohne Theilnehmung des Herzens: das alles siehet Gott, was aller Menschen Augen verborgen — und eben darum ist ihm so mancher ein Gräuel, der von den Menschen für einen braven Menschen gehalten wird; denn **vor ihm ist keine Creatur unsichtbar, es ist alles bloß und aufgedeckt** ꝛc.

b. Er braucht auch nicht auf die Werke des Frommen zu sehen, um ihn zu kennen, denn er siehet sein Herz. Er siehet, wie er seine Wohlthaten mit Rührung empfängt, jeden angenehmen Tag, jede Freude, jedes kleine Glück seinem guten Gott zuschreibt, und — danket; wie er seinen Gott liebet, seinen Umgang suchet, sich gerne mit frommen Gedanken beschäftigt, Lust an guten Gesprächen — Er siehet, wie gelassen er im Unglück — mit welchem Vertrauen er sein Schicksal seinen Händen ꝛc.; wie er seinen Heiland liebet, und zur Dankbarkeit sich scheuet, etwas zu begehen, das ihn beleidigen könnte, wie er Tag und Nacht, vor den Menschen und insgeheim, immerdar gleich christlich wandelt, und sich vor allem Bösen hütet, weil er überzeugt ist, daß Gottes Aug ihn überall siehet, und ein treuer Zeuge aller seiner Handlungen ist; wie es ihn betrübt, wenn er etwas Gutes aus Armuth, oder aus andern Gründen nicht thun kann, das er doch thun möchte; wie er alle Gelegenheit ergreift, etwas Gutes zu thun, zu denken; wie er den Armen nach seinen Kräften thätig liebet, von Herzen seine Mitmenschen als seine Brüder ansieht und liebet, seinen Feinden nichts nachtragt, sondern verzeiht, sein Herz vor allen bösen Gedanken und Anschlägen verwahret, sich täglich von seinen Fehlern reiniget, und wenn er fehlt, wie sehr es ihm leid ist, wie er sich schämt und betrübt, so brünstig betet, sich so sorgfältig hütet ꝛc.; so ist das Herz eines Christen beschaffen, und an diesen untrüglichen Merkmalen, die der Mensch nicht sehen kann, kennet Gott die Seinen.

II. Die daraus herfliessenden Gründe zur Besserung und zum Trost.

A. Zur Besserung. Wenn Gott die Seinen kennt, so — auch euch, die ihr der Sünde dienet, und des Herrn Namen lästert. Er kennt jeden Sünder beym Namen, und wird ihn finden. Fahre nur fort — du wirst erfahren, ob es dich etwas helfen wird, daß du — die Finsterniß der Nacht — daß du unter dem Schein des Rechten — daß du deine Thaten vor den Menschen verbergen oder abläugnen kannst. Vergebens stellst du dich fromm: der Herr, der die Seinen kennt, laßt sich nicht verblenden; er sieht dich, wie du heimlich der Unkeuschheit — ausser der Gemeinde dich allen Ausschweifungen überlassest, wenn du in derselben nicht darfst; wie du heimlich den Nächsten betrügst — nur auf Gelegenheit wartest 2c. Er höret den Lügner und Verläumder — Es ist also äusserst thöricht, sich vor Gott fromm zu stellen, und inwendig — er hat einen Gräuel an den Falschen, aber Wohlgefallen an der Aufrichtigkeit. O! warum wollet ihr denn euere Sünden verbergen, läugnen, euch erfrechen, unter der Zahl seiner Kinder 2c., als wenn er euch nicht kennte? O! suchet vielmehr, seinen Kindern ähnlich zu werden — bekennet ihm euere Sünden — lasset euch dieselben von Herzen leid — betet: Vater! ich habe gesündiget; die Menschen wissen meine Sünden nicht, aber du weißt sie — alle gezählet. Ach Herr! sey gnädig 2c. Und kommt denn mit einem solchen 2c. Herzen 2c.: so seyd ihr würdig, unter die Zahl seiner Kinder 2c., und ihr werdet, wenn ihr ihm treu — alle die Vortheile 2c.

B. Zum Trost.

a. Der Herr kennet die Seinen. Ich will mich also nicht durch die boshaften Verläumdungen der Welt betrüben lassen, die Welt urtheilet nach dem äusserlichen Schein, sie spricht oft den Gottlosen gerecht, und verdammet den Unschuldigen; ich will mich also an den halten, der Nieren und Herzen 2c.; wenn mein Gewissen mich nicht ver-

dammet, so will ich die Welt reden lassen, sie ist nich Richter, seine Gnad und nicht die Freundschaft der Wel will ich suchen, vor seinem Angesicht tugendhaft wandeln so bleibt mir doch der Trost: der Herr kennet mich ꝛc.

b. Der Herr — Seinen. Sie sind sein, durch Jesum erlöset, ihm zum Dienst erkauft, sie führen sich als sein würdigen Kinder auf, darum sind sie sein; er liebet sie wie sich ein Vater über seine Kinder ꝛc. Ps. 103 Er vergisset ihrer nicht; kann auch ein Weib ꝛc Jes. 49. Er schützet sie; und wenn Unglück ꝛc., so steh er ihnen bey. Er ist ihr Stecken und Stab ꝛc Wenn wir durchs Wasser ꝛc., d. i. in allerley Un glück ꝛc. Der Name des Herrn ist ein feste Schloß. — Er wirft sein Anliegen ꝛc. und selbst im Tod verläßt er sie nicht, denn der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost — und vor seinem Thron — und am letzten Gericht ꝛc.: kommt her, ihr Ge segneten ꝛc.

c. So kommet denn nur getrost zum Abendmahl! Der Gott, dem ihr euere Sünden bekennt habt, der euere Reu und Betrübniß — der euer Flehen höret, der euer aufrichtige Versprechen höret, ihn nicht mehr mit Sünden ꝛc.: der Gott kennet euch, und ist bereit, euch seine Gnade mit zutheilen. Mitten unter dem großen Haufen der Heuch ler und Gottlosen, die jetzt zum Abendmahl ꝛc., kennt e dich demütbige Seele; er sieht mit Gnade auf dein Abend mahl hernieder; dein Jesus siehet dich, und freuet sich, daß er dich erlöset, und wenn du treu bleibst, so soll weder Hohes ꝛc. so mögen wohl Berge weichen ꝛc. ꝛc.

1. Corinth. XI. 30. Darum sind so viel Kranke und Schwache unter euch 2c.

Siebenzehnte Predigt.

Von heut über 8 Tag ist wiederum der erste heilige Sonntag, wo wir 2c. Wenn ihr wäret, wie Christen seyn sollen: bußfertig — voll Reu und Begierde, inskünftig zu zeigen, daß euere Entschlüsse der Besserung nicht bloße Versprechungen 2c., so könnte man euch mit Freuden zur Mahlzeit Jesu einladen; und mit Zuversicht hoffen, daß sie an euern Seelen Früchte der Besserung — Aber das unverbesserliche Lebwesen von so vielen, die alle heilige Zeit richtig 2c. und doch 2c.: das nimmt einem den Muth, und schlagt alle Hoffnung nieder, daß dieses Abendmahl mehr bey euch auerichten werde, als 2c. Aber was muß doch die Ursach seyn, daß so viele, die nie versäumen 2c., dennoch immer den gleichen Sünden anhangen — daß der Flucher immer fort flucht, der Trunkenbold, der Betrüger 2c. und daß das Abendmahl sogar keine Aenderung 2c. Das will ich jetzt untersuchen: **Das Essen und Trinken des Abendmahls ist kein Mittel, Vergebung der Sünden zu erlangen.**

I. **Das Vorurtheil, als ob das Abendmahl unfehlbar Vergebung nach sich ziehe, ist die vornehmste Ursach von dem wenigen Nutzen desselben.**

Einmal das ist vor aller Welt Augen offenbar, daß viele unter uns sind, die das Abendmahl fleißig 2c., und doch 2c. 2c. Es ist doch erstaunlich und gewisser Massen unbegreiflich — es muß da eine verborgene Ursache seyn. Bekannt ist, daß die meisten ohne Nachdenken 2c. 2c. — bloß aus Gewohnheit — um nicht vor Chorgericht 2c. Von 100 sind 90, die bloß um deßwillen, 2c., weils der Brauch ist. Probieret, (versuchet es) fraget sie, wenn sie vom Nachtmahl heimkommen, was sie

dabey gethan, warum sie ꝛc. — sie werden verstummen, od sagen: es seye so der Brauch ꝛc. ꝛc. Doch werden euch nic alle diese Antwort geben; es wird noch ziemlich viel geben die euch antworten: ich habe die Zeichen des Leibs ꝛc. g nossen. — Warum das? Zu seinem Gedächtniß! Aber wo hast du für Nutzen davon? Vergebung meiner Sün den! Das ist also der Grund ihres Abendmahlfeyerns; sie glau ben: so bald sie das Brod ꝛc., so seyen alle ihre Sünden vo ihnen genommen; sie seyen vom selbigen Augenblick an be gnadigte ꝛc. Darum wird kaum der größte Bösewicht unte lassen ꝛc., weil er glaubt ꝛc.; daher wird kein schwangere Weib versäumen ꝛc. weil es glaubt, falls es an der Gebu stürbe, so seye ihm das Abendmahl ein Pfand ꝛc.

II. Die Schädlichkeit dieses Irrthums. Darau erwachst denn eben das, worüber wir uns so bitterlic beklagen: daß keine Besserung ꝛc. Der Trunkenbold — Be trüger ꝛc. denkt: nun habe ich Vergebung, wie ist doch ꝛc so gütig; denn liest er — und betet — und morndrist (Tag darauf) geht er wieder ins Wirthshaus, trinkt sich voll flucht wie vorher, betrügt, wenn er kann, oder hilft eine andern ꝛc.; und wenn denn sein Gewissen erwacht, denkt er: ich will denn bey der nächsten heiligen Zeit wi der zum Abendmahl, und Gott meine Sünden bekennen dann wird er mir sie wieder vergeben, wie er mir si gestern vergeben — So gehts von einer heiligen Zeit zu andern; anstatt daß das Abendmahl ein Mittel zur Be serung ꝛc., so wird es von den meisten zu einem Mitte gebraucht, ihr Gewissen einzuschläfern, und sich auch be den größern Lasterthaten mit der Gnade zu beruhigen die er vermeint, im Abendmahl empfangen zu haben.

III. Die Thorheit und Unvernunft dieses Irr thums. Es kann auf der ganzen Welt nichts unver nünftigers ersonnen werden, als das: Gott vergiebt ꝛc. Wenn ein Hausvater in einem Dorf wäre, der böse Kin der und im Brauch hätte, ihnen von Zeit zu Zeit von einer

gewissen

gewissen Brod abzubrechen, und ꝛc. Wein einzuschenken, und er verzöge ihnen dann alle ihre Bosheiten, sobald sie dieses Brod ꝛc. ihr würdet die Hände vor Verwunderung aufheben, und fragen: aber müssen sie ihm nicht aufs wenigste versprechen ꝛc. — und wenn sie nachwärts wieder — ist er dennoch mit ihnen zufrieden, nur weil sie das Brod ꝛc.? Nun, was ihr an einem Menschen unvernünftig finden würdet: das muthet ihr Gott zu? Ihr verzeihet euern Kindern nicht, oder sie versprechen euch ꝛc.; und wenn sie nachwärts ꝛc., so nehmet ihr auch euere Verzeihung zurück, und bestrafet sie für ihre alten und neuen Sünden mit einander; aber ihr wollet nicht, daß Gott nach den gleichen Rechten ꝛc. ein Bissen Brod, ein Schluck Wein soll euch ohne weitere Besserung seine Gnade zuwege bringen? Es kann unter der Sonne nichts unvernünftiger ꝛc. Aber wie ist dieser Irrthum entstanden?

V. Ursprung dieses Irrthums. Ihr werdet erstaunen, wenn ich euch sage, daß dieser Irrthum noch ein Rest vom Pabstthum ist. Die Katholischen glauben, daß bey der Begehung der Meß ihnen alle ihre Sünden vergeben würden, und daß sie nun gleichsam einen frischen (neuen) Sündenrodel anfiengen, der bey der nächsten Meß ꝛc. Sie betrachten die Meß gleichsam als eine Quittanz, (Quittung) daß Gott jetzt mit ihnen zufrieden ꝛc.*) Und ihr, ist es nicht das gleiche mit euch? Ihr meinet, das bloße Essen und Trinken bringe euch Vergebung! Es ist just auf ein Haar das gleiche, was der Katholische glaubt. Und daß dieser Irrthum, so unvernünftig er auch ist, dennoch bey euch hat wurzeln können: das kommt mir ganz begreiflich vor. Es ist gar überaus kommlich, (bequem) alle Jahre viermal zum Tisch des Herrn ꝛc. und kostet keine Mühe, das Brod ꝛc., und wenn man denn glaubt, daß man dabey Vergebung für alle seine Misse-

*) Der Verfasser ist hier der Lehre des bey uns eingeführten Heidelb. Catechismi, Frage 80. gefolgt.

thaten — so kann ja auf der Welt keine Manier, Vergebung zu erlangen, leichter und kommlicher seyn, als diese. Wahrhaftig! wenn das wirklich die rechte Lehr der Schrift wäre, so wären Türken und Heiden die allerunvernünftigsten Leute, daß sie eine Religion nicht annehmen wollten, die ihnen ohne die geringste Mühe und Arbeit, bloß durch das Essen eines Bissen Brodts, Vergebung und ewige Seligkeit zuwege brächte! Aber ob das die Lehre der Schrift sey?

V. Der gänzliche Ungrund dieser Lehre.

A. Die heilige Schrift sagt nicht ein Wort, daraus man nur von weitem ꝛc., als ob das bloße Essen ꝛc., ohne Besserung ꝛc. Aber heißt es nicht: das ist mein Leib, der für euch ꝛc.? Ja! Aber zu wem sagt er das? Sagt er's zu Trunkenbolden, zu Betriegern ꝛc.? O! nein, zu seinen Jüngern sagt er's, und das geht also nur die an, die von Herzen begehren ꝛc., in heiligem Wandel ihm nachzufolgen, auch in christlicher Liebe und Friede — zu leben. Aber Paulus ꝛc.: der Kelch der Danksagung — ist er nicht die Gemeinschaft ꝛc.? Hiemit haben alle die ꝛc. auch Gemeinschaft. — O nein; wers mit Danksagung genießt, d. i. mit dankbarem Herzen. Allein wer seine Sünden nicht verlassen will, der ist ja nicht dankbar, sondern undankbar, und hat also keine Gemeinschaft ꝛc. Zu dem sagt ja der Apostel: Wir können nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch, d. i. — folglich wer von der Sünde nicht abstehen will, der hat keinen Theil an der Gnade.

B. Unser Text zeigt es auch deutlich — Erklärung desselben — folglich hatten diese, die das Abendmahl unwürdig genossen, keine Vergebung dabey empfangen, denn sonst würde sie Gott nicht gestraft haben — und der Apostel hätte nicht nöthig gehabt, einzuschärfen: der Mensch prüfe sich selbst ꝛc., das wäre ja überflüßig, wenn alle ohne Unterschied ꝛc.

VI. Die wahre Lehre vom Abendmahl. Sie liegt in den Worten: das thut zu meinem Gedächtniß. Denket an mich, an alle die Leiden, die ich zu euerm Besten ꝛc., an den Dank, den ihr ꝛc. schuldig — an den Undank, mit dem ihr bis dahin meine Lehre verachtet, — Gebote übertreten — Drohungen gering geschätzt — Verheissungen verworfen — Gehet in euch selber, und stellet euch reuend und bußfertig — werdet meine Jünger: so soll dieser Leib für euch ꝛc., und dieses Blut für euch ꝛc. Waschet euch ꝛc. dann sollen euch euere Missethaten verzogen, und euere Sünden, wenn sie schon blutroth ꝛc. Jesaj. 1. Dann erst ist das Abendmahl ein Pfand unserer Begnadigung; dann erst erlangen wir dabey Vergebung ꝛc., wenn wir das Verlangen Gottes erfüllen: der Gottlose verlasse seinen Weg ꝛc. So lang er also auf seinem bösen Weg und bey seinen bösen Gedanken verharrt, so ist kein Erbarmen und keine Vergebung für ihn.

Es bleibt also dabey, m. Z., ohne aufrichtigen Vorsatz, sich zu bessern, ist beym Abendmahl keine Vergebung. Gehet nun hin, und suchet in der Schrift eine andere Lehre, wenn ihr sie finden könnet; aber wenn ihr bekennen müsset, daß es so ist, und daß ohne Buße ꝛc., so ist es vor Gott euere Pflicht, inskünftig durch Ablegung euerer Sünden zu zeigen, daß ihr nicht als Unwürdige ꝛc.; denn wer unwürdig ꝛc., der erlanget nicht nur keine Vergebung, sondern er isset ꝛc. sich selber das Gericht. Gerechter Gott! Wird diese Predigt wieder an diesem Volk ohne Nutzen seyn; werden sie noch immerhin glauben ꝛc., und sich erfrechen, ohne Vorsatz ꝛc.: o so bist du doch mein Zeuge, daß ich mein möglichstes gethan ꝛc; ich tröste mich damit, daß — doch noch einige wenige sind, die die Stimme der Wahrheit nicht verschmähen werden ꝛc. ꝛc.

Jacob II. 19. Du glaubst, daß ꝛc. ꝛc. Die Teufel glaubens auch und zittern.

Achtzehnte Predigt.

Ihr werdet vielleicht über diesen Text eine strenge Predigt erwarten! Ihr hasset die strengen Predigten, und insonderheit an einem Tage, wie der heutige ist. Ihr meinet, man solle euch da von lauter Trost und Friede ꝛc.; aber ihr wisset längst, daß das nicht mein Brauch ist, und daß ich fast nie strenger bin, als an heiligen Tagen, und das darum, damit nicht so viel Unwürdige ꝛc., damit sie in sich selber gehen ꝛc. Aber heute habt ihr nichts dergleichen zu fürchten; ich habe diesen Text erwählet, weil die meisten immer auf ihren Glauben schreyen, und meinen, daß die Seligkeit ihnen nicht fehlen ꝛc. Dem widerspricht der Apostel; er sagt: die Teufel ꝛc. Es giebt also einen Glauben, der nichts zur Seligkeit nützt; das will ich euch ohne Strenge ꝛc. Finden denn etliche von euch, daß ihr Glaube von der Art sey, der nichts ꝛc. nützt, so werden sie ja selber so vernünftig seyn, den zu suchen, der einzig selig macht. Beschreibung des Glaubens, der nichts zur Seligkeit hilft.

I. Ein Glaube, bey dem der Mensch in seinen Sünden beharret.

A. Es giebt Leute, die in diesem oder jenem Laster leben, und doch glauben, sie werden selig werden. Wir kennen Leute, die nie ins Wirthshaus gehen, oder sie kommen betrunken und voll wieder ꝛc.; die nie handeln, (einen Kauf machen) oder sie suchen zu betrügen, die nie höhn (unwillig) sind, oder sie fluchen ꝛc., und die dennoch den Himmel mit Gewißheit erwarten. Und warum, weil sie an Christum glauben, d. i. Zutrauen zu ihm ꝛc., er werde sie schon selig machen.

B. Unsinnigers kann wohl in der ganzen Welt nichts seyn, als dieses! Seit wann wird ein Kranker durch das bloße Zutrauen an seinen Arzt gesund? Man muß seine Mittel einnehmen, seinem Rath folgen. Und wenn ihr einen Kranken sehet, der die Mittel zum Fenster ausschüttet, und wider seinen Rath verbotene Speisen ißt: ist das wohl ein Zeichen, daß der Kranke Glauben zu seinem Doktor habe? So auch im Geistlichen: Jesus ist unser Arzt; er will uns gesund, d. i. tugendhaft machen; er verbietet uns die Sünd als etwas, das unserer Seligkeit schadet, wie das Gift unserm Leib. Wenn wir doch fortfahren, in derselben zu leben: ist das denn ein Zeichen, daß wir ihm glauben?

C. Und ist es wohl zu erwarten, daß Jesus Leute, die so offenbar seinen Rath verachten, als Freunde aufnehmen werde; daß er sie für einen Glauben belohnen werde, der nur in Worten bestund, und der lauter faule Früchte trug? Nehmet das Exempel an den bösen Geistern: sie glauben auch einen Gott, aber sie zittern davor; dieser Glaube hilft ihnen nichts, und wird auch euch nichts helfen, so lang rc. Hebr. 10. 26. Denn so wir muthwillig sündigen rc.

II. Ein Glaube, bey welchem der Mensch Jesu Lehre nicht werth hält.

A. Jesu Lehre werth halten, ist: den Unterricht derselben von unsern Pflichten rc. mit Dank annehmen, darob fest halten — in der Erkanntniß zu wachsen suchen — in den Schriften forschen — gern das Wort Gottes anhören, und an demselben seine Lust haben. Denn darum kam Jesus in die Welt, die Unerkanntniß zu überwinden — die Menschen zu lehren, wie sie leben müssen, um Gott zu gefallen.

B. Aber unter denen, die vorgeben, sie glauben an Jesum, sind die meisten so unerkannt, als sie in ihrem 15ten Jahr waren: Leute, die die Finsterniß und Unwissenheit mehr lieben, als rc., denen nichts daran gelegen ist, Gott aus den

Schriften kennen, Gutes und Böses recht unterscheiden zu ꝛc., den Weg, der zum Himmel führt, den Weg, der zur Verdammniß führt, kennen zu ꝛc., damit sie sich darnach ꝛc. Ihr Glaube ist nichts, als ein bloßes Nachsprechen dessen, was man sie in der Unterweisung zum heiligen Abendmahl ꝛc., und anstatt in ihrer Erkanntniß zugenommen zu haben, sieht man alle Sonntage solche, die in den paar Jahren, seitdem sie die Erlaubniß (zum Abendmahl) erhalten, fast alles wieder vergessen haben.

C. Ein solcher elender Glaube, ein solches bloßes Nachsprechen dessen, was man euch verspricht, ohne Liebe zur Wahrheit, ohne Trieb zu lernen, soll, euerer Meinung nach, ein Mittel zur Seligkeit seyn? Wahrhaftig! Die Teufel haben viel Erkanntniß, und doch nützt sie sie nichts, weil sie sie nicht zum Guten anwenden. — So auch ꝛc.

III. Ein Glaube, bey dem man die Dinge in der Welt den Verheissungen Jesu vorzieht.

A. Man sieht offenbar, daß die, die am meisten auf ihren Glauben schreyen, sich kein Bedenken machen, zu fluchen — betrügen — voll trinken, verläumden — Bosheiten gegen ihren Nächsten zu verüben, obschon sie wissen, daß das alles von Jesu verboten — so scharf, daß er ihnen gesagt hat, daß, wer solches thue, keinen Theil an dem verheissenen Reich der Seligen haben werde. Galat. 5. Wenn sie glauben, Jesus rede die Wahrheit: so müssen sie auch das glauben. Es folget also daraus, daß der Betrüger begieriger nach Geld, als ꝛc., der Trunkenbold ꝛc.

B. Eins von beyden: entweder der Sünder haltet Jesu Worte für Lügen, und glaubt, man könne wohl noch durch einen andern Weg ꝛc., als den, welchen er uns gelehrt ꝛc. oder die Güter dieser Welt sind ihm lieber ꝛc., und er fragt den Verheissungen Jesu nichts nach, denn wenn er ihnen etwas nachfrüge, so würde er sich nicht muthwillig der Sünde

schuldig machen. Ein Glaube also, der 2c., nützt nichts zur Seligkeit.

C. Ein wahrer Gläubiger macht's nicht so; er denkt immer an die Worte Jesu: Was hülf's dem Menschen 2c. er enthaltet sich der Trunkenheit 2c., und denkt, es sey ja besser 2c., als daß er — und darüber das ewige Leben verliere; das alles, denkt er, ist zeitlich und vergeht, aber wer den Willen des Herrn thut 2c. Will eine böse Lust 2c. ihn zur Sünd verführen, so denkt er an die Seligkeit, die Gott ihm anbietet, da hingegen der Falschgläubige, wenn man ihm Wein und Gnade Gottes — Geld und Himmel 2c. 2c. neben einander stellt, gemeiniglich das erwählt, was ihn hier ein paar Tage erfreut, obschon er weiß, daß er sich dadurch 2c. zuzieht.

D. Aber wenn einem von euch in Sinn käme, zu denken: die Schrift verspricht doch denen, die da glauben, die Seligkeit: Wer glaubt und getauft wird, u. d. gl., so will ich ihm sagen, was dieser Glaube war: Sie bekannten sich öffentlich zu der Religion Jesu; sie verliessen Haus und Hof, Vater und Mutter; liessen sich brennen und martern; und doch sagt Paulus 1. Cor. 13. Wenn sie dabey nicht die Liebe 2c. hätten, d. i. 2c. so seyen sie ein tönend Erz 2c. d. i. 2c. Wie viel denn euer Glaube weniger werth sey, ist jedem begreiflich; und wenn die ersten Christen, ungeacht ihrer Leiden, keinen Theil an der Seligkeit hatten, wenn sie nicht zugleich recht tugendhaft zu seyn sich bemühten: wie viel mehr müssen denn wir 2c. 2c.

M. a. Z.! Es ist immer nöthig, die Frage an sich selber zu thun: Ist mein Glaube von rechter Art, d. i. enthalte ich mich der Sünde deßwegen, weil mich Gott siehet; hasse ich alles Böse, auch das, wo ich ehemals 2c.; liebe ich meine Religion — suche ich — unterrichten — habe ich Lust am Wort Gottes — gehen mir Jesu Verheissungen über alles — bin ich geneigt und willig, wenns seyn muß, Haus und Hof, Leib und Leben

aufzuopfern, und eher, wie Joseph, Ketten und Bande ꝛc. als wider ꝛc. sündigen? Oder: Recap. Serm. — Wenn es nöthig ist, sich oft zu fragen, und gewissenhaft vor Gott sich die Wahrheit zu sagen: so ist es sonderlich jetzt nöthig, wo ihr ein öffentliches Bekenntniß ꝛc., daß ihr an Christum glaubet, daß ihr ihn zu eurem Freund und Leiter ꝛc., daß ihr ihm nachfolgen wollet, und wandeln, wie er ꝛc.; ein Versprechen folglich, daß ihr alle Sünden aus Dankbarkeit gegen Jesum vermeiden und fliehen wollet. Wer solchergestalt gesinnet ist, d. i., wer an Jesum glaubt, der wird selig werden; wer aber in seinen Sünden verharret ꝛc., der glaubt nicht an Jesum, und wer nicht an ihn glaubt, der wird verdammt werden. Ich wills nun auf dieses hin Niemand wehren, zum Abendmahl zu kommen; wer sich bessern will, der ist würdig — wer aber — Ich überlasse es aber einem jeden auf seine Gefahr hin. Gebet. Lange schmeichelten wir uns, wir hätten den Glauben; aber nun sehen wir, daß das, was — hielten, nichts war, als ꝛc. ꝛc.

Lucä XII. 47. Ein Knecht, der des Herrn Willen weiß ꝛc. ꝛc.

Neunzehnte Predigt.

Man predigt immer von Besserung des Lebens; man feyert das Abendmahl, und richtet dabey einen neuen Bund ꝛc. und verspricht ꝛc. Und wenn man denn den Früchten aller dieser Bemühungen Gottes und seiner Diener nachforscht, so sieht man mit Bedauern, wie wenige sich gebessert haben und wie viele ꝛc. fortfahren. Dieses Uebel hat mannigfaltige Quellen, aber eine der größten ist wohl unstreitig die: wenn ihr nicht Mörder, Diebe ꝛc. seyd, so meinet ihr, alle übrigen Sünden haben nicht viel zu bedeuten. Ihr könnet daher nicht leiden, wenn man euch Sünder nennt, und ihr schüttelt den Kopf, wenn man euch sagt, daß ihr euch bessern — sonst

könnte es mit euerer Seligkeit doch zuletzt fehlen: Ihr pochet gleich (werdet sogleich unwillig) und fraget: was habe ich denn gethan, und worin bin ich strafbarer als die andern? Einigen könnte ichs sagen, andern nicht; aber meine Predigt soll einem jeden von euch das Mäß in die Hand geben, woran er seine Schuld abmessen und sehen kann, ob er ein großer oder ein kleiner Sünder sey, und wie groß die Strafe seyn werde, die auf ihn wartet, im Fall er immer hartnäckig sich zu bessern weigert. Die verschiedenen Grade und Stuffen der Versündigung.

I. Wenn wir sündigen wider unser Wissen.

A. Wenn eine Handlung Sünde seyn soll, so muß Wissen und Willen dabey seyn; z. E. ein Kind, das Gift in die Speise thut, ohne zu wissen, daß ꝛc., und ohne den Willen zu haben ꝛc.: von dem kann man nicht sagen: es habe eine Sünd begangen; oder ein Heide, der seine Schwester heyrathet, ohne zu wissen, daß das von Gott verboten — Zu jeder Sünd wird also erfordert — oder deutlicher: Wenn wir etwas thun, wovon wir wissen, daß es Sünde ist, so sündigen wir.

B. Unter uns kann sich niemand mit dieser Ausflucht entschuldigen: ich habe nicht gewußt ꝛc.! Wir werden von christlichen Eltern ꝛc., die uns bey Zeiten sagen sollen ꝛc. Thun sie es nicht, so haben sie eine schwere Verantwortung — Ueberall sind Schulen aufgerichtet — Kinderlehren — Unterweisungen zum Abendmahl — Predigten, so daß niemand unter uns ist, der nicht wissen soll, was gut oder böse — und sie wissen es alle! Fraget den Schlimmsten: ob stehlen, betrügen ꝛc. Sünde sey; er wird sich keinen Augenblick besinnen — Aber wenn er merkt, daß ihr ihn meinet, so wird er Ausflüchte suchen. Allein gebet nur Acht: er wird das selbst an andern schelten, was er selber thut, und damit beweist er, daß er gar wohl weiß, was ꝛc. Solche sündigen also wider ihre Erkanntniß: die etwas thun, was sie an andern für böse halten; die wissen: das hat Gott verboten, das mißfällt ihm;

er hat gesagt, wer das thut, der solle nicht in seiner Gemeinschaft rc. und thun es doch: die müssen gewiß in den Augen Gottes verabscheuungswürdig rc. Nehmet nun den grossen Haufen der Sünder: es ist kein einziger Betrüger, der nicht weiß, daß rc. rc. Das sind die Knechte, von denen rc.

II. Wenn wir mit Vorbedacht und nach vorgegangener Ueberlegung sündigen.

A. Es giebt Sünden der Uebereilung, wo man plötzlich von seiner Leidenschaft hingerissen, nicht Zeit hat, sich zu fassen, und dadurch zu einer That fortgerissen wird, die man, da sie kaum vollbracht ist, herzlich bereut. So gieng es dem Apostel Petrus. Diese Sünden der Uebereilung sind aber doch Sünden, denn es giebt keine Handlung, vor deren wir uns nicht durch Wachsamkeit und Gebet bewahren —

B. Aber viel, viel schlimmer sind die, die mit Vorbedacht rc. Der Betrüger, der sich lange martert, wie er den geheimsten und listigsten rc.; der Rachsüchtige, der ganze Jahre, gleich einem reissenden Thiere rc., lauert bis rc.; der Unkeusche, der alle Gedanken anspannt, wie er die Unschuld rc.: diese können zu ihrer Entschuldigung nicht rc., daß sie seyen übereilt rc.; sie hatten Zeit genug, in sich zu gehen, und obschon sie wissen, daß es Sünd rc., so kehren sie sich doch nicht daran, wenn sie es nur vor den Menschen geheim rc.; vor Gott scheuchen (scheuen) sie sich nicht.

III. Wenn wir wider das Einreden unsers Gewissens sündigen.

A. Mancher Sünder ist aber freylich durch seine eigene Schuld so unglücklich, daß sein Gewissen ihm nicht mehr rc.; es läßt ihn die größten Sünden begehen, ohne rc.; ungehindert wandelt er die breite Strasse des Lasters zur Hölle; er ist sich so sehr daran gewöhnt, daß er nur nicht mehr daran sinnt, daß etwas Böses rc.: das ist das schlafende Gewissen.

B. Aber es giebt eine Art Sünder, die selbst mitten im Geschrey ihres rc. Ich berufe mich auf alle die, deren Gewissen jetzt schlaft; sagt: war nicht eine Zeit, wo es euch laut zurief: weh dir, wenn du das thust! wo euch das Gewissen heftig abwehrte — Aber alles umsonst! Ihr brachtet es mit Gewalt zum Schweigen; ihm gleichsam zum Trotz gienget ihr hin, und thatet, was dem Herrn übel rc., und verschmähet den treuen Freund, der in euerer Brust rc., die Stimme Gottes in euerm Inwendigen.

IV. **Wenn man oft gewarnet worden, und sie doch oft wiederholt.**

In einer Gemeinde, wo der Seelsorger schläfrig, oder scheuch (furchtsam) ist, und die Laster seiner Angehörigen nicht rc., da können sich die Sünder noch einigermassen entschuldigen; aber wo eifrige Seelsorger — die Laster öffentlich — und den Lasterhaften insgeheim bestrafen: da sind die Sünder noch strafbarer, wenn sie sich dem ungeachtet rc., sondern immer fortfahren, und alle rc. verachten. Dergleichen sind viel unter euch: junge Leute, die an der Morgenpredigt aufs beweglichste ermahnt worden, Gott zum Dank für die reiche Erndte nicht mit Sünden rc.; die denn gleich nach der Kinderlehr hingehen, und rc. rc.; Hausväter, die so oft aufs dringendste rc., ihren Kindern nicht durch Fluchen und Saufen rc.; Betrüger, die man oft in der Stube unter vier Augen bis zu Thränen gerührt, rc. rc. Zornmüthige und Zänkische rc. rc. Solche haben gewiß größere Sünde als die, die rc. Man kann von ihnen sagen, was Jesus einst rc.: *Wie oft habe ich euch wie eine Henne rc.*

V. **Wenn man wider sein Gelübde und Versprechen der Besserung sündiget.**

Aber Gott laßt sich an keinem, auch an dem größten Sünder nicht unbezeigt; es ist keiner, der sagen könne, er sey nie, weder durch eine rührende Predigt — noch durch Unglücks-

fälle — noch Krankheiten ꝛc. Weh dem, der denn nicht Vorsätze der Besserung faßt. Aber grösseres Weh über den, der sie denn wieder bricht, und aufs neue ꝛc. Ach! dergleichen Leute giebt es auch unter euch, die in Krankheiten, oder bey dem Abendmahl ꝛc., aber bald hernach wieder ꝛc. Das sind elende Sklaven des Lasters — ohne Hoffnung der Errettung unter die Sünde verkauft, bejammernswürdig unter dem Gericht der Verstockung liegend ꝛc., und es ist wenig Hoffnung, daß sie jemals zu einer rechten Besserung ꝛc. Sie gleichen denen, (sie sind denen ähnlich) von welchen ꝛc. Hebr. 5. Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet ꝛc. Ihr waret erleuchtet, da ist den Vorsatz faßtet, ꝛc.; ihr sahet die Größe euerer Sünden ein — der heilige Geist war in euern Herzen, und wirkte in euch ꝛc.; aber ihr seyd wieder abgefallen. Es ist also wenig Hoffnung mehr, daß ihr wieder solltet erneuert werden zur Buße: keine Predigt — kein Bettag — kein Abendmahl — keine Krankheit wird mehr ꝛc., sintemal ihr dem allem Meister worden, und ungeachtet diesen kräftigen Gnadenmitteln dennoch ꝛc. Was soll er mehr an euch thun, das ꝛc. ꝛc.

V. Wenn man auch andere zum Laster verführt.

O wollte Gott! daß es keine unter uns ꝛc.! Aber findet man nicht Eltern, die ihre Kinder in alle Wirthshäuser und auf alle Märiten ꝛc. (Jahrmärkte) und sie so zum Saufen und Betrügen anführen; solche, die andere vom Gottesdienst abhalten und bereden, mit ihnen in die benachbarten Städte zu gehen; Jünglinge, die andere verführen, mit ihnen ganze Nächte in den Dörfern herum zu laufen — gottlose Kinder — unzüchtige Gespräche lehren. Solche treiben das Handwerk des Teufels, der nicht zufrieden, für sich selbst unglücklich zu ꝛc., nicht ruhet, bis er auch andere in das gleiche Unglück gezogen.

Ich ermahne nun einen jeden bey seinem Gewissen vor Gott, daß er sich untersuche, ob er sich nie dieses oder jenes Grades

der Versündigung theilhaftig gemacht; ob er nie wider sein Wissen ꝛc., und etwas gethan, wovon er doch wußte, daß ꝛc. Recapitulatio. O! wie mancher aus euch wird müssen bekennen, daß er nicht nur wider sein Wissen, sondern mit Vorbedacht ꝛc. Nun was habt ihr denn zu erwarten? Der Knecht, der des Herrn Willen ꝛc. Fürwahr, l. Z.; es ist große Zeit, daß ihr einst in euch selber gehet, und euch der Versündigungen euers vergangenen Lebens mit Wehmuth erinnert. Denn was hilfts, wenn ihr schon euere Sünden vergessen wollet, wenn Gott sie nicht vergißt; was hilfts, euch zu entschuldigen, wenn Gott euere Entschuldigung nicht will gelten lassen? Es erkenne demnach ein jeglicher seine Missethat, mit deren er wider den Herrn seinen Gott ꝛc.; es demüthige sich alles Volk vor dem, der Nieren ꝛc. und der ein Zeuge aller Thaten war; der Gottlose verlasse ꝛc. Ohne das wird das Abendmahl, das — verkündiget, abermal fruchtlos ꝛc., und anstatt zur Besserung und Vergebung — zur Verhärtung und zum Gericht ꝛc. Gott! Wir müssen bekennen ꝛc.; aber es sind solche ꝛc., denen es leid ist; laß Gnade ꝛc. ꝛc.

---

1. Johann. I. 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst ꝛc.

Zwanzigste Predigt.

Ich sehe eine Menge Volks hier vor dem Herrn versammelt, von denen die meisten gesinnet sind, in dieser Stund zum heiligen Abendmahl ꝛc. Aber wenn ich nun von einem Stuhl zum andern gienge, und einen jeden von euch besonders fragte: Was willst du denn beym Abendmahl thun? Würden nicht viele bey dieser Frage erschrecken — verstummen, und nicht wissen, was ꝛc. antworten ꝛc.? ein klares Zeichen, daß die meisten zu Hause nicht einen Augenblick daran gedacht haben, was ꝛc.

Endlich würden sie mir die Antwort geben: wir sind kommen, an Jesu Tod und Leiden ꝛc.! Aber was soll euch das nützen? Bey dieser Frage würden abermal die meisten verstummen; einige würden mir antworten: damit uns Gott unsere Sünden vergebe!

So habt ihr hiemit Sünden? Aber was fürige? (welche) Ihr staunet; (denket nach) wisset ihr denn keine Sünden, die ihr begangen; nichts, darin ihr gefehlt; keine böse Gewohnheit, die ihr ablegen solltet: so sage ich euch kurz: ihr seyd Heuchler, das Abendmahl ist nicht für euch — gehet hin, und prüfet euch besser; denn Jesus ist nicht gekommen, die Gesunden zu heilen, sondern ꝛc.; sein Abendmahl ist nicht für die, die sich schon heilig genug glauben, sondern ꝛc. Text. Hiemit soll das Abendmahl ohne aufrichtige Sünden-Erkanntniß nicht genossen werden.

I. Unterschied zwischen der wahren und mangelhaften Sünden-Erkanntniß.

A. Warum will Gott, daß wir unsere Sünden erkennen? Hat er nöthig, daß man ihm erst sage, was man ꝛc. und muß er es erst von uns erfahren, was wir ꝛc.? Keineswegs! Er war von der ersten Stund an uns zur Seite; er sah uns als Kinder die ersten Proben unsers bösen Herzens an unsern Gespielen ausüben — unsern Ungehorsam gegen unsere Eltern — unsere Lügen, mit denen wir der verdienten Strafe ꝛc. Er war uns zur Seite, da wir als junge Leute, von unserer Lust dahingerissen, keinen Willen, kein Gesetz ob uns erkannten, und ein jeder that, was ihm ꝛc., sofern er es nur vor den Augen der Welt ꝛc. Er sah alle Thaten der Finsterniß; weder Nacht noch Riegel konnte ihn ausschliessen; er war der unzertrennliche Zeuge ꝛc. — Nun warum will er denn, daß wir ihm unsere Sünden bekennen, wenn er sie schon weiß?

B. Weil ohne das keine Besserung möglich ist. Ihr werdet sagen: Gott kann mich ohne das bessern, ꝛc.

Es ist falsch, m. Z., Gott zwingt Niemanden; der Mensch muß auf seiner Seite thun, was er kann und soll. Dann erst, wenn der Mensch empfindet, er habe gesündiget, er lige unter der Macht dieser oder ꝛc. Sünde, deren er vor andern ergeben — wenn er darüber seufzet und betet; dann ꝛc. erst laut den Worten Johann. Text. So wenig ein Arzt einen Kranken zwingt, Mittel ꝛc., der immer darauf beharret, er seye nicht krank: so ꝛc. ꝛc.'

C. Wie muß also unsere Erkanntniß der Sünden beschaffen seyn?

a. Nicht bloß allgemein. So frech ist wohl keiner aus euch, daß er sagen dürfte: er habe niemals gesündiget ꝛc. Fragt, wen ihr wollt: sie werden euch alle ꝛc.: ach ja! ich bin ein großer Sünder ꝛc.! Aber dabey lassen sie es denn bewenden, und denken kein Haar weiter, es sey denn, daß sie ꝛc.: es seyen doch noch viel größere ꝛc. Aber was nützt eine solche Sünden-Erkanntniß? Ist es genug, daß ein Kranker zu seinem Arzt sage: ich bin krank ꝛc.? Die traurige Erfahrung zeigts, daß alle, die bloß so überhaupt ꝛc., doch nie besser werden, sondern mit allem Seufzen und Beten immer die gleichen bösen Gewohnheiten an sich ꝛc. Kummlich (bequem) ist das freylich: man braucht nicht, sich zu untersuchen, es kostet keine Mühe, es thut nicht weh, so überhaupt zu bekennen ꝛc.; und eben darum laßt ihr euch so ungern ausreden, daß das nicht genug ꝛc. Aber es muß doch seyn! Alle Sündenbekanntniß, die nicht Besserung wirket, ist falsche Münze, die weder vor Gott noch Menschen giltet; sondern das ist die wahre: nicht nur ꝛc. ꝛc.

b. Sondern ein jeglicher muß seine Sünden vor dem Herrn bekennen. Oder hat nicht jeglicher Mensch die seinen? Es sind nicht alle: Trunkenbolde, Betrüger, Verleumder; ein jeder ist vorzüglich einer ergeben, ein jeder hat vor Zeiten vorzüglich eine Art von Sünden

geliebet. Das ist denn wahre Erkanntniß seiner Sünden, wenn wir aufrichtig nachforschen, welche Art von Sünden wir vor diesem am meisten geliebet, ausgeübet rc.? Alle sündlichen Handlungen unsers Lebens können wir unmöglich in unser Gedächtniß zurück rufen; aber das können wir doch unstreitig uns erinnern, welche Sünd wir am häufigsten begangen; oder wenn ihr ein so kurzes Gedächtniß, oder so verstocktes Gewissen rc., so könnet ihr doch entdecken, welcher Sünd ihr gegenwärtig noch hold seyet? Aber dazu müsset ihr freylich Zeit nehmen, euern Wandel mit dem Willen Gottes vergleichen, euer Gewissen reden lassen: denn würde manches, das ihr jetzt nicht für Sünd halten wollet: euer Fluchen, Betrügen, nächtliches Herumlaufen, lieblose Urtheile über rc., unauslöschliche Feindschaften — das alles würde euch aufwachen, und euch zu größern Sündern machen, als ihr euch zu seyn einbildet. Es ist euch wöhler dabey, wenn ihr euch nichts um euer verflossenes Leben bekümmert, euer Gewissen schlafen lasset, die Laster nicht kennen und nennen müsset, denen ihr noch jetzt ergeben seyd!

II. Und so wollet ihr hiemit zum Abendmahl?

A. Aber was wollet ihr denn dabey thun? Einen neuen Bund mit Gott aufrichten! So müßt ihr ja wissen, womit ihr den alten gebrochen; ihr müsset also die Sünden, freylich nicht alle, denn das ist unmöglich, aber doch die hauptsächlichsten erkennen, mit denen ihr ihn gebrochen. Ihr wollet das Gedächtniß Jesu rc. Aber ihn nützt das nicht; euch soll es nützen, und worin? Die Betrachtung seines Leidens soll euch zur Besserung rc.; hiemit müsset ihr erkennen, worin euerm Leben noch Besserung mangelt, sonst begehet ihr das Gedächtniß Jesu ohne Nutzen, ja ihr schändet ihn, rc. rc. Ihr wollet Vergebung euerer Sünden! Daraus ist ja klar, daß ihr euere Sünden erkennen müsset — wissen müsset, in welchen Stücken ihr am meisten rc. Ihr sehet also, auf welcher Seite ihr auch das Abendmahl ansehet, als einen Bund rc., oder rc.: so

kommt

kommt immer das gleiche heraus. Wenn es euch etwas nützen soll, so müsset ihr demüthig erkennen, worin ihr gefehlt, worin ihr vornemlich Besserung mangelt rc. rc.

B. Ja, ihr verführet euch selbst. Gott geschiehet durch unser Abendmahl kein Dienst; es ist nur zu unserm Nutzen, daß er will, wir sollen es rc. Aber was hat der, der ohne Erkanntniß seiner Sünden, hiemit ohne Reu rc., für Nutzen davon? Nicht den geringsten, sondern er betrügt und verführt sich selber auf die traurigste Weise. Wenn er beym Tisch des Herrn gewesen, so meint er: nun seye er abgewaschen rc., nun könne er wieder ungehindert rc., das nächste Abendmahl könne alles wieder gut machen und abwaschen; und so fahrt er immer fort, macht die Schuld immer größer, verirrt und vertieft sich immer mehr, bis er zuletzt in jene traurige Unempfindlichkeit gerathet, wo keine Ermahnungen, keine Züchtigungen, kein Abendmahl mehr ihn zu erwecken im Stand sind: das Gericht der Verstockung, aus dem unter Tausenden kaum einer errettet wird. Und so wird das Abendmahl durch euere eigene Schuld ein Mittel zu euerer Verhärtung, da es doch ein Mittel zur Erweckung unsers Gewissens rc. seyn sollte.

C. Und die Wahrheit ist nicht in uns. Aufrichtige Bekenntniß: das ist's, was Gott vorzüglich liebet. Die Opfer, die Gott gefallen, sind rc. Aber dazu wird ja nothwendig erfordert, daß ein jeder seine Fehler und begangenen Sünden kenne, denn sonst kann und wird sein Herz unmöglich zerschlagen und reuvoll werden. Wo soll die Reu her kommen, wenn man nicht weiß, was man gethan hat? Was soll man Gott bekennen, wenn man sich scheucht, (scheut) seine Fehler ans Tageslicht seines Gewissens zu ziehen? Es ist nicht genug, daß der Trunkenbold sage: ich bin ein großer Sünder, sondern rc.; es ist nicht genug, daß der Rachgierige rc., sondern rc.: erst dann sind wir aufrichtig, erst dann gefallen wir ihm; denn ich weiß, o Gott! daß du das

Herz ꝛc. ꝛc. Und was hilfts, ihm unsere Vergehungen zu verhehlen? Er weiß sie ja; wir können ihm sie nicht verbergen, und wer seine Missethat läugnet, dem ꝛc. ꝛc. Er weiß sie ja, und will uns verzeihen, wenn wir sie nur aufrichtig ꝛc. und bereuen; denn so wir unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht ꝛc. ꝛc.

Wenn euch nun, m. Z., etwas daran gelegen ist, daß dieses Abendmahl, welches für mehrere aus euch das letzte seyn kann, an euerer Seele Frucht bringe, so sprechet nicht nur: ich bin ein großer Sünder — sondern denket vorzüglich in eurem Gebet an die Sünden, die ihr am meisten begangen. Ach! ein jeglicher hat solche auf seinem Gewissen, die ihm sein Herz ohne Anstand sagen wird, wenn er es nur hören will; die müsset ihr Gott mit heissen Seufzern bekennen. Und wenn euch keine in den Sinn kommen, so thut ihr wohl, wenn ihr heute nicht zum Tisch des Herrn ꝛc., sondern wartet bis über 8 Tag, und diese Zwischenzeit dazu anwendet, euer Leben besser zu prüfen, und Gott um Erleuchtung zu ꝛc., so wird gewiß euer Gewissen ꝛc. Oder wollet ihr doch zum Abendmahl; o so bitte ich euch: versäumet es nicht, sobald ihr heim ꝛc., in der Stille euer Leben nochmals zu untersuchen, und Gott aufs neue ꝛc. Wohlan, so demüthige sich nun alles Volk, tretet her vor Gott ꝛc.: Allwissender Zeuge! Wir erkennen ꝛc., die einten, daß wir durch Trunkenheit, die andern, daß ꝛc. und so viele Sünden, an die wir uns nicht mehr ꝛc. Ach! vergieb ꝛc. ꝛc.

Matth. V. 20. Es sey denn euere Gerechtigkeit besser ꝛc. ꝛc.

Ein und zwanzigste Predigt.

Wenn ihr einen geliebten Freund hättet, der, ohne es zu glauben, mit einer tödtlichen Krankheit behaftet wäre, die immer stärker zur Quelle seines Lebens ꝛc.: würdet ihr ihn nicht warnen; würdet ihr ihm nicht sagen, er solle bey Zeiten dazu thun, sonst ꝛc., und wäre es nicht unmenschliche Grausamkeit, wenn ihr ihn glauben liesset, es fehle ihm nichts, und er sey nicht in Gefahr zu sterben? So seyd ihr; ich sehe so viele von euch in dem traurigen Wahn liegen, es stehe gut mit ihnen, sie seyen Gottes Kinder, sie seyen gewiß auf dem Weg, der zum Himmel ꝛc., und wenn der Tod sie noch heute ꝛc., so würde die Seligkeit ihnen nicht fehlen. Und doch weiß ich gewiß, daß sie ihnen fehlen würde; ich weiß es aus der Betrachtung ihres Herzens und aus der Vergleichung desselben mit den Aussprüchen der heiligen Schrift. Was soll ich denn thun? Soll ich sie immer glauben lassen, es stehe gut; lade ich nicht die Schuld auf mich, wenn sie verloren gehen? Sie werden es zürnen ꝛc.! Was soll mir das machen, wenn ich nur meine Pflicht thue? Die Juden zürnten es auch an Jesu; aber er sagte ihnen doch die Wahrheit, die bittere Wahrheit: Text. Wenn ich euch nicht die Wahrheit sage — warne: wer soll denn ꝛc.? Ich will daher jetzt thun, was jeder ꝛc. gegen einen kranken Freund thäte, euch Gefahr ankündigen, sagen, daß euere Gerechtigkeit nicht so beschaffen sey, ꝛc., sondern daß ihr nach einer bessern trachten müsset ꝛc. Beschreibung der eingebildeten und der wahren Gerechtigkeit.

I. Die Gerechtigkeit der Pharisäer, verglichen mit der unsrigen. Jesus tadelt an derselben vornemlich folgendes:

A. Mißbrauch des Gebets. Matth. 23. Weh euch ꝛc., die ihr der Wittwen Häuser ꝛc., und wer-

det lange Gebete vor ꝛc. Wir finden auch solche unter uns, deren ganze Gottseligkeit darin besteht, daß sie Morgens fleißig beten; nie zum Tisch, nie vom Tisch gehen, ohne ꝛc. Aber kaum haben sie Amen gesprochen, so sind sie im Stand, das ganze Haus mit Krieg und Uneinigkeit anzufüllen; kein Wort, so fern es nur kein Schwur ist, ist ihnen zu wüst, (schändlich) das sie nicht ausstossen; sie machen sich kein Bedenken, einem Menschen zu sagen: du bist ein Thier, ein Vieh! Aus dem allem machen sie sich kein Gewissen; warum? Sie haben gebetet! Mit dem soll denn alles richtig seyn! Sie halten sich doch für Wiedergeborne, für Begnadigte, für Kinder Gottes. Ich glaube es nicht; und sollten sie mir gleich den Platz, den Tag und Stunde nennen ꝛc., so glaube ich es doch nicht, sondern halte mich an dem, was Jesus ꝛc.: An ihren Früchten ꝛc.; und Jacob: Zeige mir den Glauben ꝛc.; und Jesajas: Und wenn du schon viel betest ꝛc. Ich muß euch einmal die Wahrheit trocken heraus sagen: der Mensch ist auf der Welt nicht bloß ums Betens willen, sondern damit er seinem Nebenmenschen helfe, sein Leben versüße ꝛc. Beten soll er, damit er dazu tüchtig werde. Bleibt er immer böse, so nützt ihn sein Beten nicht nur nichts, sondern wie Jesus von den Pharisäern sagt: darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen. Ein hartes Urtheil! Aber es ist auch hart, wenn man sehen muß, wie selbst die Schlimmsten unter euch sich auf ihr Beten verlassen, und meinen, wenn sie nur beten, so habe ihr Saufen ꝛc. nichts zu bedeuten. Es sey denn euere Gerechtigkeit ꝛc.

B. Nur äusserlich fromm, aber inwendig voll Liebe zum Bösen. Matth. 23. Ihr seyd wie übertünchte, übermahlte Gräber — nur äusserlich scheint ihr vor den Menschen fromm, aber innerlich seyd ihr voll Heucheley und Untugend. So sind noch heut zu Tage viele: sie können sich fromm stellen, daß man schwören würde, sie seyen die frömmsten — und sie meinens auch wirklich; aber gebt ihnen den geringsten Anlaß, so werdet ihr bald sehen, was in ihrem Herzen ist. Es ist keine Kunst, fromm zu seyn, wenn man

keinen Anlaß und Versuchung ꝛc. Mancher scheint, oder will für keusch gehalten seyn; aber wenns niemand sieht ꝛc. so ꝛc. Mancher rühmt sich, er liebe den Frieden; ja — bis ihn jemand höhn macht, (erzürnt) aber denn müssen es alle entgelten: das ganze Haus und Dorf, und es ist des Balgens (Schimpfens) kein Ende. Mancher will für treu und ehrlich ꝛc.; aber habt doch Sorge, (nehmet euch doch in Acht) wie ihr mit ihm handelt, (einen Handel schliesset) wenn er euch betrügen kann, ohne daß ihr ihm's beweisen könnet, er wirds nicht sparen. Mancher scheint der Trunkenheit abhold ꝛc.; aber sehet, wenn er zum Wein kommt, ohne daß es ihn etwas kostet, wie er zu sich nimmt, und sich berauscht; es ist nur die Hauslichkeit, (Sparsamkeit) die ihn hindert, und nicht der Abscheu vor dem Laster. So giebt sich der Mensch oft zu kennen, was er ist, und so muß man mit Bedauern sehen, wie groß die Zahl der Pharisäer — die nur äusserlich — aber deren Herz — und wie klein die Zahl derer, die wirklich alles Böse verabscheuen ꝛc.

—

C. Nur grosse Lasterthaten vermeiden, aber kleinere nicht viel achten. Matth. 5. Tödten sey Sünd — aber das Leben verbittern, das rechneten sie nicht zum sechsten Gebot. So sind noch viele unter uns. Tödten z. E. halten sie, wie es auch ist, für eine schreckliche Sünde; aber — durch lieblose, boshafte Streiche — Prozesse — Verdruß — langsam durch Galle tödten: das ꝛc. Einen falschen Eid — aber 10 Mal des Tags zu einer Sache schwören, die doch nicht wahr ist, nur um eine Lüge zu erhärten, (bekräftigen) oder ein Stück Vieh theurer zu verkaufen: das rechnen sie nicht unter die großen Sünden. Ehebruch ꝛc. — aber Unkeuschheit ꝛc. bis ihre Dirne schwanger — und denn heyrathen: das halten sie für eine Kleinigkeit, die ihnen weder vor Gott noch Menschen nachtheilig oder verweislich seyn könne. So verblendet sich der pharisäische Sünder, und meint, wenn er nur die größern Laster vermeide, so werde es Gott mit dem Ueberrest so genau ꝛc. ꝛc., es sey denn wohl erlaubt, dann und wann etwas seinem Fleisch zu Gefallen zu thun, sofern man es nur nicht

groß ꝛc. Wo steht das geschrieben? Heißt es nicht, daß wir über jedes unnütze Wort werden ꝛc.? Und das haltet ihr ja für eine Kleinigkeit? Hiemit werden wir auch über die sogenannten Kleinigkeiten vor Gericht ꝛc. Heißt es nicht, daß so jemand das ganze Gesetz ꝛc. O! wie viele sind also, deren Gerechtigkeit nicht besser als die ꝛc. Diesen sage ich also, oder vielmehr Jesus: daß sie nicht werden in das Himmelreich ꝛc., bis ihre Gerechtigkeit besser ꝛc. Und wie muß sie denn seyn?

II. Die Gerechtigkeit, die zum Himmel hilft, bestehet darin:

A. In einer aufrichtigen Liebe und Bestreben zu allem Guten. Der Pharisäer und Heuchler thut das Gute, was die Menschen sehen können; aber der wahre Fromme — weit mehr, das die Menschen nicht sehen, das sie nie erfahren. Der Heuchler thut nur — was ihm am kommlichsten (bequemsten) ist: Beten — Predigtgeben — kostet keine Mühe; darum thut ers und denkt: es sey doch so kommlich auf diese Weise ꝛc. Aber der Christ weiß, daß der Himmel nicht so wohlfeil zu ersteigen ist, darum ringt er — jaget nach — läßt sich durch keine Mühe abschrecken — thut, was seine Pflicht ist, so schwer es ihm auch vorkommt, und wenn es ihm will zu schwer ꝛc., so denkt er: es muß doch seyn, mein Gott will es haben; ist es gleich schwer, so wird auch seine Gnade größer seyn, meiner Schwachheit beyzuspringen, und seine Vergeltung größer, wenn ich ꝛc. allem was gut, recht — ehrbar — löblich ist — ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob: dem trachtet er nach. — So muß der Christ beschaffen — wenn seine Hoffnung ꝛc.

B. In einem aufrichtigen Abscheu ab allem Bösen. Der Heuchler vermeidet nur das Böse, was die Leute sehen, und erlaubet sich ꝛc.; aber der wahre Christ ꝛc., alles was böse ist, es mag denn von den Leuten gesehen werden — Er ist in seiner Kammer, hinter Schloß und Riegel, bey seinen vertrautesten Freunden, in der finstern Nacht wie vor den Leuten, denn er

weiß, daß ein Gott ist, der — Darum meidet er nicht nur das Böse, das unter den Menschen für grobe Laster gehalten wird, sondern auch — Vornehmlich laßt er sich angelegen seyn, alles zu vermeiden, was diejenigen betrüben könnte, die mit ihm leben müssen. Alle Laster schaden dem Nächsten, aber die einten mehr als die andern; er macht es sich zur Regel, so viel er kann, seinem Nächsten zum Nutzen zu leben, ihm seine Tage zu versüßen, und den Aufenthalt in dieser Welt so vergnügt zu machen, als rc. Er unterdrücket und überwindet darum alle Aufwallungen des Zorns rc.; er haltet seinen Mund im Zaum und seine Zunge, daß sie nichts rede, das den Nächsten betrübe, und seine Seele erbittere. Er denkt nicht, wie jetzt viele: wer kann das? Er probierts — (versucht es) ringet darnach — jaget nach, bis rc. und er spürt, daß dem Menschen, der aufrichtig will, der über die ersten Regungen seines Herzens wachet, durch Gottes Gnade keine Tugend zu schwer, kein Laster zu stark — das er nicht überwinden — und er lernt aus dieser Erfahrung, daß Jesus sein Wort haltet: selig sind, die hungern und dursten. Er spürt, daß er von Jahr zu Jahr besser, tugendhafter, je länger je mehr Meister über sich selber — und daß ist das einzige Kennzeichen, daran wir in der Tugend immer zu-, und im Bösen immer abnehmen.

Das ist also, L. Z., die Beschreibung der falschen und wahren Gerechtigkeit. Recapit. Wenn ihr auf einer Reise wäret, und man euch sagte: Ihr seyd verirret: würdet ihr euch nicht leiten lassen? Nun so lasset euch denn leiten; ihr seyd nicht alle auf dem rechten Weg rc. Der Weg der pharisäischen Gerechtigkeit führet nicht zum Himmel, sondern nur rc. Wenn ihr mir's nicht glaubet, so glaubet es doch euerm Gewissen, das euch ja deutlich sagt: ihr habet noch keinen rechten Abscheu ab allem rc. Und wenn ihr doch — nicht ablassen, nicht nach einem bessern rc. streben wollet: nun so wandelt immerhin; — wir Wenigen, wir wollen immer nach Jesu Vorschriften rc.! Aber gute Nacht auf ewig, ihr pharisäischen Christen! Wir wandeln auf verschiedenen Wegen, und werden nie an das gleiche Ort kommen. O! kommet mit

uns, kommet zu Jesu, und versprechet ihm bessere Tugend, nicht bloß äusserliche — sondern — Gott! wie lang wandelten wir im Irrthum — meinten, auf gutem Wege zu seyn ꝛc. ꝛc.

Jerem. VI. 16. Tretet auf die Wege, und schauet ꝛc. ꝛc. nicht thun.

Zwey und zwanzigste Predigt.

Es ist ein schädlicher Irrthum, daß die Leute meinen, man solle in Communions-Predigten nur trösten, nur von Versöhnung, Verdienst Christi, Gnad ꝛc. reden — Das wäre freylich dannzumal rathsam, wenn alle, die zum Tisch ꝛc., Reuende ꝛc. wären. Aber so lang noch solche ꝛc., die sich gleich auf die Vorbereitungspredigt mit Saufen ꝛc. zum heiligen Abendmahl rüsten, die für ihre ganze Vorbereitung etwa in in einem Buch lesen — und aus deren kalter Brust nicht ein einziger Seufzer ꝛc., die nicht eine einzige ihrer Sünden recht bereuen, die nicht einmal daran gedacht, was sie hier machen wollen, und was das Essen ꝛc. bedeute, und wozu sie sich dadurch verbindlich machen; so lang es — die gleich nach vollbrachtem Abendmahl wie Judas hingehen, und ihren ꝛc. um schändliche Sättigung ihrer ꝛc. verkaufen ꝛc. ꝛc.: so lang wird es auch nöthig seyn, just (gerade) an heiligen Tagen strenge zu predigen. Denn wenn je der Sünder sich noch rühren läßt, so läßt er sich ꝛc. Freylich giebt es auch freche ꝛc.; aber wir wollens doch probieren: vielleicht ist etwa einer oder etliche, die sich noch bewegen lassen, und bey denen dieses Mittel ein gesegneter Anfang ꝛc. Das Mittel, Ruhe zu finden für unsere Seelen.

I. Stillestehen auf unsern bisherigen Wegen.

A. Welches waren euere bisherige Wege? Ich kenne nur zwey: der eine ist der Weg der Tugend; aber man findet nur dann und wann jemand, der darauf ꝛc., darum ist er auch

wie alle Wege, die nicht viel gebraucht — steinicht, uneben, mühsam. Er führt zum Himmel, und das Zeichen, daß man darauf ꝛc. wenn man je länger ꝛc. himmlisch gesinnt wird, d. i. in der Liebe gegen Gott ꝛc. immer mehr zunimmt. Der andere — des Lasters — und man findet ganze Schaaren von Fluchern, Betrügern, Saufern ꝛc., die darauf ꝛc., und das aus allen Ständen: Vornehme — Reiche — Alte. Er ist eben und breit, wie alle Wege, die viel gebraucht werden; man kommt leicht darauf fort — man ist in kurzer Zeit weit — aber sein Ende ist die Verdammniß; und wer darauf wandelt, kanns daran erkennen, wenn er noch ein Laster, das er liebet, entschuldigt, nicht ablegen will. Erwache nun, Gewissen! du Freund der Seelen, sage ihnen auf welchem Wege — rufe laut und schone nicht, erhebe ꝛc. sage jenem Trunkenbold ꝛc. daß sein Weg zum Verderben führe.

B. Darum stehet stille. Ich höre, wie sich der Sünder in seinem Herzen wider mich sträubet: Was weckst du mich — es war mir so lange wohl, und nun kommst du und erschreckest mich, und zeigst mir einen Abgrund von ferne; ich wills wagen, es wird doch nicht gar so übel gehen, als du ꝛc. Verwegner! Wohin eilst du? Siehe, der Weg der Gottlosen ist dunkel ꝛc. Ein Reisender, wenn er nicht gewiß ist, daß er auf dem rechten ꝛc., stehet bisweilen still, und wenn man ihm sagt, er sey auf dem unrechten ꝛc., so geht er vollends keinen Schritt weiter, sondern ꝛc. Und du Sünder willst nicht stille stehen, obschon — Gott — Gewissen — alles dir zuruft: Stehe still auf ꝛc.

C. Ohne das ist keine Ruh für euere Seelen. Sprecht, ihr Sünder! Habt ihr je auf euern ꝛc. Wegen die wahre Ruhe der Seele gefunden? O! könnte man euch ins Herz sehen: wie oft würde man Unruh und Angst ꝛc., und daß der Ausspruch wahr ist: die Gottlosen haben keinen Frieden. So wie ein tödtlich Kranker bald schlummert, bald plötzlich auffahrt ꝛc. (aufwacht), so der Sünder. Das ist Ruhe der Seele, wenn wir überzeugt, daß unsere

begangenen Sünden uns verzogen — daß keine Sünd — Laster — vorsätzliche Fehler in uns ꝛc. — wenn wir ohne Kummer an die noch bevorstehenden Uebel — ohne Entsetzen an Tod, Gericht und Ewigkeit ꝛc. Und wie soll das der Sünder ꝛc. der hinter sich jedes Alter seines Lebens mit Sünden befleckt sieht: seine Kindheit mit Lügen, Ungehorsam und Bosheiten gegen seine Gespielen; seine Jugend mit ꝛc. ꝛc.; sein männliches Alter mit Betrug und Geringschätzung seiner Seligkeit um irrdischen Gewinns willen; jetzt noch viele Fehler, die ihm anhangen, die er weiß — an andern tadelt — doch nicht ablegen will — vor sich den strafenden Gott — Wie soll der Sünder auf diese Weise zurück und für sich in die Ewigkeit sehen können? O! darum stehet still! Aber damit ist es noch nicht ausgerichtet.

II. Schauet, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen.

A. Ich will euch die Mühe ersparen, lange nach dem Weg zu forschen; siehe, er steht Micha 6. Es ist dir gesagt ꝛc. was gut ist ꝛc. ꝛc. und Matth. 22. Du sollst lieben Gott ꝛc. ꝛc. als Vorgesetzter, als Ehemann — als Kind — als Zuhörer — als Nachbar — als Mensch — als Christ thun was recht ist, was Gott fordert — was wir gern hätten — was unser Gewissen an uns und andern lobt; das ist der rechte Weg. —

B. Aber weh dem, der ihn weiß, aber nicht wandelt! Text: und wandelt darinnen. Der Knecht, der des Herrn Willen ꝛc. und der Reisende der den rechten Weg — aber einen andern wählet: wenn er sich denn verirret, und in den Abgrund stürzt, von dem sagt man: es ist ihm recht geschehen, warum verließ er den guten Weg? Oder was kann das einem Wanderer für Ruhe verschaffen, wenn er weiß, daß er den rechten Weg verlassen, und daß der, den er wandelt, in eine öde Wüste führt; muß ihn das nicht vielmehr beun-

ruhigen? O! m. F. so begnüget euch, nicht bloß ꝛc. zu wissen, sondern wandelt von nun an darauf — verlasset die Sünde und lernet Gutes ꝛc.

C. Denn so und nicht anders könnet ihr Ruhe finden für euere Seelen.

a. Oder wo sonst? Bey Gottes Barmherzigkeit? Aber habet ihr nur die Sprüche gelesen, die von der Barmherzigkeit ꝛc., und die nicht: Gott ist nicht ein Gott, dem ꝛc. und den: er ist ein verzehrend Feuer allen Uebelthätern — und den: Ungnade und Zorn ꝛc. und den: Fleischlich gesinnet seyn ꝛc. und den: Offenbar sind die Werke des ꝛc.? Bey Christo findet ihr Schutz und Zuflucht! Aber wo steht das, daß er Unbußfertige vor dem gerechten Zorn — bedecken werde? Matth. 9. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße ꝛc. Actor. 2. Thut Buße — Röm. 12. Hasset das Böse — So viel ihrer nach dieser Regel ꝛc. Oder haltet ihr euch an den Spruch Matth. 11.? Kommet her zu mir, ihr die ꝛc. Leset ihn ganz: Mühselig — beladen — lernet — sein Joch auf euch, und denn erst ꝛc. Ruhe ꝛc. So ist also die ganze Schrift einig, die ganze Schrift rufet laut: wie der, der euch berufen hat, heilig ꝛc. seyd heilig, denn ꝛc. — der Gottlose verlasse — Stehet still ꝛc.

b. Und nun frage ich euch im Namen des Großen und Ewigen, der im Himmel ꝛc., euere Herzen kennt: Wollet ihr stille stehen — nach dem guten Wege fragen, darauf wandeln? Ich frage euch, ihr Saufer — Unkeuschen — Flucher — Betrüger — Streitsüchtigen — Unversöhnlichen — ihr Selbstsüchtigen und Lieblosen! Aber sie sprechen: wir wollen's nicht thun; wir — nach dem Gutdünken ꝛc. wandeln.

Nun wohlan, so ist auch keine Ruhe für euere Seelen in Ewigkeit, so tretet ihr vergebens zum Tisch des Jesu, der nie der Heiland eines unbußfertigen Sünders war, so spottet ihr rc., indem ihr rc. ich trete — aber es ist mir nicht Ernst, ich komme und thue dergleichen — (mache Miene) aber — nicht halten: so ist keine Ruhe für rc. — kein Gott, kein Erlöser, keine Vergebung, kein Trost, keine Seligkeit; sondern Ungnade rc. und ein schreckliches Warten rc. Wer es um diesen Preis wagen will, der wage es! Aber soll es denn niemand wagen, o Gott, zu deinem Abendmahl rc.? Soll dieser Tisch vergebens gedeckt rc.? Die ladest du ein, die — die — die — denen willst du Ruhe rc. Wir wollen stille stehen rc. Ewig soll uns dieß Versprechen heilig seyn! Du, Allwissender! sey Zeuge rc.

Matth. XVIII. 21—35. Das Gleichniß von der brüderlichen Versöhnlichkeit.

Drey und zwanzigste Predigt.

Ich habe sonst nicht im Brauch, (Gebrauch) so weitläufige Texte zu verlesen, ich hätte auch über diese Materie viel kürzere Sprüche rc. z. E. Matth. VI. Aber dieses Gleichniß schickt sich so genau auf den gegenwärtigen Umstand, daß rc. rc. Es handelt von rc. Aber daß ich just heute rc. ich glaube, wenn ein Mensch je zur Versönlichkeit zu bewegen ist, so ist es dann, wenn er zum heiligen Abendmahl — Es muß einer ein Erzbösewicht seyn, der im gleichen Augenblick, wo er bey Gott Vergebung erbittet, seinem Bruder nicht von Herzen rc. Das ist zwar oft begegnet, ich habe wohl auf euch Acht gegeben, und bey allen Abendmahlen, die — gehalten, bemerkt, daß nichts desto weniger bey vielen der alte Haß gleich lebhaft, daß keine Sanftmuth rc. bey euch ist. Es ist also nöthig,

einmal recht mit Ernst darüber euch zuzureden; es ist eine rechte Schand, wie wenig ihr einander übersehen könnet, wie geschwind ihr aufbrennet, (aufbrauset) zum Richter laufet, und wie der Haß, wenn er einmal unter zweyen Partheyen Würzel geschlagen, nicht mehr auszurotten ist, sondern bey allen Anlässen wieder zum Vorschein kommt. Herr! du weist, wie aufrichtig ich es mit diesem Volk ꝛc. Versöhnlichkeit mit unserm Nächsten, das erste Beding der Vergebung unserer Sünden.

I. Ohne Versöhnlichkeit ist keine Buß aufrichtig. Die falsche Reue des Knechts v. 26.

A. Zur Vergebung der Sünden gehört Buß — Actor. 4. Thut Buß und bekehret euch — Er hat uns gesandt, zu predigen Buß und ꝛc. Also — Der Knecht im Evangelio schien auch bußfertig, v. 26. aber — nicht aufrichtig denn, ꝛc. ꝛc.

B. Es ist auch völlig unmöglich, daß da Buße — wo keine Versöhnlichkeit — Wie ist einem zu Muth, der recht bußfertig ist? Er bereut alle seine Sünden — Haß, Neid, Groll — das ist ja auch Sünde, also —; und wenn er die nicht bereut, so ist er ein Heuchler.

C. Wer bußfertig ist, wird gern alles thun, um nur Vergebung ꝛc. und sobald er weiß, daß sein Gott das von ihm fordert, so wird er sich keinen Augenblick besinnen, so weh es ihm thut; er wird Friede machen, damit er auch Friede ꝛc.; er wird seinem Nächsten seine Fehler ꝛc., damit ꝛc. er wird Barmherzigkeit — damit er. — Thut ers nicht, so ist's offenbar, daß er nichts nach dem Friede mit Gott, nichts nach Vergebung ꝛc. frage. Und sollte Gott einem solchen Menschen das geben, was er nicht seinem Bruder geben will? Nein —

D. Wer bußfertig ist, der wird suchen, so viel möglich seinem Gott und Heiland ähnlich zu werden: seinem Gott, der

seine Sonne scheinen läßt über 2c., seinem Heiland, der gesagt hat: Vater, vergieb 2c., der seine größten Feinde mit Langmuth ertrug; er wird denken: ach! wenn Gott auch so hätte sein Herz gegen mich verschliessen wollen, wenn er auch so alle meine Beleidigungen hätte rächen wollen! Nun so will ich denn an meinem Bruder thun, was er an mir gethan 2c. Das ist wahre Buß und Bekehrung. Wer nicht so denkt, der kann darauf zählen, daß er mit allem Seufzen — mit allem Kopfhängen, mit allem Schönreden noch ein Kind der Sünde und des Verderbens 2c.

II. Ohne Versöhnlichkeit ist also auch keine Vergebung der Sünden.

A. Wie höret ihr doch das so kaltsinnig an, als hätte das so viel nicht zu bedeuten. Wißt ihr, was das ist, keine Vergebung der Sünden haben? Das ist nur so viel, als: kein Christ seyn, keinen Theil an Jesu Blut — Tod — Versöhnung — keinen Vater im Himmel, kein ruhiges Herz, keine Freudigkeit zu Gott, keinen Trost im Tode, keinen versöhnten Richter in der Ewigkeit, sondern noch unter dem Fluch — unter den Drohungen eines ewigen Todes — ein Gefäß des Zorns, ein Verworfener, und wenn wir sterben, zur ewigen Verdammniß schon zum Voraus verurtheilt: und das sind wir, so lang wir nicht mit unserm Nächsten aufrichtig Frieden machen.

B. Dieß erhellet aus Jesu eigenen Worten: v. 34. Er hatte ihm doch seine Schuld schon geschenkt, aber nun nimmt er sein Wort zurück, und vergiltet Gleiches mit Gleichem. Hiemit wenn Gott euch schon beym Abendmahl oder sonst euere Sünden 2c. und ihr behaltet denn noch Groll — so soll dessen nicht mehr gedacht werden — Gott nimmt die Vergebung wieder zurück, und siehet mit Zorn und Abscheu auf einen Menschen herab, der die kleinen Fehler 2c.

C. Dieß erhellet ferners aus der von Gott für ein und alle Mal festgesetzten Regel: mit welchem Maaß 2c. und mit

welchem Gewicht ꝛc. So wie wir mit unserm Bruder umgehen ꝛc. Unmöglich kann also Gott demjenigen seine Sünden vergeben, der ꝛc.

D. Dieß erhellet aus der ganzen Haushaltung Gottes mit dem Menschen. Diese Welt ist der Ort, wo wir uns zum Himmel rüsten ꝛc.; aber der Himmel ist ein Ort, wo Friede wohnet; niemand wird also ꝛc. Gott kann also Niemanden seine Sünden verzeihen, der nicht seinen Nächsten ꝛc., und auf diese Weise gezeigt hat, daß er würdig sey in die Wohnungen des ewigen Friedens ꝛc.

E. Dieß erhellet endlich aus der offenbaren Bedeutung des Abendmahls: es ist ein Mahl der Liebe, wobey wir uns der Liebe unsers theuern Erlösers, die ihn in den Tod gebracht, erinnern ꝛc. Wie schwarz muß also das Herz seyn, das bey diesem heiligen Anblick nicht will seine Rache, seinen Haß ablegen; das, bey dem Anblick der ewigen Liebe, sich allen Empfindungen des Friedens verschließt; das, alldieweil es mit einer Hand die Zeichen des göttlichen Friedens ꝛc., mit der andern seinem Nächsten nicht Vergebung versprechen will? 1. Cor. 10. Ein Brodt ists, darum ꝛc. ꝛc.

III. Allein wir wollen doch hören, was ihr vernünftiger Weise dawider einzuwenden habt.

A. Ihr saget: ich habe keine Feindschaft — ich will niemand übel — ich hab ihm schon längst verzogen! Ja, man siehts denn bey Gelegenheiten, wie ihr verzieht: wenn euer Feind die gerechteste Sache vor die Gemeind (Gemeindsversammlung) bringt, so werdet ihr ihm niemal helfen; wenn ihr ihm noch nach langen Jahren eins versetzen (einen Schaden zufügen) könnet, ihr werdet's nicht sparen; oder doch, wenn ihm ein Unglück ꝛc., so freut's euch im Herzen. Ist das Versöhnung?

B. Ihr saget: er hat mich gar zu sehr beleidiget, ich kann ihms nicht vergessen! Denk zurück in

deine Jugendjahre, überrechne, wie manchen Rausch — Fluch — unzüchtiges Lied — sündliche That ꝛc.; komm näher, sieh wie du seither so oft deinen Gott beleidiget; halt denn das dagegen, was dir dein Nächster ꝛc., und wenn du dennoch meinst, du habest Gott nicht so viel und grob ꝛc., als dich dein Nächster ꝛc., nun so warte bis an jenen Tag der Rechnung: du wirst denn erfahren, welche Schuld größer ꝛc.

C. Du sagst: mein Feind hat mich nie um Verzeihung gebeten! Schämet euch ins Herz, daß ihr das nur denken dürfet. Haben die Juden Jesum um Verzeihung ꝛc., da er am Kreuz ꝛc., oder die Mörder den Stephanus, da er sterbend sprach: ꝛc.? Ist das etwas, dem zu verzeihen, der mich bittet? Dann erst ists Tugend, wenn — verzeihe — nicht bittet. Matth. 5. 44 — 46. Wer hat zuerst die Hand des Friedens euch gestrecket: Ihr Gott, oder Gott euch? Hat er nicht zuerst euch seinen Sohn ꝛc., zuerst ermahnen, bitten lassen ꝛc. Wer ladet euch zum Abendmahl ein, wer bietet euch Friede an? Er hat uns zuerst geliebet, da wir noch seine Feinde waren, und ihr wollet nicht verzeihen, bis man euch bittet? Weichet von seinem Abendmahl! Ihr seyd nicht Kinder des Vaters der Erbarmung, nicht Brüder des vergebenden Jesu.

Nun habt ihr noch immer die Wahl, ihr könnet noch immer thun, was euch gut dünkt; wenn ihr nicht von Herzen — allen euern Mitmenschen — alle ihre Fehler ꝛc., so kommet heute nicht zum Abendmahl; es weiß es niemand, ob ihr's im Sinn gehabt. Oder wenn ihr doch kommen wollet: nun so betheure ich euch vor der Gegenwart der ewigen Majestät ꝛc., vor deren wir jetzt stehen, bey dem Blut des Sakraments, bey dem gekreuzigten Jesu: entheiliget nicht mit einem neidischen und feindseligen Herzen dieses, der Liebe und dem Frieden gewidmete, Mahl! Höret die Stimme, die jetzt vom Himmel zu allen, die das Abendmahl ꝛc.: So ihr den Menschen ihre Fehler nicht ꝛc. ꝛc. So wäret ihr also noch immer Kinder des Zorns, noch unter dem Fluch! O so betheure ꝛc.: machet Friede ꝛc., alldieweil ihr noch auf dem Wege ꝛc. Und

nun

nun will ich noch mit euch beten; wer denn auf das hin noch das Herz hat, mit unversöhntem Herzen zum Abendmahl zu kommen: der wage es! Gebet, darin feyerlich versprochen wird — zu vergeben, so gewiß wir wünschen, daß Gott uns unsere Sünden vergebe.

Jacob IV. 17. Wer da weiß, Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ist's Sünde.

Vier und zwanzigste Predigt.

Wenn über 8 und 14 Tag wiederum das heilige Abendmahl soll gefeyert werden, so wird es nöthig seyn, l. Z. uns von nun an dazu vorzubereiten. Ihr begreifet leicht, daß die Vorbereitung nicht darin bestehet, daß man eine Predigt anhöre 2c. Eine Vorbereitungspredigt kann nicht anders, als bey den Zuhörern solche Gedanken veranlassen und Betrachtungen erwecken, die jene Entschlüsse in ihnen 2c. Aber wirklich, m. Z. weiß ich bald nicht mehr, was ich euch zur Vorbereitung sagen soll. Die vorigen Male, da ich glaubte, euch die Wichtigkeit der Sache 2c., mußte allemal etwas Unanständiges und Aergerliches, entweder gleich vor oder gleich nach dem Abendmahl begegnen — und wenn das ganze Vierteljahr alles gut und in der Stille 2c., so muß just in der heiligen Zeit allemal etwas Leides (Aergerliches) und Anstößiges wiederfahren. Es ist doch nicht, als wenn ihrs nicht wüßtet, wie man sich rüsten soll, aber ihr meinet glaub, (glaube ich) der Spruch: **der Mensch prüfe sich selbst** 2c., sey nicht für euch, ihr seyet nicht so bös, daß ihr da eine genaue Untersuchung euers Lebens nöthig 2c. Nun das wird sich bald zeigen, wenn ich euch über **die zu wenig geachteten Sünden der Unterlassung des Guten** 2c.

I. Der Mensch ist dazu erschaffen, Gutes zu thun.

A. Es ist eine sonderbare Bemerkung, die ich unter euch gemacht, daß die Wenigsten von euch wissen, wofür sie auf der Welt rc. Ich habe diese Frage schon oft, und das den Geschicktesten rc. vorgelegt, und allemal mit Verwunderung gesehen, wie sie verstummt da stehen rc.; und doch ist meines Erachtens keine Frage natürlicher als die, und wer das nicht weiß, der wird sich nie Mühe geben rc. daher so wenige rc.

B. Einmal gewiß nicht um Böses zu thun. Das begreift doch jedermann, daß uns Gott gewiß nicht auf die Welt gesetzt hat, daß wir morden, stehlen, zanken rc. Was für eine abscheuliche Welt wäre das, worin alles erlaubt wär, wo jeder machen könnte, was rc.: wer möchte darin wohnen? So eine kann Gott unmöglich gemacht haben! Wer Böses thut, ist ein Störer der göttlichen Ordnung, ein Aufrührer wider die Gesetze seines Schöpfers, ein schädliches Glied in der Gesellschaft von Menschen, in deren er rc. Daher hat uns Gott das Gewissen rc., daher die ernstlichen Drohungen rc.

C. Aber ist's denn damit richtig, daß wir nichts Böses thun? Ja, so meinet ihr's! Ihr haltet euch schon für fromm, wenn ihr keine Mörder rc. seyd, und meinet, nun könne einem der Himmel nicht wohl fehlen. So prüfet ihr euch beym Abendmahl: habe ich etwas Böses gethan? und wenn euch euer Gewissen nicht über die groben Laster anklagt, so thut ihr denn die Augen über die rc. zu, und denket: ich bin nicht böse rc. So ist's auf dem Todbett rc., aber ihr betrüget euch selber. Laßt uns die Bibel fragen, wozu wir geschaffen seyen? Text. Mich. 6. Es ist dir gesagt rc. Lucä 13. Das Gleichniß von dem unfruchtbaren Feigenbaum. Lucä 19. Das Gleichniß von den Talenten. — Nun — entweder müßt ihr die Schrift läugnen, und denn habe ich nichts mit euch zu schaffen: oder ihr müßt bekennen: Ja, wir sind auf der Welt, um so viel Gutes zu thun, als in unserm Vermögen steht.

II. Und nun wie wärs, wenn wir euere vermeinte Frömmigkeit nach diesem Maßstab messen würden? —

A. Gegen Gott und Jesum. Gehorsam — Der beste Dank — Dank für seine leibliche Guttbaten — Wie viele — Erndte eingesammelt, ohne nur mit einem einzigen kurzen Gebet ꝛc. „Ihr habt keins in einem Buch, das sich schickt, (noch)," saget ihr! Das ist doch ein Jammer, wenn man nicht einmal ohne Buch ꝛc.! Warum könnet ihr denn ohne Buch zanken, schwören, lügen ꝛc.? Gegen Jesum: Liebe.

B. Gegen euere eigenen Seelen. Habt ihr da alles Gute gethan, das ihr ꝛc.? Erkanntniß der Wahrheit — im Haus Gottes — Wochenpredigten — zu Haus mit Lesen —? Seyd ihr der Erkanntniß, die ihr gehabt, gefolget — zugenommen an Gnade und Weisheit? Hasset ihr jetzt die Laster, die ihr ehemals ꝛc.; liebet ihr jetzt die Tugenden, die ihr ehemals widerlich ꝛc. habt ihr die Seligkeit euerer Seelen und das Glück derselben in jener Welt zu euerem vornehmsten Geschäft ꝛc.? Kurz, trachtet ihr am ersten ꝛc. Haltet ihr das für euer höchstes Unglück, wenn ihr von einer Sünd übereilt werdet? Seyd ihr darüber traurig — suchet ihr das begangene Unrecht — Fehler, so viel euch immer möglich — wieder gut zu machen? ꝛc. ꝛc.

C. Gegen euere Nebenmenschen. Da haben wir unzählige Gelegenheiten, täglich Gutes ꝛc. Entweder wir haben Kinder: Böses abwehren — zum Guten ꝛc.; oder wir haben Eltern: Last abnehmen — Gehorsam — Geduld ꝛc.; oder wir sind verheirathet — oder Dienstboten — oder Meisterleute — oder Verwandte — oder Nachbarn — oder Arme — oder bald einen, den wir zum Frieden — den wir trösten — rathen — helfen. — Es ist gewiß kein Tag, wo wir nicht etwas Gutes — und so wie Gott keinen Tag vorüber läßt, ohne uns ꝛc.: so sollen wir alle Morgen mit dem festen Vorsatz aufstehen: heut will ich meinem Nächsten etwas Gutes ꝛc. und denn Achtung geben (Acht geben) auf die Gelegenheit ꝛc. so bin ich Bürg

dafür, es wird nie fehlen — ihr werdet zehn Anläße finden für einen, wo ihr Gutes thun könnet.

III. Und wers kann und weiß, und nicht thut, dem ist's Sünde.

A. Dem ist's Sünde! Ihr höret das so kalt an, als wenn das nichts zu bedeuten hätte. Sünde! Man ist sich an dieß Wort so gewöhnt, daß mans nur nicht mehr achtet, wenn man einem schon sagt: das ist Sünde. Aber wenns recht betrachtet wird, so ist es so viel als: wer da weiß ꝛc. der übertrittet — es wird ihm angerechnet — er wird zur Verantwortung ꝛc. wegen dem Guten, das durch seine Nachläßigkeit — (Gleichniß vom Feigenbaum und vom jüngsten Gericht. Matth. 25.)

B. Und was folget denn aus dem allem? Das: daß es keine so geringe Sache sey, das Gute nicht zu thun, das ꝛc.; daß es von jedem Christen als unumgängliches Stück seines Glaubens gefordert wird, so viel Gutes ꝛc.; daß es nicht genug sey, nichts Böses ꝛc.; daß ihr also bey weit und fern (noch lang nicht) noch nicht so fromm seyd, als ihr euch einbildet. Denket dem jetzt nach, m. L. und kommet denn zum Abendmahl mit einem neuen Vorsatz, alle Tage etwas Gutes zu thun, und keinen Anlaß ꝛc., wo ihr zeigen ꝛc., daß es euch Ernst sey, alles Gute zu thun, zu dem euch Gott ꝛc. Denn wer nur dabey will stehen bleiben, nichts Böses ꝛc. und sich nicht bequemen will, so viel Gutes ꝛc., dem ist's Sünde, und der ist unwürdig ꝛc.

Ach Gott! wie waren wir bisher so blind ꝛc. ꝛc.

Lucä XXII. 19. Das thut zu meiner Gedächtniß.

Fünf und zwanzigste Predigt.

Es ist sehr wahr, und man solls doch schier (fast) nicht glauben, daß viel, die zum Tisch des Herrn ꝛc., nicht einmal wissen, warum sie's thun. Was wollet ihr dabey machen? Diese Frage würde jetzt noch manchen anstellen, (in Verlegenheit setzen) der meint, er seye wohl gerüstet. Diese Unerkanntniß in einer so wichtigen Sache kommt theils von ꝛc. Unterweisungen — am meisten aber von der unbekümmerten Sorglosigkeit ꝛc., die einmal an das gewohnt sind und nicht weiters denken. Allein daraus entstehet denn, was wir immer so sehr beklagen: der Mangel der gehörigen Vorbereitung, die Kaltsinnigkeit — die Fruchtlosigkeit — Was soll man Gut's von Leuten erwarten, die sich nicht einmal über die eigentliche Bedeutung einer Handlung bekümmern, die doch die wichtigste unserer ganzen Religion ist? Meine heutige Absicht ist, euch über die eigentliche Bedeutung des Abendmahls zu unterrichten.

I. Für die damaligen Jünger Jesu.

A. Zweck des ersten Abendmahls. Lange vorher hatte Jesus seinen Jüngern vorhergesagt, er müsse leiden und sterben; aber sie hatten keinen Verstand (Begriff) für das, sie konnten nicht begreiffen, wie der, der ihrer Meinung nach Israel von der Römer Gewalt ꝛc. ꝛc. Nun war die Zeit gekommen, wo sie ihn verlieren ꝛc. In dieser Nacht ꝛc. Nun fiel bange Traurigkeit auf ihre Seelen — hatten ihn geliebt, zärtlich geliebt — und nun — verlieren — auf immer vielleicht. Jesus tröstet sie Joh. 14. Euer Herz werde nicht ꝛc., es ist euch gut, daß ich leide und ꝛc. — zu euerm Besten geschiehet das, es wird unschätzbares Heil für euch daraus ꝛc. Und darauf setzt er das Abendmahl ein: das ist mein Leib,

der für euch ꝛc. Sie waren traurig — wie Kinder, die schon lange ihres Vaters Tod ꝛc. aber nun, da der Augenblick da ist, da sie ihn seinem Ende nahe ꝛc.: so auch die Jünger. Weinet nicht; dieser Tod ist euch eine Quelle des Heils — Für euch muß dieser Leib — für euch muß dieses Blut ꝛc.; nehmt dieses Brod, nehmt diesen Wein zum Pfande, daß es euch dennoch wohl gehen soll, daß ich für euch sorgen will. Nehmt — zum Pfand, daß durch meinen Tod — euch Vergebung der Sünden ꝛc. soll zu gut kommen — **Trost ist also der Zweck des Abendmahls.**

B. Zweck der nachherigen Wiederholung des Abendmahls. Allein die Absicht Jesu gieng weiter, als nur sie für dieselbe Nacht zu trösten; er befiehlt ihnen: **thut das zu meiner ꝛc.**, kommet oft zusammen, wie wir jetzt, — brechet das Brod ꝛc. und denket denn an mich, euern Freund ꝛc. Liebe Jünger, vergesset mich nicht, denket an die Liebe — Geduld — Lehren — Wandel — Leiden und Tod um euretwillen ꝛc. und lasset euch denn seyn, ich sey wieder bey euch — Ich werde auch — so wie ich jetzt das Brod breche — so will ich unsichtbar bey euch seyn, ich **bin ja bey euch alle Tage** ꝛc. Schöneres, einfacheres, aber edleres kann ich mir nichts vorstellen; mich däucht, ich höre einen Vater, wie er auf dem Todbett seine Kinder ꝛc. Und mit was für Eifer und Andacht muß dieses Mahl von den Jüngern ꝛc.! Man kann es schon daraus ꝛc., weil sie es fast alle Tage ꝛc. und doch nie erleidete (nie zum Eckel wurde.) Ich stelle mir vor, wie ein Apostel Petrus oder Johannes dieses Mahl wird gefeyert haben, wie er sich da seines theuern Meisters wird erinnert — wie all die Liebe und Freundschaft und der vertrauliche Umgang — ins Andenken ꝛc., wie der Wunsch, bald wieder bey ihm zu ꝛc. wie er dabey mit neuer Liebe — Eifer — Unerschrockenheit — Muth ꝛc. **Das war der Zweck Jesu** ꝛc.

II. Für alle und jede Jünger Jesu zu allen Zeiten.

A. Eine Versicherung der Vergebung ihrer Sünden. Was das Abendmahl den ersten Jüngern war, nemlich rc., das ist es noch immer allen wahren Jüngern Jesu. Ich sage allen wahren. Falsche, wie Judas, rc. zu ihrem Verderben. Die wahren — können von zweyfacher Art seyn: solche, die schon eine Zeit lang rc., oder solche, die erst anfangen rc., die erst aus ihrem Leichtsinn erwachen — Sündenleben grauset — (Grauen erregt) die sich entschlossen, nun ein anderes Leben rc. Beyde gehören zu den Jüngern Jesu, für beyde ist das Abendmahl eine theure Versieglung, daß ihre Sünden rc., so gewiß sie von diesem Brod rc. rc. Jesus spricht gleichsam beym Abendmahl zu jedem reuenden rc.: Auch du gehörst zu rc.; die Gott also geliebet, daß — dahin gab; auch dich hat — werth geachtet, daß — in den Tod gab; auch du sollst durch mich ewig — wenn du willst — auch dir sollen deine Sünden — auch du sollst vom ewigen Tod errettet — Dieß Brod rc. sey dir ein göttliches Pfand, daß Gott — zufrieden — gehe nun hin im Frieden, aber sündige hinfort nicht mehr. —

B. Aber sündige hinfort nicht mehr. Oder ist etwa das nicht mit in der Bedeutung des Abendmahls begriffen?

a. Schon die göttliche Versicherung: rc. für euch gebrochen rc. muß jeden zur Dankbarkeit rc. Stellet euch einen Missethäter vor, der rc. Gnade ruft der Richter: wie wird sein Herz von Dank rc. und all die Tage seines Lebens wird er sich dankbar erinnern — und ihms vergelten, wo er kann. Gnade ruft Jesus beym Abendmahl jedem reuenden rc. und je stärker seine Reue rc. war, desto brünstiger wird sein Dank — desto gewissenhafter sein Bestreben seyn, sich dieser Gnade durch bessern Wandel würdig rc.

b. Die Worte Jesu: Das thut zu meiner Gedächtniß, sind auch allen, die das Abendmahl rc. eine Stimme vom Himmel, inskünftig besser zu leben. Denket, so oft ihr bey einander seyd, und dieses

Brod rc., denket dabey an meine Liebe rc. Wer kann aber das, ohne sich dabey in seinem Gewissen verbunden zu fühlen, dieselbe mit aller nur möglichen Gegenliebe rc.? Denket, was es mich gekostet hat, Friede zwischen rc.! Was nützte es aber, daran zu denken, wenn es sich nicht selber darunter verstühnde, daß man diesen Frieden also nicht wieder brechen rc.? Denket, was es mich gekostet, euch von der Gewalt der Sünde und ihren Strafen rc.! Was nützte es aber, daran zu denken, wenn es sich nicht selber darunter verstühnde, daß wir folglich uns nicht wieder derselben freywillig rc.? Denket an meinen Wandel, den rc. geführet: Was nützte das, wenn rc. rc. verstühnde, daß wir auch wandeln sollen, wie rc., nachfolgen sollen seinen Fußstapfen? Oder wer kann an seinen göttlichen Wandel denken, ohne sich beschämt — und rc. hingerissen zu fühlen?

Das thut zu rc. Gedächtniß, oder: denket dabey an mich! In diesen Worten liegt also alles, was einem Christen wichtig ist, alles was ihn, wenn er nicht gänzlich rc., zur Tugend rc. aufmuntern kann. Hier Brodt rc. mit all ihrer seligen Bedeutung; dort Gott, der uns das alles schenken will; hier der Christ, der feyerlich hinzunahet, seinem Gott wieder die Hand der Treu rc. und von ihm Versicherung rc. rc. Würdigeres, Erhabeneres kann nichts erfunden werden! Wohlan denn, ihr Christen, lasset euere Herzen ganz von der Heiligkeit dieser rc. durchdrungen — vergesset alles, was um euch — und sehet allein auf den unsichtbaren, aber hier gegenwärtigen Gott rc. rc. rc.

Jesaj. XL. 1. 2. Tröstet, tröstet mein Volk 2c. 2c. um all ihre Sünde.

Sechs und zwanzigste Predigt.

Dieß ist einmal ein Text, den ihr gerne höret: Trost, Trost, das war stets euer Wunsch, daß ich nicht so streng 2c. sondern auch trösten möchte. Ihr hattet sonderheitlich sehr ungern, daß ich an Communionstagen so streng — und ich war der Meinung, just denn müsse man 2c. damit so viel Unerkannte (Unwissende) die Wichtigkeit der Sache — ihre schwere Versündigung, wenn sie ohne die erforderlichen Eigenschaften — Daß ich aber vor 8 Tagen und heute gutgefunden, von meiner ordinari (gewöhnlichen) Regel darin abzuweichen, geschiehet nicht, als wenn ich nichts mehr an euch zu tadeln 2c., sondern weil ich müde bin, euch immer euere Fehler vorzuhalten, wenns doch nicht bessern will. Ich will probieren, was jetzt der sanfte liebreiche Ton eines Freundes über euch vermag; ich will trösten, so viel ich es mit gutem Gewissen thun kann; ich will freundlich zu euch reden, damit ich kein Mittel unversucht lasse — damit ihr keine Entschuldigung hättet. Gott! Ich soll sie trösten 2c., aber wird nicht mancher Sünder den Trost mißbrauchen, der nur für bekümmerte 2c.? Herr! steuere du selber diesem Uebel 2c. 2c.

Die Trostgründe, die Gott seinem Volk verkündigen läßt. Prediget ihm:

I. Daß ihr Elend ein Ende hat.

A. Der Prophet versteht 2c. Elend die **Gefangenschaft der Juden zu Babylon.** Sie waren noch in tiefer Sicherheit, da Jesajas diese Worte 2c. Aber er wußte, daß 2c., und daher tröstet er sie vorläufig — es werde nicht immerdar 2c., sondern ihre Ritterschaft, d. i. Elend werde ein Ende haben. Aber daß der Prophet noch eine zweyte Befreyung

im Sinn ꝛc., daß er gleich darauf die Erscheinung Johannis des Täufers, und die glücklichen Zeiten durch Jesum weissaget. —

B. Aber was geht uns das jetzt an? Freylich geht die Gefangenschaft ꝛc.; allein ein weit grösseres Elend ists, dessen Ende uns Gott hier als ein Trost ꝛc.: Jesus erlöste uns aus dem geistlichen Elend der Unerkanntniß durch seine Lehre von den wichtigsten Dingen, von dem Elend der nagendsten Zweifel über die Möglichkeit unserer Begnadigung, aus dem Elend der Gefangenschaft der Sünde. Wenn einer mir zeigt, wie ich in meinem Kerker meine Ketten zersprengen, die Thür eröffnen kann: so ist er mein Befreyer; und das that Jesus: er ermahnte, bat — zeigte uns den Weg, wie wir aus Knechten und Leibeigenen der Sünde ꝛc.

C. Wem ist aber nun das ein Trost? Ach, m. L. so gern ich euch tröste, so sind nur wenige ꝛc. Soll ich dich trösten, du Habsüchtiger? Du bist wirklich im Elend, ein armer Sklav des Goldes, entfernt von Gott; denn man kann nicht zweyen Herren dienen ꝛc. Dich, du Trunkenbold? Auch du bist im Elend, der Wein ist dein Meister, er macht dich Sachen zu reden und zu thun, wie er will ꝛc. Dich, du Zänkischer, — du Unzüchtiger — du Zornmüthiger? Ihr seyd alle im Elend, aber ihr liebet euere Gefangenschaft! Was soll euch also der Trost? Es würde euch leid seyn, wenn man euch befreyte ꝛc. ꝛc. Nur für euch ist dieser Trost, die ihr über die traurige Herrschaft der Sünde seufzet; die spüren, wie traurig es ist, ꝛc. hingerissen zu werden; die herzlich mit Paulo ꝛc.: ach! ich elender Mensch ꝛc. Zu euch schickt mich Gott heute, und befiehlt mir: Tröste ꝛc. — dieses Abendmahl soll euch neue Kraft zur Ueberwindung — Gelobet sey Gott, der uns den Sieg ꝛc. 1. Cor. 15.

II. Denn ihre Missethat ist vergeben.

A. Missethat. Ich habe keine Missethat begangen, denket ihr jetzt bey euch selber. Kann seyn; allein das Wort

bedeutet nicht allein die gar groben Sünden, wie Mord ꝛc. sondern jede Missethat, d. i. unrechte That, sie sey groß ꝛc., sie bestehe, worin sie wolle. Jeder Ungehorsam — Sünd — Uebertretung ist Missethat. Gott läßt euch predigen, sie sey vergeben. O wer da weiß, wie eine Uebelthat einem kann Angst ꝛc., wie es einem zu Muth ist, der sein zartes Gewissen mit einer Sünd beflecket, wie einen das ängstiget, wie aller Muth — Friede — Zufriedenheit von uns weicht — wie einem das immer vor Augen ist: ach! hätt' ich nur das nicht gethan, mein Gott! warum ließ ich mich doch ꝛc., ach jetzt ꝛc. meinen himmlischen Vater erzürnet — jetzt — nicht mehr ihn Vater nennen — zu ihm mit Freuden beten — ach! wenn ich jetzt stürbe, ehe ich Vergebung ꝛc. Nur der weiß, welch ein Engel Gottes ein Prediger ist, der im Namen ꝛc.: deine Missethat ist dir vergeben — nur der weiß, welch ein Trost das ist — und wie lieblich auf den Bergen die Tritte derer, die da Friede ꝛc. und zu Zion sagen ꝛc.

B. Aber ihr empfindet von diesem allem nichts, ihr — die ihr nie kein Herzenleid empfunden — die ihr — wenn ihr euern Rausch ausgeschlafen, nie mehr daran denket; die — wenn ihr — die Strafe für euer Schwören und Schelten bezahlt, nun meinet, jetzt sey alles — die, wenn ihr euere Dirne geheyrathet, nun meinet, Gott sey nun auch ꝛc.; die — wenn euer Betrug verborgen bleibt, euch einbildet, Gott werde auch dazu schweigen; die sich aus einer Sünd, wenn's nur nicht gar zu grob — so viel machen, als ein Glas Wasser zu trinken — Was soll ich euch trösten? Es plagt euch ja nichts, es macht euch ja nichts traurig. — Ihr möchtet freylich wohl leiden, daß euch Gott ꝛc. verzöge, wenn es ohne euere Mühe zugieng; aber sobald man euch von Untersuchung und Prüfung des Lebens — so ꝛc.: ich weiß wohl, was mit mir ist! Nun denn so muß ich mich von euch weg, und zu denen wenden, die besser wissen, wie viel es zu bedeuten hat, wider den Herrn ihren Gott zu sündigen; denen will ich aus Befehl und im Namen Gottes verkündigen, daß ihnen ihre Missethat vergeben ꝛc.

III. Denn sie hat Zweyfaltiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde.

A. Ist es nicht wahr, ihr alle, die ihr mich höret: habt ihr nicht mitten in euern sündlichen Tagen doch viel Gutes ꝛc.! Damals — da ihr gar nicht an ihn, oder mit Unlust an ihn dachtet, hatte er Gedanken der Liebe über euch — Gesundheit — Glück — Segen — keine Strafe — kein Fluch — kein Verderben. —

B. Nun wie vielmehr werdet ihr jetzt empfangen, wenn ihr ihm treu bleibet? Wenn er schon damals, da ihr doch auf fremden Wegen ꝛc.: wie vielmehr denn jetzt ꝛc.? Zweyfältiges sollet ihr ꝛc.! Das begreifet zwar der Sünder nicht, ihm ist nichts über viel Korn und Most; aber ihr wisset, wie köstlich es ist, zu fühlen, daß man jetzt wieder Gott zum Vater — daß — Kind ist — daß — Sünden nicht mehr anklagen, daß Jesus — Fürsprecher — daß alles wieder gut — daß ihr nun ruhig dem Tod ꝛc. entgegen — nicht erschrecken dürfet, wenn plötzlich ꝛc. Ihr wisset, daß aller Segen an Korn, Most und Heu nichts ist gegen die Gnade Gottes — Friede mit ihm — Vergebung euerer Sünden. Ihr wisset, daß David Recht hatte, wenn er sagt: Wenn ich nur dich ꝛc. Nun denn, all dieser Segen ist euer — um all ihre Sünde. Das ist die Strafe, daß er euch jetzt zu Gnaden ꝛc. O wie gütig, gnädig und barmherzig ist der Herr! Statt Strafe — Gnad; statt Verderben, zweyfacher Segen.

So danket, danket ihm denn! Tretet mit Thränen im Aug und dankerfülltem Herzen zu seinem Altar! Er rufet: euer Elend hat ein Ende; rufet ihm wieder zu: o wir wollen uns nie wieder in dieses Elend stürzen! Er rufet: euere Missethat ist vergeben; ꝛc. ꝛc. Und nun, o Gott! vergönne deinem Knecht noch eins mit ꝛc. zu reden, obschon — Staub ꝛc. Ich habe nun deinen Willen — Volk getröstet — freundlich zu ihnen gepredigt, daß ꝛc. Aber ach! wird kein sicherer Sünder — mißbrauchen ꝛc. O bewahre — laß — Abendmahl zum Segen ꝛc. ꝛc.

Psalm CXIX. 3. O daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte.

Sieben und zwanzigste Predigt.

Es ist fast unbegreiflich, wie widersprechend die Menschen in Dingen handeln, die ihr ewiges Heil angehen, da sie doch im Leiblichen ꝛc. Ihr glaubet, man müsse säen, wenn man erndten wolle! aber im Geistlichen ꝛc.; ihr glaubet, man müsse das Unkraut ausjäten, wenn der gute Saamen ꝛc.; aber im Geistlichen ꝛc.; ihr glaubet, es sey ein zukünftig Gericht ꝛc. und doch ꝛc.; ihr glaubet, man müsse bey dem heiligen Abendmahl in sich selber gehen, sein Leben untersuchen, seine Sünden ꝛc. Gott demüthig und aufrichtig bekennen, ihm heilig versprechen, alles Böse zu ꝛc. Das glaubet ihr alle: und doch wollen jetzt solche zum Tisch des Herrn, die diese ganze Woche nicht daran gedacht ꝛc. folglich; — die ihr Herz nicht untersucht, ob es Reu ꝛc. spüre; die keine ihrer Fehler mit Namen kennen; Ungerechte, die nicht glauben wollen, daß sie ungerecht sind, die folglich keinen Entschluß gefaßt, sich zu ꝛc.: die sind da, und wollen das Abendmahl ꝛc. Unglückliche! Was wollet ihr dabey thun? Ihr habt ja keinen Vorsatz, euch zu bekehren, oder wenn schon, so ist er nicht besser als alle vorige, deren ihr keinen gehalten ꝛc. Die wahre Beschaffenheit guter Vorsätze.

I. Sie müssen auf Ueberzeugung — auf Reue — auf Untersuchung seines Herzens gegründet seyn.

A. Auf Ueberzeugung. Es giebt eine Art guter Vorsätze, die fast alle Leute ꝛc., die aber nichts werth ꝛc. So fasset mancher beym Donnerwetter, (Gewitter) bey Krankheiten, beym Tod der Seinigen, auch oft beym Abendmahl ꝛc. Aber das geht zu geschwind ꝛc.; wie unzeitige Geburten, die nicht lange leben ꝛc. Alles muß Zeit haben, und so auch ꝛc. Soll

ein Vorsatz gut rc. : so müssen Ueberlegung rc.; der Mensch muß überzeugt seyn: ich lebe nicht recht, das muß anders seyn, hierin rc. bin ich auf dem unrechten Wege, so kanns nicht gehen u. s. w. Ohne diese Ueberzeugung sind rc. nichts werth, denn in allem unter einist (auf einmal) kann rc. nicht bessern, also rc. rc.

B. Auf Reue. Der Mensch kann überzeugt seyn, daß rc. und doch sind seine Vorsätze nicht gut — aus zeitlichen Gründen: so bald er die nicht mehr zu fürchten hat, so rc. Es muß Reue über das vorige Leben rc.; es muß einen plagen, daß man so rc.; wir müssen Schaam vor Gott empfinden, Unzufriedenheit mit uns selber, Eckel, Abscheu; das thut weh, und eben deßwegen wird man gute Vorsätze nicht leicht brechen, die so rc.; damit man sich das Uebelseyn, die Gewissensplage nicht wieder zuziehe, die rc.

C. Auf Untersuchung seines eigenen Herzens. Wo soll diese Ueberzeugung, diese Reue herkommen? Gewiß nicht wunderthätig von oben herab, darauf wartet ihr vergebens! Man muß mit sich selber niedersitzen, zurückdenken, sich prüfen, was man noch jetzt für Fehler an sich rc., für Laster liebt, für Tugenden hasset; mit eben der Strenge, wie rc. über andere urtheilt, rc.: dann lernt man sich selber kennen, seine Fehler rc.; und dann erst kann man ja den Vorsatz rc.: ich will rc. darin bessern.

II. Sie müssen aufrichtig, allgemein und beständig seyn.

A. Aufrichtig. Text. O daß rc. mit ganzem Ernst rc. Aufrichtigkeit, das ist was Gott rc. 2. Chron. 20. Ich weiß, o Gott, daß du das Herz rc. Daran fehlts euern meisten Vorsätzen; und wie kanns anders seyn? Ihr fasset sie in der Uebereilung, ohne Reu rc. Was wollet ihr also damit, wenn ihr rc.: ich will mich bessern! Worin? Das wißt ihr selber nicht! Glaubt doch nicht, daß ihr Gott etwas überreden könnet, wie rc. Uns kann man mit guten Worten, mit Seufzen, mit Thränen rc.; aber rc.

B. Allgemein. Es ist keiner unter euch so schlimm, der nicht schon Vorsätze 2c.; aber er behielt sich in diesem Akkord mit dem lieben Gott immer heimlich den Genuß dieser oder 2c. Sünde vor; er ließ dieses oder 2c. Laster bleiben, um Gott gleichsam Sand in die Augen zu 2c., daß er die übrigen nicht achten solle. So meints David nicht: o daß 2c. alle deine Rechte 2c. Unsere Bekehrung muß in unsern Herzen und nicht in unserm Wandel anfangen. Es hört mancher auf zu sündigen, und ist doch noch lange nicht bekehrt: er sündiget nicht mehr, weil er Schande, zeitliche Strafe 2c. fürchtet. Solche Bekehrungen währen denn so lang, bis der Oberamtmann oder Pfarrer weg sind, den sie fürchteten, oder bis sie ohne Gefahr 2c. Unsere Bekehrung muß von innen 2c. und sich über alle Gebote 2c., ohne Vorbehalt dieser oder 2c. Lust 2c. Ein Gebot kommt von Gott wie das andere; wer also eins übertrittet, mit Fleiß, mit Wissen und Willen: der ist Gott ungehorsam, der ist ein Uebertreter 2c., dessen Herz muß 2c. Kein Fehler des Herzens, so klein 2c., ist ganz unschuldig; kleine Bäche fallen in größere, die wieder in 2c., und zuletzt alle ins Meer: so auch die Sünden. Dem aufrichtig Bußfertigen scheint kein Fehler eine Kleinigkeit: so bald er ihn entdeckt, so fasset er den Vorsatz, ihn abzulegen, und er arbeitet unermüdet, bis 2c. 2c.

C. Beständig. Die meisten Menschen machen's wie unartige Kinder, die immer schreyen: ich will folgen, und doch — sobald die Ruthe aus ihres Vaters Hand 2c., zu ihren alten Unarten 2c. So auch ihr! Wie oft 2c. versprochen 2c., noch am letzten Bettag — Bey einigen ist's Gottlob 2c., bey vielen aber, wo ist die Frucht? Sobald die heilige Zeit vorbey ist, so 2c. Text: o daß mein Leben 2c. — So verfliesset das Leben 2c. in Abwechslung von Reue und Gottlosigkeit — Tugend und Laster — guten Entschlüssen und Uebertretungen. Heute habt ihr im Sinn 2c. und Morgen oder erster Tagen 2c. zurückkehren. Setzet euch einen Augenblick an Gottes Platz: würdet ihr das gern 2c.? Und das muß er doch von euch leiden, daß ihr ihn so spottet; oder könnte ein Kind seines Vaters

ärger spotten, als wenn es ꝛc.? Nun denn, ihr Christen! wie lang soll das noch währen; soll der heutige feyerliche Tag und das Abendmahl aber weiter nichts als Staub seyn, den ihr Gott ꝛc.; sollen die heutigen Entschliessungen — Doch was rede ich von Entschliessungen! Da sitzen ja Leute die Menge, die zum Abendmahl ꝛc., und doch daheim keinen Augenblick mit sich selber gerechnet, und nur nicht daran gedacht, ob sie Gott etwas versprechen ꝛc. Leichtsinnige, leichtsinnige Menschen! Wenn ihr doch zu euerm Oberamtmann gehet, so denkt ihr vorher, was ihr mit ihm ꝛc.; aber vor Gott zu treten, ohne zu wissen, warum und wozu: das macht euch kein Bedenken. Also noch einmal: wie lang soll ꝛc. währen? Oder sind euere Entschliessungen von besserer Art? Ihr Alten! Ists euch ein Ernst, oder thut ihr aber nur dergleichen? (stellet ihr euch nur wieder so?) Ich sehe, ihr wollet zum Tisch des Herrn. Aber habt ihr auch daran gedacht, was ꝛc.; habt ihr den aufrichtigen ꝛc., besser zu leben; ist euer wahre innige Wunsch: o daß mein Leben ꝛc.; ist ꝛc. Vorsatz, ohne Vorbehalt ꝛc.; ist Vorsatz, von nun an euere sündlichen Lüste zu verläugnen — Abbruch zu thun — euch in allem den Befehlen ꝛc. euers Herrn zu unterwerfen: o so seyd mir willkommene Gäste zum grossen Mahl des Friedens! Ist das euer Vorsatz: o daß mein ganzes Leben ꝛc. so müsse aller euerer Sünden, nicht mehr gedacht ꝛc., so sey volle Vergebung, Gnade und ewiges Leben euer Theil, wenn ihr ꝛc. haltet. Ihr jungen Leute! Was habt denn ihr im Sinn? Seyd ihr schon in Sünden alt genug, um Gottes zu spotten; habt ꝛc. Thränen — Gelübde vergessen, die ihr noch nicht so lang beym ersten Abendmahl ꝛc.? Oder ists euer Ernst: o daß mein Leben ꝛc. o so seyd auch ihr euerm Heiland willkommene Gäste, wieder gefundene Schafe ꝛc. zu euerm Hirten. Und o daß doch euer Leben seine Rechte ꝛc.! O daß ihr nicht mehr zurückkehrtet zu ꝛc.: wie ruhig würde euer Leben ꝛc. Nun denn, im Namen des Herrn! So sey denn das unser aller redliche Entschluß, seine Rechte unser ganzes noch übriges Leben mit ganzem Ernst ꝛc.

Psalm

Psalm XXV. 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend.

Acht und zwanzigste Predigt.

Jesus hatte bey der Einsetzung des Abendmahls die Absicht, den Seinen unvergeßlich seine Liebe ꝛc. stets neu in ihren Seelen ꝛc., sie dadurch zu wahren Anbettern Gottes, zu frommen Christen ꝛc. Aber bey so wenigen erreichet er seinen Zweck; wenn schon äusserliche Andacht — das Herz ist leer und kalt. Es ist auch kein Wunder; der Gesunde achtet des Arztes nicht, sondern ꝛc. Wer sich rein und fromm genug dünkt; wer glaubt, er habe sich eben so gar viel nicht versündiget: dem wirds auch wenig zu Herzen ꝛc., wenn man ꝛc. sagt: Jesu hast du deine Begnadigung zu danken, er ist dein Erretter, ohne ihn wärst du verloren — So denkt der Selbstgerechte: Freylich ja das mag wahr ꝛc. viel gesündiget ꝛc. aber mir ꝛc. nicht so gar übel gegangen. Was Wunders, daß solche keinen Dank fühlen, kalt ꝛc. O! wenn ihr nicht zu träge wäret, in die Tage euerer Jugend zurück ꝛc., ihr ꝛc. eine andere Sprache führen. Mein Zweck ist, euch an die Sünden euerer Jugend zu erinnern, und zu zeigen, wie viel Ursach zur Reu — wie viel vergessene Sünden ꝛc. ꝛc. Also — reuvolle Rückerinnerung an die Sünden unserer Jugend.

I. Wie die Welt über die Jugendsünden denkt.

A. Wenn ich so auf euch alle hinsehe, und mitten unter euch graue Häupter, durch der Jahre Last gebeugte Greise — Väter — Mütter erblicke, und denn im Geist mich in euere Jugendjahre ꝛc.: was sehe ich?

a. Hier einen, der in seiner Jugend die Geisel seiner Eltern ꝛc., ihre grauen Haare, anstatt zu ehren, mit Herzeleid ꝛc.; der mit sehnlichem Verlangen auf den Tod des Vaters ꝛc., um sein Gut ꝛc., oder auf das Sterben der Mutter, der er den jährlichen Unterhalt zu lang ꝛc.

b. Dort einen, der seinen Eltern übers Haupt gewachsen, sich des Hauswesens Meister ꝛc., mit groben Worten ihren Rath verlachte, oder hinterwerts über ihre Einfalt spottete: wenn mein Vater ꝛc. wußte, daß ich hier ꝛc.; aber ich — zu listig.

c. Wieder einen, der — keinen Zaum, kein Gesetz kannte, als seine viehische Lust; der so manche Jungfrau unglücklich ꝛc., so manche mit leeren Hoffnungen ꝛc., so manche durch falsche Eidschwüre betrogen, so manche Thräne der verführten Unschuld ꝛc., bis er zuletzt gefangen sich ein Weib nehmen mußte, die er nicht liebte — peiniget.

d. Dort einen, der mit seinen Gefährten der Finsterniß nächtlicher Weise die schlafenden Dörfer beunruhigte, sich in den gröbsten Wollüsten ꝛc., bis der kommende Tag ihn aus dem Lager der Schande. ꝛc.

e. Dort einen, der bey allen Schlägereyen ꝛc., den jedermann als einen Störer der öffentlichen Ruhe auswich; der sich groß damit meinte, weil er durch seines Armes Kraft sich furchtbar ꝛc., der ohne Erbarmen zuschlug, unbekümmert, daß ein unglücklicher Schlag ihn unvermuthet zum Mörder machen könne.

f. Hier einer, dem das Weinhaus jederzeit lieber als Gottes Haus ꝛc.; der alle Sonntag Nachmittag sich hinsetzte ꝛc. und nicht wich, bis Rausch und Völlerey ihn zum Thier herab erniedrigt, und denn im trunkenen Uebermuth Zank und Streit, wo er durchgieng, erregte.

g. Dort einen, der in seiner Jugend unter fremden Leuten ꝛc. seine Löhne verpraßte, anstatt seinen armen Eltern und Geschwisterten unter die Arme zu ꝛc.: der Magd, die neben ihm ꝛc., nachstellte, bis ꝛc. zum Fall ꝛc., und denn, ihrer müde, wegzog, und sie ihren Gewissensbissen zum Raub ließ.

b. Hier solche, die in ihrer Jugend weder am Beten, Lesen, an keiner einzigen Religionsübung nicht die geringste Freude ꝛc., Jahre lang nie an Gott dachten als in der Kirche, ganz ihres Schöpfers vergassen, als wär kein Gott, der sie und all ihre Jugendsünden einst vor Gericht ꝛc.

B. Und all diese Leute, die in ihrer Jugend so unchristlich ꝛc. so viel Sünden ꝛc., alt worden, Väter ꝛc. geworden: wir sehen es ihnen nicht an, daß sie ehemals ꝛc.

a. Die meisten haben es auch längst vergessen; es geht oft lange Zeit hin, daß sie nie an die Sünden ihrer Jugend ꝛc.; es ist, als wenn das gar nicht in die Rechnung gehörte, die Gott einst von ihnen ꝛc.; wollen sie zum Abendmahl, so hüten sie sich wohl in ihrer Selbstprüfung ꝛc. zurückzugehen, und will ihr Gewissen ꝛc., so ꝛc. ꝛc.: das ist schon lang, das ist alt — Will ihr Prediger auf ihrem Krankenbett ꝛc., so denken sie: ich habe gemacht wie andere junge Leute, das ist schon längst vorbey. So bleiben euere Jugendsünden unbereut. —

b. Andere denken wohl bisweilen ꝛc., aber wie? Nicht mit Reue ꝛc., sondern mit inniger Freude. Wenn sie sehen, wie's heut zu Tag geht, so mahnt (erinnert) sie das an ihre Jugend; sie denken mit Vergnügen zurück: ich habe mich doch lustig gemacht, ꝛc. die Tage meiner ꝛc. genossen; jetzt mag ich nicht mehr, ich muß es den jüngern überlassen! Oder wenn's Gelegenheit giebt, so erzählen sie einander: besinnst du dich noch, wie wir da und da diesen und jenen geschlagen, wie wir entronnen, wie wir's ihnen wieder vergolten ꝛc.? Denn hören euere Söhne oder Knechte ꝛc. und denken: wenn's unsere Väter ꝛc. so ꝛc. ꝛc. und sehnen sich ungeduldig nach der Zeit, wo sie unterwiesen und denn Freyheit ꝛc. So ist bey vielen Alten nicht nur keine Reu über ihre Jugendsünden, sondern sogar noch Vergnügen bey dem Andenken ihrer ehemaligen Uebertretungen.

c. Und wieder andere, die all diese 2c. als Thorheiten, Jugendschwachheiten 2c., die keine ernsthafte Reue verdienen. „Man ist einmal in der Jugend leichtsinnig — es ist ja so immer gewesen, daß junge Leute leichtsinnig 2c., Thorheiten begehen 2c. Wenn das Jugendfeuer 2c., so wird man witziger (verständiger). Weil sie das auf die leichte Achsel nehmen (für unbedeutend halten) so überschlagen sie die 30 ersten Jahre ihres Lebens ganz, denken nie mit Reu 2c., wollen nicht, daß man ihnen davon rede, streichen sie ganz weg aus der Rechnung ihres Lebens. — So ist's kummlich, (bequem) wenn ihr den größten Theil eures Lebens und eurer Sünden als Thorheiten 2c., die nicht der (Mühe) werth, daß 2c. bereuen, so 2c. bald fertig 2c. 2c.

II. **So dachte David nicht; so denken wahre Bußfertige nicht.**

A. **Text.** Von Davids Jugendsünden sagt die Schrift nichts, im Gegentheil 2c. Aber Er denkt daran, — nicht vergessen — denkt nicht: das sind alte Sachen! Er denkt **nicht mit Vergnügen** — gebeugt — haltet sie also nicht für verzeihliche Schwachheiten, um die es sich nicht der (Mühe) werth sey 2c. Auch Hiob 13. **Du willst mich umbringen um der Sünden meiner Jugend willen.** Der fromme Hiob denkt mit Schmerzen an seine 2c.; er haltet die Leiden 2c. für Strafen; er glaubt also nicht, daß man sich ihrer nicht mehr erinnern — daß Gott sich ihrer nicht achte. Pred. Sal. 11. **Freue dich Jüngling** 2c. 2c. **Gericht bringen wird**; also bringt Gott die Sünden der Jugend 2c. 2. Cor. 5. **Der Herr wird alle Werke vor Gericht** 2c.; also 2c. **auf daß ein jeglicher** 2c. **Leibes Leben** 2c.; also 2c. Und saget, ihr wahrhaftig Bekehrten, was verursacht euch die meiste Traurigkeit? Sind es nicht 2c., oder übergebet ihr 2c.; denket ihr nicht oft mit gebeugtem Herzen 2c., denket ihr nicht bey jedem Abendmahl: **Herr! ich bin unwürdig** — ich gieng ehemals in der Irre — macht es euch nicht den größten Kummer, daß ihr

den besten Theil euers Lebens, wo ihr noch frey von Sorgen — keine Kinder, keine Haushaltung — folglich mehr Zeit — daß ihr diesen edeln Theil 2c. der Sünd 2c.

B. Nun denn ihr Alten, insonderheit die ihr jetzt zum heiligen Abendmahl 2c., erinnert euch bußfertig der Sünden euerer Jugend! Wie ihr so kalt — wie euer Herz so leer von Reue — als hättet ihr euer Lebtag nichts Böses 2c. O und wenn ihr seit 10 Jahren nichts Böses 2c., so denket zurück an jene Tage 2c. und wie euch Gott deß ungeacht getragen 2c. Wie viel wärmer 2c. ums Herz werden, wie gebeugt — hinzunahen — Schmerzhaft freylich wird 2c. seyn, aber göttlich heilsam. — Es hat euch bisher an wahrer Reue gefehlt, weil 2c.; aber wenn ihr nun die lange Reue von vornen an 2c.: o so wirds wills Gott anders 2c.; der Muthwillen, 2c. erzählet, wird sich in Trauer — in Schaam 2c. Ach Herr! gedenke nicht 2c.

C. Und ihr, ihr jungen Leute. Wenn der fromme David in 2c. Alter zu Gott fleht 2c.: wie sehr müssen denn euere 2c. euch einst im Alter drücken! Wie ganz anders siehet man die Dinge dieser Welt im Alter an, als 2c. Was einem Freude schien — Bitterkeit worden; was jetzt Lustbarkeit — Uebertretung — Einst werden alle euere 2c. Gewissen ängstigen; und Gott gebe, daß es noch in diesem Leben 2c. O warum wollet, — Buß schmerzhafter — Reue bitterer — Alter und Todbett beschwerlicher 2c.

Nun so laßt — hinzunahen — mit reuvollem Andenken — und Gott danken, der all diese 2c. zu vergeben bereit ist — Wenn Reu über diese 2c. so wird Reu über 2c. seitherigen 2c. nicht ausbleiben. —

Herr! wir gedenken heute der Sünden unserer Jugend 2c. 2c.

Gelegenheits-Predigten.

Matth. XXII. 1—13. Das Gleichniß von der Hochzeit des Sohns.

Visitations-Predigt.

Es hat von Alters her den Leuten zu einer Entschuldigung dienen müssen, wenn man sie zur Bekehrung eingeladen: „ich mag noch nicht, man muß so traurig seyn, allen Freuden absagen ꝛc. Aber diese ꝛc. sind so ungegründet als gewissenlos. Gesetzt, es wäre so, so ist es Gottes Befehl; und wenn euch die Obrigkeit etwas beschwerliches befiehlt, so müßt ihr ja dennoch gehorchen; warum denn nicht vielmehr ꝛc. Aber sie ist überdieß noch höchst ungegründet; der Zustand der Gläubigen und Frommen ist viel eher freudenvoll als traurig. Jesus braucht die angenehmsten Gleichnisse; er redet von sättigen, tränken, weiden, erquicken; und in dem gegenwärtig zu verhandelnden ꝛc. braucht er das Bild von einer Hochzeit, woben es ja freudig zugeht, also ꝛc. ꝛc. Meine Absicht gehet jetzt nicht dahin, ꝛc. weiter auszuführen, sondern ꝛc. das Betragen der Menschen gegen die Einladung Gottes zur Glückseligkeit des Christenthums zu Gemüthe führen.

I. Der eigentliche Sinn dieses Gleichnisses in Absicht auf die Juden und Heiden.

A. Die Einladung an die Juden. Ihr Betragen, und die Folgen desselben.

a. Die Hochzeit, zu deren Gott die Juden einladen ließ, war die Annehmung der christlichen Religion, die darum so genennt wird, weil sie viel leichter, und ihre Glückseligkeit viel größer ist, z. E. Vergebung der Sünden. Zu dieser ließe er sie einladen durch die Propheten; da sie aber

diese nicht verstehen, sondern auf ihren Erwartungen beharren wollten, so sandte er andere Knechte.

b. Das Betragen der Juden gegen dieselbe. Sie verachteten diese Einladung, weil sie ihnen zu gering schien. Andere tadelten sogar die Knechte, welches nicht nur an den Aposteln ist erfüllet — sondern den Sohn selber. Matth. 21.

c. Die Folgen dieses Betragens. Der König ward zornig rc. Dieses erwahrete sich, (gieng in Erfüllung) da die Römer rc. rc.

B. Die Einladung an die Heiden. Ihr Betragen, und die Folgen desselben.

a. Da sandte rc. auf die Strassen. Die Juden hatten das Vorrecht, die Heiden wurden als Fremdlinge angesehen. Nun wandte sich Gott zu ihnen, und ließ rc. das Evang. verkündigen; diese nahmen es an, sie wurden durch die Apostel zum christlichen Glauben rc. rc.

b. Aber waren sie dessentwegen sogleich wahrhaftig Tugendhafte? Text. v. 10. Gute und Böse. Daß ihnen das Evang. verkündigt wurde, war eine unverdiente Gnade. Eph. 2. 8. Aus Gnaden seyd ihr selig worden rc. Diese Gnade sollte sie nun zur Buße leiten. Röm. 2. 4. und 2. Cor. 7. 1. Dieweil wir nun solche Verheissungen haben rc. Allein diese Güte hatte nicht den Erfolg; es war auch einer unter den Gästen, der hatte kein rc. Kleid an, d. i. es werden unter den zum Christenthum bekehrten Heiden auch solche seyn, die sich rc. nicht werden bessern lassen.

c. Der Erfolg. Der König stellte ihn zur Red, er aber verstummte. Und was hätte er sagen sollen? Man theilte an der Thüre des Hauses die Kleider aus; es war also seine Schuld. Die christliche Religion lehret uns, wie wir uns Gott wohlgefällig machen — sie bietet uns alle

Hülfe an; es ist also keine Entschuldigung. Auch heißt es: er verstummte. Der König that, was Recht rc., er ließ ihn hinaus werfen, so gieng es den 7 Gemeinden in Asien rc. rc.

II. Anwendung dieses Gleichnisses auf uns.

A. Die Einladung Gottes an uns.

a. Die allgemeine. Unsere Voreltern waren Heiden rc. Gott leitete es, daß ihnen das Evang. geprediget rc., Aber wer ist Schuld daran, daß wir gerade in einem christlichen Land und nicht unter den Heiden, deren es noch viele giebt, sind geboren worden? Gott regierte es so rc. damit rc.

b. Die besondere. Von unserer zarten Jugend an sind wir in den Schulen, hernach zum heiligen Abendmahl unterwiesen, seither durch die Diener Gottes vielfältig eingeladen. Diese Einladung ist oft durch das Gewissen, Tod der Unsrigen, Krankheit, Errettung aus Todesgefahr und allerley Aufweckungen unterstützt und verstärkt worden.

c. Und wozu ladet er uns ein? Zur Hochzeit des Sohns, d. i. zur Freud und zur Glückseligkeit des Christenthums. Ihr fraget, worin dieselbe bestehe? Es ist ein böses Zeichen, wenn rc. fragen muß. Gewiß nicht im Essen und rc. wie an einem Hochzeitmahl, nicht in der Freyheit, ungestraft zu sündigen, wie ihr meinet, daß es an den Hochzeiten erlaubt sey; sondern die Glückseligkeit des Christenthums bestehet in Gerechtigkeit d. i. rc. rc. Röm. 14.

B. Das Betragen der meisten gegen diese Einladung.

a. Die einten verachten es. Insgemein verachtet man nur das, was uns zu gering scheinet. Euer Herz sucht nichts als Geld, Ehre oder Wohlleben; alles Andere macht wenig Eindruck auf euch. Wenn man vielen aus euch

die Wahl gäbe zwischen dem Himmel und einer schönen Matte; (Wiese) ich glaube, die Meisten würden den Himmel fahren lassen. Ihr machet's ja wirklich so! Wie manchmal hab ich euch Leben und Tod 2c. vorgestellt: ihr seyd immer bey euern Lastern geblieben, und habt die Glückseligkeit verachtet, die ich euch versprochen, wenn ihr tugendhaft 2c.

b. Andere versäumen ob den Arbeiten und Geschäften dieses Lebens 2c. Sie verachten es nicht, aber sie meinen, das Zeitliche thue nöther; (sey nothwendiger) das Geistliche werde sich wohl noch geben. Alldieweil sie ihr Feld bauen, lassen sie ihre Seele brach (unangebaut) liegen. Sie versäumen nichts, eine reiche Erndte zu machen; aber ihre Seele mit christlichen Tugenden zu zieren, Früchte der Gottseligkeit zu bringen: das vergessen sie. Ein Jahr nach dem andern geht dahin, bis Alter und Tod, gleich dem Winter, alle Arbeit der Seele schwer und zuletzt gar unmöglich macht.

c. Anderen hassen den Prediger, der sie zur Tugend vermahnet, und zum Reich Gottes einladet; sie tödten ihn zwar nicht, aber wenn sie ihm Verdruß machen können, so freut es sie in der Seele. Sie hassen ihn, weil er ihnen ihre Fehler vorhaltet, durch die sie sich vom Reich Gottes ausschliessen; oder wenn sie ihn schon nicht hassen, so 2c. keine Liebe, Zutrauen, Dankbarkeit, Gehorsam — sie wollen durch einen ganz andern Weg 2c. 2c.

C. Die Folgen dieses Betragens.

a. Ihr glaubet, Gott achte sich euerer nicht, er übersehe euch in der großen Menge, wie die 2c. im Gleichniß. Aber der König wird kommen, und seine Gäste läutern an dem Tag des Gerichts. Jetzt sitzet ihr gleichsam mit den würdigen Gästen an einem Tisch, ihr geniesset das gleiche Wort Gottes — Trost — Abendmahl — Hoffnung der

Seligkeit — Anerbietung der Vergebung; aber es wird anders kommen, er wird euch fragen: Freunde, wie habt ihr euch Hoffnung zur Seligkeit — wie zum Abendmahl nahen dürfen, da ihr doch kein hochzeitliches Kleid, keine Tugend, kein christliches Herz, keine Liebe zu Gott habet?

b. Dann werdet ihr auch verstummen, wie der rc. im Gleichniß. Jetzt habt ihr einen ganzen Haufen Entschuldigungen; aber euer Mund wird verstummen, wenn der Allwissende zu euch redet, und die bösen Tücke eures Herzens siehet. Die Menschen könnet ihr mit Läugnen, Scheinheiligkeit und Entschuldigungen blenden; aber rc. Und was wolltet ihr ihm antworten? Könnet ihr sagen, ihr seyet nicht unterwiesen, ermahnet, gewarnt worden? —

c. Das Urtheil. Text. Da hilft denn kein Entrinnen mehr! Gebunden, von der Hand des Allmächtigen fest gehalten, an den Ort hingewiesen, wo alle Verächter rc. heulen über ihr eigenes Elend, Zähnklappen vor Neid über das Glück der Seligen.

Darum, l. F. irret nicht, Gott läßt seiner nicht spotten. Was der Mensch säet, rc. Es sind viele unter euch, denen das hochzeitliche Kleid mangelt, die mit einem Herzen voll Sünden vor Gott rc. und zum heiligen Abendmahl rc. Ihr kleidet euch sauber, wenn ihr zu jemanden wollet, der mehr ist, als ihr; darum ziehet auch den Rock der Sünden aus, und ziehet an als die Auserwählten Gottes herzliches Erbarmen rc. Denn der König kommt, wir wissen nicht, wenn — darum wachet, damit wenn rc, ihr würdig erfunden werdet rc. rc.

Luca XXIII. 27. Und als sie ihn hinführten, folgte rc. viel Volk — und beweinten rc.

Nach einer Hinrichtung.

Ihr erwartet heute vermuthlich eine Predigt, die von dem traurigen Schauspiel rc. das wir vor wenig Tagen rc. Und wirklich würde es mir ungemein schwer seyn, nichts davon rc. da noch mein ganzes Herz davon bewegt, und diese Unglücklichen noch immer fast der einzige Gegenstand meiner traurigen Betrachtungen sind. Aber was soll ich euch predigen? Soll ich euch vor dem Diebstahl rc.? Der, bey welchem das unglückliche Ende dieser Elenden nicht einen ewigen Abscheu rc., dem wird meine Predigt keine Warnung rc. Nein, ich will euch von etwas reden, davon ihr die Tage euers Lebens von dieser Stelle vielleicht nichts gehört rc., und das doch bey solchen Gelegenheiten allemal sollte eingeschärft werden. Ich habe dazu einen Theil der Leidensgeschichte Jesu rc, nicht als ob ich ihn mit einem Missethäter, der seinen Tod verdient, in Vergleichung rc., oder als ob ich sie mit ihm vergleichen, und ihnen noch damit nach ihrem Tod eine Lobrede rc. Nein, nur die Zuschauer will ich mit einander vergleichen. Es heißt: sie beweineten ihn. So soll auch jedes empfindende Herz rc. Also: die Empfindungen einer edeln Seele bey der Hinrichtung eines Missethäters.

I. Anbettung der göttlichen Vorsehung.

Es ist wahr, nicht jede Uebelthat wird in diesem Leben nach Verdienen gestraft. Ich sage: nach Verdienen. Denn völlig ohne Strafe bleibt keine! Oder ist das bange Gewissen, ist die beständige Furcht, erhaschet zu werden, ist der Schrecken vor jedem Blatt, vor jedem, der ihn steif (starr) ansieht, ist — keine Strafe? Die Gottlosen haben keinen Frieden — Der Gottlose bebet sein Lebenlang rc. Aber nicht alle Uebelthat bleibt verborgen; oft gehts lange,

etliche Jahre; niemand kennet den Dieb, den Mörder — unerwartet fallt die Hand des Herrn über sie her, und ergreift den Verbrecher, wenn er es am wenigsten vermuthet, mitten in seiner Gottesvergessenheit, und liefert ihn seiner Statthalterin, der Obrigkeit in die Hände. Der Gottlosen Weg ist dunkel, sagt Salom., und ꝛc. ꝛc. Oft müssen die listigsten Missethäter mit Blindheit geschlagen seyn, daß sie der Obrigkeit selber helfen ꝛc.: sich nahe an den Grenzen versäumen — überall Spuren hinter sich lassen, daran man sie erkennen kann. Wenn Gott einem Menschen will offenbar machen, so ist alle seine List ꝛc.; er wird in seinen eigenen Netzen verstricket, damit man erkenne, daß ein Gott sey, der die Uebelthäter ꝛc., daß er gerecht sey und seine Gerichte gerecht.

II. Hochschätzung der Religion und Befolgung ihrer Anweisungen.

Alle die drey Unglücklichen, deren Ende wir angesehen, haben mir mit Thränen bekennt: ach! wenn wir mehr an Gott gedacht ꝛc., wir wären nicht in dieses Unglück ꝛc.! Es ist nicht vergebens, daß ich euch immer ermahne: denket oft an Gott ꝛc. Diese Unglücklichen sind Zeugen, zu welchen Thaten ein Mensch fähig ist, der seinen Gott vergißt, der ganze Tage — Jahre nie an ihn denkt, der ohne Gott in der Welt lebt: in wenig Zeit muß alles Gute ꝛc. weichen. Die Begierden erwachen, erwachen mit aller der unbezwinglichen Stärke, deren die menschliche Natur fähig ist, wenn sie aufs Böse sich wendet; und keine Mauer, kein Damm der Gesetze ist im Stande, einen solchen Menschen von Uebelthaten abzuhalten; denn wer einmal dahin gekommen ist, daß er Gott vergißt, seine Gerichte nicht mehr fürchtet: den werden auch keine menschlichen Gesetze mehr schrecken. Der Beste unter uns kann ein Bösewicht werden, wenn er vergißt, daß ein Gott ist, der alle seine Thaten ꝛc. Du, göttliche Religion, und du, tägliches Gebet! Du bist das einzige Mittel wider den wilden Strom unserer Begierden! Du lehrest uns unsere bösen Begierden in ihrem ersten Ursprung unterdrücken, ehe sie bis

der unbezwinglichen Stärke ꝛc., deren kein Damm mehr
ark genug ist. Du lehrst uns die Anfälle des Bösen überwin-
n, ehe sie unsern schwachen Kräften zu mächtig werden;
urch dich, göttliche Religion! kann der Mensch jede, noch so
ächtige, Versuchung besiegen, und ohne dich ist er wie eine
fene Stadt, die sich dem ersten sich zeigenden Feinde, jeder
n reizenden Sünde, ergiebet.

I. Dank zu Gott für unsere genossene Erziehung.

Unter diesen drey Unglücklichen hat keiner seinen Vater
sehen, ihre Mütter — zu frühe verloren — ohne Erziehung,
ter Fremden aufgewachsen, die für die Bildung ihrer Seelen
ine Sorge ꝛc. Was konnte, was mußte also aus ihnen werden,
s das, was sie geworden sind? O! wenn wir oft wüßten,
urch was für einen unglücklichen Zusammenhang der Dinge
n Mensch ein Bösewicht wird! Mit einer andern Erziehung
ären vielleicht alle drey brave und brauchbare Männer ꝛc.
er Beste von uns, wäre er von einem schlimmen Vater ge-
uget, von einer schlimmen Mutter erzogen, unter lauter
hlimmen Leuten aufgewachsen, wäre vielleicht eben das, was
e geworden sind. O! wenn wir wüßten, welch einen kleinen
mstand es braucht, das ganze Schicksal eines Menschen zu
ndern, welch einen kleinen Umstand es braucht, aus des be-
en Menschen Seele einen Bösewicht zu machen, wie viel es
uf das Ort, auf die Zeit, auf die Leute, auf die Freunde,
uf die Umstände ꝛc. ankommt, ob ein Mensch ruhig auf dem
ett oder am ꝛc. stirbt: wir würden oft minder lieblos auf
lche Unglückliche schelten, und Gott dem Regierer unsers
ebens danken, daß er uns nicht in solche unglückliche Umstän-
e verwickelt, sondern uns eine Erziehung gegeben hat, die ꝛc. ꝛc.
hr jungen Leute! Für euch sey dieses ein ewig nie zu ver-
essendes Beyspiel! Danket Gott, der euch bisher euere Eltern
:halten, der euch in solchen Umständen hat geboren und erzo-
en werden lassen, die euch vor solchen traurigen Ausbrüchen
es menschlichen Verderbens verwahret; danket euern Eltern
ir die Ermahnungen, Lehren, Züchtigungen, die sie euch ꝛc.;

danket's den guten Menschen, unter denen ihr erzogen, dem Schulmeister, dem Seelsorger ꝛc. Ohne das alles wäret ihr vielleicht jetzt — ohne sie wäret ihr vielleicht schon verführt — ohne sie ꝛc. in eine Räuberbande; — ohne sie irrtet ihr vielleicht jetzt unstät und flüchtig von einem Land zum andern; ohne sie würdet ihr vielleicht einst des traurigen Todes der Missethäter sterben müssen.

IV. Mitleiden mit ihrem traurigen Schicksal.

Ich muß bekennen, daß mich die Aufführung der meisten Zuschauer — tief in die Seele betrübet hat. Unter der erstaunlichen Menge von Menschen, unter denen gewiß viele waren, die schlimmer als ꝛc., sah ich sehr wenige, auf deren Angesicht etwas von Mitleid ꝛc. zu sehen war: Gwunder (Neugier) und Erstaunen war auf jedem Gesicht zu lesen; aber keine mitleidige Thräne, kein Seufzer um ihre Noth. Jauchzen hörte ich zweymal — und weh denen, deren unmenschliches Herz bey der Noth ihrer Mitmenschen jauchzen konnte! Gewiß sah Gott in diesem Augenblick zorniger auf diese Unmenschen herab, als auf unsere armen Missethäter. Und was sollte man anders als Mitleid mit solchen Unglücklichen haben? Es sind doch Menschen, unsere Mitgeschöpfe, unsere Brüder! Man hat doch Barmherzigkeit mit einem Thier, das leidet; warum ꝛc., der in der Noth ist. Es sind doch Menschen; Menschen, die durch unglückliche Geburt, Erziehung, Umstände ꝛc.; Menschen, die den Jammer einer langen Gefangenschaft ꝛc.; Menschen, die so manche Woche in dem qualvollsten Zustand zwischen Furcht und Hoffnung ꝛc.; Menschen, die auf einmal die Ankündigung ihres Todes wie ein Donnerschlag darniedergeworfen; Menschen, die dann den furchtbaren Gedanken: dieß ist die letzte Nacht, dieß ist der letzte Tag, in seiner ganzen, nie empfundenen, schauervollen Stärke empfinden; Menschen, die man gebunden ihrem Tod entgegen führt; Menschen, deren ganze Natur sich wider den schrecklichen Gedanken empört, mit gesundem Herzen ꝛc.; Menschen, die nun die Angst des Todes in ihrer ganzen unermeßlichen

Stärke empfinden, deren Noth alle unsere Begriffe, und deren Jammer alle unsere Empfindungen übertrifft, die vor einer unzählbaren Menge zum Schrecken und Scheusal bloß gestellt, bey denen die Angst des Todes, der Schrecken des wartenden Richters, die furchtbare Rechenschaft ihres Lebens, die schauervolle Aussicht in die nahe Ewigkeit ihre ganze Seele mit Noth und Jammer erfüllt. O! wer sollte da mit trockenem Auge zusehen, wer nicht Mitleid mit ꝛc. haben, welches Menschenherz nicht vor Jammer brechen, wenn er die Angst dieser Unglücklichen in der Nähe ꝛc.; wer sollte nicht bey diesem Anblick auf seine Brust ꝛc. und denken: ach! solche Noth ꝛc. auch dich einst ꝛc., wenn deine Seele nahe bey Grab und Tod und dem Richter steht!

Erbarmer! Sie sind — gerichtet; wir sahen ihre Angst; sahen, wie schwer es ist, Gnade zu ꝛc. und wie schrecklich der Tod. — O! möge ihr ꝛc. Schicksal ꝛc. warnen, und uns überzeugen, daß die Sünde ꝛc. Verderben ist; Amen.

Psalm CIV. 15. Du lässet Wein wachsen, daß er erfreue des Menschen Herz.

Herbstpredigt.

Ihr sehet aus dem Text zum Voraus, daß ich euch heute eine Herbstpredigt halten will. Und warum nicht? Man haltet Erndtpredigten; man danket Gott für das bescheerte Brod: warum sollte man ihm nicht auch ꝛc. ꝛc. danken. Es ist beydes seine Gabe. Der Psalmist thut beydes zusammen: du lassest Gras ꝛc. und Saat zu Nutz dem Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest, und Wein ꝛc. ꝛc. Vermuthlich werdet ihr fürchten, ich hätte im Sinn euch jetzt über die Trunkenheit ꝛc.; aber ihr irret euch. Ich habe ja schon mehrere Male darüber ꝛc., und was ꝛc. ausgerichtet? Nein, ich habe sonst noch Sachen über diese Materie auf dem

Herzen, die ich euch gerne sagen möchte. Ihr sollet überzeugt seyn, daß ich nie Sachen auf die Kanzel bringe, die nicht wichtig sind, und ihr werdet mir auch heute Zeugniß geben müssen, daß ich auf alles bedacht sey, was euch gut ist. Also: über den rechtmäßigen Gebrauch und Mißbrauch des Weins rc. rc.

I. Der rechtmäßige Gebrauch des Weins.

A. M. L. Ihr wisset, daß ich kein Feind euerer Freuden bin, ich lasse euch gerne alle Freuden zu, die mit der christlichen Ehrbarkeit und einem guten Gewissen rc., ja ich habe selber Freud daran, wenn ich sehe, daß ihr vergnügt seyd und euch wohl ist. Und wer sollte so grausam seyn, und euch erlaubte Freuden nicht gönnen? Euere Arbeit ist so hart, so sauer; vom frühen Morgen bis rc. Nacht, im Sommer bey der größten Hitze, im Winter bey der bittersten Kälte rc.: wer sollte rc. nicht gönnen, wenn ihr Erquickung rc.

B. Auch euer himmlischer Vater gönnt euch gar gern Freude. Er hat die Welt mit vielen Freuden besetzt: für uns geht die Sonne mit so vieler Pracht auf, für uns geht rc. nieder; für uns der Mond, die Sterne — für uns das schöne Grün, die tausenderley Farben der Blumen — für uns der sanfte Gesang der Vögel — für uns so viel Kommlichkeiten (Bequemlichkeiten) für uns so viele Speisen, die wir zur Abwechslung genießen können — für uns der Wein — für uns einzig und allein. Alle übrigen Lebensmittel theilen die Thiere mit uns, Vögel ernähren sich von unserm Gewächs — Würmer von unsern Heerdspeisen, (Feld- und Garten-Früchten) aber den Wein genießt der Mensch einzig und allein. Die Thiere würden davon rasend werden, und nicht zu bändigen seyn; nur der Mensch soll ihn genießen, weil er durch seinen Verstand wissen kann, wenn er genug hat.

C. So meints David im Text, so meints Salomo: Pred. 9, 7. Iß dein Brod mit Freuden und trink rc.

und

und Prov. 31, 6. 7. Gebet Wein den betrübten Seelen ꝛc. Zu dem End hat der Schöpfer dem Wein eine Kraft beygelegt, unsere Nerven anzustrengen; seine Dünste steigen in den Kopf und machen fröhlich. So weit unsere Fröhlichkeit mit dem Christenthum, mit der Vernunft, mit unsern übrigen Pflichten ꝛc. bestehen kann, so weit ist sie erlaubt; aber so bald wir übermüthig dabey werden, brüllen, poltern, schreyen, streiten: so bald ists ein Zeichen, daß der Wein unsere Vernunft übermögen, (besieget) daß er also, so lang der Rausch währet, kein Mensch mehr, sondern ein unvernünftiges Thier ist. Aus diesem Grund sagt Paulus: kein Trunkenbold ꝛc. ererben. Wer seine Vernunft, die ihn doch einzig ꝛc. unterscheidet, so gering schätzt, daß er sie ungescheut durch Wein ersäuft: der ist nicht werth zu der höhern Glückseligkeit vernünftiger Geschöpfe im Himmel ꝛc.; er gehört zu jener Classe der Verworfenen, die ihre viehischen Triebe herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, und ihnen gehorchen ꝛc. Lüsten. Röm. 6.

II. Der Mißbrauch des Weins. Ich will nicht von demjenigen Mißbrauch ꝛc., wo er zur Trunkenheit mißbraucht, zum Fluchen ꝛc. ꝛc. Anlaß wird; sondern von einem doppelten Mißbrauch, darüber ihr euer Lebtag vom Kanzel nichts gehöret habet.

A. Vom Mißbrauch des Weins bey Kranken.

a. Ihr wisset, ich rathe und helfe euch gern, wenn ihr krank seyd; und thue es umsonst, ich nehme nichts dafür. Ihr könnet mir auch für meine Person nichts dafür geben, als euer dankbares Herz und euere Liebe. Das erhalte ich aber selten, selten hat einer den Verstand, wenn er wieder gesund worden, zu mir zu kommen und mir zu danken. Aber das sey nur im Vorbeygehen gesagt; würden sie noch in allem meinem Rath folgen: es wär noch eins! Aber wenns den Kranken gelüstet, so geben sie ihm allerley, das ihm schädlich ist, insgemein Wein. Ihr

habt einen verderblichen Gebrauch! Sobald ihr spüret, daß euch etwas fehlt, so trinket ihr Wein; damit machet ihr, daß ein Fieber, das im Anfang leicht zu stillen wäre, zu einem hitzigen rc. Ist einem übel, und hat er Durst, so meinen seine Freunde, sie wollen ihm recht Gutes rc. und geben ihm Wein rc. Das ist Oel ins Feuer, Gift in seine Adern. Oder wenn er wieder besser ist, so heuscht (fordert) er Wein; man giebt ihm: er fällt wieder ein und stirbt. Oder durch eine frühzeitige rc. wird seine Krankheit in eine Auszehrung rc., und er stirbt eines langsamen rc. Todes.

b. Aber — wenn doch der Kranke darnach gelüstet! Aber lieben Leute! wenn er nach Gift rc., würdet ihr ihms auch rc.? „Seine Stunde war ausgelaufen rc.: das kann man von einem Erschlagenen auch sagen; ist deßwegen der Mörder entschuldigt? Aber wenn er dennoch stürbe und ich ihm seinen letzten Glust (Wunsch) nicht erfüllet hätte, so müßte ich mir mein Lebtag ein Gewissen machen, und die Leute würden sagen: ich hätt ihm nicht einmal ein Glas Wein gegönnt rc. Warum ein Gewissen machen? Ihr machet euch sonst nicht leicht ein Gewissen. Die gute Meinung mit rc. soll euch beruhigen, wenn euch euer Gewissen rc.; ihr hättet nicht aus Geiz, sondern aus Liebe zum rc. Und denn das Gerede der Leute — was macht doch das? Jesus konnt es nicht allen breichen, (recht machen) Gott kanns nicht allen recht machen; warum wollen wir uns daran kehren? Es folge ein jeder seiner Vernunft und seinem Gewissen, und lasse denn die Leute reden. Es ist einmal so, daß sie ihre Mäuler in allem haben müssen, und wir werden das nicht ändern. Euere Vernunft sagts euch ja, daß der Wein kein Getränk für Kranke ist; er erwärmt — wo ohne dem Fieber ist, da ist ja alles Hitzige Gift, und bey allen Krankheiten ist Fieber. Also, m. L., so fremd euch das in einer Predigt ist, so ists doch aus Liebe für

euere Gesundheit und Leben. Ach! wie mancher, der jetzt da liegt, lebte noch, wenn man sorgfältiger ꝛc., und ihm nicht zu früh seine Gelüste erfüllet hätte.

Ich hatte im Sinn, euch noch über den Mißbrauch es Weins bey Kindern ꝛc., euch zu sagen, daß ihr nen zu frühe — und zu viel ꝛc., aber ich will das ein an:r Mal ꝛc.

B. Schließlich will ich nur noch eins hinzufügen. Es ist le Herbst ein trauriger niederschlagender Gedanke für mich: ch! wie viel Unheil wird dieses Getränk ꝛc., wie mancher ıvon voll — Gott lästern — Nächsten schmähen — Strei ꝛc.) ! m. F. lasset mich die Freude an euch erleben, daß ihr es icht so machet. Erquicket euch, freuet euch; er ist dafür vom Schöpfer ꝛc., aber beleidiget ihn nicht ob seinen eigenen Gaen, brauchet ihn nicht als ein Messer, euere Seelen zu ermorten, nicht als ein Trank, euern Verstand zu ersaufen, son:rn ihr esset, oder ihr trinket, so ꝛc. ꝛc. Ehre. Kommt, wir wollen ihm danken ꝛc. ꝛc.

. Timoth. V. 17. Die Aeltesten, die wohl fürstehen, die halte man zweyfacher ꝛc.

Chorgerichts-Beeidigung.

Die Aeltesten, von denen Paulus redet, haben noch viel lehnlichkeit mit unserer heutigen Kirchenverfassung. Es wa:n zweyerley: solche, die am Wort und an der Lehre arbeiten, und solche, die nur die Aufsicht über Ordnung, Sitten nd Ehrbarkeit hatten. Von beyden Gattungen der Aeltesten :det Paulus in unserm Text: Die Aeltesten, die wohl . ꝛc., sonderlich die arbeiten am Wort ꝛc. Die große

Anzahl der Zuhörer wird erwarten, daß ich den Vorgesetzten bey diesem feyerlichen Anlaß zusprechen — Pflichten vorstellen werde, denn ihr höretś immer gern, wenn man andern zuspricht, und es euch nichts angeht. Aber es wär meines Erachtens sehr unrecht gehandelt, wenn die Gemeinde leer ausgienge, als wenn sie bey einer so feyerlichen Handlung bloße gleichgültige Zuschauer wären. Sie ist für euch, m. l. Gemeindsgenossen, wichtiger, als ihr glaubet. Ihr könnet euern Aeltesten ihr Amt erschweren oder erleichtern; auf euch kommts an, ob sie es mit Freuden oder mit Seufzen verwalten.

Gott! wir flehen zu dieser wichtigen Handlung um deinen Beystand, daß die Aeltesten die Heiligkeit ihres Eides tief in ihrem Innersten empfinden, daß auch die Gemeinden erkennen, wie wichtig die Verpflichtung ihrer Vorgesetzten sey, daß wir alle mit Ueberzeugung fühlen, daß niemand vor dir einigen Werth habe, als wer treu in seinen Pflichten ist; Amen.

1. Es ist gut, daß Vorgesetzte sind, die eidlich verpflichtet werden.

Stellet euch vor, wie es in einer Gemeinde — wo keine Vorgesetzte — wo keiner mehr als der andere zu befehlen, keiner die ausdrückliche Verpflichtung hätte, über Ordnung ꝛc. zu wachen? Noch weit schlimmer, als mans hin und wieder in Dörfern wahrnimmt, wo schwache ꝛc. Vorgesetzte stehen. Weit von der Hauptstadt, weit von dem gewöhnlichen Sitz des obrigkeitlichen Statthalters würde jeder sich von allen bürgerlichen Banden frey glauben, jeder thun, was ihm wohlgefiel; ungestraft würde der Starke und Reiche den Schwachen und Armen schlagen, und seinen Frevel mit Geld gut machen; ungestraft würden ein paar Mächtige im Dorf die andern unterdrücken, und mit den Gemeindsgütern zu ihrem Vortheil schalten; ungestraft würden Eheleute und Nachbarn mit einander im Streit seyn, und mit ihrer Zweytracht friedliche Nachbarn beunruhigen; ungestraft würden Trunk, Liederlichkeit, zügellose Ausschweifungen allgemein überhand nehmen;

vergebens würde die Regierung heilsame Gesetze ertheilen, niemand wäre in den Dörfern, über ihre Befolgung zu wachen, vergebens das Schwerd der Obrigkeit über die Verbrecher gezucket, niemand — der sie anzugeben verpflichtet wäre. Hie und da würde noch ein Redlicher über die allgemeine Zerrüttung seufzen, aber wagen würde es keiner, die Fehlbaren anzuzeigen, Jedermanns Hand würde wider ihn seyn, und er würde, mit dem Schandwort: Verräther gebrandmarkt, das Opfer seiner Redlichkeit werden. Oder wenns ja einer wagte, die Urheber der Unordnung anzuklagen: womit wollte er seine Anklage beweisen, womit wollte er die Frevel beweisen, bey denen er einzig Zeuge, die nächtlichen Verbrechen, die ausser ihm kein menschliches Auge sah? Warum soll ich mich verhaßt machen, würde jeder denken; ich habe keine Pflicht mehr als Andere, mögens Andere thun, genug, wenn ich mich vor den im Schwang gehenden Lastern hüte. So würds gehen, wenn keine Männer in den Dörfern bestellet, und durch einen heiligen Eid verpflichtet wären, über Religion, Tugend und Sitten zu wachen; die, ohne weitere Zeugen, auf ihren Eid die Verbrecher angeben könnten, vor deren Amt sich der Störer der Ordnung und Ruhe fürchten müßte, und durch deren Vermittlung jedes Vergehen schnell dem Richter angezeigt werden könnte. So gewiß also Unordnung, Zügellosigkeit und Unterdrückung grausame Uebel sind, so gewiß ists, daß das Amt der Vorgesetzten viel Gutes stiftet. Jeder siehet leicht ein, daß ein solches Amt, daß die Aufsicht über so vielerley Leute, nicht wenig Unangenehmes mit sich führet; und anstatt ꝛc. zu versüßen, und zu erleichtern,

II. Hat man im Brauch, es so viel möglich zu erschweren und verdrießlich zu machen.

Unsere Vorgesetzten haben darüber vielleicht nicht so viel als anderswo zu klagen; aber doch habe ich sehr große Fehler unter euch gesehen, mit denen — erschweret.

A. Mangel an der gehörigen Achtung. Man kann euch keine Engel vom Himmel zu Vorgesetzten machen,

sie sind Menschen, und wo ist ein Mensch ohne Fehler, wo ist einer, der allen anständig (erwünscht) wäre? Man muß sie aus euerm Mittel ausheben — Leute, die mit euch aufgewachsen, deren jugendliche Thorheiten euch bekannt sind: die werden dann euere Vorgesetzten. Das könnet ihr nicht verdauen, (ertragen) daß ihr denen Ehre beweisen sollet, die euch ehemals gleich waren. Ihr lauert auf Gelegenheit, ihnen ihre neue Ehrenstelle zu verbittern, und das könnet ihr am besten bey euern Gemeindsversammlungen. Da stehet denn ein unruhiger Kopf auf, und überschreyet die andern, spöttelt über den Vorgesetzten, rupft ihm seine Fehler auf: dann wird er auch höhn; (erzürnt) und das war, was der andere suchte. Man schreyt, keiner versteht den andern, und die Gemeinde zerstreut sich; die besten Vorschläge des Vorgesetzten werden verworfen; der kleinere Haufen der Verständigen zuckt die Achsel, und der, der am meisten schreyt, und am gröbsten reden darf, geht triumphierend als Sieger nach Hause, und freut sich, daß er die Vorgesetzten hat höhn machen (erzürnen) können. Heißt das ꝛc. ꝛc. Amt erleichtern; heißt das der Regel des Apostels gemäß handeln: die Aeltesten — zweyfacher Ehre werth?

B. Zürnen, wenn sie euch verleiden (verklagen). Ihr werdet bald sehen, auf welch eine feyerliche Weise sie beeydiget und verpflichtet werden, alles, was wider Zucht und Ehrbarkeit und das allgemeine Beste streitet, anzuzeigen; ohne Ansehen der Person, ihre liebsten Verwandten anzuzeigen, wenn sie sich an die freundschaftlichen Ermahnungen nicht kehren wollen. Ist's also nicht höchst ungerecht und unvernünftig, wenn ihr über den Vorgesetzten — zürnet? Warum zürnet ihr nicht auch mit mir, wenn ich zu euern Kranken gehe; warum — nicht auch mit den Eltern, die ihre Kinder wohl ꝛc.; warum nicht auch mit der Obrigkeit, wenn sie heilsame Gesetze ꝛc.? Nein! das ist ihre Pflicht! Nun, so ists auch die Pflicht ꝛc. ꝛc. Sollen sie, euch zu Gefallen, ihren Eid brechen, Meineidige werden, euere Laster verschweigen, ihre Seele in ewige Gefahr setzen? Was könnet ihr ihnen für

Ersatz geben, wenn sie sich in Gefahr stürzen, aus Partheylichkeit für euch ihr Gewissen zu beflecken, und ihre Seligkeit zu verlieren?

Ihr seyd also durch euer unvernünftiges Zürnen Schuld, daß euere Vorgesetzten ihr Amt oft sehr mit Unwillen annehmen. Man macht sich unwerth, sagen sie. Schämet euch, daß ihr darüber höhn (unwillig) werden könnet, wenn ein Mann seiner Pflicht und seinem Eid treu ist! Dadurch — Schuld, daß manches hingeht, das hätte angezeigt werden sollen; daß die Vorgesetzten muthlos werden. Die Vorgesetzten sind insgemein die liebsten, die schlecht vorstehen, und alles gehen lassen, wie's will — ganz anders als der Apostel im Text &c. &c.

III. Aber freylich müssen sie wohl vorstehen, wenn sie doppelter Ehre werth seyn wollen.

A. Sie müssen nicht die Ersten und die Letzten beym Wein sitzen, nicht ihre Hände mit dem Gut der Gemeinde beflecken, nicht selber den Namen Gottes mißbrauchen, ihre Gemeind nicht in Prozesse verwickeln, um ihres eigenen Nutzens willen, nicht einen Unterschied zwischen arm und reich — zwischen diesem Geschlecht und &c., nicht den einten schonen, und die andern strafen. Ein solcher — kann billig nichts anders erwarten als allgemeine Verachtung.

B. Wollet ihr also, ihr Männer, liebe Brüder! dieser gerechten Verachtung entrinnen, und doppelter Ehre werth seyn, so müsset ihr wohl vorstehen. Siehe, ihr werdet heute aufs neue zu Wächtern bestellt — warnen sollt. Warnet ihr sie, alle Fehlbaren ohne Ansehen &c., so habt ihr euere Pflicht — und euere Seele gerettet; warnet ihr sie nicht, so werdet ihr samt ihnen verlohren gehen. Ihr seyd meine Mitarbeiter am zeitlichen und ewigen Heil dieser Gemeinde. Fürchtet euch nicht vor dem wilden Schreyen, oder der heimtückischen Rache — wir werden sie wohl im Zaum halten; wir arbeiten unter den Augen eines Gottes, der euern Eid hört, und

der euch jede Treu, und jedes eurer Pflicht dargebrachte Opfer vergelten wird; wir arbeiten unter der Aufsicht eines erleuchteten Richters, eines Freunds der Menschen und der Tugend, eines Beschützers der Religion und der Sitten; nie wird uns unter seiner Regierung Schutz wider Freche, nie Beystand wider Halsstarrige, nie Rath in Bedrängniß fehlen, wenn wir, unserer Pflicht getreu, unsers Eides eingedenk bleiben. Tretet also mit Freuden aufs neue in euer Amt ein, und mit Freuden erneuert euern Eid, in allem, was an euch ist, zur Aufrechthaltung der Religion, der Ehrbarkeit und der Ordnung in euerer Gemeinde mitzuwürken.

O Gott! Möchten sie ihn nie vergessen, diesen heiligen, zu dir geschwornen Eid; möcht er ihnen immer vorschweben, wenn Eigennutz, wenn Zorn, wenn Menschenfurcht ihnen ihre Pflichten erschweren; möchte für immer der Beyfall ihres Gewissens ihr einziger Ruhm, und dein Beyfall, o höchster Zeuge ihres Eides, der Zweck ihres ganzen Lebens seyn; Amen.

Prov. XIV. 13. Auf Lachen kommt Trauern, und auf Freude folgt Leid.

Nach einem Gewitterschaden.

Ich freute mich recht, euch heute eine Erndtepredigt rc., mich mit euch über das reiche Jahr, über den Segen unserer Felder, über die reich gekrönte Hoffnung des Landmanns zu erfreuen; ihn zu segnen für die so reich vergoltene Arbeit, für die von Gott ihm so wohl bezahlte Mühe. Ich freute mich, euere Herzen vom Sichtbaren zum Unsichtbaren, zum segnenden Vater zu erheben, euch zum Lob gegen den Gott alles Segens und zum Dank gegen den zu ermuntern, der unsere Herzen erfüllt mit Speis und Freude, der unsere Aussaat vor allen Gefahren des Jahres behütet, der Gewitter von unsern Feldern abhielt, und unsere Aecker bewahrte vor dem Ver-

derben. Danken wollte ich Ihm in euerm Namen für all seinen Segen, für alle seine Güte; und ich sahe im Geist schon voraus, wie ihr alle euer Lob mit dem meinigen vereinigen, alle einmüthig mit mir den Vater verherrlichen würdet, der euch allen wiederum Speise gegeben zu seiner Zeit.

Und siehe, nun ist meine Freude in Trauern verwandelt, da ein Theil dieser Gemeinde geschlagen, die Hoffnung des ganzen Jahres grausam zernichtet, der Lohn ihrer Mühe vor ihren Augen verwüstet liegt. Ist gleich der größere Theil — verschont geblieben, so verdient doch das traurige Schicksal unserer Mitbrüder, daß wir mit ihnen trauern, daß wir unsere Freude mäßigen, und uns gegenwärtig mit solchen Betrachtungen beschäftigen, die den Verunglückten nicht verwunden, sondern für alle nützlich und erbaulich seyen. Also Betrachtungen nach einem Gewitterschaden &c.

I. Die Freude des Landmanns zur Erndtezeit.

A. Die unschuldige Freude.

a. Wenn wir die Mühe &c. erwägen, die der Ackermann mit seinem Feld &c., ehe er erndten kann: so ist seine Freude nicht bloß erlaubt, sondern — Pflicht. Mehr als ein Jahr vor der Erndte muß &c. die Erde umackern, und in weit entfernter Hoffnung des Tages Last und &c.; mehr als ein Mal kommt diese Arbeit wieder, und dann die Saat. Was er für seinen und der Seinigen Unterhalt so sehr nöthig hätte, sein schönstes Korn muß er nehmen und wegwerfen, mit vieler Mühe in die Erde vergraben, ungewiß, ob das folgende Jahr ihm diesen Verlurst ersetzen werde. Nun ist das Feld bestellt; müde und froh zieht er nun mit seinem Pflug nach Hause; hoffnungsvoll überlaßt er nun seine Aussaat der Sorge des Himmels, ist ohne Kummer, wenn gleich der Winter mit gleich allgemeinem Tod die Erde deckt. Dann kommt er wieder der lachende Frühling, und mit ihm erwacht die Hoff-

nung des Landmanns; er geht oft hin, zu sehen, wie sein Feld stehe; er achtet sich jeder Witterung, und schließt daraus die Beschaffenheit der kommenden Erndte. Dann kommt der heiße Sommer mit all seinem Segen, aber auch mit all den Schrecken, mit denen Gott ihn bewaffnet. Nun ist er keinen Tag mehr sicher, daß am Abend sein Feld noch aufrecht stehe; bey jedem dichten Gewölk, das mit hohlem Donner von fern auf ihn herrückt, klopft sein Herz; mit banger Ahndung eines nahen Gewitters siehet er im Geist schon all seine Hoffnungen zerstört. Aber Gott verschonet, ein schwerer Tag nach dem andern ist vorüber; endlich kommt der frohe, längst erwartete Tag, wo der Hausvater mit seinem Gesinde auszieht, und erndtet, was er auf Hoffnung ausgesäet, woran er mit so viel Geduld gearbeitet, und führt nun triumphierend seinen Raub (Erndte) in seine Scheune ein.

b. Ganz natürlich also, daß der Landmann in der Zeit der Erndte sich freut, daß nun seine Hoffnung erfüllt, seine Arbeit gesegnet, seine Mühe belohnt, seine Angst zu Ende ist, und nun seine Kinder nicht vergebens nach Brod rufen; ganz natürlich, daß sich da sein Herz erhebet, daß es in Singen ausbricht und in lautes Jauchzen. O wie wohl wird jeder Menschenfreund euch euere Freude gönnen, und euern unschuldigen Scherzen zuhören, und mit einer heiligen Thräne im Aug für euch dankend zum Himmel aufblicken. Aber so natürlich es ist, daß der Ackermann in der Zeit der Erndte sich freut, eben so natürlich ist es auch, daß er seinem Gott den Dank abstatte, der ihm dafür gebührt. Wenn ein Gewitter am Himmel heranzieht, so seufzet alles: Ach Gott! bewahre uns vor schwerem Wetter! (Gewitter) und wenn denn aller Schrecken für euer Getreide ein Ende hat, und euere Erndte in euern Händen ist: sollte da Gott keinen Theil an euerer Freude verdienen? Bey der ersten Sichel voll Korn, das ihr abschneidet, beym letzten Fuder, (angefüllten Wagen) das ihr einführet, sollte der Gedanke nie in euch aufsteigen:

endlich ist mein Warten erfüllt, Dank sey dem mächtigen Beschützer meines Feldes, dem Vater alles Segens, der seinen Kindern wiederum Speise giebet zu seiner Zeit und uns sättigt mit Wohlgefallen! Keine Zeit ist schicklicher zur Freude, als die Zeit der Erndte; aber die Freude des Christen soll eine fromme Freude seyn, vermischt mit Dank zu Gott. Aus diesem Grund hatte Gott im alten Testament zwey Freuden- und Dankfeste eingesetzt, eins bey der Einsammlung der ersten Erndte, und eins beym Ausgang des Jahrs, wenn der letzte Raub (Erndte) von der Erde eingesammelt war; und Jesajas — wenn er die Freude der Erlösten Israels schildert, weiß keine bessere Vergleichung als diese: sie werden sich freuen über ihre Befreyung, wie man sich freuet in der Erndte. Jesaj. IX. 3.

B. Allein Schade, Schade ist es, daß Landleute sich fast nie, ohne dabey zu sündigen, freuen können. Sobald sein Herz der Freude sich öffnet, so wird er muthwillig, wild und zügellos, überschreitet alle Schranken der Anständigkeit und Sittsamkeit, und im Uebermaß seines Muthwillens trittet er selbst die heiligsten Gesetze mit Füssen. Dieß beweisen sonderlich die Zeiten der Erndte; wer auf dem Felde euern Gesprächen zuhörte, wie viel ungezogene Scherze, wie viel unzüchtige Reden, wie viel schamlose Lieder, wie viel Schwörens und Fluchens würde der hören! Euer Muthwille erstrecket sich sogar auf Vorüberreisende, an denen ihr euere zügellose Lustigkeit ausübet. Nicht vergebens ists, daß man sich scheut, vor einem G'schnitt (Anzahl Schnitter) vorbeyzugehen; es geschieht selten, daß man unangetastet von ihnen hinwegkommt. Grüßt man sie, so antworten sie etwas Unverschämtes; grüßt man sie nicht, so schreyen sie einem sonst etwas Beleidigendes nach. Anstatt abzuwehren, lachen die übrigen dazu, und jauchzen dem still Vorüberreisenden ihren Spott nach, so weit er's hören kann. Ist das schön; sind das Erndtefreuden, die sich Christen geziemen; ist das der Dank, den ihr Gott gebet, alldieweil ihr ringsum mitten in seinen Gutthaten stehet? Doch

ihr glaubet, es gehe alles in den Schneidet, (Erndtezeit) es sey in der Erndte alles erlaubt! Daher die zügellose, schändliche Wildheit an den sogenannten Schnittersonntagen, (Erndtefesttagen) euer Brüllen wie die Thiere, die dabey ausgestossenen Flüche, die Menge der Besoffenen, die Sünden des Ehebruchs und der Hurerey, die nie gemeiner sind, als in diesen Zeiten. Das sind die Dankbezeugungen, die man insgemein dem Gott des Segens bringt für die bescheerte Erndte, für den Reichthum des Feldes, für seinen Schutz und seine Vatergüte; und je größer die Erndte, desto kleiner der Dank, und desto größer die Menge der Sünden, die dabey begangen werden.

II. Ist sich also zu verwundern, wenn Gott unser Lachen in Trauern und unsere Freude in etc. verwandelt?

A. Mißbrauchte Güte verdient kein besseres Schicksal. Denket nach, wie manche Erndte schon ihr ohne Dank etc., ohne den Geber mit einem einzigen Seufzer für seine Güte zu segnen: wie viel Muthwillen, Ausgelassenheit, Sünden etc. und seyd selber Richter, ob Gott nicht bisweilen Ernst zeigen etc. vor Augen stellen müsse, daß — so wie in seiner Gewalt stehe, zu geben, so — zu nehmen. Wenns dem Menschen immer nach Wunsch etc., wie wird es etc. gehen? Man siehets, wenn Gott nur ein paar Jahre etc., wie er ausgelassen und frech etc., als wenns eine Schuldigkeit wäre. Was Gott über Israel klagt, ist noch heut zu Tag wahr: Er nährte sie mit den Früchten des Feldes; da sie aber fett und stark und reich waren, wurden sie geil und aufgeblasen, und liessen fahren den, der sie gemacht hatte, und achteten gering den Fels ihres Heils. Deut. 32. Würdet ihr nicht auch thun, was Gott thut: zu Zeiten die Gaben, die doch nur mit Undank bezahlt werden, zurückziehen, und ihren Muthwillen durch Unglück niederschlagen?

B. Das kann Gott auf allerley Weise. Er kanns durch ansteckende Krankheiten an Menschen und etc.; er kanns durch

Mißwachs, durch Nässe und Tröckne; er kanns durch Ungeziefer; in seiner Hand sind tausend Wege — zu züchtigen. Aber eine der empfindlichsten Strafen ist der Hagel. Wenn alles angepflanzt, der ganze Segen des Jahrs in all seiner Pracht rc., wenn das reife Korn sich schwer der Hand des Schnitters entgegen beuget, wenn alle Anstalten — wenn er schon überrechnet, wie viel Garben — wie viel — brauchen — verkaufen könne; und denn in einer einzigen schrecklichen Stunde Gott seinem Hagel gebietet: Fahre über sie her und zerschmettere ihre Felder; verheere daß kein Halm rc.; schlage ihre Hoffnung rc.; verwüste ihre Fruchtbäume, daß sie nach Jahren noch die Hand meiner Rache fühlen; wenn da der Pflug geht, wo die Sichel reiche Erndten hoffte; wenn der Landmann stumm und traurig Stroh und Korn unter die Erde begrabt, anstatt, wie er gehofft, es in die Scheunen zu sammeln: da schweigt das Jauchzen, der aufgeblasene Muthwille hat ein Ende, das Lachen kleidet sich in Trauern, und die Freude wandelt sich in Leid. Weil doch die Menschen in guten Tagen so gern des Herrn ihres Gottes vergessen, so muß Gott, obschon ungern, sie bisweilen durch Strafen erinnern, daß er noch lebt.

C. Aber dabey meinet nicht, daß die, welche Gott auf — Weise heimsucht, vor andern aus böse — und versündiget — Freylich hat Gott immer seine rc. Ursachen, warum — eher über diesen Strich Landes als über rc. hinfahren läßt. Aber das ist doch gewiß, daß wir es sowohl oder vielleicht mehr als sie verdienet hätten. Nicht an uns ist es, zu errathen, warum — vor andern zu seinem Strafgericht auserlesen, sondern um uns diese traurige Begebenheit auf die beste Weise zu Nutz rc.; nicht um den Unglücklichen das Korn desto theurer zu verkaufen, weil sie es jetzt nothwendig haben müssen. Wer unter euch das thun im Stande ist, der wird den Fluch des Herrn erfahren, den er gedrohet hat denen, die da sagen: es ist die Zeit kommen, wo wir den Armen um Geld rc. rc., der Herr hat geschworen rc. Amos 8.

D. Wenns euch Angst war am Tage des Zorns, der die Felder unserer Brüder verwüstete; wenn ihr froh waret, da das Wetter (Gewitter) vorüber war, ohne euch zu schaden; wenn ihr den Namen haben wollet, als hättet ihr Gott, euerm Verschoner, gedanket: so zeiget jetzt euere Dankbarkeit für seine gnädige Errettung dadurch, daß ihr euern verunglückten Brüdern willig beyspringet. Wer weiß, wenn der Kehr (die Reihe) an euch kommt, daß auch euere Felder zerschlagen, euere Erndte vor euern Augen verwüstet wird? Gottlob, daß die Erndte so reich ist; jeder vermag eine oder ein paar Garben zu entmangeln (entübrigen). Freylich ein schwacher Ersatz für das erlittene Unglück; aber doch ein Trost denen, die der Herr zerschlagen hat, und ein Zeichen euerer Dankbarkeit zu Gott, der euch bewahret und desto reichlicher gesegnet hat, damit ihr euern Brüdern mittheilen, und ihre Wunden verbinden könnet.

E. Zudem, m. L. dünkt es mich, ihr solltet den Schrecken dieses unglücklichen Tages nicht so bald vergessen, sondern ohne mein Erinnern selber begreiffen, daß es sich gar nicht schickt, sich heuer (im Lauf dieses Jahres) ganz der Freude zu überlassen. Ich mag euch gar wohl gönnen, daß — freuet und erquicket nach der schwersten Arbeit des Jahrs; aber vergesset nicht, daß kaum eine Stunde von euch ein ganzes Dorf, darin ihr Freunde und Verwandte habt, die eure Kirchgenossen sind: daß die alle in Trauer versetzet, seufzen, alldieweil ihr jauchzet, weinen, alldieweil ihr lachet. Wenn ihr einen Theil des Gelds, das ihr verthun wollet, um euch lustig ꝛc., um wild und zügellos zu sündigen, dazu anwendetet, die Armen zu trösten, den Verunglückten beyzuspringen, so würdet ihr euch eine Freude erkaufen, die keine Reue verfolgt, euer Gewissen nicht beflecken, und Gottes Segen fürs künftige Jahr ꝛc. ꝛc.

Für euch ihr Bürger und Bewohner dieses unsers Dorfes, für euch ist der Tag, der unsere Brüder schlug, auf andere Art von der Hand Gottes ausgezeichnet, und für euch alle merkwürdig geworden. Das Feuer vom Himmel schlug zwi-

n euern Häusern ein, und Gott wies ihm einen Baum an,
ıit ihr sehen konntet, wie nahe die Gefahr, und wie groß
: Langmuth war. Vor einem Jahr schlug der Strahl
itz) nahe an euer Dorf am Wege, damit ihr's immer vor
ȷen hättet zur Warnung. Jetzt ist es näher gekommen,
wer weiß, was übers Jahr werden kann. Vielleicht
ıgelt ihr, (habt ihr nöthig) daß Gott euern Uebermuth
ıpfe, daß er euere wilden Freuden in Trauer, und euern
ıthwillen in Leid verkehre; aber das Traurigste ist denn,
denn der Unschuldige mit dem Schuldigen gestraft wird.
nnert euch an das Wort: wer stolz ist, den kann er demü-
ȷen. Er hat's vor euern Augen gezeiget, und wohl euch,
ın ihr euch so aufführet, daß es nicht nöthig ist, daß es
lt an euch selber zeige. Es geben Unordnungen unter euch
, und es schleichen Laster im Finstern; ihr werdet selber
besten wissen, ob Gott Ursache habe, mit euerer Aufführung
rieden ꝛc., und euch mehr denn andere zu verschonen.
tt des Himmels! Du hast einen Theil — Gemeind zum ꝛc.
ȷspiel aufgestellt, wie furchtbar du ꝛc., wenn du — heim-
ȷst in ꝛc. Zorn; du ꝛc. Lachen im Trauern ꝛc. Laß uns,
du verschonet, aus ꝛc. Beyspiel, Weisheit — und auf —
ırnungen achten, damit — nicht durch Leichtsinn zwingen,
ı zu zeigen, daß du Macht hast, zu geben und — zu seg-
ı und zu verheeren; Amen.

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Erste Schulpredigt.

Ich habe im Brauch, (Gebrauch) alle Jahre um die Zeit wenn die Winterschulen angehen, eine Predigt zu rc., und dießmal vielleicht zwey, weil ich euch mehr zu sagen habe, als eine einzige zu fassen vermag. Von allen Theilen unsers Amts ist keiner wichtiger, als die Aufsicht und Anordnung der Schulen; das hat mich die Erfahrung rc. Ich habe in großen Gemeinden den Pfarrdienst rc. wo sechs und mehr Schulen rc. da sah ich wie ein Dorf fast aus lauter bösen Leuten rc., ein anderes darneben, wo noch viel Gute rc. Wenn ich denn nachdachte, woher das rc., so fand es sich, daß vor Jahren ein wackerer Schulmeister den Grund rc. Ich gieng weiter, beobachtete die einzelnen Glieder —, sah, was aus denen ward, die in der Jugend schlecht rc.; sah, daß ihnen denn in den Unterweisungen zum Abendmahl alles so fremd vorkam, daß sie keinen Antheil rc., daß sie denn, sobald sie die Erlaubniß rc., alles Gehörte aus dem Sinn schlugen, und schlechte unerkannte Leute rc., die zu nichts Gutem zu brauchen waren. So gewiß es wahr ist, daß das ganze Glück eines Menschen von der Erziehung rc.: so gewiß ist es, daß die meiste Erziehung der Landleute, was das Geistliche anbetrifft, in den Schulen rc., hiemit alles auf die gute Einrichtung der Schule ankommt. Lasset uns darum, weil die Schulen so wichtig — prüfen, ob unsere Einrichtungen so vortrefflich, daß daran nichts mehr zu verbessern sey? Und warum sollte man das nicht dürfen? Prüfet alles. — Erst denn weiß man, ob eine Sache gut ist, wenn man rc. vorher rc. Es kann also nichts schaden, unsere Schuleinrichtungen zu rc.; sind sie gut, so wird es durch rc. Prüfung offenbar; ist hingegen etwas fehlerhaft: nun so können rc. verbessern. Also: Prüfung der üblichen Schul-Einrichtung.

I. Zweck

. Zweck der Schulen.

A. Vorarbeit zur Unterweisung zum Abendmahl. Der Schulmeister ist der Unterlehrer der Pfarrer. Der Schulmeister schafft die Materialien des Gebäudes und legt den Grund dazu; der Seelsorger braucht dieselben, ordnet sie und bauet weiter. Jener muß diesem in die Hände arbeiten, muß alles vorbereiten; dieser setzt aus diesen zerstückten Begriffen ein Gebäude zusammen. Hiezu sind nun allerley Vorarbeiten vonnöthen. —

a. Lesen. Unsere Religion ist in der heiligen Schrift ꝛc. Sollen wir die Wahrheiten des Heils aus ihren Quellen ꝛc., so ist vonnöthen, daß wir lesen können. Wer das nicht kann, kann nie mit eigenen Augen ꝛc., hanget von jedem ab — muß sich bald von diesem, bald — überreden lassen. — Die Freyheit, daß der gemeine Mann die Bibel selber ꝛc. ꝛc. Grund der Reformation, und kostete vielen tausend Menschen ihr Leben. Ist es denn nicht schändlich, nicht begehren, das Wort Gottes selber zu lesen?

Man hat Erbauungsbücher — Betbücher nöthig. Nicht jeder ist im Stand, alles zu behalten, was in der heiligen Schrift für diesen oder jenen Seelenzustand enthalten ist, dazu sind gewisse Bücher nöthig. Um von diesen Nutzen zu ziehen, muß man selber lesen können. Das Gedächtniß wird schwach, man vergißt vieles. Damit man nun nicht Alles vergesse, ist es nöthig, von Zeit zu Zeit — zu erfrischen.

Man hat Kranke. Diese haben Trost ꝛc. nöthig. Der Pfarrer ist oft weit — oder selber krank, oder kann nicht beständig da seyn. Da ist nöthig, daß ihm jemand vorlesen könne, und zwar nicht falsch, nicht stotternd. Wer nicht recht lesen kann, bey jedem Wort für sich selber buchstabiren muß, wird bald müde, legt ꝛc. bey Seite, und faßt einen Widerwillen gegen ꝛc., und wer zuhören muß, ist lieber still für sich, sonderlich Kranke, die nicht im Stand sind, hurtig zu denken, wie es hätte sollen gelesen werden. So nöthig ist es also, daß man lesen könne.

b. Das Auswendiglernen ist schon nicht so unum gänglich nöthig, aber doch sehr nützlich. Denn wenn d Kinder nur lesen könnten, so würden sie nichts behalter indem sie viel zu flüchtig und vergeßlich sind. Das G dächtniß kommt vor dem Verstand; es ist gleichsam d Magazin, woraus denn der Erwachsene, was ihm n thig ist, heraus nimmt. Als Kinder müssen wir manch lernen, obschon wir nicht wissen, wozu rc. Z. B. die er Frage (des heidelbergischen Catechismus). Das Kind h das noch nicht nöthig; aber es kann in künftigen Zeit in Seelenzustände rc., darin ihm das, in rc. enthalten tröstlich ist. Das Kind lernt Psalmen rc. auswendig, u weiß noch nicht rc.; aber wenn es einst nach langen Ja ren krank wird, da einzig auf seinem Lager rc., oder i der langen schlaflosen Nacht: da kommt ihm mancher Ve in den Sinn, an den es lange nicht gedacht hat; der ihm denn erquicklich, und hilft ihm seine Leiden, in Go ergeben, willig zu ertragen. Aus diesen Gründen ist d Auswendiglernen von großem Nutzen, aber recht, nic falsch rc. Es erbarmt einen in der Seele, wenn m denkt, welche Mühe das Auswendiglernen rc., und der noch alles unrecht, ohne Sinn und Verstand ist.

c. Nun wenn das Kind lesen rc. kann, so meint man — g rüstet, zum heil. Abendmahl unterwiesen — man mein es sey geschickt genug. Darin irret ihr eben! Wenn sch Holz, Steine und Kalk — so ist noch kein Haus — u wenn Jemand die ganze Bibel auswendig rc., aber nich davon verstünde, so wäre es nichts. Die Hauptsache, d in der Schule gelernt werden soll, ist: die Sittsa keit. Auch hierin muß der Schulmeister rc. vorarbeite daß er auf die Sitten der Kinder rc., weil die Sch fast der einzige Ort ist, wo man auf das Herz der Ki der rc. Weil die Kinder bey Hause gewöhnlich böse Exe pel rc., so müssen sie desto mehr in der Schule rc.

B. Vorarbeit zur bürgerlichen Brauchbarkei

a. Man muß in der Welt auch brauchbare Bürger ꝛc. Es giebt gute fromme Christen, die man aber an ihrem Ort zu nichts brauchen, zu keinen Vogteyen, (Vormundschaften) Aemtern und bürgerlichen Verrichtungen anstellen kann, weil sie weder schreiben, noch Geschriebenes lesen, noch Rechnung über irgend eine Verwaltung führen können.

b. Dieß war insonderheit vor diesem der Fehler in vielen Schulen; jetzt fängts an, daß man fast in allen Schulen die Kinder beyderley Geschlechts im Schreiben ꝛc. unterrichtet. Dieß ist insonderheit für die Knaben von großem Nutzen. Wer schreiben kann, und daneben ein ehrlicher rechtschaffener Mensch ist, kommt viel leichter durch die Welt, kann seinem Haus besser vorstehen, ist minder in Gefahr, betrogen zu werden, und ist zu vielem brauchbar, darin er den Seinigen und seinem Geburtsort nützlich werden kann. Selbst für Personen des weiblichen Geschlechts ist das Schreiben oft höchst nöthig. Viele habe ich gesehen, die es verdrossen hat, daß sie es nicht gelernt, aber keine hingegen, die es verdrossen hat, daß sie es gelernt. Nehmt jetzt alles zusammen: Was ist der Zweck der Schulen? Gute Christen und brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft zu bilden.

II. Jetzt prüfet auch den Erfolg dieser Anstalten.

A. Der Erfolg. Gewöhnlich vom 6ten bis zum 16ten ist 10 oder 9 Jahre, die das Kind in der Schule ꝛc. So viel Zeit braucht keine, auch die schwerste Profeßion, um sie vollkommen ꝛc. In 10 Jahren hat nach der allermäßigsten Rechnung das Kind über 3000 Stunden in der Schule zugebracht. Und was hats für diese 3000 Stunden gelernt? Daß es lesen, seinen Catechismus, etliche Historien, Capitel oder Psalmen hersagen, ein wenig schreiben kann: das ist die Frucht von 3000 Stunden Arbeit. Und nun kommen sie in die Unterweisung des Pfarrers, der mit den meisten von vornen ꝛc., weil sie die allerleichtesten Fragen nicht verstehen. Der muß sie dann noch über 100 Stunden unterweisen, ehe sie nur die einfältigsten Wahrheiten ꝛc.

B. Wo fehlt das? Wenigstens hier nicht am Schullehrer, dessen Fleiß und Arbeit ich hier öffentlich zu rühmen Ursach habe; sondern —

a. Man schickt die Kinder ohne gehörige Vorbereitung ꝛc.

1. Man sollte sie zu Hause die Buchstaben kennen und wohl buchstabiren lernen; denn ꝛc.
2. Zur Strafe, wenn sie daheim nicht folgen. Wirkung dieses Fehlers: sie sehens als Strafe an.
3. Ohne ihnen vorher die Absicht anzuzeigen, warum man sie schicke. Anstatt ihnen zu sagen ꝛc.

b. Die Eltern sind zu sehr erpicht darauf, daß ihre Kinder geschwind viel auswendig lernen. Sie treiben eine Art von Hoffahrt damit, sagen zu können: Mein Kind kann schon so und so viel Fragen, Psalmen ꝛc. auswendig! Das kümmert sie nicht, ob sie das Gelernte verstehen, ob sie vernünftige Begriffe davon ꝛc. Das überlassen sie dem Glück, ob es noch hintennach kommen werde. Das geht so weit, daß sie es sogar am Pfarrer zürnen, wenn er ihren Kindern nicht zum Abendmahl erlaubt. „Es hat doch, (sagen sie dann) so viel als die andern gelernt, und kann alle Fragen auswendig." Die guten Leute denken nicht, daß ein Kind viel auswendig gelernt haben, und doch noch sehr ungeschickt seyn kann, weil es nichts versteht, so wie ein Doktor hundert Recepte auswendig, und doch ꝛc., wenn er nicht weiß, wozu sie gut sind. Weil nun die Kinder täglich hören, das sey geschickt, das viel auswendig gelernt habe, so wenden sie alle Kraft darauf, bekümmern sich nicht, das Gelernte zu verstehen. Kommen sie denn in die Unterweisungen und Kinderlehren, wo — antworten sollen, so sitzen sie da, wie vom Himmel heruntergefallen, weil ihnen ihr Gedächtniß auf keine dieser Fragen eine Antwort ꝛc., und sie nicht gewohnt sind, über so etwas nachzudenken.

Wie diesem Uebel abzuhelfen sey, werde ich euch über acht Tage durch einige wohlgemeinte Vorschläge meinen Rath

ıd meine Meinung mittheilen — Gott lenke euere Herzen, ıß ihr jederzeit bedenken möget, was zu euerer und euer inder Wohlfahrt dient; Amen.

---

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Fortsetzung der vorigen Predigt.

Eingang. Kurze Wiederholung des Vorhergesagten Vorstellung der Schularbeit. 2. Vorstellung des geringen rfolgs dieser Arbeit. Lasset uns nun über einige Ursachen ieses schlechten Erfolges, nebst den Maßre- :ln 2c.

Ursachen. Nicht — am Schullehrer 2c. 2c. Auch nicht einzig an der Menge der Kinder, obschon 2c.

An den Eltern.

a Sie geben den jungen Kindern von der Schule einen nachtheiligen Begriff. Ehe ihr das Kind zum ersten Mal in die Schule 2c., solltet ihr folgendermassen zu ihm reden: Du hast bisher gelebt, ohne zu wissen, wer dich erschaffen — speiset — schützet, daß 2c. nicht Schaden zufügt; ohne zu wissen, wie du dich gegen Vater und 2c. 2c. aufführen sollst. Jetzt will ich 2c. zu einem Manne führen, der dich das alles, und noch vieles lehren wird, was du noch nicht kannst. Folge ihm; er wird 2c. nichts sagen, als was dir gut ist, dich nie strafen, wenn 2c. nicht verdienst. Wenn du mir Freude machen willst, so folge ihm.

Dieß würde dem Kind einen hohen Begriff von der Schule 2c., worauf unendlich viel ankommt. Anstatt diesem schickt man das Kind ohne Vorbericht 2c., oder man spricht wohl gar zu ihm: Wenn du nicht folgen willst, so will ich 2c. schon an einen andern Ort 2c., wo die [illegible]

B. Wo fehlt das? Wenigstens hier nicht am Schullehrer, dessen Fleiß und Arbeit ich hier öffentlich zu rühmen Ursach habe; sondern —

a. Man schickt die Kinder ohne gehörige Vorbereitung ꝛc.

1. Man sollte sie zu Hause die Buchstaben kennen und wohl buchstabiren lernen; denn ꝛc.

2. Zur Strafe, wenn sie daheim nicht folgen. Wirkung dieses Fehlers: sie sehens als Strafe an.

3. Ohne ihnen vorher die Absicht anzuzeigen, warum man sie schicke. Anstatt ihnen zu sagen ꝛc.

b. Die Eltern sind zu sehr erpicht darauf, daß ihre Kinder geschwind viel auswendig lernen. Sie treiben eine Art von Hoffahrt damit, sagen zu können: Mein Kind kann schon so und so viel Fragen, Psalmen ꝛc. auswendig! Das kümmert sie nicht, ob sie das Gelernte verstehen, ob sie vernünftige Begriffe davon ꝛc. Das überlassen sie dem Glück, ob es noch hintennach kommen werde. Das geht so weit, daß sie es sogar am Pfarrer zürnen, wenn er ihren Kindern nicht zum Abendmahl erlaubt. „Es hat doch, (sagen sie dann) so viel als die andern gelernt, und kann alle Fragen auswendig.“ Die guten Leute denken nicht, daß ein Kind viel auswendig gelernt haben, und doch noch sehr ungeschickt seyn kann, weil es nichts versteht, so wie ein Doktor hundert Recepte auswendig, und doch ꝛc., wenn er nicht weiß, wozu sie gut sind. Weil nun die Kinder täglich hören, das sey geschickt, das viel auswendig gelernt habe, so wenden sie alle Kraft darauf, bekümmern sich nicht, das Gelernte zu verstehen. Kommen sie denn in die Unterweisungen und Kinderlehren, wo — antworten sollen, so sitzen sie da, wie vom Himmel heruntergefallen, weil ihnen ihr Gedächtniß auf keine dieser Fragen eine Antwort ꝛc., und sie nicht gewohnt sind, über so etwas nachzudenken.

Wie diesem Uebel abzuhelfen sey, werde ich euch über acht Tage durch einige wohlgemeinte Vorschläge meinen Rath

nd meine Meinung mittheilen — Gott lenke euere Herzen,
ıß ihr jederzeit bedenken möget, was zu euerer und euer
'inder Wohlfahrt dient; Amen.

---

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Fortsetzung der vorigen Predigt.

Eingang. Kurze Wiederholung des Vorhergesagten Vorstellung der Schularbeit. 2. Vorstellung des geringen :rfolgs dieser Arbeit. Lasset uns nun über einige Ursachen ieses schlechten Erfolges, nebst den Maßre- eln 2c.

Ursachen. Nicht — am Schullehrer 2c. 2c. Auch nicht einzig an der Menge der Kinder, obschon 2c.

An den Eltern.

a Sie geben den jungen Kindern von der Schu- le einen nachtheiligen Begriff. Ehe ihr das Kind zum ersten Mal in die Schule 2c., solltet ihr fol- gendermassen zu ihm reden: Du hast bisher gelebt, ohne zu wissen, wer dich erschaffen — speiset — schützet, daß 2c. nicht Schaden zufügt; ohne zu wissen, wie du dich gegen Vater und 2c. 2c. aufführen sollst. Jetzt will ich 2c. zu einem Manne führen, der dich das alles, und noch vieles lehren wird, was du noch nicht kannst. Folge ihm; er wird 2c. nichts sagen, als was dir gut ist, dich nie strafen, wenn 2c. nicht verdienst. Wenn du mir Freude machen willst, so folge ihm.

Dieß würde dem Kind einen hohen Begriff von der Schule 2c., worauf unendlich viel ankommt. Anstatt die- sem schickt man das Kind ohne Vorbericht 2c., oder man spricht wohl gar zu ihm: Wenn du nicht folgen willst, so will ich 2c. schon an einen andern Ort 2c., wo du folgen

B. Wo fehlt das? Wenigstens hier nicht am Schullehrer, dessen Fleiß und Arbeit ich hier öffentlich zu rühmen Ursach habe; sondern —

a. Man schickt die Kinder ohne gehörige Vorbereitung ꝛc.

1. Man sollte sie zu Hause die Buchstaben kennen und wohl buchstabiren lernen; denn ꝛc.
2. Zur Strafe, wenn sie daheim nicht folgen. Wirkung dieses Fehlers: sie sehens als Strafe an.
3. Ohne ihnen vorher die Absicht anzuzeigen, warum man sie schicke. Anstatt ihnen zu sagen ꝛc.

b. Die Eltern sind zu sehr erpicht darauf, daß ihre Kinder geschwind viel auswendig lernen. Sie treiben eine Art von Hoffahrt damit, sagen zu können: Mein Kind kann schon so und so viel Fragen, Psalmen ꝛc. auswendig! Das kümmert sie nicht, ob sie das Gelernte verstehen, ob sie vernünftige Begriffe davon ꝛc. Das überlassen sie dem Glück, ob es noch hintennach kommen werde. Das geht so weit, daß sie es sogar am Pfarrer zürnen, wenn er ihren Kindern nicht zum Abendmahl erlaubt. „Es hat doch, (sagen sie dann) so viel als die andern gelernt, und kann alle Fragen auswendig." Die guten Leute denken nicht, daß ein Kind viel auswendig gelernt haben, und doch noch sehr ungeschickt seyn kann, weil es nichts versteht, so wie ein Doktor hundert Recepte auswendig, und doch ꝛc., wenn er nicht weiß, wozu sie gut sind. Weil nun die Kinder täglich hören, das sey geschickt, das viel auswendig gelernt habe, so wenden sie alle Kraft darauf, bekümmern sich nicht, das Gelernte zu verstehen. Kommen sie denn in die Unterweisungen und Kinderlehren, wo — antworten sollen, so sitzen sie da, wie vom Himmel heruntergefallen, weil ihnen ihr Gedächtniß auf keine dieser Fragen eine Antwort ꝛc., und sie nicht gewohnt sind, über so etwas nachzudenken.

Wie diesem Uebel abzuhelfen sey, werde ich euch über acht Tage durch einige wohlgemeinte Vorschläge meinen Rath

nd meine Meinung mittheilen — Gott lenke euere Herzen, aß ihr jederzeit bedenken möget, was zu euerer und euer inder Wohlfahrt dient; Amen.

---

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Fortsetzung der vorigen Predigt.

Eingang. Kurze Wiederholung des Vorhergesagten Vorstellung der Schularbeit. 2. Vorstellung des geringen rfolgs dieser Arbeit. Lasset uns nun über einige Ursachen ieses schlechten Erfolges, nebst den Maßre- :ln ꝛc.

Ursachen. Nicht — am Schullehrer ꝛc. ꝛc. Auch nicht einzig an der Menge der Kinder, obschon ꝛc.

An den Eltern.

a Sie geben den jungen Kindern von der Schule einen nachtheiligen Begriff. Ehe ihr das Kind zum ersten Mal in die Schule ꝛc., solltet ihr folgendermassen zu ihm reden: Du hast bisher gelebt, ohne zu wissen, wer dich erschaffen — speiset — schützet, daß ꝛc. nicht Schaden zufügt; ohne zu wissen, wie du dich gegen Vater und ꝛc. ꝛc. aufführen sollst. Jetzt will ich ꝛc. zu einem Manne führen, der dich das alles, und noch vieles lehren wird, was du noch nicht kannst. Folge ihm; er wird ꝛc. nichts sagen, als was dir gut ist, dich nie strafen, wenn ꝛc. nicht verdienst. Wenn du mir Freude machen willst, so folge ihm.

Dieß würde dem Kind einen hohen Begriff von der Schule ꝛc., worauf unendlich viel ankommt. Anstatt diesem schickt man das Kind ohne Vorbericht ꝛc., oder man spricht wohl gar zu ihm: Wenn du nicht folgen willst, so will ich ꝛc. schon an einen andern Ort ꝛc., wo du folgen

B. Wo fehlt das? Wenigstens hier nicht am Schullehrer, dessen Fleiß und Arbeit ich hier öffentlich zu rühmen Ursach habe; sondern —

a. Man schickt die Kinder ohne gehörige Vorbereitung ꝛc.

1. Man sollte sie zu Hause die Buchstaben kennen und wohl buchstabiren lernen; denn ꝛc.

2. Zur Strafe, wenn sie daheim nicht folgen. Wirkung dieses Fehlers: sie sehens als Strafe an.

3. Ohne ihnen vorher die Absicht anzuzeigen, warum man sie schicke. Anstatt ihnen zu sagen ꝛc.

b. Die Eltern sind zu sehr erpicht darauf, daß ihre Kinder geschwind viel auswendig lernen. Sie treiben eine Art von Hoffahrt damit, sagen zu können: Mein Kind kann schon so und so viel Fragen, Psalmen ꝛc. auswendig! Das kümmert sie nicht, ob sie das Gelernte verstehen, ob sie vernünftige Begriffe davon ꝛc. Das überlassen sie dem Glück, ob es noch hintennach kommen werde. Das geht so weit, daß sie es sogar am Pfarrer zürnen, wenn er ihren Kindern nicht zum Abendmahl erlaubt. „Es hat doch, (sagen sie dann) so viel als die andern gelernt, und kann alle Fragen auswendig.“ Die guten Leute denken nicht, daß ein Kind viel auswendig gelernt haben, und doch noch sehr ungeschickt seyn kann, weil es nichts versteht, so wie ein Doktor hundert Recepte auswendig, und doch ꝛc., wenn er nicht weiß, wozu sie gut sind. Weil nun die Kinder täglich hören, das sey geschickt, das viel auswendig gelernt habe, so wenden sie alle Kraft darauf, bekümmern sich nicht, das Gelernte zu verstehen. Kommen sie denn in die Unterweisungen und Kinderlehren, wo — antworten sollen, so sitzen sie da, wie vom Himmel heruntergefallen, weil ihnen ihr Gedächtniß auf keine dieser Fragen eine Antwort ꝛc., und sie nicht gewohnt sind, über so etwas nachzudenken.

Wie diesem Uebel abzuhelfen sey, werde ich euch über acht Tage durch einige wohlgemeinte Vorschläge meinen Rath

nd meine Meinung mittheilen — Gott lenke euere Herzen, aß ihr jederzeit bedenken möget, was zu euerer und euer inder Wohlfahrt dient; Amen.

---

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Fortsetzung der vorigen Predigt.

Eingang. Kurze Wiederholung des Vorhergesagten Vorstellung der Schularbeit. 2. Vorstellung des geringen rfolgs dieser Arbeit. Lasset uns nun über einige Ursachen ieses schlechten Erfolges, nebst den Maßregeln ꝛc.

Ursachen. Nicht — am Schullehrer ꝛc. ꝛc. Auch nicht einzig an der Menge der Kinder, obschon ꝛc.

An den Eltern.

a Sie geben den jungen Kindern von der Schule einen nachtheiligen Begriff. Ehe ihr das Kind zum ersten Mal in die Schule ꝛc., solltet ihr folgendermassen zu ihm reden: Du hast bisher gelebt, ohne zu wissen, wer dich erschaffen — speiset — schützet, daß ꝛc. nicht Schaden zufügt; ohne zu wissen, wie du dich gegen Vater und ꝛc. ꝛc. aufführen sollst. Jetzt will ich ꝛc. zu einem Manne führen, der dich das alles, und noch vieles lehren wird, was du noch nicht kannst. Folge ihm; er wird ꝛc. nichts sagen, als was dir gut ist, dich nie strafen, wenn ꝛc. nicht verdienst. Wenn du mir Freude machen willst, so folge ihm.

Dieß würde dem Kind einen hohen Begriff von der Schule ꝛc., worauf unendlich viel ankommt. Anstatt diesem schickt man das Kind ohne Vorbericht ꝛc., oder man spricht wohl gar zu ihm: Wenn du nicht folgen willst, so will ich ꝛc. schon an einen andern Ort ꝛc., wo du folgen

B. Wo fehlt das? Wenigstens hier nicht am Schullehrer, dessen Fleiß und Arbeit ich hier öffentlich zu rühmen Ursach habe; sondern —

a. Man schickt die Kinder ohne gehörige Vorbereitung ꝛc.

1. Man sollte sie zu Hause die Buchstaben kennen und wohl buchstabiren lernen; denn ꝛc.
2. Zur Strafe, wenn sie daheim nicht folgen. Wirkung dieses Fehlers: sie sehens als Strafe an.
3. Ohne ihnen vorher die Absicht anzuzeigen, warum man sie schicke. Anstatt ihnen zu sagen ꝛc.

b. Die Eltern sind zu sehr erpicht darauf, daß ihre Kinder geschwind viel auswendig lernen. Sie treiben eine Art von Hoffahrt damit, sagen zu können: Mein Kind kann schon so und so viel Fragen, Psalmen ꝛc. auswendig! Das kümmert sie nicht, ob sie das Gelernte verstehen, ob sie vernünftige Begriffe davon ꝛc. Das überlassen sie dem Glück, ob es noch hintennach kommen werde. Das geht so weit, daß sie es sogar am Pfarrer zürnen, wenn er ihren Kindern nicht zum Abendmahl erlaubt. „Es hat doch, (sagen sie dann) so viel als die andern gelernt, und kann alle Fragen auswendig.“ Die guten Leute denken nicht, daß ein Kind viel auswendig gelernt haben, und doch noch sehr ungeschickt seyn kann, weil es nichts versteht, so wie ein Doktor hundert Recepte auswendig, und doch ꝛc., wenn er nicht weiß, wozu sie gut sind. Weil nun die Kinder täglich hören, das sey geschickt, das viel auswendig gelernt habe, so wenden sie alle Kraft darauf, bekümmern sich nicht, das Gelernte zu verstehen. Kommen sie denn in die Unterweisungen und Kinderlehren, wo — antworten sollen, so sitzen sie da, wie vom Himmel heruntergefallen, weil ihnen ihr Gedächtniß auf keine dieser Fragen eine Antwort ꝛc., und sie nicht gewohnt sind, über so etwas nachzudenken.

Wie diesem Uebel abzuhelfen sey, werde ich euch über acht Tage durch einige wohlgemeinte Vorschläge meinen Rath

nd meine Meinung mittheilen — Gott lenke euere Herzen, aß ihr jederzeit bedenken möget, was zu euerer und euer Kinder Wohlfahrt dient; Amen.

---

1. Thessal. V. 21. Prüfet alles, das Gute behaltet.

Fortsetzung der vorigen Predigt.

Eingang. Kurze Wiederholung des Vorhergesagten Vorstellung der Schularbeit. 2. Vorstellung des geringen rfolgs dieser Arbeit. Lasset uns nun über einige Ursachen ieses schlechten Erfolges, nebst den Maßreeln ꝛc.

Ursachen. Nicht — am Schullehrer ꝛc. ꝛc. Auch nicht einzig an der Menge der Kinder, obschon ꝛc.

. An den Eltern.

a Sie geben den jungen Kindern von der Schule einen nachtheiligen Begriff. Ehe ihr das Kind zum ersten Mal in die Schule ꝛc., solltet ihr folgendermassen zu ihm reden: Du hast bisher gelebt, ohne zu wissen, wer dich erschaffen — speiset — schützet, daß ꝛc. nicht Schaden zufügt; ohne zu wissen, wie du dich gegen Vater und ꝛc. ꝛc. aufführen sollst. Jetzt will ich ꝛc. zu einem Manne führen, der dich das alles, und noch vieles lehren wird, was du noch nicht kannst. Folge ihm; er wird ꝛc. nichts sagen, als was dir gut ist, dich nie strafen, wenn ꝛc. nicht verdienst. Wenn du mir Freude machen willst, so folge ihm.

Dieß würde dem Kind einen hohen Begriff von der Schule ꝛc., worauf unendlich viel ankommt. Anstatt diesem schickt man das Kind ohne Vorbericht ꝛc., oder man spricht wohl gar zu ihm: Wenn du nicht folgen willst, so will ich ꝛc. schon an einen andern Ort ꝛc., wo du folgen

mußt. Dieß muß dem Kind einen höchst schlechten Begriff 2c.: ein Ort des Zwangs — der Verbannung von der Gasse, oder den Eltern aus dem Wege. Nun meint das Kind, wenn es nur in der Schule sitze, und sich still habe, so sey das schon gut; es wird keinen Fleiß haben, etwas zu lernen, weil 2c. 2c. davon kein Wort gesagt habet.

b. Man schickt sie viel zu ungeschickt in die Schule. Wenn ein Kind in die Schule 2c., das noch keinen Buchstaben kennt: was soll der Schulmeister mit 2c. 2c.? Er solls lehren. Warum habt ihr's nicht selbst 2c.? Wir hatten nicht der Weile! (keine Zeit) Leere Entschuldigung! Am Können fehlte es euch nicht, aber am Willen fehlts. Wenn ihr mit einem, und zwar mit euerm Kind nicht so viel Geduld 2c, bis 2c.: wie soll es denn der Schulmeister an fünfzig oder hundert, und zwar fremden Kindern 2c. Zudem ist für ein junges Kind des Geräusches — zu viel — sie lernen daheim in einer Stund mehr als in der Schule in zehn Stunden. Wohldenkende Eltern haben das längst so gemacht, und ich wünschte, daß es alle so machten, nemlich: daß kein Kind in die Schule geschickt würde, das nicht ohne Anstoß buchstabiren, und auch etliche Zeilen lesen könnte; dann wäre der schwerste Anfang überwunden. (Bitte an die Eltern hierüber.) Ihr könnet dieß, es ist euere Pflicht vor Gott, der euere Kinder euch und nicht dem Schulmeister anvertraut hat. Der Schulmeister hat noch ohnehin Mühe genug; euere Kinder werden auf diese Weise eher vorwärts kommen, thut es also aus Liebe zu ihnen. Ihr habt für ihren Leib 2c. 2c. so viel Sorgfalt, habt auch so viel für ihren Verstand und für ihre unsterbliche Seele.

c. Die Eltern zeigen zu wenig Aufmerksamkeit auf den Schulfleiß. Mancher Vater fragt den ganzen Winter hindurch nie, wie 2c. Kind — aufführe 2c. 2c. Das Kind sieht das bald und denkt: wenn ich bey meinen Eltern keinen Dank 2c. 2c. Es hat noch zu wenig Verstand, einzusehen, daß es damit ihm selbst den größten

Dienst — Daher sollten die Eltern unabläßig offene Augen über den Fleiß und ꝛc. ꝛc., sie loben, wenn sie fleißig ꝛc.; nicht nur fragen: hast du braf gelernt, sondern alle Abend — prüfen, was ihr Kind den Tag über ꝛc. wie weit es fortgerückt, und ob es das Gelernte auch recht verstanden habe. Dann sollten die Eltern das Kind anhalten, die folgende Lezgen (Lektion) auf den morndrigen Tag bey Hause zu ꝛc., denn es ist fast unmöglich, daß es das, besonders in den späten Morgenstunden thun könne. Und was thun die Männer in den Winterabenden — Und die Kinder? Und seyd ihr Eltern nicht alle euere Zeit ihnen schuldig? Sorgt nicht, daß ich euch zu viel aufbürde! Man kann nie zu viel für seine Kinder thun; und der ist nicht würdig, den Namen Vater ꝛc. zu tragen, der meint, man bürde ihm zu viel auf, wenn — fordert, daß er alle Abende sich mit dem Unterricht ꝛc. abgeben soll.

B. An der Lehrordnung selber.

a. Schon das ist dem geschwinden Fortgang des Unterrichts hinderlich, daß man Kinder im Catechismus und dergleichen ihnen noch unverständlichern Büchern lesen lehrt. Ihr wisset ja, ihr Eltern, es ist das Alter, wo Kinder unaufhörlich Fragen über ꝛc. ꝛc. thun. Diesen Trieb, etwas zu lernen, solltet ihr nicht ersticken, sondern ꝛc. aufhelfen. Kinder haben es gern, wenn man ihnen etwas erzählt. Machet euch das zu Nutzen: nehmet die Kinderbibel; lehret sie darin lesen; sie werden es gern thun; sind von Natur erpicht auf wunderbare Erzählungen, und haben einen Abscheu vor allem, was sie nicht begreifen können. Ich bin euch gut, sie werden euch anhalten, (bitten) anstatt daß ihr mit Ueberreden oder ꝛc. Schlägen ꝛc. Es ist sehr übel gethan, ein Kind mit der Ruthe zum Lesen im Catechismus zwingen zu wollen.

b. Dieser Fehler wird in den Schulen fortgesetzt. Bloß können sie lesen: so — Catechismus auswendig ꝛc. Ich berufe

mich auf rc. eigenes Zeugniß, wie widrig und ungern — bis — im Kopf rc. und warum Leute, die dem nie nachgedacht haben, meinen: die Schuld liege an der verderbten bösen Natur. Gar nicht! Man lernt weltliche Lieder z. B. viel leichter, weil — besser versteht. Ueberhaupt, was man nicht versteht, wo der Verstand nichts dabey denkt: das kommt einem nur schwer und mit großer Mühe in den Kopf. Wollt ihr also euern Kindern ihre Arbeit erleichtern, so folget — Rath. Sobald sie lesen können, so laßt sie nicht gleich den Catechismus rc. sondern laßt sie erst mit der biblischen Geschichte bekannt werden. Es ist ja natürlich, daß man zuerst mit den Personen bekannt — ehe man das Gebäude des Glaubens — Wenn man ein Haus bauen will, so wird ja auch zuerst das Fundament — und dann erst das Gebäude aufgeführt. Zum Exempel, ein sechsjähriges Kind soll die erste Frage rc. (des heidelbergischen Catechismus). Da steht von einem Heiland, von dessen Thaten rc. nichts gehört; von der Gewalt des Teufels, wovon es nichts begreift. Stellet euch nur ein Kind vor, wenn rc.: ja auch mir alles zu meiner Seligkeit rc. Was hat es doch für einen Begriff von Seligkeit? Oder vom heiligen Geist. Was soll es dabey denken? Ist sich nun zu verwundern, wenn ihm das alles schwer in den Kopf will? So auch die siebente Frag. Da steht vom Fall und rc. unserer ersten Eltern. Wo soll es das her wissen, was mit ihnen begegnet ist? So könnte ich euch den ganzen Catechismus hersagen und — zeigen, daß ein Kind lauter unverständliche Dinge auswendig lernen muß. Und warum so? Wärs nicht vernünftiger, man gäbe dem Kinde, sobald es lesen — die Kinderbibel? Da wird es im Lesen geübt, und zugleich mit den Personen, von denen der Catechismus rc. bekannt; da würde es lesen, wer Adam rc., was er verfehlt, wer sein getreuer Heiland Jesus — Erst, wenn ihm das alles bekannt, zum Catechismus rc. Da wäre ihm nun nichts mehr fremd; es

wäre

wäre in diesem Buch schon daheim, und würde in dreymal kürzerer Zeit auswendig rc. und auch verstehen. Denn noch einmal: das Kind lernt sehr schwer und ungern, was es nicht versteht.

II. Prüfet nun diese Gedanken, und das Gute behaltet.

A. Ich bitte euch um Gottes willen, der euern Kindern nicht nur Gedächtniß, sondern auch Verstand, um Jesu willen, der seine Jünger die Religion nicht auswendig — ehe er auf ihren Verstand rc.; um euerer Kinder willen, die so gerne etwas Gutes lernen, wenn man es nur recht anstellt: verwerfet diese Räthe nicht, weil sie neu sind; meinet ja nicht, ich wolle Neuerungen machen. Ganz und gar nicht! Neuerungen sind Aenderungen, die keinen andern Grund rc., als weil einem das Alte, eben darum weils alt, nicht mehr recht ist. Das glaubet ja nicht von mir. Verbesserungen, ja die hätte ich gern, aus Liebe zu meiner Gemeinde, und aus Liebe zu euerer Jugend.

B. Sind denn alle Neuerungen verwerflich?

a. Im Geistlichen. War das, was Moses rc., nicht eine Neuerung; und wärs besser für die Israeliten gewesen, wenn alles im Alten rc.? Und Jesus? Wer hat mehr Neuerungen gemacht, als Er, und that Er unrecht? Und die Apostel, wenn sie wider Abgötterey rc.? Hatten die Recht, die schrien: Groß ist die Diana von rc.? Act. 19. Wir wollen bey dem Glauben unserer Väter rc.? Wenn sie wider das Joch des mosaischen rc.: Hatten die Recht, die — verfolgten, weil sie eine neue Religion rc. rc.? Und Luther, Calvin und Zwingli, die den katholischen Aberglauben zerstörten: hatten sie Unrecht, daß sie einen Glauben, der tausend Jahre der herrschende rc. angriffen und ihren Landsleuten die Augen aufthun wollten? Was wären wir, wenn nie kein Jesus, rc. rc. sich unterstanden hätten, Neuerungen vorzunehmen; und sind hiemit alle rc. verwerflich?

b. Und im Leiblichen, verwürfet ihr es, wenn Jemand den Vorschlag thäte, das Gemein- oder euer eigen Gut um die Hälfte zu vermehren? Eine leichtere Art zu pflanzen und dergleichen, würdet ihr das verwerfen, bloß darum weils neu ist? Kaufet ihr ein neues Haus ungern, weils neu ist; oder wenn das Alter etwas daran verderbet hat, hasset ihrs denn, wenn man euch rathet, wie ihr das Schadhafte ohne große Kosten verbessern könnet? Denket ihr nicht, daß alles, was jetzt alt ist, neu war; daß es noch nicht zweyhundert Jahre sind, daß die Kinderlehren, die Unterweisungen zum Abendmahl eingeführt worden sind? Wenn damals die Leute auch dawider aufgestanden und sich widersetzt hätten, darum weils neu war: wie weit hinten wären wir noch?

C. Es ist wahr, es giebt einige, die eine schöne Erkanntniß ꝛc.; aber ihre Zahl ist gering gegen die, deren Erkanntniß noch sehr mittelmäßig und schlecht ist. Gerade diese *sollten* zu nützlichen Verbesserungen die Hand ꝛc. So unverständig wird doch keiner unter euch seyn, der alle Verbesserungen ungeprüft von der Hand weisen und sagen wird: unsere Kinder sollen nicht geschickter ꝛc; ist es uns gut, so ꝛc.; wir sind doch auch geschickte Männer und ꝛc. worden! So wird doch hoffentlich keiner reden oder denken! Dankbar und froh werdet ihr seyn, wenn Jemand die Mühe ꝛc., euer Schulwesen zu verbessern, ohne weder dem Schulmeister noch den Kindern ihre Arbeit zu erschweren, ihnen dieselbe vielmehr zu erleichtern, und dennoch die Kinder in der Erkenntniß weiter zu bringen. Ich bitte nur um das: Prüfet alles, was ꝛc. sagte; verwerfet nichts darum, weil es neu — sondern das Gute, zum Besten euerer Kinder abzweckende Neue, behaltet.

Gott gebe seinen Segen zu allem, sein Gedeihen zu den angefangenen Schularbeiten; schenke dem Lehrer Geduld, den Kindern Lust und Muth — den Eltern Verstand ꝛc. ꝛc.

m Verlag von Ludw. Alb. Haller, Buchdrucker in Bern, sind folgende Werke des Herrn Müslin, Pfarrer am Münster, in beygesetzten Preisen zu haben. (Louisd'or à L. 16.)

essen Predigten, sechs Bände 8. auf weißem Papier L. 15.

Die einzelnen Bände dieser Sammlung auf weißem Paer, sind unter folgenden Titeln und Preisen zu haben:

ter Band. Communion-Predigten vor und nach dem Abendmahl, mit dem Bildniß des Verfassers L. 3. btz. 4.

er Band. Communion- und Fest-Predigten, nebst einem Anhange über die Ehescheidungen. L. 3.

er Band. Aussichten des Christen in die Ewigkeit. In einer Reihe von Predigten. L. 2.

er Band. Auswahl von Predigten bey besondern Veranlassungen gehalten, oder 1ster Theil der neuen Sammlung, mit Zugabe der Predigt: Die Verstockung Pharaos. L. 3.

er Band. Auswahl von Predigten ꝛc. 2ter Theil. L. 3.

er und letzter Band. Auswahl von Predigten ꝛc. 3ter Theil L. 3. btz. 2.

essen Analysen über den Heidelbergischen Katechismus. Bloß zum Gebrauch für Geistliche und Schullehrer. Zweyte verbesserte Auflage, 1817. L. 2.

essen Predigtentwürfe über die Leidensgeschichte Jesu, nach den vier Evangelisten, 1818. L. 2.

essen Einleitung in den Heidelbergischen Catechismus, oder der kleine Heidelberger, zum Gebrauch der Schulen 8. 1820. 6 kr.

essen Predigt-Entwürfe und Predigten vor Landgemeinden gehalten. Erster Band: Fest-, Communions- und Gelegenheits-Predigten L. 4.

In den nachstehenden erstern zwey Werken sind viele Predigten abgedruckt, die in obiger Sammlung von sechs Bänden nicht stehen.

Schweizer, J. J., Pfarrer in Nidau, der Christenlehrer: Ein Magazin von Fest-, Gelegenheits- und andern Predigten und Predigt-Entwürfen, 9 Hefte oder 3 Bände, 1813. L. 6.

— — — — Schweizerisches Prediger-Magazin. Bearbeitet mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Vaterlandes und die Umstände der Zeit. 15 Hefte oder 5 Bände, mit den Bildnissen der Herren Pfarrer Müslin und Archidiakon Stephani, 1816. L. 15.

— — — — Oeffentliche Katechisationen, oder Fragen an Kinder über den Heidelbergischen Katechismus. Ein Handbuch für Prediger und Schullehrer beym Religions-Unterricht. 6 Hefte oder 3 Bände, 1814.16. L. 15.

